Die Edda

die ältere und jüngere

nebſt den

mythiſchen Erzählungen der Skalda

überſetzt und mit Erläuterungen begleitet

von

Karl Simrock.

Sechste verbeſſerte Auflage.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1876.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Nachruf

an

Jacob Grimm.

Ich wagte niemals Dir ein Buch zu weihn,
Zu hocherhaben ſtandſt Du ob uns allen;
Doch durfte meine Edda Dir gefallen:
Die frohe Kunde kam mir an den Rhein.

Ach, eine trübe ſcholl uns hinterdrein;
Du gingſt hinüber zu der Väter Hallen
An Wilhelms Hand in Glaſirs Gold zu wallen;
Uns hegt ein ſeidner Faden noch den Hain.

Doch welche Wunder haſt Du uns erſchloßen!
Die deutſche Sprache ſperrten ſieben Siegel
Und ſieben Riegel Recht und Poeſie.

Nun haben wir Odhrärirs Trank genoßen,
Sahn uns in Urdas weißer Flut im Spiegel;
Dein Bild, o Meiſter, doch entſinkt uns nie.

Inhalt.

Seite

I. Die ältere Edda. Götterſage 1

1. Völuſpá. Der Seherin Ausſpruch 3
2. Grímnismál. Das Lied von Grimnir 12
3. Vafthrúdnismál. Das Lied von Vafthrudnir 21
4. Hrafnagaldr Odhins. Odhins Rabenzauber 30
5. Vegtamskvidha. Das Wegtamslied 34
6. Hávamál. Des Hohen Lied 37
   Ljodhafnis-Lied 51
   Odhins Runenlied 55
7. Harbardhsliodh. Das Harbardslied 59
8. Hýmiskvidha. Die Sage von Hymir 66
9. Oegisdrecka. Oegirs Trinkgelag 71
10. Thrymskvidha oder Hamarsheimt. Thryms-Sage oder des Hammers Heimholung 82
11. Alvíssmál. Das Lied von Alwis 87
12. Skirnisför. Skirnirs Fahrt 93
13. Grógaldr. Groas Erweckung 100
14. Fiölsvinnsmál. Das Lied von Fiölſwidr 103
15. Rigsmál. Das Lied von Rigr 111
16. Hyndluliodh. Das Hyndlalied 118

II. Die ältere Edda. Heldenſage 125

17. Völundarkvidha. Das Lied von Wölundur 127
18. Helgakvidha Hiörvardhssonar. Das Lied von Helgi dem Sohne Hiörwards 133
19. Helgakvidha Hundingsbana fyrri. Das erſte Lied von Helgi dem Hundingstödter 142
20. Helgakvidha Hundingsbana önnur. Das andere Lied von Helgi dem Hundingstödter 150
21. Sinfiötlalok. Sinfiötlis Ende 160
22. Sigurdharkvidha Fáfnisbana fyrsta edha Grípisspá. Das erſte Lied von Sigurd dem Fafnirstödter oder Grípirs Weißagung . 162
23. Sigurdharkvidha Fáfnisbana önnur. Das andere Lied von Sigurd dem Fafnirstödter 170
24. Fáfnismál. Das Lied von Fafnir 176

Seite

25. Sigrdrifumál. Das Lied von Sigurdrifa 183
26. Brot af Brynhildarkvidhu. Bruchstück (?) eines Brynhildenliedes 189
27. Sigurdharkvidhu Fafnisbana thridhja. Das dritte Lied von Sigurd dem Fafnirstödter 192
28. Helreidh Brynhildar. Brynhildens Todesfahrt 201
29. Gudhrúnarkvidhu fyrsta. Das erste Gudrunenlied 203
30. Dráp Niflunga. Mord der Niflunge 207
31. Gudhrúnarkvidhu önnur. Das andere Gudrunenlied 208
32. Gudhrúnarkvidhu thridhja. Das dritte Gudrunenlied 214
33. Oddrúnargrátr. Oddruns Klage 216
34. Atlakvidhu. Die Sage von Atli 221
35. Atlamál. Das Lied von Atli 227
36. Gudhrúnarhvöt. Gudruns Aufreizung 240
37. Hamdhismál. Das Lied von Hamdir 243

III. Die jüngere Edda 247
1. Gylfaginning. Gylfis Verblendung 249
2. Bragarædhur. Bragis Gespräche 296
3. Aus der Skalda 301
Thors und Hrungnirs Kampf 301
Thors Fahrt nach Geirrödsgard 303
Lokis Wette mit den Zwergen 305
Die Niflungen und Giukungen 307
Menja und Fenja 313
38. Grottenlied 314
Hrolf Kraki 317
Högni und Hilde 319
Anhang. 39. Sólarliodh. Das Sonnenlied 320

IV. Erläuterungen 331
Einleitung 333
1. Eddalieder 336
2. Edda 338
a) Gylfaginning 339
b) Bragaræður 349
c) Skaldskaparmal 349
3. Eddische Verskunst 346
4. Poetischer Werth 349
Anmerkungen 352
I. Göttersage 352
1. Wöluspa 352
2. Grimnismal 362
3. Wafthrudnismal 366
4. Hrafnagaldr Odhins 368
5. Wegtamskwidha 375
6. Hawamal 377
7. Harbardslied 384

Seite

8. Hymiskwida 388
9. Oegisbrecka 392
10. Thrymskwida 397
11. Alwismal 398
12. Skirnisför 402
13. Grögaldr 406
14. Fiölswinnsmal 407
15. Rigsmal 412
16. Hyndluliod 415

II. Heldensage 420

17. Wölundarkwida 423
18. Das Lied von Helgi dem Sohne Hiörwards 424
19. 20. Die beiden Lieder von Helgi dem Hundingstödter 426
21. Sinfiötlis Ende 430
22. Gripirs Weißagung 430
23. Das andere Lied von Sigurd dem Fafnirstödter 431
24. Fafnismal 432
25. Sigrdrifumal 432
26. Bruchſtück eines Brynhildenliedes 434
27. Das dritte Lied von Sigurd 436
28. Brynhildens Todesfahrt 438
29. Das erſte Gudrunenlied 442
30. Mord der Niflunge 443
31. Das andere Gudrunenlied 444
32. Das dritte Gudrunenlied 447
33. Oddruns Klage 448
34. Atlakwida 451
35. Atlamal. 40. Gunnars Harfenſchlag 453
36. 37. Gudruns Anreizung und Hamdismal 458

Regiſter 463

Die Abſicht, unſere Landsleute in das Heiligtum der Edda, dieſer Ältermutter deutſcher Sage und Dichtung einzuführen, möchten wir verfehlen, wenn ſie ſich gleich an der Schwelle, wie leicht geſchehen könnte, durch die dunkel tönenden und ſchwer auszudeutenden Worte der Seherin abſchrecken ließen. Wollen ſie unſerm Rathe folgen, ſo leſen ſie zuerſt die übrigen zur Götterſage gehörigen Lieder der ältern Edda, und die Wöluſpa nicht eher als bis ſie ſich durch jene und die erſten Abſchnitte der jüngern Edda mit den Göttern Walhalls und ihren Schickſalen vertrauter gemacht haben. Es wird gut ſein, jedes Lied erſt für ſich und dann noch einmal mit Zuziehung unſerer Anmerkungen zu leſen. Mit der jüngern Edda überhaupt den Anfang zu machen, rathen wir nicht, da ſie doch eigentlich nur die Götterlieder, freilich nicht bloß die uns erhaltenen, erläutern will. Am Beſten wird ſie wohl nebſt den drei erſten Erzählungen der Skalda unmittelbar nach den Götterliedern, mit Ausnahme der Wöluſpa geleſen.

I.

Die ältere Edda.

Götterſage.

1. Völuspâ.

Der Seherin Ausſpruch.

1 Allen Edeln gebiet ich Andacht,
Hohen und Niedern von Heimdalls Geſchlecht;
Ich will Walvaters Wirken künden,
Die älteſten Sagen, der ich mich entſinne.

2 Rieſen acht ich die Urgebornen,
Die mich vor Zeiten erzogen haben.
Neun Welten kenn ich, neun Aeſte weiß ich
An dem ſtarken Stamm [15] im Staub der Erde.

3 Einſt war das Alter, da Ymir [4] lebte:
Da war nicht Sand nicht See, nicht ſalzge Wellen,
Nicht Erde fand ſich noch Ueberhimmel,
Gähnender Abgrund und Gras nirgend.

4 Bis Börs Söhne [8] die Bälle erhuben,
Sie die das mächtige Midgard ſchufen.
Die Sonne von Süden ſchien auf die Felſen
Und dem Grund entgrünte grüner Lauch.

5 Die Sonne von Süden, des Mondes Geſellin,
Hielt mit der rechten Hand die Himmelroſſe.
Sonne wuſte nicht wo ſie Sitz hätte,
Mond wuſte nicht was er Macht hätte,
Die Sterne wuſten nicht wo ſie Stätte hatten.

6 Da [14] gingen die Berather zu den Richterſtühlen,
Hochheilge Götter hielten Rath.
Der Nacht und dem Neumond gaben ſie Namen,
Hießen Morgen und Mitte des Tags,
Under und Abend, die Zeiten zu ordnen.

7 Die Aſen einten ſich auf dem Idafelde,
Hof und Heiligtum hoch ſich zu wölben. [14]
(Uebten die Kräfte Alles verſuchend,)
Erbauten Eſſen und ſchmiedeten Erz,
Schufen Zangen und ſchön Gezäh.

8 Sie warfen im Hofe heiter mit Würfeln
Und darbten goldener Dinge noch nicht.
Bis drei der Thurſen- töchter kamen
Reich an Macht, aus Rieſenheim. [14]

9 Da gingen die Berather zu den Richterſtühlen,
Hochheilge Götter hielten Rath,
Wer ſchaffen ſollte der Zwerge Geſchlecht
Aus Brimirs Blut und blauen Gliedern.

10 Da ward Modſognir der mächtigſte
Dieſer Zwerge und Durin nach ihm.
Noch manche machten ſie menſchengleich
Der Zwerge von Erde, wie Durin angab.

11 Nyi und Nidi, Nordri und Sudri,
Auſtri und Weſtri, Althiofr, Dwalin,
Nar und Nain, Nipingr, Dain,
Biſur, Baſur, Bömbur, Nori;
Ann und Anarr, Ai, Miödwitnir.

12 Weigr, Gandalfr, Windalfr, Thrain,
Theckr und Thorin, Thror, Witr und Litr,
Nar und Nyradr; nun ſind dieſe Zwerge,
Regin und Raſwidr, richtig aufgezählt.

13 Fili, Kili, Fundin, Nali,
Hepti, Wili, Hannar und Swior,
Billingr, Bruni, Bildr, Buri,
Frar, Hornbori, Frägr und Loni,
Aurwangr, Jari, Eikinſkjaldi.

14 Zeit iſts, die Zwerge von Dwalins Zunft
Den Leuten zu leiten bis Lofar hinauf,
Die aus Geſtein und Klüften ſtrebten
Von Aurwangs Tiefen zum Erdenfeld.

15 Da war Draupnir und Dolgthraſir,
Har, Haugſpori, Hläwangr, Gloi,
Skirwir, Wirwir, Skafidr, Ai,
Alfr und Yngwi, Eikinſkjaldi.

16 Flalar und Froſti, Finnar und Ginnar,
Heri, Höggſtari, Hliodolfr, Moin.
So lange Menſchen leben auf Erden,
Wird zu Lofar hinauf ihr Geſchlecht geleitet.

17 Gingen da[9] dreie aus dieſer Verſammlung,
Mächtige, milde Aſen zumal,
Fanden am Ufer unmächtig
Aſk und Embla und ohne Beſtimmung.

18 Beſaßen nicht Seele, und Sinn noch nicht,
Nicht Blut noch Bewegung, noch blühende Farbe.
Seele gab Odhin, Hönir gab Sinn,
Blut gab Lodur und blühende Farbe.

19 Eine Eſche weiß ich, heißt Yggdraſil, [15. 16]
Den hohen Baum netzt weißer Nebel;
Davon kommt der Thau, der in die Thäler fällt.
Immergrün ſteht er über Urds Brunnen.

20 Davon[19] kommen Frauen, vielwißende,
Drei aus dem See dort unterm Wipfel.

Urd heißt die eine, die andre Werdandi:
Sie ſchnitten Stäbe; Skuld hieß die dritte.
Sie legten Looße, das Leben beſtimmten ſie
Den Geſchlechtern der Menſchen, das Schickſal verkündend.

21 Allein ſaß ſie außen, da der Alte kam,
Der grübelnde Aſe, und ihr ins Auge ſah.
Warum fragt ihr mich? was erforſcht ihr mich?
Alles weiß ich, Odhin, wo du dein Auge bargſt:

22 In der vielbekannten Quelle Mimirs.
Meth trinkt Mimir allmorgentlich
Aus Walvaters Pfand! wißt ihr was das bedeutet? 15

23 Ihr gab Heervater Halsband und Ringe
Für goldene Sprüche und ſpähenden Sinn.
Denn weit und breit ſah ſie über die Welten all.

24 Ich ſah Walküren 36 weither kommen,
Bereit zu reiten zum Rath der Götter.
Skuld hielt den Schild, Skögul war die andre,
Gunn, Hilde, Göndul und Geirſkögul.
Hier nun habt ihr Herians Mädchen,
Die als Walküren die Welt durchreiten.

25 Da wurde Mord in der Welt zuerſt,
Da ſie mit Geeren Gullweig (die Goldkraft) ſtießen,
In des Hohen Halle die helle brannten.
Dreimal verbrannt iſt ſie dreimal geboren,
Oft, unſelten, doch iſt ſie am Leben.

26 Heid hieß man ſie wohin ſie kam,
Wohlredende Wala zähmte ſie Wölfe.
Zaubkunſt konnte ſie, Seelenheil raubte ſie,
Uebler Leute Liebling allezeit.

27 Da 42 gingen die Berather zu den Richterſtühlen,
Hochheilge Götter hielten Rath,

Ob die Aſen ſollten Untreue ſtrafen,
Oder alle Götter Sühnopfer empfahn.

28 Gebrochen war der Burgwall den Aſen,
Schlachtkundge Wanen ſtampften das Feld.
Odhin ſchleuderte über das Volk den Spieß:
Da wurde Mord in der Welt zuerſt.

29 Da gingen die Berather zu den Richterſtühlen,
Hochheilge Götter hielten Rath,
Wer mit Frevel hätte die Luft erfüllt,
Oder dem Rieſenvolk Odhurs Braut gegeben?

30 Von Zorn bezwungen zögerte Thôr nicht,
Er ſäumt ſelten wo er Solches vernimmt:
Da ſchwanden die Eide, Wort und Schwüre,
Alle feſten Verträge jüngſt trefflich erdacht.

31 Ich weiß Heimdalls[27] Horn verborgen
Unter dem himmelhohen heiligen Baum.
Einen Strom ſeh ich ſtürzen mit ſtarkem Fall
Aus Walvaters Pfand: wißt ihr was das bedeutet?[13]

32 Oeſtlich ſaß die Alte im Eiſengebüſch
Und fütterte dort Fenrirs Geſchlecht.
Von ihnen allen wird eins das ſchlimmſte:
Des Mondes Mörder übermenſchlicher Geſtalt.[12]

33 Ihn mäſtet das Mark gefällter Männer,
Der Seligen Saal beſudelt das Blut.
Der Sonne Schein dunkelt in kommenden Sommern,
Alle Wetter wüthen: wißt ihr was das bedeutet?

34 Da ſaß am Hügel und ſchlug die Harfe
Der Rieſin Hüter, der heitre Egdir.
Vor ihm ſang im Vogelwalde
Der hochrothe Hahn, geheißen Fialar.

35 Den Göttern gellend ſang Gullinkambi,
Weckte die Helden beim Heervater,
Unter der Erde ſingt ein andrer,
Der ſchwarzrothe Hahn in den Sälen Hels.

36 Ich ſah dem Baldur,[49] dem blühenden Opfer,
Odhins Sohne, Unheil drohen.
Gewachſen war über die Wieſen hoch
Der zarte, zierliche Zweig der Miſtel.

37 Von der Miſtel kam, ſo dauchte mich
Häßlicher Harm, da Hödur ſchoß.
(Baldurs Bruder war kaum geboren,
Als einnächtig Odhins Erbe zum Kampf ging.[50. 53]

Die Hände nicht wuſch er, das Haar nicht kämmt' er,
Eh er zum Bühle trug Baldurs Tödter.)
Doch Frigg beklagte in Fenſal dort
Walhalls Verluſt: wißt ihr was das bedeutet?

38 In Ketten lag im Quellenwalde
In Unholdgeſtalt der arge Loki.
Da ſitzt auch Sigyn unſanfter Geberde,
Des Gatten waiſe: wißt ihr was das bedeutet?[50]

39 Gewoben weiß da Wala Todesbande,
Und feſt geflochten die Feßel aus Därmen.
Viel weiß der Weiſe, weit ſeh ich voraus
Der Welt Untergang, der Aſen Fall.[51]
Gräßlich heult Gram[72] vor der Gnupahöhle,
Die Feßel bricht und Freki rennt.

40 Ein Strom wälzt oſtwärts durch Eiterthäler
Schlamm und Schwerter, der Slidur[4] heißt.

41 Nördlich ſtand an den Nidabergen
Ein Saal aus Gold für Sindris Geſchlecht.
Ein andrer ſtand auf Okolnir
Des Rieſen Bierſaal, Brimir genannt.[52]

42 Einen Saal ſeh ich, der Sonne fern
In Naſtrand,[42] die Thüren ſind nordwärts gekehrt.
Gifttropfen fallen durch die Fenſter nieder;
Mit Schlangenrücken iſt der Saal gedeckt.

43 Im ſtarrenden Strome ſtehn da und waten
Meuchelmörder und Meineidige
(Und die Andrer Liebſten ins Ohr geraunt).
Da ſaugt Nidhöggr die entſeelten Leiber,
Der Menſchenwürger: wißt ihr was das bedeutet?

44 Viel weiß der Weiſe, ſieht weit voraus
Der Welt Untergang, der Aſen Fall.

45 Brüder befehden ſich und fällen einander,
Geſchwiſterte ſieht man die Sippe brechen.
Der Grund erdröhnt, üble Diſen fliegen;
Der Eine ſchont des Andern nicht mehr.

46 Unerhörtes eräugnet ſich, großer Ehbruch.
Beilalter, Schwertalter, wo Schilde krachen,
Windzeit, Wolfszeit eh die Welt zerſtürzt.

47 Mimirs Söhne ſpielen, der Mittelſtamm entzündet ſich
Beim gellenden Ruf des Giallarhorns.
Ins erhobne Horn bläſt Heimdall laut,
Odhin murmelt mit Mimirs Haupt.

48 Yggdraſil zittert, die Eſche, doch ſteht ſie,
Es rauſcht der alte Baum, da der Rieſe frei wird.
(Sie bangen alle in den Banden Hels
Bevor ſie Surturs[44] Flamme verſchlingt.)
Gräßlich heult Garm vor der Gnupahöhle,
Die Feßel bricht und Freki rennt.

49 Hrym[51] fährt von Oſten und hebt den Schild,
Jörmungandr wälzt ſich im Jötunmuthe.
Der Wurm ſchlägt die Flut, der Adler facht,
Leichen zerreißt er; los wird Naglfar.

50 Der Kiel fährt von Oſten, da kommen Muspels Söhne
Ueber die See gefegelt; ſie ſteuert Loki.
Des Unthiers Abkunft iſt all mit dem Wolf;
Auch Bileiſts [33] Bruder iſt ihm verbündet.

51 Surtur [4. 34] fährt von Süden mit flammendem Schwert,
Von ſeiner Klinge ſcheint die Sonne der Götter.
Steinberge ſtürzen, Rieſinnen ſtraucheln,
Zu Hel fahren Helden, der Himmel klafft.

52 Was iſt mit den Aſen? was iſt mit den Alfen?
All Jötunheim ächzt, die Aſen verſammeln ſich.
Die Zwerge ſtöhnen vor ſteinernen Thüren,
Der Bergwege Weiſer: wißt ihr was das bedeutet?

53 Da hebt ſich Hlins [35] anderer Harm,
Da Odin eilt zum Angriff des Wolfs.
Belis Mörder [35] mißt ſich mit Surtur;
Schon fällt Friggs einzige Freude.

54 Nicht ſäumt Siegvaters erhabner Sohn
Mit dem Leichenwolf, Widar, zu fechten:
Er ſtößt dem Hwedrungsſohn den Stahl ins Herz
Durch gähnenden Rachen: ſo rächt er den Vater.

55 Da kommt geſchritten Hlodyns ſchöner Erbe,
Wider den Wurm wendet ſich Odins Sohn.
Muthig trifft ihn Midgards Segner.
Doch fährt neun Fuß weit Fiörgyns Sohn
Weg von der Natter, die nichts erſchreckte.
Alle Weſen müßen die Weltſtatt räumen.

56 Schwarz wird die Sonne, die Erde ſinkt ins Meer,
Vom Himmel ſchwinden die heitern Sterne.
Glutwirbel umwühlen den allnährenden Weltbaum,
Die heiße Lohe beleckt den Himmel.

57 Da [33] ſeh ich auftauchen zum andernmale
Aus dem Waßer die Erde und wieder grünen.

Die Fluten fallen, darüber fliegt der Aar,
Der auf dem Felſen nach Fiſchen weidet.

58 Die Aſen einen ſich auf dem Idafelde,
Ueber den Weltumſpanner zu ſprechen, den großen.
Uralter Sprüche ſind ſie da eingedenk,
Von Fimbultyr geſundner Runen.

59 Da werden ſich wieder die wunderſamen
Goldenen Bälle im Graſe finden,
Die in Urzeiten die Aſen hatten,
Der Fürſt der Götter und Fiölnirs[20] Geſchlecht.

60 Da werden unbeſät die Aecker tragen,
Alles Böſe beßert ſich, Baldur kehrt wieder.
In Heervaters Himmel wohnen Hödur und Baldur,
Die walweiſen Götter. Wißt ihr was das bedeutet?

61 Da kann Hönir ſelbſt ſein Looß ſich kieſen,
Und beider Brüder Söhne bebauen
Das weite Windheim. Wißt ihr was das bedeutet?

62 Einen Saal ſeh ich heller als die Sonne,
Mit Gold bedeckt auf Gimils Höhn: 3. 17. 52
Da werden bewährte Leute wohnen
Und ohne Ende der Ehren genießen.

63 Da reitet der Mächtige zum Rath der Götter,
Der Starke von Oben, der Alles ſteuert.
Den Streit entſcheidet er, ſchlichtet Zwiſte,
Und ordnet ewige Satzungen an.

64 Nun kommt der dunkle Drache geflogen,
Die Natter hernieder aus Nidafelſen.
Das Feld überfliegend trägt er auf den Flügeln
Nidhöggurs Leichen — und nieder ſenkt er ſich.

2. Grimnismâl.

Das Lied von Grimnir.

König Hraudung hatte zwei Söhne: der eine hieß Agnar, der andere Geirröd. Agnar war zehn Winter, Geirröd acht Winter alt. Da ruderten Beide auf einem Boot mit ihren Angeln zum Kleinfiſchfang. Der Wind trieb ſie in die See hinaus. Sie ſcheiterten in dunkler Nacht an einem Strand, ſtiegen hinauf und fanden einen Hüttenbewohner, bei dem ſie überwinterten. Die Frau pflegte Agnars, der Mann Geirröds und lehrte ihn ſchlauen Rath. Im Frühjahr gab ihnen der Bauer ein Schiff und als er ſie mit der Frau an den Strand begleitete, ſprach er mit Geirröd allein. Sie hatten guten Wind und kamen zu dem Wohnſitz ihres Vaters. Geirröd, der vorn im Schiffe war, ſprang ans Land, ſtieß das Schiff zurück und ſprach: fahr nun hin in böſer Geiſter Gewalt. Das Schiff trieb in die See, aber Geirröd ging hinauf in die Burg und ward da wohl empfangen. Sein Vater war eben geſtorben, Geirröd ward alſo zum König eingeſetzt und gewann große Macht.

Odhin uud Frigg ſaßen auf Hlidſkialf und überſchauten die Welt. Da ſprach Odhin: „Siehſt du Agnar, deinen Pflegling, wie er in der Höhle mit einem Rieſenweibe Kinder zeugt; aber Geirröd, mein Pflegling, iſt König und beherſcht ſein Land.“ Frigg ſprach: „Er iſt aber ſolch ein Neiding, daß er ſeine Gäſte quält, weil er fürchtet es möchten zu viele kommen.“ Odhin ſagte, das ſei eine große Lüge; da wetteten die Beiden hierüber. Frigg ſandte ihr Schmuckmädchen Fulla zu Geirröd und trug ihr auf, den König zu warnen, daß er ſich vor einem Zauberer hüte, der in ſein Land gekommen ſei, und gab zum Wahrzeichen an, daß kein Hund ſo böſe ſei, der ihn angreifen möge. Es war aber eine große Unwahrheit, daß König Geirröd ſeine Gäſte ſo ungern ſpeiſe; doch ließ er Hand an den Mann legen, den die Hunde nicht angreifen wollten.

Er trug einen blauen Mantel und nannte ſich Grimnir, ſagte aber nicht mehr von ſich, auch wenn man ihn fragte. Der König ließ ihn zur Rede peinigen und ſetzte ihn zwiſchen zwei Feuer und da ſaß er acht Nächte. König Geirröd hatte einen Sohn, der zehn Winter alt war und Agnar hieß nach des Königs Bruder. Agnar ging zu Grimnir, gab ihm ein volles Horn zu trinken, und ſagte, der König thäte übel, daß er ihn ſchuldlos peinigen ließe. Grimnir trank es aus; da war das Feuer ſo weit gekommen, daß Grimnirs Mantel brannte. Er ſprach:

1 Heiß biſt du, Flamme, zuviel iſt der Glut:
Laß uns ſcheiden, Lohe!
Schon brennt der Zipfel, zieh ich ihn gleich empor,
Feuer fängt der Mantel.

2 Acht Nächte fanden mich zwiſchen Feuern hier,
Daß mir Niemand Nahrung bot
Als Agnar allein; allein ſoll auch herſchen
Geirröds Sohn über der Goten Land.

3 Heil dir, Agnar, da Heil dir erwünſcht
Der Helden Herſcher.
Für einen Trunk mag kein Andrer dir
Beßre Gabe bieten.

4 Heilig iſt das Land, das ich liegen ſehe
Den Aſen nah und Alfen.
Dort in Thrudheim[21] ſoll Thôr wohnen
Bis die Götter vergehen.

5 Ydalir[31] heißt es, wo Uller hat
Den Saal ſich erbaut.
Alfheim[17] gaben dem Freyr die Götter im Anfang
Der Zeiten als Zahngebinde.

6 Die dritte Halle hebt ſich, wo die heitern Götter
Den Saal mit Silber deckten.
Walaſkialf[12. 30] heißt ſie, die ſich erwählte
Der Aſ in alter Zeit.

7 Sökkwabeck[35] heißt die vierte, kühle Flut
Ueberrauſcht ſie immer;
Odhin und Saga trinken alle Tage
Da ſelig aus goldnen Schalen.

8 Gladsheim[14] heißt die fünfte, wo golden ſchimmert
Walhalls weite Halle:
Da kieſt ſich Odhin alle Tage
Vom Schwert erſchlagne Männer.

9 Leicht erkennen können, die zu Odhin kommen,
Den Saal, wenn ſie ihn ſehen:
Aus Schäften iſt das Dach geflügt und mit Schilden bedeckt,
Mit Brünnen die Bänke beſtreut.

10 Leicht erkennen können, die zu Odhin kommen
Den Saal, wenn ſie ihn ſehen:
Ein Wolf hängt vor dem weſtlichen Thor,
Ueber ihm dreut ein Aar.

11 Thrymheim[21] heißt die ſechste, wo Thiaſſi hauſte,
Jener mächtige Jote.
Nun bewohnt Skadi, die ſcheue Götterbraut,
Des Vaters alte Veſte.

12 Die ſiebente iſt Breidablick:[22] da hat Baldur ſich
Die Halle erhöht
In jener Gegend, wo der Greuel ich
Die wenigſten lauſchen weiß.

13 Himinbiörg[17. 27] iſt die achte, wo Heimdall ſoll
Der Weiheſtatt walten.
Der Wächter der Götter trinkt in wonnigem Hauſe
Da ſelig den ſüßen Meth.

14 Volkwang[23] iſt die neunte: da hat Freyja Gewalt
Die Sitze zu ordnen im Saal.
Der Walſtatt Hälfte wählt ſie täglich;
Odhin hat die andre Hälfte.

15 Glitnir[17. 32] iſt die zehnte; auf goldnen Säulen ruht
Des Saales Silberdach.
Da thront Forſeti den langen Tag
Und ſchlichtet allen Streit.

16 Noatun[21] iſt die eilfte: da hat Niördr
Sich den Saal erbaut.
Ohne Mein und Makel der Männerfürſt
Waltet hohen Hauſes.

17 Mit Geſträuch begrünt ſich und hohem Graſe
Widars Land Widi.
Da ſteigt der Sohn auf den Sattel der Mähre
Den Vater zu rächen bereit.

18 Audhrimnir[38] läßt in Eldhrimnir
Sährimnir ſieden,
Das beſte Fleiſch; doch erfahren Wenige,
Was die Einherier eßen.

19 Geri und Freki[39] füttert der krieggewohnte
Herliche Heervater,
Da nur von Wein der waffenhehre
Odhin ewig lebt.

20 Hugin und Munin[38] müßen jeden Tag
Ueber die Erde fliegen.
Ich fürchte, daß Hugin nicht nach Hauſe kehrt;
Doch ſorg ich mehr um Munin.

21 Thundr ertönt, wo Thiodwitnirs
Fiſch in der Flut ſpielt;
Des Stromes Ungeſtüm dünkt zu ſtark
Durch Walglaumir zu waten.

22 Walgrind heißt das Gitter, das auf dem Grunde ſteht
Heilig vor heilgen Thüren.
Alt iſt das Gitter; doch ahnen Wenige
Wie ſein Schloß ſich ſchließt.

23 Fünfhundert Thüren und viermal zehn
Wähn ich in Walhall. [40]
Achthundert Einherier ziehn aus je einer,
Wenn es dem Wolf zu wehren gilt.

24 Fünfhundert Stockwerke und viermal zehn
Weiß ich in Bilskirnirs [21] Bau.
Von allen Häuſern, die Dächer haben,
Glaub ich meines Sohns das gröſte.

25 Heidrun [39] heißt die Ziege vor Heervaters Saal,
Die an Lärads Laube zehrt.
Die Schale ſoll ſie füllen mit ſchäumendem Meth;
Der Milch ermangelt ſie nie.

26 Eikthyrnir [39] heißt der Hirſch vor Heervaters Saal,
Der an Lärads Laube zehrt.
Von ſeinem Horngeweih tropft es nach Hwergelmir:
Davon ſtammen alle Ströme.

27 Sid und Wid, Sökin und Eikin, Swöll und Gunthro,
Fiörm und Fimbulthul,
Rin und Rennandi, Gipul und Göpul,
Gömul und Geirwimul.
Um die Götterwelt wälzen ſich Thyn und Win,
Thöll und Höll, Grad und Gunthorin.

28 Wina heißt einer, ein anderer Wegſwinn,
Ein dritter Diotnuma.
Nyt und Nöt, Nönn und Hrönn,
Slid und Hrid, Syſgr und Yſgr,
Wid und Wan, Wönd und Strönd,
Giöll und Leiptr: dieſe laufen den Menſchen näher
Und von hier zur Hel hinab 4. [39]

29 Körmt und Oermt und beide Kerlaug
Watet Thor täglich,
Wenn er reitet Gericht zu halten
Bei der Eſche Yggdraſils;

Denn die Aſenbrücke ſteht all in Lohe,
Heilige Fluten flammen. [15]

30 Gladr und Gyllir, Gler und Skeidbrimir,
Silfrintopp und Sinir,
Gisl und Falhofnir, Gulltopp und Lettfeti:
Dieſe Roſſe reiten die Aſen
Täglich, wenn ſie reiten Gericht zu halten
Bei der Eſche Yggdraſils.

31 Drei Wurzeln ſtrecken ſich nach dreien Seiten
Unter der Eſche Yggdraſils:
Hel wohnt unter einer, unter der andern Hrimthurſen,
Aber unter der dritten Menſchen.

32 Ratatöskr [16] heißt das Eichhorn, das auf und ab rennt
An der Eſche Yggdraſils:
Des Adlers Worte oben vernimmt es
Und bringt ſie Nidhöggern nieder.

33 Der Hirſche [16] ſind vier, die mit krummem Halſe
An der Eſche Ausſchüßen weiden:
Dain und Dwalin,
Duneyr und Durathror.

34 Mehr Würme liegen unter den Wurzeln der Eſche
Als Einer meint der unklugen Affen.
Goin und Moin, Graſwitnirs Söhne,
Grabakr und Graſwölludr,
Ofnir und Swafnir ſollen ewig
Von der Wurzeln Zweigen zehren.

35 Die Eſche Yggdraſils duldet Unbill
Mehr als Menſchen wißen.
Der Hirſch weidet oben, hohl wird die Seite,
Unten nagt Nidhöggr.

36 Hriſt und Miſt ſollen das Horn mir reichen,
Skeggöld und Skögul,

Hlöck und Herfiötr, Hildur und Thrudr,
Göll und Geirölul;
Randgrid und Rathgrid und Reginleif
Schenken den Einheriern Ael. [36]

37 Arwakr und Aſwidr [11] ſollen immerdar
Schmachtend die Sonne führen.
Unter ihre Bugen bargen milde Mächte,
Die Aſen, Eiſenkühle.

38 Swalin heißt der Schild, der vor der Sonne ſteht,
Der glänzenden Gottheit.
Brandung und Berge verbrennten zumal,
Sänk er von ſeiner Stelle.

39 Sköll [12] heißt der Wolf, der der ſcheinenden Gottheit
Folgt in die ſchützende Flut;
Hati der andre, Hrodwitnirs Sohn,
Eilt der Himmelsbraut voraus.

40 Aus Ymirs [6. 8] Fleiſch ward die Erde geſchaffen,
Aus dem Schweiße die See,
Aus dem Gebein die Berge, die Bäume aus dem Haar,
Aus der Hirnſchale der Himmel.

41 Aus den Augenbrauen ſchufen gütge Aſen
Midgard den Menſchenſöhnen;
Aber aus ſeinem Hirn ſind alle hartgemuthen
Wolken erſchaffen worden.

42 Ullers [31] Gunſt hat und aller Götter,
Wer zuerſt die Lohe löſcht,
Denn die Ausſicht öffnet ſich den Aſenſöhnen,
Wenn der Keßel vom Feuer kommt.

43 Iwalts Söhne [61] gingen in Urtagen
Skidbladnir zu ſchaffen,
Das beſte der Schiffe, für den ſchimmernden Freyr,
Niörds nützen Sohn.

44 Die Eſche Yggdraſils [18. 41] iſt der Bäume erſter,
Skidbladnir der Schiffe,
Odhin der Aſen, aller Roſſe Sleipnir,
Biſröſt der Brücken, Bragi der Skalden,
Habrok der Habichte, der Hunde Garm.

45 Mein Antlitz ſahen nun der Sieggötter Söhne,
So wird mein Heil erwachen:
Alle Aſen werden Einzug halten
Zu des Wüthrichs Saal,
Zu des Wüthrichs Mal.

46 Ich heiße [20] Grimr und Gangleri,
Herian und Hialmberi,
Thekr und Thridi, Thudr und Udr,
Helblindi und Har.

47 Sadr und Swipal und Sanngetal,
Herteitr und Hnikar,
Bileigr, Baleigr, Bölwerkr, Fiölnir,
Grimur und Glapswidr.

48 Sidhöttr, Sidſleggr, Siegvater, Hnikudr,
Allvater, Walvater, Atridr und Farmatyr;
Eines Namens genüge mir nie
Seit ich unter die Völker fuhr.

49 Grimnir hießen ſie mich bei Geirrödr,
Bei Asmund Jalk;
Kialar ſchien ich, da ich Schlitten zog;
Thror dort im Thing;
Widr den Widerſachern;
Osli und Omi, Jaſnhar und Biflindi,
Göndlir und Harbard bei den Göttern.

50 Swidur und Swidrir hieß ich bei Söckmimir,
Als ich den alten Thurſen trog,
Und Midwitnirs, des mären Unholds, Sohn
Im Einzelkampf umbrachte.

51 Toll biſt du, Geirröd, haſt zuviel getrunken,
Der Meth ward dir Meiſter.
Viel verlorſt du, meiner Liebe darbend:
Aller Einherier und Odhins Huld.

52 Viel ſagt ich dir: du ſchlugſt es in den Wind,
Die Vertrauten trogen dich.
Schon ſeh ich liegen meines Lieblings Schwert
Vom Blut erblindet.

53 Die ſchwertmüde Hülle hebt nun Yggr auf,
Da das Leben dich ließ:
Abhold ſind dir die Diſen, nun magſt du Odhin ſchauen:
Komm heran, wenn du kannſt.

54 Odhin heiß ich nun, Yggr hieß ich eben,
Thundr hab ich geheißen.
Wakr und Skilfingr, Wafudr und Hroptatyr,
Gautr und Jalkr bei den Göttern,
Ofnir und Swafnir: deren Urſprung weiß ich
Aller aus mir allein.

König Geirröd ſaß und hatte das Schwert auf den Knieen halb aus der Scheide gezogen. Als er aber vernahm, daß Odhin gekommen ſei, ſprang er auf und wollte ihn aus den Feuern führen. Da glitt ihm das Schwert aus den Händen, der Griff nach unten gekehrt. Der König ſtrauchelte und durch das Schwert, das ihm entgegenſtand, fand er den Tod. Da verſchwand Odhin und Agnar war da König lange Zeit.

3. Vafthrûdhnismâl.

Das Lied von Wafthrudnir.

Odhin.

1 Rath Du mir nun, Frigg, da mich zu fahren lüſtet
Zu Wafthrudnirs Wohnungen;
Denn groß iſt mein Vorwitz über der Vorwelt Lehren
Mit dem allwißenden Joten zu ſtreiten.

Frigg.

2 Daheim zu bleiben, Heervater, mahn ich dich
In der Aſen Gehegen,
Da vom Stamm der Joten ich ſtärker keinen
Als Wafthrudnirn weiß.

Odhin.

3 Viel erfuhr ich, viel verſucht ich,
Befrug der Weſen viel;
Nun will ich wißen wie's in Wafthrudnirs
Sälen beſchaffen iſt.

Frigg.

4 Heil denn fahre, heil denn kehre,
Heil dir auf deinen Wegen!
Dein Witz bewähre ſich, da du, Weltenvater,
Mit Rieſen Rede tauſcheſt. —

5 Fuhr da Odhin zu erforſchen die Weisheit
Des allklugen Joten.
Er kam zu der Halle, die Ims Vater hatte;
Eintrat Yggr alsbald.

Odhin.

6 Heil dir, Wafthrudnir! In die Halle kam ich
Dich ſelber zu ſehen.
Zuerſt will ich wißen ob du weiſe biſt
Und ein allwißender Jote.

Wafthrudnir.

7 Wer iſt der Mann, der in meinem Saal
Das Wort an mich wendet?
Aus kommſt du nimmer aus unſern Hallen,
Wenn du nicht weiſer biſt.

Odhin.

8 Gangradr heiß ich, die Wege ging ich
Durſtig zu deinem Saal.
Bin weit gewandert, des Wirths, o Rieſe,
Und deines Empfangs bedürftig.

Wafthrudnir.

9 Was hältſt du und ſprichſt an der Hausflur, Gangradr?
Nimm dir Sitz im Saale:
So wird erkannt wer kundiger ſei,
Der Gaſt oder der graue Redner.

Gangradr.

10 Kehrt Armut ein beim Ueberfluß,
Spreche ſie gut oder ſchweige.
Uebeln Ausgang nimmt Uebergeſchwätzigkeit
Bei mürriſchem Manne.

Wafthrudnir.

11 Sage denn, ſo du von der Flur verſuchen willſt,
Gangradr, dein Glück,
Wie heißt der Hengſt, der herzieht den Tag
Ueber der Menſchen Menge?

Gangradr.

12 Skinfaxi[10] heißt er, der den ſchimmernden Tag zieht
Ueber der Menſchen Menge.
Für der Füllen beſtes gilt es den Völkern,
Stäts glänzt die Mähne der Mähre.

Wafthrudnir.

13 Sage denn, ſo du von der Flur verſuchen willſt,
Gangradr, dein Glück,
Den Namen des Roſſes, das die Nacht bringt von Oſten
Den waltenden Weſen?

Gangradr.

14 Hrimfaxi heißt es, das die Nacht herzieht
Den waltenden Weſen.
Mehlthau fällt ihm am Morgen vom Gebiß
Und füllt mit Thau die Thäler.

Wafthrudnir.

15 Sage denn, ſo du von der Flur verſuchen willſt,
Gangradr, dein Glück,
Wie heißt der Strom, der dem Stamm der Rieſen
Den Grund theilt und den Göttern?

Gangradr.

16 Ifing heißt der Strom, der dem Stamm der Rieſen
Den Grund theilt und den Göttern.
Durch alle Zeiten zieht er offen,
Nie wird Eis ihn engen.

Wafthrudnir.

17 Sage denn, ſo du von der Flur verſuchen willſt,
Gangradr, dein Glück,
Wie heißt das Feld, wo zum Kampf ſich finden
Surtur und die ſelgen Götter?

Gangradr.

18 Wigrid[31] heißt das Feld, da zum Kampf ſich finden
Surtur und die ſelgen Götter.
Hundert Raſten zählt es rechts und links:
Solcher Walplatz wartet ihrer.

Wafthrudnir.

19 Klug biſt du, Gaſt: geh zu den Rieſenbänken
Und laß uns ſitzend ſprechen.
Das Haupt ſtehe hier in der Halle zur Wette,
Wandrer, um weiſe Worte.

Gangradr.

20 Sage zum erſten, wenn Sinn dir ausreicht
Und du es weiſt, Waſthrudnir,
Erd und Ueberhimmel, von wannen zuerſt ſie
Kamen? kluger Jote!

Waſthrudnir.

21 Aus Ymirs Fleiſch [6. 8] ward die Erde geſchaffen,
Aus dem Gebein die Berge,
Der Himmel aus der Hirnſchale des eiskalten Hünen,
Aus ſeinem Schweiße die See.

Gangradr.

22 Sag mir zum andern, wenn der Sinn dir ausreicht
Und du es weiſt, Waſthrudnir,
Von wannen der Mond kommt, der über die Menſchen fährt,
Und ſo die Sonne?

Waſthrudnir.

23 Mundilföri [11] heißt des Mondes Vater
Und ſo der Sonne.
Sie halten täglich am Himmel die Runde
Und bezeichnen die Zeiten des Jahrs.

Gangradr.

24 Sag mir zum dritten, ſo du weiſe dünkſt
Und du es weiſt, Waſthrudnir,
Wer hat den Tag gezeugt, der über die Völker zieht,
Und die Nacht mit dem Neumond?

Waſthrudnir.

25 Dellingr [10] heißt des Tages Vater,
Die Nacht iſt von Nörwi gezeugt.
Des Mondes Mindern und Schwinden ſchufen milde Weſen
Die Zeiten des Jahrs zu bezeichnen.

Gangradr.

26 Sag mir zum vierten, wenn dus erforſcht haſt
Und du es weiſt, Waſthrudnir,
Wannen der Winter kam und der warme Sommer
Zuerſt den gütgen Göttern?

Wafthrudnir.

27 Windſwalir[19] heißt des Winters Vater,
Und Swaſudr des Sommers.
Durch alle Zeiten ziehn ſie ſelbander
Bis die Götter vergehen.

Gangradr.

28 Sag mir zum fünften, wenn dus erforſcht haſt
Und du es weiſt, Wafthrudnir,
Wer von den Aſen der erſte, oder von Ymirs Geſchlecht
Im Anfang aufwuchs?

Wafthrudnir.

29 Im Urbeginn der Zeiten vor der Erde Schöpfung
Ward Bergelmir[7] geboren.
Thrudgelmir war deſſen Vater,
Oergelmir ſein Ahn.

Gangradr.

30 Sag mir zum ſechsten, wenn du ſinnig dünkſt
Und du es weiſt, Wafthrudnir,
Woher Oergelmir kam den Kindern der Rieſen
Zuerſt? allkluger Jote.

Wafthrudnir.

31 Aus den Eliwagar[5] fuhren Eitertropfen
Und wuchſen bis ein Rieſe ward.
Dann ſtoben Funken aus der ſüdlichen Welt
Und Lohe gab Leben dem Eis.

Gangradr.

32 Sag mir zum ſiebenten, wenn du ſinnig dünkſt
Und du es weiſt, Wafthrudnir,
Wie zeugte Kinder der kühne Jötun,
Da er der Gattin irre ging?

Wafthrudnir.

33 Unter des Reifrieſen Arm wuchs, rühmt die Sage[5],
Dem Thurſen Sohn und Tochter.
Fuß mit Fuß gewann dem furchtbaren Rieſen
Sechsgehäupteten Sohn.

Gangradr.

34 Sag mir zum achten, wenn man dich weiſe achtet,
Daß du es weiſt, Wafthrudnir,
Wes gedenkt div zuerſt, was weiſt du das älteſte?
Du biſt ein allkluger Jötun.

Wafthrudnir.

35 Im Urbeginn der Zeiten, vor der Erde Schöpfung
Ward Bergelmir[7] geboren.
Des gedenk ich zuerſt, daß der allkluge Jötun
Im Boot geborgen ward.

Gangradr.

36 Sag mir zum neunten, wenn man dich weiſe nennt
Und du es weiſt, Wafthrudnir,
Woher der Wind kommt, der über die Waßer fährt
Unſichtbar den Erdgebornen.

Wafthrudnir.

37 Hräſwelg[18] heißt der an Himmels Ende ſitzt
In Adlerskleid ein Jötun.
Mit ſeinen Fittichen facht er den Wind
Ueber alle Völker.

Gangradr.

38 Sag mir zum zehnten, wenn der Götter Zeugung
Du weiſt, Wafthrudnir,
Wie kam Neördr aus Noatun
Unter die Aſenſöhne?[23]
Höfen und Heiligtümern hundert gebietet er
Und iſt nicht aſiſchen Urſprungs.

Wafthrudnir.

39 In Wanaheim ſchufen ihn weiſe Mächte
Und gaben ihn Göttern zum Geiſel.
Am Ende der Zeiten ſoll er aber kehren
Zu den weiſen Wanen.

Gangradr.

40 Sag mir zum eilften, wenn der Aſen Geſchicke
Du weiſt, Wafthrudnir,
In Heervaters Halle was die Helden ſchaffen
Bis die Götter vergehen?

Wafthrudnir.

41 Die Einherier[41] alle in Odhins Saal
Streiten Tag für Tag;
Sie kieſen den Wal und reiten vom Kampf heim
Mit Aſen Aal zu trinken,
Und Sährimnirs ſatt
Sitzen ſie friedlich beiſammen.

Gangradr.

42 Sag mir zum zwölften, wenn der Götter Zukunft
Du alle weiſt, Wafthrudnir,
Von der Joten und aller Aſen Geheimniſſen
Sag mir das Sicherſte,
Allkluger Jötun.

Wafthrudnir.

43 Von der Joten und aller Aſen Geheimniſſen
Kann ich Sicheres ſagen,
Denn alle durchwandert hab ich die Welten,
Neun Reiche bereiſt ich bis Nifelheim nieder;
Da fahren die Helden zu Hel.

Gangradr.

44 Viel erfuhr ich, viel verſucht ich,
Befrug der Weſen viel.
Wer lebt und leibt noch, wenn der lang beſungne
Schreckenswinter ſchwand?

Wafthrudnir.

45 Lif und Liſthraſir leben verborgen
In Hoddmimirs Holz.[53]
Morgenthau iſt all ihr Mal:
Von ihnen ſtammt ein neu Geſchlecht.

Gangradr.

46 Viel erfuhr ich, viel verſucht ich,
Befrug der Weſen viel.
Wie kommt eine Sonne an den klaren Himmel,
Wenn dieſe Fenrir fraß?

Wafthrudnir.

47 Eine Tochter entſtammt der ſtralenden Göttin
Eh der Wolf ſie würgt:
Glänzend fährt nach der Götter Fall
Die Maid auf den Wegen der Mutter.[53]

Gangradr.

48 Viel erfuhr ich, viel verſucht ich,
Befrug der Weſen viel.
Wie heißen die Mädchen, die das Meer der Zeit
Vorwißend überfahren?

Wafthrudnir.

49 Drei über der Völker Veſten ſchweben
Mögthraſirs Mädchen,
Die einzigen Huldinnen der Erdenkinder,
Wenn auch bei Rieſen auferzogen.

Gangradr.

50 Viel erfuhr ich, viel verſucht ich,
Befrug der Weſen viel.
Wer waltet der Aſen des Erbes der Götter,
Wenn Surturs Lohe loſch?

Wafthrudnir.

51 Widar und Wali walten des Heiligtums,
Wenn Suturs Lohe loſch.[53]
Modi und Magni ſollen Miölnir ſchwingen
Und zu Ende kämpfen den Krieg.

Gangradr.

52 Viel erfuhr ich, viel verſucht ich,
Befrug der Weſen viel.
Was wird Odhins Ende werden,
Wenn die Götter vergehen?

Wafthrudnir.

53 Der Wolf erwürgt den Vater der Welten:
Das wird Widar rächen.
Die kalten Kiefern wird er klüften
Im letzten Streit dem ſtarken. 51

Gangradr.

54 Viel erfuhr ich, viel verſucht ich,
Befrug der Weſen viel:
Was ſagte Odhin ins Ohr dem Sohn
Eh er die Scheitern beſtieg?

Wafthrudnir.

55 Nicht Einer weiß was in der Urzeit du
Sagteſt dem Sohn ins Ohr.
Den Tod auf dem Munde meldet' ich Schickſalsworte
Von der Aſen Ausgang.
Mit Odhin kämpft ich in klugen Reden:
Du wirſt immer der Weiſeſte ſein.

4. Hrafnagaldr Ôdhins.

Odhins Rabenzauber.

1 Allvater waltet, Alfen verſtehn,
Wanen wißen, Nornen weiſen,
Iwidie nährt, Menſchen dulden,
Thurſen erwarten, Walküren trachten.

2 Die Aſen ahnten übles Verhängniſs,
Verwirrt von widrigen Winken der Seherin.
Urda ſollte Odhrärir bewachen,
Wenn ſie wüſte ſo großem Schaden zu wehren.

3 Auf hub ſich Hugin[58] den Himmel zu ſuchen;
Unheil fürchteten die Aſen, verweil er.
Thrains Ausſpruch iſt ſchwerer Traum,
Dunkler Traum iſt Dains Ausſpruch.

4 Den Zwergen ſchwindet die Stärke. Die Himmel
Neigen ſich nieder zu Ginnungs Nähe.[5]
Alſwidr[11] läßt ſie oftmals ſinken,
Oft die ſinkenden hebt er aber empor.

5 Nirgend haftet Sonne noch Erde,
Es ſchwanken und ſtürzen die Ströme der Luft.
In Mimirs klarer Quelle verſiecht
Die Weisheit der Männer. Wißt ihr was das bedeutet?

6 Im Thale weilt die vorwißende Göttin
Hinab von Yggdraſils Eſche geſunken,
Alfengeſchlechtern Idun genannt,
Die Jüngſte von Iwalts[61] ältern Kindern.

7 Schwer erträgt ſie dieß Niederſinken
Unter des Laubbaums Stamm gebannt.
Nicht behagt es ihr bei Nörwis[10] Tochter,
An heitere Wohnung gewöhnt ſo lange.

8 Die Sieggötter ſehen die Sorge Nannas
Um die niedre Wohnung: ſie geben ihr ein Wolfsfell.
Damit bekleidet verkehrt ſie den Sinn,
Freut ſich der Auskunft, erneut die Farbe.

9 Wählte Widrir[6] den Wächter der Brücke,
Den Giallarertöner,[27] die Göttin zu fragen
Was ſie wiße von den Weltgeſchicken.
Ihn geleiten Loptr und Bragi.[16]

10 Weihlieder ſangen, auf Wölfen ritten
Die Herſcher und Hüter der Himmelswelt.
Odhin ſpähte von Hlidſkialfs Sitz
Und wandte weit hinweg die Zeugen.

11 Der Weiſe fragte die Wächterin des Tranks,
Ob von den Aſen und ihren Geſchicken
Unten im Hauſe der Hel ſie wüſten
Anfang und Dauer und endlichen Tod.

12 Sie mochte nicht reden, nicht melden konnte ſies:
Wie begierig ſie fragten, ſie gab keinen Laut.
Zähren ſchoßen aus den Spiegeln des Haupts,
Mühſam verhehlt, und netzten die Hände.

13 Wie ſchlafbetäubt erſchien den Göttern
Die Harmvolle, die des Worts ſich enthielt.
Jemehr ſie ſich weigerte, je mehr ſie drängten;
Doch mit allem Forſchen erfragten ſie nichts.

14 Da fuhr hinweg der Vormann der Botſchaft,
Der Hüter von Herians gellendem Horn.
Den Sohn der Nal nahm er zum Begleiter;[33]
Als Wächter der Schönen blieb Odhins Skalde.[26]

15 Gen Wingolf kehrten Widrirs Geſandte,
Beide von Forniots Freunden getragen.
Eintraten ſie itzt und grüßten die Aſen,
Yggrs Geſährten beim fröhlichen Mal.

16 Sie wünſchten dem Odhin, dem ſeligſten Aſen,
Lang auf dem Hochſitz der Lande zu walten;
Den Göttern, beim Gaſtmal vergnügt ſich zu reihen,
Bei Allvater ewiger Ehren genießend.

17 Nach Bölwerks[58] Gebot auf die Bänke vertheilt,
Von Sährimnir ſpeiſend ſaßen die Götter.
Skögul ſchenkte in Hnikars Schalen
Den Meth und maß ihn aus Mimirs Horn.

18 Mancherlei fragten über dem Male
Den Heimdal die Götter, die Göttinnen Loki,
Ob Spruch und Spähung geſpendet die Jungfrau —
Bis Dunkel am Abend den Himmel deckte.

19 Uebel, ſagten ſie, ſei es ergangen,
Erfolglos die Werbung, und wenig erforſcht.
Nur mit Liſt gewinnen ließe der Rath ſich,
Daß ihnen die Göttliche Auskunft gäbe.

20 Antwort gab Omi,[3] ſie Alle hörten es:
„Die Nacht iſt zu nützen zu neuem Entſchluß.
Bis Morgen bedenke Wer es vermag
Glücklichen Rath den Göttern zu finden.“

21 Ueber die Wege von Walis Mutter
Nieder ſank die Nahrung Fenrirs.
Vom Gaſtmal ſchieden die Götter entlaßend
Hroptr und Frigg, als Hrimfaxi[10] auffuhr.

22 Da hebt ſich von Oſten aus den Eliwagar[5]
Des reifkalten Rieſen[10] dornige Ruthe,
Mit der er in Schlaf die Völker ſchlägt,
Die Midgard bewohnen, vor Mitternacht.

23 Die Kräfte ermatten, ermüden die Arme,
Schwindelnd wankt der weiße Schwertgott.[27]
Ohnmacht befällt ſie in der eiſigen Nachtluft,
Die Sinne ſchwanken der ganzen Verſammlung.

24 Da trieb aus dem Thore wieder der Tag
Sein ſchön mit Geſtein geſchmücktes Roſs;
Weit über Mannheim glänzte die Mähne:
Des Zwergs Ueberliſterin zog es im Wagen.

25 Am nördlichen Rand der nährenden Erde
Unter der Urbaums äußerſte Wurzel
Gingen zur Ruhe Gygien und Thurſen,
Geſpenſter, Zwerge und Schwarzalfen.

26 Auf ſtanden die Herſcher und die Alfenbeſtralerin;
Die Nacht ſank nördlich gen Nifelheim.
Ulfrunas Sohn ſtieg Argiöl[27] hinan,
Der Hornbläſer, zu den Himmelsbergen.

5. Vegtamskvidha.

Das Wegtamslied.

1 Die Aſen eilten all zur Verſammlung
Und die Aſinnen all zum Geſpräch:
Darüber beriethen die himmliſchen Richter,
Warum den Baldur böſe Träume ſchreckten?

2 (Ihm ſchien der ſchwere Schlaf ein Kerker,
Verſchwunden des ſüßen Schlummers Labe.
Da fragten die Fürſten vorſchaunde Weſen,
Ob ihnen das wohl Unheil bedeute?

3 Die Gefragten ſprachen: „Dem Tode verfallen iſt
Ullers[31] Freund, ſo einzig lieblich.“
Darob erſchraken Swafnir und Frigg,
Und alle die Fürſten ſie faßten den Schluß:

4 „Wir wollen beſenden die Weſen alle,
Frieden erbitten, daß ſie Baldurn nicht ſchaden“
Alles ſchwur Eide, ihn zu verſchonen;
Frigg nahm die feſten Schwüre in Empfang.

5 Allvater achtete das ungenügend,
Verſchwunden ſchienen ihm die Schutzgeiſter all.
Die Aſen berief er Rath zu heiſchen;
Am Mahlſtein geſprochen ward mancherlei.)

6 Auf ſtand Odhin, der Allerſchaffer,
Und ſchwang den Sattel auf Sleipnirs[42] Rücken.
Nach Niflheim hernieder ritt er;
Da kam aus Hels Haus ein Hund ihm entgegen,

7 Blutbefleckt vorn an der Bruſt,
Kiefer und Rachen klaffend zum Biß,
So ging er entgegen mit gähnendem Schlund
Dem Vater der Lieder und bellte laut.
Fort ritt Odhin, die Erde dröhnte,
Zu dem hohen Hauſe kam er der Hel.

8 Da ritt Odhin ans öſtliche Thor,
Wo er der Wala wuſte den Hügel.
Das Weckſied begann er der Weiſen zu ſingen,
(Nach Norden ſchauend ſchlug er mit dem Stabe
Sprach die Beſchwörung Beſcheid erheiſchend)
Bis gezwungen ſie aufſtand Unheil verkündend.

Wala.

9 Welcher der Männer, mir unbewuſter,
Schafft die Beſchwerde mir ſolchen Gangs?
Schnee beſchneite mich, Regen beſchlug mich,
Thau beträufte mich, todt war ich lange.

Odhin.

10 Ich heiße Wegtam, bin Waltams Sohn.
Wie ich von der Oberwelt ſprich von der Unterwelt.
Wem ſind die Bänke mit Baugen (Ringen) beſtreut,
Die glänzenden Betten mit Gold bedeckt?

Wala.

11 Hier ſteht dem Baldur der Becher eingeſchenkt,
Der ſchimmernde Trank, vom Schild bedeckt.
Die Aſen alle ſind ohne Hoffnung.
Genöthigt ſprach ich, nun will ich ſchweigen.

Wegtam.

12 Schweig nicht, Wala, ich will dich fragen
Bis Alles ich weiß. Noch wüſt ich gerne:
Welcher der Männer ermordet Baldurn,
Wird Odhins Erben das Ende fügen?

Wala.

13 Hieher bringt Hödr[25] den hochberühmten,
Er wird der Mörder werden Baldurs,
Wird Odhins Erben das Ende fügen.[49]
Genöthigt ſprach ich, nun will ich ſchweigen.

Wegtam.

14 Schweig nicht, Wala, ich will dich fragen
Bis Alles ich weiß. Noch wüſt ich gerne:
Wer wird uns Rache gewinnen an Hödur,
Und zum Bühle bringen Baldurs Mörder?

Wala.

15 Rindur[30. 36] im Weſten gewinnt den Sohn,
Der einnächtig, Odhins Erbe, zum Kampf geht.
Er wäſcht die Hand nicht, das Haar nicht kämmt er
Bis er zum Bühle brachte Baldurs Mörder.
Genöthigt ſprach ich, nun will ich ſchweigen.

Wegtam.

16 Schweig nicht, Wala, ich will dich fragen
Bis Alles ich weiß. Noch wüſt ich gerne:
Wie heißt das Weib, die nicht weinen will
Und himmelan werfen des Hauptes Schleier?
Sage das Eine noch, nicht eher ſchläfſt du.

Wala.

17 Du biſt nicht Wegtam wie erſt ich wähnte,
Odhin biſt du der Allerſchaffer.

Odhin.

18 Du biſt keine Wala, kein wißendes Weib,
Vielmehr biſt du dreier Thurſen Mutter.

Wala.

19 Heim reit nun, Odhin, und rühme dich:
Kein Mann kommt mehr mich zu beſuchen
Bis los und ledig Loki der Bande wird
Und der Götter Dämmerung verderbend einbricht.

6. Hâvamâl.

Des Hohen Lied.

1 Der Ausgänge halber bevor du eingehſt
Stelle dich ſicher,
Denn ungewiſs iſt, wo Widerſacher
Im Hauſe halten.

2 Heil dem Geber! der Gaſt iſt gekommen:
Wo ſoll er ſitzen?
Athemlos iſt, der unterwegs
Sein Geſchäft beſorgen ſoll.

3 Wärme wünſcht der vom Wege kommt
Mit erkaltetem Knie;
Mit Koſt und Kleidern erquicke den Wandrer,
Der über Felſen fuhr.

4 Waßer bedarf, der Bewirthung ſucht,
Ein Handtuch und holde Nöthigung.
Mit guter Begegnung erlangt man vom Gaſte
Wort und Wiedervergeltung.

5 Witz bedarf man auf weiter Reiſe;
Daheim hat man Nachſicht.
Zum Augengeſpött wird der Unwißende,
Der bei Sinnigen ſitzt.

6 Doch ſteife ſich Niemand auf ſeinen Verſtand,
Acht hab er immer.
Wer klug und wortkarg zum Wirthe kommt
Schadet ſich ſelten:

Denn feſtern Freund als kluge Vorſicht
Mag der Mann nicht haben.

7 Vorſichtiger Mann, der zum Male kommt,
Schweigt lauſchend ſtill.
Mit Ohren horcht er, mit Augen ſpäht er
Und forſcht zuvor verſtändig.

8 Selig iſt, der ſich erwirbt
Lob und guten Leumund.
Unſer Eigentum iſt doch ungewiſs
In des Andern Bruſt.

9 Selig iſt, wer ſelbſt ſich mag
Im Leben löblich rathen,
Denn übler Rath wird oft dem Mann
Aus des Andern Bruſt.

10 Nicht beßre Bürde bringt man auf Reiſen
Als Wißen und Weisheit.
So frommt das Gold in der Fremde nicht,
In der Noth iſt nichts ſo nütze.

11 Nicht üblern Begleiter giebt es auf Reiſen
Als Betrunkenheit iſt,
Und nicht ſo gut als Mancher glaubt
Iſt Ael den Erdenſöhnen,
Denn um ſo minder je mehr man trinkt
Hat man ſeiner Sinne Macht.

12 Der Vergeßenheit Reiher überrauſcht Gelage
Und ſtiehlt die Beſinnung.
Des Vogels Gefieder befing auch Mich
In Gunlöds Haus und Gehege.

13 Trunken ward ich und übertrunken
In des ſchlauen Fialars Felſen.
Trunk mag taugen, wenn man ungetrübt
Sich den Sinn bewahrt.

14 Schweigſam und vorſichtig ſei des Fürſten Sohn
Und kühn im Kampf.
Heiter und wohlgemuth erweiſe ſich Jeder
Bis zum Todestag.

15 Der unwerthe Mann meint ewig zu leben,
Wenn er vor Gefechten flieht.
Das Alter gönnt ihm doch endlich nicht Frieden,
Obwohl der Sper ihn ſpart.

16 Der Tölpel gloßt, wenn er zum Gaſtmal kommt,
Murmelnd ſitzt er und mault.
Hat er ſein Theil getrunken hernach,
So ſieht man welchen Sinns er iſt.

17 Der weiß allein, der weit gereiſt iſt,
Und Vieles hat erfahren,
Welches Witzes jeglicher waltet,
Wofern ihn ſelbſt der Sinn nicht fehlt.

18 Lange zum Becher nur, doch leer ihn mit Maß,
Sprich gut oder ſchweig.
Niemand wird es ein Laſter nennen,
Wenn du früh zur Ruhe fährſt.

19 Der gierige Schlemmer, vergißt er der Tiſchzucht,
Schlingt ſich ſchwere Krankheit an;
Oft wirkt Verſpottung, wenn er zu Weiſen kommt,
Thörichtem Mann ſein Magen.

20 Selbſt Heerden wißen, wann zur Heimkehr Zeit iſt
Und gehn vom Graſe willig;
Der Unkluge kennt allein nicht
Seines Magens Maß.

21 Der Armſelige, Uebelgeſinnte
Hohnlacht über Alles
Und weiß doch ſelbſt nicht was er wißen ſollte,
Daß er nicht fehlerfrei iſt.

22 Unweiſer Mann durchwacht die Nächte
Und ſorgt um alle Sachen;
Matt nur iſt er, wenn der Morgen kommt,
Der Jammer währt wie er war.

23 Ein unkluger Mann meint ſich Alle hold,
Die ihn lieblich anlachen.
Er verſteht es ſich nicht, wenn ſie Schlimmes von ihm reden
So er zu Klügern kommt.

24 Ein unkluger Mann meint ſich Alle hold,
Die ihm kein Widerwort geben;
Kommt er vor Gericht, ſo erkennt er bald,
Daß er wenig Anwälte hat.

25 Ein unkluger Mann meint Alles zu können,
Wenn er ſich einmal zu wahren wuſte.
Doch wenig weiß er was er antworten ſoll,
Wenn er mit Schwerem verſucht wird.

26 Ein unkluger Mann, der zu Andern kommt,
Schweigt am Beſten ſtill.
Niemand bemerkt, daß er nichts verſteht
So lang er zu ſprechen ſcheut.
Nur freilich weiß wer wenig weiß
Auch das nicht, wann er ſchweigen ſoll.

27 Weiſe dünkt ſich ſchon wer zu fragen weiß
Und zu ſagen verſteht;
Doch Unwißenheit mag kein Menſch verbergen,
Der mit Leuten leben muß.

28 Der ſchwatzt zuviel, der nimmer geſchweigt
Eitel unnützer Worte.
Die zappelnde Zunge, die kein Zaum verhält,
Ergellt ſich ſelten Gutes.

29 Mach nicht zum Spott der Augen den Mann,
Der vertrauend Schutz will ſuchen.
Klug dünkt ſich leicht, der von Keinem befragt wird
Und mit heiler Haut daheim ſitzt.

30 Klug dünkt ſich gern, wer Gaſt den Gaſt
Verhöhnend, Heil in der Flucht ſucht.
Oft merkt zu ſpät, der beim Male Hohn ſprach,
Wie grämlichen Feind er ergrimmte.

31 Zu oft geſchiehts, daß ſonſt nicht Verfeindete
Sich als Tiſchgeſellen ſchrauben.
Dieſes Aufziehn wird ewig währen:
Der Gaſt grollt dem Gaſte.

32 Bei Zeiten nehme den Imbiß zu ſich,
Der nicht zu gutem Freunde fährt.
Sonſt ſitzt er und ſchnappt und will verſchmachten
Und hat zum Reden nicht Ruhe.

33 Ein Umweg iſts zum untreuen Freunde,
Wohnt er gleich am Wege;
Zum trauten Freunde führt ein Richtſteig
Wie weit der Weg ſich wende.

34 Zu gehen ſchickt ſich, nicht zu gaſten ſtäts
An derſelben Statt.
Der Liebe wird leid, der lange weilt
In des Andern Haus.

35 Eigen Haus, ob eng, geht vor,
Daheim biſt du Herr,
Zwei Ziegen nur und dazu ein Strohdach
Iſt beßer als Betteln.

36 Eigen Haus, ob eng, geht vor,
Daheim biſt du Herr.
Das Herz blutet Jedem, der erbitten muß
Sein Mal alle Mittag.

37 Von ſeinen Waffen weiche Niemand
Einen Schritt im freien Feld:
Niemand weiß unterwegs wie bald
Er ſeines Spers bedarf.

38 Nie fand ich ſo milden und koſtfreien Mann,
Der nicht gerne Gab empfing,
Mit ſeinem Gute ſo freigebig Keinen,
Dem Lohn wär leid geweſen.

39 Des Vermögens, das der Mann erwarb,
Soll er ſich ſelbſt nicht Abbruch thun:
Oft ſpart man dem Leiden was man dem Lieben beſtimmt;
Viel fügt ſich ſchlimmer als man denkt.

40 Freunde ſollen mit Waffen und Gewändern ſich erfreun,
Den ſchönſten, die ſie beſitzen:
Gab und Gegengabe begründet Freundſchaft,
Wenn ſonſt nichts entgegen ſteht.

41 Der Freund ſoll dem Freunde Freundſchaft bewähren
Und Gabe gelten mit Gabe.
Hohn mit Hohn ſoll der Held erwiedern,
Und Losheit mit Lüge.

42 Der Freund ſoll dem Freunde Freundſchaft bewähren,
Ihm ſelbſt und ſeinen Freunden.
Aber des Feindes Freunde ſoll Niemand
Sich gewogen erweiſen.

43 Weiſt du den Freund, dem du wohl vertrauſt
Und erhoffſt du Holdes von ihm,
So tauſche Geſinnung und Geſchenke mit ihm,
Und ſuche manchmal ſein Haus heim.

44 Weiſt du den Mann, dem du wenig vertrauſt
Und hoffſt doch Holdes von ihm,
Sei fromm in Worten und falſch im Denken
Und zahle Losheit mit Lüge.

45 Weiſt du dir Wen, dem du wenig vertrauſt,
Weil dich ſein Sinn verdächtig dünkt,
Den magſt du anlachen, und an dich halten:
Die Vergeltung gleiche der Gabe.

46 Jung war ich einſt, da ging ich einſam
Verlaßne Wege wandern.
Doch fühlt ich mich reich, wenn ich Andere fand:
Der Mann iſt des Mannes Luſt.

47 Der milde, muthige Mann iſt am glücklichſten,
Den ſelten Sorge beſchleicht;
Doch der Verzagte zittert vor Allem
Und kargt verkümmernd mit Gaben.

48 Mein Gewand gab ich im Walde
Moosmännern zweien.
Bekleidet dauchten ſie Kämpen ſich gleich,
Während Hohn den Nackten neckt.

49 Der Dornbuſch dorrt, der im Dorfe ſteht,
Ihm bleibt nicht Blatt noch Borke.
So geht es dem Mann, den Niemand mag:
Was ſoll er länger leben?

50 Heißer brennt als Feuer der Böſen
Freundſchaft fünf Tage lang;
Doch ſicher am ſechſten iſt ſie erſtickt
Und alle Lieb erloſchen.

51 Die Gabe muß nicht immer groß ſein:
Oft erwirbt man mit Wenigem Lob.
Ein halbes Brot, eine Neig im Becher
Gewann mir wohl den Geſellen.

52 Wie Körner im Sand klein an Verſtand
Iſt kleiner Seelen Sinn.
Ungleich iſt der Menſchen Einſicht,
Zwei Hälften hat die Welt.

53 Der Mann muß mäßig weiſe ſein,
Doch nicht allzuweiſe.
Das ſchönſte Leben iſt dem beſchieden,
Der recht weiß was er weiß.

54 Der Mann muß mäßig weiſe ſein,
Doch nicht allzuweiſe.
Des Weiſen Herz erheitert ſich ſelten
Wenn er zu weiſe wird.

55 Der Mann muß mäßig weiſe ſein,
Doch nicht allzuweiſe.
Sein Schickſal kenne Keiner voraus,
So bleibt der Sinn ihm ſorgenfrei.

56 Brand entbrennt an Brand bis er zu Ende brennt,
Flamme belebt ſich an Flamme.
Der Mann wird durch den Mann der Rede mächtig:
Im Verborgnen bleibt er blöde.

57 Früh aufſtehen ſoll wer den Andern ſinnt
Um Haupt und Habe zu bringen:
Dem ſchlummernden Wolf glückt ſelten ein Fang,
Noch ſchlafendem Mann ein Sieg.

58 Früh aufſtehen ſoll wer wenig Arbeiter hat,
Und ſchaun nach ſeinem Werke.
Manches verſäumt wer den Morgen verſchläft:
Dem Raſchen gehört der Reichtum halb.

59 Dürrer Scheite und deckender Schindeln
Weiß der Mann das Maß,
Und all des Holzes, womit er ausreicht
Während der Jahreswende.

60 Rein und geſättigt reit zur Verſammlung
Um ſchönes Kleid unbekümmert.
Der Schuh und der Hoſen ſchäme ſich Niemand,
Noch des Hengſtes, hat er nicht guten.

61 Zu ſagen und zu fragen verſtehe Jeder,
Der nicht dumm will dünken.
Nur Einem vertrau er, nicht auch dem Andern;
Wißens dreie, ſo weiß es die Welt.

62 Verlangend lechzt eh er landen mag
Der Aar auf der ewigen See.
So geht es dem Mann in der Menge des Volks,
Der keinen Anwalt antrifft.

63 Der Macht muß der Mann, wenn er klug iſt,
Sich mit Bedacht bedienen,
Denn bald wird er finden, wenn er ſich Feinde macht,
Daß dem Starken ein Stärkrer lebt.

64 Umſichtig und verſchwiegen ſei ein Jeder
Und im Zutraun zaghaft.
Worte, die Andern anvertraut wurden,
Büßt man oft bitter.

65 An manchen Ort kam ich allzufrüh;
Allzuſpät an andern.
Bald war getrunken das Bier, bald zu friſch;
Unlieber kommt immer zur Unzeit.

66 Hier und dort hätte mir Labung gewinkt,
Wenn ich des bedurfte.
Zwei Schinken noch hingen in des Freundes Halle,
Wo ich Einen ſchon geſchmauſt.

* * *

67 Feuer iſt das Beſte dem Erdgebornen,
Und der Sonne Schein;
Nur ſei Geſundheit ihm nicht verſagt
Und laſterlos zu leben.

68 Ganz unglücklich iſt Niemand, iſt er gleich nicht geſund:
Einer hat an Söhnen Segen,
Einer an Freunden, Einer an vielem Gut,
Einer an trefflichem Thun.

69 Leben iſt beßer, auch Leben in Armut:
Der Lebende kommt noch zur Kuh.
Feuer ſah ich des Reichen Reichtümer freßen,
Und der Tod ſtand vor der Thür.

70 Der Hinkende reite, der Handloſe hüte,
Der Taube taugt noch zur Tapferkeit.
Blind ſein iſt beßer als verbrannt werden:
Der Todte nützt zu nichts mehr.

71 Ein Sohn iſt beßer, ob ſpät geboren
Nach des Vaters Hinfahrt.
Bautaſteine ſtehn am Wege ſelten,
Wenn ſie der Freund dem Freund nicht ſetzt.

72 Zweie gehören zuſammen und doch ſchlägt die Zunge das Haupt.
Unter jedem Gewand erwart ich eine Fauſt.

73 Der Nacht freut ſich wer des Vorraths gewiſs iſt,
Doch herb iſt die Herbſtnacht.
Fünfmal wechſelt oft das Wetter am Tag:
Wie viel mehr im Monat!

74 Wer wenig weiß, der weiß auch nicht,
Daß Einen oft der Reichtum äfft;
Einer iſt reich, ein Andrer arm:
Den ſoll Niemand narren.

75 Das Vieh ſtirbt, die Freunde ſterben
Endlich ſtirbt man ſelbſt;
Doch nimmer mag ihm der Nachruhm ſterben,
Welcher ſich guten gewann.

76 Das Vieh ſtirbt, die Freunde ſterben,
Endlich ſtirbt man ſelbſt;
Doch Eines weiß ich, das immer bleibt:
Das Urtheil über den Todten.

77 Volle Speicher ſah ich bei Fettlings Sproßen,
Die heuer am Hungertuch nagen:
Ueberfluß währt einen Augenblick,
Dann flieht er, der falſcheſte Freund.

78 Der alberne Geck, gewinnt er etwa
Gut oder Gunſt der Frauen,
Gleich ſchwillt ihm der Kamm, doch die Klugheit nicht;
Nur im Hochmuth nimmt er zu.

79 Was wirſt du finden, befragſt du die Runen,
Die hochheiligen,
Welche Götter ſchufen, Hoheprieſter ſchrieben?
Daß nichts beßer ſei als Schweigen.

* * *

80 Den Tag lob Abends, die Frau im Tode,
Das Schwert, wenns verſucht iſt,
Die Braut nach der Hochzeit, eh es bricht das Eis,
Das Ael, wenns getrunken iſt.

81 Im Sturm fäll den Baum, ſtich bei Fahrwind in See,
Mit der Maid ſpiel im Dunkeln: manch Auge hat der Tag.
Das Schiff iſt zum Segeln, der Schild zum Decken gut,
Die Klinge zum Hiebe, zum Küſſen das Mädchen.

82 Trink Ael am Feuer, auf Eis lauf Schrittſchuh,
Kauf mager das Roſs und roſtig das Schwert.
Zieh den Hengſt daheim, den Hund im Vorwerk.

83 Mädchenreden vertraue kein Mann,
Noch der Weiber Worten.
Auf geſchwungnem Rad geſchaffen ward ihr Herz,
Trug in der Bruſt verborgen.

84 Krachendem Bogen, kniſternder Flamme,
Schnappendem Wolf, geſchwätziger Krähe,
Grunzender Bache, wurzelloſem Baum,
Schwellender Meerflut, ſprudelndem Keßel;

85 Fliegendem Pfeil, fallender See,
Einnächtgem Eis, geringelter Natter,
Bettrede der Braut, bruchigem Schwert,
Kosendem Bären und Königskinde;

86 Siechem Kalb, gefälligem Knecht,
Wahrsagendem Weib, auf der Walstatt Besiegtem,
Heiterm Himmel, lachendem Herrn,
Hinkendem Köter und Trauerkleidern;

87 Dem Mörder deines Bruders, wie breit wär die Straße,
Halbverbranntem Haus, windschnellem Hengst,
(Bricht ihm ein Bein, so ist er unbrauchbar):
Dem Allen soll Niemand voreilig trauen.

88 Frühbesätem Feld trau nicht zu viel,
Noch altklugem Kind.
Wetter braucht die Saat und Witz das Kind:
Das sind zwei zweislige Dinge.

89 Die Liebe der Frau, die falschen Sinn hegt,
Gleicht unbeschlagnem Ross auf schlüpfrigem Eis,
Muthwillig, zweijährig, und übel gezähmt;
Oder steuerlosem Schiff auf stürmender Flut,
Der Gemsjagd des Lahmen auf glatter Bergwand.

90 Offen bekenn ich, der beide wohl kenne,
Der Mann ist dem Weibe wandelbar;
Wir reden am Schönsten, wenn wir am Schlechtesten denken:
So wird die Klügste geködert.

91 Schmeichelnd soll reden und Geschenke bieten
Wer des Mädchens Minne will,
Den Liebreiz loben der leuchtenden Jungfrau:
So fängt sie der Freier.

92 Der Liebe verwundern soll sich kein Weiser
An dem andern Mann.
Oft fesselt den Klugen was den Thoren nicht fängt,
Liebreizender Leib.

93 Unklugheit wundre Keinen am Andern,
Denn Viele befällt ſie.
Weiſe zu Tröpfen wandelt auf Erden
Der Minne Macht.

* * *

94 Das Gemüth weiß allein, das dem Herzen innewohnt
Und ſeine Neigung verſchließt,
Daß ärger Uebel den Edeln nicht quälen mag
Als Liebesleid.

95 Selbſt erfuhr ich das, als ich im Schilfe ſaß
Und meiner Holden harrte.
Herz und Seele war mir die ſüße Maid;
Gleichwohl erwarb ich ſie nicht.

96 Ich fand Billungs Maid auf ihrem Bette,
Weiß wie die Sonne, ſchlafend.
Aller Fürſten Freude fühlt ich nichtig,
Sollt ich ihrer länger ledig leben.

97 „Am Abend ſollſt du, Odhin, kommen,
Wenn du die Maid gewinnen willſt.
Nicht ziemt es ſich, daß mehr als Zwei
Von ſolcher Sünde wißen."

98 Ich wandte mich weg Erwiedrung hoffend,
Ob noch der Neigung ungewiſs;
Jedennoch dacht ich, ich dürft erringen
Ihre Gunſt und Liebesglück.

99 So kehrt ich wieder: da war zum Kampf
Strenge Schutzwehr auferweckt,
Mit brennenden Lichtern, mit lodernden Scheitern
Mir der Weg verwehrt zur Luſt.

100 Am folgenden Morgen fand ich mich wieder ein,
Da ſchlief im Saal das Geſind;
Ein Hündlein ſah ich ſtatt der herlichen Maid
An das Bett gebunden.

101 Manche ſchöne Maid, wers merken will,
Iſt dem Freier falſch geſinnt.
Das erkannt ich klar, als ich das kluge Weib
Verlocken wollte zu Lüſten.
Jegliche Schmach that die Schlaue mir an
Und wenig ward mir des Weibes.

102 Munter ſei der Hausherr und heiter bei Gäſten
Nach geſelliger Sitte,
Beſonnen und geſprächig: ſo ſchein er verſtändig,
Und rathe ſtäts zum Rechten.

103 Der wenig zu ſagen weiß wird ein Erztropf genannt,
Es iſt des Albernen Art.

---

104 Den alten Rieſen beſucht ich, nun bin ich zurück:
Mit Schweigen erwerb ich da wenig.
Manch Wort ſprach ich zu meinem Gewinn
In Suttungs Saal.

105 Gunnlöd ſchenkte mir auf goldnem Seßel
Einen Trunk des theuern Meths.
Uebel vergolten hab ich gleichwohl
Ihrem heiligen Herzen,
Ihrer glühenden Gunſt.

106 Ratamund ließ ich den Weg mir räumen
Und den Berg durchbohren;
In der Mitte ſchritt ich zwiſchen Rieſenſteigen
Und hielt mein Haupt der Gefahr hin.

107 Schlauer Verwandlungen Furcht erwarb ich,
Wenig miſslingt dem Liſtigen.
Denn Odhrörir iſt aufgeſtiegen
Zur weitbewohnten Erde.

108 Zweifel heg ich ob ich heim wär gekehrt
Aus der Rieſen Reich,
Wenn mir Gunnlöd nicht half, die herzige Maid,
Die den Arm um mich ſchlang.

109 Die Eisrieſen eilten des andern Tags
Des hohen Rath zu hören
In des Hohen Halle.
Sie fragten nach Bölwerkr, ob er heimgefahren ſei
Oder ob er durch Suttung fiel.

110 Den Ringeid, ſagt man, hat Odhin geſchworen:
Wer traut noch ſeiner Treue?
Den Suttung beraubt' er mit Ränken des Meths
Und ließ ſich Gunnlöd grämen.

Loddfafnis-Lied.

111 Zeit iſts zu reden vom Rednerſtuhl.
An dem Brunnen Urdas
Saß ich und ſchwieg, ſaß ich und dachte
Und merkte der Männer Reden.

112 Von Runen hört ich reden und vom Ritzen der Schrift
Und vernahm auch nütze Lehren.
Bei des Hohen Halle, in des Hohen Halle
Hört ich ſagen ſo:

113 Dieß rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du ſie merkſt.
Steh Nachts nicht auf, wenn die Noth nicht drängt,
Du wärſt denn zum Wächter geordnet.

114 Das rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du ſie merkſt.
In der Zauberfrau Schooß ſchlaf du nicht,
So daß ihre Glieder dich gürten.

115 Sie bethört dich ſo, du entſinnſt dich nicht mehr
Des Gerichts und der Rede der Fürſten,
Gedenkſt nicht des Mals noch männlicher Freuden,
Sorgenvoll ſuchſt du dein Lager.

116 Das rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du ſie merkſt.
Des Andern Frau verführe du nicht
Zu heimlicher Zwieſprach.

117 Das rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du ſie merkſt.
Ueber Furten und Felſen ſo du zu fahren haſt,
So ſorge für reichliche Speiſe.

118 Dem übeln Mann eröffne nicht
Was dir Widriges widerfährt:
Von argem Mann ernteſt du nimmer doch
So guten Vertrauns Vergeltung.

119 Verderben ſtiften einem Degen ſah ich
Uebeln Weibes Wort:
Die giftige Zunge gab ihm den Tod,
Nicht ſeine Schuld.

120 Gewannſt du den Freund, dem du wohl vertrauſt,
So beſuch ihn nicht ſelten,
Denn Strauchwerk grünt und hohes Gras
Auf dem Weg, den Niemand wandelt.

121 Das rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du ſie merkſt.
Guten Freund gewinne dir zu erfreuender Zwieſprach;
Heilſpruch lerne ſo lange du lebſt.

122 Altem Freunde ſollſt du der erſte
Den Bund nicht brechen.
Das Herz frißt dir Sorge, magſt du keinem mehr ſagen
Deine Gedanken all.

123 Das rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du ſie merkſt.
Mit ungeſalznem Narren ſollſt du
Nicht Worte wechſeln.

124 Von albernem Mann magſt du niemals
Guten Lohn erlangen.
Nur der Wackere mag dir erwerben
Guten Leumund durch ſein Lob.

125 Das iſt Seelentauſch, ſagt Einer getreulich
Dem Andern Alles was er denkt.
Nichts iſt übler als unſtät ſein:
Der iſt kein Freund, der zu Gefallen ſpricht.

126 Das rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du ſie merkſt.
Drei Worte nicht ſollſt du mit dem Schlechtern wechſeln:
Oft unterliegt der Gute,
Der mit dem Schlechten ſtreitet.

127 Schuhe nicht ſollſt du noch Schäfte machen
Für Andre als für dich:
Sitzt der Schuh nicht, iſt krumm der Schaft,
Wünſcht man dir alles Uebel.

128 Das rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du ſie merkſt.
Wo Noth du findeſt, deren nimm dich an;
Doch gieb dem Feind nicht Frieden.

129 Das rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du ſie merkſt.
Dich ſoll Andrer Unglück nicht freuen;
Ihren Vortheil laß dir gefallen.

130 Das rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du ſie merkſt.
Nicht aufſchaun ſollſt du im Schlachtgetöſe:
Ebern ähnlich wurden oft Erdenkinder;
So aber zwingt dich kein Zauber.

131 Willſt du ein gutes Weib zu deinem Willen bereden
Und Freude bei ihr finden,
So verheiß ihr Holdes und halt es treulich:
Des Guten wird die Maid nicht müde.

132 Sei vorſichtig, doch ſeis nicht allzuſehr,
Am meiſten ſeis beim Meth
Und bei des Andern Weib; auch wahre dich
Zum dritten vor der Diebe Liſt.

133 Mit Schimpf und Hohn verſpotte nicht
Den Fremden noch den Fahrenden.
Selten weiß der zu Hauſe ſitzt
Wie edel iſt, der einkehrt.

134 Laſter und Tugenden liegen den Menſchen
In der Bruſt beieinander.
Kein Menſch iſt ſo gut, daß nichts ihm mangle,
Noch ſo böſe, daß er zu nichts nützt.

135 Haarloſen Redner verhöhne nicht:
Oft iſt gut was der Greis ſpricht.
Aus welker Haut kommt oft weißer Rath;
Hängt ihm die Hülle gleich,
Schrinden ihn auch Schrammen,
Der unter Wichten wankt.

136 Das rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du ſie merkſt.
Den Wandrer fahr nicht an, noch weiſ ihm die Thür:
Gieb dem Gehrenden gern.

137 Stark wär der Riegel, der ſich rücken ſollte
Allen aufzuthun.
Gieb einen Scherf; dieß Geſchlecht ſonſt wünſcht
Dir alles Unheil an.

138 Dieß rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du ſie merkſt:
Wo Ael getrunken wird, ruf die Erdkraft an:

Erde trinkt und wird nicht trunken.
Feuer hebt Krankheit, Eiche Verhärtung,
Aehre Vergiftung,
Der Hausgeiſt häuslichen Hader.
Mond mindert Tobſucht,
Hundbiß heilt Hundshaar,
Rune Beredung;
Die Erde nehme Naß auf.

Odhins Runenlied.

139 (1) Ich weiß, daß ich hing am windigen Baum
Neun lange Nächte,
Vom Sper verwundet, dem Odhin geweiht,
Mir ſelber ich ſelbſt,
Am Aſt des Baums, dem man nicht anſehn kann
Aus welcher Wurzel er ſproß.

140 (2) Sie boten mir nicht Brot noch Meth;
Da neigt' ich mich nieder
Auf Runen ſinnend, lernte ſie ſeufzend:
Endlich fiel ich zur Erde.

141 (3) Hauptlieder neun lernt ich von dem weiſen Sohn
Bölthorns, des Vaters Beſtlas,
Und trank einen Trunk des theuern Meths
Aus Odhrörir geſchöpft.[57]

142 (4) Zu gedeihen begann ich und begann zu denken,
Wuchs und fühlte mich wohl.
Wort aus dem Wort verlieh mir das Wort,
Werk aus dem Werk verlieh mir das Werk.

143 (5) Runen wirſt du finden und Rathſtäbe,
Sehr ſtarke Stäbe,
Sehr mächtige Stäbe.
Erzredner erſann ſie, Götter ſchufen ſie,
Sie ritzte der hehrſte der Herſcher.

144 (6) Odhin den Aſen, den Alfen Dain,
Dwalin den Zwergen,
Alſwidr aber den Rieſen; einige ſchnitt ich ſelbſt.

145 (7) Weiſt du zu ritzen? weiſt du zu errathen?
Weiſt du zu finden? weiſt zu erforſchen?
Weiſt du zu bitten? weiſt Opfer zu bieten?
Weiſt du wie man ſenden, weiſt wie man tilgen ſoll?

146 (8) Beßer nicht gebetet als zu viel geboten:
Die Gabe will ſtäts Vergeltung.
Beßer nichts geſendet als zu viel getilgt;
So ritzt' es Thundr zur Richtſchnur den Völkern.
Dahin entwich er, von wannen er ausging.

147 (9) Lieder kenn ich, die kann die Königin nicht
Und keines Menſchen Kind.
Hülfe verheißt mir eins, denn helfen mag es
In Streiten und Zwiſten und in allen Sorgen.

148 (10) Ein andres weiß ich, des Alle bedürfen,
Die heilkundig heißen.

149 (11) Ein drittes weiß ich, des ich bedarf
Meine Feinde zu feßeln.
Die Spitze ſtumpf ich dem Widerſacher;
Mich verwunden nicht Waffen noch Liſten.

150 (12) Ein viertes weiß ich, wenn der Feind mir ſchlägt
In Bande die Bogen der Glieder,
So bald ich es ſinge ſo bin ich ledig,
Von den Füßen fällt mir die Feßel,
Der Haft von den Händen.

151 (13) Ein fünftes kann ich: fliegt ein Pfeil gefährdend
Ueders Heer daher,
Wie hurtig er fliege, ich mag ihn hemmen,
Erſchau ich ihn nur mit der Sehe.

152 (14) Ein ſechſtes kann ich, ſo Wer mich verſehrt
Mit harter Wurzel des Holzes:
Den Andern allein, der mir es anthut,
Verzehrt der Zauber, Ich bleibe frei.

153 (15) Ein ſiebentes weiß ich, wenn hoch der Saal ſteht
Ueber den Leuten in Lohe,
Wie breit ſie ſchon brenne, Ich berge ſie noch:
Den Zauber weiß ich zu zaubern.

154 (16) Ein achtes weiß ich, das allen wäre
Nützlich und nöthig:
Wo unter Helden Hader entbrennt,
Da mag ich ſchnell ihn ſchlichten.

155 (17) Ein neuntes weiß ich, wenn Noth mir iſt
Vor der Flut das Fahrzeug zu bergen,
So wend ich den Wind von den Wogen ab
Und beſchwichtge rings die See.

156 (18) Ein zehntes kann ich, wenn Zaunreiterinnen
Durch die Lüfte lenken,
So wirk ich ſo, daß ſie wirre zerſtäuben
Und als Geſpenſter ſchwinden.

157 (19) Ein eilftes kann ich, wenn ich zum Angriff ſoll
Die treuen Freunde führen,
In den Schild ſing ichs, ſo ziehn ſie ſiegreich
Heil in den Kampf, heil aus dem Kampf,
Bleiben heil wohin ſie ziehn.

158 (20) Ein zwölftes kann ich, wo am Zweige hängt
Vom Strang erſtickt ein Todter,
Wie ich ritze das Runenzeichen,
So kommt der Mann und ſpricht mit mir.

159 (21) Ein dreizehntes kann ich, ſoll ich ein Degenkind
In die Taufe tauchen,
So mag er nicht fallen im Volksgefecht,
Kein Schwert mag ihn verſehren.

160 (22) Ein vierzehntes kann ich, ſoll ich dem Volke
Der Götter Namen nennen,
Aſen und Alfen kenn ich allzumal;
Wenige ſind ſo weiſe.

161 (23) Ein funfzehntes kann ich, das Volkrörir der Zwerg
Vor Dellings Schwelle ſang:
Den Aſen Stärke, den Alfen Gedeihn,
Hohe Weisheit dem Hroptatyr.

162 (24) Ein ſechzehntes kann ich, will ich ſchöner Maid
In Lieb und Luſt mich freuen,
Den Willen wandl ich der Weißarmigen,
Daß ganz ihr Sinn ſich mir geſellt.

163 (25) Ein ſiebzehntes kann ich, daß ſchwerlich wieder
Die holde Maid mich meidet.
Dieſer Lieder, magſt du, Loddfafnir,
Lange ledig bleiben.
Doch wohl dir, weiſt du ſie,
Heil dir, behältſt du ſie,
Selig, ſingſt du ſie!

164 (26) Ein achtzehntes weiß ich, das ich aber nicht ſinge
Vor Maid noch Mannesweibe
Als allein vor ihr, die mich umarmt,
Oder ſei es, meiner Schweſter.
Beßer iſt was Einer nur weiß;
So frommt das Lied mir lange.

165 (27) Des Hohen Lied iſt geſungen
In des Hohen Halle,
Den Erdenſöhnen noth, unnütz den Rieſenſöhnen.
Wohl ihm, der es kann, wohl ihm, der es kennt,
Lange lebt, der es erlernt,
Heil Allen, die es hören.

7. Harbardhsliodh.

Das Harbardslied.

Thôr kam von der Oſtfahrt her an einen Sund; jenſeits ſtand der Fährmann mit dem Schiffe. Thôr rief:

1 Wer iſt der Geſell der Geſellen, der überm Sunde ſteht?

Harbard antwortete:

2 Wer iſt der Kerl der Kerle, der da kreiſcht übern Waßer?

Thôr.

3 Ueber den Sund fahr mich, ſo füttr ich dich morgen.
Einen Korb hab ich auf dem Rücken, beßre Koſt giebt es nicht.
Eh ich ausfuhr aß ich in Ruh
Hering und Habermuß: davon hab ich noch genug.

Harbard.

4 Allzuvorlaut rühmſt du dein Frühmal;
Du weiſt das Weitre nicht:
Traurig iſt dein Hausweſen, todt wird deine Mutter ſein.

Thôr.

5 Das hör ich nun hier, was das Herbſte ſcheint
Jedem Mann, daß meine Mutter todt ſei.

Harbard.

6 Du hältſt dich nicht, als hätteſt du guter Höfe drei:
Barbeinig ſtehſt du in Bettlersgewand,
Nicht einmal Hoſen haſt du an.

Thôr.

7 Steure nur her die Eiche, die Stätte zeig ich dir,
Doch Wem gehört das Schiff, das du hältſt am Ufer?

Harbard.

8 Hildolf heißt er, der michs zu halten bat,
Der rathkluge Recke, der in Radsei-ſund wohnt.
Er widerrieth mir, Strolche und Roſsdiebe zu fahren:
Nur ehrliche Leute und die mir lange kund ſein.
Sag deinen Namen, wenn du über den Sund willſt.

Thôr.

9 Den ſag ich dir frei, obgleich ich hier friedlos bin,
Und all mein Geſchlecht. Ich bin Odhins Sohn,
Meilis Bruder und Magnis Vater,
Der Kräftiger der Götter; du kannſt mit Thôr hier ſprechen.
Ich habe zu fragen nun: wie heißeſt du?

Harbard.

10 Harbard heiß ich, ich hehle den Namen ſelten.

Thôr.

11 Was ſollteſt du ihn hehlen, wenn du ſchuldlos biſt?

Harbard.

12 Obſchon ich nicht ſchuldlos bin, ſchütz ich mich doch leicht
Vor Einem wie Du biſt; mein Ende wüſt ich denn nah.

Thôr.

13 Es dünkt mich beſchwerlich zu dir hinüber
Durchs Waßer zu waten und mein Gewand zu netzen;
Sonſt, Lotterbübe, lohnt' ich wahrlich
Deinen Stachelreden, ſtünd ich überm Sund.

Harbard.

14 Hier will ich ſtehen und dich erwarten.
Du fandſt wohl Keinen dir härtern ſeit Hrungnirs Tod.[59]

Thôr.

15 Des gedenkſt du nun, daß ich mit Hrungnir ſtritt,
Dem ſtarkherzgen Rieſen, dem von Stein das Haupt war;
Doch ließ ich ihn ſtürzen, in Staub ſinken.
Was thateſt du derweil, Harbard?

Harbard.

16 Ich war bei Fiölwar fünf volle Winter
Auf einem Eiland, das Allgrün heißt.
Wir fochten und fällten die Feinde da,
Verſuchten Manches und freiten Mädchen.

Thôr.

17 Wie ward es da mit euern Weibern?

Harbard.

18 Wir hatten zierliche Weiber, wären ſie zahmer geweſen;
Wir hatten hübſche Weiber, wären ſie uns holder geweſen.
Aber Stricke wanden ſie am Strand aus Sand,
Gruben den Grund
Aus tiefem Thal.
Ich allein war allen überlegen mit Liſt,
Lag bei ſieben Schweſtern und genoß im Spiel ihre Gunſt.
Was thateſt du derweil, Thôr?

Thôr.

19 Ich tödtete Thiaſſi,[56] den übermüthigen Thurſen,
Auf warf ich die Augen des Sohnes Oelwalts
An den heitern Himmel:
Die wurden meiner Werke gröſte Wahrzeichen,
Allen Menſchen ſichtbar ſeitdem.
Was thateſt du derweil, Harbard?

Harbard.

20 Allerlei Liebeskünſte übt' ich bei Nachtreiterinnen,
Die ich mit Liſt ihren Männern entlockte.
Ein harter Rieſe, halt ich, iſt Hlebard geweſen:
Er gab mir ſeine Wünſchelruthe, damit raubt' ich ihm den Witz.

Thôr.

21 Gute Gabe galtſt du mit übelm Lohn.

Harbard.

22 Eine Eiche muß fallen, ſonſt fertigt man den Kahn nicht;
Jeder ſorgt für ſich.
Was thateſt du derweil, Thôr?

Thôr.

23 Ich war im Oſten, überwand der Rieſen
Böswillge Bräute, da ſie zum Berge gingen.
Uebermächtig würden die Rieſen, wenn ſie alle lebten,
Mit den Menſchen wär es in Mitgard aus.
Was thateſt du derweil, Harbard?

Harbard.

24 Ich war in Walland, des Kampfs zu warten,
Verfeindete Fürſten dem Frieden wehrend.
Odhin hat die Fürſten, die da fallen im Kampf,
Thôr hat der Thräle (Knechte) Geſchlecht.

Thôr.

25 Unter die Aſen theilteſt du ungleich die Menſchen,
Hätteſt du der Wünſche Gewalt.

Harbard.

26 Thôr hat Macht genug, aber nicht Muth.
Aus feiger Furcht fuhrſt du in den Handſchuh,[45]
Trauteſt nicht mehr Thôr zu ſein.
Nicht wagteſt du nur, ſo warſt du in Noth,
Zu nieſen noch zu ſ — —, daß es Fialar hörte.[57]

Thôr.

27 Harbard, Schändlicher! Zu Hel ſchickt' ich dich,
Möcht ich über den Sund ſetzen.

Harbard.

28 Was ſollteſt du überm Sund, wo du nichts zu ſchaffen haſt?
Was thateſt du weiter, Thôr?

Thôr.

29 Ich war im Oſten und wehrt' einem Fluß;
Da griffen Swarangs Söhne mich an.
Sie ſchlugen mich mit Steinen und ſchadeten mir nicht.
Sie muſten bald zuerſt mich bitten um Frieden.
Was thateſt du derweil, Harbard?

Harbard.

30 Ich war im Oſten mit Einer zu koſen,
Spielte mit der ſchneeweißen und ſprach lange mit ihr.
Ich erfreute die goldſchöne; der Scherz gefiel der Maid.

Thôr.

31 Da hattet ihr willige Weiber.

Harbard.

32 Da hätt ich bedurft, Thôr, deiner Hülfe,
Die ſchleierweiße zu entwenden.

Thôr.

33 Die hätt ich dir gewährt, wär dazu Zeit geweſen.

Harbard.

34 Ich hätte dir auch vertraut; oder hätteſt du mich betrogen?

Thôr.

35 Bin ich denn ſo ein Ferſenzwicker wie ein alter Schuh im Frühjahr?

Harbard.

36 Was thateſt du weiter, Thôr?

Thôr.

37 Berſerkerbräute bändigt' ich auf Hleſey:
Das Aergſte hatten ſie getrieben, betrogen alles Volk.

Harbard.

38 Unrühmlich thateſt du, Thôr, daß du Weiber tödteteſt.

Thôr.

39 Wölfinnen waren es, Weiber kaum.
Sie zerſchellten mein Schiff, das ich auf Pfähle geſtellt,
Trotzten mir mit Eiſenkeulen und vertrieben Thialfi.
Was thateſt du derweil, Harbard?

Harbard.

40 Ich war beim Heere, das eben hieher
Kriegsfahnen erhob den Sper zu färben.

Thôr.

41 Des gedenkſt du nun,
Wie du auszogſt uns zur Ueberlaſt.

Harbard.

42 Das büß ich dir gern mit goldnen Handringen
Nach Schiedsrichterſpruch, der uns verſöhnen mag.

Thôr.

43 Woher haſt du nur die Hohnreden all?
Ich hörte niemals ſo höhniſche.

Harbard.

44 Von den alten Leuten lernt ich ſie,
Die in den Wäldern wohnen.

Thôr.

45 Du giebſt den Gräbern zu guten Namen,
Wenn du ſie Wälder- Wohnungen nennſt.

Harbard.

46 So denk ich von der Art Dingen nun.

Thôr.

47 Deine Wortklugheit kommt dir noch übel,
Wenn ich durchs Waßer wate.
Lauter als ein Wolf wirſt du aufſchrein,
Wenn ich dich mit dem Hammer haue.

Harbard.

48 Sif[61] hat einen Buhlen, du wirſt ihn bei ihr finden:
Der erfahre deine Kraft, das frommt dir mehr.

Thôr.

49 Du redeſt nach deines Mundes Rath, nur recht mich zu kränken.
Verworfner Wicht! ich weiß, daß du lügſt.

Harbard.

50 Und ich ſage, ſo iſts! Säumig betreibſt du die Fahrt.
Schon wärſt du weit, Thôr, wenn du verwandelt fuhrſt.

Thôr.

51 Harbard, Schändlicher! Du haſt mich hier ſo lang verweilt.

Harbard.

52 Dem Aſathôr, wähnt' ich, wehrte ſo leicht nicht
Ein Viehhirt die Fahrt.

Thôr.

53 Einen Rath will ich dir rathen; rudre die Fähre hieher.
Hab ein Ende der Hader! Hole den Vater Magnis.

Harbard.

54 Fahr nur weg vom Sund, verweigert bleibt dir die Fahrt.

Thôr.

55 Weiſe mir nur den Weg, willſt du mich nicht
Ueber den Sund ſetzen.

Harbard.

56 Geringes verlangſt du, doch lang iſt der Weg:
Eine Stunde zum Stocke, zum Stein eine andre.
Den linken Weg wähle bis du Werland erreichſt.
Da trifft Fiörgyn Thôr ihren Sohn:
Die wird ihm der Verwandten Wege zeigen
Zu Odhins Land.

Thôr.

57 Komm ich heute noch hin?

Harbard.

58 Du erreichſt es mit Eil bei noch obenſtehender Sonne,
Wenn ich erſt von dannen ging.

Thôr.

59 Kurz wird noch unſer Geſpräch, da du nur ſpöttiſch ſprichſt.
Die verweigerte Ueberfahrt lohn ich ein andermal.

Harbard.

60 Fahr immer zu in übler Geiſter Gewalt!

---

8. Hymiskvidha.

Die Sage von Hymir.

1 Einſt nahmen die Walgötter die erwaideten Thiere
Zu ſchlemmen geſonnen noch ungeſättigt:
Sie ſchüttelten Stäbe, beſahen das Opferblut,
Und fanden, Oegirn fehle der Braukeßel.

2 Saß der Felswohner froh wie ein Kind,
Doch ähnlich eher der dunkeln Abkunft.
Ihm in die Augen ſah Odhins Sohn:
„Gieb alsbald den Göttern Trank.“

3 Der Ungeſtüme ſchuf Angſt dem Rieſen;
Doch raſch erdachte der Rach an den Göttern:
Er erſuchte Sifs Gatten: „Schaff mir den Keßel,
So brau ich alsbald das Bier euch darin.“

4 Den mochten nicht die mächtigen Götter
Irgendwo finden, die Fürſten des Himmels,
Bis Tyr dem Hlorridi getreulich ſagte,
Ihm allein, Auskunft und Rath:

5 „Im Oſten wohnt der Eliwagar's
Der hundweiſe Hymir an des Himmels Ende.
Einen Keßel hat mein kraftreicher Vater,
Ein räumig Gefäß, einer Raſte tief.“

6 Meinſt du, den Saftſieder ſollten wir haben? —
„Mit Liſt gelingt es ihn zu erlangen.“
Sie fuhren ſchleunig denſelben Tag
Von Asgard hin zu des Uebeln Haus.

7 Selbſt ſtallt' er die Böcke, die ſtattlich gehörnten;
Sie eilten zur Halle, die Hymir bewohnte.
Der Sohn fand die Ahne, die er ungern ſah;
Sie hatte der Häupter neunmal hundert.

8 Eine andre kam allgolden hervor,
Weißbrauig, und brachte das Bier dem Sohn.

9 „Verwandte der Rieſen, ich will euch beide,
Ihr kühnen Männer, unter Keßeln bergen.
Manches Mal iſt mein Geſelle
Gäſten gram und grimmes Muthes."

10 Der übel Geſinnte ſpät Abends kam,
Der hartmuthge Hymir, heim von der Jagd.
Er ging in den Saal, die Gletſcher dröhnten;
Ihm war, als er kam, der Kinnwald gefroren.

11 „Heil dir, Hymir, ſei hohes Muths:
Der Sohn iſt gekommen in deinen Saal,
Den wir erwartet von langem Wege.
Ihm folgt hieher der Freund der Menſchen,
Unſer Widerſacher, Weor genannt.

12 „Du ſiehſt ſie ſitzen an des Saales Ende;
So bangen ſie, daß die Säule ſie birgt."
Die Säule zerſprang von des Rieſen Sehe,
Und entzweigebrochen ſah man den Balken.

13 Acht Keßel fielen, und einer nur,
Ein hart gehämmerter, kam heil herab.
Vorgingen die Gäſte; der graue Rieſe
Faßt' ins Auge den Feind ſich ſcharf.

14 Wenig Gutes ſagte der Geiſt ihm voraus,
Als der Troldenbetrüber in den Vorſaal trat.
Da ſah man Stiere drei geſchlachtet,
Die alsbald zu braten gebot der Rieſe.

15 Man ließ um den Kopf ſie kürzen beide
Und ſetzte ſie zum Sieden ans Feuer.
Sifs Gemahl, eh er ſchlafen ging,
Zwei Ochſen Hymirs verzehrt' er allein.

16 Da ſchien dem grauen Geſellen Hrungnirs
Hlorridis Malzeit ſo mäßig nicht:
„Nun müßen wir drei uns morgen Abend
Mit des Waidwerks Gewinn ſelber bewirthen.“

17 Bereit war Weor ins Waßer zu rudern,
Wenn der kühne Jötun den Köder gäbe.
„Geh hin zur Heerde, wenn du das Herz haſt,
Zerſchmettrer des Berggeſchlechts, und ſuche den Köder.

18 „Ich weiß gewiſs, dir wird nicht ſchwer
Die Lockſpeiſe vom Stier zu erlangen.“
Zum Walde wandte ſich Weor alsbald:
Da fand er ſtehen allſchwarzen Stier.

19 Der Thurſentödter, abbrach er dem Thiere
Der beiden Hörner erhabnen Sitz.
„Im Schaffen ſcheinſt du ſchlimmer um Vieles,
Lenker der Kiele, als in bequemer Ruh.“

20 Da bat der Böcke Gebieter den Affengott,
Ferner in die Flut das Seeroſs zu führen.
Aber der Jötun gab ihm zur Antwort,
Ihn lüſte wenig noch länger zu rudern.

21 Da hob am Hamen Hymir der ſtarke
Zwei Wallfiſche aus den Wellen allein.
Am Steuer inzwiſchen Odhins Erzeugter
Feſtigte liſtig ein Fiſchſeil Weor.

22 An die Angel ſteckte der Irdiſchen Gönner
Als Köder den Stierkopf zum Kampf mit dem Wurm.
Gähnend haſchte der gottverhaßte
Erdumgürter 34. 48 nach ſolcher Atzung.

23 Tapfer zog Thôr der gewaltige
Den ſchimmernden Giftwurm zum Schiffsrand auf.
Das häßliche Haupt mit dem Hammer traf er,
Das felſenfeſte, dem Freunde des Wolfs.

24 Felſen krachten, Klüfte heulten,
Die alte Erde fuhr ächzend zuſammen:
Da ſenkte ſich in die See der Fiſch.

25 Nicht geheuer wars auf der Heimkehr dem Rieſen:
Der ſtarke Hymir verſtummte ganz;
Wider den Wind nur wandt' er das Ruder:

26 „Willſt du die Hälfte haben der Arbeit:
Entweder die Wallfiſche zur Wohnung tragen,
Oder das Boot feſt binden am Ufer?"

27 Hlorridi ging und ergriff am Steven,
Ohn erſt auszuſchöpfen das Schiff erfaßt' er
Allein mit Rudern und Schöpfgeräth;
Trug auch die Fiſche des Thurſen heim
In das keßelgleiche Berggeklüft.

28 Aber der Jötun, wie immer trotzig
Mit Thôr um die Stärke ſtritt er aufs Neu:
Der Macht ermangle der Mann, wie er rudre,
Könn er dort den Kelch nicht zerbrechen.

29 Als der dem Hlorridi zu Händen kam,
Zerſtückt' er den ſtarrenden Stein damit:
Sitzend ſchleudert' er durch Säulen den Kelch;
In Hymirs Hand doch kehrt' er heil.

30 Aber die freundliche Frille lehrt' ihn
Wohl wichtgen Rath; ſie wuſt ihn allein:
„Wirf ihn an Hymirs Haupt: härter iſt das
Dem koſtmüden Jötun als ein Kelch mag ſein."

31 Der Böcke Gebieter bog die Kniee
Mit aller Aſenkraft angethan:
Heil dem Hünen blieb der Helmſitz;
Doch brach alsbald der Becher entzwei.

32 „Die liebſte Luſt verloren weiß ich,
Da mir der Kelch vor den Knieen liegt.
Oft ſagt' ich ein Wort; nicht wieder ſag ichs
Von heut an je; zu heiß iſt der Trank!

33 „Noch mögt ihr verſuchen ob ihr Macht habt,
Aus der Halle hinaus zu heben die Aufe."
Zwei Mal ihn zu rücken mühte ſich Thor:
Des Keßels Wucht ſtand unbewegt.

34 Aber Modis Vater erfaßt' ihn am Rand,
Stieg vom Eſtrich in den untern Saal.
Aufs Haupt den Hafen hob ſich Sifs Gemahl;
An den Knöcheln klirrten ihm die Keßelringe.

35 Sie fuhren lange eh lüſtern ward
Odhins Sohn ſich umzuſchauen:
Da ſah er aus Höhlen mit Hymir von Oſten
Volk ihm folgen vielgehauptet.

36 Da harrt' er und hob den Hafen von den Schultern,
Schwang den mordlichen Miölnir entgegen
Und fällte ſie all, die Felsungetüme,
Die ihn anliefen in Hymirs Geleit.

37 [Sie fuhren nicht lange, ſo lag am Boden
Von Hlorridis Böcken halbtodt der eine.
Scheu vor den Strängen ſchleppt' er den Fuß:
Das hatte der liſtige Loki verſchuldet.

38 Doch hörtet ihr wohl (wer hat davon
Der Gottesgelehrten ganze Kunde?),
Welche Buß er empfing von dem Bergbewohner:
Den Schaden zu ſühnen gab er der Söhne zwei.]

39 Kraftgerüſtet kam er zum Göttermal
Und hatte den Hafen, den Hymir beſeßen.
Daraus ſollen trinken die ſeligen Götter
Ael in Oegirs Haus jede Leinernte.

9. Oegisdrecka.

Oegirs Trinkgelag.

Oegir, der mit anderm Namen Gymir hieß, bereitete den Aſen ein Gaſtmal, nachdem er den großen Keßel erlangt hatte, wie eben geſagt iſt. Zu dieſem Gaſtmal kam Odhin und Frigg ſein Weib. Thôr kam nicht, denn er war auf der Oſtfahrt. Sif war zugegen, Thôrs Weib, desgleichen Bragi und Idun ſein Gemahl. Auch Tyr war da, der nur Eine Hand hatte, denn der Fenriswolf hatte ihm die andre abgebißen, als er gebunden wurde. Da war auch Niörd und Skadi ſein Weib, Freyr und Freyja, und Widar, Odhins Sohn. Auch Loki war da und Freys Diener Beyggwir und Beyla. Da waren noch viele Aſen und Alfen.

Oegir hatte zwei Diener, Funafengr und Eldir. Leuchtendes Gold diente ſtatt brennenden Lichtes. Das Ael trug ſich ſelber auf. Der Ort hatte ſehr heiligen Frieden. Alle Gäſte rühmten, wie gut Oegirs Leute ſie bedienten. Loki, der das nicht hören mochte, erſchlug den Funafengr. Da ſchüttelten die Aſen ihre Schilde und rannten wider Loki und verfolgten ihn in den Wald und fuhren dann zu dem Mal. Loki kam wieder und ſprach zu Eldir, den er vor dem Saale fand:

1 Sage mir, Eldir, eh du mit einem
Fuße vorwärts ſchreiteſt,
Was für Tiſchgeſpräche tauſchen hier innen
Der Sieggötter Söhne?

Eldir ſprach:

2 Von Waffen reden und ruhmvollen Kämpfen
Der Sieggötter Söhne.
Aſen und Alfen, die hier innen ſind,
Keiner weiß von dir ein gutes Wort.

Loki.

3 Ein will ich treten in Oegis Hallen,
Selber dieß Gelag zu ſehn.
Schimpf und Schande ſchaff ich den Aſen
Und miſche Gift in ihren Meth.

Eldir.

4 Wiße, wenn du eintrittſt in Oegis Halle,
Selber dieß Gelag zu ſehn,
Und die guten Götter übergießeſt mit Schmach,
Gieb Acht, ſie trocknen ſie ab an dir.

Loki.

5 Wiße das, Eldir, wenn mit einander wir
In ſcharfen Worten ſtreiten,
Ueppiger werd ich in Antworten ſein,
Was du auch zu reden weiſt.

Da ging Loki in die Halle. Jene aber, die darinnen waren, als ſie ihn eingetreten ſahen, ſchwiegen alle ſtill.

Loki ſprach:

6 Durſtig komm ich in dieſe Halle
Loptr den langen Weg
Die Aſen zu bitten, mir Einen Trunk
Zu ſchenken ihres ſüßen Meths.

7 Warum ſchweigt ihr ſtill, verſtockte Götter,
Und erwiedert nicht ein Wort?
Sitz und Stelle ſucht mir bei dem Mal,
Oder heißt mich hinnen weichen.

Bragi.[26]

8 Sitz und Stelle ſuchen dir bei dem Mal
Die Aſen nun und nimmer.
Die Aſen wißen wohl wem ſie ſollen
Antheil gönnen am Gelag.

Loki.

9 Gedenkt dir, Odhin, wie in Urzeiten wir
Das Blut miſchten beide?
Du gelobteſt, nimmer dich zu laben mit Trank,
Würd er uns beiden nicht gebracht.

Odhin.

10 Steh denn auf, Widar,[29] dem Vater des Wolfs
Sitz zu ſchaffen beim Mal,
Daß länger Loki uns nicht läſtere
Hier in Oegis Halle.

Da ſtand Widar auf und ſchenkte dem Loki. Als er aber getrunken hatte, ſprach er zu den Aſen:

11 Heil euch, Aſen, Heil euch Aſinnen,
Euch hochheiligen Göttern all,
Außer dem Aſen allein, der da ſitzt
Auf Bragis Bank.

Bragi.

12 Schwert und Schecken aus meinem Schatze zahl ich
Und einen Baug (Ring) zur Buße,
Daß du den Aſen nicht Aergerniſs gebeſt:
Mache dir nicht gram die Götter.

Loki.

13 Roſs und Ringe, nicht allzureich doch
Weiß ich dich, Bragi, der beiden!
Von Aſen und Alfen, die hier inne ſind,
Scheut Keiner ſo den Streit,
Flieht Geſchoße Keiner feiger.

Bragi.

14 Ich weiß doch, wär ich draußen, wie ich drinne bin
Hier in Oegis Halle,
Dein Haupt hätt ich in meiner Hand ſchon;
Alſo lohnt' ich dir der Lüge.

Loki.

15 Sitzend biſt du ſchnell, doch ſchwerlich leiſteſt dus,
Bragi, Bänkehütter!
Zum Zweikampf vor, wenn du zornig biſt:
Der Tapfre ſieht nicht um und ſäumt.

Idun.

16 Ich bitte dich, Bragi, bei deiner Gebornen
Und aller Wünſchelſöhne Wohl,
Sprich zu Loki nicht mit läſternden Worten
Hier in Oegis Halle.

Loki.

17 Schweig, Idun! Von allen Frauen
Mein ich dich die Männertollſte:
Du legteſt die Arme, die leuchtenden, gleich
Um den Mörder eines Bruders.

Idun.

18 Zu Loki ſprech ich nicht mit läſternden Worten
Hier in Oegis Halle;
Den Bragi ſänft ich, den bierberauſchten,
Daß er im Zorn den Zweikampf meide.

Gefion.

19 Ihr Aſen beide, was iſts, daß ihr euch
Mit ſcharfen Worten ſtreitet?
Loptr träumt ſich nicht, daß er betrogen iſt,
Ihn hier die Himmliſchen haßen.

Loki.

20 Schweig du, Gefion! ſonſt vergeß ichs nicht
Wie dich zur Luſt verlockte
Jener weiße Knabe, der dir das Kleinod gab,
Als du den Schenkel um ihn ſchlangſt.

Odhin.

21 Irr biſt du, Loki, und aberwitzig,
Wenn du Gefion gram dir machſt:
Aller Lebenden Looße weiß ſie
Ebenwohl als ich.

Loki.

22 Schweig nur, Odhin, ungerecht zwiſchen
Den Sterblichen theilſt du den Streit:
Oftmals gabſt du, dem du nicht geben ſollteſt,
Dem ſchlechtern Manne den Sieg.

Odhin.

23 Weiſt du, daß ich gab, dem ich nicht geben ſollte,
Dem ſchlechtern Manne den Sieg,
Unter der Erde acht Winter warſt du
Milchende Kuh und Mutter
[Denn du gebareſt da:
Das dünkt mich eines Argen Art].

Loki.

24 Du ſchlicheſt, ſagt man, in Samſö umher
Von Haus zu Haus als Wala.
Vermummter Zauberer trogſt du das Menſchenvolk:
Das dünkt mich eines Argen Art.

Frigg.

25 Euer Geſchicke ſolltet ihr nie
Erwähnen vor der Welt,
Was ihr Aſen beide in Urzeiten triebet:
Die frühſten Thaten bergt dem Volk.

Loki.

26 Schweig du, Frigg! Fiörgyns Tochter biſt du
Und den Männern allzumild,
Die Wili und We als Widrirs Gemahlin
Beide bargſt in deinem Schooß.

Frigg.

27 Wiße, hätt ich hier in den Hallen Oegirs
Einen Sohn wie Baldur ſchnell,
Nicht kämſt du hinaus von den Aſenſöhnen,
Du hätteſt ſchon zu fechten gefunden.

Loki.

28 Und willſt du, Frigg, daß ich ferner gedenke
Meiner Meinthaten,
So bin ich Schuld, daß du nicht mehr ſchauen wirſt
Baldur reiten zum Rath der Götter.

Freyja.

29 Irr biſt du, Loki, daß du ſelber anführſt
Die ſchnöden Schandthaten.
Wohl weiß Frigg Alles was ſich begiebt,
Ob ſie ſchon es nicht ſagt.

Loki.

30 Schweig du, Freyja, dich vollends kenn ich:
Keines Makels mangelſt du;
Der Aſen und Alfen, die hier inne ſind,
Biſt du Jedes Buhlerin.

Freyja.

31 Deine Zunge frevelt; doch fürcht ich, daß ſie dir
Wenig Gutes gellt.
Abhold ſind dir die Aſen und die Aſinnen,
Unfröhlich fährſt du nach Haus.

Loki.

32 Schweig du, Freyja, Gift führſt du mit dir,
Biſt alles Unheils voll.
Vor den Göttern umarmteſt du den eigenen Bruder:
So böſer Wind entfuhr dir, Freyja!

Niördr.

33 Die Schöngeſchmückten, das ſchadet nicht,
Wählen Männer wie ſie mögen;
Des Verworfnen Weilen bei den Aſen wundert nur,
Der Kinder konnte gebären.

Loki.

34 Schweig du, Niördr, von Oſten geſendet
Als Geiſel biſt du den Göttern.
Hymirs Töchter nahmen dich da zum Nachtgeſchirre
Und machten dir in den Mund.

Niördr.

35 Des Schadens tröſtet mich, ſeit ich geſendet ward
Fernher als Geiſel den Göttern,
Daß mir erwuchs der Sohn, wider den Niemand iſt,
Der für den Erſten der Aſen gilt.

Loki.

36 Laß endlich, Niördr, den Uebermuth,
Ich hab es länger nicht Hehl:
Mit der eignen Schweſter den Sohn erzeugteſt du,
Der eben ſo arg iſt wie du.

Tyr.

37 Freyr iſt der beſte von allen, die Biföst
Trägt zu der hohen Halle:
Keine Maid betrübt er, keines Mannes Weib,
Einen Jeden nimmt er aus Nöthen.

Loki.

38 Schweig du, Tyr! du taugſt zum Kampfe nicht
Zu gleicher Zeit mit Zweien.
Deine rechte Hand iſt dir geraubt,
Fenrir fraß ſie, der Wolf.

Tyr.

39 Der Hand muß ich darben; ſo darbſt du Fenrirs.
Eins iſt ſchlimm wie das andre;
Auch der Wolf iſt freudenlos: gefeßelt erwartet er
Der Aſen Untergang.

Loki.

40 Schweig du, Tyr! deinem Weibe geſchahs,
Daß ſie von mir ein Kind bekam.
Nicht Pfenningsbuße empfingſt du für die Schmach:
Habe dir das, du Hanrei!

Freyr.

41 Gefeßelt liegt Fenrir vor des Flußes Urſprung
Bis die Götter vergehen.
So ſoll auch dir geſchehn, wenn du nicht ſchweigen wirſt
Endlich, Unheilſchmied.

Loki.

42 Mit Gold erkaufteſt du Gymirs Tochter
Und gabſt dem Skirnir dein Schwert.
Wenn aber Muspels Söhne durch Myrkwidr reiten,
Womit willſt du ſtreiten, Unſelger?

Beyggwir.

43 Wär ich ſo edeln Stamms als Yngwi-Freyr,
Und hätte ſo erhabnen Sitz,
Morſcher als Mark malmt' ich dich, freche Krähe,
Und lähmte dir alle Gelenke.

Loki.

44 Was iſt Winziges dort, das ich wedeln ſehen
Nach Speiſe ſchnappend?
Dem Freyr in die Ohren bläſt es immerdar,
Und müht ſich mit Mägdearbeit.

Beyggwir.

45 Beyggwir bin ich, bieder rühmen mich
Die Aſen all und Menſchen.
Behende helf ich hier, daß Hropts Freunde trinken
Ael in Oegis Halle.

Loki.

46 Schweig du, Beyggwir, übel verſtehſt du
Der Männer Mal zu ordnen.
Unterm Bettſtroh verbargſt du dich feige,
Wenn es zum Kampfe kam.

Heimdal.

47 Trunken biſt du, Loki! vertrankſt den Verſtand:
Laß endlich ab, Loki,
Denn im Rauſche reden die Leute viel
Und wißen nicht was.

Loki.

48 Schweig du, Heimdal! In der Schöpfung Beginn
Ward dir ein leidig Looß.
Mit feuchtem Rücken fängſt du den Thau auf
Und wachſt der Götter Wärter!

Skadi.

49 Luſtig biſt du, Loki; doch lange magſt du nicht
Spielen mit loſem Schweif,
Da auf die ſcharfe Kante des kalten Vetters bald
Mit Därmen dich die Götter binden. 50

Loki.

50 Wenn auf die ſcharfe Kante des reifkalten Vetters
Sie mich mit Därmen binden bald,
So war ich der erſte und auch der eifrigſte,
Als es Thiaſſi zu tödten galt. 55

Skadi.

51 Warſt du der erſte und auch der eifrigſte,
Als es Thiaſſi zu tödten galt,
So ſoll aus meinem Hof und Heiligtum
Immer kalter Rath dir kommen.

Loki.

52 Gelinder ſprachſt du zu Laufeyjas Sohn,
Als du mich auf dein Lager ludſt.
Deſſen gedenk ich nun, da es genauer gilt
Unſre Meinthaten zu melden.

Da trat Sif vor und ſchenkte dem Loki Meth in den Eiskelch und ſprach:

53 Heil dir nun, Loki, den Eiskelch lang ich dir
Firnen Methes voll,
Daß du mich eine doch von den Aſenkindern
Ungeläſtert laßeſt.

Jener nahm den Kelch, trank und ſprach:

54 Du einzig bliebſt verſchont, wäreſt du immer keuſch
Und dem Gatten ergeben geweſen.
Einen weiß ich und weiß ihn gewiſs,
Der auch den Hlorridi zum Hanrei machte. 61
[Und das war der liſtige Loki.]

Beyla.

55 Alle Felſen beben, von der Bergfahrt kehrt
Hlorridi heim.
Zum Schweigen bringt er den, der hier mit Schmach beladt
Die Götter all und Gäſte.

Loki.

56 Schweig du, Beyla! du biſt Beyggwirs Weib
Und aller Unthat voll.
Kein ärger Ungeheuer iſt unter den Aſenkindern,
Ganz biſt du mit Schmutz beſudelt.

Da kam Thôr an und ſprach:

57 Schweig, unreiner Wicht, ſonſt ſoll mein Hammer
Miölnir den Mund dir ſchließen.
Vom Halſe hau ich dir die Schulterhügel,
Daß dich das Leben läßt.

Loki.

58 Der Erde Sohn iſt eingetreten:
Nun kannſt du knirſchen, Thôr;
Doch wenig wagſt du, wenn du den Wolf beſtehen ſollſt,
Der den Siegvater ſchlingt.

Thôr.

59 Schweig, unreiner Wicht, ſonſt ſoll mein Hammer
Miölnir den Mund dir ſchließen.
Oder auf gen Oſten werf ich dich,
Daß kein Mann dich mehr erſchaut.

Loki.

60 Deine Oſtfahrten würden unbeſprochen
Allzeit beßer bleiben
Seit im Däumling du, Kämpe, des Handſchuhs kanerteſt
Und ſelbſt nicht meinteſt Thôr zu ſein.[45]

Thôr.

61 Schweig, unreiner Wicht, ſonſt ſoll mein Hammer
Miölnir den Mund dir ſchließen.
Mit Hrungnis Tödter[59] trifft dieſe Hand dich
Und bricht dir alle Gebeine.

Loki.

62 Noch lange Jahre zu leben denk ich
Trotz deiner Hammerhiebe.
Hart ſchienen dir Skrymis Knoten;
Du muſteſt der Malzeit darben
Ob du vor Heißhunger vergingſt.

Thôr.

63 Schweig, unreiner Wicht, ſonſt ſoll mein Hammer
Miölnir den Mund dir ſchließen.
Hrungnis Tödter ſchickt dich zu Hel hinab
Hinter der Todten Gitterthor.

Loki.

64 Ich ſang vor Aſen, ſang vor Aſenſöhnen
Was ich auf dem Herzen hatte.
Nun wend ich mich weg: dir weich ich allein,
Denn ich zweifle nicht, daß du zuſchlägſt.

65 Ein Mal gabſt du, Oegir; nicht mehr hinfort
Wirſt du die Götter bewirthen.
All dein Eigentum, das hier innen iſt,
Frißt die Flamme
Und raſchelt dir über den Rücken.

Darauf nahm Loki die Geſtalt eines Lachſes an und entſprang in den Waßerfall Franangr. Da fingen ihn die Aſen und banden ihn mit den Gedärmen ſeines Sohnes Nari. Sein anderer Sohn Narfi aber ward in einen Wolf verwandelt. Skadi nahm eine Giftſchlange und hing ſie auf über Lokis Antlitz. Der Schlange entträufelte Gift. Sigyn, Lokis Weib, ſetzte ſich neben ihn und hielt eine Schale unter die Gifttropfen. Wenn aber die Schale voll war, trug ſie das Gift hinweg: unterdeſſen träufelte das Gift in Lokis Angeſicht, wobei er ſich ſo ſtark wand, daß die ganze Erde zitterte. Das wird nun Erdbeben genannt.

10. Thrymskvidha oder Hamarsheimt.

Thryms-Sage oder des Hammers Heimholung.

1 Wild ward Wing-Thôr als er erwachte
Und ſeinen Hammer vorhanden nicht ſah.
Er ſchüttelte den Bart, er ſchlug das Haupt,
Allwärts ſuchte der Erde Sohn.

2 Und es war ſein Wort, welches er ſprach zuerſt:
„Höre nun, Loki, und lauſche der Rede:
Was noch auf Erden Niemand ahnt,
Noch hoch im Himmel: mein Hammer iſt geraubt.“

3 Sie gingen zum herlichen Hauſe der Freyja,
Und es war ſein Wort, welches er ſprach zuerſt:
„Willſt du mir, Freyja, dein Federhemd leihen,
Ob meinen Miölnir ich finden möge?“

Freyja.

4 Ich wollt es dir geben und wär es von Gold,
Du ſollteſt es haben und wär es von Silber. —

5 Flog da Loki, das Federhemd rauſchte,
Bis er hinter ſich hatte der Aſen Gehege
Und jetzt erreichte der Joten Reich.

6 Auf dem Hügel ſaß Thrym, der Thurſenfürſt,
Schmückte die Hunde mit goldnem Halsband
Und ſträlte den Mähren die Mähnen zurecht.

Thrym.

7 Wie ſtehts mit den Aſen? wie ſtehts mit den Alfen?
Was reiſeſt du einſam gen Rieſenheim?

Loki.

Schlecht ſtehts mit den Aſen, mit den Alfen ſchlecht;
Hältſt du Hlorridis Hammer verborgen?

Thrym.

8 Ich halte Hlorridis Hammer verborgen
Acht Raſten unter der Erde tief,
Und wieder erwerben fürwahr ſoll ihn Keiner,
Er brächte denn Freyja zur Braut mir daher.

9 Flog da Loki, das Federhemd rauſchte,
Bis er hinter ſich hatte der Rieſen Gehege
Und endlich erreichte der Aſen Reich.
Da traf er den Thôr vor der Thüre der Halle,
Und es war ſein Wort, welches er ſprach zuerſt:

10 Haſt du den Auftrag vollbracht und die Arbeit?
Laß hier von der Höhe mich hören die Kunde.
Dem Sitzenden manchmal mangeln Gedanken,
Da leicht im Liegen die Liſt ſich erſinnt.

Loki.

11 Ich habe den Auftrag vollbracht und die Arbeit:
Thrym hat den Hammer, der Thurſenfürſt;
Und wieder erwerben fürwahr ſoll ihn Keiner,
Er brächte denn Freyja zur Braut ihm daher. —

12 Sie gingen Freyja, die ſchöne zu finden,
Und es war Thôrs Wort, welches er ſprach zuerſt:
Lege, Freyja, dir an das bräutliche Linnen;
Wir beide wir reiſen gen Rieſenheim.

13 Wild ward Freyja, ſie fauchte vor Wuth,
Die ganze Halle der Götter erbebte;
Der ſchimmernde Halsſchmuck ſchoß ihr zur Erde:
„Mich mannstoll meinen möchteſt du wohl,
Reiſten wir beide gen Rieſenheim."

14 Bald eilten die Aſen all zur Verſammlung
Und die Aſinnen all zu der Sprache:
Darüber beriethen die himmliſchen Richter,
Wie ſie dem Hlorridi den Hammer löſten.

15 Da hub Heimdall an, der hellſte der Aſen,
Der weiſe war den Wanen gleich:
„Das bräutliche Linnen legen dem Thôr wir an,
Ihn ſchmücke das ſchöne, ſchimmernde Halsband.

16 „Auch laß er erklingen Geklirr der Schlüßel
Und weiblich Gewand umwalle ſeine Knie;
Es blinke die Bruſt ihm von blitzenden Steinen,
Und hoch umhülle der Schleier ſein Haupt.“

17 Da ſprach Thôr alſo, der geſtrenge Gott:
„Mich würden die Aſen weibiſch ſchelten,
Legt' ich das bräutliche Linnen mir an.“

18 Anhub da Loki, Laufeyjas Sohn:
„Schweig nur, Thôr, mit ſolchen Worten.
Bald werden die Rieſen Asgard bewohnen,
Holſt du den Hammer nicht wieder heim.“

19 Das bräutliche Linnen legten dem Thôr ſie an,
Dazu den ſchönen, ſchimmernden Halsſchmuck.
Auch ließ er erklingen Geklirr der Schlüßel,
Und weiblich Gewand umwallte ſein Knie;
Es blinkte die Bruſt ihm von blitzenden Steinen,
Und hoch umhüllte der Schleier ſein Haupt.

20 Da ſprach Loki, Laufeyjas Sohn:
„Nun muß ich mit dir als deine Magd:
Wir beide wir reiſen gen Rieſenheim.“

21 Bald wurden die Böcke vom Berge getrieben
Und vor den gewölbten Wagen geſchirrt.
Felſen brachen, Funken ſtoben,
Da Odhins Sohn reiſte gen Rieſenheim.

22 Anhob da Thrym, der Thurſenfürſt:
„Auf ſteht, ihr Rieſen, beſtreut die Bänke,
Und bringet Freyja zur Braut mir daher,
Die Tochter Niörds aus Noatun.

23 „Heimkehren mit goldnen Hörnern die Kühe,
Rabenſchwarze Rinder, dem Rieſen zur Luſt.
Viel ſchau ich der Schätze, des Schmuckes viel:
Fehlte nur Freyja zur Frau mir noch."

24 Früh fanden Gäſte zur Feier ſich ein,
Man reichte reichlich den Rieſen das Aal.
Thôr aß einen Ochſen, acht Lachſe dazu,
Alles ſüße Geſchleck, den Frauen beſtimmt,
Und drei Kufen Meth trank Sifs Gemahl.

25 Anhob da Thrym, der Thurſenfürſt:
„Wer ſah je Bräute gieriger ſchlingen? —
Nie ſah ich Bräute ſo gierig ſchlingen,
Nie mehr des Meths ein Mädchen trinken."

26 Da ſaß zur Seite die ſchmucke Magd,
Bereit dem Rieſen Rede zu ſtehn:
„Nichts genoß Freyja acht Nächte lang
So ſehr nach Rieſenheim ſehnte ſie ſich."

27 Kuſsflüſtern lüftete das Linnen der Rieſe;
Doch weit wie der Saal ſchreckt' er zurück:
„Wie furchtbar flammen der Freyja die Augen!
Mich dünkt es brenne ihr Blick wie Glut."

28 Da ſaß zur Seite die ſchmucke Magd,
Bereit dem Rieſen Rede zu ſtehn:
„Acht Nächte nicht genoß ſie des Schlafes
So ſehr nach Rieſenheim ſehnte ſie ſich."

29 Ein trat die traurige Schweſter Thryms,
Die ſich ein Brautgeſchenk zu erbitten wagte.

„Reiche die rothen Ringe mir dar
Eh dich verlangt nach meiner Liebe,
Nach meiner Liebe und lautern Gunſt.“

30 Da hob Thrym an, der Thurſenfürſt:
„Bringt mir den Hammer, die Braut zu weihen,
Legt den Miölnir der Maid in den Schooß
Und gebt uns zuſammen nach ehlicher Sitte.“

31 Da lachte dem Hlorridi das Herz im Leibe,
Als der hartgeherzte den Hammer erkannte.
Thrym traf er zuerſt, den Thurſenfürſten,
Und zerſchmetterte ganz der Rieſen Geſchlecht.

32 Er ſchlug auch die alte Schweſter des Joten,
Die ſich das Brautgeſchenk zu erbitten gewagt.
Ihr ſchollen Schläge an der Schillinge Statt
Und Hammerhiebe erhielt ſie für Ringe.
So holte Odhins Sohn ſeinen Hammer wieder.

11. Alvissmâl.

Das Lied von Alwis.

Alwis.

1 Gedeckt ſind die Bänke: ſo ſei die Braut nun
Mit mir zu reiſen bereit.
Für allzuhaſtig hält man mich wohl;
Doch daheim wer raubt uns die Ruhe?

Thôr.

2 Wer biſt du, Burſch? wie ſo bleich um die Naſe?
Haſt du bei Leichen gelegen?
Vom Thurſen ahn ich etwas in dir:
Biſt ſolcher Braut nicht geboren.

Alwis.

3 Alwis heiß ich, unter der Erde
Steht mein Haus im Geſtein.
Warnen will ich den Wagenlenker:
Breche Niemand feſten Bund.

Thôr.

4 Ich will ihn brechen: die Braut hat der Vater
Allein zu gewähren Gewalt.
Ich war nicht daheim, da ſie dir verheißen ward;
Kein anderer giebt ſie der Götter.

Alwis.

5 Wer iſt der Recke, der ſich rühmt zu ſchalten
Ueber die blühende Braut?
Als Landſtreicher läſtert dich Niemand:
Wer hat dich mit Ringen berathen?

Thôr.

6 Wingthôr heiß ich, der weitgewanderte,
Sidgranis Sohn.
Wider meinen Willen erwirbſt du das Mädchen nicht
Noch das Jawort je.

Alwis.

7 So wünſch ich denn deine Bewilligung
Und das Jawort zu gewinnen.
Beßer zu haben als zu entbehren
Iſt mir das mehlweiße Mädchen.

Thôr.

8 Des Mädchens Minne mag ich dir,
Weiſer Gaſt, nicht weigern,
Kannſt du aus allen Welten mir kund thun
Was ich zu wißen wünſche.

Alwis.

9 Verſuch es, Wingthôr, da du geſonnen biſt
An des Zwerges Wißen zu zweifeln.
Alle neun Himmel hab ich durchmeßen
Und weiß von allen Weſen.

Thôr.

10 So ſage mir, Alwis, da alle Weſen,
Kluger Zwerg, du erkennſt,
Wie heißt die Erde, die allernährende,
In den Welten allen?

Alwis.

11 Erde den Menſchen, den Aſen Feld,
Die Wanen nennen ſie Weg,
Allgrün die Joten, die Alfen Wachstum,
Lehm heißen ſie höhere Mächte.

Thôr.

12 Sage mir, Alwis, da alle Weſen,
Kluger Zwerg, du erkennſt,
Wie heißt der Himmel, der hoch ſich wölbt,
In den Welten allen?

Alwis.

13 Himmel den Menſchen, den Himmliſchen Dach,
Windweber den Wanen,
Rieſen Ueberwelt, Elfen Glanzhelm,
Zwergen Träufelthor.

Thôr.

14 Sage mir, Alwis, da alle Weſen,
Kluger Zwerg, du erkennſt,
Wie heißt der Mond, den die Menſchen ſchaun,
In den Welten allen?

Alwis.

15 Mond ſagen Sterbliche, Scheibe Götter,
Bei Hel ſagt man rollendes Rad,
Sputer bei Rieſen, Schein bei Zwergen,
Jahrzähler aber bei Alfen.

Thôr.

16 Sage mir, Alwis, da alle Weſen,
Kluger Zwerg, du erkennſt,
Wie heißt die Sonne, die den Geſchlechtern leuchtet,
In den Welten allen?

Alwis.

17 Sonne ſagen Menſchen, Geſtirn die Seligen,
Zwerge Zwergs Ueberliſterin,
Lichtauge Joten, Alfen Glanzkreiß,
Allklar der Aſen Freunde.

Thôr.

18 Sage mir, Alwis, da alle Weſen,
Kluger Zwerg, du erkennſt,
Wie nennt man die Wolken, die nebelfeuchten,
In den Welten allen?

Alwis.

19 Menſchen ſagen Wolken, Wäßerer Götter,
Windſchiff die Wanen,
Rieſen Regenbringer, Alfen Raſchwetter,
Bei Hel heißen ſie Nebelheim.

Thôr.

20 Sage mir, Alwis, da alle Weſen,
Kluger Zwerg, du erkennſt,
Wie heißt der Wind, der weithin fährt,
In den Welten allen?

Alwis.

21 Wind bei den Menſchen, Wehn bei den Göttern,
Wieherer höhern Weſen.
Greiner bei Joten, bei Alfen Lärmer,
Bei Hel heißt er Heuler.

Thôr.

22 Sage mir, Alwis, da alle Weſen,
Kluger Zwerg, du erkennſt,
Wie heißt die Luftſtille, die liegen ſoll
Ueber allen Welten?

Alwis.

23 Den Menſchen Luft, Lager den Göttern,
Windflucht ſagen die Wanen;
Schwüle die Rieſen, Alfen Morgenruhe,
Zwerge heißen ſie Heiterkeit.

Thôr.

24 Sage mir, Alwis, da alle Weſen,
Kluger Zwerg, du erkennſt,
Wie heißt das Meer, das Männer berudern,
In den Welten allen?

Alwis.

25 See ſagen Menſchen, Spiegler die Götter,
Wanen nennen es Woge,
Rieſen Aalheim, Alfen Waßerſchatz,
Zwerge heißen es hohes Meer.

Thôr.

26 Sage mir, Alwis, da alle Weſen,
Kluger Zwerg, du erkennſt,
Wie heißt das Feuer, das den Völkern brennt,
In den Welten allen?

Alwis.

27 Den Menſchen Feuer, Flamme den Göttern,
Woger ſagen Wanen,
Rieſen Raſchler, Zwerge Zünder,
Bei Hel heißt es Wüſter.

Thôr.

28 Sage mir, Alwis, da alle Weſen,
Kluger Zwerg, du erkennſt,
Wie heißt der Wald, der ewig wachſen ſoll,
In den Welten allen?

Alwis.

29 Wald heißt er Menſchen, Göttern Haar der Berge,
Bei Hel Hügelmoos,
Bei Rieſen In die Glut bei Alfen Schönverzweigt,
Wanen heißt er Heiſter.

Thôr.

30 Sage mir, Alwis, da alle Weſen,
Kluger Zwerg, du erkennſt,
Wie heißt die Nacht, die Nörwis[10] Tochter iſt,
In den Welten allen?

Alwis.

31 Nacht bei den Menſchen, Nebel den Göttern,
Hülle höhern Weſen,
Rieſen Ohnelicht, Alfen Schlummerluſt,
Traumgenuß nennen ſie Zwerge.

Thôr.

32 Sage mir, Alwis, da alle Weſen,
Kluger Zwerg, du erkennſt,
Wie heißt die Saat, die da geſät wird,
In den Welten allen?

Alwis.

33 Bei Menſchen Saat, Samen bei Göttern,
Gewächs bei den Wanen,
Bei Rieſen Atzung, bei Alfen Stoff,
Bei Hel heißt ſie wallende See.

Thôr.

34 Sage mir, Alwis, da alle Weſen,
Kluger Zwerg, du erkennſt,
Wie heißt das Ael, das Alle trinken,
In den Welten allen?

Alwis.

35 Bei Menſchen Ael, bei Aſen Bier
Wanen ſagen Saft,
Bei Hel heißt es Meth, bei Rieſen helle Flut,
Geſchlürf bei Suttungs[57] Söhnen.

Thôr.

36 Aus Einer Bruſt alter Kunden
Vernahm ich nie ſo viel.
Mit ſchlauen Lüſten verlorſt du die Wette,
Der Tag verzaubert dich, Zwerg:
Die Sonne ſcheint in den Saal.

12. Skîrnisför.

Skirnirs Fahrt.

Freyr, der Sohn Niörds, hatte ſich einſt auf Hlidſkialf geſetzt und überſchaute die Welten alle. Da ſah er nach Jötunheim und ſah eine ſchöne Jungfrau aus ihres Vaters Haus in ihre Frauenkammer gehen. Daraus erwuchs ihm große Gemüthskrankheit. Skirnir hieß Freys Diener. Niördr bat ihn, Freyr zum Reden zu bringen. Da ſprach

Skadi.[23]

1 Steh nun auf, Skirnir, ob du unſern Sohn
Magſt zu reden vermögen
Und das zu erkunden, wem der kluge wohl
So bitterböſe ſei.

Skirnir.

2 Uebler Antwort verſeh ich mich von euerm Sohne,
Wenn ich die Red an ihn richte
Um das zu erkunden, wem der kluge wohl
So bitterböſe ſei.

3 Sage mir, Freyr, volkwaltender Gott,
Was ich zu wißen wünſche:
Was weilſt du allein im weiten Saal,
Herr, den heilen Tag?

Freyr.

4 Wie ſoll ich ſagen dir jungem Geſellen
Der Seele großen Gram?
Die Alfenbeſtralerin leuchtet alle Tage,
Doch nicht zu meiner Liebesluſt.

Skirnir.

Dein Gram mag ſo groß nicht ſein,
Daß du ihn mir nicht ſagen ſollteſt.
Theilten wir doch die Tage der Jugend:
So mögen wir Zwei uns Zutraun ſchenken.

Freyr.

Jn Gymirs[37] Gärten ſah ich gehen
Mir liebe Maid.
Ihre Arme leuchteten und Luft und Meer
Schimmerten von dem Scheine.

Mehr lieb ich die Maid als ein Jüngling mag
Jm Lenz ſeines Lebens.
Von Aſen und Alfen will es nicht Einer,
Daß wir beiſammen ſeien.

Skirnir.

Gieb mir dein raſches Roſs, das mich ſicher
Durch die flackernde Flamme führt;
Gieb mir das Schwert, das von ſelbſt ſich ſchwingt
Gegen der Reifrieſen Brut.

Freyr.

Nimm denn mein raſches Roſs, das dich ſicher
Durch die flackernde Flamme führt;
Nimm mein Schwert, das von ſelbſt ſich ſchwingt
Jn des Beherzten Hand.

Skirnir ſprach zu dem Roſſe:

Dunkel iſts draußen: wohl dünkt es mich Zeit
Ueber feuchte Berge zu fahren.
Wir beide vollführens, fängt uns nicht beide
Jener kraftreiche Rieſe.

Skirnir fuhr gen Jötunheim zu Gymirs Wohnung. Da waren wüthige Hunde an die Thüre des hölzernen Zaunes gebunden, der Gerdas Saal umſchloß. Er ritt dahin, wo der Viehhirt am Hügel ſaß und ſprach zu ihm:

11 Sage mir, Hirt, der am Hügel ſitzt
Und die Wege bewacht,
Wie mag ich ſchauen die ſchöne Maid
Vor Gymirs Grauhunden?

Der Hirt.

12 Biſt du dem Tode nah oder todt bereits
(Mann auf der Mähre Rücken?),
Zu ſprechen ungegönnt bleibt dir immerdar
Mit Gymirs göttlicher Tochter.

Skirnir.

13 Kühnheit ſteht beßer als Klagen ihm an,
Der da fertig iſt zur Fahrt.
Bis auf Einen Tag iſt mein Alter beſtimmt
Und meines Lebens Länge.

Gerda.

14 Welch Getöſe ertönen hör ich
Hier in unſern Hallen?
Die Erde bebt davon und alle Wohnungen
In Gymirsgard erzittern.

Die Magd.

15 Ein Mann iſt hier außen von der Mähre geſtiegen
Und läßt ſie im Graſe graſen.

Gerda.

16 Bitt ihn einzutreten in unſern Saal
Und den milden Meth zu trinken,
Obwohl mir ahnt, daß hier außen ſei
Meines Bruders Mörder.

17 Wer iſt es der Alfen oder Aſenſöhne,
Oder weiſen Wanen?
Durch flackernde Flamme was fuhrſt du allein
Unſre Säle zu ſchauen?

Skirnir.

18 Bin nicht von den Alfen noch den Aſenſöhnen,
Noch den weiſen Wanen;
Durch flackernde Flamme doch fuhr ich allein
Eure Säle zu ſchauen.

19 Der Aepfel eilf hab ich allgolden,
Die will ich, Gerda, dir geben,
Deine Liebe zu kaufen, daß du Freyr bekennſt,
Daß dir kein liebrer lebe.

Gerda.

20 Der Aepfel eilf nehm ich nicht an
Um eines Mannes Minne,
Noch mag ich und Freyr, dieweil wir athmen beide,
Je zuſammen ſein.

Skirnir.

21 Den Ring geb ich, der in der Glut lag
Mit Odhins jungem Erben.
Acht entträufeln ihm ebenſchwere
In jeder neunten Nacht.

Gerda.

22 Den Ring verlang ich nicht, der in der Lohe lag
Mit Odhins jungem Erben.
In Gymisgard bedarf ich Goldes nicht:
Mir ſchont der Vater die Schätze.

Skirnir.

23 Siehſt du, Mädchen, das Schwert, das ſcharfe, zaubernde,
Das ich halt in der Hand?
Das Haupt hau ich vom Hals dir ab,
So du dich ihm weigern willſt.

Gerda.

24 Zu keiner Zeit werd ich Zwang erdulden
Um Mannesminne.
Wohl aber wähn ich, gewahrt dich Gymir,
Daß ihr Kühnen zum Kampfe kommt.

Skirnir.

25 Siehſt du, Mädchen, das Schwert, das ſcharfe, zaubernde,
Das ich halt in der Hand?
Seine Schneide erſchlägt den alten Rieſen,
Fällt deinen Vater todt.

26 Mit der Zauberruthe zwingen werd ich dich,
Maid, zu meinem Willen.
Dahin wirſt du kommen, wo Kinder der Menſchen
Dich nicht mehr ſollen ſehen.

27 Auf des Aaren Felſen in der Frühe ſollſt zu ſitzen,
Weg von der Welt gewandt zu Hel.
Speiſe ſei dir widriger als Wem auf Erden
Der menſchenleide Midgardswurm.

28 Ein ſcheusliches Wunder wirſt du draußen,
Daß Hrimnir dich angafft, dich Alles anſtarrt.
Weitkunder wirſt du als der Wächter der Götter:
Gaffe denn hervor am Gitter.

29 Einſamkeit und Abſcheu, Zwang und Ungeduld
Mehren dir Trübſinn und Thränen.
Sitze nieder, ſo ſag ich dir
Des Leides ſchwellenden Strom,
Den zweiſchneidigen Schmerz.

30 Riegel ſollen dich ängſten all den Tag
Hier im Gehege der Joten.
Vor der Hrimthurſen Hallen ſollſt du den heilen Tag
Dich krümmen koſtberaubt,
Dich krümmen koſtverzweifelt.
Leid für Luſt wird dir zum Lohn,
Mit Thränen trägſt du dein Unglück.

31 Mit dreiköpfigem Thurſen theilſt du das Leben
Oder alterſt unvermählt.

Sehnſucht ſcheucht dich
Von Morgen zu Morgen;
Wie die Diſtel dorrſt du, die ſich gedrängt hat
In des Ofens Oeffnung.

32 Zum Hügel ging ich, ins tiefe Holz,
Zauberruthen zu finden:
Zauberruthen fand ich.

33 Gram iſt dir Odhin, gram iſt dir der Aſenfürſt,
Freyr verflucht dich.
Flieh, üble Maid, bevor dich vernichtet
Der Götter Zauberzorn.

34 Hört es, Joten, hört es, Hrimthurſen,
Suttungs Söhne,[57] ihr Aſen ſelber!
Wie ich verbiete, wie ich banne
Mannes Geſellſchaft der Maid,
Mannes Gemeinſchaft.

35 Hrimgrimnir heißt der Rieſe, der dich haben ſoll
Hinterm Todtenthor,
Wo verworfene Knechte in knotige Wurzeln
Dir Geißenharn gießen.
Anderer Trank wird dir nicht eingeſchenkt,
Maid, nach deinem Willen,
Maid nach meinem Willen!

36 Ein Thurs (Th) ſchneid ich dir und drei Stäbe:
Ohnmacht, Unmuth, Ungeduld.
So ſchneid ich es ab wie ich es einſchnitt,
Wenn es Noth thut ſo zu thun.

Gerda.

37 Heil ſei dir vielmehr, Held, und nimm den Eiskelch
Firnen Methes voll.
Ahnte mir doch nie, daß ich einen würde
Vom Stamm der Wanen wählen.

Skirnir.

38 Meiner Werbung Erfolg wüſt ich geſichert gern
Eh ich mich hinnen hebe.
Wann meinſt du in Minne dem mannlichen Sohn
Des Niördr zu nahen?

Gerda.

39 Barri heißt, den wir beide wißen,
Stiller Wege Wald:
Nach neun Nächten will Niörds Sohne da
Gerda Freude gönnen.

Da ritt Skirnir heim. Freyr ſtand draußen, grüßte ihn und fragte nach der Zeitung:

40 Sage mir, Skirnir, eh du den Sattel abwirfſt
Oder vorrückſt den Fuß,
Was du ausgerichtet haſt in Rieſenheim
Nach meiner Meinung und deiner.

Skirnir.

41 Barri heißt, den wir beide wißen,
Stiller Wege Wald:
Nach neun Nächten will Niörds Sohne da
Gerda Freude gönnen.

Freyr.

42 Lang iſt Eine Nacht, länger ſind zweie:
Wie mag ich dreie dauern?
Oft daucht' ein Monat mich minder lang
Als eine halbe Nacht des Harrens.

13. Grôgaldr.

Groas Erweckung.

1 Wache, Groa, erwache, gutes Weib,
Ich wecke dich am Todtenthor.
Gedenkt dir des nicht? Zu deinem Grab
Haſt du den Sohn beſchieden.

2 „Was bekümmert nun mein einziges Kind?
Welch Unheil ängſtet dich,
Daß du die Mutter anrufſt, die in der Erde ruht,
Menſchliche Wohnungen längſt verließ?“

3 Zu übelm Spiel beſchiedſt du mich, Arge:
Die mein Vater umfing
Lud an den Ort mich, den kein Lebender kennt,
Eine Frau hier zu finden.

4 „Lang iſt die Wanderung, die Wege ſind lang,
Lang iſt der Menſchen Verlangen.
Wenn es ſich fügt, daß ſich erfüllt dein Wunſch,
So lacht dir günſtiges Glück.“

5 Heb ein Lied an, das heilſam iſt,
Kräftige, Mutter, dein Kind.
Unterwegs fürcht ich den Untergang,
Allzujung eracht ich mich.

6 „So heb ich zuerſt an ein heilkräftig Lied,
Das Rinda ſang der Ran:
Hinter die Schultern wirf was du beſchwerlich wähnſt,
Dir ſelbſt vertraue ſelber.

7 „Zum Andern ſing ich dir, da du irren ſollſt
Auf weiten Wegen wonnelos:
Der Urd Riegel ſollen dich allſeits wahren,
Wo du Schändliches ſiehſt.

8 „Zum Dritten ſing ich dieß, wenn wo verderblich
Flutende Flüße brauſen,
Der reißende, rauſchende rinne dem Abgrund zu,
Vor dir verſand er und ſchwinde.

9 „Dieß ſing ich zum Vierten, ſo Feinde dir dräuend
Am Galgenweg begegnen,
Ihnen mangle der Muth, die Macht ſei bei dir
Bis ſie zum Frieden ſich fügen.

10 „Dieß ſing ich zum Fünften, ſo Feßeln ſich dir
Um die Gelenke legen,
Löſende Glut gießt dir mein Lied um die Glieder,
Der Haft ſpringt von der Hand,
Von den Füßen die Feßel.

11 „Dieß ſing ich zum Sechſten, ſtürmt die See
Wilder als Menſchen wißen,
Sturm und Flut faß in den Schlauch,
Daß ſie frohe Fahrt gewähren.

12 „Dieß ſing ich zum Siebenten, wenn dich ſchaurig umweht
Der Froſt auf Felſenhöhen,
Kein Glied verletze dir der grimme Hauch,
Noch ſoll er die Sehnen dir ſtraff ziehn.

13 „Dieß ſing ich zum Achten, überfällt dich
Die Nacht auf neblichem Wege,
Nichts deſto minder mag dir nicht ſchaden
Ein getauftes todtes Weib.

14 „Zum Neunten ſing ich dir, wird dir Noth mit dem Joten,
Dem ſchwertgeſchmückten, zu reden,
Wortes und Witzes ſei im bewußten Herzen
Fülle dir und Ueberfluß.

15 „Nun fahre getroſt der Gefahr entgegen,
Dich mag kein Hinderniſs hemmen.
Ich ſtand auf dem Stein an der Schwelle des Grabs
Und ließ mein Lied dir erklingen.

16 „Nimm mit dir, Sohn, der Mutter Worte
Und behalte ſie im Herzen:
Heils genug haſt du immer
Dieweil mein Wort dir gedenkt.“

14. Fiölsvinnsmál.

Das Lied von Fiölſwidr.

1 Vor der Veſte ſah er den Fremdling nahn,
Den Rieſenſitz erſteigen.

Wächter (Fiölſwidr).

Welch Ungethüm iſts, das vor dem Eingang ſteht,
Die Waberlohe umwandelnd?

2 Wes verlangt dich hier, was erlauerſt du?
Was willſt du, Freundloſer, wißen?
Auf feuchten Wegen hebe dich weg von hier,
Hier iſt deines Bleibens nicht, Bettler!

Fremdling.

3 Welch Ungetüm iſts, das vor dem Eingang ſteht,
Und weigert dem Wandrer Gaſtrecht?
Gönnſt du nicht Gruß und Wort, ſo biſt du gar nichts werth:
Hebe dich heim von hinnen.

Fiölſwidr.

4 Fiölſwidr heiß ich und habe klugen Sinn,
Bin meines Mals nicht milde.
Zu dieſen Mauern magſt du nicht eingehn:
Rechtloſer, hebe dich hinnen.

Fremdling.

5 Von Augenweide wendet ſich ungern
Wer Liebes ſucht und Süßes.
Die Gürtung ſcheint zu glühen um goldne Säle:
Hier möcht ich Frieden finden.

Fiölſwidr.

6 Welcher Eltern Kind biſt du, Knabe, geboren;
Welchem Stamm entſtiegen?

Fremdling.

Windkaldr heiß ich, Warkaldr hieß mein Vater,
Des Vater war Fiölkaldr.

7 Sage mir, Fiölſwidr, was ich dich fragen will
Und zu wißen wünſche:
Wer ſchaltet hier das Reich beſitzend
Mit Gut und milder Gabe?

Fiölſwidr.

8 Menglada heißt ſie, die Mutter zeugte ſie
Mit Swafr, Thorins Sohne.
Die ſchaltet hier das Reich beſitzend
Mit Gut und milder Gabe.

Windkaldr.

9 Sage mir, Fiölſwidr, was ich dich fragen will
Und zu wißen wünſche:
Wie heißt das Gitter? nie ſahn bei den Göttern
So üble Liſt die Leute.

Fiölſwidr.

10 Thryngialla (Donnerſchall) heißt es, das haben drei
Söhne Solblindis gemacht.
Die Feßel faßt jeden Fahrenden,
Der es hinweg will heben.

Windkaldr.

11 Sage mir, Fiölſwidr, was ich dich fragen will
Und zu wißen wünſche:
Wie heißt die Gürtung? nie ſahn bei den Göttern
So üble Liſt die Leute.

Fiölſwidr.

12 Gaſtropnir heißt ſie, ich habe ſie ſelber
Aus des Lehmrieſen Gliedern erbaut
Und ſo ſtark geſtützt, daß ſie ſtehen wird
So lange Leute leben.

Windkaldr.

13 Sage mir, Fiölſwidr, was ich dich fragen will
Und zu wißen wünſche:
Wie heißen die Hunde? ich hatte ſo grimmige
Lange nicht im Land geſehen.

Fiölſwidr.

14 Giſr heißt einer und Geri der andre,
Weil dus zu wißen wünſcheſt.
Eilf Wachten müßen ſie wachen
Bis die Götter vergehen.

Windkaldr.

15 Sage mir, Fiölſwidr, was ich dich fragen will
Und zu wißen wünſche:
Ob Einer der Menſchen eingehn möge
Dieweil die ſchnaufenden ſchlafen.

Fiölſwidr.

16 Abwechſelnd zu ſchlafen war ihnen auferlegt
Seit ſie hier Wächter wurden:
Einer ſchläft Tags, der Andre Nachts,
Und ſo mag Niemand hinein.

Windkaldr.

17 Sage mir, Fiölſwidr, was ich dich fragen will
Und zu wißen wünſche:
Giebt es keine Koſt, ſie kirre zu machen
Und einzugehn weil ſie eßen?

Fiölſwidr.

18 Zwei Flügel ſiehſt du an Windoſnirs Seiten,
Weil dus zu wißen wünſcheſt.
Das iſt die Koſt, ſie kirre zu machen
Und einzugehn weil ſie eßen.

Windkaldr.

19 Sage mir, Fiölſwidr, was ich dich fragen will
Und zu wißen wünſche:
Wie heißt der Baum, der die Zweige breitet
Ueber alle Lande?

Fiölſwidr.

20 Mimameidr heißt er, Menſchen wißen ſelten
Aus welcher Wurzel er wächſt.
Niemand erfährt auch wie er zu fällen iſt,
Da Schwert noch Feur ihm ſchadet.

Windkaldr.

21 Sage mir, Fiölſwidr, was ich dich fragen will
Und zu wißen wünſche:
Welchen Nutzen bringt der weltkunde Baum,
Da Feur noch Schwert ihm ſchadet?

Fiölſwidr.

22 Mit ſeinen Früchten ſoll man feuern,
Wenn Weiber nicht wollen gebären.
Aus ihnen geht dann was innen bliebe:
So wird er der Leute Lebensbaum.

Windkaldr.

23 Sage mir, Fiölſwidr, was ich dich fragen will
Und zu wißen wünſche:
Wie heißt der Hahn auf dem hohen Baum,
Der ganz von Golde glänzt?

Fiölſwidr.

24 Widofnir heißt er, der im Winde leuchtet
Auf Mimameidis Zweigen.
Beſchwerden ſchafft er, und ſchwerlich raubt
Den Schwarzen Wer ſich zur Speiſe.

Windkaldr.

25 Sage mir, Fiölſwidr, was ich dich fragen will
Und zu wißen wünſche:
Iſt keine Waffe, die Widofnir möchte
Zu Hels Behauſung ſenden?

Fiölſwidr.

26 Hämatein heißt der Zweig, Loptr hat ihn gebrochen
Vor dem Todtenthor.
In eiſernem Schrein birgt ihn Sinmara
Unter neun ſchweren Schlöſſern.

Windkaldr.

27 Sage mir, Fiölſwidr, was ich dich fragen will
Und zu wißen wünſche:
Mag lebend kehren, der nach ihm verlangt
Und will die Ruthe rauben?

Fiölſwidr.

28 Lebend mag kehren, der nach ihm verlangt
Und will die Ruthe rauben,
Wenn das er ſchenkt was Wenige beſitzen,
Der Diſe des leuchtenden Lehms.

Windkaldr.

29 Sage mir, Fiölſwidr, was ich dich fragen will
Und zu wißen wünſche:
Giebts einen Hort, den man haben mag,
Der die fahle Bettel freut?

Fiölſwidr.

30 Die blinkende Sichel birg im Gewand,
Die in Widofnirs Schweiſe ſitzt,
Gieb ſie Sinmara'n, ſo wird ſie gerne
Die blutige Ruthe dir borgen.

Windkaldr.

31 Sage mir, Fiölſwidr, was ich dich fragen will
Und zu wißen wünſche:
Wie heißt der Saal, der umſchlungen iſt
Weiſe mit Waberlohe?

Fiölſwidr.

32 Glut wird er genannt, der weiſend ſich dreht
Wie auf des Schwertes Spitze.
Von dem ſeligen Hauſe ſoll man immerdar
Nur von Hörenſagen hören.

Windkaldr.

33 Sage mir, Fiölſwidr, was ich dich fragen will
Und zu wißen wünſche:
Wer hat gebildet was vor der Brüſtung iſt
Unter den Aſenſöhnen?

Fiölſwidr.

34 Uni und Iri, Bari und Ori,
Warr und Wegdraſil,
Dorri und Uri, Dellingr und Atwardr,
Lidſkialfr, Loki.

Windkaldr.

35 Sage mir, Fiölſwidr, was ich dich fragen will
Und zu wißen wünſche:
Wie heißt der Berg, wo ich die Braut,
Die wunderſchöne, ſchaue?

Fiölſwidr.

36 Hyſiaberg heißt er, Heilung und Troſt
Nun lange der Lahmen und Siechen.
Geſund ward jede, wie verjährt war das Uebel,
Die den ſteilen erſtieg.

Windkaldr.

37 Sage mir, Fiölſwidr, was ich dich fragen will
Und zu wißen wünſche:
Wie heißen die Mädchen, die vor Menglabas Knieen
Einig beiſammen ſitzen?

Fiölſwidr.

38 Hlif heißt Eine, die Andere Hlifthurſa,
Die dritte Dietwarta,
Biört und Blid, Blidur und Frid,
Eir und Oerboda.

Windkaldr.

39 Sage mir, Fiölſwidr, was ich dich fragen will
Und zu wißen wünſche:
Schirmen ſie Alle, die ihnen opfern,
Wenn ſie des bedürfen?

Fiölſwidr.

40 Jeglichen Sommer, ſo ihnen geſchlachtet
Wird an geweihtem Orte,
Welche Krankheit überkommt die Menſchenkinder,
Jeden nehmen ſie aus Nöthen.

Windkaldr.

41 Sage mir, Fiölſwidr, was ich dich fragen will
Und zu wißen wünſche:
Mag ein Mann wohl in Mengladas
Sanften Armen ſchlafen?

Fiölſwidr.

42 Kein Mann mag in Mengladas
Sanften Armen ſchlafen,
Swipdagr allein: die ſonnenglänzende
Iſt ihm verlobt ſeit Langem.

Windkaldr.

43 Auf reiß die Thüre, ſchaff weiten Raum,
Hier magſt du Swipdagr ſchauen.
Doch frage zuvor ob noch erfreut
Mengladen meine Minne.

Fiölſwidr.

44 Höre, Menglada! ein Mann iſt gekommen:
Geh und beſchaue den Gaſt.
Die Hunde freuen ſich, das Haus erſchloß ſich ſelbſt,
Ich denke, Swipdagr ſei's.

Menglada.

45 Glänzende Raben am hohen Galgen
Hacken dir die Augen aus,
Wenn du das lügſt, daß der Verlangte endlich
Zu meiner Halle heimkehrt.

46 Von wannen kommſt du? wo warſt du bisher?
Wie hieß man dich daheim?
Nenne genau Namen und Geſchlecht,
Bin ich als Braut dir verbunden.

Swipdagr.

47 Swipdagr heiß ich, Solbiart hieß mein Vater,
Her führten mich windkalte Wege.
Urdas Ausſpruch ändert Niemand,
Ob er unverdient auch träfe.

Menglada.

48 Willkommen ſeiſt du, mein Wunſch erfüllt ſich,
Den Gruß begleite der Kuſs.
Unverſehenes Schauen beſeligt doppelt
Wo rechte Liebe verlangt.

49 Lange ſaß ich auf liebem Berge
Dich erharrend Tag um Tag;
Nun geſchieht was ich hoffte, da du heimgekehrt biſt,
Süßer Freund, in meinen Saal.

Swipdagr.

50 Sehnlich Verlangen hatt ich nach deiner Liebe
Und du nach meiner Minne.
Nun iſt gewiſs, wir beide werden
Miteinander ewig leben.

15. Rigsmâl.

Das Lied von Rigr.

So wird geſagt in alten Sagen, daß Einer der Aſen, der Heimdall hieß, auf ſeiner Fahrt zu einer Meeresküſte kam. Da fand er ein Haus und nannte ſich Rigr. Und nach dieſer Sage wird dieß geſungen:

1 Einſt, ſagen ſie, ging auf grünen Wegen
Der kraftvolle, edle, vielkundige Aſ,
Der rüſtige, raſche Rigr einher.

2 Weiter wandelnd des Weges inmitten
Traf er ein Haus mit offener Thür.
Er ging hinein, am Eſtrich glüht' es;
Da ſaß ein Ehpaar, ein altes, am Feuer,
Ai und Edda in übelm Gewand.

3 Zu rathen wuſte Rigr den alten;
Er ſaß zu beiden der Bank inmitten,
Die Eheleute zur Linken und Rechten.

4 Da nahm Edda einen Laib aus der Aſche,
Schwer und klebricht, der Kleien voll.
Mehr noch trug ſie auf den Tiſch alsbald:
Schlemm in der Schüßel ward aufgeſetzt,
Und das beſte Gericht war ein Kalb in der Brühe.

5 Auf ſtand darnach des Schlafes begierig
Rigr, der ihnen wohl rathen konnte,
Legte zu beiden ins Bett ſich mitten,
Die Eheleute zur Linken und Rechten.

6 Da blieb er drauf drei Nächte lang,
Dann ging er und wanderte des Wegs inmitten.
Darnach vergingen der Monden neun.

7 Edda genas, geneßt ward das Kind,
Weil ſchwarz von Haut geheißen Thräl.

8 Es begann zu wachſen und wohl zu gedeihn.
Rauh an den Händen war dem Rangen das Fell,
Die Gelenke knotig (von Knorpelgeſchwulſt),
Die Finger feißt, fratzig das Antlitz,
Der Rücken krumm, vorragend die Hacken.

9 In Kurzem lernt' er die Kräfte brauchen,
Mit Baſt binden und Bürden ſchnüren.
Heim ſchleppt' er Reiſer den heilen Tag.

10 Da kam in den Bau die Gängelbeinige,
Schwären am Hohlfuß, die Arme ſonnverbrannt,
Gedrückt die Naſe Thyr die Dirne.

11 Breit auf der Bank alsbald nahm ſie Platz,
Ihr zur Seite des Hauſes Sohn.
Redeten, raunten, ein Lager bereiteten,
Da der Abend einbrach, der Enk und die Dirne.

12 Sie lebten knapp und zeugten Kinder,
Geheißen, hört ich, Hreimr und Fiosnir;
Klur und Kleggi, Keſſir, Fulnir,
Drumbr, Digraldi, Dröttr und Höswir,
Lutr und Leggialdi. Sie legten Hecken an,
Miſteten Aecker, mäſteten Schweine,
Hüteten Geißen und gruben Torf.

13 Die Töchter hießen Trumba und Kumba,
Eckwinkalſa und Arinneſja;
Ysja und Ambatt, Eikintiasna,
Tötrughypia und Trönubenja.
Von ihnen entſprang der Knechte Geſchlecht.

14 Weiter ging Rigr gerades Weges,
Kam an ein Haus, halboffen die Thür.
Er ging hinein, am Eſtrich glüht' es;
Da ſaß ein Ehpaar geſchäftig am Werk.

15 Der Mann ſchälte die Weberſtange,
Geſtrält war der Bart, die Stirne frei.
Knapp lag das Kleid an, die Kiſte ſtand am Boden.

16 Das Weib daneben bewand den Rocken
Und führte den Faden zu ſeinem Geſpinſt.
Auf dem Haupt die Haube, am Hals ein Schmuck,
Ein Tuch um den Nacken, Neſteln an der Achſel:
Afi und Amma im eigenen Haus.

17 Rigr wuſte den Werthen zu rathen;
Auf ſtand er vom Tiſche des Schlafs begierig.
Da legt' er zu beiden ins Bette ſich mitten,
Die Eheleute zur Linken und Rechten.

18 Da blieb er drauf drei Nächte lang;
(Dann ging er und wanderte des Wegs inmitten.)
Darnach vergingen der Monden neun.
Amma genas, geneht ward das Kind
Und Karl geheißen; das hüllte das Weib.
Roth wars und friſch mit funkelnden Augen.

19 Er begann zu wachſen und wohl zu gedeihn:
Da zähmt' er Stiere, zimmerte Pflüge,
Schlug Häuſer auf, erhöhte Scheuern,
Führte den Pflug und fertigte Wagen.

20 Da fuhr in den Hof mit Schlüßeln behängt
Im Ziegenkleid die Verlobte Karls;
Snör (Schnur) geheißen ſaß ſie im Linnen.
Sie wohnten beiſammen und wechſelten Ringe,
Breiteten Betten und bauten ein Haus.

21 Sie zeugten Kinder und zogen ſie froh:
Halr und Drengr, Höldr, Degn und Smidr,
Breidrbondi, Bundinſkeggi,
Bui und Boddi, Brattſkeggr und Seggr.

22 Die Töchter nannten ſie mit dieſen Namen:
Snot, Brudr, Swanni, Swarri, Sprackí,
Fliod, Sprund und Wif, Feima, Riſtil.
Von den Beiden entſprang der Bauern Geſchlecht.

---

23 Weiter ging Rigr gerades Weges;
Kam er zum Saal mit ſüdlichem Thor.
Angelehnt wars, mit leuchtendem Ring.

24 Er trat hinein, beſtreut war der Eſtrich.
Die Eheleute ſaßen und ſahen ſich an,
Vater und Mutter an den Fingern ſpielend.

25 Der Hausherr ſaß die Sehne zu winden,
Den Bogen zu ſpannen, Pfeile zu ſchäften;
Dieweil die Hausfrau die Hände beſah,
Die Falten ebnete, am Aermel zupfte.

26 Im Schleier ſaß ſie ein Geſchmeid an der Bruſt,
Die Schleppe wallend am blauen Gewand;
Die Braue glänzender, die Bruſt weißer,
Lichter der Nacken als leuchtender Schnee.

27 Rigr wuſte dem Paare zu rathen,
Zu beiden ſaß er der Bank inmitten,
Die Eheleute zur Linken und Rechten.

28 Da brachte die Mutter gebſümtes Gebild
Von ſchimmerndem Lein, den Tiſch zu ſpreiten.
Linde Semmel legte ſie dann
Von weißem Weizen gewandt auf das Linnen.

29 Setzte nun ſilberne Schüßeln auf
Mit Speck und Wildbrät und geſottnen Vögeln;
In koſtbaren Kelchen und Kannen war Wein:
Sie tranken und ſprachen bis der Abend ſank.

30 Rigr ſtand auf, das Bett war bereit.
Da blieb er drauf drei Nächte lang:
Dann ging er und wanderte des Weges inmitten.
Darnach vergingen der Monden neun.

31 Die Mutter gebar und barg in Seide
Ein Kind, das genetzt und genannt ward Jarl.
Licht war die Locke und leuchtend die Wange,
Die Augen ſcharf wie Schlangen blicken.

32 Daheim erwuchs in der Halle der Jarl:
Den Schild lernt' er ſchütteln, Sehnen winden,
Bogen ſpannen und Pfeile ſchäften,
Spieße werfen, Lanzen ſchießen,
Hunde hetzen, Hengſte reiten,
Schwerter ſchwingen, den Sund durchſchwimmen.

33 Aus dem Walde kam der raſche Rigr gegangen,
Rigr gegangen ihn Runen zu lehren,
Nannte mit dem eignen Namen den Sohn,
hieß ihn zu Erb und Eigen beſitzen
Erb und Eigen und Ahnenſchlößer.

34 Da ritt er dannen auf dunkelm Pfade
Durch feuchtes Gebirg bis vor die Halle.
Da ſchwang er die Lanze, den Lindenſchild,
Spornte das Roſs und zog das Schwert.
Kampf ward erweckt, die Wieſe geröthet,
Der Feind gefällt, erfochten das Land.

35 Nun ſaß er und herſchte in achtzehn Höfen,
Vertheilte die Schätze, Alle beſchenkend
Mit Schmuck und Geſchmeide und ſchlanken Pferden.
Er ſpendete Ringe, hieb Spangen entzwei.

36 Da fuhren Edle auf feuchten Wegen,
Kamen zur Halle vom Herſir bewohnt.
Entgegen ging ihm die Gürtelſchlanke,
Adliche, artliche, Erna geheißen.

37 Sie freiten und führten dem Fürſten ſie heim,
Des Jarls Verlobte ging ſie im Linnen.
Sie wohnten beiſammen und waren ſich hold,
Führten fort den Stamm froh bis ins Alter.

38 Bur war der älteſte, Barn der andere,
Jod und Adal, Arfi, Mögr,
Nidr und Nidjungr; Spielen geneigt
Sonr und Swein, ſie ſchwammen und würfelten;
Kundr hieß Einer, Konur der jüngſte.

39 Da wuchſen auf des Edeln Söhne,
Zähmten Hengſte, zierten Schilde,
Schälten den Eſchenſchaft, ſchliffen Pfeile.

40 Konur der junge kannte Runen,
Zeitrunen und Zukunftrunen;
Zumal vermocht er Menſchen zu bergen,
Schwerter zu ſtumpfen, die See zu ſtillen.

41 Vögel verſtand er, wuſte Feuer zu löſchen,
Den Sinn zu beſchwichtigen, Sorgen zu heilen.
Auch hatt er zumal acht Männer Stärke.

42 Er ſtritt mit Rigr, dem Jarl, in Runen,
In allerlei Wißen erwarb er den Sieg.
Da ward ihm gewährt, da war ihm gegönnt,
Selbſt Rigr zu heißen und runenkundig.

43 Jung Konur ritt durch Rohr und Wald,
Warf das Geſchoß und ſtellte nach Vögeln.

44 Da ſang vom einſamen Aſt die Krähe:
„Was willſt du, Fürſtenſohn, Vögel beizen?
Dir ziemte beßer — —
Hengſte reiten und Heere fällen!

45 „Dan hat und Danpr nicht ſchönere Hallen,
Erb und Eigen nicht reicher als Ihr.
Doch können ſie wohl auf Kielen reiten,
Schwerter prüfen und Wunden hauen.

(Schluß ſcheint zu fehlen.)

16. Hyndluliod.

Das Hyndlalied.

Freyja.

1 Wache, Maid der Maide, meine Freundin, erwache!
Hyndla, Schweſter, Höhlenbewohnerin.
Nacht iſts und Nebel; reiten wir nun
Wallhall zu, geweihten Stätten.

2 Laden Heervatern in unſre Herzen:
Er gönnt und giebt das Gold den Werthen.
Er gab Hermodur Helm und Brünne,
Ließ den Siegmund das Schwert gewinnen.

3 Giebt Sieg den Söhnen, giebt Andern Sold,
Worte Manchem und Witz den Mannen,
Fahrwind den Schiffern, den Skalden Lieder,
Mannheit und Muth dem heitern Mann.

4 Dem Thôr werd ich opfern, werd ihn erflehen,
Daß er günſtig immerdar ſich dir erweiſe,
Ob freilich kein Freund der Rieſenfrauen.

5 Nun wähl aus dem Stall deiner Wölfe Einen,
Und laß ihn rennen mit dem Runenhalfter.

Hyndla.

Dein Eber iſt träg Götterwege zu treten;
Ich will mein Roſs, das raſche, nicht ſatteln.

6 Verſchmitzt biſt du, Freyja, daß du mich verſuchſt
Und alſo die Augen wendeſt zu uns.
Haſt du den Mann doch dahin zum Gefährten,
Ottar den jungen, Innſteins Sohn.

Freyja.

7 Du faſelſt, Hyndla, träumt dir vielleicht?
Daß du ſagſt, mein Geſelle ſei mein Mann.
Meinem Eber glühn die goldnen Borſten,
Dem Hildiſwin, den herlich ſchufen
Die beiden Zwerge Dain und Nabbi.

8 Laß uns im Sattel ſitzen und plaudern
Und von den Geſchlechtern der Fürſten ſprechen,
Den Stämmen der Helden, die Göttern entſprangen.
Darüber wetteten um goldnes Erbe
Ottar der junge und Angantyr.

9 Wir helfen billig, daß dem jungen Helden
Sein Vatergut werde nach ſeinen Freunden:

10 Er hat mir aus Steinen ein Haus errichtet,
Gleich dem Glaſe nun glänzen die Mauern,
So oft tränkt' er ſie mit Ochſenblut.
Immer den Aſinnen war Ottar hold.

11 Die Reihen der Ahnen rechne nun her
Und die entſprungnen Geſchlechter der Fürſten.
Welche ſind Skiöldunge? welche ſind Skilfinge?
Welche ſind Oedlinge? welche ſind Ynglinge?
Welche ſind Wölfinge? welche ſind Wölſunge?
Wer ſtammt von Freien? wer ſtammt von Herſen
Unter den Männern, die Midgard bewohnen?

Hyndla.

12 Ottar, du biſt von Junſtein gezeugt,
Alf dem Alten iſt Innſtein entſtammt.
Alf von Ulfr, Ulfr von Säfar,
Aber Säfar von Swan dem Rothen.

13 Deines Vaters Mutter, die feſtlich geſchmückte,
Hle-Dis, wähn ich, hieß ſie, die Prieſterin.
Ihr Vater war Frodi, Friant ihre Mutter.
Uebermenſchlich ſchien all dieß Geſchlecht.

14 Ali war der Männer mächtigſter einſt,
Halfdan der alte der hehrſte der Skiöldungen.
Bekannt ſind die Kämpfe, die die Kühnen fochten;
Ihre Thaten flogen zu des Himmels Gefilden.

15 Sein Schwäher Eymund half ihm, der höchſte der Männer,
Den Sygtrygg ſchlug er mit kaltem Schwert.
Almweig ehlicht' er, die edle Frau;
Almweig gebar ihm achtzehn Söhne.

16 Daher die Skiöldunge, daher die Skilfinge,
Daher die Oedlinge, daher die Ynglinge,
Daher die Wölfinge, daher die Wölſunge,
Daher die Freien, daher die Herſen,
Die Blüte der Männer, die Midgard bewohnen.
Dieß all iſt dein Geſchlecht, Ottar du Blöder!

17 Hilſdigunna war der Hehren Mutter,
Swawas Tochter und des Seekönigs.
Dieß iſt all dein Geſchlecht, Ottar du Blöder!
Dieß wiß und bewahre: willſt du noch mehr?

18 Dag hatte Thora, die Heldenmutter:
Dem Stamm entſtiegen der Streiter beſte:
Fradmar und Gyrdr und beide Freki,
Am, Jöſur, Mar und Alf der Alte.
Dieß wiß und bewahre: willſt du noch mehr?

19 Ketil ihr Freund, der Erbe Klyppis,
War deiner Mutter Muttervater.
Frodi ward früher als Kari,
Aber der älteſte Alf geboren.

20 Die nächſte war Nanna, Nökis Tochter,
Ihr Sohn der Vetter deines Vaters.
Alt iſt die Sippe, ich ſchreite weiter.
Ich kannte beide Brodd und Hörfi:
Dieß all iſt dein Geſchlecht, Ottar du Blöder!

21 Iſolf und Aſolf, Oelmods Söhne
Und Skurhildens, der Tochter Skeckils.
Auf ſteigt dein Urſprung zu vielen Ahnen.
Dieß all iſt dein Geſchlecht, Ottar du Blöder!

22 Gunnar, Balkr, Grimr, Ardſkaſi,
Jarnſkiöldr, Thorir und Ulf, der Gähnende. —
(Herwardr, Hiörwardr, Hrani, Augantyr)
Bui und Brami, Barri und Reiſnir,
Tindr und Thrfinger, zwei Haddinge:
Dieß all iſt dein Geſchlecht, Ottar du Blöder!

23 Zu Sorgen und Arbeit hatte die Söhne
Arngrim gezeugt mit Eyſura,
Daß Schauer und Schrecken von Berſerkerſchwärmen
Ueber Land und Meer gleich Flammen lohten:
Dieß iſt all dein Geſchlecht, Ottar du Blöder!

24 Ich kannte beide, Brodd und Hörfi
Dort am Hofe Hrolfs des Alten.
Die alle ſtammen von Jörmunreck,
Dem Eidam Sigurds — ich ſage dirs —
Des volkgrimmen, der Fafnirn erſchlug.

25 So war der König dem Wölſung entſtammt,
Und Hiördiſa von Hraudungr,
Eylimi aber von den Oedlingen.
Dieß all iſt dein Geſchlecht, Ottar du Blöder!

26 Gunnar und Högni waren Giukis Erben,
Desgleichen Gudrun, Gunnars Schweſter.
Nicht war Guttorm von Giukis Stamm,
Gleichwohl ein Bruder war er der beiden.
Dieß all iſt dein Geſchlecht, Ottar du Blöder!

27 Harald Hildetann, Hröreks Erzeugter,
Des Ringverſchleudrers, war Audas Sohn.

Auda die überreiche war Iwars Tochter,
Aber Radbard Randwers Vater.
Dieß waren Helden den Göttern geweiht
Dieß all iſt dein Geſchlecht, Ottar du Blöder!

---

28 Eilfe wurden der Aſen gezählt,
Als Baldur[49] beſchritt die tödlichen Scheite.
Wali bewährte ſich werth ihn zu rächen,[30]
Da er den Mörder des Bruders bemeiſterte.
Dieß all iſt dein Geſchlecht, Ottar du Blöder!

29 Baldurn erzeugte Buris Erbe.
Freyr nahm Gerda, Gymirs Tochter,
Den Rieſen anverwandt und der Aurboda.[37]
So war auch Thiaſſi verwandt mit ihr,
Der hochmüthige Thurſe, deſſen Tochter Skadi war.[56]

30 Vieles erwähnt ich, mehr noch weiß ich;
Wißt und bewahrt es: wollt ihr noch mehr?

31 Von Hwednas Söhnen war Haki der ſchlimmſte nicht;
Hwednas Vater war Hiörwardr.
Heidr und Hroſsthiof ſind Hrimnirn entſtammt.

32 Von Widolf kommen die Walen alle,
Alle Zaubrer ſind Wilmeidis Erzeugte.
Die Sudkünſtler ſtammen von Swarthöfdi,
Aber von Ymir alle die Rieſen.

33 Vieles erwähnt ich, mehr noch weiß ich;
Wißt und bewahrt es: wollt ihr noch mehr?

34 Geboren ward Einer am Anfang der Tage,
Ein Wunder an Stärke, göttlichen Stamms.
Neune gebaren ihn, der Frieden verliehn hat,
Der Rieſentöchter am Erdenrand.

35 Gialp gebar ihn, Greip gebar ihn,
Ihn gebar Eiſtla und Angeyja,
Ulfrun gebar ihn und Eyrgiafa,
Imdr und Atla, und Jarnſaxa.

36 Dem Sohn mehrte die Erde die Macht,
Windkalte See und Sonnenſtralen.
Vieles erwähnt ich, mehr noch weiß ich;
Wißt und bewahrt es: wollt ihr noch mehr?

37 Den Wolf zeugte Loki mit Angurboda,[31]
Den Sleipnir empfing er von Swadilfari.[42]
Ein Scheuſal ſchien das allerabſcheulichſte:
Das war von Bileiſtis Bruder erzeugt.

38 Ein geſottnes Herz aß Loki im Holz,
Da fand er halbverbrannt das ſteinharte Frauenherz.
Lopturs Liſt kommt von dem loſen Weibe;
Alle Ungethüme ſind ihm entſtammt.

39 Meerwogen heben ſich zur Himmelswölbung
Und laßen ſich nieder, wenn die Luft ſich abkühlt.
Dann kommt der Schnee und ſtürmiſche Winde:
Das iſt das Ende der ewigen Güße.

40 Allen überhehr ward Einer geboren;
Dem Sohn mehrte die Erde die Macht.
Ihn rühmt man der Herſcher reichſten und gröſten,
Durch Sippe geſippt den Völkern geſamt.

41 Einſt kommt ein Andrer mächtiger als Er;
Doch noch ihn zu nennen wag ich nicht.
Wenige werden weiter blicken
Als bis Odhin den Wolf angreift.

Freyja.

42 Reiche das Ael meinem Gaſt zur Erinnerung,
Daß Bewuſtſein ihm währe von deinen Worten
Am dritten Morgen, und deiner Reden all,
Wenn Er und Angantyr die Ahnen zählen.

Hyndla.

43 Nun ſcheide von hier, zu ſchlafen begehr ich:
Wenig erlangſt du noch Liebes von mir.
Lauf in Liebesglut Nächte lang,
Wie zwiſchen Böcken die Ziege rennt.

44 Du lieſſt bis zur Wuth nach Männern verlangend;
Mancher ſchon ſchlüpfte dir unter die Schürze.
Lauf in Liebesglut Nächte lang,
Wie zwiſchen Böcken die Ziege rennt.

Freyja.

45 Die Waldbewohnerin umweb ich mit Feuer,
So daß du ſchwerlich entrinnſt der Stätte.
(Lauf in Liebesglut Nächte lang,
Wie zwiſchen Böcken die Ziege rennt.)

Hyndla.

46 Feuer ſeh ich glühen, die Erde flammen:
Sein Leben muß ein Jeder löſen.
So reiche das Ael Ottar deinem Liebling:
Der Meth vergeb ihm, der giftgemiſchte.

Freyja.

47 Wenig verfangen ſoll dein Fluch
Obgleich du, Rieſenbraut, ihm Böſes ſinnſt.
Schlürfen ſoll er ſegnenden Trank:
Ottar, dir erfleh ich aller Götter Hülfe.

II.

Die ältere Edda.

Heldenſage.

17. Völundarkvidha.

Das Lied von Wölundur.

Nidudr hieß ein König in Schweden. Er hatte zwei Söhne und eine Tochter; die hieß Bödwild. Es waren drei Brüder, Söhne des Finnenkönigs (?); der eine hieß Slagfidr, der andre Egil, der dritte Wölundur. Die ſchritten auf dem Eiſe und jagten das Wild. Sie kamen nach Ulfdalir (Wolfsthal) und bauten ſich da Häuſer. Da iſt ein Waßer, das heißt Ulfſiar (Wolfsſee). Früh am Morgen fanden ſie am Waßerſtrand drei Frauen, die ſpannen Flachs; bei ihnen lagen ihre Schwanenhemden; es waren Walküren. Zweie von ihnen waren Töchter König Lödwers: Hladgud Swanhwit (Schwanweiß) und Herwör Alhwit (Allweiß); aber die dritte war Aelrun, die Tochter Kiars von Walland. Die Brüder führten ſie mit ſich heim. Egil nahm die Aelrun, Slagfidr die Swanhwit und Wölundur die Alhwit. Sie wohnten ſieben Winter beiſammen: da flogen die Weiber Kampf zu ſuchen, und kamen nicht wieder. Da ſchritt Egil aus die Aelrun zu ſuchen und Slagfidr ſuchte Swanhwit; aber Wölundur ſaß in Ulfdalir. Er war der kunſtreichſte Mann, von dem man in alten Sagen weiß. König Nidudr ließ ihn handgreifen ſo wie hier beſungen iſt.

1 Durch Myrkwidr flogen Mädchen von Süden,
Alhwit die junge, Urlog (Schickſal, Kampf) zu entſcheiden.
Sie ſaßen am Strande der See und ruhten;
Schönes Linnen ſpannen die ſüdlichen Frauen.

2 Ihrer Eine hegte ſich Egiln,
Die liebliche Maid, am lichten Buſen;
Die andre war Swanhwit, die Schwanfedern trug
(Um Slagfidr ſchlang ſie die Hände);
Doch die dritte, deren Schweſter,
Umwand Wölundurs weißen Hals.

3 So ſaßen ſie ſieben Winter lang;
Den ganzen achten grämten ſie ſich
Bis im Neunten die Noth ſie ſchied:
Die Mädchen verlangte nach Myrkwidr;
Alhwit die junge wollt Urlog treiben.

4 Hladgud und Herwör ſtammten von Hlödwer;
Verwandt war Aelrun, die Tochter Kiars.
Die ſchritt geſchwinde den Saal entlang,
Stand auf dem Eſtrich und erhob die Stimme:
„Sie freun ſich nicht, die aus dem Forſte kommen.“

5 Von Waidwerk kamen die wegmüden Schützen,
Slagfidr und Egil, fanden öde Säle,
Gingen aus und ein und ſahen ſich um.
Da ſchritt Egil oſtwärts Aelrunen nach
Und ſüdwärts Slagfidr Swanhwit zu finden.

6 Derweil im Wolfsthal ſaß Wölundr,
Schlug funkelnd Gold um feſtes Geſtein
Und band die Ringe mit Lindenbaſt.
Alſo harrt' er ſeines holden
Weibes, wenn ſie ihm wieder käme.

7 Das hörte Nidudr, der Niaren Droſt,
Daß Wölundr einſam in Wolfsthal ſäße.
Bei Nacht fuhren Männer in genagelten Brünnen (Panzern);
Ihre Schilde ſchienen wider den geſchnittnen Mond.

8 Stiegen vom Sattel an des Saales Giebelwand,
Gingen dann ein, den ganzen Saal entlang.
Sahen am Baſte ſchweben die Ringe,
Siebenhundert zuſammen, die der Mann beſaß.

9 Sie banden ſie ab und wieder an den Baſt,
Außer einem, den ließen ſie ab.
Da kam vom Waidwerk der wegmüde Schütze,
Wölundr, den weiten Weg daher.

10 Briet am Feuer der Bärin Fleiſch:
Bald flammt' am Reiſig die trockne Föhre,
Das winddürre Holz, vor Wölundur.

11 Ruht' auf der Bärenſchur, die Ringe zählt' er,
Der Alfengeſell: einen vermiſst' er,
Dachte, den hätte Hlödwers Tochter:
Alhwit die holde war heimgekehrt.

12 Saß er ſo lange bis er entſchlief:
Doch er erwachte wonneberaubt.
Merkt harte Bande ſich um die Hände,
Fühlt um die Füße Feßeln geſpannt.

13 „Wer ſind die Leute, die in Bande legten
Den freien Mann? wer feßelte mich?"

14 Da rief Nidudr, der Niaren Troſt:
Wo erwarbſt du, Wölundur, Weiſer der Alfen,
Unſere Schätze in Ulfdalir?

Wölundur.

15 Hier war kein Gold wie auf Granis Wege,
Fern iſt dieß Land den Felſen des Rheins.
Mehr der Kleinode mochten wir haben,
Da wir heil daheim in der Heimat ſaßen.

König Nidudr gab ſeiner Tochter Bödwild den Goldring, den er vom Baſte gezogen in Wölundurs Haus; aber er ſelber trug das Schwert, das Wölundur hatte. Da ſprach die Königin:

16 Er wird die Zähne blecken vor Zorn, wenn er das Schwert erkennt
Und unſers Kindes Ring.
Wild glühn die Augen dem gleiſſenden Wurm.
So zerſchneidet ihm der Sehnen Kraft
Und laßt ihn ſitzen in Säwarſtadr.

So wurde gethan, ihm die Sehnen in den Kniekehlen zerſchnitten und er in einen Holm geſetzt, der vor dem Strande lag und Säwarſtadr hieß. Da ſchmiedete er dem König allerhand Kleinode, und Niemand getraute ſich, zu ihm zu gehen als der König allein. Wölundur ſprach:

17 „Es ſcheint Nidudurn ein Schwert am Gürtel,
Das ich ſchärfte ſo geſchickt ich mochte,
Das ich härtete ſo hart ich konnte.
Dieß lichte Waffen entwendet iſt mirs:
Säh ichs Wölundurn zur Schmiede getragen!

18 „Bödwild trägt nun meiner Getrauten
Rothen Ring: rächen will ich das!“
Schlaflos ſaß er und ſchlug den Hammer;
Trug ſchuf er Nidudurn ſchnell genug.

19 Lieſen zwei Knaben, lauſchten an der Thüre,
Die Söhne Nidudurs, nach Sämarſtadr;
Kamen zur Kiſte den Schlüßel erkundend;
Offen war die üble, als ſie hineinſahn.

20 Viel Kleinode ſahn ſie, die Knaben daucht es
Rothes Gold und glänzend Geſchmeid.
„Kommt allein, ihr Zwei, kommt andern Tags,
So ſoll euch das Gold gegeben werden.

21 „Sagt es den Mägden nicht noch dem Geſinde,
Laßt es Niemand hören, daß ihr hier geweſen.“
Zeitig riefen die Zweie ſich an,
Bruder den Bruder: „Komm die Bruſtringe ſchaun!“

22 Sie kamen zur Kiſte die Schlüßel erkundend;
Offen war die üble, da ſie hineinſahn.
Um die Köpfe kürzt' er die Knaben beide;
Unterm Feßeltrog barg er die Füße.

23 Aber die Schädel unter dem Schopfe
Schweift' er in Silber, ſandte ſie Nidudurn.
Aus den Augen macht' er Edelſteine,
Sandte ſie der falſchen Frauen Nidudurs.

24 Aus den Zähnen aber der Zweie
Bildet' er Bruſtgeſchmeid, ſandt' es Bödwilden.
Da begann den Ring zu rühmen Bödwild;
Sie bracht ihn Wölundurn, da er zerbrochen war:
„Keinem darf ichs ſagen als dir allein.“

Wölundur.

25 Ich beßre dir ſo den Bruch am Goldring,
Deinen Vater dünkt er ſchöner,
Deine Mutter merklich beßer;
Aber dich ſelber noch eben ſo gut. —

26 Er betrog ſie mit Meth, der ſchlauere Mann;
In den Seßel ſank und entſchlief die Maid.
„Nun hab ich gerochen Harm und Schäden
Alle bis auf Einen, den unheilvollen.

27 „Wohl mir," ſprach Wölundur: „wär ich auf den Sehnen,
Die mir Nidudurs Männer nahmen."
Lachend hob ſich in die Luft Wölundur;
Bödwild wandte ſich weinend vom Holm
Um des Friedels Fahrt ſorgend und des Vaters Zorn.

28 Außen ſtand Nidudurs arges Weib,
Ging hinein den ganzen Saal entlang;
— Auf des Saales Sims ſaß er, und ruhte —
„Wachſt du, Nidudur, Niaren-Droſt?" —

Nidudur.

29 Immer wach ich, wonnelos lieg ich,
Mich gemahnts an meiner Söhne Tod.
Das Haupt friert mir von deinen falſchen Räthen:
Nun wollt ich wohl mit Wölundur rechten:

30 Bekenne mir, Wölundur, König der Alfen,
Was ward aus meinen wonnigen Söhnen?

Wölundur.

31 Erſt ſollſt du alle Eide mir leiſten,
Bei Schwertes Spitze und Schiffes Bord,
Bei Schildes Rand und Roſſes Bug,

32 Daß du Wölundurs Weib nicht tödteſt,
Noch meiner Braut zum Mörder werdeſt,
Hätt ich ein Weib auch euch nah verwandt,
Oder hätte hier im Haus ein Kind. —

33 „So geh zur Schmiede, die du mir ſchufeſt,
Da liegen die Bälge mit Blut beſpritzt.
Die Häupter ſchnitt ich deinen Söhnen ab;
Unterm Feßeltrog barg ich die Füße.

34 „Aber die Schädel unter dem Schopfe
Schweift ich in Silber, ſchenkte ſie Nidudurn.
Aus den Augen macht ich Edelſteine,
Sandte ſie der falſchen Frauen Nidudurs.

35 „Aus den Zähnen der Zweie dann
Bildet' ich Bruſtgeſchmeid und ſandt es Bödwilden.
Nun geht Bödwild mit Kindesbürde,
Euer beider einzige Tochter."

Nidudur.

36 Nie ſagteſt du ein Wort, das ſo mich betrübte,
Nie wünſcht' ich dich härter, Wölundur, zu ſtrafen.
Doch kein Mann iſt ſo raſch, der vom Roſs dich nähme,
So geſchickt kein Schütze, der dich niederſchöße
Wie du hoch dich hebſt zu den Wolken.

37 Lachend hob ſich in die Luft Wölundur;
Traurig Nidudur ſchaut' ihm nach:

38 „Steh auf, Thankrad, meiner Thräle beſter,
Bitte Bödwild, die brauenſchöne,
Daß die ringbereifte mit dem Vater rede.

39 „Iſt das wahr, Bödwild, was man mir ſagte:
Saßeſt du mit Wölundur zuſammen im Holm?"

Bödwild.

40 Wahr iſt das, Nidudur, was man dir ſagte:
Ich ſaß mit Wölundur zuſammen im Holm,
Hätte nie ſein ſollen! eine Angſtſtunde lang.
Ich verſtand ihm nicht zu widerſtehen,
Ich vermocht ihm nicht zu widerſtehen!

18. Helgakvidha Hjörvardhssonar.

Das Lied von Helgi dem Sohne Hiörwards.

I.

Hiörward hieß ein König, der hatte vier Frauen. Eine hieß Alfhild und der beiden Sohn Hedin; die andere hieß Säreid und der beiden Sohn Humlungr; die dritte hieß Sinriöd und der beiden Sohn Hymlingr. Hiörward hatte verheißen, die Frau zu ehlichen, die er die ſchönſte wiſſte. Da hörte er, daß König Swafnir eine allerſchönſte Tochter hätte, Sigurlinn geheißen. Idmundr hieß ſein Jarl. Atli, deſſen Sohn, fuhr dem Könige Sigurlinn zu freien. Er blieb einen Winter lang bei König Swafnir. Franmar hieß da ein Jarl, der Pfleger Sigurlinns, und deſſen Tochter Alof. Der Jarl rieth, daß die Maid verweigert würde: da fuhr Atli heim.

Atli Jarlsſohn ſtand eines Tages an einem Walde: da ſaß ein Vogel eben in den Zweigen über ihm und hatte zugehört, da ſeine Mannen die Frauen die ſchönſten nannten, die Hiörward hatte. Der Vogel zwitſcherte und Atli lauſchte, was er ſagte. Er ſang:

1 Saheſt du Sigurlinn, Swafnirs Tochter,
Die ſchönſte Maid in Munarheim?
Und hier behagen doch Hiörwards Frauen
Deinen Leuten in Glaſisvundr.

Atli.

2 Willſt du mit Atli, Idmundurs Sohn,
Vielkluger Vogel, Ferneres reden?

Der Vogel.

Ja, wenn der Edling mir opfern wollte;
Doch wähl ich was ich will aus des Königs Wohnung.

Atli.

3 Wenn du Hiörward nicht lieſeſt noch ſeine Kinder,
Noch des Fürſten ſchöne Frauen.
Lieſe keine von des Königs Bräuten:
Laß uns wohl handeln, das iſt Freundes Weiſe.

Der Vogel.

4 Einen Hof will ich haben und Heiligtümer,
Goldgehörnte Kühe aus des Königs Stall,
Wenn Sigurlinn ihm ſchläft im Arm
Und frei dem Fürſten folgt zu Haus.

Dieſes geſchah eh Atli heimfuhr; als er aber nach Hauſe kam und der König ihn nach den Zeitungen fragte, ſprach er:

5 Wir hatten Arbeit und übeln Erfolg:
Unſre Roſſe keuchten auf dem Kamm des Gebirgs,
Dann muſte man durch Moore waten;
Doch ward uns Swafnirs Tochter geweigert,
Die ſpangengeſchmückte, die wir ſchaffen wollten.

Der König bat, daß ſie zum andern Mal hinführen und fuhr er ſelbſt mit. Aber da ſie auf den Berg kamen und hinblickten auf Swawaland, ſahen ſie großen Landbrand und Staub von Roſſen. Da ritt der König vom Berge herab ins Land und nahm ſein Nachtlager bei einem Fluße. Atli, der die Warte hatte, fuhr über den Fluß und fand da ein Haus. Darin ſaß ein großer Vogel als Hüter und war entſchlafen. Atli ſchoß mit dem Spieß den Vogel todt. In dem Hauſe fand er Sigurlinn, die Königstochter und Alof die Jarlstochter. Die nahm er beide mit ſich fort. Franmar Jarl hatte ſich in Adlergeſtalt gekleidet und die Jungfrauen durch Zauberei vor dem Heere gehütet. Hrodmar hieß ein König, der Freier Sigurlinns: der hatte den Swawakönig erſchlagen und das Land verheert und verwüſtet. Da nahm König Hiörward Sigurlinn und Atli nahm Alof zur Ehe.

II.

Hiörward und Sigurlinn hatten einen Sohn, der groß und ſchön war. Er war aber ſtumm und kein Name wurde ihm beigelegt. Einſt ſaß er am Hügel, da ſah er neun Walküren reiten; darunter war eine die herlichſte. Sie ſang:

6 Spät wirſt du, Helgi, die Schätze beherſchen,
Du reicher Schlachtbaum, und Rödulswöllir,
(Früh ſangs ein Adler), da du immer ſchweigſt,
Wie kühnen Kampfmuth du König bewährſt.

Helgi.

7 Was giebſt du mir noch zu dem Namen Helgi,
Blühende Braut, den du mir boteſt?
Erwäge den ganzen Gruß mir wohl:
Ich nehme den Namen nicht ohne dich.

Sie ſprach:

8 Schwerter weiß ich liegen in Sigarsholm
Viere weniger als fünfmal zehn.
Eins iſt von allen darunter das beſte,
Der Schilde Verderben, beſchlagen mit Gold.

9 Am Heft iſt ein Ring, und Herz in der Klinge,
Schrecken in der Spitze vor dem der es ſchwingt.
Die Schneide birgt einen blutigen Wurm,
Aber am Stichblatt wirft die Natter den Schweif.

Eilimi hieß ein König, ſeine Tochter war Swawa; ſie war Walküre und ritt Luft und Meer. Sie gab dem Helgi den Namen und ſchirmte ihn oft ſeitdem in den Schlachten. Da ſprach

III.

Helgi.

10 Du biſt, Hiörward, kein heilwaltender König
Führer des Volksheers, wieviel man dich rühmt:
Läßeſt Feuer der Fürſten Veſten verzehren,
Die nie noch Böſes verbrachen wider dich.

11 Aber Hrodmar wird der Ringe walten,
Die unſre Freunde zuvor beſaßen.
Wenig fürchtet der Fürſt um ſein Leben:
Hofft er der Todten Erbe zu beherſchen?

Hiörward antwortete, er wolle dem Helgi Beiſtand nicht verſagen, wenn er ſeinen Muttervater zu rächen gedächte. Da ſuchte Helgi das Schwert, das ihm Swawa angewieſen. Da fuhr er und Atli und fällten Hrodmar und vollbrachten manch Heldenwerk. Er ſchlug Hati den Rieſen, als er auf einem Berge ſaß. Helgi und Atli lagen mit den Schiffen in Hatafiord. Atli hatte die Warte die erſte Hälfte der Nacht. Da ſprach Hrimgerd, Hatis Tochter:

12 Wie heißen die Helden in Hatafiord?
Mit Schilden iſt gezeltet auf euern Schiffen.
Frevel gebahrt ihr, ſcheint wenig zu fürchten.
Nennet mir des Königs Namen.

Atli ſprach:

13 Helgi heißt er; doch hoffe nimmer
Den Fürſten zu gefährden.
Eiſenburgen bergen die Flotte:
Hexen haben uns nichts an.

Hrimgerd ſprach:

14 Wie heißeſt du, übermüthiger Held?
Wie nennt man dich mit Namen?
Viel vertraut dir der Fürſt, der dich vorn im ſchönen
Schiffsſteven ſtehen läßt.

Atli.

15 Atli heiß ich, heiß will ich dir werden,
Denn unhold bin ich Unholden.
Am feuchten Steven ſtäts hab ich geſtanden
Und Nachtmaren gemordet.

16 Wie heißeſt du, Hexe, leichenhungrige?
Nenne, Bettel, den Vater.
Daß du neun Raſten niedrer lägeſt
Und ein Baum dir ſchöß aus dem Schooße!

Hrimgerd.

17 Hrimgerd heiß ich, Hati war mein Vater,
Ich kannte nicht kühnern Joten.

Aus den Häuſern hat er viel Bräute geholt
Bis ihn Helgi tödtlich traf.

Atli.

18 Du ſtandeſt, Hexe, vor den Schiffen des Königs
Und ſtauteſt die Mündung des Stroms,
Des Fürſten Recken der Rau zu liefern;
Doch kam dir der Stag in die Quere.

Hrimgerd.

19 Thöricht biſt du, Atli, du träumſt, ſag ich,
Wie du die Brauen wirfſt über die Wimpern.
Meine Mutter ſtand vor des Königs Schiffen
Und ich ertränkte die Tapfern.

20 Wiehern wollteſt du, Atli, wärſt du nicht entmannt:
Hrimgerd ſchwingt den Schweif.
Hintenhin fiel dir, wähn ich, Atli, das Herz,
Wie laut du lachſt und lärmeſt.

Atli.

21 Ein Hengſt ſchein ich dir, wenn dus verſuchen willſt,
So ich ſteig an den Strand aus der Flut.
Ganz erlahmſt du, wenn der Grimm mich faßt,
Und ſenkſt den Schweif, Hrimgerd.

Hrimgerd.

22 Betritt nur das Land, vertrauſt du der Kraft,
Daß in Warins-Wik wir ringen.
Rippenverrenkung, Recke, begegnet dir,
Kommſt du mir in die Krammen.

Atli.

23 Ich mag nicht von hier bis die Männer erwachen
Und halten Hut dem König:
Zu gewarten hab ich hier daß Hexen auftauchen
Unter unſern Schiffen.

24 Wache, Helgi, und büße Hrimgerden
Daß du Hati haſt erſchlagen.
Eine Nacht will ſie bei dem Fürſten ſchlafen:
Das ſchafft ihr Schadens Buße.

Helgi.

25 Lodin labe dich, die Menſchenleide,
Der Thurs, der in Tholley wohnt,
Der hundweiſe Rieſe, der Riffwohner ärgſter:
Der mag dir zum Manne geziemen.

Hrimgerd.

26 Die möchteſt du, Helgi, die das Meer beſah
Nächten mit den Männern,
Die Maid auf dem Goldroſs, der Macht nicht gebrach:
Hier ſtieg ſie zum Strand aus der Flut,
Eurer beider Flotte zu feſtigen.
Sie allein iſt Schuld, daß ich unfähig bin,
Des Königs Mannen zu morden.

Helgi.

27 Höre, Hrimgerd, ob den Harm ich dir büße;
Doch erſt gieb Kunde dem König:
War ſie es allein, die die Schiffe mir barg,
Oder fuhren Viele beiſammen?

Hrimgerd.

28 Drei Reihen Mädchen; doch ritt voraus
Unterm Helm die Eine licht.
Die Mähren ſchüttelten ſich, aus den Mähnen troff
Thau in tiefe Thäler,
Hagel in hohe Bäume:
Das macht die Felder fruchtbar.
Unlieb war mir Alles was ich ſah.

Atli.

29 Blick oſtwärts, Hrimgerd, ob dich Helgi hat
Getroffen mit Todesſtäben.
Auf Land und Flut geborgen iſt des Edlings Flotte
Und des Königs Mannen zumal.

30 Der Tag ſcheint, Hrimgerd: dich ſäumte hier
Atli zum Untergange.
Ein lächerlich Wahrzeichen wirſt du dem Hafen
Wie du da ſtehſt ein Steinbild.

IV.

König Helgi war ein allgewaltiger Kriegsmann. Er kam zu König Eilimi und bat um Swawa, deſſen Tochter. Helgi und Swawa verlobten ſich und liebten ſich wunderſehr. Swawa war daheim bei ihrem Vater, aber Helgi im Heerzug. Swawa war Walküre nach wie vor. Hedin war daheim bei ſeinem Vater Hiörward, König in Noreg. Da fuhr Hedin auf Julabend einſam heim aus dem Walde und fand ein Zauberweib. Sie ritt einen Wolf und hatte Schlangen zu Zäumen und bot dem Hedin ihre Folge. Nein, ſprach er. Da ſprach ſie: Das ſollſt du mir entgelten bei Bragis Becher. Abends wurden Gelübde verheißen und der Sühneber vorgeführt, auf den die Männer die Hände legten und bei Bragis Becher Gelübde thaten. Hedin vermaß ſich eines Gelübdes auf Swawa, Eilimis Tochter, ſeines Bruders Geliebte. Darnach gereute es ihn ſo ſehr, daß er fortging auf wilden Stegen ſüdlich ins Land, wo er ſeinen Bruder Helgi traf. Helgi ſprach:

31 Heil dir, Hedin! was haſt du zu ſagen
Neuer Mären aus Noreg?
Was führte dich, Fürſt, fort aus dem Lande,
Daß du allein mich aufſuchſt?

Hedin.

32 Ein allzugroßes Unheil betraf mich:
Ich hab erkoren die Königstochter
Bei Bragis Becher: Deine Braut!

Helgi.

33 Klage dich nicht an! noch kann ſich erfüllen,
Hedin, unſer Aelgelübde.
Mich hat ein Held zum Holmgang entboten:
Da find ich den Feind in Friſt dreier Nächte.
Ich werde wohl nicht wiederkehren:
So geſchieht es in Güte, wenn das Schickſal will.

Hedin.

34 Du ſagteſt, Helgi, Hedin wäre
Dir Gutes und großer Gaben werth.
Dir ſcheint ſchicklicher das Schwert zu röthen
Als deinen Feinden Frieden zu geben.

Jenes ſprach Helgi, weil ihm ſein Tod ahnte und auch, weil ſeine Folgegeiſter den Hedin aufgeſucht hatten, als er das Weib den Wolf reiten ſah. Alfur hieß ein König, Hrodmars Sohn, der den Helgi zum Kampf entboten hatte gen Sigarswöllr in dreier Nächte Friſt. Da ſprach Helgi:

35 Es ritt den Wolf, da rings es dunkelte,
Eine Frau, die dem Bruder ihre Folge bot.
Sie wuſte wohl, es würde fallen
Siguvlinns Sohn bei Sigarswöllr.

Da geſchah eine große Schlacht und Helgi empfing die Todeswunde.

36 Helgi ſandte den Sigar, zu reiten
Hin nach Eilimis einziger Tochter:
„Bitte ſie, bald bei mir zu ſein,
Wenn ſie den Fürſten will finden am Leben.“

Sigar ſprach:

37 Mich hat Helgi hergeſendet,
Selber zu ſprechen, Swawa, mit dir.
Dich zu ſchauen ſehn er ſich, ſagte der König,
Ehe den Athem der edle verhaucht.

Swawa.

38 Was iſt mit Helgi, Hiörwards Sohne?
Hart hat das Unheil mich heimgeſucht.
Wenn die See ihn ſchlang, das Schwert ihn fällte,
So will ich des Werthen Rächerin werden.

Sigar.

39 Hier fiel in der Frühe bei Frekaſtein
Der Edlinge edelſter unter der Sonne.
Des vollen Sieges freut ſich Alfur:
Nur dießmal dürft er des uns entbehren!

Helgi.

40 Heil dir Swawa! Theile dein Herz.
Wir werden uns wieder auf der Welt nicht ſehn.
Zu voll fließen dem Fürſten die Wunden:
Dem Herzen kam mir die Klinge zu nah.

41 Ich bitte dich, Swawa (Braut, weine nicht),
Willſt du vernehmen was ich dir ſage,
So breite meinem Bruder Hedin ein Bette
Und ſchlinge die Arme um den jungen Helden.

Swawa.

42 Das hab ich verheißen zu Munarheim,
Als Helgi der Braut die Ringe bot,
Nie wollt ich froh nach des Königs Fall
Einen andern Helden im Arme hegen.

Hedin.

43 Küſſe mich, Swawa, ich kehre nicht wieder
Rögsheim zu ſehn noch Rödulsfiöll,
Gerochen hab ich denn Hiörwards Sohn,
Der Edlinge Edelſten unter der Sonne.

Von Helgi und Swawa wird geſagt, daß ſie wiedergeboren wären.

19. Helgakvidha Hundingsbana fyrri.

Das erſte Lied von Helgi dem Hundingstödter.

I.

1 In alten Zeiten, als Aare ſangen,
Heilige Waßer rannen von Himmelsbergen,
Da hatte Helgi, den großherzigen,
Borghild geboren in Bralundr.

2 Nacht in der Burg wars, Nornen kamen,
Die dem Edeling das Alter beſtimmten.
Sie gaben dem König der Kühnſte zu werden,
Aller Fürſten Edelſter zu dünken.

3 Sie ſchnürten ſcharf die Schickſalsfäden,
Daß die Burgen brachen in Bralundr.
Goldene Fäden fügten ſie weit,
Sie mitten feſtigend unterm Mondesſaal.

4 Weſtlich und öſtlich die Enden bargen ſie,
In der Mitte lag des Königs Land.
Einen Faden nordwärts warf Neris Schweſter,
Ewig zu halten hieß ſie dieß Band.

5 Eins ſchuf Angſt dem Uelfingenſohn,
Und ihr, der Frau, die Freude gebar:
Rabe ſprach zum Raben (auf ragendem Baum
Saß er ohne Atzung): ich weiß Etwas.

6 „Es ſteht der Sohn Sigmunds in der Brünne,
Einen Tag alt: unſer Tag bricht an.
Er ſchärft die Augen (ſo ſchauen Helden),
Der Wölfe Freund: freuen wir uns!“

7 Dem Volke ſchien ſein Fürſt geboren,
Sie wünſchten ſich Glück zu goldener Zeit.
Der König ſelber ging aus dem Schlachtlärm
Dem jungen Edling edeln Lauch zu bringen.

8 Er hieß ihn Helgi und gab ihm Hringſtadr,
Solfiöll, Snäfiöll und Sigarswöllr,
Hringſtadr, Hatun und Himinwangi,
Gab ein blutig Schwert Sinfiötlis Bruder.

9 Da begann zu wachſen an Verwandter Bruſt
Die ragende Rüſter in des Ruhmes Licht.
Er vergalt und gab das Gold den Werthen,
Sparte das Schwert nicht, das blutbeſpritzte.

II.

10 Kurz ließ der König auf Kampf ihn warten:
Fünfzehn Winter alt war der Fürſt,
Da hatt er den harten Hunding erſchlagen,
Der Land und Leute ſo lange berieth.

11 Da ſprachen Sigmunds Sprößling an
Um Gold und Schätze die Söhne Hundings.
Zu vergelten hatten ſie Güterraubs viel
Dem jungen Fürſten und des Vaters Tod.

12 Nicht gewährte der Fürſt dafür die Buße,
Weigerte jegliches Wergeld den Söhnen:
Gewarten möchten ſie mächtigen Wetters,
Grauer Geere und des Grames Odhins.

13 Zur Schlachtſtätte ſtapften die Fürſten,
Die ſie gelegt gen Logafiöll.
Frodis Frieden zerbrach zwiſchen Feinden:
Granis Grauhunde fuhren gierig durchs Land.

14 Saß der König, da erſchlagen er hatte
Alf und Eyolf, unter dem Aarſtein,
Dazu Hiörward und Haward, Hundings Söhne;
Gefällt war des Geerrieſen ganzes Geſchlecht.

15 Da brach ein Licht aus Logafiöll,
Und aus dem Lichte kam Wetterleuchten.
Helmträgerinnen ſah man auf Himinwangi:
Ihre Brünnen waren mit Blut beſpritzt
Und Stralen ſtanden ſtill auf den Geeren.

16 Da frug in der Frühe der Männerfürſt
Die ſüdlichen Frauen vom Schlachtfeld her:
„Ob ſie daheim bei den Helden wollten
Bleiben bei der Nacht?“ die Bogen ſchnurrten.

17 Aber vom Hengſte Högnis Tochter
Stillte der Schilde Lärm und ſprach zu dem König:
„Wir haben wohl Anderes hier zu ſchaffen
Als Ringbrecher bei dir Bier zu trinken.

18 „Mein Vater hat Mich, ſeine Maid,
Verheißen Granmars grimmem Sohne.
Doch hab Ich, Helgi, den Hödbrodd genannt
Einen König ſo kühn wie ein Katzenſohn.

19 „Nun wird er kommen nach wenigen Nächten,
Wofern du den Fürſten nicht forderſt zum Kampf,
Oder mich, die Maid ihm raubſt.“

Helgi.

20 Fürchte nicht mehr den Mörder Iſungs:
Erſt tobt Getöſe, ich ſei denn todt. —

21 Boten ſandt alsbald der gebietende König,
Hülfe zu fordern über Flut und Land,
Um mehr als genug den Mannen zu bieten,
Und ihren Söhnen, des ſchimmernden Goldes:

22 „Heißet ſie ſchnell zu den Schiffen gehn,
Daß ſie aus Brandey uns Hülfe bringen.“
Da harrte der König bis zur Sammung kamen
Helden vielhundert von Hedinsey.

23 Da ſah man von Ständen und Stafnesnes
Die Schiffe geſegelt, die goldgeſchmückten.
Helgi fragte den Hiörleif alsbald:
„Haſt du erkundet der Kühnen Zahl?“

24 Aber der Königsſohn ſagte dem andern:
„Schwer,“ ſprach er, „hält es, von der Schnabelſpitze
Die langen Schiffe, die Segler, zu zählen,
Die da außen in Oerwaſund fahren.

25 „Zwölfhundert zählſt du Zuverläßiger:
Doch harrt in Hatun noch halbmal mehr
Der Scharen des Königs: der Schlacht gedenk ich nun.“

26 Da warf der Steurer die Stevenzelte nieder,
Der Männer Menge damit zu erwecken,
Daß die Fürſten ſähen den ſcheinenden Tag.
An die Segelſtangen ſchnürten die Helden
Das kniſternde Gewebe bei Warins Bucht.

27 Die Ruder ächzten, das Eiſen klang,
Schild ſcholl an Schild, die Seehelden ruderten.
Unter den Edlingen eilend ging
Des Fürſten Flotte den Landen fern.

28 So wars zu hören, da hart ſich ſtießen
Die kühlen Wellen und die langen Kiele
Als ob Berg oder Brandung brechen wollten.

29 Helgi hieß das Hochſegel aufziehn,
Als wider Wogen da Woge ſchlug
Und die tobende Tochter Oegirs
Die ſtarren Roſſe zu ſtürzen gedachte.

30 Aber Sigrun kam kühn aus den Wolken
Und ſchützte ſie ſelber und ihre Schiffe.
Kräftig riß ſich der Ran aus der Hand
Des Königs Langſchiff bei Gnipalundr.

31 Da ſaß er geborgen in der Bucht am Abend;
Die ſchmucken Schiffe ſchoßen dahin.
Aber Grannars Söhne von Swarinshügel
Erſpähten ſein Volk mit feindlichem Sinn.

32 Da fragte Gudmund, der Gottgeborne:
„Wie heißt der Herzog, der dem Heer gebeut,
Dieß furchtbare Volk uns führt zu Land?“

33 Sinfiötli verſetzte, und ſchlug am Rah
Ein rothes Schild auf, des Rand war von Gold.
Er war ein Suudwart, der ſprechen konnte
Und Worte wechſeln mit werthen Männern:

34 „Sag das am Abend, wenn du Schweine fütterſt
Und eure Hunde zur Atzung lockſt:
Die Uelfinge ſeien von Oſten gekommen,
Des Kampf begierig vor Gnipalundr.

35 „Hier wird Hödbroddr den Helgi finden,
Den fluchtträgen Fürſten, in der Flotte Mitten.
Oftmals hat er Aare geſättigt,
Weil du in der Mühle Mägde küſſteſt.“

Gudmundr.

36 Nicht folgſt du, Fürſt, der Vorzeit Lehren,
Da du die Edlinge mit Unrecht verrufſt.
Du haſt im Walde mit Wölfen geſchwelgt,
Haſt deinen Brüdern den Tod gebracht.
Oft ſogſt du mit eiſigem Athem Wunden,
Bargſt allverhaßt dich im Gebüſch.

Sinfiötli.

37 Du warſt ein Zauberweib auf Warinsey,
Ein fuchsliſtiges! Du logſt auf den Hauſen.
Keinen Mann, meinteſt du, möchteſt du haben
Von allen im Eiſen außer Sinfiötli.

38 Du warſt die ſchädlichſte Walkürenhexe,
Aber bei Allvater allvermögend.
Man ſah die Einherier alle ſich raufen,
Verwettertes Weib, von wegen dein.
Neune hatten wir auf Neſſaga
Wölfe gezeugt: ich war ihr Vater.

Gudmundr.

39 Nicht warſt du der Vater der Fenriswölfe,
Ob ärger als alle, das leuchtet ein,
Denn längſt entmannten dich eh du Gnipalundr ſahſt
Thurſentöchter bei Thorsnes dort.

40 Siggeirs Stiefſohn lagſt du hinter Stückfäßern,
An Wolfsgeheul gewöhnt in den Wäldern draußen.
Alles Unheil kam über dich,
Als du den Brüdern die Bruſt durchbohrteſt,
Dich landrüchig machteſt durch Laſterwerke.

Sinfiötli.

41 Du warſt Granis Braut bei Brawöllr,
Goldgezügelt, gezähmt zum Lauf.
Manche Strecke ritt ich dich müde
Und hungrig unterm Sattel, Scheuſal, den Berg hinab.

42 Ein ſittenloſer Knecht erſchienſt du da,
Als du Gullnirs Geiße melkteſt;
Ein andermal dauchteſt du, Durſentochter,
Ein lumpiges Bettelweib: willſt du länger zanken?

Gudmundr.

43 Nein, füttern wollt ich bei Frekaſtein
Lieber die Raben mit deinem Luder,
Und eure Hunde zur Atzung locken
Und Schweine zum Troge: zanke der Teufel mit dir!

Helgi.

44 „Es ziemt' euch beßer beiden, Sinfiötli,
Den Kampf zu fechten und Aare zu freuen,

Als euch zu eifern mit unnützen Worten
Wenn auch Ringbrecher den Haß nicht bergen.

45 „Auch Mich nicht gut dünken Granmars Söhne;
Doch iſts Recken rühmlicher, reden ſie Wahrheit.
Sie habens gezeigt bei Moinsheim:
Die Schwerter zu brauchen gebricht ihnen Muth nicht."

46 Sie ließen die Roſſe gewaltig rennen,
Swipudr und Swegjudr, auf Solheim zu
Durch thauige Thäler und tiefe Wege;
Der Miſt Roſs ſchlitterte, wo die Männer fuhren.

47 Sie trafen den Herſcher an der Thüre der Burg,
Kündeten dem König den kommenden Feind.
Außen ſtand Hödbroddr helmbedeckt,
Sah den Schnellritt ſeines Geſchlechts:
„Wie harnvoll habt ihr Helden ein Ausſehn?" —

48 „Her ſchnauben zum Strande ſchnelle Kiele,
Ragende Maſten und lange Rahen,
Schilde ſattſam und geſchabte Ruder,
Herliche Helden der hehren Uelfinge.

49 „Funfzehn Fähnlein fuhren ans Land;
Doch ſtehen im Sund noch ſiebentauſend.
Hier liegen am Lande vor Gnipalundr
Blauſchwarze Seethiere und goldgeſchmückte.
Die meiſte Menge ſeiner Mannen iſt hier:
Nicht länger ſäumt nun Helgi die Schlacht."

Hödbroddr.

50 Laßt raſche Roſſe zum Kampfthing rennen,
Aber Sporwitnir gen Sparinshaide,
Melnir und Mylnir gen Myrkwidr:
Sitze mir ſelten Wer ſäumig daheim,
Der Wundenflamme zu ſchwingen weiß.

51 Ladet Högni und Hrings Söhne,
Atli und Ingwi und Alf den greiſen;
Die zu beginnen ſind gierig den Kampf:
Wir wollen den Wölſungen Widerſtand thun. —

52 Ein Sturmwind ſchiens, da zuſammen trafen
Die funkelnden Schwerter bei Frekaſtein.
Immer war Helgi, der Hundingstödter,
Vorn im Volkskampf, wo Männer fochten.
Schnell im Schlachtlärm, ſäumig zur Flucht,
Ein hartmuthig Herz hatte der König.

53 Da kam wie vom Himmel die Helmbewehrte —
Das Sperſauſen wuchs — und ſchützte den Fürſten.
Laut rief Sigrun, des Luftritts kundig,
Dem Heldenheer zu, aus des Herzens Grund:

54 „Heil ſollſt du, Held, der Herſchaft walten,
Ingwis Nachkomme, und das Leben genießen.
Den fluchtträgen Fürſten haſt du gefällt,
Ihn, der den Schrecklichen ſandt in den Tod.
Nun muſt du beides nicht länger miſſen:
Rothe Ringe und die reiche Maid.

55 „Heil ſollſt du dich, Fürſt, erfreuen der beiden,
Der Tochter Högnis und Hringſtadirs,
Des Siegs und der Lande; zum Schluß kommt der Streit.“

20. Helgakvidha Hundingsbana önnur.

Das andere Lied von Helgi dem Hundingstödter.

I.

König Sigmund, Wölſungs Sohn, hatte Borghilden von Bralundr zur Frau. Sie nannten ihren Sohn Helgi und zwar nach Helgi, Hiörwards Sohne. Den Helgi erzog Hagal. Hunding hieß ein mächtiger König; nach ihm iſt Hundland genannt. Er war ein großer Kriegsmann und hatte viel Söhne, die bei der Heerfahrt waren. Unfriede und Feindſchaft war zwiſchen den Königen Hunding und Sigmund: ſie erſchlugen einander die Freunde. König Sigmund und ſeine Nachkommen hießen Wölſungen und Uelfinge (Wölfinge). Helgi fuhr aus und ſpähte insgeheim an Hundings Hofe. Häming, Königs Hundings Sohn, war daheim. Als aber Helgi fortzog, begegnete er einem Hirtenbuben und ſprach:

1 Sag du dem Häming, daß es Helgi war,
Den in das Eiſenhemd Männer hüllten,
Den ihr im Hauſe wolfsgrau hattet,
Als ihn für Hamal Hunding anſah.

Hamal hieß der Sohn Hagals. König Hunding ſandte Männer zu Hagal, den Helgi zu ſuchen, und Helgi, da er nicht anders entrinnen konnte, zog die Kleider einer Magd an und ging in die Mühle. Sie ſuchten den Helgi und fanden ihn nicht. Da ſprach Blindr, der unheilvolle:

2 „Scharf ſind die Augen der Schaffnerin Hagals,
Nicht gemeinen Mannes Kind ſteht an der Mühle:
Die Steine brechen, die Mühle zerſpringt.
Ein hartes Looß hat der Held ergriffen,
Da hier ein König Gerſte malen muß.
Beßer ſtünde ſo ſtarker Hand wohl
Des Schwertes Griff als die Mandelſtange.“

Hagal antwortete und ſprach:

3 Das muß nicht wundern wenn die Mühle dröhnt,
Da eine Königsmaid die Mandel rührt.
Höher ſchwebte ſie ſonſt als Wolken,
Die gleich Wikingen wagte des Kampfs zu walten
Bevor ſie Helgi geführt zur Haft.
Die Schweſter iſt ſie Sigars und Högnis:
Drum hat ſcharfe Augen der Uelfinge Magd.

II.

Helgi entkam und fuhr auf Kriegsſchiffen. Er fällte König Hunding und hieß nun Helgi der Hundingstödter. Er lag mit ſeinem Heere in Brunawagir, ließ am Strand das Vieh zuſammen treiben und aß rohes Fleiſch mit den Helden. Högni hieß ein König; deſſen Tochter war Sigrun. Sie war Walküre und ritt Luft und Meer. Sie war die wiedergeborene Swawa. Sigrun ritt zu Helgis Schiffen und ſprach:

4 Wer läßt die Flotte fließen zum Strande?
Wo habt ihr Helden eure Heimat?
Worauf wartet ihr in Brunawagir?
Wohin gelüſtet euch die Fahrt zu lenken?

Helgi.

5 Hamal läßt die Flotte fließen zum Strande;
In Hleſey haben wir unſre Heimat.
Fahrwind erwarten wir in Brunawagir;
Oeſtlich gelüſtet uns die Fahrt zu lenken.

Sigrun.

6 Wo haſt du, König, Kampf erweckt,
Wo die Vögel der Kriegsſchweſtern gefüttert?
Wie iſt dir mit Blut die Brünne beſpritzt!
Unter Helmen eßt ihr ungeſottnes Fleiſch.

Helgi.

7 Das übt' ich zujüngſt, ein Uelfingenſohn,
Weſtlich dem Meer, wenn dichs zu wißen lüſtet,

Daß ich Bären jagte in Bragalundr
Und mit Spießen ſättigte der Aare Geſchlecht.
Nun weiſt du, Maid, warum es geſchieht:
Drum iſt ſelten gekochte Koſt hier am Meer.

Sigrun.

8 Du zielſt auf Kampf; von Helgi bezwungen
Sank Hunding im Kampf auch, der König, aufs Feld.
Ein Kampf auch wars, da ihr Verwandte rächtet,
Und die Schneiden beſpritztet der Schwerter mit Blut.

Helgi.

9 Wie magſt du wißen, daß die es waren,
Vielkluge Frau, die ihre Freunde rächten?
Tapfer im Kampf ſind der Krieger viel,
Der Feindſchaft voll auch unſern Freunden.

Sigrun.

10 Ich war nicht fern, Führer des Schlachtkeils,
Da mancher Held durch Mich dir hinſank.
Doch nenn ich dich ſchlau, Sigmunds Erbe,
Daß du in Kampfrunen kündeſt die Schlacht.

11 Ich ſah dich fahren vorn auf dem Langſchiff,
Da du ſtandeſt auf dem blutgen Steven
Von urkalten Wellen umſpielt.
Nun will ſich hehlen der Held vor mir;
Aber Högnis Maid kennt ihren Mann.

III.

Grannar hieß ein mächtiger König, der zu Swarinshügel ſaß. Er hatte viel Söhne: Einer hieß Hödbroddr, der andere Gudmund, der dritte Starkadr. Hödbroddr war in einer Königsverſammlung und ließ ſich Sigrun, Högnis Tochter, verloben. Als ſie das hörte, ritt ſie fort mit Walküren durch Luft und Meer und ſuchte Helgi. Helgi war da auf Logafiöll und hatte mit Hundings Söhnen gekämpft: da fällte er Alf und Eyolf, Hiörward und Herward, und war nun ganz kampfmüde und ſaß unterm Aarſtein. Da fand ihn Sigrun und fiel ihm um den Hals und küßte ihn und ſagte ihm ihr Geſuch, wie es im alten Wölſungenliede gemeldet iſt.

12 Sigrun ſuchte den freudigen Sieger;
Helgis Hand zog ſie ans Herz,
Grüßte und küßte den König unterm Helme.

13 Da ward der Fürſt der Jungfrau gewogen,
Die längſt ſchon hold war von ganzem Herzen
Dem Sohne Sigmunds eh er ſie geſehn.

14 „Dem Hödbroddr ward ich vor dem Heere verlobt;
Doch einen Andern zur Ehe wollt ich.
Nun fürcht ich, Fürſt, der Freunde Zorn:
Den alten Wunſch vereitelt ich dem Vater.“

15 Nicht wider ihr Herz ſprach Högnis Tochter:
Helgis Huld, ſprach ſie, müße ſie haben.

Helgi.

16 Hege nicht Furcht vor Högnis Zorn
Noch dem Unwillen deiner Verwandten.
Du ſollſt, junge Maid, mit Mir nun leben:
Du biſt edler Abkunft, das iſt mir gewiſs.

Helgi ſammelte da ein großes Schiffsheer und fuhr gen Frekaſtein. Aber auf dem Meere traf ſie ein männerverderbliches Unwetter. Blitze fuhren über ſie hin und Wetterſtralen ſchlugen in die Schiffe. Da ſahen ſie in der Luft neun Walküren reiten und erkannten Sigrun. Alsbald legte ſich der Sturm und glücklich kamen ſie ans Land. Granmars Söhne ſaßen auf einem Berge, da die Schiffe zu Lande ſegelten. Gudmund ſprang aufs Pferd und ritt auf Kundſchaft von dem Berge nach dem Meere. Da zogen die Wölſungen die Segel nieder. Aber Gudmund ſprach wie zuvor geſchrieben iſt im Helgiliede:

Wie heißt der Herzog, der dem Heere gebeut,
Dieß furchtbare Volk zu Land uns führt?

Dieß ſprach Gudmund, Granmars Sohn:

17 Wie heißt der Fürſt, der die Flotte ſteuert,
Die goldne Kriegsfahne am Steven entfaltet?
Nicht deutet auf Frieden das Vorderſchiff.
Waffenröthe umſtralt die Wikinge.

Sinfiötli.

18 Hier mag Hödbroddr den Helgi ſchauen,
Den fluchtträgen Fürſten, in der Flotte Mitten.
Er hat das Beſitztum deines Geſchlechts,
Das Erbe der Fiſche, ſich unterworfen.

Gudmund.

19 Drum fechten wir länger nicht bei Frekaſtein
Den Streit zu ſchlichten mit ſanften Worten:
Zeit iſts, Hödbroddr! Rache zu heiſchen,
Ob länger ein leides Looß uns fällt.

Sinfiötli.

20 Eher magſt du, Gudmund, Geißen hüten
Und durch Spalten ſchlüpfen auf ſchroffen Bergen,
Als Hirt die Haſel- gert in der Hand:
Schwertentſcheidung geziemt dir ſchlecht.

Helgi.

21 Es ſtünde beßer dir, Sinfiötli, an,
Kampf zu fechten und Aare zu freuen,
Als euch mit unnützen Worten zu eifern,
Hehlen auch Helden den Haß nicht gern.

22 Auch Mich nicht gut dünken Granmars Söhne;
Doch iſts Recken rühmlicher, reden ſie Wahrheit.
Sie habens gezeigt bei Moinsheim,
Daß ihnen Muth nicht gebricht, die Schwerter zu brauchen:
Helden ſind ſie hurtig und ſchnell.

Gudmund ritt heim, die Kriegsbotſchaft zu bringen. Da ſammelten Granmars Söhne ein Heer, zu dem viel Könige ſtießen, darunter Högni, Sigruns Vater, und ſeine Söhne Bragi und Dag. Da geſchah eine große Schlacht und fielen alle Söhne Granmars und alle ihre Häuptlinge; nur Dag, Högnis Sohn, erhielt Frieden und leiſtete den Wölſungen Eide. Sigrun ging auf die Walſtätte und fand Hödbroddr dem Tode nah. Sie ſprach:

23 Nicht wirſt du Sigrun vom Sewaſiöll,
König Hödbroddr, im Arme hegen.
Vorbei iſt das Leben: das Beil naht,
Granmars Sohn, deinem grauen Haupt.

Hierauf fand ſie den Helgi und freute ſich ſehr. Helgi ſprach:

24 Nicht Alles, Gute, erging dir nach Wunſch;
Doch tragen die Nornen ein Theil der Schuld.
In der Frühe fielen bei Frekaſtein
Bragi und Högni: ich bin ihr Tödter!

25 Bei Styrkleif ſank König Starkadr,
Und bei Hlebiörg Hrollaugs Söhne.
So grimmig gemuthen wie Gylfi ſah ich nie:
Der Rumpf hieb noch um ſich, da das Haupt gefallen war.

26 Zur Erde ſanken allermeiſt
Deine lieben Freunde in Leichen verkehrt.
Du gewannſt nicht beim Siege: es war dein Schickſal,
Durch Blut zu erlangen den Liebeswunſch.

Da weinte Sigrun; er aber ſprach:

27 Weine nicht, Sigrun, du warſt uns Hilde,
Nicht beſiegen Fürſten ihr Schickſal.

Sie ſprach:

28 Beleben möcht ich jetzt die Leichen ſind;
Aber zugleich im Arm dir ruhn.

IV.

Helgi empfing Sigrun zur Ehe und zeugte Söhne mit ihr. Aber Helgi ward nicht alt. Dag, Högnis Sohn, opferte dem Odhin für Vaterrache. Da lieh Odhin ihm ſeinen Spieß. Dag fand den Helgi, ſeinen Schwager, bei Fiöturlundr (Feßelwald); er durchbohrte Helgi mit dem Spieße. Da fiel Helgi; aber Dag ritt gen Sewaſiöll und brachte Sigrun die Zeitung:

29 Betrübt bin ich, Schweſter, dir Trauer zu künden,
Die ich wider Willen zum Weinen brachte.
In der Frühe fiel bei Flöturlundr
Der Edlinge edelſter unter der Sonne.
Viel Fürſten ſetzt' er den Fuß auf den Hals.

Sigrun.

30 So ſollen dich alle Eide ſcheiden,
Die du dem Helgi haſt geſchworen
Bei der Leiptr leuchtender Flut
Und der urkalten Waßerklippe.

31 Das Schiff fahre nicht, das unter dir fährt,
Weht auch erwünſchter Wind dahinter.
Das Roſs renne nicht, das unter dir rennt,
Müſteſt du auch fliehen vor deinen Feinden.

32 Das Schwert ſchneide nicht, das du ſchwingſt,
Es ſchwirre denn dir ſelber ums Haupt.
Rache hätt ich da für Helgis Tod,
Wenn du ein Wolf wärſt im Walde draußen
Des Beiſtands bar und bar der Freunde,
Der Nahrung ledig, du ſprängſt denn um Leichen.

Dag.

33 Irr biſt du, Schweſter, und aberwitzig,
Daß du dem Bruder Verwünſchung erbitteſt.
Odhin allein hat an dem Unheil Schuld,
Der zwiſchen Verwandte Zwiſtrunen warf.

34 Dir bietet rothe Ringe der Bruder,
Ganz Wandilswe und Wigdalir;
Habe dir halb das Reich dem Harm zur Buße,
Spangengeſchmückte, den Söhnen und dir.

Sigrun.

35 Nicht ſitz ich mehr ſelig zu Sewaſtöll
Früh noch ſpät, daß mich freute zu leben,

Es brech ein Glanz denn aus dem Grabe des Fürſten,
Wigblär das Roſs renne mit ihm daher,
Das goldgezäumte, den ſo gern ich umfinge.

36 So ſchuf Helgi Schrecken und Angſt
All ſeinen Feinden und ihren Freunden,
Wie vor Wölfen wüthig rennen
Geiße am Berghang des Grauens voll.

37 So hob ſich Helgi über die Helden all
Wie die edle Eſche über die Dornen
Oder wie thaubeträuft das Thierkalb ſpringt:
Weit überholt es anderes Wild
Und gegen den Himmel glühn ſeine Hörner.

Ein Hügel ward über Helgi gemacht; aber als er nach Walhall kam, bot Odhin ihm an, die Herſchaft mit ihm zu theilen. Helgi ſprach:

38 Nun muſt du, Hunding, den Männern all
Das Fußbad bereiten, das Feuer zünden;
Die Hunde binden, der Hengſte warten
Und die Schweine füttern eh du ſchlafen gehſt.

Sigruns Magd ging am Abend zum Hügel Helgis und ſah, daß Helgi zum Hügel ritt mit großem Gefolge.

Die Magd ſprach:

39 Iſts Sinnentrug, was ich zu ſchauen meine,
Iſts der jüngſte Tag? Todte reiten.
Die raſchen Roſſe reizt ihr mit Sporen:
Iſt den Helden Heimfahrt gegönnt?

Helgi ſprach:

40 Nicht Sinnentrug iſts, was du zu ſchauen meinſt,
Noch Weltverwüſtung, obwohl du uns ſiehſt
Die raſchen Roſſe mit Sporen reizen;
Sondern den Helden iſt Heimfahrt gegönnt.

Da ging die Magd heim und ſprach zu Sigrun:

41 Geh ſchnell, Sigrun von Sewaſtöll,
Wenn dich den Volksfürſten zu finden lüſtet.
Der Hügel iſt offen, Helgi gekommen.
Die Kampfſpuren bluten; der König bittet dich,
Du wolleſt die weinenden Wunden ihm ſtillen.

Sigrun ging in den Hügel zu Helgi und ſprach:

42 Nun bin ich ſo froh dich wieder zu finden,
Wie die aasgierigen Habichte Odhins,
Wenn ſie Leichen wittern und warmes Blut,
Oder thautriefend den Tag ſchimmern ſehn.

43 Nun will ich küſſen den entſeelten König
Eh du die blutige Brünne noch abwirfſt.
Das Haar iſt dir, Helgi, in Angſtſchweiß gehüllt,
Ganz mit Grabesthau übergoßen der König;
Die Hände ſind urkalt dem Eidam Högnis:
Was bringt mir, Gebieter, die Buße dafür?

Helgi.

44 Du Sigrun biſt Schuld von Sewaſtöll,
Daß Helgi trieft von thauendem Harm.
Du vergießeſt, goldziere, grimme Zähren,
Sonnige, ſüdliche eh du ſchlafen gehſt.
Jede fiel blutig auf die Bruſt dem Helden,
Grub ſich eiskalt in die angſtbeklommene.

45 Wohl ſollen wir trinken köſtlichen Trank,
Verloren wir Luſt und Lande gleich.
Stimme Niemand ein Sterbelied an,
Schaut er durchbohrt die Bruſt mir auch.
Nun ſind Bräute verborgen im Hügel,
Königstochter, bei mir dem todten!

Sigrun bereitete ein Bett im Hügel und ſprach:

46 Hier hab ich ein Bette dir, Helgi, bereitet,
Ein ſorgenloſes, Sohn der Uelſinge.

Ich will dir im Arme, Edling, ſchlafen,
Wie ich dem lebenden Könige lag.

Helgi.

47 Nun darf uns nichts unmöglich dünken
Früh noch ſpät zu Sewaſiöll,
Da du dem Entſeelten im Arme ſchläfſt
Im Hügel, holde Högnistochter,
Und biſt lebendig, du Königsgeborne!

48 Zeit iſts, zu reiten geröthete Wege,
Den Flugſteg das fahle Roſs zu führen.
Weſtlich muß ich ſtehn vor Windhelms Brücke
Eh Salgofnir krähend das Siegervolk weckt.

Helgi ritt ſeines Weges mit dem Geleit und die Frauen fuhren nach Hauſe. Den andern Abend ließ Sigrun die Magd Wache halten am Hügel. Aber bei Sonnenuntergang, als Sigrun zum Hügel kam, ſprach ſie:

49 Gekommen wäre nun, gedächte zu kommen
Sigmunds Sohn aus den Sälen Odins.
Die Hoffnung iſt hin auf des Helden Rückkehr,
Da auf Eſchenzweigen die Aare ſitzen
Und alles Volk zur Traumſtätte fährt.

Die Magd.

50 Sei nicht ſo frevel allein zu fahren,
Skiöldungentochter, zu der Todten Hütten.
Stärker werden ſtäts in den Nächten
Der Helden Geſpenſter als am hellen Tage.

Sigrun lebte nicht lange mehr vor Harm und Leid. Es war Glauben im Altertum, daß Helden wiedergeboren würden; aber das heißt nun alter Weiber Wahn. Von Helgi und Sigrun wird geſagt, daß ſie wiedergeboren wären: Er hieß da Helgi Haddingia-Held; aber Sie Kara, Halfdans Tochter, ſo wie geſungen iſt in den Kara-Liedern; und war ſie Walküre.

21. Sinfiötlalok.

Sinfiötlis Ende.

Sigmund, Wölſungs Sohn, war König in Frankenland. Sinfiötli war der älteſte ſeiner Söhne, der andere Helgi, der dritte Hamund. Borghild, Sigmunds Frau, hatte einen Bruder, der Borgar hieß. Aber Sinfiötli, ihr Stiefſohn, und Gunnar freiten beide um Ein Weib und deshalb erſchlug ihn Sinfiötli. Und als er heimkam, da hieß ihn Borghild fortgehen; aber Sigmund bot ihr Geldbuße und das nahm ſie an. Aber beim Leichenſchmaus trug Borghild Bier umher; ſie nahm Gift, ein großes Horn voll, und brachte es dem Sinfiötli. Und als er in das Horn ſah, bemerkte er, daß Gift darin war, und ſprach zu Sigmund: der Trank iſt giftig. Sigmund nahm das Horn und trank es aus. Es wird geſagt, daß Sigmund ſo hart war, daß kein Gift ihm ſchaden mochte weder außen noch innen; aber alle ſeine Söhne mochten Gift nur auswendig auf der Haut leiden.

Borghild brachte dem Sinfiötli ein anderes Horn und hieß ihn trinken und da geſchah wieder wie zuvor. Und zum drittenmal brachte ſie ihm das Horn und dießmal mit Drohworten, wenn er nicht tränke. Er ſprach aber wie zuvor zu Sigmund; da ſagte der: laß es durch den Schnurrbart ſeihen, Sohn. Sinfiötli trank und war alsbald todt. Sigmund trug ihn weite Wege in ſeinen Armen und kam da zu einer langen ſchmalen Furt: da war ein kleines Schiff und ein Mann darin. Der bot dem Sigmund die Fahrt an über die Furt. Als aber Sigmund die Leiche in das Schiff trug, da war das Boot geladen. Der Mann ſprach zu Sigmund, er ſolle vorangehen durch die Furt. Da ſtieß der Mann ab mit dem Schiffe und verſchwand alsbald.

König Sigmund hatte ſich lange in Dänemark aufgehalten, im Reiche Borghildens, und ſie hernach geheirathet. Darauf fuhr Sigmund ſüdwärts nach Frankenland in das Reich, das er da hatte. Da nahm er zur Ehe

hiördis, König Eilimis Tochter: ihr beider Sohn war Sigurd. König Sigmund fiel im Kampf vor Hundings Söhnen, und Hiördis vermählte ſich zu dem Alf, König Hialpreks Sohne. Sigurd wuchs da auf in der Kindheit. Sigmund und alle ſeine Söhne waren weit über alle andere Männer an Stärke, Wuchs, Sinn und Thaten. Aber der allervorderſte war Sigurd und ihn nennt man überall in alten Sagen allen Männern voran als den gewaltigſten der Heerkönige.

22. Sigurdharkvidha Fafnisbana fyrsta edha Grîpisspâ.

Das erſte Lied von Sigurd dem Fafnirstödter

oder

Gripirs Weißagung.

Gripir hieß ein Sohn Eilimis, der Hiördis Bruder. Er beherſchte die Lande und war aller Männer weiſeſter; auch wuſt er die Zukunft. Sigurd ritt allein und kam zur Halle Gripirs. Sigurd war leicht erkennbar. Vor dem Thor der Halle kam er mit einem Mann ins Geſpräch, der ſich Geitir nannte. Da verlangte Sigurd von ihm Beſcheid und ſprach:

1 Wie heißt, der hier die Halle bewohnt?
Wie nennen die Leute den König des Landes?

Geitir ſprach:

Gripir heißt der Herſcher der Männer,
Der des feſten Lands und der Leute waltet.

Sigurd.

2 Iſt der hehre Fürſt daheim im Land?
Kann der König mit mir zu reden kommen?
Der Unterredung bedarf ein Unbekannter:
Bald begehr ich Gripirn zu finden.

Geitir.

3 Der gute König wird Geitirn fragen
Wie der Mann genannt ſei, der nach ihm fragt.

Sigurd.

Sigurd heiß ich, Sigmunds Erzeugter;
Hlördis heißt des Helden Mutter. —

4 Da ging Geitir Gripirn zu ſagen:
„Ein Unbekannter iſt angekommen;
Von Antlitz edel iſt er zu ſchauen,
Der gern zuſammen käme, König, mit dir.“

5 Aus dem Gemach ging der mächtige Fürſt
Und grüßte freundlich den fremden König:
„Nimm vorlieb hier, Sigurd; was kamſt du nicht längſt?
Du geh, Geitir, nimm den Grani ihm ab.“

6 Sie begannen zu ſprechen, und ſagten ſich Manches,
Da die rathklugen Recken ſich fanden.
„Melde mir, magſt dus, Mutterbruder,
Wie wird dem Sigurd das Leben ſich wenden?“

Gripir.

7 Du wirſt der mächtigſte Mann auf Erden,
Der edelſte aller Fürſten geachtet.
Im Schenken ſchnell und ſäumig zur Flucht,
Ein Wunder dem Anblick und weiſer Rede.

Sigurd.

8 Laß, Fürſt, erfahren genauer als ich frage,
Weiſer, den Sigurd, wähnſt dus zu ſchauen:
Was wird mir Gutes begegnen zuerſt,
Wenn ich hinging von deinem Hofe?

Gripir.

9 Zuvörderſt erfichſt du dem Vater Rache
Und dem Eilimi Ahndung alles Leides.
Du wirſt die harten Hundings Söhne,
Die ſchnellen, fällen und den Sieg gewinnen.

Sigurd.

10 Sag, edler König, mir Anverwandter,
Gieb volle Kunde, da wir freundlich reden.
Siehſt du Sigurds Siege voraus,
Die zuhöchſt ſich heben unter des Himmels Rändern?

Gripir.

11 Du fällſt allein den gefräßigen Wurm,
Der glänzend liegt auf Gnitaheide.
Beiden Brüdern bringſt du den Tod,
Regin und Fafnirn: vor ſiehts Gripir.

Sigurd.

12 Schätze gewinn ich, wenn ſo mir gelingt
Zu kämpfen mit Männern wie du mir kund thuſt.
Im Geiſt erforſche ferner und ſage mir,
Wie lenkt mein Lebens- lauf ſich hernach?

Gripir.

13 Finden wirſt du Fafnirs Lager,
Wirſt heimführen den glänzenden Hort,
Mit Golde beladen Granis Rücken
Und zu Giuki reiten, kampfrüſtiger Held.

Sigurd.

14 Noch ſollſt du dem Fürſten in freundlicher Rede,
Weitſchauender König, Weiteres künden.
Gaſt war ich Giukis, nun geh ich von dannen:
Wie lenkt meines Lebens- lauf ſich hernach?

Gripir.

15 Auf dem Felſen ſchläft die Fürſtentochter
Hehr im Harniſch nach Helgis Tode:
Mit ſcharfem Schwerte wirſt du ſchneiden,
Die Brünne trennen mit Fafnirs Tödter.

Sigurd.

16 Die Brünne brach, nun redet die Braut,
Die ſchöne, ſo vom Schlaf erweckt.
Was ſoll mit Sigurd die Sinnige reden,
Das zum Heile mir Helden werde?

Gripir.

17 Sie wird dich Reichen Runen lehren,
Alle, die Menſchen wißen möchten,
Dazu in allen Zungen reden,
Und heilende Salben: ſo Heil dir, König!

Sigurd.

18 Nun laß es gelungen ſein, gelernt die Stäbe,
Von dannen zu reiten bin ich bereit;
Im Geiſt erforſche ferner und ſage mir,
Wie lenkt mein Lebens- lauf ſich hernach?

Gripir.

19 Du wirſt zu Heimirs Behauſung kommen,
Wirſt dem Volksfürſten ein froher Gaſt ſein.
Zu End iſt, Sigurd, was ich voraus ſah:
Nicht fürder ſollſt du Gripirn fragen.

Sigurd.

20 Nun ſchafft mir Sorge das Wort, das du ſagteſt,
Denn Ferneres ſiehſt du, Fürſt, voraus.
Weiſt du unſägliches Unheil dem Sigurd,
Darum du, Gripir, nicht gerne redeſt?

Gripir.

21 Mir lag der Lenz deines Lebens
Hell vor Augen anzuſchauen.
Nicht mit Recht bin ich rathklug genannt,
Noch vorwißend: was ich wuſte, ſprach ich.

Sigurd.

22 Auf Erden ahn ich den Andern nicht,
Der ſo Vieles, Gripir, vorſchaut als du.
Nicht ſollſt du mir bergen was Böſes iſt,
Wär es auch Meinthat, in meinem Geſchick.

Gripir.

23 Nicht Laſter liegen in deinem Looße,
Halt das, herlicher Held, im Gedächtniſs.
Dieweil die Welt ſteht wird erhaben,
Schlachtgebieter, bleiben dein Name.

Sigurd.

24 Trennen, ſeh ich, muß ſich nun trauernd
Von dem Seher Sigurd, da es ſo ſich fügt.
Weiſe den Weg (gewiſs iſt doch Alles)
Mir, Mutterbruder, vermagſt du es doch.

Gripir.

25 Nun will ich Sigurden Alles ſagen,
Da mich drängt der Degen dazu.
Wiße gewiſs, die Wahrheit iſt es:
Dir iſt ein Tag zum Tode beſtimmt.

Sigurd.

26 Nicht reizen will ich dich, reicher König,
Deinen guten Rath nur, Gripir, erlangen.
Wißen will ich und ſei es auch widrig,
Welch Schickſal weiſt du Sigurds warten?

Gripir.

27 Eine Maid iſt bei Heimir, herlich von Antlitz,
Mit Namen iſt ſie Brynhild genannt,
Die Tochter Budlis; aber der theure
Heimir erzieht die hartgeſinnte.

Sigurd.

28 Was mag mir ſchaden, ob ſchön die Maid
Von Antlitz ſei, die Heimir aufzieht?
Das ſollſt du mir, Gripir, von Grunde melden,
Denn alles Schickſal ſchauſt du voraus.

Gripir.

29 Schier alle Freude führt dir dahin
Die ſchöne von Antlitz, die Heimir aufzieht.
Schlaf wirſt du nicht ſchlafen, nicht ſchlichten und richten,
Die Männer meiden, du ſähſt denn die Maid.

Sigurd.

30 Was lindert das leidige Looß dem Sigurd?
Sage mir, Gripir, ſiehſt dus voraus.
Mag ich die Maid um Mahlſchatz kaufen,
Des Volksgebieters blühende Tochter?

Gripir.

31 Ihr werdet euch alle Eide leiſten,
Hoch und heilig, doch wenige halten.
Warſt du Giukis Gaſt eine Nacht,
So hat Heimirs Maid dein Herz vergeßen.

Sigurd.

32 Wie ſo denn, Gripir? Sage mir an.
Weiſt du Wankelmuth in meinem Weſen?
Werd ich mein Wort nicht bewähren der Maid?
Ich ſchien ſie zu lieben aus lauterm Herzen.

Gripir.

33 Das wirſt du, Fürſt, durch fremde Tücke;
Der Räthe Grimhilds wirſt du entgelten:
Die weißgeſchleierte wird ſie dir bieten,
Die eigene Tochter: ſo betriegt ſie dich, König!

Sigurd.

34 Schließ ich Verſchwägerung mit Giukis Geſchlecht
Und gehe den Bund mit Gudrun ein,
Wohl gefreit hätte der Fürſt,
Müſt ich mich nicht um Meineid ängſtigen.

Gripir.

35 Grimhild wird dich gänzlich bethören:
Sie bringt dich dazu, um Brynhild zu werben
Zu Handen Gunnars, des Gotenkönigs.
Zu früh gelobſt du die Fahrt des Fürſten Mutter.

Sigurd.

36 Meinthaten geſchehen, das merk ich wohl:
Uebel wankt Sigurds Wille,
Wenn ich werben muß um die wonnige Maid
Einem Andern zu Handen, der ich hold bin ſelber.

Gripir.

37 Ihr werdet euch alle Eide leiſten,
Gunnar und Högni, und du, Held, der dritte.
Unterwegs wechſelt ihr Wuchs und Geſtalt,
Du und Gunnar: Gripir lügt nicht!

Sigurd.

38 Warum thun wir das? Warum tauſchen
Wir unterwegs Wuchs und Geſtalt?
Schon fürcht ich, es folge noch andre Falſchheit,
Gar grimme: ſprich, Gripir, weiter.

Gripir.

39 Du haſt nun Gunnars Gang und Geſtalt;
Haſt eigne Rede und edeln Sinn.
So verlobſt du dich dem erlauchten
Hutkind Heimirs: das verhütet Niemand!

Sigurd.

40 Das Schlimmſte ſcheint mir, Sigurd gilt dann
Dem Volk für falſch, fügt es ſich ſo.
Ungern möcht ich mit Argliſt trügen
Die Heldentochter, die ich die hehrſte weiß.

Gripir.

41 Liegen wirſt du, Lenker des Heers,
Keuſch bei der Maid wie bei der Mutter.
Drum wird erhaben ſo lange die Welt ſteht,
Volksgebieter, dein Name bleiben.

42 Zumal werden beide Bräute vermählt,
Sigurds und Gunnars, in Giukis Sälen.
Wieder wechſeltet ihr Wuchs und Geſtalt
Daheim, nicht das Herz: das behielt Jedweder.

Sigurd.

43 Wird gute Gattin Gunnar erwerben,
Der herliche Held? verhehl es nicht, Gripir,
Wenn des Degens Braut bei mir drei Nächte,
Die hochherzge, lag? Unerhört iſt Solches.

44 Wie mag zur Freude noch frommen darnach
Der Männer Verwandtſchaft? Melde mir, Gripir.
Wird Glück dem Gunnar darnach noch gönnen
Solche Sippe, oder ſelber mir?

Gripir.

45 Dir gedenkt der Eide, muſt dennoch ſchweigen.
Zwar Gudrunen liebſt du in guter Ehe;
Doch bös verbunden dünkt Brynhild ſich,
Die Schlaue ſinnt ſich Rache zu ſchaffen.

Sigurd.

46 Was wird zur Buße der Brynhild genügen,
Da wir mit Tücke betrogen die Frau?

Eide geſchworen hab ich der Edeln
Und nicht gehalten; auch hat ſie nicht Frieden.

Gripir.

47 Die Grimme geht dem Gunnar ſagen,
Ihm habeſt du übel die Eide gehalten,
Da dir der Herſcher von ganzem Herzen doch,
Giukis Erbe, Vertrauen gönnte.

Sigurd.

48 Wie ergeht das, Gripir? Gieb mir Beſcheid.
Werd ich ſchuldig ſein in dieſer Sache,
Oder verlügt mich das löbliche Weib,
Und ſich auch ſelber? Sage mir, Gripir.

Gripir.

49 Aus Herzensharm wird die hehre Frau
Und aus Ueberſchmerz euch Unheil fügen.
Du gabſt der Guten nicht Grund dazu
Obwohl ihr die Königin mit Liſten kränktet.

Sigurd.

50 Wird ihrem Reizen der rathkluge Gunnar,
Guthorm und Högni, dann Folge geben?
Werden Giukis Söhne in mir Geſippten
Die Schwerter röthen? Rede, Gripir.

Gripir.

51 Der Gudrun vergeht vor Grimm das Herz,
Wenn Dir ihre Brüder Verderben rathen.
Ledig lebt aller Luſt
Das weiſe Weib: das wirkte Grimhild.

52 Dir bleibt der Troſt, Gebieter der Heerſchar,
Die Fügung fiel auf des Fürſten Leben:
So edeln Mann wird die Erde nicht mehr
Noch die Sonne ſchauen, Sigurd, als dich.

Sigurd.

53 Heil uns beim Scheiden! Das Geſchick bezwingt man nicht.
Mir ward der Wunſch hier, Gripir, gewährt.
Du hätteſt gerne mehr Glück verheißen
Meinem Lebenslauf, lag es an dir.

23. Sigurdharkvidha Fafnisbana önnur.

Das andere Lied von Sigurd dem Fafnirstödter.

I.

Sigurd ging zu Hialpreks Geſtüte und wählte ſich daraus einen Hengſt, der ſeitdem Grani genannt ward. Da war zu Hialprek Regin gekommen, Hreidmars Sohn. Er war über alle Männer kunſtreich, dabei ein Zwerg von Wuchs. Er war weiſe, grimm und zauberkundig. Regin übernahm Sigurds Erziehung und Unterricht und liebte ihn ſehr. Er erzählte dem Sigurd von ſeinen Voreltern und den Abenteuern, wie Odhin, Hönir und Loki einſt zu Andwaris Waßerfall kamen. In dieſem Waßerfall war eine Menge Fiſche. Ein Zwerg, der Andwari hieß, war lange in dem Waßerfall in Hechtsgeſtalt und fing ſich da Speiſe. „Otur hieß unſer Bruder," ſprach Regin, „der fuhr oft in den Waßerfall in Otters Geſtalt. Da hatte er einſt einen Lachs gefangen und ſaß am Flußrand und aß blinzelnd. Loki warf ihn mit einem Stein zu Tode. Da dauchten ſich die Aſen ſehr glücklich geweſen zu ſein und zogen dem Otter den Balg ab. Denſelben Abend ſuchten ſie Herberge bei Hreidmar und zeigten ihm ihre Waide. Da griffen wir ſie mit Handen und legten ihnen Lebenslöſung auf: ſie ſollten den Otterbalg mit Gold füllen und außen mit rothem Golde bedecken. Da ſchickten ſie Loki aus, des Goldes zu ſchaffen. Er kam zu Ran und erhielt ihr Netz und warf das Netz vor den Hecht und er lief in das Netz. Da ſprach

Loki.

1 Was für ein Fiſch iſts, der in der Flut rennt,
Kann ſich vor Witz nicht wahren?
Aus Hels Hauſe löſe dein Haupt nun
Und ſchaffe mir glänzende Glut.

Der Hecht ſprach:

2 Andwari heiß ich, Oin hieß mein Vater;
Durch manchen Flußfall fuhr ich.
Früh fügte mir eine feindliche Norne,
Ich ſollt im Waßer waten.

Loki.

3 Sage mir, Andwari, ſo du anders willſt
Bei Menſchen länger leben,
Welche Strafe wird Menſchenſöhnen,
Die ſich mit Lug verletzen?

Andwari.

4 Harte Strafe wird Menſchenſöhnen,
Die in Wadgelmir waten.
Wer mit Unwahrheit den Andern verlügt,
Ueberlang ſchmerzen die Strafen.

Loki ſah all das Gold, das Andwari beſaß. Aber als dieſer das Gold entrichtet hatte, hielt er einen Ring zurück. Loki nahm ihm auch den hinweg. Da ging der Zwerg in den Stein und ſprach:

5 Nun ſoll das Gold, das Guſtr hatte,
Zweien Brüdern das Ende bringen
Und der Edelinge acht verderben:
Mein Gold ſoll Keinem zu Gute kommen.

Die Aſen entrichteten dem Hreidmar den Schatz, füllten den Otterbalg und ſtellten ihn auf die Füße. Da ſollten die Aſen das Gold darum legen und den Otter hüllen. Aber als es gethan war, ging Hreidmar hinzu und ſah ein Barthaar und hieß auch das hüllen. Da zog Odhin den Ring Andwara-Naut hervor und hüllte das Haar.

Loki ſprach:

6 Ich gab dir das Gold, Entgeltung ward dir,
Herliche, meines Hauptes.
Deinem Sohne ſchafft es keinen Segen:
Es bringt euch beiden den Tod.

Hreidmar.

7 Gaben gabſt du, nicht Liebesgaben,
Gabſt nicht aus holdem Herzen.
Eures Lebens wärt ihr ledig,
Wuſt ich dieſe Gefahr zuvor.

Loki.

8 Noch übler iſt was zu ahnen mich dünkt,
Der Künftigen Kampf um ein Weib.
Ungeboren noch acht ich die Edelinge,
Die um den Hort ſich haßen.

Hreidmar.

9 Das rothe Gold iſt mir vergönnt,
Denk ich, ſo lang ich lebe.
Deine Drohungen fürcht' ich keinen Deut;
Aber hebt euch heim von hinnen.

Faſnir und Regin verlangten von Hreidmar Verwandten-Buße wegen ihres Bruders Otur. Er aber ſagte Nein dazu. Da tödtete Faſnir ſeinen Vater Hreidmar mit dem Schwerte, da er ſchlief. Hreidmar rief ſeinen Töchtern:

10 Lyngheid und Lofnheid! mein Leben iſt aus,
Um Rache traur ich Betrübter.

Lyngheid.

Die Schweſter mag ſelten, wenn der Vater erſchlagen iſt,
Der Brüder Verbrechen ahnden.

Hreidmar.

11 Erzieh ein Mädchen, wolfherzige Maid,
Entſpringt deinem Schooße nicht ein Sohn;
Gieb der Maid einen Mann, es mahnt die Noth:
So ſoll ihr Sohn uns Rache ſchaffen.

Da ſtarb Hreidmar; aber Faſnir nahm das Gold all. Da verlangte auch Regin ſein Vatererbe. Aber Faſnir ſagte Nein dazu. Da ſuchte Regin Rath bei Lyngheid, ſeiner Schweſter, wie er ſein Vatererbe erlangen ſolle. Sie ſprach:

12 „Vom Bruder erbitte brüderlich
Das Erb und edlern Sinn.
Nicht ſteht es dir zu, mit dem Schwerte
Von Fafnir zu fordern das Gut.“

Dieſe Dinge erzählte Regin dem Sigurd. Jenes Tages, da er zu Regins Hauſe kam, ward er wohl empfangen. Regin ſprach:

13 Nun iſt Sigmunds Sohn gekommen,
Der hurtige Held, zu unſerm Haus;
Muth hat er mehr als ich alter Mann:
Bald kommt mir Kampf von dem kühnen Wolf.

14 Ich habe des heerkühnen Helden zu pflegen,
Der uns ein Enkel Yngwis kam.
Er wird der Männer Mächtigſter werden.
Laut unmweiſt die Welt des Schickſals Gewebe.

Sigurd blieb nun beſtändig bei Regin und da ſagte er dem Sigurd, daß Fafnir auf der Gnitahaide läge in Wurmsgeſtalt. Er hatte den Oegishelm, vor dem alles Lebende ſich entſetzte. Regin ſchuf dem Sigurd ein Schwert, Gram genannt: das war ſo ſcharf, daß er es in den Rhein ſteckte und ließ eine Wollflocke den Strom hinab treiben: da zerſchnitt das Schwert die Flocke wie das Waßer. Mit dieſem Schwert ſchlug Sigurd Regins Amboß entzwei. Darnach reizte Regin den Sigurd, den Fafnir zu tödten: er aber ſprach:

15 Laut würden Hundings Söhne lachen,
Die um ſein Leben Eilimi brachten,
Wenn mich, einen König, mehr verlangte
Nach rothen Ringen als nach Vaterrache.

II.

König Hialprek gab dem Sigurd Schiffsvolk zur Vaterrache. Da traf ſie ein gewaltiges Unwetter, alſo daß ſie vor einem Vorgebirge halten muſten. Ein Mann ſtand am Berge und ſprach:

16 Wer reitet dort auf Räwils Hengſten
Ueber wilde Wogen und wallendes Meer?
Von Schweiße ſchäumen die Segelpferde:
Die Wellenroſſe werden den Wind nicht halten.

Regin antwortete:

17 Hier ſind wir mit Sigurd auf Seebäumen:
Wir fanden Fahrwind in den Tod zu fahren.
Ueber die Schiffsſchnäbel ſchlägt uns das Meer:
Die Flutroſſe fallen; wer fragt danach?

Der Mann ſprach:

18 Hnikar hieß man mich, wenn ich Hugin erfreute,
Junger Wölſung, auf der Walſtatt.
Nun magſt du mich nennen den Mann vom Berge,
Feng oder Fiölnir; Fahrt will ich ſchaffen.

Da legten ſie ans Land; der Mann ging aufs Schiff und beſchwichtigte das Wetter.

Sigurd ſprach:

19 Künde mir, Hnikar, du kennſt die Zeichen
Des Glücks bei Göttern und Menſchen:
Vor dem Gefecht was iſt der erfreulichſte
Angang beim Schwerterſchwingen?

Hnikar.

20 Manche ſind gut, wenn Menſchen ſie wüſten,
Angänge beim Schwerterſchwingen.
Gut dünkt mich zunächſt des nachtſchwarzen Raben
Geleit dem Lenker der Schlachten.

21 Gut auch iſt der Angang, ſo du hinaus kommſt
Und ſtehſt bereit zur Reiſe,
Wenn Zwei vor dem Hofe zum Zweikampf fertig ſtehn,
Ruhmgierge Recken.

22 Der Angang auch iſt gut, wenn bei der Eſche
Du den Wolf hörſt heulen:
Ueber Helmträger haſt du Sieg zu hoffen,
Siehſt du ihn vorwärts fahren.

23 Stehe keiner beim Kampf entgegen
Der ſpät ſcheinenden Schweſter des Mondes.
Die ſollen ſiegen, die ſehen können
Wenn das Schwertſpiel beginnt, der Schlachtkeil geordnet wird.

24 Da fürchte Gefahr, wenn der Fuß dir ſtrauchelt,
So du zum Kampfe kommſt.
Trugbiſen ſtehn dir zu beiden Seiten
Und wollen dich verwundet ſehn.

25 Gekämmt und gewaſchen ſei der Kämpfer
Und halte ſein Mal am Morgen:
Ungewiſs iſt wo der Abend ihn findet,
Und übel, vor der Zeit fallen.

Sigurd hielt eine große Schlacht mit Lyngwi, Hundings Sohn, und deſſen Brüdern. Da fiel Lyngwi und die Brüder. Nach dem Kampfe ſprach Regin:

26 Nun iſt der Blutaar mit beißendem Schwert
In den Rücken geſchnitten Sigmunds Mörder.
Kein Größerer je hat den Grund geröthet
Aller fürſtlichen Erben, und die Raben erfreut.

Sigurd fuhr heim zu Hialprek. Da reizte Regin den Sigurd, daß er Fafnir tödte.

24. Fafnismâl.

Das Lied von Fafnir.

Sigurd und Regin fuhren aufwärts zur Gnitahaide und fanden da Fafnirs Weg, auf dem er zum Waßer kroch. Da machte Sigurd eine große Grube im Wege und ſtellte ſich hinein. Als aber Fafnir von ſeinem Golde kroch, blies er Gift von ſich und das fiel dem Sigurd von oben aufs Haupt. Als aber Fafnir über die Grube wegglitt, ſtach ihm Sigurd das Schwert ins Herz. Fafnir ſchüttelte ſich und ſchlug mit Haut und Schweif. Da ſprang Sigurd aus der Grube, wo denn Einer den Andern ſah. Fafnir ſprach:

1 Geſell und Geſell, welcher Geſell erzeugte dich,
Was biſt du mir ein Menſchenkind?
Der in Fafnir färbteſt den funkelnden Stahl;
Mir haftet im Herzen dein Schwert.

Aber Sigurd verhehlte ſeinen Namen, weil es im Altertum Glaube war, daß eines Sterbenden Wort viel vermöchte, wenn er ſeinen Feind mit Namen verwünſchte. Er ſprach:

2 Wunderthier heiß ich, ich wank umher,
Ein Kind, das keine Mutter kennt.
Auch miſſ ich den Vater, den Menſchen ſonſt haben,
Ich gehe einſam, allein.

Fafnir.

3 Miſſeſt du den Vater, den Menſchen ſonſt haben,
Welches Wunder erzeugte dich?

Sigurd.

4 Mein Geſchlecht iſt dir ſchwerlich kund
Und ich ſelber auch nicht.
Sigurd heiß ich, Sigmund hieß mein Vater;
Meine Waffe verwundete dich.

Fafnir.

5 Wer reizte dich? Wie ließeſt du dich reizen
Mein Leben zu morden,
Klaräugiger Knabe? kühn war dein Vater:
Dem Ungebornen vererbt' er den Sinn.

Sigurd.

6 Mich reizte das Herz; die Hände vollbrachtens
Und mein ſcharfes Schwert.
Keiner iſt kühn, wenn die Jahre kommen,
Der von Kindesbeinen blöd war.

Fafnir.

7 Wärſt du erwachſen an der Verwandten Bruſt,
Man kennte dich kühn im Kampfe;
In Haft biſt du hier, ein Heergefangner:
Stäts, ſagt man, bebt der Gebundne.

Sigurd.

8 Welcher Vorwurf, Fafnir, als ob ich fern wär
Meinem Mutterlande?
Nicht war ich in Haft hier, auch als Heergefangner:
Du fühlſt wohl, daß ich frei bin.

Fafnir.

9 Einen Vorwurf findeſt du in freundlichem Wort;
Aber Eins verkünd ich dir:
Das gellende Gold, der glutrothe Schatz,
Dieſe Ringe verderben dich.

Sigurd.

10 Goldes walten will ein Jeder
Stäts bis an den Einen Tag.
Denn Einmal muß jeder Mann doch
Fahren von hinnen zu Hel.

Fafnir.

11 Du nimmſt für Nichts der Nornen Spruch,
Mein Wort für unweiſe Rede.
Doch ertrinkſt du im Waßer, ob du beim Winde ruderſt:
Alles ſterbt ihn, der ſterben ſoll.

12 Der Schreckenshelm ſchützte mich lange,
Da ich über Kleinoden kroch;
Allein daucht ich mich ſtärker als alle
Und fand ſelten meinen Mann.

Sigurd.

13 Keinen mag ſchützen der Schreckenshelm,
Wo Zornige kommen zu kämpfen.
Wer mit Vielen ficht befindet bald:
Keiner iſt allein der Kühnſte.

Fafnir.

14 Gift blies ich, da ich auf dem Golde lag,
Dem Vielen, meines Vaters.

Sigurd.

15 Wohl warſt du furchtbar, du funkelnder Wurm;
Ein hartes Herz erhieltſt du.
Der Muth ſchwillt mächtig den Menſchenſöhnen,
Die ſolchen Helm haben.

16 Laß dich fragen, Fafnir, da du vorſchauend biſt
Und wohl Manches weiſt:
Welches ſind die Nornen, die nothlöſend heißen
Und Mütter mögen entbinden?

Fafnir.

17 Verſchiedenen Geſchlechts ſcheinen die Nornen mir
Und nicht Eines Urſprungs.
Einige ſind Aſen, andere Alfen,
Die dritten Töchter Dwalins.

Sigurd.

18 Laß dich fragen, Fafnir, da du vorſchauend biſt
Und wohl Manches weiſt:
Wie heißt der Holm, wo Herzblut miſchen
Surtur einſt und Aſen?

Fafnir.

19 Oſtopnir (unvermeidlich) heißt er, wo alle Götter
Dereinſt mit Speren ſpielen.

Bifröſt bricht eh beide ſich ſcheiden
Und im Strome ſchwimmen die Roſſe.

20 Nun rath ich dir, Sigurd, nimm an den Rath
Und reit heim von hinnen.
Das gellende Gold, der glutrothe Schatz,
Dieſe Ringe verderben dich.

Sigurd.

21 Rath iſt mir gerathen; ich reite dennoch
Zu dem Hort auf der Haide.
Du Fafnir lieg in letzten Zügen
Bis du hin muſt zu Hel.

Fafnir.

22 Regin verrieth mich, er verräth auch dich,
Er bringt uns beiden den Tod.
Sein Leben muß nun Fafnir laßen,
Deine Macht bemeiſtert mich.

Regin war fortgegangen, während Sigurd Fafnirn tödtete; er kam zurück, als Sigurd das Blut vom Schwerte wiſchte. Regin ſprach:

23 Heil dir nun, Sigurd, du haſt Sieg erkämpft
Und den Fafnir gefällt.
Von allen Männern, die auf Erden wandeln,
Acht ich dich den Unverzagteſten.

Sigurd.

24 Ungewiſs bleibt, wo alle vereint ſind,
Der Sieggötter Söhne,
Welcher der unverzagteſte iſt:
Mancher iſt kühn, der die Klinge nie
Barg in des Andern Bruſt.

Regin.

25 Stolz biſt du, Sigurd, und ſiegesfreudig,
Da du Gram im Graſe wiſcheſt.
Den Bruder haſt du mir umgebracht;
Doch trag ich ſelbſt der Schuld ein Theil.

Sigurd.

26 Du rietheſt dazu, daß ich reiten ſollte
Ueber die heiligen Berge her.

Gut und Leben gegönnt wär dem glänzenden Wurm,
Triebeſt du mich nicht zur That.

Da ging Regin zu Fafnir und ſchnitt ihm das Herz aus mit dem Schwerte, das Ridil heißt und trank dann das Blut aus der Wunde.

Regin.

27 Sitze nun, Sigurd; ich ſchlafe derweil,
Und halte Fafnirs Herz ans Feuer.
Ich will das Herz zu eßen haben
Auf den Bluttrunk, den ich trank.

Sigurd.

28 Fern entflohſt du, während in Fafnir ich
Röthete das ſcharfe Schwert.
Meine Stärke ſetzt ich wider den ſtarken Wurm,
So lange du auf der Haide lagſt.

Regin.

29 Lange liegen ließeſt du auf der Haide
Jenen alten Joten,
Wenn du das Schwert nicht ſchwangſt, das ich dir ſchuf,
Die wohlgewetzte Waffe.

Sigurd.

30 Muth in der Bruſt iſt beßer als Stahl,
Wo ſich Tapfere treffen.
Den Kühnen immer ſah ich erkämpfen
Mit ſtumpfem Schwerte den Sieg.

31 Der Kühne mag beßer als der Bange kann
Sich im Kriegesſpiel verſuchen.
Mehr gelingt dem Muntern als dem Mürriſchen
Was er hab in der Hand.

Sigurd nahm Fafnirs Herz und briet es am Spieß. Und als er dachte, daß es gar wäre, und der Saft aus dem Herzen ſchäumte, da ſtieß er daran mit ſeinem Finger und verſuchte ob es gar gebraten wäre. Er verbrannte ſich und ſteckte den Finger in den Mund. Aber als Fafnirs Herzblut ihm auf die Zunge kam, da verſtand er der Vögel Stimmen. Er hörte, daß Adlerinnen auf den Zweigen zwitſcherten.

Die Eine ſang:

32 Da ſitzt Sigurd blutbeſpritzt
Und brät am Feuer Fafnirs Herz.
Klug däuchte mich der Ringverderber,
Wenn er das leuchtende Lebensfleiſch äße.

Die andere.

33 Da liegt nun Regin und geht zu Rath
Wie er triege den Mann, der ihm vertraute;
Sinnt in der Bosheit auf falſche Beſchuldigung:
Der Unheilſchmied brütet dem Bruder Rache.

Die dritte.

34 Hauptes kürzer laß er den haargrauen Schwäher
Fahren von hinnen zu Hel.
So ſoll er den Schatz beſitzen allein,
Wie viel des unter Fafnir lag.

Die vierte.

35 Er däuchte mich klug, gedächt er zu nützen
Den Anſchlag, Schweſtern, den ihr wohl erſannt.
Er berathe ſich raſch die Raben zu erfreuen,
Denn den Wolf erwart ich, gewahr ich ſein Ohr.

Die fünfte.

36 So klug iſt nicht der Kampfesbaum,
Wie ich den Heerweiſer hätte gewähnt,
Läßt er den einen Bruder ledig
Und hat den andern umgebracht.

Die ſechſte.

37 Sehr unklug ſcheint er mir, ſchont er länger noch
Den gemeingefährlichen Feind.
Dort liegt Regin, der ihn verrathen will;
Er weiß ſich davor nicht zu wahren.

Die ſiebente.

38 Um den Kopf kürz er den eiskalten Joten
Und beraub ihn der Ringe.
So ſind die Schätze, die Fafnir beſeßen,
Ihm allein zu eigen.

Sigurd.

39 So verräth mich das Looß nicht, daß Regin ſollte
Mir zum Mörder werden:
Beide Brüder ſollen alsbald
Fahren von hinnen zu Hel.

Sigurd hieb Regin das Haupt ab, und aß Faſnirs Herz und trank beider Blut, Regins und Faſnirs. Da hörte Sigurd was die Adlerinnen ſangen:

40 Mit den rothen Ringen bereife dich, Sigurd;
Um Künftges ſich kümmern ziemt Königen nicht.
Ein Weib weiß ich, ein wunderſchönes,
Goldbegabt: wär ſie dir gegönnt!

41 Zu Giuki gehen grüne Pfade:
Dem Wandernden weiſt das Schickſal den Weg.
Da hat eine Tochter der theure König:
Die magſt du, Sigurd, um Mahlſchatz kaufen.

42 Ein Hof iſt auf dem hohen Hindarfiall
Ganz von Glut umgeben außen.
Ihn haben hehre Herſcher geſchaffen
Aus undunkler Erdenflamme.

43 Auf dem Steine ſchläft die Streiterfahrene,
Und lodernd umleckt ſie der Linde Feind.
Mit dem Dorn ſtach Yggr (Odhin) ſie einſt in den Schleier,
Die Maid, die Männer morden wollte.

44 Schaun magſt du, Mann, die Maid unterm Helme,
Die aus dem Gewühl trug Wingſkornir das Roſs.
Nicht vermag Sigrdrifas Schlaf zu brechen
Ein Fürſtenſohn eh die Nornen es fügen.

Sigurd ritt auf Faſnirs Spur nach deſſen Hauſe und fand es offen und die Thüren von Eiſen und aufgeklemmt. Von Eiſen war auch alles Zimmerwerk am Hauſe und das Gold unten in die Erde gegraben. Da fand Sigurd großmächtiges Gut und füllte damit zwei Kiſten. Da nahm er Oegis Helm und die Goldbrünne und das Schwert Hrotti und viele Koſtbarkeiten und belud Grani damit. Aber das Roſs wollte nicht fortgehen bis Sigurd auf ſeinen Rücken ſtieg.

25. Sigrdrífumál.

Das Lied von Sigurdrifa.

Sigurd ritt hinauf nach Hindarfiall und wandte ſich ſüdwärts gen Frankenland. Auf dem Berge ſah er ein großes Licht gleich als brennte ein Feuer, von dem es zum Himmel emporleuchtete. Aber wie er hinzukam, ſtand da eine Schildburg und oben heraus ein Banner. Sigurd ging in die Schildburg und ſah, daß da ein Mann lag und ſchlief in voller Rüſtung. Dem zog er zuerſt den Helm vom Haupt: da ſah er, daß es ein Weib war. Die Brünne war feſt als wär ſie ans Fleiſch gewachſen. Da ritzte er mit Gram die Brünne durch vom Haupt herab und darnach auch an beiden Armen. Darauf zog er ihr die Brünne ab; aber ſie erwachte, richtete ſich empor, ſah den Sigurd an und ſprach:

1 Was zerſchnitt mir die Brünne? Wie brach mir der Schlaf?
Wer befreite mich der ſalben Bande?

Sigurd.

Sigmunds Sohn: eben zerſchnitt
Das Wehrgewand dir Sigurds Waffe.

Sigurdrifa.

2 Lange ſchlief ich, lange hielt mich der Schlummer,
Lange laſten Menſchenlooße.
So waltete Odhin, ich wuſte nicht
Die Schlummerrunen abzuſchütteln.

Sigurd ſetzte ſich nieder und frug nach ihrem Namen. Da nahm ſie ein Horn voll Meths und gab ihm Minnetrank.

3 Heil dir Tag, Heil euch Tagesſöhnen,
Heil dir Nacht und nährende Erde:
Mit unzorngen Augen ſchaut auf Uns
Und gebt uns Sitzenden Sieg.

4 Heil euch Aſen, Heil euch Aſinnen,
Heil dir, fruchtbares Feld!
Wort und Weisheit gewährt uns edeln Zwein
Und immer heilende Hände!

Sie nannte ſich Sigrdrifa und war Walküre. Sie erzählte, wie zwei Könige ſich bekriegten: der Eine hieß Hialmgunnar, der war alt und der gröſte Krieger, und Odhin hatte ihm Sieg verheißen:

Der Andre hieß Agnar, Adas Bruder:
Dem wollte Niemand Schutz gewähren.

Sigrdrifa fällte den Hialmgunnar in der Schlacht; aber Odhin ſtach ſie zur Strafe dafür mit einem Schlafdorn und ſagte, von nun an ſolle ſie nie wieder Sieg erfechten im Kampfe, ſondern ſich vermählen. „Aber ich ſagte ihm, daß ich das Gelübde thäte, mich keinem Manne zu vermählen, der ſich fürchten könne.“ Sigurd antwortete und bat ſie, ihn Weisheit zu lehren, da ſie die Mären aus allen Welten wiße.

Sigurdrifa ſprach:

5 Bier bring ich dir, du Baum in der Schlacht,
Mit Macht gemiſcht und Mannesruhm,
Voll der Lieder und lindernder Sprüche,
Guter Zauber voll und Freudenrunen.

6 Siegrunen ſchneide, wenn du Sieg willſt haben;
Grabe ſie auf des Schwertes Griff;
Auf die Seiten Einige, Andere auf das Stichblatt
Und nenne zweimal Tyr.

7 Aelrunen kenne, daß des Andern Frau
Dich nicht trüge wenn du trauſt.
Auf das Horn ritze ſie und den Rücken der Hand
Und mal ein N (Noth) auf den Nagel.

8 Die Füllung ſegne vor Gefahr dich zu ſchützen
Und lege Lauch in den Trank.
So weiß ich wohl wird dir nimmerdar
Der Meth mit Mein gemiſcht.

9 Bergrunen ſchneide, wenn du bergen willſt
Und löſen die Frucht von Frauen,

In die hohle Hand und hart um die Knöchel
Und heiſche der Diſen Hülfe.

10 Brandungsrunen ſchneide, wenn du bergen willſt
Im Sund die Segelroſſe;
Aufs Steven ſollſt du ſie und aufs Steuerblatt ritzen,
Dabei ins Ruder brennen:
Nicht ſo wild iſt der Sturm, nicht ſo ſchwarz die Welle,
Heil kommſt du heim vom Meere.

11 Aſtrunen kenne, wenn du Arzt willſt ſein
Und Wunden wißen zu heilen.
In die Rinde ritze ſie und das Reis am Baum,
Wo oſtwärts die Aeſte ſich wenden.

12 Gerichtsrunen kenne, wenn du der Rache willſt
Deiner Schäden ſicher ſein.
Die winde du ein, die wickle du ein
Und ſetze ſie alle zuſammen
Bei der Mahlſtätte, wo Männer ſollen
Zu vollzähligem Gerichte ziehen.

13 Geiſtrunen ſchneide, willſt du klüger ſcheinen
Als ein anderer Mann.
Die erſann und ſprach, die ſchnitt zuerſt
Odhin, der ſie auserdacht
Aus der Flut, die gefloßen war
Aus dem Hirn Heiddraupnirs;
Aus dem Horn Hoddraupnirs.

14 Auf dem Berge ſtand er mit blankem Schwert,
Den Helm auf dem Haupte.
Da hub Mimirs[13] Haupt an weiſe das erſte Wort
Und ſagte wahre Stäbe.

15 Auf dem Schilde ſtünden ſie vor dem ſcheinenden Gott,
Auf Arwakurs Ohr und Alſwiburs Huf,[14]
Auf dem Rad, das da rollt unter Rögnirs (Oekuthörs) Wagen,
Auf Sleipnirs Zähnen, auf des Schlittens Bändern.

16 Auf des Bären Tatze, auf Bragis Zunge,
Auf den Klauen des Wolfs und den Krallen des Adlers,
Auf blutigen Schwingen, auf der Brücke Kopf,
Auf des Löſenden Hand und des Lindernden Spur.

17 Auf Gold und Glas, auf dem Glück der Menſchen,
In Wein und Würze, auf der Wala Sitz,
Auf Gungnirs Spitze und Granis Bruſt,
Auf dem Nagel der Norn und der Nachteule Schnabel.

18 Geſchabt wurden alle, die geſchnitten waren,
Mit hehrem Meth geheiligt
Und geſandt auf weite Wege.
Die ſind bei den Aſen, die bei den Alfen,
Die bei weiſen Wanen,
Einige unter Menſchen.

19 Das ſind Buchrunen, das ſind Bergrunen,
Dieß alle Aelrunen
Und rühmliche Machtrunen,
Wer ſie unverwirrt und unverdorben
Walten läßt zu ſeinem Wohl.
Lerne ſie und laß ſie wirken
Bis die Götter vergehn.

20 Wähle nun, da die Wahl dir geboten iſt,
Scharfer Waffenſtamm:
Sagen oder Schweigen erſinne dir ſelber;
Alle Meinthat hat ihr Maß.

Sigurd.

21 Nicht werd ich weichen, wär gewiſs mir der Tod,
Ich bin nicht blöde geboren.
Deinem treuen Rath vertrauen werd ich
So lange mir Leben währt.

Sigurdrifa.

22 Das rath ich zuvörderſt, gegen Freunde ſtäts
Ledig zu leben aller Schuld.
Sei zu Rache nicht raſch, wenn ſie dir Unrecht thun
Das ſagt man, taugt im Tode.

23 Das rath ich zum Andern, keinen Eid zu ſchwören,
Der ſich als wahr nicht bewährt.
Grimme Feßeln folgen dem Meineid,
Unſelig iſt der Schwurbrecher.

24 Das rath ich zum dritten, daß du beim Dingmahl nicht
Mit läppiſchen Leuten rechteſt.
Ein unkluger Mann kann oft doch ſagen
Schlimmere Dinge denn er weiß.

25 Schlimm bleiben ſie ſtäts, denn ſchweigſt du dazu,
So dünkſt du blöde geboren,
Oder nicht mit Unrecht angeklagt.
Viel liegt am Leumund,
Drum gieb dir Müh um guten.
Laß andern Tags ſein Leben enden:
So lohne den Leuten die Lüge.

26 Das rath ich zum vierten, wenn eine Bettel wo
Am Wege wohnt, der Schanden voll,
Beßer als bleiben dabei iſt fortgehn,
Uebernähme dich auch die Nacht.

27 Muntrer Augen braucht ein Menſchenſohn,
Wo es kommt zu heißem Kampf.
Am Wege ſitzen böſe Weiber oft,
Die Schwert und Sinn betäuben.

28 Das rath ich dir fünftens, wo du ſchöne Frauen
Sitzen ſiehſt auf den Bänken,
Laß Weiberſchönheit dir den Schlaf nicht rauben,
Noch hoffe ſie heimlich zu küſſen.

29 Das rath ich dir ſechſtens, wo Männer geſellig
Worte wechſeln hin und her,
Trunken tadle nicht tapfre Männer:
Manchem raubt der Wein den Witz.

30 Tobende Trunkenheit hat Betrübniſs ſchon
Manchem Manne gebracht,
Einigen Unheil, Andern den Tod;
Vielfältig iſt das Leiden.

31 Das rath ich zum ſiebenten, wo du zu ſchaffen haſt
Mit beherzten Helden,
Mehr frommt fechten als in Feuer aufgehn
Mit Hof und Halle.

32 Das rath ich dir achtens, Unrecht zu meiden
Und Liſt und loſe Tücke;
Keine Maid verführe, noch des Andern Gemahl,
Verleite ſie nicht zur Lüſternheit.

33 Das rath ich dir neuntens, nimm dich des Todten an
Wo du im Feld ihn findeſt,
Sei er ſiechtodt oder ſeetodt,
Oder am Stahl geſtorben.

34 Ein Hügel hebe ſich dem Hingegangenen,
Gewaſchen ſeien Haupt und Hand.
Zur Kiſte komm er gekämmt und trocken,
Und bitte, daß er ſelig ſchlafe.

35 Das rath ich zum zehnten, zögre zu trauen
Geſipptem Freund des Feindes,
Deſſen Bruder du umbrachteſt,
Deſſen Vater du fälleteſt:
Dir ſteckt ein Wolf im unmündigen Sohn,
Hat gleich ihn Gold beſchwichtigt.

36 Wähne Streit und Haß nicht eingeſchlafen,
Noch halte Harm für vergeßen.
Witz und Waffen wiße zu brauchen,
Der von Allen der Erſte ſein will.

37 Das rath ich dir eilftens, betrachte das Uebel,
Welchen Weg es nehmen will.
Nicht lange wähn ich des Königs Leben:
Uebler Trug iſt angelegt.

Sigurd ſprach: Kein weiſeres Weib iſt zu finden als du, und das ſchwör ich, daß ich dich haben will, denn du biſt nach meinem Sinn. Sie antwortete: Dich will ich und keinen Andern, hätt ich auch zu wählen unter allen Männern. Und dieß befeſtigten ſie unter ſich mit Eiden.

26. Brot af Brynhildarkvidhu.

Bruchſtück (?) eines Brynhildenliedes.

Högni.

1 Wie biſt du, Gunnar, Giukis Erzeugter,
Zur Rache bereit und mordlichem Rath?
Was hat ſo Schweres Sigurd verbrochen,
Daß du dem Kühnen willſt kürzen das Leben?

Gunnar.

2 Mir hat Sigurd Eide geſchworen,
Eide geſchworen und alle gebrochen.
Treulos täuſcht' er mich, als er in Treue mir
Seine Schwüre bewähren ſollte.

Högni.

3 Dich hat Brynhild Böſes zu thun
Im Zorn gereizt zu Rachſucht und Mord.
Gudrunen gönnt ſie ſo gute Ehe nicht,
Sie ſelbſt zu beſitzen, ſie miſsgönnt es dir. —

4 Sie brieten Wolfsfleiſch, den Wurm zerſchnitten ſie,
Gaben dem Guthorm Geierfleiſch
Ehe ſie mochten, die Mordgierigen,
An den hehren Helden die Hände legen.

5 Geſunken war Sigurd ſüdlich am Rhein:
Von hoher Heiſter ſchrie heiſer ein Rabe:
„In Euch wird Atli das Eiſen röthen;
Eure Eide überwinden euch, Mörder!"

6 Außen ſtand Gudrun, Giukis Tochter;
Dieß war das erſte Wort, das ſie ſprach:
Wo ſäumt nun Sigurd, der Sieger der Männer,
Daß meine Freunde zuvorderſt reiten?

7 Allein wars Högni, der Antwort gab:
„Mit dem Schwert erſchlagen den Sigurd haben wir;
Den Kopf hängt das Grauroſs über den todten König.“

8 Da ſprach Brynhild, Budlis Tochter:
„Nun werdet ihr walten des Lands und der Waffen:
Die hätte der Huniſche beherſcht allein,
Ließt ihr das Leben ihn länger behalten.

9 „Nicht frommt' es, herſchte der Fürſt noch länger
Ueber Giukis Erb und der Goten Menge,
Wenn die Schar zu durchſchneiden der Söhne fünf,
Der kampfkühnen, der König hier zeugte.“

10 Da lachte Brynhild, die Burg rings erſcholl;
Es ging ihr wieder aus ganzem Herzen:
„Lang mögt ihr walten des Lands und der Waffen,
Da ihr den kühnen König fället.“

11 Da ſprach Gudrun, Giukis Tochter:
„Du freuſt dich frech der frevlen That;
Doch Geiſter ergreifen einſt Gunnar den Mörder:
Züchtigung ziemt dem zorngrimmen Herzen.“

12 Am tiefen Abend — getrunken war viel
Und mancher Scherzſpruch geſprochen dabei —
Bald entſchliefen die zu Bette kamen;
Gunnar allein von Allen wachte.

13 Die Füße bewegt' er, ſprach viel mit ſich ſelbſt;
Der Weiſer der Wehrſchar erwog im Herzen:
Was ſich geſchwätzig wohl ſagten die beiden,
Aar und Rabe auf ihrem Heimritt?

14 Brynhild erwachte, Budlis Erzeugte,
Der Skiöldungen Tochter, eh der Tag erſchien:
„Nun mögt ihr mich mahnen, der Mord iſt vollbracht!
Mein Leid zu ſagen, oder abzulaßen.

15 „Grimmes ſah ich, Gunnar, im Schlaf:
Im Saal Alles todt, ich ſchlief im kalten Bett,
Dieweil du, König, kummervoll ritteſt
Die Feßel am Fuß in der Feinde Heer:
So ſoll, Niflungen, nun eur Geſchlecht
Die Macht miſſen, denn meineidig ſeid ihr.

16 „So gänzlich, Gunnar, vergaßeſt dus,
Wie das Blut in die Fußſpur euch beiden rann!
Nun haſt du das Alles ihm übel gelohnt,
Daß der Fürſt der Vorderſte ſtäts gefunden ward.

17 „Klar ward es erkannt, da geritten kam
Zu Mir der Muthige, mich dir zu werben,
Wie der Wehrſcharweiſer wandellos
Die Eide hielt dem jungen Helden.

18 „Das Schwert legte, das goldgeſchmückte,
Der mächtige König mitten zwiſchen uns,
Mit Feuer außen die Ecken belegt,
Mit Eitertropfen innen beſtrichen."

19 Sie ſchwiegen Alle ſtill bei dem Wort.
Keinem gefiel ſolcher Frauenbrauch,
Wie ſie mit Weinen von dem Werk nun ſprach,
Zu dem ſie lachend die Helden lud.

Hier iſt in dem Liede geſagt von dem Tode Sigurds. Und geht es hier ſo zu als hätten ſie ihn draußen getödtet; aber Einige erzählen ſo, daß ſie ihn erſchlugen drinnen in ſeinem Bette, den ſchlafenden. Aber deutſche Männer ſagen, daß ſie ihn erſchlugen draußen im Walde. Und ſo heißt es im alten Liede von Gudrun, daß Sigurd und Giukis Söhne zum Thing geritten waren, als ſie ihn erſchlugen. Aber das ſagen Alle einſtimmig, daß ſie ihn treulos betrogen und ihn mordeten liegend und wehrlos.

27. Sigurdharkvidha Fafnisbana thridhja.

Das dritte Lied von Sigurd dem Fafnirstödter.

1 Einſt geſchahs, daß Sigurd Giuki beſuchen kam,
Der junge Wölſung, des Wurms Beſieger.
Mit beiden Brüdern ſchloß er den Bund;
Eide ſchwuren ſich die Unverzagten.

2 Eine Maid bot man ihm und Menge des Schatzes,
Die junge Gudrun, Giukis Tochter.
Traulich tranken der Tage manchen
Sigurd der junge und die Söhne Giukis

3 Bis ſie um Brynhild zu bitten fuhren,
Da ſich auch Sigurd geſellte zu ihnen,
Der junge Wölſung, den Weg zu zeigen;
Sein wäre ſie, wenn es das Schickſal wollte.

4 Sigurd der ſüdliche ſein Schwert legt' er,
Die zierliche Waffe, mitten zwiſchen ſie.
Er küſste nicht die Königin,
Der huniſche Held hob in den Arm ſie nicht;
Dem Erben Giukis gab er die junge.

5 An ſeinem Leibe lag kein Tadel,
Zu rügen war an dem Reinen nichts,
Kein Fehl zu finden noch vorzugeben.
Inmittels gingen grimme Nornen.

6 Einſam ſaß ſie außen, wenn der Abend kam,
Irr vor Liebe ließ ſie die Rede nicht:
„Sterben will ich oder Sigurd hegen,
Den alljungen Mann, in meinem Arm.

7 Die raſche Rede, nun reut ſie mich wieder:
Seine Gattin iſt Gudrun, da ich Gunnars bin.
Ueble Nornen ſchufen uns langes Unheil."

8 Oft ging ſie, ganz von Grimm erfüllt,
Ueber Eis und Gletſcher, wenn der Abend kam,
Daß Er und Gudrun zu Bette gingen
Und Sigurd die Braut in die Decken barg,
Der huniſche König, und koſ'te der Frau.

9 „Die Freud iſt mir entfremdet, des Freunds entbehr ich,
Nur Graun mag mich ergetzen und grimmer Sinn."

10 So mahnte ſie den Muth zum Mord im Zorn:
„Ganz und gar ſollſt du, Gunnar, entſagen
Mir zumal und meinen Landen.
Nicht froh hinfort, werd ich, Fürſt, bei dir.

11 „Dahin will ich wieder wo ich war zuvor,
Zu meinen Freunden und nächſten Vettern.
Da will ich ſitzen, verſchlafen mein Leben,
So du den Sigurd nicht ſterben läßeſt
Und vielen Fürſten furchtbar gebieteſt.

12 „Fort mit dem Vater fahre der Sohn:
Unweiſe wär es den jungen Wolf ziehn.
Welchem Manne wird die Mordbuße
Zu ſanfter Sühne bei des Sohnes Leben?"

13 Trübe ward Gunnar und trauervoll,
Schwankendes Sinnes ſaß er den langen Tag:
Immer noch wuſt er nicht für gewiſs
Was ihm am Meiſten möchte geziemen,
Was ihm zu thun das Tauglichſte wäre:
Er wuſte, des Wölſungs würd er beraubt,
Und konnte Sigurds Verluſt nicht verſchmerzen.

14 Gleich lange bedacht er dieſes wie jenes.
Das war ſelten geſchehen vordem,
Daß der Königswürde ein Weib entſagte.
Da hieß er den Högni heiſchen zum Geſpräch,
Denn volles Vertrauen trug er zu dem.

Gunnar.

15 Mir iſt Brynhild, Budlis Tochter,
Lieber als alle, die edelſte Frau.
Das Leben lieber will ich laßen
Als der Schönen entſagen und ihren Schätzen.

16 Hilfſt du uns, Högni, den Helden berauben?
Gut iſt des Rheines Gold zu beſitzen,
In Freude zu walten des vielen Gutes
Und ganz in Ruhe des Glücks zu genießen. —

17 Aber Högni gab ihm zur Antwort:
„Das zu vollbringen gebührt uns nicht:
Mit dem Schwert zu brechen geſchworne Eide,
Geſchworne Eide, beſiegelte Treu!

18 „Wir wißen auf der Welt nicht ſo Glückliche wohnen
So lange wir Viere das Volk beherſchen
Und hier der huniſche Heerführer lebt,
Noch irgend auf Erden ſo edle Sippe.
Wenn ferner wir fünf noch Fürſten zeugten,
Wir ſtürzten die Götter von den Herſcherſtühlen.

19 „Ich weiß von wannen die Wege laufen:
Brynhild quält dich: du kannſt ſie nicht ſtillen."

Gunnar.

20 Wir wollen den Guthorm gewinnen zum Morde,
Den jüngern Bruder, der bar iſt des Witzes:
Er hat nicht Antheil an Eiden und Schwüren,
Eiden und Schwüren, beſiegelter Treu. —

21 Leicht aufzureizen war der Uebermüthige:
Da ſtand dem Sigurd der Stahl im Herzen.

22 Raſch hob ſich der Recke zur Rache im Saal
Und warf den Geer nach dem Mordgierigen:
Nach Guthorm flog, dem Fürſten, kräftig
Das glänzende Eiſen aus des Edlings Hand.

23 Entzweigeſpaltet ſank ſein Feind:
Haupt und Hände hinflogen weit,
Der Füße Theil fiel flach auf den Boden.

24 Gudrun lag, die Gute, ſchlafend
An Sigurds Seite ſorgenlos;
Ihr Erwachen war der Wonne ledig:
Sie floß in Freyrs Freundes Blut.

25 Da ſchlug ſie ſo ſtark zuſammen die Hände,
Der Hartgeherzte erhob im Bette ſich:
„Gräme dich, Gudrun, ſo grimmig nicht,
Blutjunge Braut: deine Brüder leben.

26 „Einen Erben hab ich, allzujungen
Fern zu fliehn aus der Feinde Haus.
Die Helden haben unheimlichen, ſchwarzen
Neumondsrath nächtlich erdacht.

27 „Ihnen zeltet ſchwerlich nun, und zeugteſt du ſieben,
Solch ein Schweſter- ſohn zum Thing.
Wohl weiß ich wie es bewandt iſt:
Alle des Unheils Urſach iſt Brynhild.

28 „Mich liebte die Maid vor den Männern all;
Nichts hab ich gegen Gunnarn gethan.
Ich ſchirmte die Sippe, geſchworne Eide;
Doch heiß ich der Friedel nun ſeiner Frau."

29 Die Königin ſtöhnte, der König erſtarb.
Sie ſchlug ſo ſtark zuſammen die Hände,
Daß auf dem Brette die Becher erklangen,
Und hell die Gänſe im Hofe kreiſchten.

30 Da lachte Brynhild, Budlis Tochter,
Aus ganzem Herzen heute noch einmal,
Denn bis an ihr Bette durchbrach den Raum
Der gellende Schrei der Giukistochter.

31 Anhub da Gunnar, der Habichte Fürſt:
„Schlag kein Gelächter auf, Schadenfrohe,
Heiter in der Halle als brächt es dir Heil.
Wie haſt du verloren die lautere Farbe,
Verderbenſtifterin, die ſelbſt wohl verdirbt!

32 „Du wäreſt würdig, Weib, daß wir hier
Dir vor den Augen den Atli erſchlügen,
Daß du ſähſt an dem Bruder blutige Wunden,
Quellende Wunden du könnteſt verbinden."

33 Da ſprach Brynhild, Budlis Tochter:
„Wer reizt dich, Gunnar? gerochen haſt du dich.
Den Atli ängſtet deine Abgunſt nicht:
Er wird am längſten leben von euch beiden,
Und immer mehr vermögen als du.

34 „Laß dir ſagen, Gunnar, du ſelber zwar weiſt es,
Wie raſch ihr euch, Recken, beriethet zur That.
Alljung ſaß ich und ohne Sorgen
Mit herlicher Habe im Hauſe des Bruders.

35 „Nicht war mir Noth, daß ein Mann mich nähme,
Als ihr Söhne Giukis uns erſchient im Hof,
Auf Hengſten ihr drei Herſcher der Völker;
Wahrlich mir frommte wenig die Fahrt!

36 „Verheißen hatt ich mich dem hehren König,
Der mit Golde ſäß auf Granis Rücken.
Nicht war er euch an den Augen gleich,
Nicht von Antlitz in Einem Stücke,
Obwohl Volkskönige euch wähnet auch Ihr.

37 „Doch ſagte Atli mir das allein,
Er gebe die Hälfte der Habe mir nicht,
Der Macht noch des Goldes, vermählt denn wär ich.
Auch würde mir nichts des erworbenen Guts,
Das ſchon der Vater früh mir ſchenkte,
Des Goldes und Gutes, das er gab dem Kind.

38 „Da ſchwankte mein Sinn unentſchieden zuerſt,
Ob ich fechten ſollte und Männer fällen
In blanker Brünne um des Bruders Unglimpf.
Das hätte das Volk erfahren mit Schrecken,
Manchem Mann hätt es den Muth beſchwert.

39 „Da ging ich gern den Vergleich mit ihm ein.
Doch hätt ich lieber den Hort genommen,

Die rothen Spangen von Sigmunds Erben.
Nicht mocht ich eines andern Mannes Schätze:
Den Einen liebt' ich, nicht Andre mehr;
Die Maid war nicht wankel- müthigen Sinns.)

40 „Dieß Alles wird Atli dereinſt befinden,
Hört er von meinem mordlichen Tod.
Denn wie ſoll ein edel geartetes Weib
Das Leben führen mit fremdem Manne?
Da wird mir bald gebüßt das Leid."

41 Auf ſtand Gunnar, der Giukunge Troſt,
Und ſchlang die Hände um den Hals der Frau.
Sie gingen alle und einzeln ein jeder
Aufrichtigen Herzens ihr abzuwehren.

42 Doch ſich vom Halſe hielt ſie Gunnarn,
Ließ ſich Niemand verleiden den langen Gang.

43 Da hieß er den Högni heiſchen zum Geſpräche:
„Es ſollen zuſammen in den Saal gehn die Männer,
Deine mit meinen — uns drängt die Noth —
Ob ſie wehren mögen dem Mord der Frau
Eh es vom Sprechen zu Schlimmerm kommt;
Mag hernach geſchehen was muß und kann."

44 Aber Högni gab ihm zur Antwort:
„Verleid ihr Niemand den langen Gang
Und werde ſie nimmer wiedergeboren!
Sie kam ſchon krank vor die Kniee der Mutter;
Zu allem Böſen geboren iſt ſie uns,
Manchem Manne zu trübem Muthe!"

45 Unwillig wandt er ſich weg vom Geſpräche,
Wo die Schmuckreiche die Schätze vertheilte.
Da ſtanden ſie alle um ihre Habe,
Bedürftige Dirnen und Dienſtweiber.

46 Der goldgepanzerten war nicht gut zu Muth,
Da ſie ſich durchſtach mit des Stahles Schärfe.
Mit Einer Seite ſank ſie aufs Polſter;
Die dolchdurchdrungene dacht auf Rath:

47 „Nun geht herzu, die Gold wollen
Und minderes Gut von Mir erlangen;
Ich gebe Jeder goldrothen Halsſchmuck,
Schleif und Schleier und ſchimmernd Gewand."

48 Alle ſchwiegen ſie und ſannen auf Rath
Bis endlich zur Antwort ſie einſtimmig gaben:
„Wie dürftig wir ſeien, wir wollen doch leben,
Saalweiber bleiben und thun was gebührt."

49 Sinnend ſprach die linnengeſchmückte
Jung von Jahren jetzo das Wort:
„Nicht eine ſoll ungern und unbereit
Sterben müßen um meinetwillen.

50 „Doch brennt auf euern Gebeinen dereinſt
Karge Zier, kommt ihr zu ſterben
Und mich heimzuſuchen, nicht herliches Gut.

51 „Sitze nun, Gunnar, ich will dir ſagen,
Ich lebensmüde, dein lichtes Gemahl.
Nicht liegt euch im Sunde das Schiff geborgen,
Ob Ich das Leben verloren habe.

52 „Schneller als du denkſt verſöhnt ſich dir Gudrun.
Die kluge Königin hat bei dem König (Alf)
Trübe Gedanken an den todten Gemahl.

53 „Eine Maid wird geboren aus Mutterſchooße:
Heller traun als der lichte Tag,
Als der Sonnenſtral wird Swanhild ſein.

54 „Einem Helden geben wirſt du Gudrunen,
Die mit Geſchoßen die Krieger ſchädigt.
Nicht nach Wunſch wird ſie vermählt:
Atli ſoll ſie zur Ehe nehmen,
Budlis Geborner, der Bruder mein.

55 „An Manches muß ich denken wie ihr mich beriethet:
Heillos habt ihr mich hintergangen.
Aller Luſt war ich ledig ſolang ich lebte.

56 „Oddrunen willſt du zu eigen haben;
Aber Atli giebt ſie zur Ehe dir nicht:
Da werdet ihr heimlich zuſammenhalten.
Sie wird dich lieben, wie ich dich würde,
Hätte das Schickſal uns Solches gegönnt.

57 „Dich wird Atli übel ſtrafen:
In die wüſte Wurmhöhle wirſt du gelegt.

58 „Darnach unlange eräugnet es ſich,
Daß Atli argen Ausgang nimmt,
Sein Glück verliert, das Leben einbüßt.
Ihn tödtet die grimme Gudrun im Bette
Mit ſcharfem Schwert, die ſchwerbetrübte.

59 „Schicklicher ſtiege eure Schweſter Gudrun
Heut auf den Holzſtoß mit dem Herrn und Gemahl,
Gäben ihr gute Geiſter den Rath
Oder beſäße ſie unſern Sinn.

60 „Schwer ſprech ich ſchon; doch ſoll Gudrun
Durch unſre Abgunſt nicht untergehn.
Von hohen Wellen gehoben treibt ſie
Zu jenem jähen Jonakursſtrand.

61 „Unentſchieden ſind die Söhne Jonakurs;
Swanhilden ſendet ſie ſelbſt aus dem Lande,
Die dem Sigurd entſproß und Ihrem Schooß;
Da rauben ihr Bickis Räthe das Leben,
Denn Unheil hängt über Jörmunreks Haus.
So iſt Sigurds Geſchlecht vernichtet,
So größer und grimmer Gudruns Leid.

62 „Eine Bitte bitten will ich dich;
Ich laß es im Leben die letzte ſein:
Eine breite Burg erbau auf dem Felde,
Daß darauf uns Allen Raum ſei,
Die ſamt Sigurden zu ſterben kamen.

63 „Die Burg umzieht mit Zelten und Schilden,
Erleſnem Geleit und Leichengewand,
Und brennt mir den Hunen- Gebieter zur Seite.

64 „Dem Hunengebieter brennt zur Seite
Meine Knechte mit koſtbaren Ketten geſchmückt:
Zwei ihm zu Häupten und zwei zu den Füßen,
Dazu zwei Hunde und der Habichte zwei.
Alſo iſt Alles eben vertheilt.

65 „Bei uns blinke das beißende Schwert,
Das ringgezierte, ſo zwiſchen gelegt
Wie da wir beiden ein Bette beſtiegen
Und man uns nannte mit ehlichem Namen.

66 „So fällt dem Fürſten auf die Ferſe nicht
Die Pforte des Saals, die goldgeſchmückte,
Wenn auf dem Fuß ihm folgt mein Leichengefolge.
Unſere Fahrt wird nicht ärmlich ſein.

67 „Ihm folgen mit mir der Mägde fünf,
Dazu acht Knechte edeln Geſchlechts,
Meine Milchbrüder mit mir erwachſen,
Die ſeinem Kinde Budli geſchenkt.

68 „Manches ſprach ich; mehr noch ſagt' ich,
Gönnte zur Rede der Gott mir Raum.
Die Stimme verſagt, die Wunden ſchwellen;
Die Wahrheit ſagt ich, ſo gewiſs ich ſterbe."

28. Helreidh Brynhildar.

Brynhildens Todesfahrt.

Nach Brynhildens Tode wurden zwei Scheiterhaufen gemacht, Einer für Sigurd, und der brannte zuerſt; darnach ward Brynhild verbrannt, und lag ſie auf einem Wagen, der mit Prachtgeweben umzettelt war. Es wird erzählt, daß Brynhild auf dem Wagen den Helweg fuhr und durch eine Höhle kam, wo ein Rieſenweib wohnte. Das Rieſenweib ſprach:

1 Fort, zu fahren erfrech dich nicht
Durch meine ſtein- geſtützten Häuſer.
Beßer ziemte dir, Borten zu wirken
Als den Gatten begehren der Andern.

2 Walländiſch Weib, was willſt du ſuchen,
Allgierig Haupt, in meinem Hauſe?
Du wuſcheſt, Walküre, ſo dichs zu wißen lüſtet,
Von den Händen dir manchesmal Menſchenblut.

Brynhild.

3 Was wirfſt du mir vor, Weib aus Stein?
Hab ich im Kriegsheer gekämpft denn auch,
So bin ich die beßere von uns beiden doch,
Wenn unſern Adel Einſichtge prüfen.

Rieſin.

4 Du biſt, Brynhild, Budlis Tochter,
In widrigſter Stunde zur Welt geboren:
Durch dich ward ohne Erben Giuki,
Du haſt ſein hohes Haus geſtürzt.

Brynhild.

5 Vom Wagen kündigt die Kluge dir
Der Witzloſen, wenn dichs zu wißen lüſtet:
Mich machten Giukis Erben meiner
Liebe verluſtig, der Eide ledig.

6 Der hochſinnige Fürſt ließ die Fluggewande
Mir und acht Schweſtern unter die Eiche tragen;
Zwölf Winter war ich, wenn dichs zu wißen lüſtet,
Als ich dem jungen Fürſten den Eid ſchwur.

7 Alle hießen mich in Hlyndalir
Hild unſerm Helme, wohin ich kam.

8 Da ließ ich den greiſen gotiſchen Fürſten
Hialmgunnar hinab gehn zur Hel,
Gab Sieg dem blühenden Bruder Adas:
Darüber ward mir Odhin ergrimmt.

9 Er umſchloß mich mit Schilden in Skatalundr,
Mit rothen und weißen; die Ränder ſchnürten mich.
Meinen Schlaf zu brechen gebot er dem,
Der immer furchtlos erfunden würde.

10 Um meinen Saal, den ſüdlich gelegnen,
Ließ er hoch des Holzes Verheerer entbrennen:
Darüber reiten ſollte der Recke nur,
Der das Gold mir brächte im Bette Fafnirs.

11 Der raſche Ringſpender ritt auf Grani
Hin, wo mein Hüter das Land beherſchte.
Der beſte dauchte mich der Degen alle
Der huniſche Fürſt im Heldengefolge.

12 Wir lagen mit Luſt auf Einem Lager
Als ob er mein Bruder geboren wäre.
Keiner von beiden konnt um den andern
In acht Nächten die Arme fügen.

13 Doch gab mir Gudrun Schuld, Giukis Tochter,
Ich hätte dem Sigurd geſchlafen im Arm.
Was ich nicht wollte gewahrt' ich da:
Daß ich überliſtet ward bei der Verlobung.

14 Zum Unheil werden noch allzulange
Männer und Weiber zur Welt geboren.
Aber wir beide bleiben zuſammen,
Ich und Sigurd: verſinke, Rieſenbrut!

29. Gudhrûnarkvidha fyrsta.

Das erſte Gudrunenlied.

Gudrun ſaß über dem todten Sigurd; ſie weinte nicht wie andere Frauen, aber ſchier wäre ſie vor Leid zerſprungen. Auch traten Frauen und Männer hinzu ſie zu tröſten; aber das war nicht leicht. Es wird geſagt, Gudrun habe etwas gegeßen von Fafnirs Herzen und ſeitdem der Vögel Stimmen verſtanden. Auch dieß wird von Gudrun geſagt:

1 Einſt ergings, daß Gudrun zu ſterben begehrte,
Da ſie ſorgend ſaß über Sigurden.
Nicht ſchluchzte ſie, noch ſchlug ſie die Hände,
Brach nicht in Klagen aus wie Brauch iſt der Frauen.

2 Ihr nahten Helden, höfiſche Männer,
Das laſtende Leid ihr zu lindern bedacht.
Doch Gudrun konnte vor Gram nicht weinen,
Schier zerſprungen wär ſie vor Schmerz.

3 Herliche Frauen der Helden ſaßen,
Goldgeſchmückte, Gudrun zur Seite.
Eine Jede ſagte von ihrem Jammer,
Dem traurigſten, den ſie ertragen hatte.

4 Da ſprach Giaſlög, Giukis Schweſter:
„Mich acht ich auf Erden die Unſeligſte.
Der Männer verlor ich nicht minder als fünf,
Der Töchter zwei und drei der Schweſtern,
Acht Brüder; ich allein lebe.“

5 Doch Gudrun konnte vor Gram nicht weinen,
So trug ſie Trauer um den Tod des Gemahls,
So füllte ſie Grimm um des Fürſten Mord.

6 Da ſprach Herborg, die Hunenkönigin:
„Ich habe von herberm Harm zu ſagen:
Sieben Söhne ſind im ſüdlichen Land
Und mein Mann der achte mir erſchlagen.

7 „Ueber Vater und Mutter und vier Brüder
Haben Wind und Wellen geſpielt:
Die Brandung zerbrach die Borddielen.

8 „Selbſt die Beſtattung beſorgen muſt ich,
Die Holzhürde ſelber zur Helfahrt ſchlichten.
Das Alles litt ich in Einem Halbjahr,
Und Niemand tröſtete in der Trauer mich.

9 „Dann kam ich in Haft als Heergefangne
Noch vor dem Schluß desſelben Halbjahrs.
Da beſorgt ich den Schmuck und die Schuhe band ich
Alle Morgen der Gemahlin des Herſen.

10 „Sie drohte mir immer aus Eiferſucht,
Wozu ſie mit harten Hieben mich ſchlug.
Niemals fand ich ſo freundlichen Herrn,
Aber auch nirgend ſo neidiſche Herrin."

11 Doch Gudrun konnte vor Gram nicht weinen,
So trug ſie Trauer um den Tod des Gemahls,
So füllte ſie Grimm um des Fürſten Mord.

12 Da ſprach Gullrönd, Giukis Tochter:
„Wenig weiſt du, Pflegerin, ob weiſe ſonſt,
Das Herz einer jungen Frau zu erheitern.
Weshalb verhüllt ihr des Helden Leiche?"

13 Sie ſchwang den Schleier von Sigurd nieder,
Und wandte ihm die Wange zu des Weibes Schooß.
„Nun ſchau den Geliebten, füge den Mund zur Lippe
Und umhalſ ihn wie einſt den heilen König."

14 Auf ſah Gudrun einmal nur,
Sah des Helden Haar erharſcht vom Blute,
Die leuchtenden Augen erloſchen dem Fürſten,
Vom Schwert durchbohrt die Bruſt des Königs.

15 Da ſank aufs Kiſſen zurück die Königin,
Ihr Stirnband riß, roth war die Wange,
Ein Regenſchauer rann in den Schooß.

16 Da jammerte Gudrun, Giukis Tochter,
Die verhaltnen Thränen tropften nieder,
Und hell auf ſchrieen im Hofe die Gänſe,
Die zieren Vögel, die Zöglinge Gudruns.

17 Da ſprach Gullrönd, Giukis Tochter:
„Euch vermählte die mächtigſte Liebe
Von allen, die je auf Erden lebten.
Du fandeſt außen noch innen Frieden,
Schweſter mein, als bei Sigurd nur.“

18 Da ſprach Gudrun, Giukis Tochter:
„So war mein Sigurd bei den Söhnen Giukis,
Wie hoch aus Halmen ſich hebt edel Lauch,
Oder ein blitzender Stein am Bande getragen,
Ein köſtlich Kleinod, über Könige ſcheint.

19 „So daucht auch ich den Degen des Königs
Höher hier als Herians Diſen.
Nun lieg ich verachtet dem Laube gleich,
Das im Forſte fiel, nach des Fürſten Tod.

20 „Nun miſſ ich beim Male, miſſ ich im Bette
Den ſüßen Geſellen: das ſchufen die Giukungen.
Die Giukungen ſchufen mir grimmes Leid,
Schufen der Schweſter endloſen Schmerz.

21 „So habt ihr den Leuten das Land verwüſtet
Wie ihr übel die Eide hieltet.
Nicht wirſt du, Gunnar, des Goldes genießen:
Dir rauben die rothen Ringe das Leben,
Weil du Sigurden Eide ſchwurſt.

22 „Oft war im Volk die Freude größer,
Als mein Sigurd den Grani ſattelte,
Und ſie um Brynhild zu bitten fuhren,
Die unſelige, zu übelm Heil.“

23 Da ſprach Brynhild, Budlis Tochter:
„Mann und Kinder miſſe die Bettel,
Welche dich, Gudrun, weinen lehrte,
In den Mund dir Worte am Morgen legte!“

24 Da ſprach Gullrönd, Giukis Tochter:
„Geſchweig der Worte, Weltverhaßte!
Immer den Edlingen warſt du zum Unheil;
Wie ſein ſchlimmes Schickſal ſcheut dich Jeder;
Sieben Königen koſteſt du das Leben,
Die der Freunde viel den Frauen erſchlugſt!“

25 Da ſprach Brynhild, Budlis Tochter:
„An allem Unheil iſt Atli Schuld,
Budlis Sohn, der Bruder mein.

26 „Als wir in der Halle des huniſchen Volkes
Des Wurmbetts Feuer an dem Fürſten erſahn,
Des Beſuches hab ich ſeitdem entgolten,
Dieſes Anblicks muß immer mich reuen.“

27 Sie ſtand an der Säule, den Schaft ergriff ſie;
Es brannte Brynhilden, Budlis Tochter,
Glut in den Augen, Gift ſpie ſie aus,
Als ſie die Wunden ſah an Sigurds Bruſt.

Darauf ging Gudrun in Wälder und Wüſten bis Dänemark, wo ſie bei Thora, Hakons Tochter, ſieben Halbjahre weilte. Brynhild wollte Sigurden nicht überleben. Sie ließ acht Knechte und fünf Mägde tödten. Darauf durchbohrte ſie ſich ſelbſt mit dem Schwerte wie geſagt iſt in dem kürzern Sigurdsliede.

30. Dráp Niflunga.

Mord der Niflunge.

Gunnar und Högni nahmen da alles Gold, Fafnirs Erbe. Da entſtand Feindſchaft zwiſchen den Giukungen und Atli. Denn er beſchuldigte die Giukungen, ſie ſeien an Brynhilds Tode Schuld. Da verglichen ſie ſich dahin, daß ſie ihm Gudrun zur Ehe gäben. Dieſer aber gaben ſie einen Vergeßenheitstrank zu trinken ehe ſie einwilligte, daß ſie dem Atli vermählt würde. Atlis Söhne waren Erp und Eitel; aber Gudruns Tochter von Sigurd war Swanhild. König Atli lud Gunnar und Högni zum Gaſtgebot, wozu er ſich als Boten des Wingi oder Knefröd bediente. Gudrun ahnte Tücke und ſchickte in runiſchen Zeichen Warnungsworte, daß ſie nicht kommen ſollten und zum Wahrzeichen ſchickte ſie dem Högni den Ring Andwaranaut, an den ſie Wolfshaare knüpfte. Gunnar hatte Oddrun, Atlis Schweſter, zur Gemahlin begehrt, aber nicht erhalten. Da vermählte er ſich der Glömwera und Högni der Koſtbera. Deren Söhne waren Solar, Snäwar und Giuki. Als aber die Giukungen zu Atli kamen, da bat Gudrun ihre Söhne, daß ſie der Giukungen Leben erbäten; aber ſie wollten das nicht. Dem Högni ward das Herz ausgeſchnitten und Gunnar in den Schlangenthurm geworfen. Er ſchlug die Harfe und ſang die Schlangen in den Schlaf; aber eine Natter durchbohrte ihn bis zur Leber.

31. Gudhrûnarkvidha önnur.

Das andere Gudrunenlied.

König Dietrich war bei Atli und hatte dort die meiſten ſeiner Mannen verloren. Dietrich und Gudrun klagten einander ihr Leid. Sie ſprach zu ihm und ſang:

1 Die Maid der Maide erzog mich die Mutter
Im leuchtenden Saal. Ich liebte die Brüder,
Bis mich Giuki mit Gold bereiſte,
Mit Gold bereiſte und Sigurden gab.

2 So war Sigurd bei den Söhnen Giukis
Wie über Halme ſich hebt edler Lauch,
Wie hoch der Hirſch ragt über Haſen und Füchſe
Und glutrothes Gold ſcheint über graues Silber.

3 Bis mir nicht gönnen mochten die Brüder
Den Helden zu haben, den hehrſten aller.
Sie mochten nicht ruhen, nicht richten und ſchlichten
Bis ſie Sigurden erſchlagen ließen.

4 Vom Thinge traurig traben hört ich Grani;
Sigurden ſelber ſah ich nicht.
Alle Roſſe waren roth von Blut
Und in Schweiß geſchlagen von den Schächern.

5 Gramvoll ging ich mit Grani reden,
Befragte das Pferd mit der feuchten Wange;
Da ſenkte Grani ins Gras das Haupt:
Wohl wuſte der Hengſt, ſein Herr ſei todt.

6 Lange zaudert' ich, zweifelte lange
Bevor ich den Volkshirten frug nach dem König.

7 Gunnar hing das Haupt; doch Högni ſagte
Mir meines Sigurd mordlichen Tod:
Jenſeits des Stroms (Rheins) erſchlagen liegt er,
Den Guthorm fällte, zum Fraß den Wölfen.

8 Sieh den Sigurd gegen Silden dort,
Höre Krähen krächzen und Raben,
Adler jauchzen der Atzung froh,
Und Wölfe heulen um deinen Helden. —

9 „Wie haſt du mir, Högni, des Harms ſoviel,
Dem wonnewaiſen Weibe geſagt?
Daß Raben und Falken das Herz dir zerführten
Weiter über Land als du Leute kennſt!"

10 Högni antwortete mit einem Mal
Des ſanften Sinnes mit Schmerz beraubt:
„Das gäbe dir, Gudrun, erſt Grund zu weinen,
Wenn Mir auch die Raben zerrißen das Herz!"

11 Vor ihrem Anblick einſam ging ich da,
Die Brocken zu leſen von der Wölfe Leichenſchmaus.
Ich ſchluchzte nicht, noch ſchlug ich die Hände,
Brach nicht in Klagen aus wie Brauch iſt der Frauen,
Da ich ſchmerzvoll ſaß über Sigurden.

12 Die Nacht dauchte mich Neumonddunkel,
Da ich ſorgend ſaß über Sigurds Leiche.
Viel ſanfter würden die Wölfe mir ſcheinen,
Ließen ſie mich das Leben miſſen,
Oder brennte man mich wie Birkenholz.

13 Ich fuhr aus dem Forſt; nach der fünften Nacht
Naht ich den hohen Hallen Alfs.
Sieben Halbjahre ſaß ich bei Thora,
Hakons Maid in Dänemark.

14 Zu Gold ſtickte ſie mich zu zerſtreuen
In deutſchen Sälen däniſche Wikinge.

15 Wir bildeten künſtlich der Krieger Spiele,
Die Helden der Herſcher in Handgewirke;
Rothe Ränder, Recken des Hunnenlands,
Mit Helm und Harniſch der Herſcher Geleit.

16 Vom Strande ſegelten Sigmunds Roſſe
Mit goldnem Schiffshaupt, geſchnitztem Steuer.
Wir wirkten und webten die Waffenthaten
Sigmunds und Siggeirs ſüdlich in Frone.

17 Da hörte Grimhild, die gotiſche Frau,
Wie tief ihre Tochter betraure den Gemahl.
Sie warf ihr Gewebe fort, winkte den Söhnen,
Das zu erfahren frug ſie und ſprach:
Wer Buße wolle der Schweſter bieten,
Den erſchlagnen Gatten vergelten der Frau?

18 Gunnar erbot ſich ihr Gold zu bieten,
Ihren Harm zu ſühnen, und ſo auch Högni.
Da fragte ſie ferner, wer fahren wolle
Die Säumer zu ſatteln, die Wagen zu ſchirren,
Den Hengſt zu tummeln, den Habicht zu werfen,
Den Bolzen zu ſchießen vom Eibenbogen?

19 Waldar den Dänen und Jarisleif,
Eimod zum dritten und Jarisſkar
Führten ſie vor mich, Fürſten gleich.
Rothe Waffenröcke trugen des Langbärtgen Recken,
Hohe Helme und helle Brünnen,
Breite Schwerter, die braungelockten.

20 Ein Jeder verhieß mir herlichen Schmuck,
Herlichen Schmuck mit ſchmeichelnden Reden,
Ob ſie mich möchten für manches Leid
Auf Troſt vertröſten; aber ich traute nicht.

21 Grimhild brachte den Becher mir dar,
Den kalten, herben, daß ich Harms vergäße.
Der Kelch war gekräftigt aus der Quelle Urds,
Mit urkalter See und ſühnendem Blut.

22 In das Horn hatten ſie allerhand Stäbe
Röthlich geritzt; ich errieth ſie nicht.
Den langen Lindwurm des Lands der Haddinge,
Ungeſchnittne Aehre und Eingang von Thieren.

23 Im Gebräude beiſammen war Bosheit viel,
Allerlei Wurzeln und Waldeckern,
Thau des Heerdes und Thiergeweide,
Geſottne Schweinsleber, die den Schmerz betäubt.

24 So vergeben vergaß ich da
Der Geſpräche Sigurds all im Saal.
Könige kamen vor die Kniee mir drei
Ehe ſie ſelber naht' und ſagte:

25 „Ich gebe dir, Gudrun, das Gold empfange,
Dein volles Erbgut nach des Vaters Tod,
Blanke Ringe, die Burgen Hlödwers
Und des todten Fürſten Fahrniſs all.

26 Huniſche Töchter, die Teppiche wirken
Und Goldgürtel, dich zu ergetzen.
Du allein ſollſt ſchalten über die Schätze Budlis
Mit Gold begabt als die Gattin Atlis.

Gudrun.

27 Keinem Manne mehr will ich vermählt ſein,
Noch Brynhildens Bruder haben.
Mir geziemt nicht mit dem Erzeugten Budlis
Das Geſchlecht zu mehren und zuſammen zu leben.

Grimhild.

28 Nicht wolle den Harm den Helden vergelten,
Begannen wir Giukungen gleich den Zwiſt.
So ſollſt du laßen als lebten dir beide,
Sigurd und Sigmund, wenn du Söhne gewinnſt.

Gudrun.

29 Nicht mag ich mich mehr ermuntern, Grimhild,
Und keinem Helden Hoffnung gewähren,
Seit ich ſchwelgen an Sigurds Herzblut
Den Raben ſah, den raubgierigen.

Grimhild.

30 Ihn hab ich von Allen den edelſtgebornen
Der Fürſten befunden und in Vielem den beſten.
So freie den Fürſten: bis dich feßelt das Alter
Wirſt du verwaiſt ſein, wählſt du nicht Ihn.

Gudrun.

31 Biete mir nicht das bosheitvolle,
So aufdringlich mir dieſes Geſchlecht.
Dem Gunnar giebt er grimmen Tod,
Schneidet dem Högni das Herz aus dem Leibe.
Nicht fänd ich dann Frieden bevor ich das Leben
Gekürzt dem freveln Kriegsbrandſchürer. —

32 Mit Grauſen hörte Grimhild das Wort,
Denn ihren Kindern kündet' es Verderben
Und den Untergang all ihrem Geſchlecht.

Grimhild.

33 Noch leih ich dir Land und Leute viel,
Winbiörg, Walbiörg, willſt du ſie haben.
Nimm ſie lebenslang und laß den Zorn.

Gudrun.

34 Nun will ich ihn kieſen unter den Königen;
Doch wider Willen, auf der Freunde Wunſch.
Nie wird der Gatte Glück mir bringen,
Meine Söhne büßen der Brüder Mord. —

35 Raſch auf die Roſſe ſaßen die Recken da,
Die welſchen Weiber zu Wagen hoben ſie.
Sieben Tage durchtrabten wir kaltes Land,
Ueber See ſetzten wir ſieben andre,
Durch dürre Steppen gings die dritten ſieben.

36 Da hoben die Wächter der hohen Burg
Das Gitter empor: durch die Pforte ritten wir.
Atli weckte mich; aber ich ſchien ihm
Der Vorahnung voll von der Freunde Tod.

Atli.

37 So haben auch neulich mich Nornen geweckt;
Vergönnte das Graunbild günſtige Deutung!
Ich wähnte dich, Gudrun, Giukis Tochter,
Mir die Bruſt durchbohren mit blankem Dolch.

Gudrun.

38 Der Traum von Dolchen bedeutet Feuer,
Holde Heimlichkeit der Hausfrau Zorn.
Ich brenne dir bald ein böſes Geſchwür aus,
Ich heile und lindre, wie leid du mir ſeiſt.

Atli.

39 Reiſer im Garten ſah ich ausgerißen,
Die ich da wachſen laßen wollte.
Entraunſt mit der Wurzel, geröthet im Blut
Und aufgetragen, daß ich ſie äße.

40 Ich ſah von der Hand mir Habichte fliegen
Ohne Ahnung, dem Untergang zu.
Ihre Herzen wähnt ich mit Honig zu eßen
Sorgenſchwer, geſchwollen von Blut.

41 Welfe wähnt' ich entwänden ſich mir,
Ich hörte ſie harmvoll heulen und wimmern.
Ihr Fleiſch, fürcht ich, war faul geworden:
Mit Ekel aß ich von dem Aaſe da.

Gudrun.

42 Dir werden Schächer im Schlafgemach richten,
Den Lichtgelockten die Häupter löſen:
Sie werden erſchlagen nach wenig Nächten,
Kurz vor Tag, und aufgetiſcht. —

43 Seitdem lieg ich den Schlummer meidend
Trotzig im Bette: thun will ich ſo.

32. Gudhrûnarkvidha thridhja.

Das dritte Gudrunenlied.

Herkia hieß eine Magd Atlis, die ſeine Geliebte geweſen war. Sie ſagte dem Atli, ſie habe Dietrich und Gudrun beide beiſammen geſehen. Darüber ward Atli ſehr verſtört. Gudrun ſprach:

1 Was iſt dir, Atli, du Erbe Budlis?
Was belädt dir das Herz? Du lachſt nicht mehr.
Vielen Fürſten gefiel' es beßer,
Sprächſt du mit den Leuten und ſähſt mich an.

Atli.

2 Mich grämt, Gudrun, Giukis Tochter,
Was hier in der Halle mir Herkia ſagte:
Unter Einer Decke mit Dietrich ſchliefſt du,
Los in das Leintuch lägt ihr gehüllt.

Gudrun.

3 Ueber das Alles Eide leiſt ich dir
Bei jenem geweihten weißen Stein,
Daß ich mit Dietmars Sohne nicht zu ſchaffen hatte
Was dem Herren gehört und dem Gatten.

4 Hab ich den Herzog umhalſt etwa,
Den Unbeſcholtnen einmal vielleicht,
Auf Andres zielten unſre Gedanken,
Da harmvoll Zwiegeſpräch wir Zweie hielten.

5 Zu dir kam Dietrich mit dreißig Mannen:
Nicht Einer lebt ihm von allen dreißigen.
Bring deine Brüder in Brünnen hieher,
Mit deinem nächſten Neffen umgieb mich.

6 Beſcheide der Sachſen, der ſüdlichen, Fürſten,
Der zu weihen weiß den heiligen Keſſel. —

7 In die Halle traten ſiebenhundert Helden
Eh die Hand die Königin in den Keſſel tauchte.

Gudrun.

8 Nicht kommt mir Gunnar, nicht klag ichs dem Högni,
Nie ſoll ich mehr ſehen die ſüßen Brüder.
Rächen würde Högni den Harm mit dem Schwert.
So muß ich ſelber von Schuld mich reinigen. —

9 Sie tauchte die weiße Hand in die Tiefe,
Griff aus dem Grunde die grünen Steine:
„Schaut nun, Fürſten, ſchuldlos bin ich,
Heil und heilig, wie der Haſen walle.“

10 Da lachte dem Atli im Leibe das Herz
Als er heil ſah die Hände Gudruns:
„So ſoll nun Herkia zum Haſen treten,
Welche der Gudrun wähnte zu ſchaden.“

11 Nie ſah Klägliches wer nicht geſehn hat
Wie da Herkias Hände verbrannten.
Sie führten die Maid zum faulenden Sumpf:
So ward Gudrun vergolten der Harm.

33. Oddrûnargrâtr.

Oddruns Klage.

Heidrek hieß ein König, ſeine Tochter hieß Borgny und Wilmund ihr Geliebter. Sie konnte nicht gebären bis Oddrun hinzu kam, Atlis Schweſter. Die war Gunnars Geliebte geweſen, des Sohnes Giukis. Von dieſer Sage iſt hier die Rede.

1 Ich hörte ſagen in alten Geſchichten,
Daß eine Maid kam gen Morgenland.
Niemand wuſte auf weiter Erde
Der Tochter Heidreks Hülfe zu leiſten.

2 Das hörte Oddrun, Atlis Schweſter,
In ſchweren Wehen winde die Jungfrau ſich.
Sie zog aus dem Stalle den ſcharfgezäumten
Und ſchwang dem Schwarzgaul den Sattel auf.

3 Sie ſpornte den ſchnellen den ebnen Sandweg
Bis ſie die hohe Halle ſtehn ſah.
Von des Roſſes Rücken riß ſie den Sattel,
Trat ein und ſchritt den Saal entlang.
Dieß war das erſte Wort, das ſie ſprach:

4 In dieſen Gauen giebt es was Neues?
Was hört man Gutes in Hunnenland?

Eine Magd ſprach:

5 Borgny liegt hier überbürdet mit Schmerzen,
Deine Freundin, Oddrun: eil ihr zur Hülfe.

Oddrun.

6 Welcher der Fürſten fügte den Schimpf dir?
Warum iſt ſo bitter Borgnys Qual?

Die Magd.

7 Wilmund heißt des Herſchers Vertrauter:
Er wand die Maid in warme Decken
Fünf volle Winter ohne des Vaters Wißen. —

8 Sie ſprachen, dünkt mich, dieß und nicht mehr.
Mildreich ſaß ſie der Maid vor die Kniee.
Kräftig ſang Oddrun, mächtig ſang Oddrun
Zauberlieder der Borgny zu.

9 Da konnte den Kiesweg Knab und Mädchen treten,
Holde Sprößlinge des Högnitödters.
Zu ſprechen ſäumte nicht die ſieche Maid;
Dieß war das erſte Wort, das ſie ſprach:

10 „So mögen milde Mächte dir helfen,
Frigg und Freyja und viel der Götter,
Wie du mich befreiteſt aus fährlicher Noth.“

Oddrun.

11 Nicht hub ich mich her dir Hülfe zu bringen
Weil du es werth wärſt geweſen irgend.
Ich gelobte, und leiſtete mein Gelübde jetzt,
Beiſtand zu leiſten allen Leidenden,
Als die Edlinge das Erbe theilten.

Borgny.

12 Irr biſt du, Oddrun, und ohne Beſinnung,
Daß du im Eifer alſo ſprichſt.
Wir lebten doch lange im Lande zuſammen
Zärtlich, wie zweier Brüder Erzeugte.

Oddrun.

13 Wohl noch weiß ich, wie du des Abends ſprachſt,
Als ich Gunnarn das Gaſtmal bereitete:
So arge Unſitte, ſprachſt du eifernd,
Werde nach mir keine Maid mehr üben. —

14 Da ſetzte ſich nieder die ſorgenmüde,
Ihr Leid zu künden aus des Kummers Fülle:

Oddrun.

15 Ich wuchs empor in prächtiger Halle,
Mich lobten Viele und Keinem miſsfiel es;
Doch freut ich der Jugend und des Vaterguts
Mich der Winter fünf nur bei des Vaters Leben.

16 Da war es das letzte Wort, das er ſprach
Bevor er ſtarb der ſtolze König:

17 Mit rothem Golde begaben hieß er mich
Und ſüdwärts ſenden dem Sohne Grimhilds.
[Brynhilden hieß er den Helm zu tragen,
Weil ſie Wunſchmagd zu werden beſtimmt ſei.]
Es mög unterm Monde ſo edle Maid
Nicht geben, wenn günſtig der Gott mir bleibe.

18 Brynhild wirkte Borten am Rahmen;
Sie hatte Land und Leute vor ſich.
Erde ſchlief noch und Ueberhimmel,
Als die Burg erſah der Beſieger Fafnirs.

19 Kampf war gekämpft mit welſcher Klinge
Und gebrochen die Burg, da Brynhild ſaß.
Nicht lange währt' es, nur wunderkurz,
So kannte ſie alle die ſchlauen Künſte.

20 Die Sachen ſuchte ſie ſo ſchwer zu rächen,
Daß wir Alle üble Arbeit gewannen.
Das weiß man ſoweit als Menſchen wohnen
Wie ſie bei Sigurd ſich ſelber tödtete.

21 Aber ſchon günſtig dem Gunnar war ich,
Dem Baugeverſchenker, wie Brynhild geſollt.

22 Rothe Ringe boten die Recken gleich
Meinem Bruder und Bußen viel.
Für mich bot Gunnar der Güter funfzehn
Und Granis Rückenlaſt, wenn er es gerne nähme.

23 Das weigerte Atli: er wolle nicht,
Daß ihm Brautgabe gäben Giukis Söhne.
Doch wir mochten nicht mehr die Minne bezwingen,
Wenn ich des Ringbrechers Haupt nicht berührte.

24 Da murmelten Manche meiner Verwandten
Sie hätten uns beide auf Buhlſchaft betroffen.
Aber Atli meinte, ſolch Unrecht würd ich
Schwerlich begehen, mir Schande zu machen.
Doch Solches ſollte ſo ſicher Niemand
Von dem Andern läugnen, wo Liebe waltet.

25 Seine Späher ſandte Atli,
Im tiefen Tann mein Thun zu belauſchen.
Sie kamen, wohin ſie nicht kommen ſollten:
Wo wir ſelbander lagen unter Einem Linnen.

26 Rothe Ringe den Recken boten wir,
Daß ſie dem Atli Alles verſchwiegen.
Aber Alles dem Atli ſagten ſie;
Sie hatten Haſt nach Haus zu kommen.

27 Aber der Gudrun gänzlich hehlten ſies,
Der es zu wißen doch doppelt geziemte.

28 Goldhufige Hengſte hörte man traben,
Da die Söhne Giukis in den Schloßhof ritten.
Man hieb dem Högni das Herz aus dem Leibe
Und ſenkte den Gunnar in den Schlangenthurm.

29 Nun war ich einſt wie öfter geſchah
Zu Geirmund gegangen das Gaſtmal zu rüſten.
Der hohe Herſcher begann zu harfen:
Hoffnung hegte der hochgeborne
König, ich könnt ihm zu Hülfe kommen.

30 Da hört ich, und lauſchte von Hleſey her,
Wie harmvoll ſchellen die Saitenſtränge.

31 Ich mahnte die Mägde mit mir zu eilen:
Friſten wollt ich dem Fürſten das Leben.
Wir führten das Fahrzeug dem Forſt vorbei
Bis wir Atlis Wohnungen alle gewahrten.

32 Da hinkte her die heilloſe
Mutter Atlis: möchte ſie faulen!
Und grub ſich ganz in Gunnars Herz,
Daß ich den ruhmreichen nicht retten mochte.

33 Oft verwundert mich, Wurmbettgeſchmückte!
Wie ich nun länger noch leben möge,
Die den Gewaltigen wähnte zu lieben,
Den Schwertverſchenker, mir ſelber gleich.

34 Du ſaßeſt und lauſchteſt, dieweil ich dir ſagte
Unermeßliches Leid, meines und ihres.
Wir Alle leben nach eignem Geſchick:
Hier iſt Oddruns Klage zu Ende.

34. Atlakvidha.

Die Sage von Atli.

Gudrun, Giukis Tochter, rächte den Tod ihrer Brüder, wie das weltberühmt iſt. Sie tödtete zuerſt Atlis Söhne, darauf tödtete ſie den Atli ſelbſt und verbrannte die Halle mit allem Geſinde. Davon iſt dieſe Sage gedichtet:

1 Atli ſandte einſt zu Gunnar
Einen klugen Boten, Knefröd genannt.
Er kam zu Giukis Hof und Gunnars Halle,
An der Bank des Heerdes zu ſüßem Gebräude.

2 Das Geſinde trank (noch ſchwiegen die Liſtigen)
In der Halle den Wein in Furcht vor den Hunnen.
Da kündete Knefröd mit kalter Stimme,
Der ſüdliche Geſandte; er ſaß auf der Hochbank:

3 „Sein Geſchäft zu beſtellen, ſandte mich Atli
Auf knirſchendem Roſs durch den unkunden Schwarzwald,
Auf ſeine Bänke euch zu bitten, Gunnar:
In häuslichen Hüllen ſuchet Atli heim.

4 „Da mögt ihr Schilde wählen und geſchabte Eſchen,
Hellgoldne Helme und hunniſche Schwerter,
Schabracken goldſilbern, ſchlachtrothe Panzer,
Geſchoß krümmende, und knirſchende Roſſe.

5 Er giebt euch auch gerne die weite Gnitahaide,
Gellenden Geer nebſt goldnem Steven,
Herliche Schätze und Städte Danpis,
Und das ſchöne Geſträuch, Schwarzwald genannt.“

6 Das Haupt wandte Gunnar, zu Högni ſprach er:
„Was räthſt du uns, Raſcher, auf ſolche Rede?“
„Gold wuſt ich nie auf Gnitahaide,
Daß wir nicht ſollten ſo gutes beſitzen.

7 „Sieben Säle haben wir der Schwerter voll,
Golden glänzen die Griffe jedem.
Mein Schwert iſt das ſchärfſte, der ſchnellſte mein Hengſt,
Die Bank zieren Bogen und Brünnen von Gold,
Hell glänzen Helm und Schild aus Kjars Halle gebracht.
Ich achte meine für beßer als alle hunniſchen.

8 „Was rieth uns die Schweſter, die den Ring uns ſandte,
In Wolfskleid gewickelt? Sie warnt' uns, dünkt mich.
Mit Wolfshaar umwunden gewahrt' ich den rothen Ring:
Gefährlich iſt die Fahrt, die wir fahren ſollen.“ —

9 Nicht riethens die Neffen, noch die nächſten Verwandten,
Nicht Rauner und Rather noch reiche Fürſten.
Gunnar gebot da, ſo gebührt' es dem König,
Munter beim Mal aus muthiger Seele:

10 „Steh nun auf, Fiornir, laß um die Sitze kreiſen
Der Helden Goldhörner durch die Hände der Knechte.

11 „Der Wolf wird des Erbes der Niflungen walten
Mit grauen Granen, wenn Gunnar erliegt;
Braunzottge Bären das Bauland zerwühlen
Zur Ergetzung der Hunde, kehrt Gunnar nicht heim.“

12 Den Landherrn geleiteten herliche Leute,
Den Schlachtordner, ſeufzend aus den Sälen Giukis.
Da ſprach der junge Hüter des högniſchen Erbes:
„Fahrt nun froh und heil, wohin euch der Geiſt führt.“

13 Ueber Felſen fliegen freudig ließen ſie
Die knirſchenden Mähren durch den unkunden Schwarzwald.
Die Hunnenmark hallte, wo die Hartmuthgen fuhren,
Durch tiefgrüne Thäler trabten, baumhaßende.

14 Himmelhoch in Atlis Land hoben die Warten ſich.
Sie ſahn Verräther ſtehn auf der ſteilen Felsburg,
Den Saal des Südervolks mit Sitzen umgeben,
Gebundenen Rändern und blanken Schilden,
Lanzen betäubenden: da trank König Atli
Den Wein im Waffenſaal; Wächter ſaßen draußen
Gunnars Kriegern zu wehren, wenn ſie geritten kämen
Mit hallenden Spießen, dem Herſcher Streit zu wecken.

15 Ihre Schweſter ſah dem Saale ſich nahen
Die Brüder beide; wohl war ſie bei ſich.
„Verrathen biſt du, Gunnar! Reicher, wie wehrſt du
Hunniſcher Hinterliſt? aus dem Hofe eile bald.

16 „Beßer die Brünne, Bruder, trügſt du
Als in häuslichen Hüllen Atli heimzuſuchen.
Säßeſt beßer im Sattel den ſonnenhellen Tag
Und ließeſt bleiche Leichen leide Nornen klagen,
Hunniſche Schildmägde Harm erdulden,
Senkteſt Atli ſelber in den Schlangenthurm.
Nun werdet den Wurmſaal bewohnen ihr beiden.“ —

17 „Zu ſpät iſts, Schweſter, nun, die Niflungen zu ſammeln,
Zu lang dem Geleite in dieß Land iſt der Weg
Durch rauhes Rheingebirg untadligen Recken.“

18 Da fingen ſie Gunnarn und feßelten ihn
Mit ſchweren Banden, der Burgunden Schwäger.

19 Sieben ſchlug Högni mit ſcharfer Waffe;
Den achten warf er in heiße Ofenglut:
So ſoll ſich der Wackre wahren vor Feinden.

20 Högni wehrte Gewalt von Gunnar.
Sie fragten den Fürſten, ob Freiheit und Leben
Der Gotenkönig mit Gold wolle kaufen.

21 „Mir ſoll Högnis Herz in Händen liegen:
Blutig aus der Bruſt des beſten Reiters
Schneid es das Schwert aus dem Königsſohn.“

22 Sie hieben das Herz da aus Hiallis Bruſt:
Blutig auf der Schüßel brachten ſies Gunnarn.

23 Da ſagte Gunnar, der Goten Fürſt:
„Hier hab ich Hiallis Herz des blöden,
Ungleich dem Herzen Högnis des kühnen.
Es ſchüttert ſehr hier auf der Schüßel noch;
Da die Bruſt es barg bebt' es noch mehr."

24 Hell lachte Högni, da ſie das Herz ihm ſchnitten.
Keiner Klage gedachte der kühne Helmſchmied.
Blutig auf der Schüßel brachten ſie's Gunnarn.

25 Froh ſprach Gunnar, der fromme Niflung:
„Hier hab ich das Herz Högnis des kühnen,
Ungleich dem Herzen Hiallis des blöden.
Man ſieht es nicht ſchüttern auf der Schüßel hier:
Da die Bruſt es barg bebt' es noch minder.

26 „Bleib, Atli, nun aller Augen ſo fern,
Wie du ſtäts den Schätzen ſollſt verbleiben.
Allein weiß Ich nun um den verborgnen
Hort der Hniflungen, da Högni todt iſt.

27 „Zweifel hegt' ich zwar, da wir Zweie waren;
Nun Ich nur übrig bin, ängſt ich mich nicht mehr.
Nur der Rhein ſoll ſchalten mit dem verderblichen Schatz:
Er kennt das aſenverwandte Erbe der Hniflungen.
In der Woge gewälzt glühn die Walringe mehr
Denn hier in den Händen der Hunnenſöhne." —

28 „Herbei nun mit dem Wagen! in Banden iſt der Held."

29 Auf muthger Mähre fuhr der mächtige Atli,
Von Schwertern bewacht ſein Schwager daher.
Mit Harm ſah Gudrun der Helden Leid:
Den Thränen wehrend trat ſie in die toſende Menge:

30 „So ergeh es dir, Atli, wie du Gunnarn hältſt
Oft geſchworne Eide, die ihr einſt gelobt

Bei der ſüdlichen Sonne, bei des Sieggotts Burg,
Bei des Ehbetts Frieden, bei Ullers Ring."
Doch führte zum Tode den Führer der Kampfſchar,
Den Hüter des Hortes ein knirſchender Hengſt.

31 Den lebenden Fürſten legte der Wächter Schar
In den tiefen Kerker: da krochen wimmelnd
Scheusliche Schlangen. Es ſchlug Gunnar
Da einſam zürnend mit den Zehen die Harfe.
Hell ſchollen die Saiten: ſo ſoll das Erz
Ein gabmilder König den Gierigen wehren.

32 Heimlaufen ließ da Atli
Die knirſchenden Roſſe, kehrend vom Mord.
Es rauſchte rings von der Roſſe Drängen
Und der Krieger Waffenklang, da ſie kamen von der Haide.

33 Da ging entgegen Gudrun dem Atli
Mit goldenem Kelch den König zu ehren:
„Heil König! Nun haſt du in der Halle bei dir
Als Gudruns Gabe die Geere der Todten!"

34 Atlis Aelbecher ächzten gefüllt,
Da hier in der Halle die Hunnen ſich ſcharten,
Rauhbärtge Recken gereiht je zwei.

35 Heiter ſchauend ſchritt ſie ihnen Schalen zu reichen,
Die hehre Frau, den Fürſten, und Bißen vorzulegen;
Doch Atli erbleichte, da ſie ihn anfuhr:

36 „Du haſt deiner Söhne, Schwertervertheiler,
Blutige Herzen mit Honig gegeßen.
Ich meinte, Muthiger, Menſchenbraten
Liebteſt du zu eßen und zum Ehrenſitz zu ſenden.

37 „Nicht ziehſt du künftig an die Kniee dir
Erp noch Eitil, die Aelfrohen beiden;
Nie ſiehſt du wieder vom hohen Sitze
Die Goldſpender Geere ſchäften,
Mähnen ſchlichten und Mähren tummeln."

38 Da erſcholl auf den Sitzen lautes Schrein der Männer,
Der Weiber ängſtlicher Wehruf: ſie weinten die Hunnenſöhne.
Gudrun ganz allein nicht: die grimme weinte nie!
Nicht die bärkühnen Brüder noch die ſüßen Gebornen,
Die zarten, unmündgen, die ſie mit Atli gezeugt.

39 Da ſäte Gold aus die Schwanenweiße,
Mit rothen Ringen bereiſte ſie die Knechte.
Den Vorſatz zu vollführen ließ ſie fließen das Erz;
Die Spenderin ſchonte der Schatzhäuſer nicht.

40 Unklug hatte Atli ſich übertrunken;
Unbewehrt war er, ungewarnt vor Gudrun.
Oft ſchien beßer der Scherz, wenn ſanft die beiden
Sich öfters umarmten vor den Edelingen.

41 Mit dem Dolch gab ſie Blut den Decken zu trinken
Mit mordluſtger Hand; ſie löſte die Hunde;
Vor die Saalthür warf ſie, das Geſinde weckend,
Die brennende Brandfackel die Brüder zu rächen.

42 Alles Volk in der Veſte dem Feuer gab ſie,
Die Högnis Schlächter und Gunnars aus dem Schwarzwald kehrten.
Die alten Säle ſanken, die Schatzkammern rauchten,
Der Budlungen Bau; da brannten die Schildmägde
Um die Jugend betrogen jäh in heißer Glut.

43 Nicht ferner verfolg ichs; keine Frau wird nun
Die Brünne mehr tragen und die Brüder rächen.
Volkskönge drei hat die edle Frau
In den Tod geſandt eh ſie ſelber erlag.

Ausführlicher iſt dieß in dem grönländiſchen Atlamal erzählt.

35. Atlamál.

Das Lied von Atli.

1 Die Welt weiß die Unthat, wie weiland Männer
Huben Rath zu halten, und den heimlichen Vorſatz
Mit Schwüren beſtärkten. Sie ſelber büßten es
Und die Erben Giukis, die arg betrognen.

2 Die Fürſten erfaßte ihr feindlich Geſchick.
Uebel berieth ſich Atli bei aller Klugheit:
Die Stütze ſtürzt' er ſich im Streit mit ſich ſelbſt.
Er ſandte ſchnelle Boden daß ſeine Schwäger kämen.

3 Die ſchlaue Hausfrau ſann auf Manneskluglheit;
Sie wuſte die Worte, die heimlich gewechſelten.
In Noth war die Weiſe, die ſie retten wollte:
Die Geſandten ſollten ſegeln, ſie ſelbſt daheim ſein.

4 Da ritzte ſie Runen: die verritzte Wingi
Eh er ſie abgab, der Unheilſtifter.
Die Schiffe ſteuerten die Geſandten Atlis
Durch den armreichen Sund, wo die Schuellen wohnten.

5 Bei feſtlicher Freude ward Feuer gezündet;
Ob ihrer Ankunft nicht ahnten ſie Trug.
Die der Schwager geſchickt, die Geſchenke nahmen ſie
Und hingen ſie arglos auf an der Säule.

6 Högnis Hausfrau hört' es, Koſtbera.
Da ging die kluge und grüßte die Boten.
Auch Glaumvör, Gunnars Gattin freute ſich;
Sie gedachte der Pflicht und pflegte die Gäſte.

7 Sie luden auch Högni, ob er dann lieber käme:
Offen war die Argliſt, beachteten ſie's.
Da verhieß es Gunnar, wenn Högni wolle;
Doch Högni beſtritt was der Herſcher dafür ſprach.

8 Meth brachten die Maide, es mangelte nichts;
Die Füllhörner kreiſten bis es völlig genug ſchien.
Gebettet ward den Boten aufs allerbeſte.

9 Klug war Koſtbera und kundig der Runen.
Sie beſah die Lautſtäbe bei des Lichtes Schein,
Und zwang die Zunge zu zwiefachem Anſchlag:
Denn ſie ſchienen umgeſchnitzt und ſchwer zu errathen.

10 Zu Bette ging ſie mit dem Gatten darauf.
Die Leutſelge träumte; auch läugnet' es nicht
Die Weiſe dem Gemahl, als er Morgens erwachte.

11 „Von Haus willſt du, Högni: hüte dich wohl.
Nicht Viele ſind vollklug: fahr ein andermal.
Ich errieth die Runen, die dir ritzte die Schweſter:
Nicht hat dich die lichte geladen zu Haus.

12 „Eins fiel mir auf: ich ahne noch nicht
Was der Weiſen begegnete, ſo verworren zu ſchneiden.
Denn ſo war es angelegt, als lauſchte darunter
Euch tückiſch der Tod, trautet ihr der Ladung;
Doch Ein Stab fiel aus, oder Andre fälſchten es."

Högni.

13 Miſstrauiſch ſeid ihr; mir mangelt die Kunde,
Und laß es bewenden bis wirs zu lohnen haben.
Mit glutrothem Golde begabt uns der König.
Säh ich auch Schreckliches, ich ſcheue vor nichts.

Koſtbera.

14 Uebler Ausgang droht, wenn ihr dahin eilt,
Nicht freundlichen Empfang findet ihr dießmal.
Mir träumte heunt, Högni, ich hehl es nicht:
Die Fahrt gefährdet euch, wenn mich Furcht nicht trügt.

15 Lichte Lohe ſah ich dein Laken verzehren:
Hoch hob ſich die Flamme meine Halle durchglühend.

Högni.

16 Hier liegt Leinwand, die ihr längſt nicht mehr achtet:
Wie bald verbrennt ſie! Bettzeug ſchien dir das.

Koſtbera.

17 Ein Bär brach hier ein, der uns die Bänke verſchob
Mit kratzenden Krammen: wir kreiſchten laut auf.
In den Rachen riß er uns; wir rührten uns nicht mehr.
Traun, das Getöſe tobte nicht ſchlecht.

Högni.

18 Ein Ungewitter kommt über uns:
Ein Weißbär ſchien dir der Winterſturm.

Koſtbera.

19 Einen Adler ſah ich ſchweben all den Saal uns entlang.
Das büßen wir bald: mit Blut beträuft' er uns;
Sein ängſtendes Antlitz ſchien mir Atlis Hülle.

Högni.

20 Wir ſchlachten bald: da muß Blut wohl fließen;
Ochſen bedeutets oft, wenn man von Adlern träumt.
Treue trägt uns Atli was dir auch träumen mag. —
Sie ließen es beruhn; alle Rede hat ein Ende.

21 Das Königspaar erwachte: da kam es auch ſo.
Glaumwör gedachte bedeutender Träume,
Die Gunnarn hin und her hinderten zu fahren.

Glaumwör.

22 Einen Galgen glaubt ich dir Gunnar gebaut.
Nattern nagten dich und noch lebteſt du.
Die Welt ward mir wüſt: was bedeutet das?

23 Aus der Brünne blinkte ein blutig Eiſen;
Hart iſt, ſolch Geſicht dem Geliebten ſagen.
Der Geer ging dir ganz durch den Leib
Und Wölfe heulen hört ich zu beiden Seiten.

Gunnar.

24 Loſe Hunde laufen mit lautem Gebell:
Kötergekläff verkündet der Lanzentraum.

Glaumwör.

25 Einen Strom ſah ich ſchäumen den Saal hier entlang:
Er ſtieg und ſchwoll und überſchwemmte die Bänke.
Euch Brüdern beiden zerbrach er die Füße;
Nichts dämmte die Flut: das bedeutet was.

26 Weiber ſah ich, verſtorbne, im Saal hier nächten,
Kampflich gekleidet, dich zu lieſen bedacht.
Alsbald auf ihre Bänke entboten ſie dich:
Von dir ſchieden, beſorg ich, die Schutzgöttinnen.

Gunnar.

27 Das ſagſt du zu ſpät, da es beſchloßen iſt:
Wir entfliehn der Fahrt nicht, die wir zu fahren gelobten.
Vieles läßt glauben, daß unſer Leben kurz iſt. —

28 Mit leuchtendem Lichte die reiſeluſtigen
Eilten zum Aufbruch; Andere ließens.
Nur fünfe fuhren, und doppelt ſo viel nur
Des Geſindes noch, denn ſchlecht wars bedacht.
Snewar und Solar waren Högnis Söhne;
Der fünfte fuhr Orkning in der Fürſten Zahl,
Der ſchnelle Schildträger, der Schwager Högnis.

29 Ihnen folgten die Frauen bis die Furt ſie ſchied.
Stäts hemmten die Holden; man hörte ſie nicht.

30 Da begann Glaumwör, Gunnars Gemahl,
Zu Wingi gewandt wie ihr würdig ſchien:
„Ich weiß nicht, wie ihr guten Willen uns lohnt:
Hier warſt du ein arger Gaſt, wenn Uebels dort geſchieht.“

31 Da verſchwur ſich Wingi und ſchonte ſich wenig:
„Führe mich der Jote hin wofern ich euch log:
Am Galgen will ich hängen, heuchelt' ich Frieden.“

32 Da hub Bera an aus biederm Herzen:
„Segelt denn ſelig und Sieg geleit euch!
Werd es wie ich wünſche und wehre dem nichts.“

33 Da hub Högni an Freunden Heil erwünſchend:
„Seid weiſ und wohlgemuth, wie es ergehe!“
So ſprechen Viele, doch unterſchiedlich iſts,
Denn Manchem liegt wenig an dem Geleiter.

34 Sie ſahen ſich noch nach bis ſie ſich entſchwanden;
Da theilten ſich die Schickſale, ſchieden ſich die Wege.

35 Sie ruderten kräftig, der Kiel ſchier zerbarſt,
Schwenkten ſich ſtark zurück mit eifrigen Schlägen:
Die Rührpflöcke rißen, die Ruder zerbrachen.
Unbefeſtigt blieb das Fahrzeug, da ſie zu Lande fuhren.

36 Unlange währt' es nun, laßt es mich kürzen,
So ſahn ſie die Burg ſtehn, die Budli beſeßen.
Laut klirrten die Riegel, da Högni klopfte.

37 Ein Wort ſprach da Wingi, würd es verſchwiegen!
„Fahrt fern vom Hauſe; Gefahr bringt der Eintritt.
Leicht gingt ihr ins Garn, und gleich erſchlägt man euch.
Ich trieb euch traulich, doch Trug ſtak darunter.
Oder bleibt auch hier, ſo bau ich euch den Galgen.“

38 Dawider ſprach Högni, nicht zu weichen bedacht;
Ihn ängſtete gar nichts, wo es galt ſich verſuchen:
Du ſoll uns nicht ſchrecken, ſieh, es geräth nicht:
Wagſt du ein Wort noch, wird dir langes Uebel.“

39 Da hieben ſie Wingi zu Hel ihn zu ſenden,
Gebrauchten der Aexte bis der Athem ihm ſchwand.

40 Atli mit dem Volk fuhr in die Panzer.
Gerüſtet rannten ſie der Ringmauer zu.
Gewechſelt wurden viel Worte des Zorns:
„Lange gelobt wars, euch das Leben zu rauben.“ —

41 „Wenig gewahrt man noch was ihr wider uns vorhabt.
Euch ſehn wir unbereit; wir aber ſchlugen
Und erlähmten Einen von Euerm Geleit.“

42 Wuthgrimm wurden die das Wort vernahmen.
Sie reckten die Finger, faßten die Schnüre
Und ſchoßen ſcharf, mit den Schilden ſich deckend.

43 Nun ward es innen kund was außen geſchah.
Sie hörten der Knechte Geſpräch vor der Halle.

44 Der Geiſt trieb Gudrunen, da ſie das Graun vernahm:
Im Zorn zerrte ſie die Zierde der Halsketten,
Schleuderte das Silber, daß die Ringe ſchlißen.

45 Aus ging ſie, unſanft die Angeln ſchlagend,
Furchtlos trat ſie vor und empfing die Gäſte,
Liebkoſte den Niflungen (der letzte Gruß wars)
Mit Herzen und Halſen; dann hub ſie an und ſprach noch:

46 „Ich ſandt ein Sinnbild euch zu ſchrecken damit;
Dem Schickſal widerſteht man nicht: ihr ſolltet nun kommen.“
Noch vermitteln möchte ſies mit manchem klugen Wort;
Niemand rieth dazu, nein, riefen Alle.

47 Da ſah die Seliggeborne den bittern Kampf begonnen.
Erkeckt zu kühner That warf ſie das Kleid hin,
Schwang das bloße Schwert und ſchützte der Freunde Leben.
Behaglich war ſie nicht im Kampf wohin ſie kam.

48 Giukis Tochter traf tödlich zwei Männer.
Den Bruder Atlis ſchlug ſie, daß man ihn bahren muſte:
Bis ein Fuß ihm fehlte focht ſie mit ihm.
Den Andern hieb ſie alſo, daß er Aufſtehns vergaß:
Den hatte ſie zu Hel geſandt; ihre Hände bebten nicht.

49 So ward die Wehr hier, daß es weltkund iſt;
Doch ging über Alles gar was die Giukungen wirkten.
So lange ſie lebten ließen die Niflungen
Die Schwerter ſchwirren, ſchwinden die Brünnen;
Helme zerhieben ſie nach Herzensgelüſten.

50 Sie ſtritten den Morgen über Mittag hinaus,
Von erſter Frühe zu voller Tageshöh.
Vom Blute floß das Feld, erfüllt war der Kampf.
Ihrer achtzehn fielen — die Feinde ſiegten —
Beiden Söhne Beras und ihrem Bruder Orkning.

51 Atli begann grimmig das Wort:
„Ueble Schau iſt hier und Euer die Schuld.
Hier ſtanden dreißig ſtreitbare Degen;
Nur eilfe ſind übrig: zu arg iſt die Lücke!
Fünf Brüder waren wir, als Budli ſtarb:
Nun hat Hel die Hälfte, verhauen liegen Zweie!

52 „Herliche Schwäger hatt ich, ich läugn es nicht;
Unweibliches Weib! wenig genieß ichs.
Wir ſtimmten ſelten ſeit ich dich nahm.
Ihr habt mich des Reichtums beraubt und der Freunde,
Meine Schweſter erſchlagen: am Schwerſten härmt mich das!"

Gudrun.

53 Gedenkſt du des, Atli! Du thateſt zuerſt ſo.
Du haſt mir die Mutter ermordet um Schätze:
In der Höhle zu verhungern war der Hehren Looß.
Lächerlich läßt es dir deines Leids zu gedenken:
Durch Gnade der Götter ergeht es dir übel.

Atli.

54 Nun mahn ich euch, Mannen, mehrt den Harm
Dem ſtolzen Weibe: das ſäh ich gern!
Erkämpft aus Kräften, daß Gudrun klagen müße.
Das lüſtet mich zu ſchaun, daß ihr Looß ſie ſchmerze.

55 Bemeiſtert euch Högnis, daß ein Meßer ihn theile,
Reißt ihm das Herz aus, ſeid raſch zur That;
Den grimmen Gunnar, an den Galgen hänget ihn,
Knüpft ſcharf den Strang, ladet Schlangen dazu.

Högni.

56 Thu nach Gefallen, getroſt erwart ichs:
Doch hart bewähr ich mich, der wohl Herberes litt.

Wir hielten euch Stand, da wir heil waren:
Nun ſind wir ſo wund, du haſt volle Gewalt. —

57 Da redete Beiti, der Burgwart Atlis:
„Laßt uns Hialli fangen und Högnis ſchonen.
Uns hilft das halbe Werk, und ihm gehört ſich das:
Wie lang er leben mag, ein Lump doch bleibt er.“

58 Der Hafenhüter erſchrak und hielt nicht Stand;
Er kriſch und klagte und kroch in alle Winkel:
Ihr Streit bekäm ihm ſchlecht, den er ſchuldlos büße;
Unſelig ſei der Tag, da er von der Schweinmaſt käme
Und der feißten Koſt, der er lang ſich erfreut.

59 Budlis Schergen zogen und ſchliffen das Meßer;
Der arme Schalk ſchrie eh er die Schärfe fühlte:
Nicht zu alt noch wär er die Aecker zu düngen;
Gern ſchaff er das Schmählichſte, wenn er Schonung fände,
Und lache dazu, behielt' er das Leben nur.

60 Högni berieth ſich, ſo raſch thät' es Keiner,
Für den Gimpel zu bitten, daß er entginge.
„Dieß Spiel beſteh ich viel leichter ſelber:
Wer wollte weiter ſolch Gewinſel hören!“

61 Sie ergriffen den Guten; es gab keine Wahl mehr
Des raſchen Recken Gericht zu verſchieben.
Hell lachte Högni, es hörten die Männer
Wie kampflich er konnte die Qual erdulden.

62 Die Zither nahm Gunnar, mit den Zweigen der Füße
Konnt er ſie ſchlagen, daß die Schönen klagten,
Die Helden ſich härmten, die ihn hörten ſpielen.
Rath ſagt' er den Reichen, daß entzwei rißen Balken.

63 Die Theuern waren todt bei Tagesanbruch;
Ihnen überlebte allein die Tugend.

64 Stolz war Atli, ſtieg über beide,
Sagte Harm der Hehren und höhnte ſie noch:
„Morgen iſts, Gudrun: du miſſeſt deine Holden.
Du ſelbſt haſt Schuld, daß es ſo erging.“

Gudrun.

65 Nun freuſt du dich, Atli, ihren Fall zu berichten.
Doch übel gereut dich, wenn du Alles weiſt.
Was ſie dir vermachten, ich meld es dir jetzt:
Stäte Beſorgniſs; ich ſterbe denn auch.

Atli.

66 Dem werd ich wehren, ich weiß andern Rath,
Noch halbmal hülfreichern; unſer Heil verſchmähn wir oft.
Mit Mägden tröſt ich dich und manchem Kleinod,
Schneeweißem Silber wie du ſelbſt es wählſt.

Gudrun.

67 „Das wähne nimmer: ich ſage Nein dazu.
Sühne verſchmäht' ich eh Solches erging.
Galt ich für grimmig, nun bin ich es gar;
Den Harm verhehlt' ich dieweil Högni lebte.

68 „Uns zogen ſie auf in Einem Hauſe,
Viel Spiele zuſammen ſpielten wir im Walde.
Grimhild gab uns Gold und Halsſchmuck.
Du magſt mir nicht büßen meiner Brüder Mord:
Was du thuſt und läßeſt, leid iſt mir Alles.

69 „Doch der Frauen Willen wandelt der Männer Gewalt.
Die Krone verdirbt, wenn die Zweige dorren;
Wenn der Baſt gebricht geht der Baum zu Grunde:
Du allein magſt, Atli, aller Dinge nun walten."

70 Aus argem Unverſtand ſchenkt' ihr Atli Vertrauen;
Offen war die Argliſt, hätt er geachtet drauf.
Schlau hehlte Gudrun des Herzens Meinung;
Leichtſinnig ſchien ſie auf zwei Schultern zu tragen.

71 Ein Gelage ließ ſie rüſten zum Leichenſchmaus der Brüder
Atli wollte auch ſeine Todten ehren.

72 Sie ließen die Rede, das Gelage zu beſchicken,
Daß Füll und Ueberfluß bei der Feier war.
Streng war die Stolze den Entſtammten Budlis:
Gegen den Gatten ſann ſie grauſe Rache.

73 Auf den Block ſie zu legen lockte ſie die Kleinen;
Die wilden ſcheuten, doch weinten ſie nicht:
„Auf der Mutter Schooß hier was ſollen wir beide?“

74 „Muß ich es melden? Ermorden will ich euch;
Mich lüſtete längſt euch das Leben zu nehmen.“

75 „Schlachte die Söhne denn, es ſchützt uns niemand;
Doch lange währt der Zorn nicht läßeſt du ihn aus
An der muntern Kindheit.“ Die kampfgeübte Frau
Vollbracht es alsbald, löſ'te beiden den Hals.

76 Oft frug Atli, ob beim Spiel
Die Söhne ſeien? er ſehe ſie nicht.

Gudrun.

77 Ich eilte mich, Atli, dir Antwort zu ſagen.
Die That verhehlt dir nicht die Tochter Grimhilds.
Nicht freut es dich freilich, wenn du alles erfährſt;
Auch mir ſchufſt du ſcharfe Pein: du erſchlugſt mir die Brüder.

78 Selten ſchlief ich ſeit ſie gefallen ſind.
Ich bräute dir heftig; gedenkſt du daran?
Morgen iſts, ſprachſt du: mir gedenkt es wohl;
Nun kam der Abend, da künd ich dir Gleiches.

79 Du verlorſt die Söhne, wie dich nicht verlangte;
Als Becherſchalen ſtehn ihre Schädel hier;
Im Becher bracht ich dir ihr Blut, das rothe.

80 An den Spieß geſteckt ſchmorten ihre Herzen,
Ich gab ſie dir zu koſten für Kälberherzen:
Du aßeſt ſie allein und ließeſt nichts übrig,
Haſt gierig gegeßen mit guten Mahmzähnen.

81 Du kennſt deiner Knaben Schickſal, kaum giebts ein ſchlimmeres.
Mein Looß erfüllt ich und lache nicht drob.

Atli.

82 Grimm warſt du, Gudrun, da du gegen dein Herz
Der Geborneu Blut mir in den Becher miſchteſt,

Deine Söhne erſchlugſt wie dir am Schlimmſten anſtand.
Mir fügſt du Leid auf Leid, läßeſt mir nicht Ruh.

Gudrun.

83 Wohl erledigt' ich lieber des Lebens dich ſelber;
Schwer genug ſtraft man nicht ſolchen König.
Du vollbrachteſt zuvor beiſpielloſe Unthat,
Die Welt weiß nicht ſo wahnſinngen Graus.
Neuen Frevel fügteſt du zu dem vorigen heut,
Uebteſt arge Schande beim eignen Leichenmal.

Atli.

84 Auf Scheitern ſollſt du brennen, erſt geſteinigt werden.
So wird dir zu Theil wonach du trachteteſt ſtäts.

Gudrun.

85 Sieh ſelber morgen ſolches zu meiden.
Mich leitet ſchönrer Tod in ein andres Licht. —

86 In einer Burg wohnten ſie, warfen ſich Wuthblicke,
Schleuderten Flüche; ward keiner froh mehr.

87 Groll wuchs im Niflungen: auf Großthat ſann er;
Er ſagte Gudrunen, grimm wär er Atlin.
Die Frau hatt im Sinn was Högni erfuhr.
Sie rühmt' ihn ſelig, wenn er Rache nähme.
Da ward Atli gefällt, unlange währt' es:
Högnis Sohn erſchlug ihn, und Gudrun ſelbſt.

88 Der Schnelle ſprach vom Schlaf erweckt,
Der Wunden bewuſt; doch wollt er nicht Hülfe:
„Wer ſchlug Budlis Sohn? Sagt mir die Wahrheit.
Nicht leicht verletzt' er mich: mein Leben iſt hin."

Gudrun.

89 Dir das zu hehlen ziemt Grimhilds Erzeugter nicht:
Laß mich die Urſach ſein, daß dein Leben endet,
Und Högnis Sohn zumal, daß Wunden dich ermatten.

Atli.

90 Zum Mord riß dich Wuth, zum widernatürlichen.
Falſch iſts, den Freund täuſchen, der feſt vertraut.

91 Erbeten fuhr ich dich zu freien von Haus,
Die verwaiſte Wittwe, die wildherzig hieß:
Keine Lüge war es, das ließeſt du ſchauen.
Wir holten dich ein mit großem Heergeleit.
Alles war auserwählt bei unſrer Fahrt.

92 Aller Pracht war genug durch preiswerthe Gäſte,
Rinder in Vorrath, die uns reichlich nährten.
Fülle war und Ueberfluß, Viele genoßen es.

93 Zum Mahlſchatz vermacht ich dir Menge des Schatzes,
Knechte zehnmal drei, und zierer Mägde ſieben,
Ein ſchön Geſchenk; des Silbers war viel mehr.

94 Das nahmſt du Alles hin als wär es nichts
Nach dem Lande verlangend, das Budli mir ließ.
Fallſtricke flochſt du mir, ich empfing nichts Andres.
Die Schwieger ließeſt du oft ſitzen in Thränen;
Heiter hielten wir niemals Haus.

Gudrun.

95 Nun lügſt du, Atli! Doch laß ichs bewenden.
Selten war ich ſanft; doch ſäteſt du Zwiſt.
Unbändig ſtrittet ihr jungen Brüder,
Daß zu Hel die Hälfte deines Hauſes fuhr:
Zu Grunde ging Alles was Glück bringen ſollte.

96 Wir drei Geſchwiſter dauchten unbezwinglich;
Wir fuhren von Lande in Sigurds Gefolge,
Schweiften und ſteuerten, ſein Schiff ein Jeder,
Auf unſichern Ausgang ins öſtliche Land.

97 Einen Fürſten fällten wir; uns fiel ſein Land zu.
Die Herſen huldigten: wir waren die Herrn.
Nach Willkür riefen wir aus dem Wald Verbannte,
Gaben dem die Macht, der keinen Deut beſaß.

98 Jener Hunniſche ſtarb, mein Stand ward geniedert;
Herb war der Jungen Harm verwittwet zu heißen:
Doch härtere Qual wars, in Atlis Haus zu kommen
Der Vermählten des Mannes, den zu miſſen ſchwer war.

99 Nie kamſt du vom Kampf, daß uns Kunde ward,
Du habeſt Streit geſucht und Sieg dir erfochten.
Stäts wollteſt du weichen, nicht Widerſtand thun,
Dich heimlich halten was Hohn ſchuf dem Fürſten.

Atli.

100 Nun lügſt du, Gudrun! So linderſt du nicht
Unſer herbes Geſchick, das hart iſt beiden.
Gönne nun, Gudrun, durch deine Güte
Uns die letzte Ehre beim Leichenbegängniſs.

Gudrun.

101 Einen Kiel will ich kaufen und gemalte Kiſte,
Das Leintuch wächſen, das den Leib verhülle,
Auf alle Nothdurft achten als ob wir uns liebten. —

102 Todt war nun Atli, die Freunde trauerten.
Da hielt die Hohe alle Verheißung.
Nun ſann ſich Gudrun ſelber zu tödten;
Doch gelängt war ihr Leben, andrer Tod ihr verliehn.

103 Selig heißt ſeitdem dem ſolch eine kühne
Tochter gegönnt iſt, wie Giuki zeugte.
In allen Landen überleben wird
Der Vermählten Feindſchaft, wo ſie Menſchen hören.

36. Gudhrûnarhvöt.

Gudruns Aufreizung.

Da ging Gudrun ans Meer, nachdem ſie Atli getödtet hatte. Sie ging in die See, ſich umzubringen, mochte aber nicht verſinken. Da ward ſie von den Fluten über den Sund getragen an das Land König Jonakurs. Der nahm ſie zur Ehe. Ihre Söhne waren Sörli, Erp und Hamdir. Dort wurde Swanhild, Sigurds Tochter, erzogen und Jörmunrek dem reichen zur Ehe gegeben. Bei dem war Bicki: der gab den Rath, daß Randwer, des Königs Sohn, ſie zur Ehe nähme. Das verrieth Bicki dem Könige. Da ließ der König Randwern henken und Swanhilden von Pferden zertreten. Als Gudrun dieß hörte, ſprach ſie den Söhnen zu.

1 Nie hört ich Worte ſo herzzerſchneidend,
Aus tödlicher Tauer emporgetragen,
Als da die grimme Gudrun die Söhne
Zur Rache reizte mit der Rede Schärfe:

2 „Was ſitzt ihr ſäumig, verſchlaft das Leben?
Wie freut euch fürder noch frohes Geſpräch,
Da Jörmunrek die blühend junge
Von Pferden zerſtampfen ließ, eure Schweſter,
Auf offenem Wege von weißen und ſchwarzen,
Grauen, gangzahmen gotiſchen Roſſen.

3 „Sehr ungleich ſeht ihr Gunnars Geſchlechte,
Nicht hohes Herzens wie Högni war.
Ihr würdet ihr, wähn ich, nicht weigern die Rache,
Hättet ihr Muth wie meine Brüder
Und hunniſcher Herſcher herben Sinn.“

4 Da hub Hamdir an aus hohem Muth:
„Läßiger warſt du wohl Högni zu loben,
Als er Sigurden vom Schlaf erweckte.

Deine Bettdecken waren, das blauweiße Stickwerk,
Roth von des Gatten Blut, ganz von dem Schwall bedeckt.

5 „Zu raſch warſt du mit der Rache der Brüder,
Die Söhne zu ſchlachten mit grauſamem Sinn.
Wir könnten die junge nun an Jörmunrek
Atlis Söhnen geſellt, die Schweſter, rächen.

6 „Doch hole das Heergeräth der Hunnenkönige,
Weil zum Waffenſpiel du uns erweckteſt."

7 Wie gerne ging da Gudrun zum Rüſtſaal,
Kor aus den Kiſten königlichen Helmſchmuck
Und breite Brünnen, brachte ſie den Söhnen.
Die Muthigen luden den Mähren ſich auf.

8 Da hub Hamdir an aus hohem Muth:
„Dir kehren nicht mehr die Mutter zu ſchauen
Die Fechter, gefällt im Volk der Goten,
Bis uns du Allen das Erbmal rüſteſt,
Swanhilden geſamt und deinen Söhnen."

9 Ging da Gudrun, Giukis Tochter,
Bei Seite ſitzen mit Leid beſchwert.
Sie zählte der Freunde Unfälle ſich auf
Hin und her, die Harmbeſchwerte:

10 „Drei Häuſer hatt ich, drei Herdgluten,
Drei Gatten ward ich ins Haus begleitet.
Sigurd allein war mir werther als alle;
Meine Brüder haben ihn umgebracht.

11 „So bittern Leides ward mir nicht Buße.
Noch mehr gedachten ſie mich zu betrüben,
Als mich die Edlinge dem Atli gaben.

12 „Die kühnen Knaben koſ't ich herbei:
Ich ſollte nicht Sühne der Schmerzen gewinnen
Bis ich vom Halſe hieb der Niflungen Haupt.

13 „Den Nornen gram ging ich an den Strand,
Der Falſchen Verfolgung wollt ich entfliehn.
Mich hoben, nicht ſchlangen die hohen Wellen:
Zu längerm Leben ſtieg ich ans Land.

14 „Im neuen Ehebett hofft ich Verbeßerung,
Zum dritten Mal vermählt einem König.
Kinder gewann ich zu Wächtern des Erbes,
Zu Schützern des Erbes die Söhne Jonakurs.

15 „Mägde ſaßen um Swanhilden;
Der Erzeugten liebt ich zärtlicher keinen.
So ſchien Swanhild in meinen Sälen
Wie ein Sonnenſtral die Sinne labte.

16 „Ich gab ihr Gold und gutes Gewebe
Eh ſie gegiftet ward ins Gotenreich.
Da hab ich den härmſten Harm empfunden,
Als die leuchtenden Locken Swanhildens
In den Staub ſtießen ſtampfende Roſſe.

17 „Das war mir das Schwerſte, als den Sigurd ſie,
Den ſiegberaubten, mir erſchlugen im Bett,
Und das am Grimmſten, da Gunnarn dort
Das Leben fraßen die falſchen Schlangen;
Aber am ſchärfſten ſchnitt mir ins Herz,
Da ſie lebend zertheilten den tadelloſen.

18 „Viel Leides gedenkt mir, viel langen Kummers.
Säume nicht, Sigurd! dein ſchimmernd Roſs,
Das laufgeſchwinde, lenk es hieher.
Nun ſitzt hier weder Schnur noch Tochter,
Der Gudrun gäbe goldene Zierden.

19 „Gedenke, Sigurd, was wir ſprachen,
Da wir beide im Bette ſaßen:
Daß du kommen wolleſt, Kühner, zu mir
Aus der Halle der Hel, mich heimzuholen.

20 „Schlichtet nun, Jarle, die Eichenſcheite,
Daß ſie hoch ſich heben unter dem Himmel,
Die leidvolle Bruſt mir das Feuer verbrenne,
Vor Hitze der Harm im Herzen ſchmelze.

21 „Allen Männern werde ſanfter zu Muth,
Allen Schönen lindr es die Schmerzen,
Wenn ſie mein Harmlied zu Ende hören.“

37. Hamdismâl.

Das Lied von Hamdir.

1 Zeitig huben ſich harmvolle Thaten,
Als Alfe trauerten um des Tages Anbruch.
Zur Morgenſtunde erwachen den Menſchen
Die Sorgen alle, die Herzen beſchweren.

2 Nicht heute war es noch war es geſtern,
Lange Zeit verlief ſeitdem,
Daß Gudrun trieb, die Tochter Giukis,
Die jungen Söhne Swanhilden zu rächen:

3 „Eure Schweſter war es, Swanhild geheißen,
Die der ſtolze Jörmunrek von Gäulen zerſtampfen ließ
Auf offnem Wege, weißen und ſchwarzen,
Grauen, gangzahmen gotiſchen Roſſen.

4 „Verlaßen lebt ihr, Lenker der Völker;
Ihr allein ſeid übrig von all meiner Sippe.
Ich auch bin einſam wie die Espe des Waldes:
Meine Freunde fielen wie der Föhre die Zweige,
Aller Luſt bin ich ledig wie des Laubs ein Baum,
Wenn ihm ein Sommerſturm die Zweige beſchädigte.

5 „Sehr ungleich ſeht ihr Gunnars Geſchlechte (wie S. 240).

6 Da hub Hamdir an aus hohem Muth:
Da haſt du träger traun Högnis That gelobt,
Als ſie den Sigurd vom Schlaf erweckten:
Du ſaßeſt im Bette und die Schächer lachten.

7 Deine Bettdecken floßen, die blauweißen,
Das künſtliche Stickwerk, von des Kühnen Blut.
Sigurd erſtarb; du ſaßeſt bei dem Todten
Dem Lachen gram, ſo lohnte dir Gunnar.

8 Den Atli zu ſtrafen erſchlugſt du den Erp
Und Eitil dazu; aber am Meiſten
Schmerzt' es dich ſelber. So ſollte doch
Ein Jeder gebrauchen des durchbohrenden Schwertes
Andern zu ſchaden, ſich ſelber nicht.

9 Sörli ſprach da aus weiſem Sinn:
Nicht will ich Worte wechſeln mit der Mutter;
Doch Eins gebricht an euern Reden:
Was verlangſt du, Gudrun, das du vor Leid nicht ſagſt?

10 Du beklagſt die Brüder und die holden Kinder
Und ſpornſt zu Streit die Spätgebornen.
Du wirſt dich, Gudrun, um uns auch grämen,
Wenn wir fern im Gefecht von den Roſſen fielen. —

11 Unwirſch ritten ſie aus dem Hofe.
Die thauigen Thäler durchtrabten die Jünglinge
Auf hunniſchen Mähren den Mord zu rächen.

12 Sie fanden Erp auf ihrem Wege,
Der kühn auf dem Rücken des Roſſes ſpielte.
„Was hilft es, dem Blöden die Bahnen zu weiſen?"
Sie ſchalten den edeln unehlich geboren.

13 Sie fragten den tapfern, da ſie ihn trafen:
„Was würdeſt du fuchſiger Zwerg uns frommen?"

14 Erp gab zur Antwort, andrer Mutter Sohn:
„So will ich Beiſtand euch beiden leiſten
Wie eine Hand der andern hilft,
Wie Fuß dem Fuß den Freunden helfen."

15 „Was frommt der Fuß dem Fuße wohl?
Mag eine Hand der Andern helfen?"

16 Aus der Scheide rißen ſie die ſcharfe Klinge,
Mit dem harten Eiſen Hel zu erfreun.
Sie ſchwächten die Stärke ſich ſelbſt um ein Drittel,
Da ihr junger Bruder zu Boden ſtürzte.

17 Sie ſchüttelten die Hüllen, die Schneide bargen ſie,
Kleideten, die Kämpen, ſich in kampflich Gewand.
Sie fuhren weiter unheimliche Wege,
Sahn der Schweſter Stiefſohn verſehrt am Baum,
Am windkalten Wolfsbaum weſtlich der Burg,
Als rief' er den Raben: da war übel raſten.

18 Laut in der Halle wars von luſtigen Zechern:
Sie hörten der Hengſte Hufſchall nicht
Bis der ſorgende Wächter das Horn erſchallen ließ.

19 Sie eilten und ſagten dem Jörmunrek,
Unter Helmen würden Helden erſchaut:
„Gebt weislichen Rath, die Gewaltigen nahn:
Starken Männern zum Schaden zerſtampft ward die Maid."

20 Jörmunrek ſchmunzelte und ſtrich ſich den Bart;
Nicht wollt er ſein Streitgewand: er ſtritt mit dem Wein.
Das Schwarzhaupt ſchüttelt' er, ſah nach dem weißen Schild
Und kehrte keck den Kelch in der Hand:

21 „Selig ſchien' ich mir, ſchaut' ich hier
Hamdir und Sörli in meiner Halle.
Ich bände ſie beide mit Bogenſehnen,
An den Galgen hängt' ich Giukis gute Kinder."

22 Da rief der Erhabene von hohen Stufen,
Der Waltende warnte ſeine Verwandten:
„Dürfen dieſe ſo Dreiſtes wagen,
Zwei Männer allein zehn hundert Goten
Binden und bändigen in der hohen Burg?"

23 Hall ward im Hofe, die Humpen ſtürzten
Und Männer ins Blut aus Menſchenbrüſten.

24 Da hub Hamdir an aus hohem Muth:
„Erſehnſt du, Jörmunrek, unſer Erſcheinen,
Der Vollbrüder beide in deiner Burg?
Nun ſiehſt du die Füße, ſiehſt deine Hände,
Jörmunrek, liegen und lodern in Glut."

25 Dawider hob ſich der hohe Berather,
Den die Brünne barg, wie ein Bär hob er ſich:
„Schleudert Steine, wenn Geſchoße nicht haften
Noch ſcharfe Schwerter, auf die Söhne Jonakurs.“

26 Da hob Hamdir an aus hohem Muth:
Uebel thateſt du, Bruder, den Mund zu öffnen:
Oft aus dem Munde kommt übler Rath.

Sörli.

27 Muth haſt du, Hamdir, hätteſt du auch Weisheit!
Viel mangelt dem Mann, dem Mutterwitz fehlt.

28 Nun läge das Haupt, wär Erp am Leben,
Unſer tapfrer Bruder, den wir herwärts tödteten,
Den raſchen Recken; üble Diſen reizten mich:
Den wir heilig ſollten halten, den haben wir gefällt.

29 Nicht ziemt' uns Beiden, nach der Wölfe Beiſpiel
Uns ſelbſt grimm zu ſein wie der Nornen Granhunde,
Die gefräßig ſich friſten im öden Forſt.

30 Schön ſtritten wir: wir ſitzen auf Leichen,
Von uns gefällten, wie Adler auf Zweigen.
Hohen Ruhm erſtritten wir, wir ſterben heut oder morgen:
Den Abend ſieht Niemand wider der Nornen Spruch.

31 Da ſank Sörli an des Saales Ende,
Hinter dem Hauſe fand Hamdir den Tod.

Dieß iſt das alte Hamdismal.

III.

Die jüngere Edda.

1. Gylfaginning.

Gylfis Verblendung.

1. König Gylfi beherſchte das Land, das nun Swithiod (Schweden) heißt. Von ihm wird geſagt, daß er einer fahrenden Frau zum Lohn der Ergetzung durch ihren Geſang ein Pflugland in ſeinem Reiche gab, ſo groß als vier Ochſen pflügen könnten Tag und Nacht. Aber dieſe Frau war vom Aſengeſchlecht; ihr Name war Geſion. Sie nahm aus Jötunheim vier Ochſen, die ſie mit einem Jötunen erzeugt hatte, und ſpannte ſie vor den Pflug. Da ging der Pflug ſo mächtig und tief, daß ſich das Land löſte, und die Ochſen es weſtwärts ins Meer zogen bis ſie in einem Sunde ſtill ſtehen blieben. Da ſetzte Geſion das Land dahin, gab ihm Namen und nannte es Selund (Seeland). Und da wo das Land weggenommen worden, entſtand ein See, den man in Schweden nun Löger (Mälar) heißt. Und im Löger liegen die Buchten ſo wie die Vorgebirge in Seeland. So ſagt Bragi der alte:

Geſion nahm von Gylfi fröhlich, dem goldreichen,
Die rennenden Rinder rauchten, den Zuwachs Dänemarks.
Vier Häupter, acht Augen hatten die Ochſen,
Die das Erdſtück ſchleppten zu dem ſchönen Eiland.

2. König Gylfi war ein weiſer Mann und zauberkundig. Er wunderte ſich ſehr, daß der Aſen Volk ſo vielkundig ſei, daß Alles nach ihrem Willen ergînge. Er dachte nach, ob dieß von ihrer eigenen Kraft geſchehen möge, oder ob da die Macht der Götter walte, welchen ſie opferten. Er unternahm eine Reiſe nach Asgard, fuhr aber heimlich, indem er die Geſtalt eines alten Mannes annahm und ſo ſich hehlte. Aber die Weisheit der Aſen, die in die Zukunft blicken, überwog und da ſie um ſeine Fahrt wuſten bevor er kam, empfingen ſie ihn mit einem Blendwerk. Als er in die Burg kam, ſah er eine hohe Halle, daß er kaum darüber wegſehen mochte. Das Dach war mit goldenen Schildern belegt wie mit Schindeln. So ſagt Thiodolf von Hwin, daß Walhall mit Schilden gedeckt ſei:

Das Dach deckten denkende Künſtler,
Steinſchilde ſchimmerten über dem Saale Odhins.

Am Thor der Halle ſah Gylfi einen Mann, der mit Meſſern ſpielte, daß ſieben zugleich in der Luft waren. Dieſer fragte ihn nach ſeinem Namen. Er nannte ſich Gangleri, und ſagte, er komme aus unwegſamer Ferne und bitte um Nachtherberge; auch fragte er, wem die Halle gehöre. Jener antwortete, ſie gehöre ihrem Könige: „ich will dich zu ihm begleiten: da magſt du ihn ſelbſt um ſeinen Namen fragen.“ Alsbald ging der Mann ihm vorauf in die Halle: er folgte ihm nach und dicht hinter ſeinen Ferſen ſchlug die Thüre zu. Da ſah er viele Gemächer und eine Menge Volks: einige ſpielten, einige zechten, andere übten ſich in den Waffen. Er ſah ſich um, und Vieles von dem was er ſah, dauchte ihn unglaublich. Da ſprach er:

Ehe du eingehſt des Ausgangs halber
Stelle dich ſicher.
Du weiſt nicht gewiſs, ob Widerſacher
Nicht im Hauſe halten.

Er ſah drei Hochſitze, einen über dem andern, und auf jedem ſaß ein Mann. Er fragte, wie die Namen dieſer Häuptlinge wären. Sein Führer antwortete: der in dem unterſten Hochſitz ſitze, ſei ein König und heiße Har (der Hohe); der im nächſten heiße Jafnhar (der Ebenhohe), und der im oberſten heiße Thridi (der dritte). Da fragte Har den Ankömmling, was er zu werben komme, und fügte hinzu, Eßen und Trinken ſtehe für ihn bereit wie für alle in Hars Halle. Er ſagte aber, zuvor wolle er fragen, ob es da wohl einen weiſen Mann gebe. Har ſagte, er komme nicht heil heraus, wenn Er nicht weiſer ſei.

„Steh Du, indem du fragſt;
Der Antwort ſagt, ſoll ſitzen.“

3. Da hub Gangleri an zu ſprechen: Wer iſt der höchſte und älteſte aller Götter? Har ſagte: Allvater heißt er in unſerer Sprache und im alten Asgard hatte er zwölf Namen. Der erſte iſt Allvater, der andere Herran oder Herian, der dritte Nikar oder Hnikar, der vierte iſt Nikuz oder Hnikudr, der fünfte Fiölnir, der ſechſte Oski, der ſiebente Omi, der achte Biflidi oder Biflindi, der neunte Swidar, der zehnte Swidrir, der eilfte Widrir, der zwölfte Jalg oder Jalkr. Da fragte Gangleri: Wo iſt dieſer Gott, und was vermag er? oder was hat er Großes gethan? Har ſagte: Er lebt durch alle Zeitalter und beherſcht ſein ganzes Reich und

waltet aller Dinge, großer und kleiner. Da ſprach Jafnhar: Er ſchuf Himmel und Erde und die Luft und Alles was darin iſt. Da ſprach Thridi: Das iſt das Wichtigſte, daß er den Menſchen ſchuf und gab ihm den Geiſt, der leben ſoll und nie vergehen, wenn auch der Leib in der Erde fault oder zu Aſche verbrannt wird. Auch ſollen alle Menſchen leben, die wohlgeſittet ſind, und mit ihm ſein an dem Orte, der Gimil heißt oder Wingolf. Aber böſe Menſchen fahren zu Hel und darnach gen Niſthel; das iſt unten in der neunten Welt. Da fragte Gangleri: Was that er bevor Himmel und Erde geſchaffen waren? Har antwortete: Da war er bei den Hrimthurſen (Froſtrieſen).

4. Gangleri fragte: Wie ward die Welt, wie entſtand ſie, und was war zuvor? Har antwortete: So heißt es in der Wöluſpa:

Einſt war das Alter, da Alles nicht war,
Nicht Sand noch See noch ſalzge Wellen,
Nicht Erde fand ſich noch Ueberhimmel,
Gähnender Abgrund und Gras nirgend.

Da ſprach Jafnhar: Manches Zeitalter vor der Erde Schöpfung war Niſtheim entſtanden; in deſſen Mitte liegt der Brunnen, Hwergelmir genannt. Daraus entſpringen die Flüße mit Namen Swöl, Gunnthra, Fiorm, Fimbul, Thul, Slidr und Hridr, Sylgr und Ylgr, Wid, Leiptr und Giöll, welcher der nächſte beim Höllenthor iſt. Da ſprach Thridi: Vorher aber war im Süden eine Welt, Muspel geheißen: die iſt hell und heiß, ſo daß ſie flammt und brennt und allen unzugänglich iſt, die da nicht heimiſch ſind und keine Wohnung da haben. Surtur iſt er geheißen, der an der Grenze des Landes ſitzt und es beſchützt: er hat ein flammendes Schwert und am Ende der Welt wird er kommen und heeren und alle Götter beſiegen und die ganze Welt in Flammen verbrennen. So heißt es in der Wöluſpa:

Surtur fährt von Süden mit flammendem Schwert,
Von ſeiner Klinge ſcheint die Sonne der Göter.
Steinberge ſtürzen, Rieſinnen straucheln,
Zu Hel fahren Helden, der Himmel klafft.

5. Gangleri fragte: Was begab ſich, bevor die Geſchlechter wurden und Menſchenvolk ſich ausbreitete? Har antwortete: Als die Fluten, welche Eliwagar heißen, ſoweit von ihrem Urſprunge kamen, daß der Giftſtrom in ihnen erſtarrte wie der Sinter, der aus dem Feuer fällt, ward er in Eis verwandelt. Und da dieß Eis ſtille ſtand und ſtockte, da fiel der Dunſt

darüber, der von dem Gifte kam und gefror zu Eis, und ſo legte eine Eislage ſich über die andere bis in Ginnungagap. Da ſprach Jafnhar: Die Seite von Ginnungagap, welche nach Norden gerichtet iſt, füllte ſich an mit einem ſchweren Haufen Eis und Schnee und darin herſchte Sturm und Ungewitter; aber der ſüdliche Theil von Ginnungagap war milde von den Feuerfunken, die aus Muspelheim herüberflogen. Da ſprach Thridi: So wie die Kälte von Niflheim kam und alles Ungeſtüm, ſo war die Seite, die nach Muspelheim ſah, warm und licht, und Ginnungagap dort ſo lau wie windloſe Luft, und als die Glut auch dem Reif begegnete alſo daß er ſchmolz und ſich in Tropfen auflöſte, da erhielten die Tropfen Leben durch die Kraft deſſen, der die Hitze ſandte. Da entſtand ein Menſchengebild, das Ymir genannt ward; aber die Hrimthurſen (Froſtrieſen) nennen ihn Oergelmir, und von ihm kommt das Geſchlecht der Hrimthurſen, wie es in der kleinen Wöluſpa heißt:

Von Widolf ſtammen die Walen alle,
Alle Zauberer ſind Wilmeidis Erzeugte,
Die Sudkünſtler ſtammen von Swarthöfdi,
Aber von Ymir alle die Rieſen.

und der Rieſe Wafthrudnir ſagt auf die Frage:

Woher Oergelmir kam den Kindern der Rieſen
Zuerſt, der allwißende Jote?

als

Aus den Elimagar fuhren Eitertropfen
Und wuchſen bis ein Rieſe ward.
Unſre Geſchlechter kamen alle daher:
Drum ſind ſie unhold immer.

Da fragte Gangleri: Wie wurden die Geſchlechter von ihm ausgebreitet? oder wie geſchahs, daß mehre geſchaffen wurden? Oder hältſt du ihn für einen Gott, von dem du geſprochen haſt? Da antwortete Har: Wir halten ihn mit nichten für einen Gott: er war böſe wie alle von ſeinem Geſchlecht, die wir Hrimthurſen nennen. Es wird erzählt, als er ſchlief fing er an zu ſchwitzen: da wuchs ihm unter ſeinem linken Arm Mann und Weib und ſein einer Fuß zeugte einen Sohn mit dem andern. Und von dieſen kommt das Geſchlecht der Hrimthurſen; den alten Hrimthurs aber nennen wir Ymir.

6. Da fragte Gangleri: Wo wohnte Ymir? oder wovon lebte er? Har antwortete: Als das Eis aufthaute und ſchmolz, entſtand die Kuh,

die Audhumla hieß, und vier Milchſtröme rannen aus ihrem Euter; davon ernährte ſich Ymir. Da fragte Gangleri: Wovon nährte die Kuh ſich? Har antwortete: Sie beleckte die Eisblöcke, die ſalzig waren, und den erſten Tag, da ſie die Steine beleckte, kam aus den Steinen am Abend Menſchenhaar hervor, den andern Tag eines Mannes Haupt, den dritten Tag war es ein ganzer Mann, der hieß Buri. Er war ſchön von Angeſicht, groß und ſtark und gewann einen Sohn, der Bör hieß. Der vermählte ſich mit Beſtla, der Tochter des Rieſen Bölthorn; da gewannen ſie drei Söhne: der eine hieß Odhin, der andere Wili, der dritte We. Und das iſt mein Glaube, daß dieſer Odhin und ſeine Brüder Himmel und Erde beherſchen.

7. Da fragte Gangleri: Wie vertrugen ſich dieſe mit Ymir, und welcher war der ſtärkere? Har antwortete: Börs Söhne tödteten den Rieſen Ymir, und als er fiel, da lief ſo viel Blut aus ſeinen Wunden, daß ſie darin das ganze Geſchlecht der Hrimthurſen ertränkten bis auf Einen, der mit den Seinen davon kam: den nennen die Rieſen Bergelmir. Er beſtieg mit ſeinem Weib ein Boot (Wiege) und rettete ſich ſo, und von ihm kommt das (neue) Hrimthurſengeſchlecht, wie hier geſagt iſt:

Im Anfang der Zeiten vor der Erde Schöpfung
Ward Bergelmir geboren.
Des gedenk ich zuerſt, daß der altkluge Rieſe
Im Boot geborgen ward.

8. Da fragte Gangleri: Was richteten die Söhne Börs aus, daß du ſie für Götter hältſt? Har antwortete: Davon iſt nicht wenig zu ſagen. Sie nahmen Ymir und warfen ihn mitten in Ginnungagap und bildeten aus ihm die Welt: aus ſeinem Blute Meer und Waßer; aus ſeinem Fleiſche die Erde; aus ſeinen Knochen die Berge, und die Steine aus ſeinen Zähnen, Kinnbacken und zerbrochenem Gebein. Da ſprach Jafnhar: Aus dem Blute, das aus ſeinen Wunden gefloßen war, machten ſie das Weltmeer, feſtigten die Erde darin und legten es im Kreiß um ſie her, alſo daß es die Meiſten unmöglich dünken mag, hinüber zu kommen. Da ſprach Thridi: Sie nahmen auch ſeinen Hirnſchädel und bildeten den Himmel daraus, und erhoben ihn über die Erde mit vier Ecken oder Hörnern, und unter jedes Horn ſetzten ſie einen Zwerg; die heißen Auſtri, Weſtri, Nordri, Sudri. Dann nahmen ſie die Feuerfunken, die von Muspelheim ausgeworfen umherflogen, und ſetzten ſie an den Himmel, oben ſowohl als unten, um, Himmel und Erde zu erhellen. Sie gaben auch allen Lichtern ihre Stelle, einigen am Himmel, andern loſe unter dem Himmel und ſetzten einem

jeden ſeinen beſtimmten Gang feſt, wonach Tage und Jahre berechnet werden. So wird in alten Sagen erzählt und ſo heißt es in der Wöluſpa:

Die Sonne wuſte nicht wo ſie Sitz hätte,
Der Mond wuſte nicht was er Macht hätte,
Die Sterne wuſten nicht wo ſie Stätte hätten.

Da ſagte Gangleri: Das ſind merkwürdige Dinge, die ich da höre; ein großes Gebäude iſt das und ſehr künſtlich gebildet. Wie war die Erde beſchaffen? Har antwortete: Sie iſt außen kreißrund und rings umher liegt das tiefe Weltmeer. Und längs den Seeküſten jenſeits gaben ſie den Rieſengeſchlechtern Wohnplätze, und nach innen rund um die Erde machten ſie eine Burg wider die Anfälle der Rieſen, und zu dieſer Burg verwendeten ſie die Augenbrauen Ymir des Rieſen und nannten die Burg Midgard. Sie nahmen auch ſein Gehirn und warfen es in die Luft und machten die Wolken daraus, wie hier geſagt iſt:

Aus Ymirs Fleiſch ward die Erde geſchaffen,
Aus dem Schweiße die See,
Aus dem Gebein die Berge, die Bäume aus dem Haar,
Aus der Hirnſchale der Himmel.
Aus den Augenbrauen ſchufen gütge Aſen
Midgard den Menſchenſöhnen;
Aber aus ſeinem Hirn ſind alle hartgemuthen
Wolken erſchaffen worden.

9. Da ſprach Gangleri: Großes dünken ſie mich vollbracht zu haben, da ſie Himmel und Erde geſchaffen, die Sonne und das Geſtirn geordnet, und Tag und Nacht geſchieden hatten; aber woher kamen die Menſchen, welche die Erde bewohnen? Har antwortete: Als Börs Söhne am Seeſtrande gingen, fanden ſie zwei Bäume. Sie nahmen die Bäume und ſchufen Menſchen daraus. Der Erſte gab Geiſt und Leben, der andere Verſtand und Bewegung, der dritte Antlitz, Sprache, Gehör und Geſicht. Sie gaben ihnen auch Kleider und Namen: den Mann nannten ſie Aſk und die Frau Embla, und von ihnen kommt das Menſchengeſchlecht, welchem Midgard zur Wohnung verliehen ward. Darnach bauten ſie ſich eine Burg mitten in der Welt und nannten ſie Asgard. Da wohnten die Götter und ihr Geſchlecht und manche Zeitung trug ſich da zu, davon erzählt wird auf Erden und in den Lüften. In der Burg iſt ein Ort, der Hlidſkialf heißt, und wenn Odhin ſich da auf den Hochſitz ſetzt, ſo überſieht er alle

Welten und aller Menſchen Thun und weiß alle Dinge, die da geſchehen. Seine Hausfrau heißt Frigg, Fiörgwins Tochter, und von ihrem Geſchlecht iſt der Stamm entſprungen, den wir das Aſengeſchlecht nennen, welches das alte Asgard bewohnte und die Reiche, die dazu gehören, und das iſt das Geſchlecht der Götter. Und darum mag er Allvater heißen, weil er der Vater iſt aller Götter und Menſchen und alles deſſen, was er durch ſeine Kraft hervorgedacht hat. Jörd war ſeine Tochter und ſeine Frau und von ihr gewann er einen erſtgebornen Sohn: das iſt Aſathôr; ihm folgen Kraft und Stärke, daß er ſiegt über alles Lebendige.

10. Nörwi oder Narfi hieß ein Rieſe, der in Jötunheim wohnte; er hatte eine Tochter, die hieß Nacht und war ſchwarz und dunkel wie ihr Geſchlecht. Sie ward einem Manne vermählt, der Naglfari hieß: der beiden Sohn war Audr. Darnach ward ſie Einem Namens Onar (Annar) vermählt; beider Tochter hieß Jörd. Ihr letzter Gemahl war Dellingr, der vom Aſengeſchlecht war. Ihr Sohn Tag war ſchön und licht nach ſeiner väterlichen Herkunft. Da nahm Allvater die Nacht nnd ihren Sohn Tag und gab ihnen zwei Roſſe und zwei Wagen und ſetzte ſie an den Himmel, daß ſie damit alle zweimal zwölf Stunden um die Erde fahren ſollten. Die Nacht fährt voran mit dem Roſſe, das Hrimfaxi (reifmähnig) heißt, und jeden Morgen bethaut es die Erde mit dem Schaum ſeines Gebißes. Das Roſs, womit Tag fährt, heißt Skinfaxi (lichtmähnig) und Luft und Erde erleuchtet ſeine Mähne.

11. Da fragte Gangleri: Wie leitet er den Lauf der Sonne und des Mondes? Har antwortete: Ein Mann hieß Mundilföri, er hatte zwei Kinder. Sie waren hold und ſchön: da nannte er den Sohn Mond (Mani) und die Tochter Sonne (Sôl), und vermählte ſie einem Manne Glenur genannt. Aber die Götter, die ihr Stolz erzürnte, nahmen die Geſchwiſter und ſetzten ſie an den Himmel, und hießen Sonne die Hengſte führen, die den Sonnenwagen zogen, welchen die Götter, um die Welt zu erleuchten, aus den Feuerfunken geſchaffen hatten, die von Muspelheim geflogen kamen. Die Hengſte hießen Arwakr und Alſwider, und unter ihren Bug ſetzten die Götter zwei Blasbälge um ſie abzukühlen, und in einigen Liedern heißen ſie Eiſenkühle. Mani leitet den Gang des Mondes und herſcht über Neulicht und Vollicht. Er nahm zwei Kinder von der Erde, Bil und Hiuki genannt, da ſie von dem Brunnen Byrgir kamen, und den Eimer auf den Achſeln trugen; der heißt Sägr und die Eimerſtange Simul. Widfinnr heißt ihr Vater; dieſe Kinder gehen hinter dem Monde her, wie man noch von der Erde aus ſehen kann.

12. Da fragte Gangleri: Die Sonne fährt ſchnell, faſt als wenn ihr bange wäre: ſie könnte ihren Gang nicht mehr beſchleunigen, wenn ſie für ihr Leben fürchtete. Da antwortete Har: Das iſt nicht zu verwundern, daß ſie ſo ſchnell fährt, denn ihr Verfolger iſt nah, und ſie kann ſich nicht anders friſten als indem ſie ihre Fahrt beſchleunigt. Da fragte Gangleri: Wer iſt es, der ſie ſo in Angſt ſetzt? Har antwortete: Das ſind zwei Wölfe; der eine, der ſie verfolgt, heißt Sköll: ſie fürchtet, daß er ſie greifen möchte; der andere heißt Hati, Hrodwitnirs Sohn, der läuft vor ihr her und will den Mond packen, was auch geſchehen wird. Da fragte Ganglerie: Von welcher Herkunft ſind dieſe Wölfe? Har antwortete: Ein Rieſenweib wohnt öſtlich von Midgard in dem Walde, der Jarnwidr (Eiſenholz) heißt. In dieſem Walde wohnen die Zauberweiber, die man Jarnwidiur nennt. Jenes alte Rieſenweib gebiert viele Rieſenkinder, alle in Wolfsgeſtalt und von ihr ſtammen die Wölfe. Es wird geſagt, der Mächtigſte dieſes Geſchlechts werde der werden, welcher Managarm (Mondhund) heißt. Dieſer wird mit dem Fleiſch aller Menſchen, die da ſterben, geſättigt; er verſchlingt den Mond und überſpritzt den Himmel und die Luft mit ſeinem Blut; davon verfinſtert ſich der Sonne Schein und die Winde brauſen und ſauſen hin und her. So heißt es in der Wöluſpa:

Oeſtlich ſitzt die Alte im Eiſengebüſch
Und füttert dort Fenrirs Geſchlecht.
Von ihnen allen wird eins das ſchlimmſte:
Des Mondes Mörder übermenſchlicher Geſtalt.

Ihn mäſtet das Mark gefällter Männer,
Der Seligen Saal beſudelt das Blut.
Der Sonne Schein dunkelt in kommenden Sommern,
Alle Wetter wüthen: wißt ihr was das bedeutet?

13. Da fragte Gangleri: Wo geht der Weg vom Himmel zur Erde? Har antwortete und lachte: Nun haſt du unklug gefragt. Haſt du nicht gehört, daß die Götter eine Brücke machten vom Himmel zur Erde, die Biſröſt heißt? Die wirſt du gewiſs geſehen haben; aber vielleicht nennſt du ſie Regenbogen. Sie hat drei Farben und iſt ſehr ſtark und mit mehr Kunſt und Verſtand gemacht als andre Werke. Aber ſo ſtark ſie auch iſt, ſo wird ſie doch zerbrechen, wenn Muspels Söhne kommen, darüber zu reiten; und müßen ihre Pferde dann über große Ströme ſchwimmen. Da ſprach Gangleri: Nicht dünkt es mich, daß die Götter die Brücke ſo feſt

gemacht haben, wenn ſie zerbrechen mag; ſie konnten ſie doch ſo feſt machen als ſie wollten. Da antwortete Har: Die Götter haben keinen Tadel verdient wegen dieſes Werkes. Biſröſt iſt eine gute Brücke; aber kein Ding in der Welt mag beſtehen bleiben, wenn Muspels Söhne geritten kommen.

14. Da fragte Gangleri: Was that Allvater als Asgard gebaut war? Har antwortete: Zuvörderſt ſetzte er Richter ein, die über das Schickſal der Leute entſcheiden und die Einrichtungen in der Burg bewahren ſollten. Das war an dem Orte, der Idafeld heißt, mitten in der Burg. Ihr erſtes Geſchäft war, einen Hof zu bauen, worin ihre Stühle ſtanden, zwölfe an der Zahl und überdieß ein Hochſitz für Allvater. Es iſt das beſte und gröſte Gebäude der Welt, außen ſowohl als innen von lauterm Gold. Dieſe Stätte nennt man Gladsheim. Sie bauten noch einen andern Saal, da war die Wohnung der Göttinnen. Dieß Haus war auch ſehr ſchön und die Menſchen nennen es Wingolf. Darnach legten ſie Schmiedeöfen an, und machten ſich dazu Hammer, Zange und Amboß und hernach damit alles andere Werkgeräthe. Demnächſt verarbeiteten ſie Erz, Geſtein und Holz und eine ſo große Menge des Erzes, das Gold genannt wird, daß ſie alles Hausgeräthe von Gold hatten. Und dieſe Zeit heißt das Goldalter: es verſchwand aber bei der Ankunft gewiſſer Frauen, die aus Jötunheim kamen. Darnach ſetzten ſich die Götter auf ihre Hochſitze und hielten Rath und Gericht, und gedachten wie die Zwerge belebt würden im Staub und in der Erde gleich Maden im Fleiſch. Die Zwerge waren zuerſt erſchaffen worden und hatten Leben erhalten in Ymirs Fleiſch und waren da Maden. Aber nun nach dem Ausſpruch der Götter erhielten ſie Menſchenwitz und Menſchengeſtalt und wohnten in der Erde und im Geſtein. Modſognir hieß einer dieſer Zwerge und ein anderer Durin, wie es in der Wöluſpa heißt:

Da gingen die Berather zu den Richterſtühlen,
Hochheilge Götter hielten Rath,
Wer ſchaffen ſollte der Zwerge Geſchlecht
Aus des Meerrieſen Blut und blauen Gliedern.

Da ward Modſognir der mächtigſte
Dieſer Zwerge, und Durin nach ihm.
Manche noch machten ſie menſchengleich
Der Zwerge von Erde wie Durin angab.

Und dieſes, heißt es, ſind die Namen dieſer Zwerge:

Nyi und Nidi, Nordri und Sudri,
Auſtri und Weſtri, Althiof, Dwalin,

Nar und Nain, Nipingr, Dain,
Biwör, Bawör, Bömbör, Nori,
Ori, Onar, Oin, Modwitnir,
Wigr und Gandalfr, Windalfr, Thorin,
Fili, Kili, Fundin, Wali,
Thror, Throin, Theckr, Litr, Witr,
Nyr, Nyradr, Reckr, Radfwidr.

Und dieſe ſind auch Zwerge und wohnen im Geſtein wie jene in der Erde:

Draupnir, Dolgthwari, Hör, Hugſtari,
Hlediofr, Gloin, Dori, Ori,
Dufr, Andwari, Hepti, Fili,
Har, Siar.

Aber folgende kamen von Swarins Hügel gen Oerwang auf Jörnwall, und von ihnen ſtammt Lofars Geſchlecht. Dieß ſind ihre Namen:

Skirfir, Wirfir, Skafidr, Ai,
Alfr, Ingi, Eikinſkialdi,
Falr, Froſti, Fidr, Ginnar.

15. Da fragte Gangleri: Wo iſt der Götter vornehmſter und heiligſter Aufenthalt? Har antwortete: Das iſt bei der Eſche Yggdraſils: da ſollen die Götter täglich Gericht halten. Da fragte Gangleri: Was iſt von dieſem Ort zu berichten? Da antwortete Jafnhar: Dieſe Eſche iſt der gröſte und beſte von allen Bäumen: ſeine Zweige breiten ſich über die ganze Welt und reichen hinauf über den Himmel. Drei Wurzeln halten den Baum aufrecht, die ſich weit ausdehnen: die eine zu den Aſen, die andere zu den Hrimthurſen, wo vormals Ginnungagap war; die dritte ſteht über Niflheim, und unter dieſer Wurzel iſt Hwergelmir und Nidhöggr nagt von unten auf an ihr. Bei der andern Wurzel hingegen, welche ſich zu dem Hrimthurſen erſtreckt, iſt Mimirs Brunnen, worin Weisheit und Verſtand verborgen ſind. Der Eigner des Brunnens heißt Mimir, und iſt voller Weisheit, weil er täglich von dem Brunnen aus dem Giallarhorn trinkt. Einſt kam Allvater dahin und verlangte einen Trunk aus dem Brunnen, erhielt ihn aber nicht eher bis er ſein Auge zum Pfand ſetzte. So heißt es in der Wöluſpa:

Alles weiß ich, Odhin, wo dein Auge blieb:
In der vielbekannten Quelle Mimirs.
Meth trinkt Mimir jeden Morgen
Aus Walvaters Pfand: wißt ihr was das bedeutet?

Unter der dritten Wurzel der Eſche, die zum Himmel geht, iſt ein Brunnen, der ſehr heilig iſt, Urds Brunnen genannt: da haben die Götter ihre Gerichtsſtätte; jeden Tag reiten die Aſen dahin über Biſröſt, welche auch Aſenbrücke heißt. Die Pferde der Aſen haben dieſe Namen. Sleipnir, das beſte, hat Odhin: es hat acht Füße; das andre iſt Gladr; das dritte Gyllir, das vierte Gler, das fünfte Skeidbrimir, das ſechſte Silfrintopp, das ſiebente Sinir, das achte Gils, das neunte Falhofnir, das zehnte Gulltopp, das eilfte Lettfeti. Baldurs Pferd ward mit ihm verbrannt. Thôr geht zu Fuß zum Gericht und watet über folgende Flüße:

Körmt und Oermt und beide Kerlög
Watet Thôr täglich,
Wenn er hinfährt Gericht zu halten
Bei der Eſche Yggdraſils.
Denn die Aſenbrücke ſtünd all in Lohe,
Heilige Fluten flammten.

Da fragte Gangleri: Brennt denn Feuer auf Biſröſt? Har antwortete: Das Rothe, das du im Regenbogen ſiehſt, iſt brennendes Feuer. Die Hrimthurſen und Bergrieſen würden den Himmel erſteigen, wenn ein Jeder über Biſröſt gehen könnte, der da wollte. Viel ſchöne Plätze giebt es im Himmel, die alle unter dem Schutz der Götter ſtehen. So ſteht ein ſchönes Gebäude unter der Eſche bei dem Brunnen: aus dem kommen die drei Mädchen, die Urd, Skuld und Werdandi heißen. Dieſe Mädchen, welche aller Menſchen Lebenszeit beſtimmen, nennen wir Nornen. Es giebt noch andere Nornen, nämlich ſolche, die ſich bei jedes Kindes Geburt einfinden, ihm ſeine Lebensdauer anzuſagen. Einige ſind von Göttergeſchlecht, andere von Alfengeſchlecht, noch andere vom Geſchlecht der Zwerge, wie hier geſagt wird:

Gar verſchiednen Geſchlechts ſcheinen mir die Nornen,
Und nicht Eines Urſprungs.
Einige ſind Aſen, andere Alfen,
Die dritten Töchter Dwalins.

Da ſprach Gangleri: Wenn die Nornen über das Geſchick der Menſchen *walten*, ſo theilen ſie ihnen ſchrecklich ungleich aus. Die Einen leben in Macht und Ueberfluß, die Andern haben wenig Glück noch Ruhm; die Einen *leben* lange, die Andern kurze Zeit. Har antwortete: Die guten Nornen und die von guter Herkunft ſind, ſchaffen Glück, und gerathen *einige Menſchen* in Unglück, ſo ſind die böſen Nornen Schuld.

16. Da fragte Gangleri: Was iſt weiter Merkwürdiges von der Eſche zu ſagen? Har antwortete: Gar viel iſt davon zu ſagen. Ein Adler ſitzt in den Zweigen der Eſche, der viel Dinge weiß, und zwiſchen ſeinen Augen ſitzt ein Habicht, Wedrfölnir genannt. Ein Eichhörnchen, das Ratatöſkr heißt, ſpringt auf und nieder an der Eſche und trägt Zankworte hin und her zwiſchen dem Adler und Nidhöggr. Und vier Hirſche laufen umher an den Zweigen der Eſche, und beißen die Knospen ab. Sie heißen: Dain, Dwalin, Dunneir, Durathror. Und ſo viel Schlangen ſind in Hwergelmir bei Nidhöggr, daß es keine Zunge zählen mag. So heißt es hier:

Die Eſche Yggdraſils duldet Unbill
Mehr als Menſchen wißen:
Der Hirſch weidet oben, hohl wird die Seite,
Unten nagt Nidhöggr.

Ferner heißt es:

Mehr Würme liegen unter der Eſche Wurzel
Als ein unkluger Affe meint:
Goin und Moin, Grafwitnirs Söhne,
Grabakr und Grafwölludr;
Ofnir und Swafnir ſollen ewig
Von der Wurzel Zweigen zehren.

Auch wird erzählt, daß die Nornen, welche an Urds Brunnen wohnen, täglich Waßer aus dem Brunnen nehmen und es zugleich mit dem Dünger, der um den Brunnen liegt, auf die Eſche ſprengen, damit ihre Zweige nicht dorren oder faulen. Dieß Waßer iſt ſo heilig, daß Alles was in den Brunnen kommt, ſo weiß wird wie die Haut, die inwendig in der Eierſchale liegt. So heißt es:

Begoßen wird die Eſche, die Yggdraſils heißt,
Der geweihte Baum, mit weißem Nebel.
Davon kommt der Thau, der in die Thäler fällt.
Immergrün ſteht er über Urds Brunnen.

Den Thau, der von ihr auf die Erde fällt, nennt man Honigthau: davon ernähren ſich die Bienen. Auch nähren ſich zwei Vögel in Urds Brunnen, die heißen Schwäne und von ihnen kommt das Vogelgeſchlecht dieſes Namens.

17. Da ſprach Gangleri: Große Dinge weiſt du vom Himmel zu

berichten; aber was für andere Hauptgebäude giebt es noch außerdem an Urds Brunnen? Har antwortete: Da ſind noch manche merkwürdige Stätten. So iſt eine Wohnung, die Alfheim heißt. Da hauſt das Volk, das man Lichtalfen nennt: aber die Schwarzalfen (Döckalfar) wohnen unten in der Erde, und ſind jenen ungleich von Angeſicht, und noch viel ungleicher in ihren Verrichtungen. Die Lichtalfen ſind ſchöner als die Sonne von Angeſicht; aber die Schwarzalfen ſchwärzer als Pech. Da iſt auch eine Wohnung, die Breidablick heißt, und das iſt die ſchönſte von allen. Ein anderes Gebäude heißt Glitnir: deſſen Wände, Säulen und Balken ſind von rothem Golde und das Dach von Silber. Da iſt auch ein Bau, der Himinbiörg (Himmelsburg) heißt, der ſteht an des Himmels Ende, da wo die Brücke Biföſt an den Himmel reicht; da iſt ferner ein großer Saal, der Walaſkialf heißt: das iſt Odhins Saal. Ihn ſchufen die Götter und deckten ihn mit ſchierem Silber. In dieſem Saal iſt der Hochſitz, der Hlidſkialf heißt, und wenn Allvater auf dieſem Hochſitz ſitzt, ſo überſieht er die ganze Welt. Am ſüdlichen Ende des Himmels iſt der Pallaſt, der Gimil heißt und der ſchönſte von allen iſt und glänzender als die Sonne. Er wird ſtehen bleiben, wenn ſowohl Himmel als Erde vergehen, und alle guten und rechtſchaffenen Menſchen aller Zeitalter werden ihn bewohnen. So heißt es in der Wöluſpa:

Einen Saal ſah ich lichter als die Sonne,
Mit Gold gedeckt, auf Gimils Höhn.
Da werden bewährte Leute wohnen,
Und ohne Ende der Ehren genießen.

Da fragte Gangleri: Wer bewahrt dieſen Pallaſt, wenn Surturs Lohe Himmel und Erde verbrennt? Har antwortete: Es wird geſagt, daß es einen Himmel ſüdlich und oberhalb von dieſem gebe, welcher Andlang heiße. Und noch ein dritter Himmel ſei über ihnen, welcher Widblain heiße, und in dieſen Himmeln glauben wir ſei der Pallaſt belegen und nur von den Lichtalfen glauben wir dieſen Pallaſt jetzt bewohnt.

18. Da fragte Gangleri: Woher kommt der Wind, der ſo ſtark iſt, daß er das Weltmeer aufrührt und Feuer anfacht? Aber ſo ſtark er iſt, kann ihn doch Niemand ſehen: wie iſt das wunderlich beſchaffen! Da antwortete Har: Das kann ich dir wohl ſagen. Am nördlichen Ende des Himmels ſitzt eine Rieſe, der Hräſwelgr (Leichenſchwelger) heißt. Er hat Adlersgeſtalt und wenn er zu fliegen verſucht, ſo entſteht der Wind unter ſeinen Fittichen. Davon heißt es ſo:

Hräſwelg heißt, der an Himmels Ende ſitzt,
In Adlerskleid ein Jote.
Mit ſeinen Fittichen facht er den Wind
Ueber alle Völker.

19. Da fragte Gangleri: Wie kommt es, daß der Sommer heiß iſt und der Winter kalt? Har antwortete: Nicht ſoll ein kluger Mann alſo fragen, denn hievon weiß ein Jeder Kunde zu geben. Wenn du aber allein ſo unwißend biſt, daß du dieß nie gehört haſt, ſo will ich dir lieber zulaßen, daß du einmal unweiſe fragſt als daß du länger deſſen unkundig bleibſt was ein Jeder wißen ſollte. Swaſudr heißt der Vater des Sommers; der iſt ſo wonnig, daß nach ſeinem Namen alles ſüß (ſvasligt) heißt was milde iſt. Aber der Vater des Winters heißt bald Windſvni (Windbringer), bald Windſwalr (Windkühl), und dieß Geſchlecht iſt grimmig und kaltherzig und der Winter artet ihm nach.

20. Da fragte Gangleri: Welches ſind die Aſen, an welche die Menſchen glauben ſollen? Har antwortete: Es giebt zwölf göttliche Aſen. Da ſprach Jafnhar: Die Aſinnen ſind nicht minder heilig und ihre Macht nicht geringer. Da ſprach Thridi: Odhin iſt der vornehmſte und älteſte der Aſen. Er waltet aller Dinge, und obwohl auch andere Götter Macht haben, ſo dienen ihm doch alle wie Kinder ihrem Vater. Seine Frau iſt Frigg; ſie weiß aller Menſchen Geſchick, obgleich ſie es Keinem vorherſagt. So wird berichtet, daß Odhin ſelbſt zu dem Aſen ſagte, der Loki heißt:

Irr biſt du, Loki, daß du ſelber anführſt
Die ſchnöden Schandthaten.
Wohl weiß Frigg Alles was ſich begiebt
Ob ſie ſchon es nicht ſagt.

Odhin heißt Allvater, weil er aller Götter Vater iſt, und Walvater, weil alle ſeine Wunſchſöhne ſind, die auf dem Walplatz fallen. Sie werden in Walhall und Wingolf aufgenommen und heißen da Einherier. Er heißt auch Hangagott oder Haptagott, Farmagott und nannte ſich noch mit vielen Namen als er zu König Geirröd kam:

Ich heiße Grimur und Gangleri,
Herian, Hialmberi,
Thekr, Thridi, Thudr, Udr,
Helblindi und Har.

Sadr, Swipal und Sanngetal,
Herteitr und Hnikar,
Bileigr und Baleigr, Bölwerkr, Fiölnir,
Grimnir, Glapſwidr, Fiölſwidr.

Sidhöttr, Sidſkeggr, Siegvater, Hnikudr,
Allvater, Atridr, Farmatyr,
Oski, Omi, Jafnhar, Biflindi,
Göndlir, Harbardr.

Swidur, Swidrir, Falkr, Kialar, Widur,
Thror, Yggr, Thundr, Wakr, Skilfingr,
Wafudr, Hroptatyr, Gautr, Weratyr.

Da ſprach Gangleri: Erſchrecklich viel Namen habt ihr ihm gegeben, und wohl glaube ich, daß der ſehr klug ſein müße, der weiß und angeben kann, welche Begebenheiten einen jeden dieſer Namen veranlaßt haben. Da antwortete Har: Wohl gehört Klugheit dazu, das genau zu erörtern; aber doch iſt davon in der Kürze zu ſagen, daß dieß zu den meiſten dieſer Benennungen Veranlaßung gab, daß ſo vielerlei Sprachen in der Welt ſind, denn alle Völker glaubten ſeinen Namen nach ihrer Zunge einrichten zu müßen um ihn damit anzurufen und anzubeten. Andere Veranlaßungen zu dieſem Namen müßen in ſeinen Fahrten geſucht werden, die in alten Sagen berichtet werden, und du magſt mit Nichten ein kluger Mann heißen, wenn du nicht von dieſen merkwürdigen Begebenheiten zu erzählen weiſt.

21. Da fragte Gangleri: Wie heißen die Namen der andern Aſen? Und was haben ſie Großes angerichtet? Har antwortete: Thór iſt der vornehmſte von ihnen. Er heißt Aſathor oder Oekuthor, und iſt der ſtärkſte aller Götter und Menſchen. Ihm gehört das Reich, das Thrudwangr genannt wird, aber ſein Pallaſt heißt Bilſkirnir. Dieſer Pallaſt hat fünfhundert und vierzig Gemächer und iſt das gröſte Gebäude, das je gemacht worden iſt. So heißt es in Grimnismal:

Fünfhundert Gemächer und viermal zehn
Weiß ich in Bilſkirnirs Bau.
Von allen Häuſern, die Dächer haben,
Glaub ich meines Sohns das gröſte.

Thór hat zwei Böcke, ſie heißen Tanngnioſtr und Tanngrisnir (Zahnknirſcher und Zahnknirſcher) und einen Wagen, worin er fährt. Die Böcke ziehen den Wagen: darum heißt er Oekuthor. Er hat auch drei Kleinode:

den Hammer Mjölnir, den Hrimthurſen und Bergrieſen kennen, wenn er geſchwungen wird; was nicht zu verwundern iſt, denn er hat ihren Vätern und Freunden manchen Kopf damit zerſchlagen. Sein anderes Kleinod iſt der Kraftgürtel, Megingiardr genannt: wenn er den um ſich ſpannt, ſo wächſt ihm die Aſenkraft um die Hälfte. Noch ein drittes Ding hat er, in dem großer Werth liegt, das ſind ſeine Eiſenhandſchuhe: die kann er nicht miſſen um den Schaft des Hammers zu faßen. Und Niemand iſt ſo klug, daß er alle ſeine Großthaten zu erzählen wüſte. Ich könnte ſo manche Zeitung von ihm berichten, daß der Tag vergehen würde ehe Alles geſagt wäre was ich weiß.

22. Da ſprach Gangleri: Ich möchte auch von den andern Aſen Kunde hören. Har ſprach: Odhins anderer Sohn iſt Baldur. Von ihm iſt nur Gutes zu ſagen: er iſt der beſte und wird von allen gelobt. Er iſt ſo ſchön von Antlitz und ſo glänzend, daß ein Schein von ihm ausgeht. Ein Kraut iſt ſo licht, daß es mit Baldurs Augenbrauen verglichen wird, es iſt das lichteſte aller Kräuter: davon magſt du auf die Schönheit ſeines Haars ſowohl als ſeines Leibes ſchließen. Er iſt der weiſeſte, beredteſte und mildeſte von allen Aſen. Er hat die Eigenſchaft, daß Niemand ſeine Urtheile ſchelten kann. Er bewohnt im Himmel die Stätte, welche Breidablick heißt. Da wird nichts unreines geduldet, wie hier geſagt wird:

Die ſiebente iſt Breidablick, da hat Baldur ſich
Die Halle erhöht
In jener Gegend, wo ich der Greuel
Die wenigſten lauſchen weiß.

23. Der dritte Aſe iſt Niördr genannt, er bewohnt im Himmel die Stätte, welche Noatun heißt. Er beherſcht den Gang des Windes und ſtillt Meer und Feuer; ihn ruft man zur See und bei der Fiſcherei an. Er iſt ſo reich und vermögend, daß er allen, welche ihn darum anrufen, Gut, liegendes ſowohl als fahrendes, gewähren mag. Er ward in Wanaheim erzogen, und die Wanen gaben ihn den Göttern zum Geiſel und nahmen dafür von den Aſen zum Geiſel den Hönir: ſo verglichen ſich durch ihn die Götter mit den Wanen. Niörds Frau heißt Skadhi und iſt die Tochter des Rieſen Thiaſſi. Skadi wollte wohnen, wo ihr Vater gewohnt hatte, nämlich auf den Felſen in Thrymheim; aber Niördr wollte ſich bei der See aufhalten. Da verglichen ſie ſich dahin, daß ſie neun Nächte in Thrymheim und dann andere neun (drei) in Noatun ſein wollten. Aber da Niördr von den Bergen nach Noatun zurück kam, ſang er:

Leid ſind mir die Berge; nicht lange war ich dort,
Nur neun Nächte.
Der Wölfe Heulen dauchte mich widrig
Gegen der Schwäne Singen.

Aber Skadi ſang:

Nicht ſchlafen konnt ich am Ufer der See
Vor der Vögel Lärm;
Da weckte mich vom Waßer kommend
Jeden Morgen die Möve.

Da zog Skadi nach den Bergen und wohnte in Thrymheim. Da jagt ſie oft auf Schrittſchuhen mit ihrem Bogen nach Thieren. Sie heißt (nach den Schrittſchuhen) Öndurdis. Von ihr heißt es:

Thrymheim heißt die ſechſte, wo Thiaſſi hauste,
Jener mächtige Jote;
Nun bewohnt Skadi, die ſcheue Götterbraut,
Des Vaters alte Veſte.

24. Niörd in Noatun zeugte ſeitdem zwei Kinder. Der Sohn hieß Freyr und die Tochter Freyja. Sie waren ſchön von Antlitz und mächtig. Freyr iſt der trefflichſte unter den Aſen. Er herſcht über Regen und Sonnenſchein und das Wachstum der Erde und ihn ſoll man anrufen um Fruchtbarkeit und Frieden. Freyja iſt die herlichſte der Aſinnen. Sie hat die Wohnung im Himmel, die Folkwang heißt und wenn ſie zum Kampfe zieht, gehört die Hälfte der Gefallenen ihr und die Hälfte Odhin, wie hier geſagt iſt:

Folkwang iſt die neunte: da hat Freyja Gewalt
Die Sitze zu ordnen im Saal.
Der Walſtatt Hälfte hat ſie täglich zu wählen;
Odhin hat die andre Hälfte.

Ihr Saal Seßrumnir iſt groß und ſchön. Wenn ſie ausfährt, ſind zwei Katzen vor ihren Wagen geſpannt. Sie iſt denen gewogen, welche ſie anrufen und von ihr hat der Ehrenname den Urſprung, daß man vornehme Weiber Frauen nennt. Sie liebt den Minneſang und es iſt gut, ſie in Liebesſachen anzurufen.

25. Da ſprach Gangleri: Groß ſcheint mir die Macht dieſer Aſen und nicht zu verwundern iſt es, daß ſo viel Gewalt euch beiwohnt, da ihr ſo gute Kunde habt von den Göttern und wißt, wen von ihnen man in

jedem Falle anzurufen hat. Sind aber nicht noch mehr Götter? Har verſetzte: Da iſt noch ein Aſe, der Tyr heißt. Er iſt ſehr kühn und muthig und herſcht über den Sieg im Kriege: darum iſt es gut, daß Kriegsmänner ihn anrufen. Wer kühner iſt als Andere und vor nichts ſich ſcheut, von dem ſagt man ſprichwörtlich, er ſei tapfer wie Tyr. Er iſt auch ſo weiſe, daß man von Klugen ſagt, ſie ſeien weiſe wie Tyr. Ein Beweis ſeiner Kühnheit iſt dieß: Als die Aſen den Fenriswolf überredeten, ſich mit dem Bande Gleipnir binden zu laßen, traute er ihnen nicht, daß ſie ihn wieder löſen würden, bis ſie zum Unterpfande Tyrs Hand in ſeinen Mund legten. Und als die Aſen ihn nicht wieder löſen wollten, biß er ihm die Hand an der Stelle ab, die nun Wolfsglied heißt. Seitdem iſt Tyr einhändig, gilt aber den Menſchen nicht für einen Friedensſtifter.

26. Ein anderer Aſe heißt Bragi. Er iſt berühmt durch Beredſamkeit und Wortfertigkeit und ſehr geſchickt in der Skaldenkunſt, die nach ihm Bragur genannt wird, ſowie auch diejenigen nach ſeinem Namen Bragurlente heißen, die redefertiger ſind als andere Männer und Frauen. Seine Frau heißt Idun: ſie verwahrt in einem Gefäße die Aepfel, welche die Götter genießen ſollen wenn ſie altern, denn ſie werden alle jung davon, und das mag währen bis zur Götterdämmerung. Da ſprach Gangleri: Mich dünkt die Götter haben der Treue und Sorgſamkeit Iduns große Dinge anvertraut. Da ſprach Har und lächelte: Beinahe wäre es einsmals ſchlimm damit ergangen: ich könnte dir davon wohl erzählen; aber du ſollſt erſt die Namen der andern Aſen hören.

27. Heimdall heißt einer, der auch der weiße As genannt wird. Er iſt groß und hehr und von neun Mädchen, die Schweſtern waren, geboren. Er heißt auch Hallinſkidi und Gullintanni, weil ſeine Zähne von Gold ſind. Sein Pferd heißt Gulltopp. Er wohnt auf Himinbiörg bei Bifröſt. Er iſt der Wächter der Götter und wohnt dort an des Himmels Ende, um die Brücke vor den Bergrieſen zu bewahren. Er bedarf weniger Schlaf als ein Vogel und ſieht ſowohl bei Nacht als bei Tag hundert Raſten weit; er hört auch das Gras in der Erde und die Wolle auf den Schafen wachſen, mithin auch Alles was einen ſtärkern Laut giebt. Er hat eine Trompete, die Giallarhorn heißt und bläſt er hinein, ſo wird es in allen Welten gehört. Heimdalls Schwert heißt Haupt. Von ihm heißt es:

Himinbiörg iſt die achte, wo Heimdall ſoll
Der Weiheſtatt walten.
Der Götterwächter ſchlürft in ſchöner Wohnung
Selig den ſüßen Meth.

Auch ſagt er ſelbſt in Heimdalls Geſang:

Ich bin neun Mütter Sohn und von neun Schweſtern geboren.

28. Hödur heißt Einer der Aſen. Er iſt blind, aber ſehr ſtark, und möchten die Götter wohl wünſchen, daß ſie ſeinen Namen nicht nennen dürften, denn nur allzulange wird ſeiner Hände Werk Göttern und Menſchen im Gedächtniſs bleiben.

29. Widar heißt einer, der auch der ſchweigende Aſe genannt wird. Er hat einen dicken Schuh, und iſt der ſtärkſte nach Thor. Auf ihn vertrauen die Götter in allen Gefahren.

30. Ali oder Wali heißt Einer der Aſen, Odhins Sohn und der Rinda. Er iſt kühn in der Schlacht und ein guter Schütze.

31. Uller heißt ein Aſe, Sohn der Sif und Thors Stiefſohn. Er iſt ein ſo guter Bogenſchütze und Schrittſchuhläufer, daß Niemand ſich mit ihm meßen kann. Er iſt ſchön von Angeſicht und kriegeriſch von Geſtalt. Bei Zweikämpfen ſoll man ihn anrufen.

32. Forſeti heißt der Sohn Baldurs und der Nanna, der Tochter Neps. Er hat im Himmel den Saal, der Glitnir heißt, und alle, die ſich in Rechtsſtreitigkeiten an ihn wenden, gehen verglichen nach Hauſe. Das iſt der beſte Richterſtuhl für Götter und Menſchen. Es heißt von ihm:

Glitnir iſt die zehnte: auf goldnen Säulen ruht
Des Saales Silberdach.
Da thront Forſeti den langen Tag
Und ſchlichtet allen Streit.

33. Noch zählt man Einen zu den Aſen, den Einige den Verläſterer der Götter, den Anſtifter alles Betrugs, und die Schande der Götter und Menſchen nennen. Sein Name iſt Loki oder Loptr, und ſein Vater der Rieſe Farbauti; ſeine Mutter heißt Laufey oder Nal; ſeine Brüder ſind Bileiſtr und Helblindi. Loki iſt ſchmuck und ſchön von Geſtalt, aber bös von Gemüth und ſehr unbeſtändig. Er übertrifft alle andern in Schlauheit und jeder Art von Betrug. Er brachte die Aſen in manche Verlegenheit; doch half er ihnen oft auch durch ſeine Klugheit wieder heraus. Seine Frau heißt Sigyn, und deren Sohn Nari oder Narwi.

34. Loki hatte noch andere Kinder. Angurboda hieß ein Rieſenweib in Jötunheim: mit der zeugte Loki drei Kinder: das erſte war der Fenriswolf, das andere Jörmungandr, d. i. die Midgardſchlange, das dritte war Hel. Als aber die Götter erfuhren, daß dieſe drei Geſchwiſter in Jötunheim erzogen würden, und durch Weißagung erkannten, daß ihnen von

dieſen Geſchwiſtern Verrath und großes Unheil bevorſtehe, indem ſie Böſes von Mutter-, aber noch Schlimmeres von Vaterswegen von ihnen erwarten zu müßen glaubten, ſchickte Allvater die Götter, daß ſie dieſe Kinder nähmen und zu ihm brächten. Als ſie aber zu ihm kamen, warf er die Schlange in die tiefe See, welche alle Länder umgiebt, wo die Schlange zu ſolcher Größe erwuchs, daß ſie mitten im Meer um alle Länder liegt und ſich in den Schwanz beißt. Die Hel aber warf er hinab nach Niflheim und gab ihr Gewalt über neun Welten, daß ſie denen Wohnungen anwieſe, die zu ihr geſendet würden: ſolchen nämlich, die vor Alter oder an Krankheiten ſtarben. Sie hat da eine große Wohnſtätte; das Gehege umher iſt außerordentlich hoch und mit mächtigen Gittern verwahrt. Ihr Saal heißt Elend, Hunger ihre Schüßel, Gier ihr Meßer, Träg (Ganglat) ihr Knecht, Langſam (Ganglöt) ihre Magd, Einſturz ihre Schwelle, ihr Bette Kümmerniſs und ihr Vorhang dräuendes Unheil. Sie iſt halb ſchwarz, halb menſchenfarbig, alſo kenntlich genug durch grimmiges, furchtbares Ausſehen.

Den Wolf erzogen die Götter bei ſich und Tyr allein hatte den Muth zu ihm zu gehen und ihm zu Eßen zu geben. Und als die Götter ſahen, wie ſehr er jeden Tag wuchs, und alle Vorherſagungen meldeten, daß er zu ihrem Verderben beſtimmt ſei, da faßten die Aſen den Beſchluß, eine ſehr ſtarke Feßel zu machen, welche ſie Läding (Leuthing) hießen. Die brachten ſie dem Wolf und baten ihn, ſeine Kraft an der Kette zu verſuchen. Der Wolf hielt das Band nicht für überſtark und ließ ſie damit machen was ſie wollten. Aber das erſtemal, daß der Wolf ſich ſtreckte, brach das Band und er war frei von Läding. Darauf machten die Aſen eine andere noch halbmal ſtärkere Feßel, die ſie Droma nannten. Sie baten den Wolf, auch dieſe Kette zu verſuchen, und ſagten, er würde ſeiner Kraft wegen ſehr berühmt werden, wenn ein ſo ſtarkes Geſchmeide ihn nicht halten könnte. Der Wolf bedachte, daß dieſes Band viel ſtärker ſei, daß aber auch ſeine Kraft gewachſen ſeit er das Band Läding gebrochen hatte; zugleich erwog er, daß er ſich entſchließen müße einige Gefahr zu beſtehen, wenn er berühmt werden wolle. Er ließ ſich alſo das Band anlegen. Als die Aſen damit fertig waren, ſchüttelte ſich der Wolf und reckte ſich und ſchlug das Band an den Boden, daß die Stücke weit davon flogen. So brach er ſich los von Droma. Das ward hernach ſprichwörtlich, ſich aus Läding zu löſen, oder aus Droma zu befreien, wenn von einer ſchwierigen Sache die Rede iſt. Darnach fürchteten die Aſen, daß ſie den Wolf nicht würden binden können. Da ſchickte Allvater den Jüngling Skirnir genannt, der Freys Diener war, zu einigen Zwergen in Schwarzalfenheim, und ließ

das Band Gleipnir verfertigen. Dieß war aus ſechſerlei Dingen gemacht: aus dem Schall des Katzentritts, dem Bart der Weiber, den Wurzeln der Berge, den Sehnen der Bären, der Stimme der Fiſche und dem Speichel der Vögel. Haſt du auch dieſe Geſchichte nie gehört, ſo magſt du doch bald befinden, daß ſie wahr iſt und wir dir nicht lügen, denn da du wohl bemerkt haſt, daß die Frauen keinen Bart, die Berge keine Wurzeln haben und der Katzentritt keinen Schall giebt, ſo magſt du mir wohl glauben, daß das Uebrige eben ſo wahr iſt, was ich dir geſagt habe, wenn du auch von einigen dieſer Dinge keine Erfahrung haſt. Da ſprach Gangleri: An den Dingen, die du zum Beiſpiel anführſt, kann ich allerdings die Wahrheit erkennen; aber wie war das Band beſchaffen? Har antwortete: Das kann ich dir wohl ſagen: das Band war ſchlicht und weich wie ein Seidenband und ſo ſtark und feſt wie du ſogleich hören ſollſt. Als das Band den Aſen gebracht wurde, dankten ſie dem Boten für das wohl verrichtete Geſchäft und fuhren dann auf die Inſel Lyngwi im See Amſwartnir, riefen den Wolf herbei, zeigten ihm das Seidenband und baten ihn es zu zerreißen. Sie ſagten, es wäre wohl etwas ſtärker als es nach ſeiner Dicke das Ausſehen habe. Sie gaben es Einer dem Andern und verſuchten ihre Stärke daran, allein es riß nicht. Doch ſagten ſie, der Wolf werde es wohl zerreißen mögen. Der Wolf antwortete: Um dieſes Band dünkt es mich ſo als wenn ich wenig Ehre damit einlegen möchte, wenn ich auch eine ſo ſchwache Feßel entzweireiße; falls es aber mit Liſt und Betrug gemacht iſt, obgleich es ſo ſchwach ſcheint, ſo kommt es nicht an meine Füße. Da ſagten die Aſen, er möge leicht ein dünnes Seidenband zerreißen, da er zuvor die ſchweren Eiſenfeßeln zerbrochen habe. Wenn du aber dieſes Band nicht zerreißen kannſt, ſo haben die Götter ſich nicht vor dir zu fürchten und wir werden dich dann löſen. Der Wolf antwortete: Wenn ihr mich ſo feſt bindet, daß ich mich ſelbſt nicht löſen kann, ſo ſpottet ihr mein und es wird mir ſpät werden, Hülfe von euch zu erlangen: darum bin ich nicht geſonnen mir dieß Band anlegen zu laßen. Eh ihr mich aber der Feigheit zeiht, ſo lege Einer von euch ſeine Hand in meinen Mund zum Unterpfand, daß es ohne Falſch hergeht. Da ſah ein Aſe den Andern an, die Gefahr dauchte ſie doppelt groß und Keiner wollte ſeine Hand herleihen bis Tyr zuletzt ſeine Rechte darbot und ſie dem Wolfe in den Mund legte. Und da der Wolf ſich reckte, da erhärtete das Band und je mehr er ſich anſtrengte, deſto ſtärker ward es. Da lachten alle außer Tyr, denn er verlor ſeine Hand. Als die Aſen ſahen, daß der Wolf völlig gebunden ſei, nahmen ſie den Strick am Ende der Kette, der Gelgia hieß,

und zogen ihn durch einen großen Felſen, Giöll genannt, und feſtigten den Felſen tief im Grunde der Erde. Auch nahmen ſie noch ein anderes Felſenſtück, Thwiti genannt, das ſie noch tiefer in die Erde verſenkten und das ihnen als Widerhalt diente. Der Wolf riß den Rachen furchtbar auf, ſchnappte nach ihnen und wollte ſie beißen; aber ſie ſteckten ihm ein Schwert in den Gaumen, daß das Heft wider den Unterkiefer, und die Spitze gegen den Oberkiefer ſtand: damit iſt ihm das Maul geſperrt. Er heult entſetzlich, und Geifer rinnt aus ſeinem Munde und wird zu dem Fluß, den man Wan nennt. Alſo liegt er bis zur Götterdämmerung. Da ſprach Gangleri: Wahrlich, üble Kinder zeugte Loki, und dieß ganze Geſchlecht iſt furchtbar. Aber warum tödteten die Aſen den Wolf nicht, da ſie doch Uebels von ihm erwarteten? Har antwortete: die Aſen halten ihre Heiligthümer und Freiſtätten ſo ſehr in Ehren, daß ſie mit dem Blute des Wolfs ſie nicht beflecken wollten, obgleich Weißagungen verkündeten, daß er Odhins Mörder werden ſolle.

35. Da fragte Gangleri: Welches ſind die Aſinnen? Har antwortete: Frigg iſt die vornehmſte: Ihr gehört der Pallaſt, der Fenſal heißt, und überaus ſchön iſt. Eine andere heißt Saga, die Söckwabeck bewohnt, das auch eine große Halle iſt. Die dritte iſt Eir, die beſte der Aerztinnen. Die vierte Gefion: ſie iſt unvermählt und ihr gehören alle, die unvermählt ſterben. Fulla, die fünfte, iſt auch Jungfrau, und trägt loſes Haar und ein Goldband ums Haupt. Sie trägt Friggs Schmuckkäſtchen, wartet ihrer Fußbekleidung und nimmt Theil an ihrem heimlichen Rath. Freyja iſt die vornehmſte nach Frigg; ſie iſt einem Manne vermählt, der Odhur heißt. Deren Tochter heißt Hnoſs: die iſt ſo ſchön, daß nach ihrem Namen Alles genannt wird, was ſchön und koſtbar iſt. Odhur zog fort auf ferne Wege, und Freyja weint ihm nach und ihre Zähren ſind rothes Gold. Freyja hat viele Namen: die Urſache iſt, daß ſie ſich oft andere Namen gab, als ſie Odhur zu ſuchen zu unbekannten Völkern fuhr. Sie heißt Mardöll, Hörn, Gefn und Syr. Freyja beſitzt den Halsſchmuck, Briſinga Men genannt. Sie heißt auch Wanadis (Wanengöttin). Die ſiebente heißt Siöfn; ſie ſucht die Gemüther der Menſchen, der Männer wie der Frauen, zur Zärtlichkeit zu wenden, und nach ihrem Namen iſt die Liebe Siafni genannt. Die achte, Lofn, iſt den Anrufenden ſo mild und gütig, daß ſie von Allvater oder Frigg Erlaubniſs hat, Männer und Frauen zu verbinden, was auch ſonſt für Hinderniſs oder Schwierigkeit entgegenſtehe. Daher iſt nach ihrem Namen der Urlaub genannt, ſo wie Alles was Menſchen loben und preiſen. Die neunte iſt Wara; ſie hört die Eide und Verträge, welche

Männer und Frauen zuſammen ſchließen und ſtraft diejenigen, welche ſie brechen. Wara iſt weiſe und erforſcht Alles, ſo daß ihr nichts verborgen bleibt; daher kommt die Redensart, daß man eines Dinges gewahr werde, wenn man es in Erfahrung bringt. Die zehnte iſt Syn, welche die Thüren der Halle bewacht und denen verſchließt, welche nicht eingehen ſollen; ihr iſt auch der Schutz deren befohlen, die bei Gericht eine Sache in Abrede ſtellen, daher die Redensart: Abwehr (Syn) iſt vorgeſchoben, wenn man die Schuld läugnet. Die eilfte iſt Hlin, die Solchen zum Schutz beſtellt iſt, welche Frigg vor einer Gefahr behüten will. Daher das Sprichwort: Wer ſich in Nöthen retten will, lehnt ſich an (hleinir). Die zwölfte iſt Snotra; ſie iſt weis und feinſinnig: nach ihr heißen alle ſnotr, ſowohl Männer als Frauen, die klug und feinſinnig ſind. Die dreizehnte iſt Gna, welche Frigg in ihren Geſchäften nach allen Welttheilen ſchickt. Sie hat ein Pferd, das durch Luft und Flut rennt und Hoſhwarfnir heißt. Einſt geſchah es, daß ſie von etlichen Wanen geſehen ward, da ſie durch die Luft ritt. Da ſprach einer:

Was fliegt da, was fährt da,
Was lenkt durch die Luft?

Sie antwortete:

Ich fliege nicht, ich fahre nicht,
Ich lenke durch die Luft
Auf Hoſhwarfnir, den Hamſkerpir
Zeugte mit Gardroſwa.

Nach Gnas Namen gebraucht man den Ausdruck gnäfa von allem Hochfahrenden. Auch Sol und Bil zählen zu den Aſinnen. Ihres Urſprungs iſt zuvor gedacht.

36. Noch andere ſind, die in Walhall dienen, das Trinken bringen, das Tiſchzeug und die Aelſchalen verwahren ſollen. In Grimnismal wird ihrer ſo gedacht:

Hriſt und Miſt ſollen das Horn mir reichen;
Skeggiöld und Skögul,
Hlöck (Hlanka) und Herfiötr, Hildr und Thrudr,
Göll und Geirahöd,
Randgrid und Radgrid und Reginleif
Schenken den Einheriern Ael.

Dieſe heißen Walküren. Odhin ſendet ſie zu jedem Kampf. Sie wählen die Fallenden und walten des Sieges. Gudr und Rota und die jüngſte der Nornen, welche Skuld heißt, reiten beſtändig den Wal zu kieſen

und des Kampfs zu walten. Auch Jörd, die Mutter Thors, und Rinda, Walis Mutter, zählen zu den Äſinnen.

37. Gymir hieß ein Mann, und ſeine Frau Oerboda; ſie war Bergrieſengeſchlechts. Deren Tochter iſt Gerdr, die ſchönſte aller Frauen. Eines Tages war Freyr auf Hlidſkialf gegangen und ſah über alle Welten. Als er nach Norden blickte, ſah er in einem Gehege ein großes und ſchönes Haus. Zu dieſem Hauſe ging ein Mädchen, und als ſie die Hände erhob, um die Thüre zu öffnen, da leuchteten von ihren Händen Luft und Waßer, und alle Welten ſtralten von ihr wieder. Und ſo rächte ſich ſeine Vermeßenheit an ihm, ſich an dieſe heilige Stätte zu ſetzen, daß er harmvoll hinwegging. Und als er heim kam, ſprach er nicht, auch mochte er weder ſchlafen noch trinken und Niemand wagte es, das Wort an ihn zu richten. Da ließ Niörd den Skirnir, Freys Diener, zu ſich rufen und bat ihn, zu Freyr zu gehen, mit ihm zu reden und zu fragen, warum er ſo zornig ſei, daß er mit Niemand reden wolle. Skirnir ſagte, er wolle gehen, aber ungern, denn er verſehe ſich übler Antwort von ihm. Und als er zu Freyr kam, fragte er, warum Freyr ſo finſter ſei und mit Niemand rede. Da antwortete Freyr und ſagte, er habe ein ſchönes Weib geſehen und um ihretwillen ſei er ſo harmvoll, daß er nicht länger leben möge, wenn er ſie nicht haben ſolle: „Und nun ſollſt du fahren und für mich um ſie bitten, und ſie mit dir heimführen ob ihr Vater wolle oder nicht, und will ich dir das wohl lohnen.“ Da antwortete Skirnir und ſagte, er wolle die Botſchaft werben, wenn ihm Freyr ſein Schwert gebe. Das war ein ſo gutes Schwert, daß es von ſelbſt focht. Und Freyr ließ es ihm daran nicht mangeln und gab ihm das Schwert. Da fuhr Skirnir und warb um das Mädchen für ihn und erhielt die Verheißung, nach neun (drei) Nächten wolle ſie an den Ort kommen, der Barri heiße und mit Freyr Hochzeit halten. Und als Skirnir dem Freyr ſagte, was er ausgerichtet habe, da ſang er ſo:

Lang iſt Eine Nacht, länger ſind zweie,
Wie mag ich dreie dauern?
Oft daucht' ein Monat mich minder lang
Als eine halbe Nacht des Harrens.

Das iſt die Urſache, warum Freyr kein Schwert hatte, als er mit Beli ſtritt und ihn mit einem Hirſchhorn erſchlug. Da ſprach Gangleri: Es iſt ſehr zu verwundern, daß ein ſolcher Häuptling, wie Freyr iſt, ſein Schwert hingab ohne ein gleich gutes zu behalten. Ein erſchrecklicher Schade war ihm das, als er mit jenem Beli kämpfte, und ich glaube

gewiſs, daß ihn da ſeiner Gabe gereute. Da antwortete Har: Es lag wenig daran, als er dem Beli begegnete, denn Freyr hätte ihn mit der Hand tödten können; aber es kann geſchehen, daß es den Freyr übler dünkt, ſein Schwert zu miſſen, wenn Muspels Söhne zu ſtreiten kommen.

38. Da ſprach Gangleri: Du ſagteſt, daß alle die Männer, die im Kampf gefallen ſind von Anbeginn der Welt, zu Odhin nach Walhall gekommen ſeien. Was hat er ihnen zum Unterhalt zu geben? Denn mich dünkt, das muß eine gewaltige Menge ſein. Da antwortete Har: Es iſt wahr, was du ſagſt: eine gewaltige Menge iſt da, und noch viel mehr müßen ihrer werden; aber doch wird es ſcheinen, ihrer ſeien viel zu wenig, wenn der Wolf kommt. Und niemals iſt die Volksmenge in Walhall ſo groß, daß ihr das Fleiſch des Ebers nicht genügen möchte, der Sährimnir hieß. Jeglichen Tag wird er geſotten und iſt am Abend wieder heil. Doch dünkt mich wahrſcheinlich, daß dir Wenige auf die Frage, die du jetzt gefragt haſt, richtig Beſcheid ſagen werden. Andhrimnir heißt der Koch und der Keßel Eldhrimnir, wie hier geſagt iſt:

Andhrimnir läßt in Eldhrimnir
Sährimnir ſieden,
Das beſte Fleiſch; doch erfahren Wenige
Wieviel der Einherier eßen.

Da fragte Gangleri: Genießt Odhin von derſelben Speiſe wie die Einherier? Har antwortete: Die Speiſe, die auf ſeinem Tiſche ſteht, giebt er ſeinen beiden Wölfen, welche Geri und Freki heißen, und keiner Koſt bedarf er; Wein iſt ihm Trank und Speiſe, wie es heißt:

Geri und Freki füttert der krieggewohnte
Herliche Heervater,
Da nur von Wein der waffenhehre
Odhin ewig lebt.

Zwei Raben ſitzen auf ſeinen Schultern und ſagen ihm ins Ohr alle Zeitungen, die ſie hören und ſehen; ſie heißen Hugin und Munin. Er ſendet ſie Morgens aus, alle Welten zu umfliegen, und Mittags kehren ſie zurück und ſo wird er manche Zeitungen gewahr. Die Menſchen nennen ihn darum Rabengott. Davon wird geſagt:

Hugin und Munin müßen jeden Tag
Ueber die Erde fliegen.
Ich fürchte, daß Hugin nicht nach Hauſe kehrt;
Doch ſorg ich mehr um Munin.

39. Da fragte Gangleri: Was haben die Einherier zu trinken, das ihnen ſo genügen mag als ihre Speiſe? Oder wird da Waßer getrunken? Da antwortete Har: Wunderlich fragſt du nun, als ob Allvater Königt, Jarle und andere herliche Männer zu ſich entbieten würde und gäbe ihnen Waßer zu trinken. Ich weiß gewiſs, daß Manche nach Wallhall kommen, die meinen ſollten, einen Trunk Waßers theuer erkauft zu haben, wenn ihnen da nichts Beßeres geboten würde, nachdem ſie Wunden und tödliche Schmerzen erduldet haben. Aber viel Anderes kann ich dir davon berichten. Die Ziege, die Heidrun heißt, ſteht über Walhall und weidet an den Zweigen des vielberühmten Baumes, der Lärad genannt wird, und von ihrem Euter fließt ſo viel Meth, daß ſie täglich ein Gefäß füllt, das ſo groß iſt, daß alle Einherier davon vollauf zu trinken haben. Da ſprach Gangleri: Das iſt eine gewaltig treffliche Ziege und ein ausbündig guter Baum muß das ſein, an dem ſie weidet. Da verſetzte Har: Noch merkwürdiger jedoch iſt der Hirſch Eikthyrnir, der in Walhall ſteht und an den Zweigen deſſelben Baumes nagt; und von ſeinem Gehörn fallen ſo viel Tropfen herab, daß ſie nach Hwergelmir fließen, und daraus folgende Ströme entſpringen, Sid, Wid, Sekin, Ekin, Swöl, Gunnthro, Fiörm, Fimbulthul, Gipul, Göpul, Gömul, Geirwimul; dieſe umfließen der Aſen Gebiet. Aber noch dieſe werden genannt: Thyn, Win, Thöll, Böll, Grad, Gunnthrain, Nyt, Naut, Nönn, Hrönn, Wina, Wegſwin, Thiodnuma.

40. Da ſprach Gangleri: Dieß ſind wunderliche Dinge, die du mir da ſagſt. Ein furchtbar großes Haus muß Walhall ſein und ein großes Gedränge mag da oft an den Thüren entſtehen. Da verſetzte Har: Warum fragſt du nicht, wie viel Thüren an Walhall ſeien, und von welcher Größe? Wenn du das ſagen hörſt, wirſt du geſtehen, daß es wunderlich wäre, wenn nicht ein Jeder aus- und eingehen könnte wie er wollte. Auch das mag mit Wahrheit geſagt werden, daß es nicht ſchwerer iſt, Platz darin zu finden als hineinzukommen. Hier magſt du hören, wie es in Grimnismal heißt:

Fünfhundert Thüren und viermal zehn
Weiß ich in Walhall.
Achthundert Einherier gehn aus je Einer,
Wenn es dem Wolf zu wehren gilt.

41. Da ſprach Gangleri: Eine gewaltige Menge iſt in Walhall und ich muß wohl glauben, daß Odhin ein gewaltiger Häuptling iſt, wenn er ſo großem Heere gebeut. Aber was iſt der Einherier Kurzweil, wenn ſie nicht zechen? Har antwortete: Jeden Morgen, wenn ſie angekleidet ſind,

wappnen ſie ſich und gehen in den Hof und kämpfen und fällen einander. Das iſt ihr Zeitvertreib. Und wenn es Zeit iſt zum Mittagsmal, reiten ſie heim gen Walhall und ſetzen ſich an den Trinktiſch, wie hier geſagt iſt:

Die Einherier alle in Odhins Saal
Streiten Tag für Tag;
Sie kieſen den Wal, und reiten vom Kampf heim
Mit Aſen Ael zu trinken;
Dann ſitzen ſie friedlich beiſammen.

Aber wahr iſt was du ſagteſt, Odhin iſt ein großer Häuptling: dafür giebt es Beweiſe genug. So heißt es hier mit der Aſen eigenen Worten:

Die Eſche Yggdraſils iſt der Bäume erſter,
Skidbladnir der Schiffe,
Odhin der Aſen, aller Roſſe Sleipnir,
Bifröſt der Brücken, der Skalden Bragi,
Habrok der Habichte, der Hunde Garm.

42. Da fragte Gangleri: Wem gehört das Roſs Sleipnir? Oder was iſt von ihm zu ſagen? Har antwortete: Nicht magſt du von Sleipnir Kunde haben, wenn du nicht weiſt bei welcher Veranlaßung er erzeugt wurde, und das wird dich wohl der Erzählung werth dünken. Es geſchah früh bei der erſten Niederlaßung der Götter, als ſie Midgard erſchaffen und Walhall gebaut hatten, daß ein Baumeiſter kam, und ſich erbot, eine Burg zu bauen in drei Halbjahren, die den Göttern zum Schutz und Schirm wäre wider Bergrieſen und Hrimthurſen, wenn ſie gleich über Midgard eindrängen. Aber er bedingte ſich das zum Lohn, daß er Freyja haben ſollte und dazu Sonne und Mond. Da traten die Aſen zuſammen und riethen Rath und gingen den Kauf ein mit dem Baumeiſter, daß er haben ſollte was er anſpräche, wenn er in Einem Winter die Burg fertig brächte; wenn aber am erſten Sommertag noch irgend ein Ding an der Burg unvollendet wäre, ſo ſollte er des Lohnes entrathen; auch dürfte er von Niemanden bei dem Werke Hülfe empfangen. Als ſie ihm dieſe Bedingung ſagten, da verlangte er von ihnen, daß ſie ihm erlauben ſollten, ſich der Hülfe ſeines Pferdes Swadilfari zu bedienen, und Loki rieth dazu, daß ihm dieß zugeſagt wurde. Da griff er am erſten Wintertag dazu, die Burg zu bauen und führte in der Nacht die Steine mit dem Pferde herbei. Die Aſen dauchte es groß Wunder wie gewaltige Felſen das Pferd herbeizog; und noch halbmal ſo viel Arbeit verrichtete das Pferd als der Baumeiſter. Der Kauf aber war mit vielen Zeugen und ſtarken Eiden bekräftigt worden,

denn ohne ſolchen Frieden hätten ſich die Jötune bei den Aſen nicht ſicher geglaubt, wenn Thor heimkäme, der damals nach Oſten gezogen war Unholde zu ſchlagen. Als der Winter zu Ende ging, ward der Bau der Burg ſehr beſchleunigt, und ſchon war ſie ſo hoch und ſtark, daß ihr kein Angriff mehr ſchaden konnte. Und als noch drei Tage blieben bis zum Sommer, war es ſchon bis zum Burgthor gekommen. Da ſetzten ſich die Götter auf ihre Richterſtühle und hielten Rath und Einer fragte den Andern wer dazu gerathen hätte, Freyja nach Jötunheim zu vergeben und Luft und Himmel ſo zu verderben, daß Sonne und Mond hinweggenommen und den Jötunen gegeben werden ſollten. Da kamen ſie alle überein, daß der dazu gerathen haben werde, der zu allem Uebeln rathe: Loki, Laufeyjas Sohn, und ſagten, er ſollte eines übeln Todes ſein, wenn er nicht Rath fände, den Baumeiſter um ſeinen Lohn zu bringen. Und als ſie dem Loki zuſetzten, ward er bange vor ihnen und ſchwur Eide, er wolle es ſo einrichten, daß der Baumeiſter um ſeinen Lohn käme, was es ihm auch koſten möchte. Und denſelben Abend, als der Baumeiſter nach Steinen ausfuhr mit ſeinem Hengſte Swadilfari, da lief eine Stute aus dem Walde dem Hengſte entgegen und wieherte ihm zu. Und als der Hengſt merkte, was Roſſes das war, da ward er wild, zerriß die Stricke und lief der Mähre nach, und die Mähre voran zum Walde und der Baumeiſter dem Hengſte nach, ihn zu fangen. Und dieſe Roſſe liefen die ganze Nacht umher, und ward dieſe Nacht das Werk verſäumt und am Tage darauf ward dann nicht gearbeitet, wie ſonſt geſchehen war. Und als der Meiſter ſah, daß das Werk nicht zu Ende kommen möge, da gerieth er in Rieſenzorn. Die Aſen aber, die nun für gewiſs erkannten, daß es ein Bergrieſe war, der zu ihnen gekommen, achteten ihre Eide nicht mehr und riefen zu Thor, und im Augenblick kam er und hub auch gleich ſeinen Hammer Miölnir und bezahlte mit ihm den Baulohn, nicht mit Sonne und Mond; vielmehr verwehrte er ihm das Bauen auch in Jötunheim, denn mit dem erſten Streich zerſchmetterte er ihm den Hirnſchädel in kleine Stücke und ſandte ihn hinab gen Niflhel. Loki ſelbſt war als Stute dem Swadilfari begegnet und einige Zeit nachher gebar er ein Füllen, das war grau und hatte acht Füße und dieß iſt der Pferde Beſtes bei Göttern und Menſchen. So heißt es in der Wöluſpa:

Da gingen die Berather zu den Richterſtühlen,
Hochheilge Götter hielten Rath
Wer mit Frevel hätte die Luft erfüllt
Oder dem Rieſenvolk Odhurs Braut gegeben.

Da ſchwanden die Eide, Wort und Schwüre,
Alle feſten Verträge jüngſt trefflich erdacht.
Das ſchuf von Zorn bezwungen Thor;
Er ſäumt ſelten, wenn er Solches vernimmt.

43. Da fragte Gangleri: Was iſt von Skidbladnir zu berichten, welches das beſte der Schiffe ſein ſoll? Giebt es weder ein ebenſo gutes Schiff als dieſes, noch ein ebenſo großes? Har antwortete: Skidbladnir iſt das beſte Schiff und das künſtlichſte; aber Naglfari, das Muspel beſitzt, iſt das größte. Gewiſſe Zwerge, Iwaldis Söhne, ſchufen Skidbladnir und gaben das Schiff dem Freyr: es iſt ſo groß, daß alle Aſen mit ihrem Gewaffen und Heergeräthe an Bord ſein können, und ſobald die Segel aufgezogen ſind, hat es Fahrwind, wohin es auch ſteuert. Und will man es nicht gebrauchen, die See damit zu befahren, ſo iſt es aus ſo vielen Stücken und mit ſo großer Kunſt gemacht, daß man es wie ein Tuch zuſammenfalten und in ſeiner Taſche tragen kann.

44. Da ſprach Gangleri: Ein gutes Schiff iſt Skidbladnir und gar große Zauberei mag dazu gehört haben, es ſo kunſtreich zu ſchaffen. Aber iſt es dem Thor auf ſeinen Fahrten nie begegnet, daß er ſo Starkes und Mächtiges fand, das ihm an Kraft und Zauberkunſt überlegen war? Har antwortete: Wenige, glaube ich, wißen davon zu ſagen und große Gefahren hat er doch beſtanden; aber wenn es ſich je begab, daß etwas ſo ſtark oder mächtig war, daß es Thor nicht beſiegen konnte, ſo iſt es beßer nicht davon zu reden, denn es giebt viele Beiſpiele dafür und Gründe genug zu glauben, daß Thor der Mächtigſte ſei. Da ſprach Gangleri: So ſcheint es ja als hätt ich euch nach einem Dinge gefragt, worauf Niemand antworten könne. Da ſprach Jafnhar: Wir haben von Begebenheiten ſagen hören, deren Wahrheit uns kaum glaublich dünkt; aber hier ſitzt der in der Nähe, welcher getreuen Bericht davon geben mag, und du darfſt glauben, daß er jetzt nicht zum erſtenmal lügen wird, der nie zuvor gelogen hat. Da ſprach Gangleri: Hier will ich ſtehen und hören ob ich von dieſen Geſchichten Beſcheid erhalte, denn im andern Fall erkläre ich euch für überwunden, wenn ihr keine Antwort wißt auf meine Frage. Da ſprach Thridi: Offenbar iſt es nun, daß er dieſe Geſchichten wißen will, obwohl uns bedünkt, es ſei nicht gut davon zu ſprechen. Du haſt alſo zu ſchweigen. Der Anfang dieſer Erzählung iſt nun, daß Thor ausfuhr mit ſeinem Wagen und ſeinen Böcken und mit ihm der Aſe, der Loki heißt. Da kamen ſie am Abend zu einem Bauern und fanden da Herberge. Zur Nacht nahm Thor ſeine Böcke und ſchlachtete ſie; darauf wurden ſie abgezogen und in den Keßel

getragen. Und als ſie geſotten waren, ſetzte ſich Thor mit ſeinem Gefährten zum Nachtmal. Thor bat auch den Bauern, ſeine Frau und beide Kinder, mit ihm zu ſpeiſen. Des Bauern Sohn hieß Thialfi und die Tochter Röskwa. Da legte Thor die Bocksfelle neben den Heerd, und ſagte, der Bauer und ſeine Hausleute möchten die Knochen auf die Felle werfen. Thialfi, des Bauern Sohn, hatte das Schenkelbein des einen Bocks, das ſchlug er mit ſeinem Meßer entzwei, um zum Mark zu kommen. Thor blieb die Nacht da, und am Morgen ſtand er auf vor Tag, kleidete ſich, nahm den Hammer Miölnir und erhob ihn, die Bocksfelle zu weihen. Da ſtanden die Böcke auf; aber dem Einen lahmte das Hinterbein. Thor befand es und ſagte, der Bauer oder ſeine Hausgenoßen müſten unvorſichtig mit den Knochen des Bocks umgegangen ſein, denn er ſehe, das eine Schenkelbein wäre zerbrochen. Es braucht nicht weitläufig erzählt zu werden, da es ein Jeder begreifen kann wie der Bauer erſchrecken mochte als er ſah, daß da Thor die Brauen über die Augen ſinken ließ, und wie wenig er auch von den Augen noch ſah, ſo meinte er doch vor der Schärfe des Blicks zu Boden zu fallen. Thor faßte den Hammerſchaft ſo hart mit den Fingern an, daß die Knöchel davon weiß wurden. Der Bauer gebehrdete ſich, wie man denken mag, ſo, daß alle ſeine Hausgenoßen entſetzlich ſchrieen und Alles was ſie hatten zum Erſatze boten. Als Thor ihren Schrecken ſah, ließ er von ſeinem Zorn, beruhigte ſich und nahm ihre Kinder Thialfi und Röskwa zum Vergleich an: die wurden nun Thors Dienſtleute und folgten ihm ſeitdem überall.

45. Er ließ ſeine Böcke dort zurück und ſetzte ſeine Reiſe oſtwärts nach Jötunheim fort bis an das Meer, fuhr dann über die tiefe See, und als er die Küſte erreichte, ſtieg er ans Land und mit ihm Loki, Thialfi und Röskwa. Da ſie eine Weile fortgegangen waren, kamen ſie an einen großen Wald, durch den gingen ſie den ganzen Tag bis es dunkel ward. Thialfi, aller Männer fußrüſtigſter, trug Thors Taſche; aber Speiſevorrath war nicht leicht zu erlangen. Als es dunkel geworden war, ſuchten ſie ein Nachtlager und fanden eine ziemlich geräumige Hütte. An einem Ende war der Eingang ſo breit wie die Hütte ſelbſt: die wählten ſie zum Nachtaufenthalt. Aber um Mitternacht entſtand ein ſtarkes Erdbeben, der Boden zitterte unter ihnen und die Hütte ſchwankte. Da ſtand Thor auf und rief ſeinen Gefährten; ſie ſuchten weiter und fanden in der Mitte der Hütte zur rechten Hand einen Anbau: da gingen ſie hinein. Thor ſetzte ſich in die Thüre; die andern hielten ſich innerhalb hinter ihm und waren ſehr bange. Thor hielt den Hammerſchaft in der Hand und gedachte ſich zu wehren.

Da hörten ſie groß Geräuſch und Getöſe. Und als der Tag anbrach, ging Thor hinaus und ſah da einen Mann nicht weit von ihm im Walde liegen, der war nicht klein; er ſchlief und ſchnarchte gewaltig. Da glaubte Thor zu verſtehen, welchen Lärm er in der Nacht gehört hatte und umſpannte ſich mit den Stärkegürteln. Da wuchs ihm die Aſenſtärke. Indem erwachte der Mann und ſtand haſtig auf. Und da wird geſagt, daß Thor dieß eine Male nicht gewagt habe, mit dem Hammer nach ihm zu ſchlagen. Er fragte ihn aber nach ſeinem Namen und er nannte ſich Skrymir. Und nicht brauche ich, ſagte er, dich um deinen Namen zu fragen: ich weiß, daß du Aſathor biſt. Aber wohin haſt du meinen Handſchuh geſchleppt? Da ſtreckte Skrymir den Arm aus und hob ſeinen Handſchuh auf. Nun ſah Thor, daß er den in der Nacht zur Herberge gehabt, und der Anbau war der Däumling des Handſchuhs geweſen. Skrymir fragte, ob ihn Thor zum Reiſegefährten haben wolle, und Thor bejahte es. Da fing Skrymir an, ſeinen Speiſeſack zu löſen und gab ſich dran, ſein Frühſtück zu verzehren, und Thor ſeinerſeits that mit ſeinen Gefährten ein Gleiches. Skrymir ſchlug vor, ihren Speiſevorrath zuſammenzulegen und Thor willigte ein. Da knüpfte Skrymir all ihr Eßen in einen Bündel und legte ihn auf ſeinen Rücken. Er ging den Tag über voran und ſtieg große Schritte; am Abend aber ſuchte er ihnen Nachtherberge unter einer mächtigen Eiche. Da ſprach Skrymir zu Thor, er wolle ſich ſchlafen legen: nehmt ihr den Speiſebündel und bereitet euch ein Nachtmal. Darauf ſchlief Skrymir ein und ſchnarchte mächtig und Thor nahm den Speiſebündel und wollte ihn öffnen, und das iſt zu berichten, wie unglaublich es dünken möge, daß er keinen Knoten losbrachte: auch nicht Einer der zuſammengeknüpften Riemen ward loſer. Und als er ſah, daß ſeine Arbeit nicht fruchtete, ward er zornig, faßte ſeinen Hammer Miölnir in beide Hände, ſchritt mit Einem Fuß dahin vor, wo Skrymir lag, und ſchlug ihn auf das Haupt. Und Skrymir erwachte und frug, ob ihm ein Blatt von dem Baum auf den Kopf gefallen ſei? Auch fragte er, ob ſie jetzt gegeßen hätten und bereit wären, ſich zur Ruhe zu begeben? Thor antwortete, ſie wollten eben ſchlafen gehen. Sie gingen unter eine andere Eiche; wagten es aber, die Wahrheit zu ſagen, nicht zu ſchlafen. Aber um Mitternacht hörte Thor den Skrymir im Schlafe ſo laut ſchnarchen, daß der Wald widerhallte. Da ſtand er auf und ging zu ihm, ſchwang den Hammer haſtig und heftig und ſchlug ihn mitten auf den Wirbel, ſo daß er merkte, wie das Hammerende ihm tief ins Haupt ſank. In dem Augenblick erwachte Skrymir und fragte: Was iſt mir? Iſt mir eine Eichel auf den Kopf gefallen? Oder was iſt mit dir, Thor?

Thor trat eilends zurück und antwortete, er ſei eben aufgewacht, und fügte hinzu, es ſei Mitternacht und alſo noch Zeit zu ſchlafen. Da gedachte Thor, wenn er es zuwege brächte, ihm den dritten Schlag zu ſchlagen, ſo ſollte er ihn niemals wiederſehen. Er legte ſich und wartete bis Skrymir feſt entſchlafen wäre. Und kurz vor Tag hörte er, daß Skrymir entſchlafen ſein müße. Da ſtand er auf und ging zu ihm und ſchwang den Hammer mit aller Kraft und traf ihn auf die Schläfe, welche nach oben gekehrt war, und der Hammer drang ein bis auf den Schaft. Da richtete Skrymir ſich auf, ſtrich ſich die Wange und ſprach: Sitzen Vögel über mir auf dem Baume? Es kam mir vor, da ich erwachte, als fiele mir von den Aeſten irgend ein Abfall auf den Kopf. Wachſt du, Thor? Es wird Zeit ſein, aufzuſtehen und ſich anzukleiden, obwohl ihr nun nicht mehr weit habt zu der Burg, die Utgard heißt. Ich hörte, wie ihr untereinander ſprachet, daß ich kein kleiner Mann ſei von Wuchs; aber dort ſollt ihr größere Männer ſehen, wenn ihr nach Utgard kommt. Nun will ich euch heilſamen Rath geben: überhebt euch da nicht zu ſehr, denn nicht werden Utgardlokis Hofmänner von ſolchen Burſchen ſtolze Worte dulden; in anderm Fall wendet lieber um: der Entſchluß wird euch beßer bekommen. Wollt ihr aber doch eure Reiſe fortſetzen, ſo haltet euch oſtwärts; mein Weg geht nun nordwärts nach dieſen Bergen, die ihr jetzt werdet ſehen können. Da nahm Skrymir den Speiſebündel und warf ihn auf den Rücken und wandte ſich quer hinweg von ihnen in den Wald, und nicht iſt gemeldet, daß die Aſen gewünſcht hätten ihn geſund wiederzuſehen.

46. Thor fuhr nun weiter mit ſeinen Gefährten und ging fort bis Mittag: da ſah er auf einem Felde eine Burg ſtehen, und muſte den Nacken zurückbiegen, um über ſie hinwegzuſehen. Sie gingen hinzu, da war an dem Burgthor ein verſchloßenes Gitter. Thor ging an das Gitter und konnt es nicht öffnen, und damit ſie in die Burg gelangen mochten, ſchmiegten ſie ſich zwiſchen den Stäben hindurch und kamen ſo hinein. Da ſahen ſie eine große Halle und gingen hinzu. Die Thüre war offen, ſie gingen hinein und ſahen da viele Männer auf zwei Bänken, die meiſten ſehr groß. Darnach kamen ſie vor den König Utgärdloki und grüßten ihn. Er aber ſah ſäumig nach ihnen, bleckte die Zähne und ſprach lächelnd: Selten hört man von langer Reiſe Wahres berichten; aber verhält es ſich anders denn ich denke: daß dieſer kleine Burſch da Oekuthor ſei? Du magſt aber wohl mehr ſein als du ſcheinſt. Aber welche Fertigkeiten ſind es, deren ihr Geſellen euch dünkt kundig zu ſein? Niemand darf hier unter uns ſein, der ſich nicht durch irgend eine Kunſt oder Geſchicklichkeit vor

Andern auszeichnete. Da ſprach Loki, welcher der hinterſte war: Eine Kunſt verſteh ich, die ich bereit bin zu zeigen: Keiner ſoll hier innen ſein, der ſeine Speiſe hurtiger aufeßen möge als ich. Da verſetzte Utgardloki: Das iſt wohl eine Kunſt, wenn du ſie verſtehſt, und das wollen wir nun verſuchen. Da rief er nach den Bänken hin, daß Einer, Logi geheißen, auf den Eſtrich vortrete, ſich gegen Loki zu verſuchen. Da ward ein Trog genommen und auf den Boden der Halle geſetzt und mit Fleiſch gefüllt: Loki ſetzte ſich an das eine Ende und Logi an das andere, und aß Jedweder aufs Hurtigſte bis ſie ſich in der Mitte des Trogs begegneten. Da hatte Loki alles Fleiſch von den Knochen abgegeßen, aber Logi hatte alles Fleiſch mitſamt den Knochen verzehrt und den Trog dazu. Alle bedaucht es nun, daß Loki das Spiel verloren habe. Da fragte Utgardloki, auf welche Kunſt jener junge Mann ſich verſtände. Da ſagte Thialfi, er wolle verſuchen, mit einem Jeden um die Wette zu laufen, den Utgardloki dazu auserſehe. Utgardloki ſagte, das ſei eine gute Kunſt; er müße aber ſehr geübt zu ſein glauben in der Hurtigkeit, wenn er in dieſer Kunſt zu ſiegen hoffe, und der Verſuch ſollte nun ſogleich vor ſich gehen. Da ſtand Utgardloki auf und ging hinaus, und war eine gute Rennbahn auf ebenem Felde. Utgardloki rief nun einen jungen Burſchen herbei, der ſich Hugi nannte, und gebot ihm, mit Thialfi um die Wette zu laufen. Da begannen ſie den erſten Lauf und war Hugi ſo weit voraus, daß er am Ende der Bahn ſich umwandte dem Loki entgegen. Da ſagte Utgardloki: Du muſt dich beßer ausſtrecken, Thialfi, wenn du das Spiel gewinnen willſt; aber doch iſt es wahr, daß noch Keiner hieher gekommen iſt, der mich fußfertiger dauchte. Sie begannen nun den zweiten Lauf, und als Hugi ans Ende der Bahn kam und ſich umwandte, war Thialfi noch einen guten Pfeilſchuß zurück. Da ſagte Utgardloki: Das dünkt mich gut gelaufen; aber ich glaube nun kaum mehr, daß er das Spiel gewinnen wird; das wird ſich nun zeigen, wenn ſie den dritten Lauf rennen. Da nahmen ſie nochmals ein Ziel und als Hugi ans Ende der Bahn gekommen war und ſich umkehrte, war Thialfi noch nicht in die Mitte der Bahn gekommen. Da ſagten Alle, ſie hätten ſich in dieſem Spiele nun genug verſucht. Da fragte Utgardloki den Thor, welche Kunſt das ſei, worin er ſich vor ihnen hervorthun wolle, nachdem die Leute von ſeinen Großthaten ſo viel Rühmens gemacht hätten. Da antwortete Thor, am Liebſten wolle er ſich im Trinken meßen mit Wem es auch ſei. Utgardloki ſagte, das möge wohl geſchehen. Er ging in die Halle, rief ſeinen Schenken und befahl ihm, das Horn zu bringen, woraus ſeine Hofleute zu trinken pflegten. Bald daranf kam der Mund-

ſchenk mit dem Horn und gab es dem Thor in die Hand. Da ſprach Utgardloki: Aus dieſem Horn ſcheint uns wohl getrunken, wenn es auf Einen Trunk leer wird; Einige trinken es auf den zweiten aus, aber Keiner iſt ein ſo ſchlechter Trinker, der es nicht in dreien leerte. Thor ſah ſich das Horn an: es ſchien ihm nicht zu groß, obwohl ziemlich lang; er war aber auch ſehr durſtig. Er fing an zu trinken und ſchlang gewaltig und glaubte nicht nöthig zu haben, öfter abzuſetzen und ins Horn zu ſehen. Als ihm aber der Athem ausging, ſetzte er das Horn ab und ſah zu, wie viel Trank noch übrig ſei. Da ſchien es ihm ein ſehr kleiner Betrag, um den das Horn jetzt leerer ſei denn zuvor. Da ſprach Utgardloki: Es iſt wohl getrunken; aber doch nicht gar viel: ich hätte es nicht geglaubt, wenn mir geſagt worden wäre, daß Aſathor nicht beßer trinken könne. Ich weiß aber, du wirſt es beim zweiten Zug austrinken. Thor antwortete nichts, ſondern ſetzte das Horn an den Mund und dachte nun einen größern Trank zu thun, und bemühte ſich zu trinken ſo lang ihm der Athem vorhielt, ſah aber doch, daß das Ende des Horns nicht ſo hoch hinauf wollte als er gewünſcht hätte, und als er das Horn vom Munde nahm, ſchien es ihm als wenn nun noch weniger abgegangen wär als das erſte Mal; doch konnte man das Horn nun tragen ohne zu verſchütten. Da ſprach Utgardloki: Wie nun, Thor? Willſt du dich immer ſparen, einen Trunk mehr zu thun als dir gut iſt? Nun ſcheint mir, wenn du mit dem dritten Trunk das Horn leeren willſt, ſo muß dieſer Zug der gröſte ſein. Du wirſt aber hier bei uns kein ſo großer Mann heißen können als wofür du bei den Aſen giltſt, wenn du in andern Spielen nicht mehr leiſteſt als du mir in dieſem zu vermögen ſcheinſt. Da ward Thor zornig, ſetzte das Horn an den Mund und trank aus allen Kräften und ſo lang er trinken mochte und als er ins Horn ſah, war doch nun mehr als zuvor ein Abgang bemerklich. Da gab er das Horn zurück und wollte nicht mehr trinken. Da ſprach Utgardloki: Es iſt nun offenbar, daß deine Macht nicht ſo groß iſt als wir dachten. Denn man ſieht nun, daß du hierin nichts vermagſt. Thor antwortete: Ich will mich noch in andern Spielen verſuchen; aber wunderlich würd es mich dünken, wenn ich daheim bei den Aſen wäre und ſolche Trünke würden für klein geachtet. Doch welches Spiel wollt ihr mir nun anbieten? Da ſprach Utgardloki: Junge Burſche pflegen hier, was wenig zu bedeuten ſcheint, meine Katze dort von der Erde aufzuheben, und nicht würd ich gedenken, ſolches dem Aſathor anzumuthen, wenn ich nicht zuvor geſehen hätte, daß du viel weniger vermagſt als ich dachte. Alsbald lief eine graue, ziemlich große Katze über den Eſtrich der Halle, Thor ging

hinzu, faßte ſie mit der Hand mitten unterm Bauche und lupfte an ihr, und die Katze krümmte den Rücken, indem Thor an ihr hob, und als Thor ſie ſo hoch emporzog als er immer vermochte, ließ die Katze mit dem einen Fuß von der Erde: weiter brachte es Thor nicht in dieſem Spiel. Da ſprach Utgardloki: Es ging mit dieſem Spiel wie ich erwartete: die Katze iſt ziemlich groß und Thor klein und kurz neben den großen Männern, die hier bei uns ſind. Da ſprach Thor: So klein ihr mich nennt, ſo komme nun her wer da wolle und ringe mit mir: nun bin ich zornig. Da antwortete Utgardloki, indem er nach den Bänken ſah, und ſprach: Mit Nichten ſeh ich den Mann hier innen, den es nicht ein Kinderſpiel dünken würde mit dir zu ringen. Aber laßt ſehen, fuhr er fort, die alte Frau ruft mir herbei, meine Amme Elli: mit der mag Thor ringen wenn er will. Sie hat ſchon Männer niedergeworfen, die mir nicht ſchwächer ſchienen als Thor iſt. Alsbald kam eine alte Frau in die Halle: zu der ſprach Utgardloki, ſie ſolle ſich mit Aſathor meßen. Wir wollen den Bericht nicht längen; der Kampf lief ſo ab: je ſtärker ſich Thor anſtrengte, je feſter ſtand ſie. Nun fing die Frau an, ihm ein Bein zu ſtellen, Thor ward mit Einem Fuße los und ein harter Kampf folgte; aber nicht lange währte es, ſo war Thor auf ein Knie gefallen. Da ging Utgardloki hinzu und gebot ihnen, den Kampf einzuſtellen. Er fügte hinzu: Thor habe nun nicht nöthig, noch andere an ſeinem Hof zum Kampf zu fordern. Es war auch bald Nacht. Da wies Utgardloki den Thor und ſeine Gefährten zu den Sitzen, und brachten ſie da die Nacht bei guter Aufnahme zu.

47. Am Morgen darauf, als es Tag wurde, ſtand Thor auf mit ſeinen Gefährten, ſie kleideten ſich und waren bereit, fortzuziehen. Da kam Utgardloki, und ließ ihnen einen Tiſch vorſetzen; es fehlte nicht an guter Bewirthung, Speiſ und Trank. Und als ſie gegeßen hatten, beeilten ſie ihre Fahrt. Utgardloki begleitete ſie hinaus bis vor die Burg und beim Abſchied ſprach er zu Thor und fragte, wie er mit ſeiner Reiſe zufrieden ſei und ob er einen Mächtigern denn er ſelber ſei getroffen habe. Thor antwortete, er könne nicht ſagen, daß die Begegnung mit ihnen nicht ſehr zu ſeiner Unehre gereicht habe, „aber wohl weiß ich, daß ihr mich für einen gar unbedeutenden Mann halten werdet, womit ich übel zufrieden bin.“ Da ſprach Utgardloki: Nun will ich dir die Wahrheit ſagen, da du wieder aus der Burg gekommen biſt, in die du, ſo lang ich lebe und zu befehlen habe, nicht noch öfter kommen ſollſt. Und ich weiß auch wahrlich, daß du niemals hinein gekommen wäreſt, wenn ich vorher gewuſt hätte, daß du ſo große Kraft beſäßeſt, womit du uns beinahe in großes Unglück gebracht

hätteſt. Aber ich habe dir ein Blendwerk vorgemacht, denn das erſtemal, als ich dich im Walde fand, war ich es, der mit euch zuſammen traf, und als du den Speiſebündel löſen ſollteſt, da hatt ich ihn mit Eiſenbändern zugeſchnürt, und du fandeſt nicht wo du ihn öffnen ſollteſt. Und darnach ſchlugſt du mir mit dem Hammer drei Schläge und war der erſte der geringſte und war doch ſo ſtark, daß er mein Tod geworden wäre, wenn er getroffen hätte. Aber du ſahſt bei meiner Halle einen Felsſtock und ſahſt oben darin drei viereckte Thäler und eines war das tiefſte: das waren die Spuren deiner Hammerſchläge. Den Felsſtock hielt ich vor deine Hiebe; aber du ſahſt es nicht. So war es auch mit den Spielen, worin ihr euch mit meinen Hofleuten maßet. Das erſte war das, worin ſich Loki verſuchte: er war ſehr hungrig und aß ſtark; aber der, welcher Logi hieß, war das Wildfeuer und verbrannte das Fleiſch und den Trog zugleich. Und als Thialfi mit dem um die Wette lief, der Hugi hieß, das war mein Gedanke und nicht wars zu erwarten, daß Thialfi es mit deſſen Geſchwindigkeit aufnehmen könne. Und als du aus dem Horne trankſt und es dir langſam abzunehmen ſchien, da geſchah fürwahr ein Wunder, das ich nicht für möglich gehalten hätte: das andere Ende des Hornes lag außen im Meere, das ſahſt du nicht; wenn du aber jetzt zum Meere kommſt, ſo wirſt du ſehen können, welche große Abnahme du hinein getrunken haſt: das nennt man nun Ebbe. Ferner ſprach er: Das dauchte mich nicht weniger werth, als du die Katze lupfteſt, und dir die Wahrheit zu ſagen, da erſchraken Alle, die es ſahen, als du ihr einen Fuß von der Erde hobſt, denn die Katze war nicht, was ſie dir ſchien: es war die Midgardſchlange, die um alle Lande liegt, und kaum war ſie noch lang genug, daß Schweif und Haupt die Erde berührten, denn ſo hoch ſtreckteſt du den Arm auf, daß nicht weit zum Himmel war. Ein großes Wunder war es auch um den Ringkampf, den du mit Elli rangſt, indem Keiner jemals ward noch werden wird, den nicht, wenn er ſo alt wird, daß Elli ihn erreicht, das Alter zu Fall brächte. Nun aber iſt das die Wahrheit, daß wir ſcheiden ſollen, und wird es uns beiderſeits beßer ſein, wenn ihr nicht öfter kommt mich zu beſuchen; ich werde aber auch ein andermal meine Burg mit ſolchen und andern Täuſchungen ſchirmen, daß ihr keine Gewalt über mich erlangt. Und als Thor dieſe Rede hörte, griff er nach ſeinem Hammer und hob ihn in die Luft; als er aber zuſchlagen wollte, ſah er Utgardloki nirgend mehr. Er wandte ſich zurück nach der Burg und gedachte ſie zu brechen: da ſah er weite und ſchöne Felder vor ſich, aber keine Burg. Da kehrte er um und zog ſeines Weges bis er wieder nach Thrudwang kam. Und das iſt die Wahrheit,

daß er ſich vorſetzte zu verſuchen ob er mit der Midgardſchlange nicht zuſammentreffen möchte, was ſeitdem geſchah. Nun glaube ich, daß dir Niemand Genaueres von dieſer Fahrt Thors ſagen könne.

48. Da ſprach Gangleri: Ein gewaltiger Mann muß Utgardloki ſein, und viel mit Täuſchung und Zauberei vermögen und ſeine Gewalt ſcheint um ſo größer als er Hoſleute hat, die große Macht beſitzen. Aber hat dieß Thor auch gerochen? Har antwortete: Es iſt nicht unbekannt, ſelbſt den Ungelehrten, wie Thor für die Reiſe, die nun erzählt ward, Erſatz nahm. Er weilte nicht lange daheim, ſondern griff ſo haſtig zu dieſer Fahrt, daß er weder Wagen noch Böcke noch Reiſegeſellſchaft mitnahm. Er ging aus über Midgard als ein junger Geſell, und kam eines Abends zu einem Rieſen, der Ymir hieß. Da blieb Thor und nahm Herberge. Aber als es tagte, ſtand Ymir auf und machte ſich fertig, auf die See zu rudern zum Fiſchfang. Thor ſtand auch auf und war gleich bereit und bat, daß Ymir ihn mit ſich auf die See rudern ließe. Ymir ſagte, er könne nur wenig Hülfe von ihm haben, da er ſo klein und jung ſei „und es wird dich frieren, wenn ich ſo weit hinausfahre und ſo lange außen bleibe wie ich gewohnt bin.“ Aber Thor ſagte: er dürfe um deswillen nur immer recht weit hinausfahren, da es noch ungewiß ſei wer von ihnen beiden zuerſt auf die Rückkehr dringen werde; und zürnte Thor dem Rieſen ſo, daß wenig fehlte, er hätte ihn ſeinen Hammer fühlen laßen. Doch unterließ er es, weil er ſeine Kraft anderwärts zu verſuchen gedachte. Er fragte Ymirn, was ſie zum Köder nehmen wollten, und Ymir ſagte, er ſolle ſich ſelber einen Köder verſchaffen. Da ging Thor dahin, wo er eine Heerde Ochſen ſah, die Ymirn gehörte, und nahm den gröſten Ochſen, der Himinbriotr (Himmelsbrecher) hieß, riß ihm das Haupt ab und nahm das mit an die See. Ymir hatte das Boot unterdes ins Waßer geſtößt. Thor ging an Bord, ſetzte ſich hinten ins Schiff, nahm zwei Ruder und ruderte ſo, daß Ymir gedachte, von ſeinem Rudern habe er gute Fahrt. Ymir ruderte vorn, ſo daß ſie ſchnell fuhren. Da ſagte Ymir, ſie wären nun an die Stelle gekommen, wo er gewohnt ſei zu halten und Fiſche zu fangen. Aber Thor ſagte, er wolle noch viel weiter rudern: ſie fuhren alſo noch luſtig weiter. Da ſagte Ymir, ſie wären nun ſo weit hinausgekommen, daß es gefährlich wäre, in größerer Ferne zu halten wegen der Midgardſchlange. Aber Thor ſagte, er werde noch eine Weile rudern und ſo that er, womit Ymir übel zufrieden war. Endlich zog Thor die Ruder ein, und rüſtete eine ſehr ſtarke Angelſchnur zu, und der Hamen daran war nicht kleiner oder ſchwächer. Thor ſteckte den Ochſenkopf an die Angel,

warf ſie von Bord und die Angel fuhr zu Grunde. Da mag man nun fürwahr ſagen, daß Thor die Midgardſchlange nicht minder zum Beſten hatte als Utgardloki ſeiner ſpottete, da er die Schlange mit ſeiner Hand heben ſollte. Die Midgardſchlange ſchnappte nach dem Ochſenkopf und die Angel haftete dem Wurm im Gaumen. Als die Schlange das merkte, zuckte ſie ſo ſtark, daß Thor mit beiden Fäuſten auf den Schiffsrand geworfen ward. Da ward Thor zornig, fuhr in ſeine Aſenſtärke und ſperrte ſich ſo mächtig, daß er mit beiden Füßen das Schiff durchſtieß und ſich gegen den Grund des Meeres ſtemmte: alſo zog er die Schlange herauf an Bord. Und das mag man ſagen, daß Niemand einen ſchrecklichen Anblick geſehen hat, der nicht ſah wie jetzt Thor die Augen wider die Schlange ſchärfte und die Schlange von unten ihm entgegen ſtierte und Gift blies. Da wird geſagt, daß der Rieſe Ymir die Farbe wechſelte und vor Schrecken erbleichte, als er die Schlange ſah und wie die See im Boot aus- und einſtrömte. Aber in dem Augenblick, da Thor den Hammer ergriff und in der Luft erſchwang, ſtürzte der Rieſe hinzu mit ſeinem Meßer und zerſchnitt Thors Angelſchnur, und die Schlange verſank in die See, und Thor warf den Hammer nach ihr, und die Leute ſagen er habe ihr im Meeresgrund das Haupt abgeſchlagen; doch mich dünkt, die Wahrheit iſt, daß die Midgardſchlange noch lebt und in der See liegt. Aber Thor ſchwang die Fauſt und traf den Rieſen ſo ans Ohr, daß er über Bord ſtürzte und ſeine Fußſohlen ſehen ließ. Da watete Thor ans Land.

49. Da fragte Gangleri: Haben ſich noch andere Abenteuer mit den Aſen ereignet? Eine gewaltige Heldenthat hat Thor auf dieſer Fahrt verrichtet. Har antwortete: Es mag noch von Abenteuern berichtet werden, die den Aſen bedeutender ſcheinen. Und das iſt der Anfang dieſer Sage, daß Baldur der gute ſchwere Träume träumte, die ſeinem Leben Gefahr dräuten. Und als er den Aſen ſeine Träume ſagte, pflogen ſie Rath zuſammen und beſchloßen, dem Baldur Sicherheit vor allen Gefahren auszuwirken. Da nahm Frigg Eide von Feuer und Waßer, Eiſen und allen Erzen, Steinen und Erden, von Bäumen, Krankheiten und Giften, dazu von allen vierfüßigen Thieren, Vögeln und Würmern, daß ſie Baldurs ſchonen wollten. Als das geſchehen und allen bekannt war, da kurzweilten die Aſen mit Baldurn, daß er ſich mitten in den Kreiß ſtellte und einige nach ihm ſchoßen, andere nach ihm hieben und noch andere mit Steinen warfen. Und was ſie auch thaten, es ſchadete ihm nicht; das dauchte ſie Alle ein großer Vortheil. Aber als Loki, Laufeyjas Sohn, das ſah, da gefiel es ihm übel, daß den Baldur nichts verletzen ſollte. Da ging er zu

Frigg nach Fenſal in Geſtalt eines alten Weibes. Da fragte Frigg die Frau, ob ſie wüſte was die Aſen in ihrer Verſammlung vornähmen. Die Frau antwortete: ſie ſchöſſen alle nach Baldur; ihm aber ſchadete nichts. Da ſprach Frigg: Weder Waffen noch Bäume mögen Baldurn ſchaden: ich habe von allen Eide genommen. Da fragte das Weib: Haben alle Dinge Eide geſchworen, Baldurs zu ſchonen? Frigg antwortete: Oeſtlich von Walhall wächst eine Staude, Miſtiltein genannt, die ſchien mir zu jung, ſie in Eid zu nehmen. Darauf ging die Frau fort; Loki nahm den Miſtiltein, riß ihn aus und ging zur Verſammlung. Hödur ſtand zu äußerſt im Kreiße der Männer, denn er war blind. Da ſprach Loki zu ihm, warum ſchießeſt du nicht nach Baldur? Er antwortete: Weil ich nicht ſehe wo Baldur ſteht; zum Andern hab ich auch keine Waffe. Da ſprach Loki: Thu doch wie andere Männer und biete Baldurn Ehre wie Alle thun. Ich will dich dahin weiſen wo er ſteht: ſo ſchieße nach ihm mit dieſem Reis. Hödur nahm den Miſtelzweig und ſchoß nach Baldur nach Lokis Anweiſung. Der Schuß flog und durchbohrte ihn, daß er todt zur Erde fiel, und das war das gröſte Unglück, das Menſchen und Götter betraf. Als Baldur gefallen war, ſtanden die Aſen alle wie ſprachlos und gedachten nicht einmal, ihn aufzuheben. Einer ſah den Andern an; ihr Aller Gedanke war wider den gerichtet, der dieſe That vollbracht hätte; aber ſie durften es nicht rächen: es war an einer heiligen Freiſtätte. Als aber die Aſen die Sprache wieder erlangten, da war das erſte, daß ſie ſo heftig zu weinen anfingen, daß keiner mit Worten dem Andern ſeinen Harm ſagen mochte. Und Odhin nahm ſich den Schaden um ſo mehr zu Herzen als Niemand ſo gut wuſte als Er, zu wie großem Verluſt und Verfall den Aſen Baldurs Ende gereichte. Als nun die Aſen ſich erholt hatten, da ſprach Frigg und fragte, wer unter den Aſen ihre Gunſt und Huld gewinnen und den Helweg reiten wolle um zu verſuchen ob er da Baldurn fände, und der Hel Löſegeld zu bieten, daß ſie Baldurn heimfahren ließe gen Asgard. Und er hieß Hermodhr der ſchnelle, Odhins Sohn, der dieſe Fahrt übernahm. Da ward Sleipnir, Odhins Hengſt, genommen und vorgeführt, Hermodhr beſtieg ihn und ſtob davon.

Da nahmen die Aſen Baldurs Leiche und brachten ſie zur See. Hringhorn hieß Baldurs Schiff, es war aller Schiffe gröſtes. Das wollten die Götter vom Strande ſtoßen und Baldurs Leiche darauf verbrennen; aber das Schiff ging nicht von der Stelle. Da ward gen Jötunheim nach dem Rieſenweibe geſendet, die Hyrrockin hieß, und als ſie kam, ritt ſie einen Wolf, der mit einer Schlange gezäumt war. Als ſie vom Roſſe geſprungen

war, rief Odhin vier Berſerker herbei, es zu halten; aber ſie vermochten es nicht anders als indem ſie es niederwarfen. Da trat Hyrrockin an das Vordertheil des Schiffes und ſtieß es im erſten Anfaßen vor, daß Feuer aus den Walzen fuhr und alle Lande zitterten. Da ward Thor zornig und griff nach dem Hammer und würde ihr das Haupt zerſchmettert haben, wenn ihr nicht alle Götter Frieden erbeten hätten. Da ward Baldurs Leiche hinaus auf das Schiff getragen und als ſein Weib, Neps Tochter Nanna, das ſah, da zerſprang ſie vor Jammer und ſtarb. Da ward ſie auf den Scheiterhaufen gebracht und Feuer darunter gezündet, und Thor trat hinzu und weihte den Scheiterhaufen mit Miölnir, und vor ſeinen Füßen lief der Zwerg, der Lit hieß, und Thor ſtieß mit dem Fuße nach ihm und warf ihn ins Feuer, daß er verbrannte. Und dieſem Leichenbrande wohnten vielerlei Gäſte bei: zuerſt iſt Odhin zu nennen, und mit ihm fuhr Frigg und die Walküren und Odhins Raben, und Freyr fuhr im Wagen und hatte den Eber vorgeſpannt, der Gullinburſti hieß oder Slidrugtanni. Heimdall ritt den Hengſt Gulltopp genannt und Freyja fuhr mit ihren Katzen. Auch kam eine große Menge Hrimthurſen und Bergrieſen. Odhin legte den Ring, der Draupnir hieß, auf den Scheiterhaufen, der ſeitdem die Eigenſchaft gewann, daß jede neunte Nacht acht gleich ſchöne Goldringe von ihm tropften. Baldurs Hengſt ward mit allem Geſchirr zum Scheiterhaufen geführt.

Von Hermodhr aber iſt zu ſagen, daß er neun Nächte tiefe dunkle Thäler ritt, ſo daß er nichts ſah bis er zum Giöllfluße kam und über die Giöllbrücke ritt, die mit glänzendem Golde belegt iſt. Modgudr heißt die Jungfrau, welche die Brücke bewacht: die fragte ihn nach Namen und Geſchlecht und ſagte, geſtern ſeien fünf Haufen todter Männer über die Brücke geritten „und nicht donnert ſie jetzt minder unter dir allein, und nicht haſt du die Farbe todter Männer: warum reiteſt du den Helweg?“ Er antwortete: Ich ſoll zu Hel reiten, Baldur zu ſuchen. Haſt du vielleicht Baldurn auf dem Helwege geſehen? Da ſagte ſie: Baldur ſei über die Giöllbrücke geritten; „aber nördlich geht der Weg hinab zu Hel.“ Da ritt Hermodhr dahin bis er an das Helgitter kam: da ſprang er vom Pferde und gürtete ihm feſter, ſtieg wieder auf und gab ihm die Sporen: da ſetzte der Hengſt ſo mächtig über das Gitter, daß er es nirgend berührte. Da ritt Hermodhr auf die Halle zu, ſtieg vom Pferde und trat in die Halle. Da ſah er ſeinen Bruder Baldur auf dem Ehrenplatze ſitzen. Hermodhr blieb dort die Nacht über. Aber am Morgen verlangte Hermodhr von Hel, daß Baldur mit ihm heim reiten ſolle, und ſagte, welche Trauer um ihn

bei den Aſen ſei. Aber Hel ſagte, das ſolle ſich nun erproben, ob Baldur ſo allgemein geliebt werde als man ſage. „Und wenn alle Dinge in der Welt, lebendige ſowohl als todte, ihn beweinen, ſo ſoll er zurück zu den Aſen fahren; aber bei Hel bleiben, wenn Eins widerſpricht und nicht weinen will.“ Da ſtand Hermodhr auf und Baldur geleitete ihn aus der Halle, und nahm den Ring Draupnir und ſandte ihn Odhin zum Andenken, und Nanna ſandte der Frigg einen Ueberwurf und noch andere Gaben, und der Fulla einen Goldring. Da ritt Hermodhr ſeines Weges zurück und kam nach Asgard und ſagte alle Zeitungen, die er da gehört und geſehen hatte.

Darnach ſandten die Aſen Boten in alle Welt und geboten, Baldurn aus Hels Gewalt zu weinen. Alle thaten das, Menſchen und Thiere, Erde, Steine, Bäume und alle Erze; wie du ſchon geſehen haben wirſt, daß dieſe Dinge weinen, wenn ſie aus dem Froſt in die Wärme kommen. Als die Geſandten heimfuhren und ihre Gewerbe wohl vollbracht hatten, fanden ſie in einer Höhle ein Rieſenweib ſitzen, das Thöck (Döck, Dunkel) genannt war. Die baten ſie auch, den Baldur aus Hels Gewalt zu weinen. Sie antwortete:

Thöck muß weinen mit trocknen Augen
Ueber Baldurs Ende.
Nicht im Leben noch im Tod hatt ich Nutzen von ihm:
Behalte Hel was ſie hat.

Man meint, daß dieß Loki, Laufeyjas Sohn, geweſen ſei, der den Aſen ſo viel Leid zugefügt hatte.

50. Da ſprach Gangleri: Viel Arges wahrlich hatte Loki zu Wege gebracht, da er erſt verurſachte, daß Baldur erſchlagen wurde, und dann Schuld war, daß er nicht erlöſt ward aus Hels Gewalt. Aber ward das nicht irgendwie an ihm gerochen? Har antwortete: Es ward ihm ſo vergolten, daß er lange daran gedenken wird. Als die Götter ſo wider ihn aufgebracht waren, wie man erwarten mag, lief er fort und barg ſich in einem Berge. Da machte er ſich ein Haus mit vier Thüren, daß er nach dem Hauſe nach allen Seiten ſehen könnte. Oft am Tage verwandelte er ſich in Lachsgeſtalt und barg ſich in dem Waßerfall, der Franang hieß, und bedachte bei ſich, welches Kunſtſtück die Aſen wohl erfinden könnten, ihn in dem Waßerfall zu fangen. Und einſt als er daheim ſaß, nahm er Flachsgarn und verflocht es zu Maſchen, wie man ſeitdem Netze macht. Dabei brannte Feuer vor ihm. Da ſah er, daß die Aſen nicht weit von

ihm waren, denn Odhin hatte von Hlidskialfs Höhe ſeinen Aufenthalt erſpäht. Da ſprang er ſchnell auf und hinaus ins Waßer, nachdem er das Netz ins Feuer geworfen. Und als die Aſen zu dem Hauſe kamen, da ging der zuerſt hinein, der von Allen der Weiſeſte war und Kwaſir hieß, und als er im Feuer die Aſche ſah, wo das Netz gebrannt hatte, da merkte er, daß dieß ein Mittel ſein ſollte, Fiſche zu fangen und ſagte das den Aſen. Da fingen ſie an und machten ein Netz jenem nach, das Loki gemacht hatte, wie ſie in der Aſche ſahen. Und als das Netz fertig war, gingen ſie zu dem Fluße und warfen das Netz in den Waßerfall. Thor hielt das eine Ende, das andere die übrigen Aſen, und nun zogen ſie das Netz. Aber Loki ſchwamm voran und legte ſich am Boden zwiſchen zwei Steine, ſo daß das Netz über ihn hinweggezogen ward; doch merkten ſie wohl, daß etwas Lebendiges vorhanden ſei. Da gingen ſie abermals an den Waßerfall und warfen das Netz aus, nachdem ſie Etwas ſo ſchweres daran gebunden hatten, daß nichts unten durchſchlüpfen mochte. Loki fuhr vor dem Netze her, und als er ſah, daß es nicht weit von der See ſei, da ſprang er über das ausgeſpannte Netz und lief zurück in den Strz. Nun ſahen die Aſen wo er geblieben war: da gingen ſie wieder an den Waßerfall und theilten ſich in zwei Haufen nach den beiden Ufern des Flußes. Thor aber mitten im Fluße watend folgte ihnen bis an die See. Loki hatte nun die Wahl, entweder mit Lebensgefahr nach der See zu ziehen oder abermals über das Netz zu ſpringen. Er that das Letzte und ſprang ſchnell über das ausgeſpannte Netz. Thor griff nach ihm und kriegte ihn in der Mitte zu faßen; aber er glitt ihm in der Hand, ſo daß er ihn erſt am Schwanz wieder feſthalten mochte. Darum iſt der Lachs hinten ſpitz. Nur war Loki friedlos gefangen. Sie brachten ihn in eine Höhle, und nahmen drei lange Felſenſtücke, ſtellten ſie auf die ſchmale Kante und ſchlugen ein Loch in jedes. Dann wurden Lokis Söhne, Wali und Nari oder Narwi, gefangen. Den Wali verwandelten die Aſen in Wolfsgeſtalt: da zerriß er ſeinen Bruder Narwi. Da nahmen die Aſen ſeine Därme und banden den Loki damit über die drei Felſen: der eine ſtand ihm unter den Schultern, der andere unter den Lenden, der dritte unter den Kniegelenken; die Bänder aber wurden zu Eiſen. Da nahm Skadi einen Giftwurm und befeſtigte ihn über ihm, damit das Gift aus dem Wurm ihm ins Antlitz träufelte. Und Sigyn, ſein Weib, ſteht neben ihm und hält ein Becken unter die Gifttropfen. Und wenn die Schale voll iſt, da geht ſie und gießt das Gift aus; derweil aber tropft ihm das Gift ins Angeſicht, wogegen er ſich ſo heftig ſträubt, daß die ganze Erde ſchüttert, und

das iſts was man Erdbeben nennt. Dort liegt er in Banden bis zur Götterdämmerung.

51. Da ſprach Gangleri: Was für Zeitungen ſind zu ſagen von der Götterdämmerung? Ich hörte deſſen nie zuvor erwähnen. Har antwortete: Davon ſind viele und wichtige Zeitungen zu ſagen. Zum Erſten, daß ein Winter kommen wird, Fimbulwinter genannt. Da ſtöbert Schnee von allen Seiten, da iſt der Froſt groß und ſind die Winde ſcharf, und die Sonne hat ihre Kraft verloren. Dieſer Winter kommen dreie nacheinander und kein Sommer dazwiſchen. Zuvor aber kommen drei andere Jahre, da die Welt mit ſchweren Kriegen erfüllt ſein wird. Da werden ſich Brüder aus Habgier ums Leben bringen und der Sohn des Vaters, der Vater des Sohnes nicht ſchonen. So heißt es in der Wöluſpa:

Brüder befehden ſich und fällen einander,
Geſchwiſterte ſieht man die Sippe brechen.
Unerhörtes eräugnet ſich, großer Ehbruch.
Beilalter, Schwertalter, wo Schilde klaffen,
Windzeit, Wolfszeit, eh die Welt zerſtürzt.
Der Eine achtet des Andern nicht mehr.

Da geſchieht es, was die ſchrecklichſte Zeitung dünken wird: daß der Wolf die Sonne verſchlingt den Menſchen zu großem Unheil. Der andere Wolf wird den Mond packen und ſo auch großen Schaden thun und die Sterne werden vom Himmel fallen. Da wird ſich auch eräugnen, daß ſo die Erde bebt und alle Berge, daß die Bäume entwurzelt werden, die Berge zuſammenſtürzen und alle Ketten und Bande brechen und reißen. Da wird der Fenriswolf los und das Meer überflutet das Land, weil die Midgardſchlange wieder Jotenmuth annimmt und das Land ſucht. Da wird auch Naglfar flott, das Schiff, das ſo heißt und aus Nägeln der Todten gemacht iſt, weshalb wohl die Warnung am Ort iſt, daß, wenn ein Menſch ſtirbt, ihm die Nägel nicht unbeſchnitten bleiben, womit der Bau des Schiffes Naglfar beſchleunigt würde, den doch Götter und Menſchen verſpätet wünſchen. Bei dieſer Ueberſchwemmung aber wird Naglfar flott. Hrymr heißt der Rieſe, der Naglfar ſteuert. Der Fenriswolf fährt mit klaffendem Rachen umher, daß ſein Oberkiefer den Himmel, der Unterkiefer die Erde berührt, und wäre Raum dazu, er würde ihn noch weiter aufſperren. Feuer glüht ihm aus Augen und Naſen. Die Midgardſchlange ſpeit Gift aus, daß Luft und Meer entzündet werden; entſetzlich iſt ihr Anblick, indem ſie dem Wolf zur Seite kämpft. Von dieſem Lärmen birſt

der Himmel: da kommen Muspels Söhne hervorgeritten. Surtur fährt an ihrer Spitze, vor ihm und hinter ihm glühendes Feuer. Sein Schwert iſt wunderſcharf und glänzt heller als die Sonne. Indem ſie über die Brücke Biſröſt reiten, zerbricht ſie, wie vorhin geſagt ward. Da ziehen Muspels Söhne nach der Ebne, die Wigrid heißt; dahin kommt auch der Fenriswolf und die Midgardſchlange, und auch Loki wird dort ſein und Hrymr und mit ihm alle Hrimthurſen. Mit Loki iſt Hels ganzes Gefolge und Muspels Söhne haben ihre eigene glänzende Schlachtordnung. Die Ebne Wigrid iſt hundert Raſten breit nach allen Seiten.

Und wenn dieſe Dinge ſich begeben, erhebt ſich Heimdall und ſtößt aus aller Kraft ins Giallarhorn und weckt alle Götter, die dann Rath halten. Da reitet Odhin zu Mimirs Brunnen und holt Rath von Mimir für ſich und ſein Gefolge. Die Eſche Yggdraſil bebt und Alles erſchrickt im Himmel und auf Erden. Die Aſen wappnen ſich zum Kampf und alle Einherier eilen zur Walſtatt. Zuvorderſt reitet Odhin mit dem Goldhelm, dem ſchönen Harniſch und dem Spieß, der Gungnir heißt. So eilt er dem Fenriswolf entgegen, und Thor ſchreitet an ſeiner Seite, mag ihm aber wenig helfen, denn er hat vollauf zu thun, mit der Midgardſchlange zu kämpfen. Freyr ſtreitet wider Surtur und kämpfen ſie ein hartes Treffen bis Freyer erliegt, und wird das ſein Tod, daß er ſein gutes Schwert miſst, das er dem Skirnir gab. Inzwiſchen iſt auch Garm, der Hund, losgeworden, der vor der Gnipahöhle gefeßelt lag: das giebt das gröſte Unheil, da er mit Tyr kämpft und Einer den Andern zu Falle bringt. Dem Thor gelingt es, die Midgardſchlange zu tödten; aber kaum iſt er neun Schritte davongegangen, ſo fällt er todt zur Erde von dem Gifte, das der Wurm auf ihn geſpieen hat. Der Wolf verſchlingt Odhin und wird das ſein Tod. Alsbald kehrt ſich Widar gegen den Wolf und ſetzt ihm den Fuß in den Unterkiefer. An dieſem Fuße hat er den Schuh, zu dem man alle Zeiten hindurch ſammelt, die Lederſtreifen nämlich, welche die Menſchen von ihren Schuhen ſchneiden, wo die Zehen und Ferſen ſitzen. Darum ſoll dieſe Streifen ein Jeder wegwerfen, der darauf bedacht iſt, den Aſen zu Hülfe zu kommen. Mit der Hand greift Widar dem Wolf nach dem Oberkiefer und reißt ihm den Rachen entzwei und wird das des Wolfes Tod. Loki kämpft mit Heimdall und erſchlägt Einer den Andern. Darauf ſchleudert Surtur Feuer über die Erde und verbrennt die ganze Welt. So heißt es in der Wöluſpa:

Ins erhobne Horn bläſt Heimdall laut;
Odhin murmelt mit Mimirs Haupt.

Yggdraſil zittert, die ragende Eſche;
Es rauſcht der alte Baum, da der Rieſe frei wird.

Was iſt mit den Aſen, was iſt mit den Alfen?
All Jötunheim ächzt, die Aſen verſammeln ſich.
Die Zwerge ſtöhnen vor ſteinernen Thüren,
Der Bergwege Weiſer: wißt ihr was das bedeutet?

Hrym fährt von Oſten, es hebt ſich die Flut;
Jörmungandr wälzt ſich im Jötunmuthe.
Der Wurm ſchlägt die Brandung, aufſchreit der Adler,
Leichen zerreißt er; Nalfagr wird los.

Der Kiel fährt von Oſten, Muspels Söhne kommen
Ueber die See geſegelt, und Logi ſteuert.
Des Unthiers Abkunft iſt all mit dem Wolf;
Auch Bileiſts Bruder iſt ihm verbunden.

Surtur fährt von Süden mit flammendem Schwert,
Von ſeiner Klinge ſcheint die Sonne der Götter.
Steinberge ſtürzen, Rieſinnen ſtraucheln,
Zu Hel fahren Helden, der Himmel klafft.

Nun hebt ſich Hlins anderer Harm,
Da Odhin eilt zum Angriff des Wolfs.
Belis Mörder mißt ſich mit Surtur:
Da fällt Friggs einzige Freude.

Nicht ſäumt Siegvaters erhabner Sohn,
Mit dem Leichenwolf Widar zu fechten:
Er ſtößt dem Hwedrungsſohn den Stahl ins Herz
Durch gähnenden Rachen: ſo rächt er den Vater.

Da ſchreitet der ſchöne Sohn Hlodyns
Der Natter näher, der neidgeſchwollnen.
Muthig trifft ſie Midgards Weiher;
Doch fährt neun Fuß weit Fiörgins Sohn.
Alle Weſen müßen die Weltſtatt räumen.

Schwarz wird die Sonne, die Erde ſinkt ins Meer,
Vom Himmel fallen die heitern Sterne,
Glutwirbel umwühlen den allnährenden Weltbaum,
Die heiße Lohe beleckt den Himmel.

Auch heißt es ſo:

Widgrid heißt das Feld, wo ſich finden zum Kampf
Surtur und die ſelgen Götter.
Hundert Raſten hat er rechts und links:
Solcher Walplatz wartet ihrer.

52. Da fragte Gangleri: Was geſchieht hernach, wenn Himmel und Erde verbrannt ſind und alle Welten und die Götter alle todt ſind und alle Einherier und alles Menſchenvolk? Ihr habt vorhin doch geſagt, daß ein jeder Menſch in irgend einer Welt leben ſoll durch alle Zeiten. Har antwortete: Es giebt viel gute und viel üble Aufenthalte; am beſten iſts in Gimil zu ſein. Sehr gut iſt es auch für die, welche einen guten Trunk lieben, in dem Saale, der Brimir heißt und gleichfalls im Himmel ſteht. Ein guter Saal iſt auch jener, der Sindri heißt und auf den Nidabergen ſteht, ganz aus rothem Gold gebaut. Dieſe Säle ſollen nur gute und rechtſchaffene Menſchen bewohnen. In Naſtrand (Leichenſtrand) iſt ein großer aber übler Saal, deſſen Thüren nach Norden ſehen. Er iſt mit Schlangenrücken gedeckt, und die Häupter der Schlangen ſind alle in das Haus hineingekehrt und ſpeien Gift, daß Ströme davon durch den Saal rinnen, durch welche Eidbrüchige und Meuchelmörder waten, wie es heißt:

Einen Saal ſeh ich, der Sonne fern,
In Naſtrand; die Thüren ſind nordwärts gekehrt.
Gifttropfen fallen durch die Fenſter nieder;
Aus Schlangenrücken iſt der Saal gewunden.
Im ſtarrenden Strome ſtehn da und waten
Meuchelmörder und Meineidige.

Aber in Hwergelmir iſt es am Schlimmſten:

Da ſaugt Nidhöggr der Entſeelten Leichen.

53. Da ſprach Gangleri: Leben denn dann noch Götter und giebt es noch eine Erde oder einen Himmel? Har antwortete: Die Erde taucht aus der See auf, grün und ſchön, und Korn wächſt darauf ungeſät. Widar und Wali leben noch, weder die See noch Surturs Lohe hatte ihnen geſchadet.

Sie wohnen auf dem Idafeld, wo zuvor Asgard war. Auch Thors Söhne, Modi und Magni, ſtellen ſich ein und bringen den Miölnir mit. Darnach kommen Baldur und Hödur aus dem Reiche Hels: da ſitzen ſie alle beiſammen und beſprechen ſich und gedenken ihrer Heimlichkeiten, und ſprechen von Zeitungen, die vordem ſich eräugnet, von der Midgardſchlange und dem Fenriswolf. Da finden ſie im Graſe die Goldtafeln, welche die Aſen beſeßen haben. Wie es heißt:

Widar und Wali walten des Heiligthums,
Wenn Surturs Lohe loſch.
Modi und Magni ſollen Miölnir ſchwingen,
Und zu Ende kämpfen den Krieg.

An einem Orte, Hoddmimirs-Holz genannt, verbargen ſich während Surturs Lohe zwei Menſchen, Lif und Lifthraſir genannt und nährten ſich vom Morgenthau. Von dieſen beiden ſtammt ein ſo großes Geſchlecht, daß es die ganze Welt bewohnen wird. So heißt es hier:

Lif und Lifthraſir leben verborgen
In Hoddmimirs Holz;
Morgenthau iſt all ihr Mal.
Von ihnen ſtammt ein neu Geſchlecht.

Und das wird dich wunderbar denken, daß die Sonne eine Tochter geboren hat, nicht minder ſchön als ſie ſelber: die wird nun die Bahn der Mutter wandeln. So heißt es hier:

Eine Tochter entſtammt der ſtralenden Göttin,
Eh der Wolf ſie würgt.
Glänzend fährt nach der Götter Fall
Die Maid auf den Wegen der Mutter.

Wenn du aber nun weiter fragen willſt, ſo weiß ich nicht woher dir das kommt, denn nie hört ich Jemanden mehr von den Schickſalen der Welt berichten. Nimm alſo hiemit vorlieb.

54. Darauf hörte Gangleri ein großes Getöſe rings um ſich her. Und als er ſich wandte, und recht um ſich blickte, fand er ſich alleine ſtehen auf einer weiten Ebene und ſah weder Halle noch Burg mehr. Da ging er ſeines Weges fort und kam zurück in ſein Reich, und erzählte die Zeitungen, die er gehört und geſehen hatte, und nach ihm erzählte Einer dem Andern dieſe Geſchichten.

2. Bragarœdhur.

Bragis Geſpräche.

55. Ein Mann heißt Oegir oder Hler; er bewohnte das Eiland, das nun Hleſey heißt und zwar ſehr zauberkundig. Er unternahm eine Reiſe nach Asgard; und als die Aſen von ſeiner Fahrt erfuhren, ward er wohl empfangen, jedoch mit allerlei Sinnverblendungen. Und am Abend, als das Trinken beginnen ſollte, ließ Odhin Schwerter in die Halle tragen, die waren ſo glänzend, daß ein Schein davon ausging und es keiner andern Beleuchtung bedurfte, während man ſaß und trank. Da kamen die Aſen zu ihrem Gelage und ſetzten ſich auf ihre Hochſitze zwölf der Aſen, die da zu Richtern beſtellt waren. Dieß ſind ihre Namen: Thôr, Niördr, Freyr, Tyr, Heimdall, Bragi, Widar, Wali, Uller, Hönir, Forſeti, Loki. Desgleichen hießen die Aſinnen: Frigg, Freyja, Geſion, Idun, Gerdr, Sigyn, Fulla, Nanna. Oegirn dauchte herlich Alles was er ſah. Alle Wände waren mit ſchönen Schilden bedeckt, da war auch kräftiger Meth und des Trankes genug. Als Oegirs Nachbar ſaß Bragi und während ſie tranken, tauſchten ſie Geſpräche. Da ſagte Bragi dem Oegir von manchen Geſchichten, die ſich vordem bei den Aſen zugetragen.

56. Er begann ſeine Erzählung damit, daß drei Aſen auszogen, Odhin, Loki und Hönir. Sie fuhren über Berge und öde Marken, wo es um ihre Koſt übel beſtellt war. Als ſie aber in ein Thal herabkamen, ſahen ſie eine Heerde Ochſen; da nahmen ſie der Ochſen Einen und wollten ihn ſieden. Und als ſie glaubten, daß er geſotten wäre, und den Sud aufdeckten, war er noch ungeſotten. Und zum zweitenmal, als ſie den Sud wieder aufdeckten, nachdem einige Zeit vergangen war, fanden ſie ihn noch ungeſotten. Da ſprachen ſie unter ſich, wovon das kommen möge. Da hörten ſie oben in der Eiche über ſich ſprechen, daß der, welcher dort ſitze, Schuld ſei, daß der Sud nicht zum Sieden komme. Als ſie hinſchauten, ſaß da ein Adler, der war nicht klein. Da ſprach der Adler: Wollt ihr geſtatten, daß ich mich von dem Ochſen ſättige, ſo ſoll der Sud ſieden.

Das ſagten ſie ihm zu: da ließ er ſich vom Baume nieder, ſetzte ſich zum Ende und nahm ſogleich die zwei Lenden des Ochſen vorweg nebſt beiden Bugen. Da ward Loki zornig, ergriff eine große Stange und ſtieß ſie mit aller Macht dem Adler in den Leib. Der Adler ward ſcheu von dem Stoße und flog empor: da haftete die Stange in des Adlers Rumpf; aber Lokis Hände an dem andern Ende. Der Adler flog ſo nah am Boden, daß Loki mit den Füßen Geſtein, Wurzeln und Bäume ſtreifte; die Arme aber, meinte er, würden ihm aus den Achſeln reißen. Er ſchrie und bat den Adler flehentlich um Frieden; der aber ſagte, Loki ſolle nimmer loskommen, er ſchwöre ihm denn, Idun mit ihren Aepfeln aus Asgard zu bringen. Das bewilligte Loki: da ward er los und kam zurück zu ſeinen Gefährten; und wird für dießmal von dieſer Reiſe ein Mehreres nicht erzählt bis ſie heimkamen. Zur verabredeten Zeit aber lockte Loki Idun aus Asgard in einen Wald, indem er vorgab, er habe da Aepfel gefunden, die ſie Kleinode dünken würden; auch rieth er ihr, ihre eigenen Aepfel mitzunehmen, um ſie mit jenen vergleichen zu können. Da kam der Rieſe Thiaſſi in Adlershaut dahin, ergriff Idun und flog mit ihr fort gen Thrymheim, wo ſein Heimweſen war. Die Aſen aber befanden ſich übel bei Iduns Verſchwinden, ſie wurden ſchnell grauhaarig und alt. Da hielten ſie Verſammlung und fragte Einer den Andern, was man zuletzt von Idun wiße. Da war das Letzte, das man von ihr geſehen hatte, daß ſie mit Loki aus Asgard gegangen war. Da ward Loki ergriffen und zur Verſammlung geführt, auch mit Tod oder Peinigung bedroht. Da erſchrak er und verſprach, er wolle nach Idun in Jötunheim ſuchen, wenn Freyja ihm ihr Falkengewand leihen wolle. Als er das erhielt, flog er nordwärts gen Jötunheim und kam eines Tags zu des Rieſen Thiaſſi Behauſung. Er war eben auf die See gerudert und Idun allein daheim. Da wandelte ſie Loki in Nußgeſtalt, hielt ſie in ſeinen Klauen und flog was er konnte. Als aber Thiaſſi heimkam, und Idun vermißte, nahm er ſein Adlerhemde und flog Loki nach mit Adlersſchnelle. Als aber die Aſen den Falken mit der Nuß fliegen ſahen und den Adler hinter ihm drein, da gingen ſie hinaus unter Asgard und nahmen eine Bürde Hobelſpäne mit. Und als der Falke in die Burg flog und ſich hinter der Burgmauer niederließ, warfen die Aſen alsbald Feuer in die Späne. Der Adler vermochte ſich nicht inne zu halten, als er den Falken aus dem Geſichte verlor: alſo ſchlug das Feuer ihm ins Gefieder, daß er nicht weiter fliegen konnte. Da waren die Aſen bei der Hand und tödteten den Rieſen Thiaſſi innerhalb des Gatters; allbekannt iſt dieſer Todtſchlag.

Aber Skadi, des Rieſen Thiaſſi Tochter, nahm Helm und Brünne und alles Hausgeräthe und fuhr gen Asgard, ihren Vater zu rächen. Da boten ihr die Aſen Erſatz und Ueberbuße. Zum Erſten ſollte ſie ſich Einen der Aſen zum Gemahl wählen, aber ohne mehr als die Füße von denen zu ſehen, unter welchen ſie wähle. Da ſah ſie eines Mannes Füße vollkommen ſchön und rief: Dieſen lieſ ich, Baldur iſt ohne Fehl. Aber es war Niörd von Noatun. Das war auch eine ihrer Vergleichsbedingungen, daß die Aſen es dahin bringen ſollten, daß ſie lachen müße; ſie glaubte, das würden ſie nicht zu Wege bringen. Da befeſtigte Loki eine Schnur an dem Bart einer Ziege, und mit dem andern Ende an ſeine Lenden, wodurch ſie hin und her gezogen wurden und beide laut ſchrieen vor Schmerz. Da ließ ſich Loki vor Skadi in die Kniee fallen. Sie lachte und ſomit war ihre Ausſöhnung mit den Aſen vollbracht. Noch wird geſagt, daß Odhin ihr zur Ueberbuße Thiaſſis Augen nahm, ſie an den Himmel warf und zwei Sterne daraus bildete. Da ſprach Oegir: Ein gewaltiger Mann dünkt mich Thiaſſi geweſen zu ſein; aber welcher Abſtammung war er? Bragi antwortete: Aelwaldi hieß ſein Vater, und merkwürdig wird es dich bedünken, wenn ich dir von ihm erzähle. Er war ſehr reich an Gold, und als er ſtarb und ſeine Söhne das Erbe theilen ſollten, da maßen ſie bei der Theilung das Gold damit, daß ein Jeder ſeinen Mund davon voll nehmen ſollte und Einer ſo oft als der Andere. Einer dieſer Söhne war Thiaſſi, der andere Idi, der dritte Gangr. Davon hat die Redensart ihren Urſprung, daß wir das Gold dieſer Jötune Mundmaß nennen, und in Runen und in der Skaldenſprache umſchreiben wir es ſo, daß wir es dieſer Joten Sprache oder Rede nennen. Da ſprach Oegir: Das dünkt mich in der Geheimſprache wohl angewandt.

57. Ferner ſprach Oegir: Woher hat die Kunſt ihren Urſprung, die ihr Skaldenkunſt nennt? Bragi antwortete: Dieß war der Anfang davon, daß die Aſen Unfrieden hatten mit dem Volk, das man Wanen nennt. Nun aber traten ſie zuſammen, Frieden zu ſchließen, und der kam auf dieſe Weiſe zu Stande, daß ſie von beiden Seiten zu Einem Gefäße gingen und ihren Speichel hineinſpuckten. Als ſie nun ſchieden, wollten die Aſen dieß Friedenszeichen nicht untergehen laßen. Sie nahmen es und ſchufen einen Mann daraus, der Kwaſir heißt. Der iſt ſo weiſe, daß ihn Niemand um ein Ding fragen mag, worauf er nicht Beſcheid zu geben weiß. Er fuhr weit umher durch die Welt, die Menſchen Weisheit zu lehren. Einſt aber, da er zu den Zwergen Fialar und Galar kam, die ihn eingeladen hatten, riefen ſie ihn beiſeite zu einer Unterredung, und tödteten ihn.

Sein Blut ließen ſie in zwei Gefäße und einen Keßel rinnen: der Keßel heißt Odhrörir; aber die Gefäße Son und Bodn. Sie miſchten Honig in das Blut, woraus ein ſo kräftiger Meth entſtand, daß ein Jeder, der davon trinkt, ein Dichter oder ein Weiſer wird. Den Aſen berichteten die Zwerge, Kwaſir ſei in der Fülle ſeiner Weisheit erſtickt, denn Keiner war klug genug, ſeine Weisheit all zu erfragen.

Darnach luden dieſe Zwerge den Rieſen, der Gilling heißt, mit ſeinem Weibe zu ſich, und baten den Gilling die Zwerge, mit ihnen auf die See zu rudern. Als ſie aber eine Strecke vom Land waren, ruderten die Zwerge nach den Klippen und ſtürzten das Schiff um. Gilling, der nicht ſchwimmen konnte, ertrank, worauf die Zwerge das Schiff wieder umkehrten und zu Lande ruderten. Sie ſagten ſeinem Weibe von dieſem Vorgang: da gebahrte ſie ſich übel und weinte laut. Fialar fragte ſie, ob es ihr Gemüth erleichtern möge, wenn ſie nach der See hinausſähe, wo er umgekommen ſei. Das wollte ſie thun. Da ſprach er mit ſeinem Bruder Galar, er ſolle hinaufſteigen über die Schwelle und wenn ſie hinausginge, einen Mühlſtein auf ihren Kopf fallen laßen, weil er ihr Gejammer nicht ertragen möge. Und alſo that er. Als der Rieſe Suttung, Gillings Bruderſohn, dieß erfuhr, zog er hin, ergriff die Zwerge, führte ſie auf die See und ſetzte ſie da auf eine Meerklippe. Da baten ſie Suttungen, ihr Leben zu ſchonen, und boten ihm zur Sühne und Vaterbuße den köſtlichen Meth, und dieſe Sühne ward zwiſchen ihnen geſchloßen. Suttung führte den Meth mit ſich nach Hauſe und verbarg ihn auf dem ſogenannten Hnitberge; ſeine Tochter Gunnlöd ſetzte er zur Hüterin. Davon heißt die Skaldenkunſt Kwaſirs Blut, oder der Zwerge Trank, auch Odhrörirs-, oder Bodens- und Sons-Naß, und der Zwerge Fährgeld (weil ihnen dieſer Meth von der Klippe Erlöſung und Heimkehr verſchaffte), ferner Suttungs Meth und Hnitbergs Lauge.

58. Da ſprach Oegir: Sonderbar dünkt mich der Gebrauch, die Dichtkunſt mit dieſen Namen zu nennen. Aber wie kamen die Aſen an Sattungs Meth? Bragi antwortete: Davon wird erzählt, daß Odhin von Hauſe zog und an einen Ort kam, wo neun Knechte Heu mähten. Er fragte ſie, ob ſie ihre Senſen gewetzt haben wollten. Das bejahten ſie. Da zog er einen Wetzſtein aus dem Gürtel und wetzte. Die Sicheln ſchienen ihnen jetzt viel beßer zu ſchneiden: da feilſchten ſie um den Stein: er aber ſprach, wer ihn kaufen wolle, ſolle geben was billig ſei. Sie ſagten Alle, das wollten ſie; aber Jeder bat, den Stein *ihm* zu verkaufen. Da warf er ihn hoch in die Luft, und da ihn alle fangen wollten, entzweiten ſie ſich ſo, daß ſie einander mit den Sicheln die Hälſe zerſchnitten.

Da ſuchte Odhin Nachtherberge bei dem Rieſen, der Baugi hieß, dem Bruder Suttungs. Baugi beklagte ſeine übeln Umſtände und ſagte, neun ſeiner Knechte hätten ſich umgebracht; nun wiße er nicht wo er Werkleute hernehmen ſolle. Da nannte ſich Odhin bei ihm Bölwerkr, und erbot ſich die Arbeit der neun Knechte Baugis zu übernehmen; zum Lohn verlangte er einen Trunk von Suttungs Meth. Baugi ſprach, er habe über den Meth nicht zu gebieten, Suttung, ſagte er, wolle ihn allein behalten; doch wolle er mit Bölwerkr dahinfahren und verſuchen ob ſie des Meths bekommen könnten. Bölwerkr verrichtete den Sommer über Neunmännerarbeit für Baugi; im Winter aber begehrte er ſeinen Lohn. Da fuhren ſie beide zu Suttung und Baugi erzählte ſeinem Bruder, wie er den Bölwerkr gedungen habe; aber Suttung verweigerte gerade heraus jeden Tropfen ſeines Meths. Da ſagte Bölwerkr zu Baugi, ſie wollten eine Liſt verſuchen, ob ſie an den Meth kommen möchten, und Baugi wollte das geſchehen laßen. Da zog Bölwerkr einen Bohrer hervor, der Rati hieß, und ſprach, Baugi ſollte den Berg durchbohren, wenn der Bohrer ſcharf genug ſei. Baugi that das, ſagte aber bald, der Berg ſei durchgebohrt. Aber Bölwerkr blies ins Bohrloch, da flogen die Splitter heraus, ihm entgegen. Daran erkannte er, daß Baugi mit Trug umgehe und bat ihn, ganz durchzubohren. Baugi bohrte weiter und als Bölwerkr zum andernmal hineinblies, flogen die Splitter einwärts. Da wandelte ſich Bölwerkr in einen Wurm und ſchloff in das Bohrloch. Baugi ſtach mit dem Bohrer nach ihm, verfehlte ihn aber. Da fuhr Bölwerkr dahin, wo Gunnlöd war und lag bei ihr drei Nächte, und ſie erlaubte ihm drei Trünke von dem Meth zu trinken. Und im erſten Trunk trank er den Odhrörir ganz aus, im andern leerte er den Bodn, im dritten den Son und hatte nun den Meth alle. Da wandelte er ſich in Adlersgeſtalt und flog eilends davon. Als aber Suttung den Adler fliegen ſah, nahm er ſein Adlerhemd und flog ihm nach. Und als die Aſen Odhin fliegen ſahen, da ſetzten ſie ihre Gefäße in den Hof. Und als Odhin Asgard erreichte, ſpie er den Meth in die Gefäße. Als aber Suttung ihm ſo nahe gekommen war, daß er ihn faſt erreicht hätte, ließ er von hinten einen Theil des Methes fahren. Darnach verlangt Niemanden: habe ſich das wer da wolle; wir nennen es der ſchlechten Dichter Theil. Aber Suttungs Meth gab Odhin den Aſen, und denen, die da ſchaffen können. Darum nennen wir die Skaldenkunſt Odhins Fang oder Fund, oder Odhins Trank und Gabe, und der Aſen Getränk.

3. Aus der Skalda.

Thors und Hrungnirs Kampf.

Sk. c. 17.

59. Thor war nach Oſten gezogen, Unholde zu tödten. Odhin ritt auf Sleipnir gen Jötunheim und kam zu dem Rieſen, der Hrungnir hieß. Da fragte Hrungnir, welchen Mann er da ſehe mit dem Goldhelm, der Luft und Waßer reite? Er ſagte auch, er reite ein ſehr gutes Roſs. Da ſagte Odhin, er wolle ſein Haupt verwetten, daß kein ſo gutes Roſs in Jötunheim ſei. Hrungnir ſagte, jenes Roſs möge gut ſein; aber ſein eignes Roſs, das Gullfaxi heiße, mache viel weitere Sprünge. Hrungnir ward zornig, ſprang auf ſein Roſs und ſetzte Odhin nach und gedachte, ihm ſeine Pralerei zu lohnen. Odhin ritt ſo ſchnell, daß er eine gute Strecke voraus war; aber Hrungnir war in ſo großem Jotenzorn, daß er nicht merkte wie er ſchon innerhalb der Aſenmauer ſei. Als er nun an das Thor der Halle kam, luden ihn die Aſen zum Trinkgelag. Er trat in die Halle und begehrte einen Trunk. Sie nahmen die beiden Schalen, aus welchen Thor zu trinken pflegte, und Hrungnir leerte ſie beide. Und als er trunken wurde, ließ er das Großſprechen nicht; er ſagte, er wolle Walhall nehmen und nach Jötunheim bringen, Asgard verſenken und alle Götter tödten außer Freyja und Sif, die wolle er mit ſich heim führen. Darauf als Freyja ihm einſchenkte, drohte er, den Aſen all ihr Ael auszutrinken. Als aber die Aſen ſein Großſprechen verdroß, nannten ſie Thors Namen: alsbald kam Thor in die Halle und ſchwang den Hammer und fragte zornig, wer Schuld ſei, daß hundweiſe Jötune da trinken dürften, oder dem Hrungnir erlaubt habe, in Walhall zu ſein, und warum ihm Freyja einſchenke wie bei den Gelagen der Aſen? Da antwortete Hrungnir und ſagte, indem er mit unfreundlichen Augen auf Thor blickte, Odhin habe ihn zum Trinkgelag gebeten und er ſei in deſſen Frieden. Da ſagte Thor, der Einladung ſolle den Hrungnir gereuen ehe er hinauskomme. Hrungnir entgegnete, Aſathor werde wenig Ehre davon haben, wenn er ihn unbewaffnet tödte; mehr Muth verrathe er, wenn er es wage an der

Ländergrenze bei Griottunagardr mit ihm zu kämpfen. Es war große Unklugheit, ſagte er, daß ich Schild und Schleifſtein daheim ließ. Wenn ich meine Waffen hier hätte, wollten wir gleich einen Holmgang verſuchen; da dieß aber nicht der Fall iſt, ſo beſchuldige ich dich eines Neidingswerks, ſo du mich wehrlos tödten willſt. Thor wollte ſich der Annahme des Zweikampfes keineswegs entziehen, da er dazu aufgefordert worden ward, was ihm nie zuvor begegnet war.

Da fuhr Hrungnir ſeines Weges, und ſputete ſich aus aller Macht bis er gen Jötunheim kam. Da machte ſeine Fahrt großes Aufſehen bei den Jötunen, ſo wie auch, daß es zwiſchen ihm und Thor zur Verabredung des Zweikampfs gekommen war. Die Jötune hielten es für überaus wichtig, wer den Sieg erhielte, denn ſie fürchteten das Schlimmſte von Thor, wenn Hrungnir bliebe, denn er war der Stärkſte unter ihnen. Da machten ſie auf Griottunagardr einen Mann von Lehm, der neun Raſten hoch war und dreie breit unter den Armen. Sie fanden aber kein Herz, das ſo groß war als ſich für ihn ziemte, bis ſie das einer Stute nahmen, welches ſich ihm jedoch nicht haltbar erwies als Thor kam. Hrungnir ſelbſt hatte bekanntlich ein Herz von hartem Stein, ſcharfkantig und dreiſeitig, wie man ſeitdem das Runenzeichen zu ſchneiden pflegt, das man Hrungnirs Herz nennt. Auch ſein Haupt war von Stein, von Stein auch ſein breiter, dicker Schild, und dieſen Schild hielt er vor ſich, als er auf Griottunagardr ſtand und Thors wartete. Seine Waffe war ein Schleifſtein, den er über die Achſel nahm, und nicht mild war er anzuſchauen. Ihm zur Seite ſtand der Lehmrieſe, der Möckurkalfi hieß. Er war aber ſehr furchtſam, und man ſagt, daß er Waßer ließ als er Thor ſah. Thor fuhr zum Holmgang und mit ihm Thialfi. Da lief Thialfi voraus, dahin wo Hrungnir ſtand und ſprach zu ihm: Du ſtehſt übel behütet, Jötun: zwar haſt du den Schild vor dir; aber Thor hat dich geſehen, er fährt niederhalb in die Erde und wird von unten an dich kommen. Darauf warf ſich Hrungnir den Schild unter die Füße und ſtand darauf; die Steinwaffe aber faßte er mit beiden Händen. Darauf vernahm er Blitze, und hörte ſtarke Donnerſchläge und ſah nun Thor im Aſenzorn, der gewaltig heranfuhr, den Hammer ſchwang und ihn aus der Ferne nach Hrungnir warf. Hrungnir hob die Steinwaffe mit beiden Händen, und hielt ſie entgegen: da traf ſie der Hammer im Fluge und der Schleifſtein brach entzwei: der eine Theil fiel zur Erde, und davon ſind alle Wetzſteinfelſen gekommen; der andere fuhr in Thors Haupt, ſo daß er vor ſich auf die Erde ſtürzte. Der Hammer Miölnir aber traf den Hrungnir mitten auf das Haupt, und

zerſchmetterte ihm den Schädel zu kleinen Stücken. Er ſelbſt fiel vorwärts über Thor, ſo daß ſein Fuß auf Thors Halſe lag. Thialfi aber griff Möckurkalfi an, der mit geringem Ruhme fiel. Darauf ging Thialfi zu Thor und wollte Hrungnirs Fuß von ihm nehmen, hatte aber nicht die Macht dazu. Da gingen die Aſen alle hinzu, als ſie von Thors Fall hörten, und wollten den Fuß von ihm nehmen, brachten es aber auch nicht zu Wege. Da kam Magni herbei, der Sohn Thors und Jarnſaxas, der erſt drei Winter alt war, der warf Hrungnirs Fuß von Thor und ſprach: Schmach und Schande, Vater! daß ich ſo ſpät kam. Ich glaube, ich hätte dieſen Rieſen mit der Fauſt zur Hel geſandt, wär ich mit ihm zuſammengetroffen. Da ſtand Thor auf und empfing ſeinen Sohn wohl und ſagte, er würde ein tüchtiger Mann werden; auch will ich dir, ſagte er, das Roſs Gullfaxi geben, das Hrungnir beſaß. Da hub Odhin an und ſagte, Thor habe übel gethan, daß er dieß gute Pferd dem Sohne einer Rieſenfrau gegeben habe, und nicht ſeinem Vater. Da fuhr Thor heim gen Thrudwang und der Schleifſtein ſtak in ſeinem Haupte. Da kam die Wala hinzu, die Groa hieß, die Frau Oerwandils des Kecken; die ſang ihre Zauberlieder über Thor bis der Schleifſtein los ward. Als Thor dieß merkte und Hoffnung ſchöpfte, von dem Schleifſtein erledigt zu werden, wollte er der Groa die Heilung lohnen und ſie froh machen. Da ſagte er ihr die Zeitung, daß er von Norden her über die Elliwagar gewatet ſei und im Korb auf ſeinem Rücken den Oerwandil aus Jötunheim getragen habe. Und zum Wahrzeichen gab er an, daß eine Zehe ihm aus dem Korb vorgeſtanden und erfroren ſei: die habe Thor abgebrochen, hinauf an den Himmel geworfen und den Stern daraus gemacht, der Oerwandils Zehe heißt. Noch ſagte Thor, es werde nicht lange mehr anſtehen bis Oerwandil heimkomme. Darüber ward Groa ſo erfreut, daß ſie ihrer Zauberlieder vergaß, und ſo ward der Schleifſtein nicht loſer und ſteckt noch in Thors Haupte. Darum iſt es auch eines Jeden Pflicht, ſolche Steine wegzuwerfen, denn damit rührt ſich der Stein in Thors Haupt.

Thors Fahrt nach Geirrödsgard.

Sk. c. 18.

60. Es verdient gar ſehr erzählt zu werden, wie Thor nach Geirröds-gard fuhr, denn da hatte er weder den Hammer Miölnir, noch den Stärkegürtel, noch die Eiſenhandſchuhe bei ſich, woran Loki Schuld war, der ihn

begleitete. Denn dem Loki war es einsmals begegnet, da er zu ſeiner Kurzweil mit Friggs Falkenhemde ausflog, daß er aus Neugierde nach Geirrödsgard flog, wo er eine große Halle ſah. Da ließ er ſich nieder und ſah ins Fenſter. Aber Geirröd erblickte ihn und befahl den Vogel zu greifen und ihm zu bringen. Der Ausgeſandte gelangte mit Noth die Hallenwand hinan, ſo hoch war ſie. Loki ergetzte ſich daran, wie Jener ihm ſo mühſam nachſtrebte und gedachte, es ſei noch früh genug für ihn, aufzufliegen, wenn der Mann das Beſchwerlichſte überſtanden habe. Als dieſer nun nach ihm langte, da ſchlug er die Flügel und ſpreizte die Füße; aber dieſe hingen feſt. Da ward Loki ergriffen und dem Rieſen Geirröd gebracht. Als der ihm in die Augen ſah, da ahnte ihm, daß es ein Mann ſein möge und gebot ihm Rede zu ſtehen; aber Loki ſchwieg. Da ſchloß ihn Geirröd in eine Kiſte und ließ ihn da drei Monate hungern. Und als ihn Geirröd herausnahm und reden hieß, geſtand Loki wer er ſei und löſte ſein Leben damit, daß er dem Geirröd ſchwur, den Thor nach Geirrödsgard zu bringen ohne daß er den Hammer und den Stärkegürtel hätte.

Unterwegs nahm Thor Herberge bei einem Rieſenweibe, daß Gridr hieß. Sie war die Mutter Widars, des ſchweigſamen. Sie ſagte dem Thor die Wahrheit von Geirröd, er ſei ein hundweiſer und übel umgänglicher Jötun. Auch lieh ſie ihm ihre eigenen Stärkegürtel und Eiſenhandſchuhe und ihren Stab, Gridarwölr genannt. Da fuhr Thor zu dem Fluße, der Wimur hieß, aller Flüße gröſtem. Da umſpannte er ſich mit den Stärkegürteln, und ſtemmte Grids Stab gegen die Strömung; Loki aber hielt ſich unten am Gurte. Als nun Thor mitten in den Fluß kam, da wuchs dieſer ſo ſtark an, daß er ihm bis an die Schulter ſtieg. Da ſprach Thor:

Wachſe nicht, Wimur, nun ich waten muß
Hin zu des Joten Hauſe.
Wiße, wenn du wächſeſt, wächſt mir die Aſenkraft
Ebenhoch dem Himmel.

Da ſah Thor in eine Bergkluft hinauf, daß da Gialp, Geirröds Tochter, quer über dem Strome ſtand und deſſen Wachſen verurſachte. Da nahm Thor einen großen Stein aus dem Fluß auf und warf nach ihr, indem er ſprach: Bei der Quelle muß man den Strom ſtauen. Sein Wurf pflegte ſein Ziel nicht zu verfehlen. In demſelben Augenblicke nahte er ſich dem Lande, ergriff einen Sperberbaumſtrauch und ſtieg aus dem Fluße: daher das Sprichwort, der Sperberbaum ſei Thors Rettung.

Als nun Thor zu Geirröd kam, wurden die Reiſegefährten zuerſt in das Gäſtehaus gewieſen. Da war nur Ein Stuhl zum Sitzen, auf den ſetzte ſich Thor. Nun ward er gewahr, daß der Stuhl unter ihm ſich gegen die Decke hob. Da ſtieß er mit Grids Stabe gegen das Sparrwerk und drückte ſich auf den Stuhl hinab. Alsbald entſtand großes Gekrach und folgte lautes Geſchrei. Unter dem Stuhle waren Geirröds Töchter Gialp und Greip geweſen und hatte er beiden den Rücken zerbrochen. Da ſprach Thor:

Einsmals übt ich die Aſenſtärke
In des Joten Hauſe,
Da Gialp und Greip, Geirröds Töchter,
Mich zum Himmel hoben.

Da ließ Geirröd den Thor in die Halle zu den Spielen rufen. Da waren große Feuer der ganzen Länge der Halle nach. Und als Thor in der Halle dem Geirröd gegenüber ſtand, da faßte Geirröd mit der Zange einen glühenden Eiſenkeil und warf ihn nach Thor. Aber Thor fing ihn mit den Eiſenhandſchuhen in der Luft auf. Geirröd ſprang hinter eine Eiſenſäule ſich zu wahren. Aber Thor warf den Keil, daß er durch die Säule fuhr, durch Geirröd, durch die Wand und draußen noch in die Erde.

Lokis Wette mit den Zwergen.

Sk. c. 35.

61. Loki, Laufeyjas Sohn, hatte der Sif hinterliſtiger Weiſe alles Haar abgeſchoren. Als Thor das gewahrte, ergriff er Loki und würde ihm alle Knochen zerſchlagen haben, wenn er nicht geſchworen hätte, von den Schwarzelfen zu erlangen, daß er der Sif Haare von Gold machte, die wie anderes Haar wachſen ſollten. Darauf fuhr Loki zu den Zwergen, die Iwaldis Söhne heißen. Dieſe machten das Haar, und zugleich Skidbladnir und den Spieß Odhins, der Gungnir heißt. Da verwettete Loki ſein Haupt mit dem Zwerge, der Brock heißt, daß deſſen Bruder Sindri nicht drei eben ſo gute Kleinode machen könnte wie dieſe wären. Und als ſie zu der Schmiede kamen, legte Sindri eine Schweinshaut in die Eſſe und gebot dem Brock zu blaſen und nicht eher aufzuhören bis er aus der Eſſe nähme was er hineingelegt. Aber ſobald Sindri aus der Schmiede gegangen war und Brock blies, ſetzte ſich eine Fliege auf ſeine Hand und ſtach ihn. Dennoch hörte er nicht auf mit Blaſen bis der Schmied das Werk aus der

Eſſe nahm. Da war es ein Eber mit goldenen Borſten. Darauf legte er Gold ins Feuer und gebot ihm zu blaſen und nicht eher mit Blaſen abzulaßen bis er zurückkäme. Er ging hinaus; aber die Fliege kam wieder, ſetzte ſich Jenem auf den Hals und ſtach nun noch einmal ſo ſtark; doch fuhr er fort zu blaſen bis der Schmied aus der Eſſe einen Goldring zog, der Draupnir heißt. Darauf legte er Eiſen in die Eſſe und hieß ihn blaſen, und ſagte Alles ſei vergebens, wenn er mit Blaſen inne hielte. Da ſetzte ſich ihm eine Fliege zwiſchen die Augen und ſtach ihm in die Augenlieder, und als das Blut ihm in die Augen troff, daß er nichts mehr ſah, griff er ſchnell mit der Hand zu, während der Blasbalg ruhte und jagte die Fliege fort. Da kam der Schmied zurück und ſagte, beinahe wäre das nun völlig verdorben was in der Eſſe läge. Darauf zog er einen Hammer aus der Eſſe. Alle dieſe Kleinode legte er darauf ſeinem Bruder Brock in die Hände und hieß ihn damit gen Asgard fahren, die Wette zu löſen. Als nun er und Loki ihre Kleinode brachten, ſetzten ſich die Götter auf ihre Richterſtühle, und ſollte das Urtheil gelten, das Odhin, Thor und Freyr ſprächen. Da gab Loki dem Odhin den Spieß Gungnir, dem Thor das Haar für die Sif, und dem Freyr den Skidbladnir und nannte die Eigenſchaften dieſer Kleinode, daß der Spieß nie ſein Ziel verfehle, das Haar wachſe, ſobald es auf Sifs Haupt komme, und Skidbladnir immer Fahrwind habe, ſobald die Segel aufgezogen würden, wohin man auch fahren wollte; und zugleich könne man das Schiff nach Belieben zuſammenfalten wie ein Tuch und in der Taſche tragen. Darauf brachte Brock ſeine Kleinode hervor, und gab dem Odhin den Ring, und ſagte, in jeder neunten Nacht würden acht eben ſo koſtbare Ringe von ihm niederträufeln. Dem Freyr gab er den Eber und ſagte, er renne durch Luft und Waßer Tag und Nacht ſchneller als irgend ein Pferd und nie wäre es ſo finſter in der Nacht oder im Schwarzwald, daß es nicht hell genug würde, wohin er auch führe, ſo leuchteten ſeine Borſten. Dem Thor gab er den Hammer und ſagte, er möge ſo ſtark damit ſchlagen, als er wolle, was ihm auch vorkäme, ohne daß der Hammer Schaden nähme; und wohin er ihn auch werfe, ſo ſolle er ihn doch nicht verlieren, und nie ſolle er ſo weit fliegen, daß er nicht in ſeine Hand zurückkehre, und wenn es ihm beliebe, ſolle er ſo klein werden, daß er ihn im Buſen verbergen könne. Er habe nur den Fehler, daß ſein Stiel zu kurz gerathen ſei. Da urtheilten die Götter, der Hammer ſei das Beſte von allen Kleinoden und die beſte Wehr wider die Hrimthurſen, und entſchieden ſie die Wette dahin, daß der Zwerg gewonnen habe. Da erbot ſich Loki, ſein Haupt zu löſen; aber der Zwerg

antwortete, darauf dürfe er nicht hoffen. So nimm mich denn, ſagte Loki; aber als Jener ihn faßen wollte, war er ſchon weit fort, denn Loki hatte Schuhe, die ihn durch Luft und Waßer trugen. Da bat der Zwerg den Thor, ihn zu ergreifen, und dieſer that es. Da wollte der Zwerg Lokis Haupt abhauen, aber Loki ſagte, nur das Haupt ſei ſein, nicht der Hals. Da nahm der Zwerg einen Riemen und ein Meßer und wollte Löcher in Lokis Lippen ſchneiden und ihm den Mund zuſammen nähen; aber das Meßer ſchnitt nicht. Da ſagte er, beßer wär es, wenn er ſeines Bruders Ahle hätte, und in dem Augenblick als er ſie nannte, war ſie bei ihm und durchbohrte Jenem die Lippen. Da nähte er ihm den Mund zuſammen, und riß den Riemen am Ende der Nat ab. Der Riemen, womit er dem Loki den Mund zuſammen nähte, hieß Wartari (Lippenreißer).

Die Niflungen und Giukungen.

Sk. c. 39—42.

62. Es wird erzählt, daß drei der Aſen ausfuhren, die Welt kennen zu lernen: Odhin, Loki und Hönir. Sie kamen zu einem Fluß und gingen an ihm entlang bis zu einem Waßerfall, und bei dem Waßerfall war ein Otter, der hatte einen Lachs darin gefangen und aß blinzelnd. Da hob Loki einen Stein auf und warf nach dem Otter und traf ihn am Kopf. Da rühmte Loki ſeine Jagd, daß er mit Einem Wurf Otter und Lachs erjagt habe. Darauf nahmen ſie den Lachs und den Otter mit ſich. Sie kamen zu einem Gehöfte und traten hinein, und der Bauer, der es bewohnte, hieß Hreidmar, und war ein gewaltiger Mann und ſehr zauberkundig. Da baten die Aſen um die Nachtherberge, und ſagten, ſie hätten Mundvorrath bei ſich und zeigten dem Bauern ihre Beute. Als aber Hreidmar den Otter ſah, rief er ſeine Söhne Fafnir und Regin herbei, und ſagte, ihr Bruder Otr wär erſchlagen, und auch, wer es gethan hätte. Da ging der Vater mit den Söhnen auf die Aſen los, griffen und banden ſie, und ſagten, der Otter wäre Hreidmars Sohn geweſen. Die Aſen boten Löſegeld ſo viel als Hreidmar ſelbſt verlangen würde, und ward das zwiſchen ihnen vertragen und mit Eiden bekräftigt. Da ward der Otter abgezogen und Hreidmar nahm den Balg und ſagte, ſie ſollten den Balg mit rothem Golde füllen, und ebenſo von außen hüllen, und damit ſollten ſie Frieden kaufen. Da ſandte Odhin den Loki nach Schwarzalfenheim und kam zu dem Zwerge, der Andwari hieß und ein Fiſch im Waßer war.

Loki griff ihn mit den Händen und heiſchte von ihm zum Löſegeld alles Gold, das er in ſeinem Felſen hatte. Und als ſie in den Felſen kamen, trug der Zwerg alles Gold hervor, das er hatte, und war das ein gar großes Gut. Da verbarg der Zwerg unter ſeiner Hand einen kleinen Goldring: Loki ſah es und gebot ihm, den Ring herzugeben. Der Zwerg bat, ihm den Ring nicht abzunehmen, weil er mit dem Ringe, wenn er ihn behielte, ſein Gold wieder vermehren könne. Aber Loki ſagte, er ſolle nicht einen Pfennig übrig behalten, nahm ihm den Ring und ging hinaus. Da ſagte der Zwerg, der Ring ſolle Jedem, der ihn beſäße, das Leben koſten. Loki verſetzte, das ſei ihm ganz recht und es ſolle gehalten werden nach ſeiner Vorausſage; er werde es aber dem ſchon zu wißen thun, der ihn künftig beſitzen ſolle. Da fuhr er zurück zu Hreidmars Hauſe und zeigte Odhin das Gold, und als er den Ring ſah, ſchien er ihm ſchön; er nahm ihn vom Haufen und gab das übrige Gold dem Hreidmar. Da füllte er den Otterbalg ſo dicht er konnte und richtete ihn auf als er voll war. Da ging Odhin hinzu und ſollte ihn mit dem Golde hüllen. Als er das gethan hatte, ſprach er zu Hreidmar, er ſolle zuſehen ob der Balg gehörig gehüllt ſei. Hreidmar ging hin und ſah genau zu, und fand ein einziges Barthaar und gebot auch das zu hüllen, denn ſonſt wär ihr Vertrag gebrochen. Da zog Odhin den Ring hervor, hüllte das Barthaar, und ſagte, hiemit habe er ſich nun der Otterbuße entledigt. Und als Odhin ſeinen Sper genommen hatte, und Loki ſeine Schuhe, daß ſie ſich nicht mehr fürchten durften, da ſprach Loki, es ſollte dabei bleiben, was Andwari geſagt hatte, daß der Ring und das Gold dem Beſitzer das Leben koſten ſolle, und ſo geſchah es ſeitdem. Darum heißt das Gold Otterbuße und der Aſen Nothgeld.

Als Hreidmar das Gold zur Sohnesbuße empfangen hatte, verlangten Fafnir und Regin ihren Theil davon zur Brudersbuße; aber Hreidmar gönnte ihnen nicht einen Pfennig davon. Da kamen die Brüder überein, ihren Vater des Goldes wegen zu tödten. Als das geſchehen war, verlangte Regin, daß Fafnir das Gold zur Hälfte mit ihm theilen ſollte. Fafnir antwortete, es ſei wenig Hoffnung, daß er das Gold mit ſeinem Bruder theilen werde, da er ſeinen Vater um das Gold erſchlagen habe, und gebot ihm, ſich fortzumachen, denn ſonſt würd es ihm ergehen, wie dem Hreidmar. Fafnir hatte das Schwert Hrotti und den Helm, den Hreidmar beſeßen hatte, genommen, und den auf ſein Haupt geſetzt. Dieſer Helm hieß Oegishelm und war allen Lebendigen ein Schrecken zu ſchauen. Regin hatte das Schwert, das Refil hieß: damit entfloh er; Fafnir fuhr auf die Gnitaheide, machte ſich da ein Bette, nahm Schlangengeſtalt an und lag auf dem Golde.

Da fuhr Regin zu Hialprek, König in Thiodi, und ward deſſen Schmied; auch übernahm er die Pflege Sigurds, des Sohnes Sigmunds, des Sohnes Wölſungs. Seine Mutter war Hjordis, König Eilimis Tochter. Sigurd war der gewaltigſte aller Heerkönige nach Geſchlecht, Kraft und Sinn. Regin ſagte ihm davon, daß Fafnir dort auf dem Golde läge, und reizte ihn, ſich des Goldes zu bemächtigen. Da machte Regin ein Schwert, das Gram hieß, und ſo ſcharf war, daß als es Sigurd in fließendes Waßer hielt, es eine Wollflocke zerſchnitt, die der Strom gegen ſeine Schärfe trieb; demnächſt klobte Sigurd mit dem Schwerte Regins Amboß bis auf den Unterſatz entzwei. Darauf fuhr Sigurd mit Regin zur Gnitaheide. Da grub Sigurd eine Grube auf Fafnirs Wege und ſetzte ſich hinein. Als nun Fafnir zum Waßer kroch und über die Grube kam, da durchbohrte ihn Sigurd mit dem Schwerte und war das ſein Tod. Da ging Regin hinzu und ſagte, er hätte ſeinen Bruder getödtet, und verlangte das zur Sühne, daß er Fafnirs Herz nähme und am Feuer briete. Dann kniete Regin nieder, trank Fafnirs Blut und legte ſich ſchlafen. Als aber Sigurd das Herz briet und dachte es wäre gar, und mit dem Finger verſuchte, ob es weich genug wäre, und das Fett aus dem Herzen ihm an den Finger kam, verbrannte er ſich, und ſteckte den Finger in den Mund. Und als das Herzblut ihm auf die Zunge kam, verſtand er die Sprache der Vögel und wuſte was die Adlerinnen ſagten, die auf den Bäumen ſaßen. Da ſprach Eine:

Dort ſitzt Sigurd blutbeſpritzt
Und brät am Feuer Fafnirs Herz.
Klug däuchte mich der Ringverderber,
Wenn er das leuchtende Lebensfleiſch äße.

Eine andere ſagte:

Da liegt nun Regin und geht zu Rath
Wie er triege den Mann, der ihm vertraut;
Sinnt in der Bosheit auf falſche Beſchuldigung:
Der Unheilſchmied brütet dem Bruder Rache.

Da ging Sigurd zu Regin und erſchlug ihn, und dann zu ſeinem Roſſe, das Grani hieß, und ritt bis er zu Fafnirs Bette kam, nahm das Gold heraus und band es in zwei Bündeln auf Granis Rücken, ſtieg dann ſelber auf und ritt ſeines Weges. Darum heißt das Gold Fafnirs Bette oder Lager, oder Gnitaheides Staub und Granis Bürde. Da ritt Sigurd bis er ein Haus fand auf einem Berge. Darin ſchlief ein Weib mit Helm

und Brünne bekleidet. Er zog das Schwert und ſchnitt die Brünne von ihr: da erwachte ſie und nannte ſich Hilde. Sie hieß Brynhild und war Walküre. Sigurd ritt hinweg und kam zu dem Könige, der Giuki hieß; ſein Weib war Grimhild genannt. Seine Kinder waren Gunnar, Högni, Gudrun und Gudny. Gutthorm war Giukis Stiefſohn. Sigurd weilte da lange Zeit. Da freite er Gudrun, Giukis Tochter; und Gunnar und Högni ſchwuren Brüderſchaft mit Sigurd. Darauf fuhr Sigurd mit Giukis Söhnen zu Atli, dem Sohne Budlis, um deſſen Schweſter Brynhild für Gunnar zu bitten. Sie wohnte auf dem Hindaberge und war ihre Burg mit Waſurlogi (waberndem Feuer) umgeben; auch hatte ſie das Gelübde gethan, keinen andern Mann zu freien als der es wagte, durch Waſurlogi zu reiten. Da ritt Sigurd mit den Giukungen, die auch Niflungen hießen, den Berg hinan und ſollte nun Gunnar durch Waſurlogi reiten. Er hatte das Roſs, das Goti hieß; dieß Roſs wagte aber nicht in das Feuer zu rennen. Da tauſchten Sigurd und Gunnar Geſtalt und Namen, denn Grani wollte unter keinem andern Manne gehen als unter Sigurd. Da ſaß Sigurd auf Grani und ritt durch Waſurlogi. Denſelben Abend hielt er Hochzeit mit Brynhild, und als ſie zu Bette gingen, zog er das Schwert Gram aus der Scheide und legte es zwiſchen ſie beide. Am Morgen aber, da er aufſtand und ſich ankleidete, gab er Brynhilden zur Morgengabe den Goldring, den Loki dem Andwari genommen hatte und empfing von ihr einen andern Ring zum Andenken. Alsdann ſprang Sigurd auf ſein Roſs und ritt zu ſeinen Geſellen. Darauf tauſchte er mit Gunnar abermals die Geſtalt und Gunnar fuhr mit Brynhild zu König Giuki. Sigurd hatte zwei Kinder mit Gudrun, Sigmund und Swanhild.

Einsmals begab es ſich, daß Brynhild und Gudrun zum Waßer gingen, ihre Schleier zu waſchen. Als ſie nun zum Fluße kamen, watete Brynhild tiefer vom Land in den Strom und ſagte, ſie wolle das Waßer an ihrem Haupte nicht leiden, das aus Gudruns Haaren rinne, dieweil ſie einen hochgemuthern Mann habe. Da ging Gudrun ihr nach in den Fluß und ſagte, darum dürfe ſie ihren Schleier wohl über ihr im Strom waſchen, dieweil ſie einen Mann habe, dem weder Gunnar noch ein anderer in der Welt an Kühnheit gleiche, denn er habe Fafnir und Regin erſchlagen und beider Erbe gewonnen. Da antwortete Brynhild: Mehr war das werth, daß Gunnar durch Waſurlogi ritt, was Sigurd nicht wagte. Da lachte Gudrun und ſprach: Meinſt du, Gunnar ſei durch Waſurlogi geritten? So meine ich, daß der mit dir zu Bette ging, der mir dieſen Goldring gab. Der Ring aber, den du an der Hand haſt, und zur Morgengabe

empfingſt, heißt Antwara-Naut, und glaub ich nicht, daß ihn Gunnar auf Gnitahaide geholt habe. Da ſchwieg Brynhild und ging heim. Darauf reizte ſie Gunnar und Högni, Sigurd zu tödten; aber weil ſie dem Sigurd Brüderſchaft geſchworen hatten, ſtifteten ſie ihren Bruder Gutthorm dazu an. Der durchbohrte Sigurd im Schlafe mit dem Schwerte, und als Sigurd die Wunde empfangen hatte, warf er ſein Schwert Gram nach ihm und das ſchnitt ihn in der Mitte durch. Da fiel Sigurd und ſein dreijähriger Sohn Sigmund, den ſie auch tödteten. Darauf durchſtieß ſich Brynhild mit dem Schwert und ward mit Sigurd verbrannt. Aber Gunnar und Högni nahmen da Fafnirs Erbe und Andwaranaut und beherſchten nun die Lande.

König Atli, Budlis Sohn, Brynhildens Bruder, nahm da Gudrun zur Ehe, die Sigurd gehabt hatte, und gewannen ſie Kinder. König Atli lud Gunnar und Högni zu ſich und dieſe fuhren zu ſeinem Gaſtgebot. Eh ſie aber von Hauſe fuhren, verbargen ſie das Gold, Fafnirs Erbe, im Rhein, und ward dieß Gold niemals ſeitdem gefunden. Aber König Atli hatte ein Heer verſammelt, womit er Gunnar und Högni überfiel. Sie wurden gefangen genommen und König Atli ließ dem Högni das Herz lebendig ausſchneiden und war das ſein Tod. Gunnarn ließ er in den Schlangenhof werfen; aber heimlich ward ihm eine Harfe gebracht, die er mit den Zehen ſchlug, weil ihm die Hände gebunden waren, daß alle Schlangen einſchliefen bis auf eine Natter, die gegen ihn lief und ihn in die Bruſt biß, und dann den Kopf in die Wunde ſteckte und ſich an ſeine Leber hing bis er todt war. Gunnar und Högni wurden Niflungen genannt oder Giukungen: darum heißt das Gold der Niflungen Hort oder Erbe. Bald darauf tödtete Gudrun ihre beiden Söhne und ließ aus ihren Schädeln mit Gold und Silber Trinkgeſchirre machen. Darauf ward der Niflungen Leichenfeier begangen. Bei dieſem Gelage ließ Gudrun dem König Atli in dieſe Trinkgeſchirre Meth ſchenken, der mit dem Blut der Jünglinge gemiſcht war; ihre Herzen aber ließ ſie braten und gab ſie dem Könige zu eßen. Und als das geſchehen war, ſagte ſie es ihm ſelbſt mit vielen unholden Worten. Es fehlte da nicht an kräftigem Meth, ſo daß die meiſten Leute ſchliefen, die da ſaßen. In der Nacht aber ging ſie zu dem König, als er entſchlafen war, und mit ihr Högnis Sohn. Sie tödteten ihn und alſo ließ er das Leben. Darauf warfen ſie Feuer in die Halle und verbrannten alles Volk, das darinne war. Dann ging ſie an die See und ſprang ins Meer, und wollte ſich ertränken. Aber ſie ward über die Bucht getragen und kam an das Land, das König Jonakur beſaß.

Und als der ſie ſah, nahm er ſie zu ſich und vermählte ſich mit ihr. Sie hatten drei Söhne mit Namen Sörli, Hamdir und Erp. Sie waren alle rabenſchwarz von Farbe des Haars, wie Gunnar und Högni und die andern Niflungen.

Bei ihnen ward Swanhild, Sigurds Tochter, erzogen, die aller Frauen Schönſte war. Das erfuhr der König Jörmunrek der reiche: da ſandte er ſeinen Sohn Randwer, ſie ihm zu werben. Und als er zu Jonakur kam, ward ihm Swanhild übergeben, daß er ſie dem König Jörmunrek brächte. Da ſagte Bicki, es gezieme ſich beßer, daß Randwer Swanhild nähme, denn Er wäre jung und ſie auch; Jörmunrek aber alt. Dieſer Rath gefiel ihnen wohl als jungen Leuten. Darauf verrieth Bicki dieß dem Könige: da ließ Jörmunrek ſeinen Sohn greifen und zum Galgen führen. Da nahm Randwer ſeinen Habicht, rupfte ihm die Federn aus, und bat, ihn ſeinem Vater zu ſenden. Darauf ward er gehängt. Als aber König Jörmunrek den Habicht ſah, da kam ihm in den Sinn, wie der Habicht flug- und federlos ſei, ſo ſei auch ſein Reich ohne Beſtand, denn er ſei alt und ſohnlos. Da ließ König Jörmunrek, als er mit ſeinem Gefolge aus dem Wald von der Jagd geritten kam, und die Königin Swanhild beim Haarwaſchen ſaß, über ſie reiten und ſie unter den Hufen der Roſſe zu Tode treten. Als aber Gudrun dieß erfuhr, reizte ſie ihre Söhne, den Tod Swanhildens zu rächen. Und als ſie ſich reiſefertig machten, gab ſie ihnen Brünnen und Helme von ſolcher Stärke, daß kein Eiſen daran haften mochte. Auch gab ſie ihnen den Rath, wenn ſie zu König Jörmunrek kämen, ſollten ſie des Nachts, wenn er ſchliefe, zu ihm gehen, und ſollten Sörli und Hamdir ihm Hände und Füße abhauen, aber Erp das Haupt. Als ſie aber unterwegs waren, fragten ſie den Erp, wie er ihnen beiſtehen wolle, wenn ſie König Jörmunrek träfen. Er antwortete, er wolle ihnen helfen wie die Hand dem Fuße. Da ſagten ſie, die Füße hätten an den Händen keine Stützen. Sie waren ihrer Mutter erzürnt, weil dieſe ſie mit harten Worten zu der Fahrt angetrieben hatte: darum gedachten ſie zu thun was ihr am übelſten gefiele und tödteten Erp, weil ſie den am Meiſten liebte. Bald darauf ſtrauchelte Sörli beim Gehen mit Einem Fuße und ſtützte ſich mit den Händen. Da ſprach er: Nun half die Hand dem Fuße: beßer wäre es, wenn Erp lebte. Als ſie aber zu König Jörmunrek kamen des Nachts da er ſchlief, und ihm Arme und Füße abhieben, da erwachte er und rief ſeinen Leuten und hieß ſie aufſtehen. Da ſprach Hamdir: Nun müßte auch der Kopf ab, wenn Erp lebte. Da ſtanden die Hofmänner auf und griffen ſie an, konnten ſie aber mit Waffen nicht bezwingen. Da rief Jörmunrek,

ſie ſollten ſie mit Steinen zu Tode werfen. Das geſchah: da fielen Sörli und Hamdir. Und nun war Giukis Geſchlecht und ganze Nachkommenſchaft todt.

Von Sigurd lebte noch eine Tochter, die Aslaug hieß und bei Heimir in Hlindalir erzogen worden war. Von ihr ſtammen mächtige Geſchlechter. Es wird auch geſagt, Sigmund, Wölſungs Sohn, ſei ſo ſtark geweſen, daß er Gift trank ohne daß es ihm ſchadete, und ſeine Söhne Sinfiötli und Sigurd waren ſo hart von Haut, daß kein Gift ihnen ſchadete, das von außen an ſie kam.

Menja und Fenja.

Sk. c. 43.

63. Skiöld hieß ein Sohn Odhins, von dem die Skiöldunge ſtammen. Er hatte Sitz und Herſchaft in den Landen, die nun Dänmark heißen; aber damals hießen ſie Gotland. Skiöld hatte einen Sohn Fridleif genannt, der nach ihm die Lande beherſchte. Fridleifs Sohn hieß Frodi, der nach ſeinem Vater das Königtum überkam. Das war in der Zeit, da Kaiſer Auguſtus in der ganzen Welt Frieden ſtiftete und Chriſtus geboren ward, und weil Frodi der mächtigſte aller Könige in den Nordlanden war, ward ihm dieſer Friede in der däniſchen Zunge beigelegt und nannten ihn die Nordmänner Frodis Frieden. Niemand beſchädigte da den andern, wenn er auch ſeines Vaters oder Bruders Mörder getroffen hätte, los oder gebunden. Da war auch kein Dieb oder Räuber, ſo daß ein Goldring lange Zeit unberührt auf Jalangershaide lag. König Frodi ſandte Boten nach Swithiod zu dem Könige, der Fiölnir hieß, und ließ da zwei Mägde kaufen, die Fenja und Menja hießen und ſehr groß und ſtark waren. In dieſer Zeit gab es in Dänmark zwei ſo große Mühlſteine, daß Niemand ſtark genug war ſie umzudrehen. Dieſe Mühlſteine hatten die Eigenſchaft, daß ſie malten was der Müller wollte. Die Mühle hieß Grotti, der Mann aber, der dem König Frodi die Mühle gab, ward Hengikiöptr genannt. König Frodi ließ die Mägde in die Mühle führen und gebot ihnen, ihm Gold, Frieden und Frodis Glück zu malen. Er verſtattete ihnen nicht länger Ruhe als ſo lange der Kuckuck ſchwieg oder ein Lied geſungen werden mochte. Da ſollen ſie das Lied geſungen haben, das Grottengeſang heißt, und ehe ſie von dem Geſange ließen, malten ſie dem König ein Heer, ſo daß in der Nacht ein Seekönig kam, Myſingr genannt, welcher den Frodi tödtete und große Beute machte. Damit war Frodis Friede zu Ende. Myſingr nahm die Mühle mit ſich, und ſo auch Fenja und Menja und

befahl ihnen, Salz zu malen. Und um Mitternacht fragten ſie Myſingr, ob er Salz genug habe? und er gebot ihnen fortzumalen. Sie malten noch eine kurze Friſt, da ſank das Schiff unter. Im Meer aber entſtand nun ein Schlund, da wo die See durch das Mühlſteinloch fällt. Auch iſt ſeitdem die See geſalzen.

38. Grottenlied.

1 Nun kamen wir her zu des Königs Haus
Vorwißende Frauen, Fenja und Menja.
Bei Frodi werden, Fridleifs Sohne,
Die mächtigen Maide als Mägde gehalten.

2 Man führte zur Mühle die Frauen alsbald,
Die Schrotſteine ſollten ſie rühren.
Er ließ ihnen länger nicht Ruhe laßen
Als ſolang er hörte die Mägde ſingen.

3 Da ließen ſie knattern die knarrende Mühle:
„Umſchwingen wir Starken den leichten Stein.“
Nur mehr zu malen bat er die Mägde.

4 Sie ſangen und ſchwangen den ſchnaubenden Stein
Bis Frodis Volk in Schlaf verfiel.
Da ſang Menja, die malen ſollte:

5 „Wir malen dem Frodi Macht und Reichtum
Und goldenes Gut auf des Glückes Mühle.
Er ſitz ihm im Schooß und ſchlaf' auf Daunen
Nach Wunſch erwachend: das iſt wohl gemalen.

6 „Nie ſoll hier Einer dem Andern ſchaden,
Hinterhalt legen, Unheil erſinnen,
Mit ſcharfem Schwerte nicht Wunden ſchlagen,
Und fänd er gebunden des Bruders Mörder.“

7 Da war es das erſte Wort, das er ſprach:
Haltet nicht länger ein als der Hauskuckuck ſchläft,
Oder nur während eine Weiſ ich ſinge.

8 „Nicht warſt du, Frodi, vorſichtig genug,
Den Mannen holdſelig, als du Mägde kaufteſt:

Auf Stärke ſahſt du und ſchönes Antlitz;
Achteteſt ihrer Abkunft nicht.

9 „Hart war Hrungnir und hart ſein Vater,
Doch ſtärker als ſie ſcheint mir Thiaſſi.
Idi und Oernir ſind unſere Väter,
Der Bergrieſen Brüder, die uns beide zeugten.

10 „Nicht wär Grotti gekommen aus grauem Felſen,
Nicht der ſchwere Schrotſtein aus dem Schooß der Erde,
Nicht rührte den Mandel des Bergrieſen Tochter,
Wäre das Wem der Menſchen bewuſt.

11 „Wir waren Geſpielen neun Winter lang,
Da unter der Erde man uns erzog:
Da übten wir Mägde ſchon manche Großthat,
Faßten Felſen ſie fort zu rücken.

12 „Wir wälzten die Steine zu den Rieſenwohnungen:
Die Erd im Grunde begann zu zittern.
Wir ſtießen und ſtürzten den Stein, daß er ächzte,
Die ragende Felswand ward Menſchen erreichbar.

13 „Seitdem geſchahs, daß in Schweden wir
Vorwißende Frauen die Heerſchar führten,
Bären birſchten, Schilde brachen,
Entgegen gingen grau geſchientem Heer.
Wir ſtürzten Stammfürſten, ſtützten Andre:
Gutthorm dem guten gaben wir Beiſtand,
Feierten nicht früher bis Knui fiel.

14 „Solcherlei ſchufen wir Sommer und Winter
Bis wir als Kämpen wurden bekannt.
Mit ſcharfen Speren ſchlugen wir Wunden
In Fleiſch und Gebein und färbten die Klingen.

15 „Nun ſind wir gekommen zu des Königs Haus
Und werden unmenſchlich als Mägde behandelt:
Grus frißt die Sohlen und Kälte die Glieder;
Wir malen dem Feinde: ſchlimm iſts bei Frodi.

16 „Ruhet nun, Hände, raſte nun, Stein,
Genug von Mir gemalen iſt nun.
Doch haben die Hände hier nicht Ruhe
Bis Frodi meint genug ſei gemalen.

17 „So greifet nun, Helden, zu harten Geeren,
Zu triefenden Waffen. Erwache, Frodi!
Erwache, Frodi! willſt du lauſchen
Unſerm Singen und alten Sagen.

18 „Feuer ſeh ich brennen öſtlich der Burg,
Kriegsbotſchaft kommt, das verkündet die Glut.
Ein Heer iſt im Anzug, eindringt es hier,
Und verbrennt alsbald die Burg dem Fürſten.

19 „Nicht magſt du mehr halten den Stuhl in Hlédra
Mit rothen Spangen und ſpähem Geſtein.
Mächtiger malen wir Mägde noch.
Noch weilſt du, Walmaid, dem Walfeld fern.

20 „Tapfer malt meines Vaters Tochter,
Denn vieler Fürſten Fall ſieht ſie nahn.
Schwere Stücke ſpringen von der Mühle,
Eiſen beſchlagene: doch immer gemalen!

21 „Nur immer gemalen! Yrſas Sohn,
Halfdans Enkel wird Frodi rächen.
Er wird von ihr geheißen werden
Sohn und Bruder; wir beide wißens!“

22 Die Mägde malten aus aller Macht:
Die Jungen waren in Jotenzorn.
Die Malſtange brach, die Mühle riß,
Der mächtige Mühlſtein fuhr mitten entzwei.

3 Die Bergrieſen-bräute ſprachen:
„Nun finden wir, Frodi, wohl Feierabend:
Genug gemalen haben wir Mägde.“

Hrolf Krakl.

Sk. c. 44.

64. Ein König in Dänmark hieß Hrolf Kraki, und war der berühmteſte aller Könige der Vorzeit, dazu der mildeſte, kühnſte und leutſeligſte. Ein Beweis ſeiner Leutſeligkeit, die in alten Sagen ſehr berühmt iſt, war dieß. Ein armer Burſche, Wöggr genannt, kam einſt in König Hrolfs Halle, als der König noch jung an Jahren und von zartem Wuchſe war. Da ging Wöggr vor ihn ſtehen und ſah ihn an. Da ſprach der König: Was willſt du damit ſagen, junger Geſell, daß du mich ſo anſiehſt? Wöggr antwortete: Als ich daheim war, hört ich ſagen, König Hrolf in Hlebra ſei der größte Mann in den Nordlanden; und nun ſitzt hier auf dem Hochſitz eine kleine Krähe (Kraki), die nennen ſie ihren König. Da verſetzte der König: Du Geſell haſt mir einen Namen gegeben, und ich werde Hrolf Kraki heißen; es iſt aber Gebrauch, daß dem Namen eine Gabe folge. Weil ich nun ſehe, daß du kein Geſchenk haſt, das du mir zu dieſem Namen geben könnteſt, oder ſich für mich ſchickte, ſo ſoll dem Andern geben der da bat. Da zog er einen Goldring von der Hand und gab ihm den. Da ſprach Wöggr: Du giebſt als der beſte aller Könige; darum gelob ich dir, ich will des Mannes Mörder ſein, der dein Mörder wird. Da ſprach der König lachend: Ueber Wenig wird Wöggr froh.

Ein anderes Beiſpiel erzählt man von Hrolf Krakis Kühnheit. In Upſala herſchte ein König, Adils genannt, der Yrſa, Hrolf Krakis Mutter, zur Frau hatte. Er war in Unfrieden mit dem König von Norwegen, der Ali hieß. Sie kämpften mit einander auf dem Eiſe des Sees, der Wänir heißt. Da ſandte König Adils Boten zu Hrolf Kraki, ſeinem Stiefſohne, daß er ihm zu Hülfe käme, und verſprach ſeinem ganzen Heere Sold ſo lange die Fahrt währte. Und der König ſelber ſollte drei Kleinode erhalten, die er aus Schweden wählen würde. Aber Hrolf Kraki konnte ihm nicht zuziehen wegen des Kriegs, den er mit den Sachſen hatte. Doch ſandte er ihm ſeine zwölf Berſerker. Darunter waren Bödwar Biarki, Hialti der kühne, Hwitſerkr der muthige, Wöttr, Widſeti und die Brüder Swipdag und Beigudr. In dieſem Kriege fiel König Ali und ein großer Theil ſeines Heers. Da nahm König Adils dem Todten den Helm Hildiſwin und ſeinen Hengſt Hrafn. Da verlangten die Berſerker Hrolf Krakis jeglicher drei Pfund Gold zu Lohn und überdieß die Kleinode, die ſie für Hrolf Kraki gewählt hatten und ihm nun zu bringen verlangten. Das war der Helm Hildigöltr, der Panzer Finsleif, an dem kein Schwert haftete, und

der Goldring, der Swiagris hieß und von Adils Vorfahren herkam. Aber der König weigerte alle dieſe Kleinode und bezahlte auch nicht einmal den Lohn. Da fuhren die Berſerker heim und waren übel zufrieden. Sie berichteten dieß dem König Hrolf, der ſich ſogleich bereit machte, gen Upſala zu fahren, und als er mit ſeinen Schiffen in den Fyriſluß kam, ritt er gen Upſala, und ſeine zwölf Berſerker mit ihm, die da friedlos waren. Yrſa, ſeine Mutter, empfing ihn und folgte ihm zur Herberge; aber nicht zu des Königs Halle. Da wurden große Feuer für ſie angezündet und ward Ael zum Trinken gereicht. Da kamen König Adils Mannen herein und trugen Scheite ins Feuer und machten es ſo groß, daß Hrolf und den Seinen die Kleider brannten, und fragten, ob das wahr ſei, daß Hrolf Kraki und ſeine Berſerker weder Feuer noch Eiſen ſcheuten. Da ſprang Hrolf Kraki auf mit allen den Seinigen und rief:

Laßt uns mehren die Glut in Adils Gemach.

Da nahm er ſeinen Schild und warf ihn ins Feuer, und lief über das Feuer, während der Schild brannte und rief:

Der fürchtet kein Feuer, der drüber fährt.

So thaten auch ſeine Mannen Einer nach dem Andern. Darauf nahmen ſie die, welche das Feuer geſchürt hatten und warfen ſie hinein. Da kam Yrſa, gab Hrolf Kraki ein Hirſchhorn mit Gold gefüllt und darin den Ring Swiagris, und bat ihn, fortzureiten zu ſeinem Heere. Da ſprangen ſie auf ihre Pferde und ritten fort über Fyrisfeld. Da ſahen ſie, daß König Adils ihnen mit ſeinem Heere nachritt in voller Rüſtung und wollte ſie tödten. Da nahm Hrolf Kraki mit ſeiner Rechten Gold aus dem Horn und ſtreute es auf den Weg. Als die Schweden das ſahen, ſprangen ſie von den Sätteln und nahm Jeder was er bekommen konnte. Aber König Adils gebot ihnen, zu reiten und ritt ſelber aus aller Macht. Sein Pferd hieß Slungnir, das ſchnellſte aller Pferde. Als Hrolf Kraki ſah, daß König Adils ihn ſchier erritten hatte, nahm er den Ring Swiagris, warf ihn ihm zu und bat ihn, den als eine Gabe zu nehmen. König Adils ritt nach dem Ringe, hob ihn mit dem Sper auf und ließ ihn an den Griff niedergleiten. Da wandte ſich Hrolf Kraki und als er ſah, wie ſich jener bückte, ſprach er: Wie ein Schwein gebogen hab ich nun den, welcher der reichſte in Schweden war. Und alſo ſchieden ſie. Darum heißt das Gold Krakis Saat oder Samen von Fyrisfeld.

Högni und Hilde.

Sk. c. 50.

65. Ein König, Högni genannt, hatte eine Tochter, mit Namen Hilde. Dieſe machte zur Kriegsgefangenen ein König Namens Hedin, Hiarrandis Sohn, während König Högni zur Königsverſammlung geritten war. Als er nun hörte, daß in ſeinem Reiche geheert worden und ſeine Tochter fortgeführt ſei, ritt er mit ſeinem Gefolge, Hedin aufzuſuchen und hörte, daß er nordwärts längs der Küſte geſegelt ſei. Als er aber nach Norweg kam, vernahm er, Hedin habe ſich weſtlich gewendet. Da ſegelte ihm Högni nach bis zu den Orkneyen, und als er nach Ha-ey kam, lag Hedin mit ſeinem Heere davor. Da ging Hilde ihren Vater aufzuſuchen und bot ihm in Hedins Namen ein Halsband zum Vergleich; wenn er aber das nicht wolle, ſo ſei Hedin zur Schlacht bereit und hätte Högni von ihm keine Schonung zu hoffen. Högni antwortete ſeiner Tochter hart und als ſie Hedin traf, ſagte ſie ihm, daß Högni keinen Vergleich wolle und bat ihn, ſich zum Streit zu rüſten. Und alſo thaten ſie beide, gingen aus an das Eiland und ordneten ihr Heer. Da rief Hedin ſeinen Schwäher Högni an und bot ihm Vergleich und viel Gold zur Buße. Högni antwortete: Zu ſpät bieteſt du mir das, wenn du dich vergleichen willſt, denn nun habe ich mein Schwert Dainslif gezogen, das von den Zwergen geſchmiedet iſt und eines Mannes Tod werden muß ſo oft es entblößt wird, und deſſen Hieb immer trifft und Wunden ſchlägt, die niemals heilen. Da ſprach Hedin: Du rühmſt dich des Schwertes, aber noch nicht des Sieges. Ich nenne jedes Schwert gut, das ſeinem Herrn getreu iſt. Da begannen ſie die Schlacht, die Hiadningawig (Kampf der Hedninge) genannt wird, und ſtritten den ganzen Tag und am Abend fuhren die Könige wieder zu den Schiffen. In der Nacht aber ging Hilde zum Walplatz und weckte durch Zauberkunſt die Todten alle, und den andern Tag gingen die Könige zum Schlachtfelde und kämpften, und ſo auch alle, die Tags zuvor gefallen waren. Alſo währte der Streit fort einen Tag nach dem andern, und alle die da fielen und alle Schwerter, die auf dem Walplatze lagen, und alle Schilde, wurden zu Steinen. Aber ſobald es tagte ſtanden alle Todten wieder auf und kämpften und alle Waffen wurden wieder brauchbar. Und in den Liedern heißt es, die Hiadninge würden ſo fortfahren bis zur Götterdämmerung.

Anhang.

39. Sólarliódh, das Sonnenlied.

1 Gut und Leben raubte lang allen Lebenden
Jener grimme Greis:
Ueber die Wegſcheide, die er bewachte,
Konnte Keiner lebend kommen.

2 Einſam immer ſaß er und aß,
Lud nie den Mann zum Mal
Bis müd und matt und unvermögend
Jetzt ein Gaſt die Gaße gegangen kam.

3 Des Tranks bedürftig betheuerte ſich der Fremdling
Und heißen Hunger zu haben;
Mit verzagtem Herzen zeigt' er Vertrauen
Zu dem übel gearteten.

4 Trank und Speiſe ſpendet' er dem Müden
Gern aus ganzem Herzen,
Gedachte Gottes und gab dem Bedürftigen,
Weil er ſich verworfen wuſte.

5 Aufſtand Jener mit übelm Vorſatz;
Nicht bedurfte der Wandrer der Wohlthat.
Die Sünde ſchwoll: im Schlaf ermordet er,
Wie weiſ er war, den Reuigen.

6 Den Gott im Himmel um Hülfe flehte der,
Als er verwundet erwachte;
Aber der Andere nahm ſeine Sünden auf ſich,
Der ihn ſchuldlos erſchlug.

7 Heilige Engel ſchwebten vom Himmel hernieder
Und bargen ſeine Seele:
Ein lauteres Leben lebt ſie ewig
Bei Gott dem Allgütigen.

8 Beſitz und Geſundheit ſind Keinem ſicher
Wie gut es ihm ergehe.
Oft verderbt uns, woran wir am Wenigſten dachten;
Niemand ſetzt ſich ſelbſt ſein Schickſal.

9 Nicht verſahen ſichs Sämaldi und Unnar,
Daß ihr Glück ſo bald zerbräche;
Doch muſten ſie nackt, da nichts ihnen blieb,
Wie Wölfe fliehen zum Walde.

10 Zum Fall hat Viele die Liebe geführt;
Viel Schmerzen ſchufen die Frauen:
Mein befleckte Manche, die der mächtige Gott
Doch ſo ſchön geſchaffen.

11 Schwertbrüder waren Swaſudr und Swarthedin,
Mochten nicht ohn einander ſein.
Eines Weibes wegen wurden ſie ſich feind:
Die ſtand ihnen zum Sturz beſtimmt.

12 Alles vergaßen ſie über dem Glanz der Schönen,
Scherz und ſchöne Tage,
Sie ſchlugen alles ſich aus dem Sinn
Bis auf der Lieben lichten Leib.

13 Da wurden ihnen düſter die dunkeln Nächte,
Sie ſchliefen den ſüßen Schlaf nicht mehr.
Aus dieſem Harme erwuchs der Haß
Zwiſchen Bundesbrüdern.

14 Allzuoft wird Unenthaltſamkeit
Grimmig vergolten,
Den Holmgang gingen ſie um das holde Weib
Und lagen beid im Blute.

15 Uebermuthes ſoll ſich Keiner vermeßen:
Des ward ich wohl gewahr,
Denn abgefallen ſind allermeiſt
Von Gott, die ſich ihm ergaben.

16 Reich und mächtig waren Nadey und Webogi,
Luſtig zu leben allein bedacht;
Von Feuer zu Feuer nun ſieht man ſie fahren,
Die ſchnöden Geſchwüre zu bähen.

17 Sie hofften nur auf ſich und dauchten ſich hoch
Ueber alle Sterblichen;
Aber den Lauf wies ihrem Looße
Anders der Allmächtige.

18 Sie lebten nach Luſt und Laune dahin
Und ſparten im Spiele das Gold nicht:
Das büßen nun beide, da ſie bettelnd wechſeln
Zwiſchen Froſt und Feuer.

19 Dem Abgünſtigen traue nicht allzuviel
Wie ſüß er red und raune.
Heuchl ihm Freundſchaft: fremden Trug
Laßen wir weislich uns warnen.

20 So erging es Sörli dem guten,
Als er ſich in Wigolfs Gewalt gab:
Er traut' ihm treulich; doch Jener trog ihn,
Der ſeinen Bruder erſchlagen.

21 Er gewährt' ihnen Frieden als wär es von Herzen;
Man verhieß ihm Gold dagegen.
Sie ſchienen verſöhnt beim ſüßen Meth;
Noch kam der Falſch nicht zum Vorſchein.

22 Aber darauf am andern Tag
Als ſie Rygiarthal erritten,
Mit Schwertern erſchlugen ſie den Schuldloſen
Und ließen ſein Leben ſchwinden.

23 Die Hülle trugen ſie auf heimlichen Wegen
Und bargen im Brunnen die Stücken.
Sie wollten es hehlen; der Herr aber ſahs,
Der heilige, himmelhernieder.

24 Die Seele lud er, der ſüße Gott,
In ſeine Freuden zu fahren;
Doch mag er wohl ſäumig die Mordgeſellen
Ihres langen Leids erledigen.

25 Die Diſen bitte, die Bräute des Himmels,
Dir holdes Herz zu hegen:
Deinen Wünſchen werden ſie in kommenden Wochen
Alles zu Liebe lenken.

26 Das Werk des Unmuths, das auf dir laſtet,
Büße nicht Böſes häufend.
Liebesthat verſöhne den Schwerverletzten:
Das, ſagt man, frommt der Seele.

27 Um Gnadengaben flehe zu Gott,
Dem mächtigen, der uns Menſchen ſchuf;
Uebels viel befährt der Mann,
Der ſeinen Vater verſäumt.

28 Mit brünſtigem Flehn erbitte dir
Was du dich bedürftig dünkſt.
Wer nichts erbittet dem bietet man nichts:
Wer erſinnt des Schweigenden Schäden?

29 Spät komm ich gefahren, frühe beſchieden
Vor des Fürſten Thüre.
Da erhoff ich, was mir verheißen iſt:
Koſt erlangt wer verlangt.

30 Die Sünden ſind Schuld, daß wir trauernd ſcheiden
Aus dieſer Welt des Wehs.
Niemand fürchte ſich, der nichts verbrach:
Ein reines Herz errettet.

31 Wolfsgeſtalt gewinnen alle,
Die wandelbaren Sinnes ſind.
Das erfährt wohl Jeder, der fahren ſoll
Ueber feuriger Flammen Glut.

32 Freundlichen Rath und weiſe geflochtnen
Sagt' ich dir ſiebenfach:
Vernimm ihn wohl und vergiß ihn nie,
Er iſt wohl werth zu wißen.

33 Erſt will ich dir ſagen wie ſelig ich war
In dieſer Welt des Wehs.
Das iſt das andre: daß alle Menſchen
Wider Willen Leichen werden.

34 Wolluſt und Stolz betrügt die Sterblichen,
Daß ſie nach Schätzen ſchielen.
Zu langem Leide wird das lichte Gold;
Manchen bethören Thaler.

35 Munter meiſt erſchien ich den Menſchen,
Denn wenig wuſt ich voraus:
Die zeitliche Welt hat wolluſtreich
Der Schöpfer geſchaffen.

36 Mit Reigen ſaß ich und nickte lange;
Doch groß war die Luſt zu leben.
Aber des Waltenden Willen entſchied,
Zum Tode führen Wege viel.

37 Die Tage der Krankheit fühlt' ich unſanft
Mir um die Hüfte geheftet;
Zerreißen wollt ich ſie; aber ſie waren ſtärker:
Leichter geht ſichs loſe.

38 Allein wuſt ich, wie überall
Mir die Schmerzen ſchwollen.
Heim luden mich der Hölle Töchter
Graunvoll alle Abend.

39 Die Sonne ſah ich, das ſchöne Tagsgeſtirn,
Sinken in die Welt des Schreiens,
Und der Hölle Gitter hört ich mir zur Linken
Schaurig erſchallen.

40 Die Sonne ſah ich blutroth ſcheinen,
Wie ich von der Welt mich wandte;
Doch heller ſchien ſie mir und herlicher
Als ich ſie noch je geſehen.

41 Die Sonne ſah ich, ſie war ſo ſchön
Als ſäh ich Gott den Schöpfer ſelbſt.
Ich neigte der herlichen heut zum letzten Mal
In dieſer Welt des Wehs.

42 Die Sonne ſah ich, ſo war ihr Glanz
Daß ſonſt mir nichts bewuſt mehr war.
Die Höllenflüße hallten zur Linken mir
Gemiſcht mit manches Menſchen Blut.

43 Die Sonne ſah ich bebenden Angeſichts,
Der Schrecken voll und Schmerzen,
Denn mein Herz, das hart bedrängte,
Zerging in Angſt und Ohnmacht.

44 Die Sonne ſah ich noch ſelten verzagter;
Ich war der Welt ſchier halb entwandt;
Die Zunge ſtand mir ſtarr im Munde,
So fühlt' ich ſie von Froſt erfaßt.

45 Die Sonne ſollt ich nicht wiederſehn
Nach jenem trüben Tage;
Der blaue Himmel verbarg ſich mir,
In Schmerzen entſchwand die Beſinnung.

46 Der Stern der Hoffnung (die Seele) in der Stunde der Neugeburt
Entflog der bangen Bruſt.
Er ſchwang ſich hoch empor und ſetzte ſich nirgends,
Daß er zur Ruhe kommen konnte.

47 Aber am ängſtlichſten war mir die eine Nacht,
Wo ich ſtarr lag auf dem Stroh:
Da verſtand ich erſt ganz das göttliche Wort:
Vom Staube ſtammen die Sterblichen.

48 Das wiß und erwäge der waltende Gott,
Der die Welt und den Himmel wirkte,
Wie einſam wir beim Abſchied bleiben,
Zählten wir gleich der Freunde viel.

49 Seiner Thaten Frucht empfängt ein Jeder:
Selig wer da wohl gewirkt!
Ich ſchatzentblößter kam auf ein Bett
Von ſchierem Sande zu liegen.

50 Der Haut zu pflegen vergißt man der Pflicht:
Dieß dünkt das erſte Bedürfniſs;
Doch mir verleidete ſich die Lauge ſolchen Bads
Ueber alle Maßen.

51 Auf der Nornen Stuhl ſaß ich neun Tage,
Ward dann auf den Hengſt gehoben.
Schauerlich ſchien die Sonne der Rieſin
Aus Nacht und Nebel nieder.

52 Innen und außen wähnt ich alle ſieben
Unterwelten zu durchwandern;
Auf und nieder ſucht ich ängſtlich den Weg,
Der leidlicher zu wandern wäre.

53 Nun iſt zu ſagen, was ich zuerſt erſah
Als ich zu den Qualorten kam:
Verſengte Vögel, die Seelen waren,
Flogen wie Fliegen umher.

54 Von Weſten drangen die Drachen des Wahns
Und bedeckten die glühenden Gaßen.
Sie ſchlugen die Schwingen als ſollte der Himmel
Berſten und die Erde.

55 Den Sonnenhirſch ſah ich von Süden kommen
Von Zwein am Zaum geleitet;
Auf dem Felde ſtanden ſeine Füße,
Die Hörner hob er zum Himmel.

56 Von Norden ritten der Nüchternheit Söhne;
Ihrer ſieben ſah ich.
Volle Hörner hoben ſie des herlichen Meths
Aus des guten Gottes Brunnen.

57 Der Wind ſchwieg, die Waßer ſtockten:
Da hört ich kläglichen Klang.
Aus allen Kräften eifrige Weiber
Malten das Müll zum Mal.

58 Triefende Steine ſah ich die traurigen Weiber
Uebel handhaben;
Blutige Herzen hingen von ihren Brüſten
Zu langem Leide nieder.

59 Viel Männer ſah ich matt von Wunden
Auf den glühenden Gaßen.
Ihr Angeſicht dauchte mich immerdar
Roth von rauchendem Blut.

60 Viele ſah ich der Erde befohlen
Ohne das letzte Geleit;
Heidniſche Sterne umſtanden ihr Haupt
Von Todesſtäben getroffen.

61 Manche ſah ich da, die der Miſsgunſt ſich
Um Anderer Glück ergeben,
Blutge Runen ſtanden auf ihrer Bruſt
Vermerkt des Meines halb.

62 Manchen ſah ich da, der weglos muſte
In der Oede traurig irren.
Der Lohn wird dem, der dieſer Welt
Eitelkeit ſich äffen läßt.

63 Männer ſah ich da: die manches Stück
Von Anderer Gut ſich angeeignet;
In Scharen gingen ſie zu Schatzliebs Burg
Und ſchleppten Bürden von Blei.

64 Männer ſah ich da, die Manchen hatten
Entleibt dem Gut zu Liebe;
Die Bruſt durchbohrten den Böſewichtern
Grimme Giftdrachen.

65 Männer ſah ich da, die es miſſen wollten,
Die heiligen Tage zu halten.
Ihre Hände waren an heiße Steine
Nothfeſt genagelt.

66 Männer ſah ich da, die mehr als billig
Der Hochmuth höhnte.
Ihr Gewand war wunderbar
Uebergoßen mit Blut.

67 Männer ſah ich da, die manch Wort hatten
Auf andre Leute gelogen:
Ihren Häuptern hackten die Höllenraben
Eifrig die Augen aus.

68 Alle Schrecken mag Einer nicht wißen,
Die die Höllenkinder quälen.
Süße Sünden werden ſchwer gebüßt;
Hochmuth kommt vor dem Fall.

69 Männer ſah ich da, die manchen Schatz
Gott zu Liebe gegeben:
Himmliſche Kerzen über ihren Häuptern
Brannten lichterloh.

70 Männer ſah ich da, die großmüthig
Den Armen geholfen hatten:
Heilige Bücher laſen die Himmliſchen
Ueber ihren Häuptern.

71 Männer ſah ich da, die ſich gemartert
Hatten viel mit Faſten.
Ihnen neigten die Engel Gottes:
Das iſt ſüße Seligkeit.

72 Männer ſah ich da, die ihrer Mutter
Das Mal zum Mund geführt.
In Himmelsſtralen ſtanden ihnen
Die Betten gebreitet.

73 Himmliſche Mädchen wuſchen ihnen
Die Seele rein von Sünden,
Die freiwillig mit keuſchem Faſten
Sich manchen Tag gemartert.

74 Himmliſche Wagen ſah ich zum Himmel fahren
Empor die göttlichen Gaßen.
Männer lenkten ſie, die unter Mörderhand
Ledig ſanken aller Schuld.

75 Allmächtiger Vater, gleichmächtiger Sohn,
Heiliger Geiſt des Himmels,
Dich bitt ich, nimm die du erſchaffen haſt
Uns aus dem Elend alle.

76 Beugwör und Liſtwör ſitzen vor des Hirten Thor
Auf dem Orgelſtuhl,
Flüßiges Eiſen entfließt ihren Naſen;
So weckten ſie Haß und Wuth.

77 Frigg, Odins Frau, fährt auf der Erde Schiff
Zu der Wolluſt Wonne,
Ihre Segel ſenkt ſie ſpät,
Die an harten Tauen hangen.

78 Erbe, dein Vater allein verhalf dir
Mit Solkatlis Söhnen
Zu des Hirſchen Horn, das aus dem Hügel nahm
Der weiſe Wigdwalin.

79 Das ſind die Runen, die da richten
Njörds Töchter neun,
Radwör die älteſte, und Kreppwör die jüngſte
Mit ihrer Schweſtern ſieben.

80 Welche Gewaltthaten wirkten nicht
Swafr und Swafrlogi!
Blut weckten ſie, Wunden ſogen ſie
Tödliche, bitterböſe.

81 Dieſes Lied, das ich dich lehrte,
Sollſt du vor dem Volke ſingen:
Das Sonnenlied wird ſelten wohl
Den Leuten zu lügen ſcheinen.

82 Hier laß uns ſcheiden; am ſchönen Tag
Finden wir uns wieder.
Gebe Gott den Begrabnen Ruhe
Und verleihe den Lebenden Frieden.

83 Tröſtliche Lehre ward dir im Traum geſungen
Und Wahrheit ward dir enthüllt.
Von allen Lebenden war Niemand ſo gelehrt,
Daß er das Sonnenlied ſingen hörte.

IV.

Erläuterungen.

Einleitung.

Daß die Götter des Nordens auch die unſern waren, daß beide Bruderſtämme, der deutſche und nordiſche, wie Sprache, Recht und Sitte, ſo auch den Glauben im Weſentlichen gemein hatten, daß Odhin Wuotan iſt und Thôr Donar, daß Aſen und Anſen, Alfen und Elben, Sigurd und Siegfried nur andere Formen derſelben mythiſchen Namen ſind, darüber bleibt uns längſt kein Zweifel. Wie kommt es denn, daß wir gegen die nordiſche Mythologie noch immer ſo gleichgültig thun als ob ſie uns von Haut und Haar nichts anginge?

Möglich, daß wir eben darum von den nordiſchen Göttern nichts wißen und wißen wollen, weil ſie die unſrigen ſind, denn freilich iſt das nur allzuſehr deutſcher Charakter, überall in der Welt, in Rom und Griechenland, in England und Spanien, in Arabien, Indien und China jeden Winkel zu durchſtöbern, ſich in jede Sackgaße zu verrennen und dabei im eigenen Hauſe wie die Blinden umherzutappen.

Hätte der Einleiter vielleicht gar klüger gethan, die Einheit der nordiſchen und deutſchen Götter den Leſern zu verſchweigen? Griffen ſie lieber auch nach dieſer Waare, wenn ſie als ausländiſche dargeboten würde? Es iſt freilich nicht unerhört, daß ein deutſcher Dichter ſein Werk, um es zu empfehlen, für Ueberſetzung aus dem Engliſchen oder Schwediſchen ausgab. Und die Erſcheinung, daß der mattherzige Oſſian bei uns ſo viel Glück gemacht hat, während die lebensvollen Geſtalten des Nordens und alle Kraft und Tiefe der Edda verſchmäht wurden, wie läßt ſie ſich anders erklären als aus der ſchon von Klopſtock beklagten Undeutſchheit der Deutſchen? Sollten wir das mit den Juden des alten Bundes gemein haben, daß wir vor allen Götzen des Auslandes niederſinken und die heimiſchen Altäre unbekränzt laßen? Wenn uns dann nur nicht der Fluch dieſes unſeligen Volkes trifft, in alle Welt zerſtreut zu werden und des Vaterlandes verluſtig zu gehen! Ein Looß, das neuerdings auch ein edles europäiſches Volk betroffen hat wegen eines andern Erbfehlers, der uns leider gleichfalls anhaftet, der Uneinigkeit. Dann wär unſer Schickſal beklagenswerther als

ſelbſt der Juden und Polen, denn jene erhält in der Verbannung ihre angeborne Zähigkeit, dieſe die Vaterlandsliebe; die Deutſchen aber, die ſich beider Tugenden weniger zu rühmen haben, würden ganz aus der Reihe der Völker geſtrichen und ſelbſt ihre letzte Spur verweht werden.

Doch ſo trüben Ahnungen dürfen wir uns nicht überlaßen. Das deutſche Reich hat zwar ſchon ſeit dem Untergange der Hohenſtaufen nur noch ein Scheinleben fortgeführt, und die neuen Staatenbildungen, die auf ſeinen Trümmern erwuchſen, haben uns einander immer mehr entfremdet. Ein Gemeinſchaftliches war uns geblieben: die Sprache und die Literatur. Dieſen verdanken wir es, wenn ſich neuerdings unſer Volk wieder als ein deutſches zu empfinden begann und die zerſtückten Glieder des Reichs allmählich wieder zuſammenwuchſen. In ihnen ſahen wir bis 1866 den einzigen Troſt, die letzte Hoffnung unſeres Volkes. Aber die Sprache wird mit Fremdwörtern überfüllt, die Literatur von Ueberſetzungen aus allen Nachbarzungen bei Seite gedrängt: wär es zu verwundern, wenn der deutſche Sinn zuletzt den Einflüßen des Auslands erläge? Ihn und das vaterländiſche Bewuſtſein zu nähren und zu ſtärken, iſt darum unſere nächſte Pflicht und dieß können wir nur durch Wiederbelebung unſerer alten Sage und Dichtung. Dieß theuerſte Vermächtniſs unſerer Väter müßen wir der hereinbrechenden Flut ſittenloſer Erzeugniſſe des modernen Auslands als nationalen Hort entgegenſtellen, um die Wiederkehr eines patriotiſchen Selbſtgefühls in unſer Volksbewuſtſein anzubahnen. Der gewaltige Aufſchwung, welchen die Erforſchung unſerer heimiſchen Altertümer in den letzten dreißig Jahren genommen hat, läßt hoffen, daß es damit noch nicht zu ſpät ſei. Aber mit Erforſchung unſrer Alterthümer iſt es nicht ſchon gethan, ſie wollen Neuerthümer werden, das Erbe der Väter will zum Nutzen der Enkel verwandt ſein, die verſunkenen, endlich erlöſten Schätze unſerer Vorzeit dürfen keiner zweiten Verwünſchung anheimfallen: wir müßen ſie ummünzen oder doch vom Roſt befreit von Neuem in Umlauf ſetzen; den vaterländiſchen Göttern genügt es nicht, wenn ihre Bildſäulen in Muſeen aufgeſtellt werden, ſie wollen in unſern Herzen ihre Auferſtehung feiern.

Die Erkenntniſs des deutſchen Altertums nach allen Richtungen hin iſt von zweien Brüdern weſentlich gefördert und mit Hülfe hochverdienter Mitſtrebenden und Jünger zu der gegenwärtigen Blüte gebracht worden. Der Dank des Vaterlands wird ihnen nicht entgehen; ihr Name, der ſchon jetzt in unvergänglichem Ruhme ſtralt, braucht hier nicht genannt zu werden.

In dieſem Gefühle hab ich mich ſeit funfzig Jahren der Wiederbelebung unſerer alten Dichtung und Sage gewidmet. Was ich auf dieſem Felde zu leiſten bemüht war, will ich hier nicht erwähnen. Hat es bei der Nation die Aufnahme nicht gefunden, die ich mir verſprach, ſo liegt dieß vielleicht an ihren ſchweren Schickſalen, die eine höhere Hand zum Beßern lenke. Doch auch ſo gereichen mir meine Erfolge zur Ermuthigung und ein viel mächtigerer Antrieb iſt die Ueberzeugung, den rechten Weg eingeſchlagen zu haben.

Eine Ueberſetzung beider Edden beſaßen wir bisher noch nicht. Von der ältern waren uns nur einzelne Lieder zugänglich gemacht, weniger unvollſtändig lag die jüngere vor. Selbſt in Schweden und Dänemark giebt es kein Buch, das die ältere und jüngere Edda umfaßte, wie ſie in dem gegenwärtigen zu gegenſeitiger Erläuterung zuſammengeſtellt ſind. Durch Vereinigung beider bildet es gleichſam die nordiſche Bibel, und ſomit auch die unſrige, da der Glaube der Nordmänner im Weſentlichen mit dem deutſchen übereinſtimmt.

In Deutſchland war der Eifer der chriſtlichen Prieſter leider mit zu großem Erfolge bemüht, das Heidentum bis auf die letzten Spuren zu tilgen. Von der eigenthümlich deutſchen Geſtalt des germaniſchen Glaubens ſind uns faſt nur Andeutungen erhalten. Am meiſten iſt der Verluſt unſerer heidniſchen Götter- und Heldengeſänge zu beklagen, welche den lebendigſten Ausdruck der urſprünglich deutſchen Weltanſchauung enthalten haben müßen. Ein glücklicherer Stern hat im Norden über dem Glauben unſerer Väter gewaltet. In Island, dem abgelegenſten Winkel der Erde, blieb er gleich den Gluten des Hekla unter Schnee und Eis der Gletſcher geborgen. Wollen die Deutſchen nun die ihrem Geiſte eingeborenen und noch einwohnenden Götter verehren, wollen ſie den Geiſt ihrer älteſten Geſchichte zu ſich ſprechen laßen, ſo müßen ſie nach dieſem äußerſten Thule wandern, und die Früchte koſten, die unter dem ſtarrſten aller Himmel gereift ſind.

Als um das Ende des zehnten Jahrhunderts auch in Island das Chriſtentum eingeführt wurde, blieb es durch ſeine Armut und Entlegenheit vor der Ueberhandnahme des ausländiſchen Geiſtes bewahrt. Nach dem fernen kalten Eilande lockte fremde Geiſtliche kein Anreiz. Seine Prieſter waren Eingeborene, zwar auch im Auslande in der neuen Glaubenslehre und der Kunſt des Schreibens unterrichtet, doch der Liebe zu ihrem einſamen Vaterlande, ſeiner Sprache, ſeinen Sitten und Eigentümlichkeiten nicht entwöhnt. Während daher in Deutſchland der Glaubenseifer der chriſtlichen Prieſter und Mönche alle einheimiſche, mit dem Heidentum ver-

wachſene Bildung auszutilgen befliſſen war, wurden Islands Geiſtliche die Pfleger der volksthümlichen Sprache, Sitte und Ueberlieferung, ja durch die im Ausland erlernte Schreibekunſt erſt die Gründer der altnordiſchen Literatur. Die Runenſchrift war von ſehr eingeſchränktem Gebrauch geweſen; nun aber empfingen ſie das lateiniſche Alphabet, in das nur einzelne Runenzeichen zur Bezeichnung eigenthümlich nordiſcher Laute Aufnahme fanden. Bald wurden auch auf Island ſelbſt Schulen gegründet, die älteſte zu Skalholt von Isleif dem erſten Biſchof Islands. Eine andere ſtiftete der berühmte Sämund Sigfusſon, wegen ſeiner Gelehrſamkeit hinn frödi genannt (geb. 1056 † 1133) auf ſeinem Erbgute zu Oddi, wo auch Snorri Sturlaſon (geb. 1178 † 1241) der Verfaßer der Heimskringla, des großen nordiſchen Geſchichtswerks, ſeine erſte Bildung empfing.

Dem Sämund wird die Sammlung der Eddalieder zugeſchrieben, den Snorri hält man für den Verfaßer der jüngern Edda, letzteres wohl mit Unrecht, erſteres wenigſtens ohne Beweis; doch mag damit die frühe Entſtehung dieſer Sammlung richtig bezeichnet ſein. Was hätte der Isländer, ſobald ihm die Schreibekunſt überliefert war, aufzuzeichnen ſich mehr beeilen ſollen als dieſe herlichen Lieder, das Koſtbarſte, womit ihn die Heimat ausgeſteuert hatte? Nächſt dieſen brachte er nichts aus Norwegen herüber, das durch die Schrift zu feßeln ihm ſo angelegen ſein muſte als ſeine Götterſagen, und damit wird er ſchwerlich bis zu Snorris Zeit gewartet haben. Doch wir wenden uns einer nähern Betrachtung beider Werke zu.

1. Eddalieder.

1. Eine Sammlung mythologiſcher und epiſcher Lieder mit proſaiſchen Zwiſchenreden pflegt man die ältere Edda zu nennen, auch wohl die poetiſche oder Sämundiſche, Alles im Gegenſatz gegen die ſ. g. jüngere, welche in Proſa abgefaßt iſt und dem Snorri zugeſchrieben wird. Von allen dieſen Bezeichnungen iſt aber keine ganz ohne Bedenken. Aelter heißt die Sammlung wohl inſofern mit Recht als die meiſten in ihr enthaltenen Lieder früher entſtanden ſein müßen als die Hauptheile der ſ. g. proſaiſchen Edda, deren Text mit Belegſtellen aus dieſen Liedern verbrämt iſt. Da indes nur aus einigen, nicht aus allen Liedern Stellen angeführt werden, während das Alter anderer zweifelhaft bleibt, ſo könnte die durchgreifende Richtigkeit dieſer Benennung wohl angefochten werden. Poetiſch mag ſie im Gegenſatz gegen die dem Snorri zugeſchriebenen nur inſoweit heißen, als letztere von den wenigen eingewebten Belegſtellen abgeſehen in Proſa verfaßt iſt; aber auch jene beſteht nicht aus lauter poetiſchen Stücken

vielmehr ſind einige derſelben als Sinfiötla-Lock und Dräp Niflunga gleichfalls in Proſa geſchrieben, und den Liedern ſelbſt fehlt es nicht an proſaiſchen Eingängen, Schlüßen und Zwiſchenſätzen, welche ſie erläutern und vervollſtändigen ſollen, während jene ſelbſtändigen Proſaſtücke zwiſchen die Heldenlieder eingeſchoben ſcheinen damit der Leſer aus ihnen eine Ueberſicht der ganzen Sage gewinnen könne. Endlich kann das ſogar in Frage geſtellt werden ob dieſer koſtbaren Sammlung der Namen Edda gebühre. Wir werden ſehen, daß er in Bezug auf das jüngere Werk kaum zu beanſtanden iſt, und da dieß aus den Liedern ſchöpft und beide an den mythiſchen Ueberlieferungen des Nordens einen gemeinſchaftlichen Gegenſtand haben, ſo war es natürlich, ſie mit gleichem Namen zu bezeichnen. Die erhaltenen Handſchriften unſerer Sammlung legen ihr aber dieſen Namen noch nicht bei. Der Biſchof Brynjulf Swendſen zu Skalholt jedoch, welcher im Jahr 1643 die älteſte derſelben, den ſogenannten codex regius, auffand, ſetzte der Abſchrift, welche er davon beſorgen ließ, mit eigener Hand den Titel Edda Sæmundar hinns fróda, Edda Sämund des Gelehrten, vor und dieß iſt das einzige Zeugniſs dafür, daß dieſem Buch der Name Edda gebühre. Auf keinem feſtern Grunde beruht es zugleich, wenn es dem Sämund zugeſchrieben wird. Für den Verfaßer der Lieder ſoll er damit nicht ausgegeben werden, nur die Rolle des Sammlers wird ihm zugedacht: aber auch dafür wißen wir die Gründe nicht, welche den Biſchof Brynjulf zu ſolcher Annahme beſtimmten. Die Lieder ſelbſt ſind mit wenigen Ausnahmen ſo altertümlich, daß ſie aus chriſtlicher Zeit nicht herrühren können; das Solarlied aber muß ihr angehören, da es chriſtliche und heidniſche Vorſtellungen miſcht, weshalb es als nicht eddiſch von uns ausgeſchloßen wird, obgleich es ſich in allen Handſchriften findet; jedoch liefern wir es, ſeiner großen Schönheit wegen, in einem Anhange nach. Daß es von Sämund gedichtet ſei, hat Bergmann in ſeiner Unterſuchung über Gylfaginning (La fascination de Gulfi, Strassbourg et Paris 1861) wahrſcheinlich gemacht. Gleichen Urſprung ſchreibt man auch dem dritten Gudrunenlied zu.

Es bleibt hienach zweifelhaft ob die Sammlung der Eddalieder von Sämund angelegt ſei; daß ſie nicht von ihm gedichtet ſind, iſt ganz entſchieden, wenn wir von jenen beiden abſehen, deren ſpäter Charakter eine ſolche Annahme eher möglich macht. Die echten alten Lieder werden überhaupt nicht auf Island gedichtet ſein: den Isländern gebührt nur das Verdienſt der Erhaltung und Aufzeichnung; ſie brachten ſie ſchon aus dem Mutterlande mit hinüber. Wann ſie dort entſtanden ſeien, läßt ſich nicht

angeben; die älteſten glaubt man ſchon dem ſechsten Jahrhundert zuſchreiben zu müßen. Von den Heldenliedern iſt es ſogar wahrſcheinlicher, daß ſie nur Ueberſetzungen Deutſcher ſind, da ſie am Rhein, in Frankenland ſpielen.

Dem Inhalte nach beziehen ſich nämlich die Eddalieder theils auf die Götter, theils auf die Helden, weshalb man einen mythologiſchen und epiſchen Theil zu unterſcheiden pflegt. Auch wir legen dieſe Eintheilung zu Grunde, indem wir Götter- und Heldenſage ſondern. Doch giebt es auch hier Uebergänge: ſo könnte das Hyndlulied und das Rigsmal mit gleichem Fug zu der einen wie zu der andern Gattung gezählt werden. Wir haben ſie als den Uebergang zur Heldenſage bildend an den Schluß der Götterlieder verwieſen. Für die Heldenſage bleiben uns dann nur ſolche Lieder übrig, welche der deutſchen Heldenſage entſprechen, indem ſie ſich wie die Nibelungen und die Gedichte des Heldenbuchs auf den Kreiß von Siegfried und Ermenrich beziehen. Das Grottenlied, welches hievon eine Ausnahme machen würde, haben wir deshalb aus der Skalda oder jüngern Edda herüber zu nehmen Bedenken getragen. Zu den mythologiſchen Liedern iſt hier auch das Spruchgedicht Hawamal geſtellt, obgleich es ſeines ethiſchen Gehaltes wegen eigentlich einer dritten Reihe angehörte, in der es aber allein ſtehen würde. Indes enthält es ſo viel mythiſche Bezüge, daß ſeine Stellung unter den reinen Götterliedern gerechtfertigt iſt. Sollen wir auch die Rückſichten angeben, die uns innerhalb der beiden Hauptabſchnitte bei Anordnung der Lieder geleitet haben, ſo war bei den Heldenliedern der Fortſchritt der Begebenheiten maßgebend, was freilich auf die vereinſamt an der Spitze ſtehende Wölundarkwida keine Anwendung findet; die Götterlieder, bei welchen dieſe Rückſicht nicht durchgriff, ſind zugleich nach Kreiſen, d. h. ſo geordnet, daß die beiſammen ſtehen, welche ſich auf dieſelbe Gottheit beziehen. Der Wöluſpa, die eine Ueberſicht über den ganzen nordiſchen Glauben gewährt, folgen die zum Mythus Odhins gehörigen Lieder; das letzte, das zugleich Thors Weſen erläutert, bildet den Uebergang zu deſſen Kreiſe. Dieſem folgen dann drei auf Freyr bezügliche Lieder, ſo daß die Trilogie Odin, Thor und Freyr unſerer Anordnung zu Grund liegt. Den Schluß machen jene beiden, welche den Uebergang zur Heldenſage vorbereiten.

2. Edda.

2. Die ſogenannte jüngere Edda führt dieſen Namen nur in der isländiſchen Handſchrift zu Upſala, welche der ſchwediſche Reichskanzler De la Gardie dahin ſchenkte; doch ſcheint er ihr zu gehören, da ſchon im 14. Jahr-

hundert die Dichtkunst Eddulist und die Gesetze des Dichtens Eddureglur genannt werden (Grimm G. D. Spr. 761), was sich auf das ihr angehängte Skaldskaparmal beziehen muß. Edda bedeutet, wie aus Sn. 202 und dem Rigsmal hervorgeht, Eltermutter und es ist, wie Grimm am angeführten Orte sagt, ganz im Sinne des Altertums, daß die Großmutter dem Kreiß ihrer Kinder und Enkel von der Vergangenheit Kunde giebt.

Dieß Werk findet sich sowohl in Handschriften als in den Ausgaben mit einem andern verbunden, dem man den Namen Skâlda beizulegen pflegt. Die Grenze zwischen beiden ist aber nicht leicht zu bestimmen. Rask rechnet in seiner Ausgabe nur die beiden Mythensammlungen Gylfaginning und Bragarödur zur Edda, alles Uebrige zur Skalda. Grimm zieht aber auch das nun folgende Skaldskaparmal, mit dem bei Rask die Skâlda beginnt, zur Edda, von welcher er also nur den, nach Snorris Hattalykill oder Hattatal d. i. Versweisenschlüßel oder Aufzählung der Versweisen entworfenen, Bragarhættir genannten Abschnitt und die noch ferner angehängten nach Priscianus und Donatus verfaßten drei Abhandlungen Latinustafrosit (de alphabeto), Malfrädinnar grundvöllr (fundamentum grammatices) und Malskruds Frädi, auch Figurar i rödinnu (figurae orationis) genannt; ausscheidet. Eine nähere Betrachtung der hier in Frage kommenden Theile wird dieß erläutern. [1]

a) Gylfaginning.

1. Der erste Abschnitt, welcher seinen Namen Gylfaginning (Gylfes Verblendung) oder Hars lygi (des Hohen d. h. Odhins Lügen) spätern Abschreibern zu verdanken scheint, schließt sich in seiner Einkleidung an das dritte Lied der ältern Edda an, welches den Namen Wafthrudnismal führt. Wie dort Odhin unter dem Namen Gangradr einen mächtigen und weisen Riesen besucht, um sein Wißen auf die Probe zu stellen, und so ein Wettstreit beginnt, bei dem das Haupt des Unterliegenden zu Pfande steht, so wird umgekehrt hier die Weisheit der Götter auf die Probe gestellt, und auch sie würden, wenn sie die vorgelegten Fragen nicht zu lösen wüsten, sich überwunden bekennen und der Willkür des Siegers unterwerfen müßen. Gylfi, ein mythischer König von Schweden, begiebt sich nach Asgard, um

[1] Die sämmtlichen Stücke, welche Rasks Ausgabe der Edda und Skalda enthält, sind der Reihe nach folgende: I. Edda. 1. Formali. 2. Gylfaginning. 3. Eptirmali. 4. Bragarödur. 5. Eptirmali. II. Skalda. 1. Skaldskaparmal. a) Kenningar. b) Okend heiti. c) Fornöfn. 2. Bragarhättir. 3. Ritgiördir hinn islensku malfrädi. a) Latinu-Stafrosit. b) Malfrädinnar grundvöllr. c) Figurar i rödinnu.

zu erfahren, woher dem Aſenvolk ſeine Macht komme. Wie in Wafthrudnismal Odhin ſich Gangradr nennt, nimmt er den Namen Gangleri an, der gleich jenem den Wanderer bezeichnet. Die Götter machen ihm aber ein Blendwerk oder Gaukelſpiel vor und zeigen ſich ihm nicht in ihrer wahren Geſtalt, ſondern beantworten ſeine Fragen von einem dreifachen Hochſitze aus unter den Namen Hars, Jafnhars und Thridis, d. i. des Hohen, Gleichhohen und des Dritten. Die vorgelegten Fragen, auf welche ſie keine Antwort ſchuldig bleiben, geben Veranlaßung, die Hauptlehren des nordiſchen Götterglaubens in Erzählungen darzulegen, welchen man den Namen Dämiſögur, Beiſpielreden, gegeben hat.

b) Bragaröbur.

2. Eine ähnliche Einkleidung hat der zweite Abſchnitt, welcher den Namen Bragaröbur, Bragis Geſpräche, führt. Auch ſie iſt einem Liede der ältern Edda abgeborgt. Nach Oegisdrecka, d. i. Oegirs Gaſtmal, bewirthete der Meergott Oegir die Aſen und brauchte bei der Beleuchtung ſeiner Halle Goldlicht ſtatt des Feuerlichts, ein Mythus, der das Leuchten des Meeres von den in ihm verſunkenen Schätzen abzuleiten ſcheint. Dieß kehrt ſich nun in Bragaröbur wieder um, denn hier iſt es Oegir, zwar nur als ein zauberkundiger auf Hleſey wohnender Mann bezeichnet, welcher die Aſen beſucht und von ihnen wie Gylfi mit Gaukelſpiel empfangen wird; ſtatt des Goldlichts aber hat nun Odhin Schwertlicht, was ſeiner Eigenſchaft als Siegsgott gemäß iſt. Bei Tiſche ſitzt Oegir neben Bragi, welche ihm die vorgelegten Fragen durch mythiſche Erzählungen beantwortet. Die letzte derſelben bezieht ſich auf den Urſprung der Dichtkunſt, worüber Bragi, als der Skalde der Götter, ſchickliche Auskunft giebt.

c) Skáldſkaparmál.

3. Hieran ſchließt ſich nun Skaldſkaparmal, welches die Skaldenkunſt zum Gegenſtand hat, indem es die dichteriſchen Ausdrücke, namentlich 1. Kenningar, auf Mythen anſpielende Umſchreibungen, 2. Ukend heiti, einfache Benennungen wie jene, welche Alwismal aufzählt, 3. Fornöfn, in der Skaldenkunſt gebräuchliche Namen der Männer, Frauen, Schwerter, Schiffe u. ſ. w. lehrt und aufzählt, erſtere auch nach ihren mythiſchen Beziehungen deutet, wobei auf bekannte Skaldenlieder hingewieſen wird. Einigemal findet ſich Veranlaßung, größere Stücke aus der Götter- und Heldenſage einzuflechten. Auch dieß iſt in Fragen Oegirs und Bragis Antworten

eingekleidet und bildet ſo eine Fortſetzung des vorhergehenden Abſchnitts, aber eine unpaſſende, da Cap. 33 von Oegir ſelbſt erzählt wird, der doch der Fragende ſein ſoll. Doch mag Grimm wohl berechtigt erſcheinen, auch Skaldſkaparmal zur Edda zu rechnen, beſonders da Bragaröður ſonſt gar zu geringen Umfang erhalten würde. Entgegen ſteht indes, daß Bragaröður jetzt von Skaldſkaparmal durch ein Eptirmali (Nachwort) geſchieden iſt, welchem Grimm ſelbſt ſchon ein ziemlich hohes Alter zugeſteht.

Vielleicht erklärt ſich aber dieſe Anordnung daraus, daß man die reinmythologiſchen Erzählungen von den folgenden Belehrungen über die Skaldenkunſt und ihre hergebrachten Umſchreibungen und Benennungen ſondern wollte, in welcher Abſicht man den Eingang des Skaldſkaparmals, welchen die Bragaröður jetzt bildeten, von deſſen Haupttheile löſte und als eine ſelbſtändige Sammlung mythiſcher Erzählungen den in Gylfaginning enthaltenen gleichartigen Berichten anhing. In den Handſchriften ließ man aber auch noch den Haupttheil des alten Skaldſkaparmals folgen, welcher nun mit den nach Snorris Hattalykill bearbeiteten Bragarhättir u. ſ. w. die Skalda bildete.

Wenn nun die Dichtkunſt Edduliſt und die Geſetze des Dichtens Eddureglur benannt wurden, ſo ſcheint es allerdings, daß man das ganze, die Skalda mit umfaßende Werk Edda genannt habe. Fragt man dagegen, von welchem ſeiner Theile dieſer Name auf die andern übertragen ward, ſo wird man nicht auf die letzten rathen, da es der Großmutter wohl geziemt, ihre Kinder und Enkel von Göttergeſchichten zu unterhalten, nicht aber ſie in den Kunſtausdrücken der Dichterſprache einzuweihen.

Hienach glauben wir Skaldſkaparmal als zur Edda nicht gehörig betrachten zu müßen, wenn wir auch zugeben, daß Bragis mythiſche Erzählungen, die wir Bragaröður nennen, urſprünglich ſelbſtändig doch einmal deſſen Eingang gebildet haben, ein Zuſammenhang, welchen wir nur dann wieder herzuſtellen hätten, wenn es ſich um eine Ausgabe jenes Lehrbuchs der Skaldenkunſt handelte. Mit dieſem aber den Leſer zu behelligen, der in der Edda nur mythiſche Erzählungen ſucht, beſtimmen wir uns nicht. Doch haben wir die dem Skaldſkaparmal eingefügten Stücke aus der Götter- und Heldenſage, welche ſo gut als die Erzählungen der beiden erſten Abſchnitte im Munde der Eltermutter klingen, ausgehoben und zu einem dritten Abſchnitte vereinigt, ſo daß wir nicht weniger, wohl aber mehr liefern als man in einer Ueberſetzung der Edda zu erwarten berechtigt iſt. Auch dieſe Stücke ſind hier gleich den Dämiſögur (Capitel, wörtlich Gleich-

niſsreden) der eigentlichen Edda mit fortlaufenden Nummern verſehen und ſo die 58 Dämiſögur der beiden erſten Abſchnitte auf die Zahl 65 gebracht. Wenn wir künftig eine derſelben citieren, ſo geſchieht es mit D (Dämisaga) und der beigeſetzten Zahl der Gleichniſsrede. Daß Snorri weder unſere beiden erſten Abſchnitte, noch Skaldſkaparmal verfaßt habe, geht daraus hervor, daß hier wie dort die mythiſchen Anſchauungen des Nordens im Ganzen noch mit unſchuldiger Gläubigkeit vorgetragen und dem Urtheile des Verfaßers ſelten unterworfen werden, wie es Snorri in der Ynglingasaga, dem erſten Theil der Heimskringla, zu thun pflegt, oder wie es gar in der Vorrede (formäli) und den beiden Schlußreden (eptirmäli) geſchieht, die wir ihrer barbariſchen Mönchsgelehrſamkeit wegen ausgeſchloßen haben. In dieſer Ueberzeugung hat uns auch Bergmanns Ausführung nicht wankend gemacht.

Wenn es in den isländiſchen Annalen, deren Abfaßung noch vor 1400 fallen ſoll, von Snorri heißt: Hann samsetti Eddu ok margar adrar frœdibœkur ok islendskar sögur, ſo könnte dieß Zeugniſs höchſtens beweiſen, daß er die verſchiedenen Theile der Edda und Skalda zuſammengeſetzt und zu Einem Buche verbunden habe; für ſeine Verfaßerſchaft an Einem dieſer Theile kann es nicht geltend gemacht werden. Und ſelbſt das ſcheint uns nicht wahrſcheinlich, daß das ganze Edda und Skalda umfaßende Werk, wie es jetzt vorliegt, aus ſeiner Hand hervorgegangen wäre, namentlich halten wir die Vorrede mit den beiden Schlußworten für ſeiner eben ſo unwürdig als die j. Edda ſelbſt für ihn noch zu rein im altheidniſchen Geiſte gehalten iſt.

Der Zuſammenſetzer des Buchs, welches außer der Edda noch ſo vielerlei unter dem gemeinſchaftlichen Namen Skálda zuſammengeſetzte Abſchnitte enthält, hatte offenbar ein Handbuch für junge Skalden im Sinn, in welchem ſie Alles vereinigt finden ſollten, was ſie zu ihrem Berufe von der alten Götter- und Heldenſage, den Geſetzen der Dichtkunſt und Beredſamkeit zu wißen brauchten. Denn an den Höfen chriſtlicher Könige, der Bekehrer des Nordens, lebte das Heidentum noch ſehr im Bewuſtſein und war das Chriſtentum noch ſo wenig lebendig geworden, daß die Skaldenpoeſie ſtäts auf die heidniſche Götter- und Heldenſage anſpielte, ſich chriſtlicher Anſchauungen aber gänzlich zu enthalten pflegte. Der Verfaßer von Gylfaginning wollte nun eine Ueberſicht der Götterlehre geben, um das innere Verſtändniſs der alten, in der Form einfachen Eddalieder zu vermitteln. Dem Verfaßer von Skaldſkaparmal, zu welchem Bragaröður den Eingang bildete, lagen mehr die ſchwierigen und überkünſtelten Skalden-

lieder am Herzen, zu deren Erklärung Mancherlei abzuhandeln war. In ſeinem Hattalykill nahm Snorri ohne Zweifel ſchon auf Bildung junger Skalden Bedacht und noch mehr hatten die Verfaßer der folgenden Abſchnitte, ſowie der Zuſammenſetzer des Ganzen ihr Abſehen auf die Unterweiſung der Jugend gerichtet.

Unſer Verfahren, aus Skaldſkaparmal nur die eingeſchobenen mythiſchen Erzählungen auszuheben, hat den Nachtheil, daß die unter den Kenningar ſich findenden, in Fragen und Antworten gekleideten kurzen Charakteriſtiken der Götter und göttlichen Weſen, gleichfalls wegbleiben. Da dieſe doch Mancher vermiſſen möchte, weil ſie für das Studium der Mythologie ſo wichtig ſind als manche Dämiſaga der jüngern Edda, ſo laße ich ſie nachſtehend folgen:

1. (C. 4.) „Wie iſt Thor zu bezeichnen? So, daß er der Sohn Odhins und der Jörd genannt wird, Magnis und Modis Bruder, Sifs Gemahl, Ullers Stiefvater, Miölnirs und des Stärkegürtels ſowie Bilſkirnirs Beſitzer, Asgards und Midgards Vorfechter, der Jötune und Zauberweiber Feind und Tödter, Hrungnirs, Geirröds und Thriwaldis Beſieger, Thialfis und Röskwas Herr, des Midgardwurms Gegner, Wignis und Floras Pflegeſohn.

2. (C. 5.) Wie iſt Baldur zu bezeichnen? Als der Sohn Odhins und der Frigg, Nannas Gemahl, Forſetis Vater, Hringhorns und Draupnirs Beſitzer, Höduns Feind, der Hel Geſelle, der beweinte Gott.

4. (C. 6.) Wie iſt Njördr zu bezeichnen? So, daß er Wanengott, Wanenſprößling oder ſchlechtweg der Wane heiße, Freys und Freyjas Vater, der ſpendende Gott.

5. (C. 7.) Wie iſt Freyr zu bezeichnen? So, daß er Njörds Sohn, Freyjas Bruder genannt wird, oder gleichfalls Wanengott, Wanenſprößling oder ſchlechtweg der Wane, Erntegott und Reichtumſpender. Er wird auch Belis Feind, Skidbladnirs und des Ebers Gullinburſti, der auch Slidrugtanni heißt, Beſitzer genannt.

6. (C. 8.) Wie iſt Heimdal zu bezeichnen? Als der Neun Mütter Sohn und der Götter Wächter, oder der weiſe Aſe, Lokis Gegner, der Wiedererkämpfer Briſingamens. Heimdals Haupt heißt das Schwert, denn es wird geſagt, er ſei mit eines Mannes Haupt durchbohrt worden. Von ihm handelt das (verlorne) Heimdalslied, und das Schwert heißt ſeitdem Manns Miötudr (Meßer, Schöpfer), denn das Schwert iſt des Manns Miötudr (Durchbohrer). Heimdal iſt Gultops (des Roſſes) Beſitzer, Wagaſkers und Singaſteins Heimſucher, weil er dort mit Loki um Briſingamen ſtritt; desgleichen heißt er Windhler. Ulf Uggis Sohn hat in der Husdrapa dieſe

Sage ausführlich dargeſtellt, wobei erwähnt wird, daß die Kämpfer die Geſtalt von Meerkälbern annahmen. Er iſt auch Odhins Sohn.

7. (C. 9.) Wie iſt Tyr zu bezeichnen? Als der einhändige As, des Wolfs Fütterer, Kampfgott und Odhins Sohn.

7. (C. 9.) Wie iſt Bragi zu bezeichnen? Als Idhuns Gemahl, der erſte Liederſchmied, der langbärtige Aſe, und Odhins Sohn.

8. (C. 11.) Wie iſt Widar zu bezeichnen? Ihn mag man den ſchweigſamen Aſen heißen, des Eiſenſchuhs Beſitzer, des Wolfs Fenrir Feind und Tödter, der Götter Rächer, der väterlichen Stätten Bewohner und Erben, Odhins Sohn, der Aſen Bruder.

9. (C. 12.) Wie iſt Wali zu bezeichnen? So, daß er Odhins Sohn und der Rinda heiße, Friggs Stiefſohn, der Aſen Bruder, Baldurs Rächer, Hödurs Feind und Tödter, der väterlichen Stätten Bewohner und Erbe.

10. (C. 13.) Wie iſt Hödur zu bezeichnen? Als der blinde Aſe, Baldurs Tödter, Miſtilteins Schießer, Odhins Sohn, der Geſelle Hels, Walis Feind.

11. (C. 14.) Wie iſt Uller zu bezeichnen? Als Sifs Sohn, Thörs Stiefſohn, Schrittſchuh-Aſe, Bogen-Aſe, Jagd-Aſe, Schild-Aſe.

12. (C. 15.) Wie iſt Hönir zu bezeichnen? So, daß er Odhins Gefährte, Sitz- und Redegeſelle heiße, oder der ſchnelle Aſe, der Langfuß, der Pfeil- (oder Ernte-) König.

13. (C. 16.) Wie iſt Loki zu bezeichnen? Als Farbautis und Laufeyjas, die auch Nal heißt, Sohn, als Byleiſts und Helblindis Bruder, als Vater Wanargandrs (des Wolfs Fenrir) und Jörmungandrs (des Midgardswurms), ſo wie der Hel, Naris (oder Nörwis) und Alis; als Blutsfreund und Vaterbruder der Aſen, Odhins Sitz- und Reiſegefährte, als Geirröds Heimſucher und ſeiner Truhe Zierde, als der Dieb des Bocks, der Rieſen, Briſingamens, und der Aepfel Iduns, als Sleipnirs Verwandter, Sigyns Gemahl, der Götter Feind, als Beſchädiger des goldnen Haars der Sif, als Unheilſchmied, der verſchlagene Aſe, der Götter Verleumder und Betrüger, als Anſtifter des Mordes Baldurs, der gefeßelte Aſe, Heimdals und der Skadi Gegner.

14. (C. 19.) Wie iſt Frigg zu bezeichnen? Als Fiorgyns Tochter, Odhins Gemahlin, Baldurs Mutter, Jörds Nebenbuhlerin, ſo wie der Rinda, der Gunlöd und Gerdas, Nannas Schwieger, der Aſen und Aſinnen Herſcherin, Fullas, des Falkenhemdes und Fenſals Herrin.

14. (C. 19.) Wie iſt Freyja zu bezeichnen? Als Njörds Tochter, Freys Schweſter, Odhs Gemahlin, der Hnoſſa Mutter, als des Walfalls (der auf dem Schlachtfeld Fallenden) und Seſrumnirs Eigentümerin ſo wie

der Katzen und Brisingamens, als Wanengöttin, Wanenjungfrau, die thränenſchöne Göttin. Die Aſinnen können alle ſo bezeichnet werden, daß man ſie mit den Namen einer andern Göttin benenne und von Beſitztum, Werk und Erlebniſs oder Geſchlecht eine nähere Bezeichnung hernehme.

15. (C. 21.) Wie iſt Sif zu bezeichnen? Als Thors Gemahlin, Ullers Mutter, die haarſchöne Göttin, Jarnſaxas Nebenbuhlerin, die Mutter Thruds.

15. (C. 22.) Wie iſt Idun zu bezeichnen? Als Bragis Gemahlin, der Aepfel Hüterin (die das Heilmittel ſind gegen der Aſen Altern), als des Rieſen Thiaſſi Raub, der ſie den Aſen entführte.

17. (C. 23.) Wie iſt der Himmel zu bezeichnen? Als Ymirs Hirnſchädel, und daher der Rieſen Schädel und der Zwerge Arbeit oder Laſt, oder als Weſtris, Auſtris, Sudris, Nordris Helm, als der Sonne, des Monds und der Sterne Land, als der Luft, der Erde und der Sonne Helm oder Haus.

18. (C. 24.) Wie iſt die Erde zu bezeichnen? Als Ymirs Fleiſch, Thors Mutter, Onars Tochter, Odhins Braut, Friggs und Rindas und Gunlöds Nebenbuhlerin, Sifs Schwieger, als des Hofs der Winde und des Wetters Grund und Boden, als der Thiere Meer, als der Nacht Tochter, Audrs und des Tags Schweſter.

19. (C. 25.) Wie iſt das Meer zu bezeichnen? Als Ymirs Blut, der Götter Heimſucher, Rans Gemahl, der Oegirstöchter Vater, deren Namen dieſe ſind: Himingläwa, Duwa, Blodughadda, Hefring, Udr, Hrön, Bylgia, Bara, Kolga; als die Erde Rans, der Oegirstöchter und der Schiffe (wobei alle Schiffsnamen, Kiele u. ſ. w. zu brauchen ſind), ſo wie der Fiſche und des Eiſes; als der Seekönige Weg und Straße, als der Eilande Ring, als der Sands, des Seetangs und der Riffe Haus; als der Angelruthen, der Seevögel und der Winde Haus.

20. (C. 26.) Wie iſt die Sonne (Sól) zu bezeichnen? Als die Tochter Mundilföris, als des Mondes (Manis) Schweſter, Glenurs Gemahlin, als Feuer des Himmels der Luft.

21. (C. 27.) Wie iſt der Wind zu bezeichnen? Als Forniots Sohn, Oegirs und des Feuers Bruder, der Bäume Brecher, Schade und Mörder, als Hund oder Wolf der Bäume, Segel und Segelſtangen.

22. (C. 28.) Wie iſt das Feuer zu bezeichnen? Als des Windes und Oegirs Bruder, des Holzes und der Häuſer Mörder und Verderber, als Halfs Mörder, als Sonne der Häuſer.

23. (C. 29.) Wie iſt der Winter zu bezeichnen? Als Windſwalis Sohn, der Würmer Mörder, der Vögel Krankheit, Zeit der Stürme.

24. (C. 30.) Wie iſt der Sommer zu bezeichnen? Als Swaſudrs Sohn, der Schlangen Troſt, der Vögel Freude, fruchtbare Zeit.

25. (C. 32—34.) Wie iſt das Gold zu bezeichnen? Als Oegirs Feuer, Glaſirs Laub, als Siſs Haar, Fullas Haarband, Freyjas Thränen, der Rieſen Wort, Stimme und Rede, als Draupnirs Tropfen, Draupnirs und der Augen Freyjas Regen oder Schauer, als der Aſen Buße für Otrs Mord, als Saat auf Fyriswall, Helgis Grabdecke, als der Hand und aller Flüße Feuer, als Stein und Klippe oder Glanz der Hand. Oegirs Feuer heißt es, weil Oegir, als er von Odhins Gaſtmal heimfahren wollte, Odhin und die Aſen nach dreier Monden Friſt zu ſich einlud. Bei dieſer Fahrt waren Odhin, Niördr, Freyr, Tyr, Bragi, Widar, Loki und die Aſinnen Frigg, Freyja, Gefion, Skadi, Idun, Siſ. Thor war nicht zugegen, weil er gen Oſten gefahren war Rieſen zu tödten. Und als die Götter ſaßen, ließ Oegir leuchtendes Gold auf den Eſtrich tragen, das wie Feuer die Halle durchſtralte und erleuchtete, wie in Walhall Schwertfeuer geweſen war. Hier ſchmähte Loki alle Götter und erſchlug Oegirs Diener Fimaſeng; ſein anderer Diener hieß Eldir. Ran hieß Oegirs Gemahlin, deren neun Töchter oben genannt ſind. Bei dieſem Gaſtmal trugen die Speiſen und das Oel ſich von ſelber auf, und alles geſchah von ſelbſt was zur Bedienung gehörte. Da bemerkten die Aſen, daß Ran ein Netz habe, womit ſie alle fing, die ſich der See vertrauten. Darum heißt das Gold Oegirs Feuer. Glaſirs Laub heißt es, weil in Asgard vor Walhall ein Hain ſteht, Glaſir genannt, deſſen Laub ganz aus rothem Golde beſteht, wie dieſe Zeilen bezeugen:

Glaſir ſteht mit goldnem Laub
Vor Sigtyrs Saal.

Dieß iſt das ſchönſte Holz bei Göttern und Menſchen."

3. Eddiſche Verskunſt.

Von der nordiſchen Poetik wird der Leſer ſchwerlich mehr zu wißen verlangen als nöthig iſt, über die Form der mitgetheilten Eddalieder ins Klare zu kommen, und dazu gehören wenige Worte.

Zunächſt wird die Abweſenheit des Endreims auffallen, welchen die eddiſche Dichtung ſo wenig kennt als die deutſche der erſten Periode, der aber in beiden durch den Stabreim (Alliteration) erſetzt wird. Wenn der Endreim auf dem Gleichklang der Auslaute beruht, die von dem Vocal der betonten Reimſilbe an übereinſtimmen müßen, ſo fordert der Stabreim den

Gleichklang des Anlauts, d. h. der Reim beſteht nur in der Uebereinſtimmung der Anfangsbuchſtaben betonter Silben, wobei die Vocale für Gleichlaute gelten, mithin einer für den andern eintritt; es gilt ſogar für ſchöner, wenn verſchiedene Vocale die Anlaute bilden. Z. B.:

Einſt war das Alter, da Ymir lebte.

Die reimenden Anfangsbuchſtaben heißen Stäbe, deren gewöhnlich dreie zu Einem Reime gehören. Davon iſt Einer der Hauptſtab, die beiden andern heißen Nebenſtäbe. Letztere werden in der erſten Halbzeile verbunden, und dem Hauptſtab, der in der folgenden ſteht, vorausgeſchickt, wie in dem angeführten Beiſpiele oder in dieſem:

Ich will Walvaters Wirken künden,

iſt der Hauptſtab kein einfacher Anlaut, ſondern einer der beiden zuſammengeſetzten St oder Sp, ſo müßen es auch die Nebenſtäbe ſein. Z. B.:

Am ſtarken Stamm im Staub der Erde.

Daſſelbe gilt im Nordiſchen von St; wieweit dieß aber auf unſer Sch Anwendung findet, iſt zweifelhaft. Nach unſerer Meinung nur ſoweit es jenem sk entſpricht; mithin fiele das aus sl sm sn sr sw entſtandene Sch als unorganiſch nicht unter die Regel. Wenn alſo in Schatz der Hauptſtab ſtünde, ſo würden die Nebenſtäbe nicht in Schwert oder Schlag gefunden werden dürfen und Halbzeilen wie:

Mit Schwertſchlägen den Schatz erwerben

wären unrichtig gereimt. Ich geſteh indes, daß ich die Regel vom zuſammengeſetzten Anlaut, die etwas Willkürliches hat, indem nicht einzuſehen iſt warum ſie nur von dieſen Conſonantenverbindungen gelten ſoll, zwar gern berückſichtigt habe, ihr aber nicht immer genügen konnte; die Lieder werden dadurch eher gewonnen als verloren haben. Dem Ueberſetzer ſind ohnedieß in dieſen kurzen Zeilen die Hände ſchon zu ſehr gebunden. In eigenen Gedichten, die eine freiere Bewegung verſtatten, wird ohne Benachtheiligung des Sinnes auch dieß Geſetz in ſeiner Strenge gehandhabt werden können. Iſt der Hauptſtab ein einzelner Laut, ſo dürfen die Nebenſtäbe aus zuſammengeſetzten Anlauten beſtehen. Ein anderes Geſetz, daß die zweite Hauptzeile mit dem Hauptſtab beginnen müße, iſt ſchon im Norden nicht ſtrenge durchgeführt, indem man drei Silben als ſog. málfylling (Redefüllung) voraustreten läßt; in Deutſchland hat es nie gegolten, wie folgende Zeilen aus Muspilli u. ſ. w. beweiſen:

1. Sêlida âno sorgûn: dâr nist nèoman siuh.
   Dâr ni mak denne mâk helfan vora demo muspile.
   Denne daz preita wasal allaz varprennit,
   Enti vuir enti luft iz allaz arkurpit:
   Wâr ist denne diu marha dâr man mit sinên mâgon picc?
   Ni weiz mit wiu puazê: sâr verit si za wize.
2. Visc flôt aftar watare, verbrustun sînâ vetherûn.

Nicht immer entſprechen dem Hauptſtab zwei Nebenſtäbe; oft läßt man ſich an Einem genügen, z. B.:

Hohen und Niedern von Heimdals Geſchlecht.

Vier Langzeilen oder acht Halbzeilen der beſchriebenen Art bilden ein Geſetz (erendi, vîsa). Z. B.:

Ihn mäſtet das Mark gefällter Männer;
Der Seligen Saal beſudelt das Blut.
Der Sonne Schein dunkelt im kommenden Sommer,
Alle Wetter wüthen: wißt ihr was das bedeutet?

Dieſe einfache, volkstümliche Sangweiſe, in welcher die meiſten Eddalieder gedichtet ſind, führt den Namen Fornyrdalag, der ihren frühern Urſprung bezeichnet. Es iſt der altepiſche Vers der Nordmänner, aus Langzeilen von acht Hebungen gebildet, die ſich auch in den deutſchen ſtabreimenden Gedichten finden, welche Otfried zuerſt in zwei Hälften zerlegte und ſtatt der Stäbe durch Reime verband. Als eine Unterart des Fornyrdalags, das auch Starkadarlag heißt, wird aber auch das Liodhahâttr bezeichnet, in welchem z. B. Hawamal und Wafthrudnismal gedichtet ſind, wie es ſich überhaupt für das Lehrhafte eignet. Hier iſt die erſte mit der zweiten, die vierte mit der fünften Halbzeile in der bekannten Weiſe gebunden, während die dritte ſo wie die ſechſte Zeile mit ſich ſelber reimt, indem ſie gewöhnlich zwei, zuweilen auch drei Reimſtäbe zählt. Z. B.:

Widar und Wali walten des Heiligtums,
Wenn Surturs Lohe loſch.
Modi und Magni ſollen Miölnir ſchwingen
Und zu Ende kämpfen den Krieg.

Dieſe Strophe zerfällt alſo in zwei gleiche Hälften, jede von drei Zeilen, von welchen die beiden erſten nur Halbzeilen ſind, die dritte aber eine Langzeile ohne Einſchnitt, weshalb ſie bald zwei bald drei Stäbe hat.

Mit geringer Veränderung läßt ſich aber der Einſchnitt herſtellen und dieſe Langzeile in zwei Halbzeilen zerlegen. Z. B.:

Wenn die Lohe Surturs loſch.

Oder:

Und den Krieg zu Ende kämpfen.

Hieraus ergiebt ſich, wie das Liodhahattr aus der zuerſt beſchriebenen Weiſe des Fornyrdalags entſprang und nur eine Variation deſſelben iſt, weshalb es nicht ſelten zweifelhaft bleibt ob eine achtzeilige oder ſechszeilige Strophe anzunehmen iſt. Man findet auch neunzeilige, dem Liodhahattr angehörige Geſetze, die ſich dann in drei gleiche Theile zerlegen. Ebenſo wird das zuerſt beſprochene gewöhnlich achtzeilige Geſetz, auf welches wir den Namen des Fornyrdalags einſchränken dürfen, oft durch vier weitere Strophen gemehrt, anderer Abweichungen nicht zu gedenken.

4. Poetiſcher Werth.

Ueber den poetiſchen Werth der Edda hat ſich bei uns noch kein Urtheil feſtgeſtellt und konnte es kaum ſo lange noch keine Nachbildung vorlag. Nur die Thrymskwida, freilich eines der ſchönſten Lieder, hat in Chamiſſos doch nicht ganz genügender Uebertragung Anerkennung gefunden. Mir wird man kein Urtheil zutrauen, weil Ueberſetzer gewöhnlich überſchätzen. Doch würde ich, wenn man mich gleichwohl hören wollte, gerne zugeben, daß nicht Alles von gleicher Kraft iſt, wie denn ſelbſt manche der beſten und älteſten Lieder durch ſpätere matte Zuſätze geſchwächt ſein mögen. Ich geſtehe gern, daß mir Gripisſpa wenig und ſelbſt das dritte Sigurdslied nur in ſeinen echten alten Theilen einen mächtigen Eindruck macht. Sogar in Wafthrudnismal und Grimnismal, wie eigenthümlich und großartig ſie angelegt ſind, finde ich im Einzelnen das mythologiſche Verdienſt bedeutender als das poetiſche. Von erſterm dünkt mich Alwismal eine ſchwache Nachahmung, wie Gröugaldr von Odhins Runenlied, einem urſprünglich ſelbſtändigen Theil des unſchätzbaren Hawamals. Auch die drei Gudrunenlieder ſchlag ich nicht zu hoch an; im erſten, deſſen Verdienſt ich ſonſt anerkenne, erregt mir zwar nur der Schluß Bedenken; das dritte iſt offenbar ſpät und unter fremden Einflüßen entſtanden, und ſelbſt das zweite, dem großer Reiz beiwohnt, ermangelt doch der vollen Kraft der alten Lieder. So auch Oddrunargratr, das ein unechtes ſchon romantiſches Motiv in die Sage bringt. Beßer ſind die beiden Atlilieder, obwohl überkünſtelt und der alten einfachen Größe fern, die in Gudrunarhwöt und

Hamdismal überraſchend wieder auftritt. Dieſe und die beſſern alten Lieder ſind es allein, auf die ich Gewicht legen will. Ich rechne aber dahin von den Götterliedern beſonders Wöluſpa, Wegtamskwida, Thrymskwida, Harbardsliod, Hymiskwida und Skirnisför; von den Heldenliedern vor allen noch das Wölundurlied, die beiden von Helgi dem Hundingstödter, das Bruchſtück (?) eines Brynhildenliedes und Brynhildens Todesfahrt; das andere Sigurdslied, Fafnismal und Sigurdrifumal nicht zu vergeßen, deren epiſcher Gehalt vielleicht noch aus Deutſchland überkommen, im Norden aber ſtark mit Eddiſchen Zuthaten ſchon in alter Zeit verſetzt iſt. Wie knapp und abgerißen die Weiſe dieſer alten Lieder ſei, ſo ſcheinen ſie mir doch in wildkühner Erhabenheit hoch über Allem zu ſchweben, was bis auf Goethes Fauſt eine moderne Literatur darbietet. Griechiſche maßvolle Ruhe darf man hier nicht ſuchen und eigentliche Schönheit, an die nur Thrymskwida rührt; aber dafür entſchädigt der ſtarke, unbeugſame Sinn des Nordens, deſſen ungekünſtelten Naturlaut wir in dieſen Volksliedern vernehmen. Von den Mythen der jüngern Edda hat ſchon Grimm geurtheilt, daß ſie uns reiner und urſprünglicher überliefert ſind als ſelbſt die griechiſchen.

Alles zuſammengenommen iſt die Edda ein unſchätzbares Kleinod, das wir uns längſt wieder hätten aneignen ſollen. Denn uns gehört ſie ſo gut wie den Dänen und Schweden, die ſich gewöhnt haben, ſie als ihr ausſchließliches Eigentum zu betrachten. Aber die Götterſage war uns urſprünglich mit ihnen gemein und die landſchaftliche Färbung und eigenthümliche Ausbildung, die ſie im Norden empfing, hebt unſern Anſpruch nicht auf und wir ſollten ihn um ſo eifriger geltend machen als ſich von ihrer reindeutſchen Geſtalt nur ſo wenige Bruchſtücke erhalten haben. Noch ſtärker iſt unſer Anſpruch auf die eddiſche Heldenſage, welche ihren deutſchen Urſprung nicht verläugnen kann und noch in ihrer nordiſchen Geſtalt durch die Hauptperſonen, die darin auftreten, und die Orte, wo ſich die Begebenheiten zutragen, an Deutſchland gebunden bleibt. „Die Sage kann," ſagt W. Grimm, „wenn ſie verpflanzt wird, Namen und Gegend völlig verändern oder vertauſchen; erkennt ſie aber in der Fremde die Heimat noch an, ſo liegt darin ein großer Beweis ihrer Abkunft. Der Grundſtoff kam aus Deutſchland, das Wort im weiteſten Sinne genommen, herüber, und wahrſcheinlich in Liedern, die in der Darſtellungsweiſe den nordiſchen ähnlich waren." Neuerdings hat Jacob Grimm (Haupts Zeitſchrift 1, 3) auch aus der unnordiſchen, deutſchen Urſprung verrathenden Geſtalt der Namen den Beweis geführt, daß „der Norden von unſern Vorfahren empfing was er uns rettete." Daß der Baldursmythus deutſch iſt, beweiſt die Miſtel,

die ihren Namen vom Miſt der Vögel hat, in deren Magen ihr Same reifen muß; der Norden kennt das Wort in dieſem Sinne nicht. Ebenſo iſt Sifs Name niederrheiniſchen Urſprungs und noch bei uns im Gebrauch in Maria Sif: ſie iſt eine Regengöttin, von Sifen, Regnen benannt, vgl. Handb. §. 111. So bedeutet auch nach Handb. §. 115 Freyjas Halsband Briſingamen den Schatz der Briſinger oder Breiſacher, alſo das Rheingold, nicht wie neuerdings Uhland wollte, den Bernſtein der Preußiſchen Oſtſeeküſte. Die Anſicht, daß ein Theil der deutſchen Heldenlieder, welche Karl der Große aufzeichnen ließ, unter den eddiſchen geborgen ſei, wenn auch in nordiſcher Sprache, iſt, ſoviel ich weiß, noch von Niemand ausgeſprochen; ſie ruht auf den vorausgeſchickten Gründen.

Anmerkungen.

Ehe wir uns zu den Erläuterungen wenden, müßen wir uns nach dem gelehrtern Theile unſerer Leſer gegenüber wegen unſerer Schreibung der nordiſchen Namen entſchuldigen. Wir haben dieſe den Deutſchen mundrecht zu machen, unſerer Ausſprache anzubequemen, ja ihnen durch die Form, in der wir ſie überliefern, einen Theil ihres fremden Ausſehens zu benehmen geſucht. Wir ſchreiben Wöluſpa, nicht Völu-ſpa, weil das isländiſche v unſerm w entſpricht; Joten nicht Jötune, weil wir nach Grimm Myth. 486 dieſe kürzere Form für erlaubt halten u. ſ. w.

Einen erſchöpfenden Commentar der Edda zu liefern, kann die Abſicht der nachſtehenden Anmerkungen, welchen ein knapper Raum zugemeßen war, nicht ſein. Zum Glück bedarf es deſſen nicht, da die Ueberſetzung ſelbſt ſchon angiebt wie der Verfaßer das Original verſtanden hat. Wir gedachten Anfangs nichts weiter zur Erklärung zu thun, nachdem wir mittels dem Text eingefügter Zahlen auf diejenige Dämiſaga der jüngern Edda verwieſen hatten, in welcher die Erklärung der betreffenden Stelle zu finden iſt, denn die jüngere Edda iſt als der älteſte und zuverläßigſte, obgleich nicht untrügliche Commentar der Eddalieder, beſonders der Wöluſpa, zu betrachten. Indes überzeugten wir uns bald, daß damit zwar viel, aber bei weitem nicht genug geleiſtet iſt, und obgleich es ſchwer ſein mag, die ſchmale Linie zwiſchen Zuviel und Zuwenig innezuhalten, ſo haben wir doch verſuchen wollen, ſie zu treffen, und bitten den Leſer um Nachſicht, wenn wir bald nach der einen, bald nach der andern Seite hin abgewichen ſind.

I. Götterſage.

1. Wöluſpa.

Den Reigen der nordiſchen Götterlieder eröffnen drei kosmogoniſche und theogoniſche Geſänge, unter welchen die Wöluſpa als der bedeutendſte, berühmteſte und wahrſcheinlich auch älteſte um ſo billiger voranſteht als ſie faſt den geſammten nordiſchen Glauben umfaßt und in ſeinen Grundzügen überſichtlich zuſammenſtellt.

Bekannt ſind die nordiſchen Walen oder Wölen, zauberhafte Wahrſagerinnen, wie jene höhlenbewohnende des Hyndluliedes, das auch die kleinere Wöluſpa heißt, oder wie die Veleda des Tacitus, die vom hohen Thurm die Geſchicke der Völker lenkte, bei denen ſie faſt abgöttiſcher Verehrung genoß. Man dachte die Wölen das Land durchziehend, von Haus zu Haus an die Thüren klopfend (St. 26. Oegisdr. 24), wohl um den Menſchen, beſonders neugebornen, zu weißagen, ihr Schickſal anzuzeigen, vielleicht gar wie die Nornen, mit welchen ſie ſich berühren, ſelbſt zu ſchaffen und zu beſtimmen. Kommt ihr Name von at velja (wählen), ſo ſcheinen ſie ſelbſt den Walküren verwandt, mit denen ſie Str. 24. 25. 26. zuſammengeſtellt werden. Ueber die Form des Namens völva ſagt Grimm Myth. 87: „Entweder ſteht hier völu für völvu, oder es läßt ſich die ältere Form vala (gen. völu) behaupten; beiden würde ein ahd. Walawa oder Wala entſprechen.“

Der Name Wöluſpa iſt nicht leicht wiederzugeben. Wörtlich heißt es nur die Rede, das Geſicht der Wöle oder Wala, dem Sinne nach nicht ſowohl dieß als Offenbarung der Seherin, denn nicht die Zukunft allein verkündet ſie: auch in die Vergangenheit iſt ihr der Blick geſchärft, der Schleier gelüftet von den geheimnisvollen Urſprüngen der Dinge. Sie hat die erſten Geſchicke der Welt von ihren Erziehern, den urgebornen Rieſen (Str. 2) erfahren und weiß in allen neun Himmeln oder Welten Beſcheid. Aber Vergangenheit und Zukunft berühren ſich im Kreißlauf der Dinge: nach dem Weltuntergange taucht die Erde zum andernmal aus dem Waßer auf (Str. 57), dann werden die wunderſamen goldenen Scheiben, mit denen die Götter in der Zeit ihrer Unſchuld ſpielten (Str. 4. 8), ſich im Graſe wiederfinden (Str. 59), und das goldene Zeitalter zurückkehren, das durch die Gier des Goldes verloren ging. Was zwiſchen dieſen äußerſten Enden in der Mitte liegt, wird uns nicht verſchwiegen: der Verluſt der erſten Unſchuld mit dem Beginn der Zeit, da die drei Thurſentöchter aus Rieſenheim kamen (Str. 8.), die Schöpfung der erzſchürfenden Zwerge und der Menſchen (Str. 9—18) und der erſte durch die Bereitung des Goldes herbeigeführte Mord (Str. 25), der Treubruch der Aſen (Str. 28—30) und das herannahende Verderben durch die Erziehung der beiden Wölfe, die als Fenrirs Geſchlecht Sonne und Mond zu verſchlingen beſtimmt ſind, und die nun das Blut mäſtet, das im ungerechten widernatürlichen Kriege vergoßen wird (Str. 32), Baldurs beunruhigende Träume und ihre Erfüllung (Str. 36. 37), die Vorkehrungen der Götter in Lokis und Fenrirs Feßelung (Str. 38. 39), wobei ſie aber die in Str. 32 gedachten Wölfe,

die heimlich im Eiſenwald aufgezogen wurden, unſchädlich zu machen verſäumen, weshalb der gefürchtete Ausgang nun doch eintreten muß; dann ſchon die Vorzeichen des Weltuntergangs in der überhand nehmenden Entſittlichung, die alle Bande gelöſt hat und ſelbſt den Brudermord nicht mehr ſcheut, die höchſte Stufe der Verwilderung Str. 45, endlich der Untergang ſelbſt und der letzte Kampf bis die Sonne ſchwarz wird, die Erde ins Meer ſinkt und Surturs Lohe den allnährenden Weltbaum verſchlingt. All dieß iſt in dem geheimnißvollen Tone vorgetragen, der Propheten eignet, deren Looß doch iſt, von den blöden Kindern der Zeit unverſtanden zu bleiben. Das Myſteriöſe iſt noch durch Lücken und die zweifelhafte Folge der Strophen geſteigert, da uns das Gedicht ſchwerlich ganz vorliegt und die Handſchriften wie die Ausgaben in der Anordnung abweichen. Manches möchte man hinwegwünſchen, um nach Tilgung des Eingeſchobenen das unzweifelhaft Echte in beßern Zuſammenhang zu bringen. Aber wer wollte an ein ſo ehrwürdiges Altertum die Hand legen, und wo wäre das Ende des Beliebens und der Willkür, wenn man einmal begänne, das Ueberlieferte nach eigenem Gutdünken zu modeln? Will doch Jeder auf ſeine Weiſe helfen, der Eine wegſchaffen was dem Andern das Wichtigſte ſcheint, der dieſe, der jene Anordnung herſtellen. Auch wir hätten die unſrige im Sinne, wollen aber dem Leſer nicht vorgreifen, der ſeinem Sinne folgen und die hier nach den gangbarſten Ausgaben geordneten Strophen ſich ſelber zurechtſtellen mag.

Die nachſtehenden, der Ordnung der Strophen folgenden, Bemerkungen wollen nur Einzelnes erläutern; einen Commentar des Ganzen enthalten meine „Geſchicke der Welt und der Götter," welche den erſten Theil meines Handbuchs der Deutſchen Mythologie (Bonn bei Marcus, 4. Aufl. 1874) bildet.

I. Die Seherin beginnt damit, Stillſchweigen aufzuerlegen, damit Jedermann ſie vernehmen könne. Die Worte, deren ſie ſich dabei bedient, ſind eine hieratiſche Formel wie das lat. favete linguis. Sie ſpricht als Prieſterin, denn nach Tac. Germ. ſtand es den Prieſtern zu, bei Volksverſammlungen Stillſchweigen zu gebieten. Müllenhoff Zeitſchr. IX. 127. Heimdal lernen wir weiterhin, im Rigsmal, als den Erzeuger der verſchiedenen Stände kennen.

6. Under iſt die Nachmittagsſtunde. Vergl. „Unterzech" im Volksbuch von Fauſt 1592 S. 216. Uebrigens iſt in Str. 3—6 die Weltſchöpfung ſehr unvollſtändig vorgetragen; doch holen die folgenden Lieder, mit denen noch D. 10. 14. und Grimms Myth. 525 ff. zu vergleichen ſind, das Fehlende nach.

7, 3. Die hier erwähnten Götterburgen beſchreibt Grimnismal näher.

8. Daß hier, wie wir oben vorausgeſetzt haben, von der goldenen Zeit geſprochen wird, ſagt D. 14 ausdrücklich mit dem Zuſatz, daß ſie von dem Golde den Namen habe, welches die Götter verarbeiteten. Die Richtigkeit dieſer Deutung bezweifelnd finden wir ſie allein in der Unſchuld der Götter. Unter den Thurſentöchtern pflegt man die Nacht, Angurboda und Hel (D. 34) zu verſtehen. Wir nehmen ſie für die Nornen (Str. 20), da das Goldalter, das mit ihrem Erſcheinen endet, eigentlich aller Zeit vorausliegt. Ihren Bezug auf die Rieſen ergiebt Wafthr. 49.

9—16. In dem Verzeichniſs der Zwerge herſcht in den Handſchriften Verwirrung. Auch D. 14 weicht in der Aufzählung ab; von Einigen wird es für eingeſchoben gehalten. Manche dieſer Namen erklären ſich von ſelbſt, wie Nordri, Sudri, Auſtri und Weſtri, welche auf die vier Himmelsgegenden zielen (vgl. D. 8); wie Modſognir (Kraftſauger), Althioſr, die diebiſche Natur der Zwerge bezeichnend; wie Biwor und Bawor, ablautend vom Beben benannt, und an den Zwerg Bibung der Heldenſage erinnernd, wie auch Billing und Finnr mit Heldennamen ſtimmen; Alfr, der Elfe, Gandalfr und Windalfr; Har, der Hohe, ſonſt ein Beinamen Odhins; Slafidr und Froſti u. ſ. w. Von andern liegt die Deutung nahe; ſo ſcheinen Nyi und Nidi, vielleicht auch Nyr und Nyrathi auf Phaſen des Mondes zu gehen (Wafthr. 25), Nar, Nain und Dain (mortuus) geſpenſtiſche Geiſter zu bezeichnen. Ai, der zweimal vorkommt und im Rigsmal mit Edda (Eltermutter) zuſammengeſtellt wird, deutet auf das hohe Alter, das Zwerge erreichen. Bemerkenswerth ſind die reimenden und ablautenden Formen, während die meiſten nur nach dem Geſetz des Stabreims zuſammenſtehen. Uebrigens ſcheinen dreierlei Zwerge unterſchieden:

1. Modſognirs Schar Str. 10—12. Für Lichtalfen kann ich ſie nicht halten, da der Unterſchied, welchen die j. Edda zwiſchen Lichtalfen und Schwarzalfen aufſtellt, den Liedern unbekannt ſcheint. (Vgl. mein Handb. §. 124.)
2. Die welche Str. 13 nennt ohne ihre Eigenſchaft anzugeben. Sie ſcheinen unter Durin zu ſtehen, wie jene unter Modſognir. Nach St. 14 wohnen ſie im Geſtein wie jene in der Erde. Dann
3. Die aus Dwalins Zunft und Loſars Geſchlecht Str. 14—16. 17. 18. Vgl. Gr. Myth. 527. 537.

22. Gewöhnlich deutet man dieſe Stelle als eine Anſpielung auf Odhins Einäugigkeit und läßt die Sonne Odhins Eines Auge ſein, das andere aber deren bei Sonnenauf- oder Untergang im Waßer geſpiegeltes Bild.

Dann würde der Mythus von der Verpfändung des Auges um einen Trunk aus der Quelle zu erlangen, in welcher Weisheit und Verſtand verborgen ſind, wie D. 15 geſagt iſt, zunächſt eine Naturerſcheinung zu erklären dienen, aber Mimirs Weisheit ſchon vorausſetzen, von der die Edda ſonſt nichts berichtet, wohl aber die Heimskringla I. 4, wonach die Aſen bei dem Friedensſchluß mit den Wanen, deſſen auch D. 57 gedacht iſt, den Mimir, ihren weiſeſten Mann zugleich mit Hönir, für den ſie den Niörd empfingen, zu den Wanen als Geiſel ſandten, welche den Mimir erſchlugen und ſein Haupt den Aſen zurückſchickten. Odhin nahm das Haupt und ſalbte es mit Kräutern, ſo daß es nicht faulen konnte, und ſang Zauberlieder darüber und bezauberte es ſo, daß es mit ihm redete und viel verborgene Dinge ſagte. Hieraus erklärt ſich 47, 4. Mimir iſt ſeinem Namen nach das Gedächtniſs; zugleich hat er aber einen Bezug auf das Waßer, den gleichfalls ſein Name ausdrückt, da Waßergeiſter Minnen und Muomel hießen. Im Waßer lag allen Völkern Weisheit, und Waßergeiſter ſind weißagend und wahrſagend. Nehmen wir das im Meer, dem Brunnen Mimirs, geſpiegelte Bild der Sonne für den älteſten Sinn des Mythus von Odhins verpfändetem andern Auge, ſo lag die ſpätere Umdeutung des Mythus auf den Mond nahe, denn wenn die Sonne das Eine Auge des Himmelsgottes iſt, wer würde dann nicht den Mond für das Andere nehmen? Nur ſo begreift ſich, wie Mimir aus dem Pfande des Gottes trinken kann, denn unrichtig wird in Str. 22 Z. 3 Walvaters Pfand für Mimirs Brunnen erklärt, vielmehr iſt es nach Str. 31, 4 Heimdals Horn. Nach einer allgemeinen Anſchauung bildet die Mondſichel ein Horn und dieß muß Str. 22, 3 als Trinkhorn gedacht ſein. Die j. Edda ſagt ausdrücklich D. 15 Mimir, der Eigner des Brunnens, trinke täglich von dem Brunnen aus einem Horne. Sie nennt es das Giallarhorn, weil ſie dabei an Heimdals Horn Wöl. 47, 3 denkt, das zugleich zum Blaſen dient. Dabei gründet ſie ſich auf Wöl. 31. Der Strom, der hier mit ſtarkem Fall aus Heimdals Horn ſtürzt, iſt nichts als die Kunde von dem Anbruch des jüngſten Tages. Von dieſer Kunde, die aus Mimirs Quelle geſchöpft iſt, heißt es, ſie ſtürze aus Walvaters Pfand, weil der Mond, das andere Auge des Himmels, als Horn (Mondſichel) gedacht, im Brunnen verpfändet war. Dieß Trinkhorn und Heimdals tönendes Horn hat alſo die kühne Bilderſprache des Nordens vertauſcht, wozu ſie um ſo mehr berechtigt war, als auch Heimdals Giallarhorn urſprünglich den Mond bedeutet hatte. Als Wächter der Götter gebührte ihm der Sichelmond zum Horn, da es in den Nächten vornämlich ſeines Hütens bedurfte.

25. 26. Schon in den Strophen 21 und 23 ſprach die Seherin von ſich in der dritten Perſon. Da ſie aber Anfangs von ſich in der erſten geſprochen hatte, ſo war es nicht nöthig in den folgenden Strophen die dritte Perſon herzuſtellen, namentlich nicht in den Strophen 24 und 39. Str. 26 kann ich aber nicht auf die Seherin beziehen, obgleich darin von einer Wala die Rede iſt. Zunächſt iſt deutlich, daß noch immer von Gullweig (der Goldſtufe oder der Goldkraft, dem flüßigen Gold) geſprochen wird, von der es in der vorhergehenden Strophe hieß, da ſei zuerſt der Mord in die Welt gekommen als man ſie mit Gabeln oder Geeren geſtoßen und gebrannt habe. Aber die Handſchriften, welchen Rask folgt, verkehren die Ordnung dieſer Strophen und Grimm (Myth. 374) nimmt ſowohl Gullweig als Heid für Namen, die ſich unſere Wala ſelber beilege. Dieſer Meinung, welcher auch Sophus Bugge, einer der neueſten Herausgeber des Textes, anhängt, kann ich nicht beitreten, weil die Seherin ſowohl von dem Golde als von dem Reichtum, die unter dieſen beiden Namen perſonificiert ſind, ungünſtig ſpricht. Das goldene Zeitalter nahm ein Ende, wie treffend geſagt worden iſt als das Gold erfunden ward, und, die Schöpfung der Zwerge, die es aus der Erde gewinnen, fällt nicht mehr in die Unſchuldszeit der Götter, die noch die Gier des Goldes nicht kannten. Als man die Goldſtufe mit Gabeln ſtieß und in der Halle ſchmelzte, da zuerſt kam der Mord in die Welt. Wenn das ſo ausgedrückt wird, als ob der Mord an der Goldſtufe ſelbſt vollbracht wäre, ſo mag dieß eben nur poetiſche Einkleidung ſein. Daß die Seherin das Gold für verderblich anſieht, wie dieß auch in der Heldenſage geſchieht, und ſich alſo unter Gullweig und Heidr nicht ſelber verſtehen kann, beweiſt mir die ganze Str. 26 und ganz entſchieden ihr Schluß:

Uebler Leute Liebling allezeit.

27. Wie die zweite Hälfte dieſer Str. hier überſetzt iſt, ſteht ſie mit dem Vorhergehenden nach unſerer Deutung der Str. 25 und 26 im beſten Zuſammenhang. Die Einführung der Sühnopfer, nachdem durch das Gold Untreue (afrâdh) in die Welt gekommen, zeigt uns die Welt ſchon von dem ſittlichen Verderben erfaßt, das in den nächſten drei Strophen die Götter ſogar unter ſich uneinig, ja wort- und eidbrüchig werden läßt.

28. Die erſte Langzeile Str. 25 kehrt hier als Schlußzeile wieder: das Uebel, das durch das Gold in die Welt gekommen war, erſcheint hier als ein Krieg unter den Göttern ſelbſt, und zwar muß jener erſte Wanenkrieg gemeint ſein, der nach D. 23. 57 durch den Friedensſchluß beendet ward, welcher den Njörd mit ſeinen Kindern als Geiſel zu den

Aſen brachte. Der Ausdruck ſchlachtkundige Wanen deutet an, daß es den friedliebenden Wanen an ſich unnatürlich war, zum Schwerte zu greifen, mithin auch hier das unter den Göttern einreißende Verderben ſich ankündigt.

29—30. Den Commentar dieſer Strophen enthält D. 42. Nachdem der Burgwall der Götter gebrochen iſt, ſchließen ſie auf Lokis Rath einen Vertrag mit einem Rieſen wegen Erbauung einer neuen Burg.

31. Die Erklärung dieſer bisher unverſtanden gebliebenen Strophe iſt zu Strophe 22 gegeben, welcher ſie unmittelbar folgen ſollte. Unter dem heiligen Baum, in Mimirs Quelle, war nach der erſten Langzeile Heimdals Horn, das ſo mit Walvaters Pfand vertauſcht wird, verborgen. Im Folgenden kehrt ſich die Vertauſchung um. Da wird Walvaters Pfand genannt, wo Heimdals Horn gemeint iſt. Zwar ſehen wir Heimdal erſt Str. 47 ins erhobene Horn ſtoßen, aber was ſich dann wirklich begiebt, das ahnt ſchon jetzt die Seherin nach dem (Sünden-) Fall der Götter, deſſen Folge der Weltuntergang iſt.

32. Vgl. D. 12, wo dieſe Stelle angeführt iſt. Managarm (der Mondhund) iſt nach Gr. Myth. 668 ein anderer Name für Hati, der D. 12, womit Gr.-M. 39 ſtimmt, Hrödwitnirs Sohn heißt. Fenrir ſteht hier wohl für Wolf überhaupt. Vgl. M. Handb. §. 43, wo ausgeführt iſt, daß die j. Edda D. 12 dieſe Strophe unbefriedigend erläutert, indem ſie jene im Eiſenwalde heranwachſenden Wölfe mit dem Blute „aller Menſchen, die da ſterben," mäſten läßt, indem vielmehr Fleiſch und Blut der im widernatürlichen Krieg, im Krieg des Bruders gegen den Bruder (Str. 45), Gefällten ihre Nahrung iſt. Daß die Götter die Feßelung dieſer beiden Wölfe verſäumt haben, als ſie Loki und Fenrir in Bande legten, iſt oben angedeutet.

34. Egdir für Hräſwelg (Leichenſchwelger) D. 18 zu halten, ſehe ich keinen Grund. Als Hüter der Rieſin, bedeutet er den Sturm, der in den Wipfeln der Bäume brauſt. Meines Wißens wird er nur hier erwähnt, ſo wie auch die Hähne, die den Göttern und in den Sälen Hels die Stunde des letzten Kampfs ankrähen. Der hochrothe, goldkammige (Gullinkambi) führt den Namen Fialar, der auch im Zwergregiſter vorkommt. Vgl. D. 57. In deutſchen Sagen ſind der Hähne drei, der weiße, rothe und ſchwarze, obgleich zuweilen nur zwei von ihnen genannt werden; das Krähen des ſchwarzen iſt von des übelſten Vorbedeutung. Vgl. Reinhold Köhler Germ. XI. 85.

37. Die eingeklammerte Stelle, die ſich nicht in allen Handſchriften

findet, und in der That ein ſpäterer Einſchub ſcheint, geht auf Wali, Baldurs Rächer, nach D. 30. 53. Vgl. Wegtamskw. 16. Hyndlul. 27. Wafthr. 51.

39. Ueber Garm ſ. zu Str. 32. Den Namen Freki, der hier mit dem Namen Garm vertauſcht wird, führt ſonſt Einer von Odhins Wölfen D. 4. Wie aber hier Freki ein erborgter bildlicher Name iſt, ſo kann es auch Garm ſein, denn in der That ſcheint Fenrir gemeint. Von dem Höllenhunde wißen wir nicht, daß er gefeßelt ſei. In Wegtamskw. 6. 7. geht er dem Odhin frei entgegen. Daß auch Managarm, der Mondhund, von dem der Name Garm erborgt iſt, zu feßeln verſäumt wurde, iſt mehrfach bemerkt. Dagegen iſt Fenrir D. 34 gefeßelt mit dem Bande Glitnir, das bis zur Götterdämmerung halten ſoll. Von ſeinem Brechen muß hier die Rede ſein, da des Wolfes Loskommen, das Str. 53. 4 vorausgeſetzt wird, ſonſt nicht gemeldet wäre. Doch hat ſchon D. 51 unſere Stelle irrthümlich auf den Höllenhund oder Mondhund ſtatt auf Fenrir bezogen, da ſie ausdrücklich ſagt, Garm habe vor der Gnipahöhle gelegen und ſei nun los geworden. Daß er mit Tyr kämpfe, ſagt nur ſie; die Wöluſpa weiß nichts von einem ſolchen Kampfe, deſſen Sinn ſich auch nicht angeben ließe. Vgl. M. Handb. §. 46, 5. Uebrigens ſteht die letzte Langzeile von Strophe 39 hier nur als Vorahnung; den wirklichen Eintritt des Ereigniſſes bezeichnet die Wiederkehr dieſer Zeilen am Schluß von Str. 48. Hier erſt wird Fenrir frei, nachdem ſchon in der vorhergehenden Lokis Freiwerdung gemeldet war.

40—46. Weinhold hat (Zeitſchr. VI. 311 das hohe Alter der Wöluſpa angefochten und die Anſicht geltend zu machen geſucht, ſie ſei aus ältern Liedern durch ſpätere Bearbeiter zu einem Ganzen geſtaltet und dabei unſere Str. eingerückt worden, welche durch Annahme von Höllenſtrafen das Eindringen chriſtlicher Vorſtellungen verriethen. Indeſſen ſetzt er ſie in der überlieferten Geſtalt doch nicht ſpäter als in die erſte Hälfte des 9. Jahrh. Dagegen hat Dietrich (Zeitſchr. VII. 304 ff.) geltend gemacht, daß die angenommenen Strafleiden, das Waten ſchwerer Ströme, das Ausſaugen der Leichen durch Nidhöggr u. ſ. w. nicht bibliſch ſind und von einer chriſtlichen Hölle mit ihrer Feuersglut, mit Heulen und Zähnklappern u. ſ. w. hier keine Spur iſt. Die Strafleiden ſind aus dem wirklichen Leben des Nordens auf das Schattenleben übertragen, da dort noch bis auf den heutigen Tag das Durchwaten der vielen Flüße eine der gefährlichſten Mühen iſt, und die unbegrabenen Leichen der Erſchlagenen, die Wölfen und Raben zur Beute liegen, den Ueberlebenden ein tiefes Leid ſein muſten. Dieſe

Züge, denen nordiſche Färbung nicht abzuſprechen iſt, ſind überdieß mit Lokis unterweltlichem Leiden gleichartig, indem der giftſpeienden Schlange über ſeinem Haupte die durch das Fenſter niederfallenden Gifttropfen des aus Schlangenrücken errichteten Saals entſprechen. Endlich kennt auch das unbezweifelt echte Sigrdrifumal nachirdiſche Strafen, die um ſo mehr anzunehmen ſind als Str. 64 auch überweltliche Belohnungen, ihre Kehrſeite, verheißt. Aus gleichen Gründen ſind auch die Str. 45 geſchilderten Vorzeichen des jüngſten Tages, der Bruch der Sippe, die dem heidniſchen Germanen das heiligſte war, durch den Brudermord u. ſ. w. von allem Verdacht chriſtlichen Urſprungs frei. Die äußern Zeugniſſe für das Alter des Liedes, nach welchem es ſchon in der erſten Hälfte des 8ten Jahrhunderts in der gegenwärtigen Geſtalt vorhanden war, mag man in Dietrichs Abhandlung nachleſen. Uebrigens läßt auch Er das Gedicht aus ältern ſelbſtändigen mythologiſchen Liedern entſtehen, die der mit dem 6ten Jahrhundert beginnenden Blütezeit des mythologiſchen Epos im Norden angehören ſollen. Obgleich wir ſelbſt nicht geneigt ſind, unſer Gedicht, das wir als ein Ganzes auffaßen möchten, aus moſaikartig zuſammengeſetzten Bruchſtücken älterer Lieder entſtehen zu laßen, ſo ſcheinen uns doch die Str. 40—43 eingeſchoben, da ſie den Gang der Ereigniſſe ſehr zur Unzeit unterbrechen.

40. Eiter bedeutet hier Gift. Slidur wird D. 4 unter den Höllenflüßen aufgeführt.

41 iſt D. 52 paraphraſiert, aber nicht erläutert. Der erſte Saal, der hier für Sindris Geſchlecht ſein ſoll, heißt dort ſelber Sindri. Den Namen führt auch Einer der Zwerge, mit welchem Loki D. 61 wettete. Die Bedeutung iſt die des deutſchen Sinters.

47. Mimirs Söhne ſind die Wellen des Meers, die ſich empören, wie in der folgenden Zeile der Weltbaum ſich entzündet: der Aufruhr der Elemente gehört zu den Vorzeichen des Weltuntergangs, welche in Str. 45 nur von der ſittlichen Seite geſchildert waren. Ueber das Giallarhorn und Mimirs Haupt vgl. zu Str. 22. Der Name Mimirs Söhne zur Bezeichnung der Wellen ſcheint Nachbildung des früher geprägten Ausdrucks Muspels Söhne Str. 50 für die Flammen. Vgl. Myth. 525. 568 und D. 5. 54.

48. Der Rieſe, der hier frei wird, kann nur Loki ſein, von deſſen mit Angurboda gezeugtem Sohne Fenrir in der nächſten Strophe ein Gleiches gemeldet wird, wenn unſere zu Str. 39 gegebene Erklärung des Namens Garm richtig iſt. Schon dieſer Zuſammenhang beweiſt, daß die

mittlern Zeilen von Str. 43 ein ungehöriger Einſchub ſind, den wirklich nicht alle Handſchriften haben. Ebenſo waren vielleicht auch die mittlern Zeilen von Str. 39, die hernach als Str. 44 wiederkehren, nur eingeſchoben um den Inhalt der letzten als ein noch fern liegendes Ereigniſs, das dort nur vorgreifend erwähnt wird, während es hier wirklich eintritt, zu bezeichnen. Dort wie hier werden die beiden Gefeßelten zuſammen erwähnt.

49. Hrym bezieht ſich nach D. 51 auf die Hrymthurſen, deren Schiff Naglfar er ſteuert. Für einen Feuerrieſen kann er nicht gelten, da zwei verſchiedene Schiffe nicht nöthig waren, die Mächte des Feuers herbeizuführen. Das Schiff Naglfar iſt von Nägeln der Todten gezimmert, welche die Liebloſigkeit der Menſchen unbeſtattet gelaßen hat. Solche Liebloſigkeit kann nur aus erkaltetem Herzen entſpringen. Das iſt der zweite Grund, warum Hrym kein Feuerrieſe ſein kann. Vgl. Handb. § 44. Jörmungandr iſt die Midgardsſchlange.

50. Da Z. 4 Bileiſts Bruder Loki iſt, ſo kann er Z. 2 nicht gemeint ſein, ſondern Loki der Feuerrieſe.

51. Surtur der ſchwarze iſt ein Rieſe der Feuerwelt, nicht ein hehrer Lichtgott, unter deſſen Herſchaft dieß neue Weltreich ſtehen ſoll, wie Finn Magnuſen meinte. Vgl. Gr. Myth. 784.

53. Hlin iſt hier ein Beinamen Friggs, der Gemahlin Odhins, nach D. 33 aber ſelbſt eine Göttin, die zu Friggs Gefolge gehört. Belis Mörder iſt Freyr. Vgl. D. 37 und Skirnirs Fahrt. In der letzten Zeile iſt Odhin gemeint.

54. Hwedrung kommt in der Skalda unter Odhins Namen vor; hier iſt Loki gemeint.

55. Hlodyn und Fiörgyn ſind Beinamen der Erde (Jörd), der Mutter Thors. Gr. M. 235. Midgards Weiher, Segner oder Heiliger (Vëorr) heißt Thor, der ſich zu dieſer Weihe ſeines Hammers Miölnir bedient. Uhland Myth. des Thor 28. Dieſe Strophe paraphraſiert D. 51.

56. Vor dieſer Strophe müßte von Tyrs Kampfe mit dem Höllenhunde, wenn D. 51 nicht irrte (vgl. oben zu 39), die Rede ſein. Sie berichtet aber auch noch von Heimdals Kampf gegen Loki, der hier gleichfalls unerwähnt bleibt.

57, 8. Die erſte Strophe entſpricht Str. 7 und 8, wie das wiedergewonnene Paradies dem unverlorenen. Daß der Aar nach Fiſchen weidet, ſcheint anzudeuten, daß in der verjüngten Welt ewiger Friede herſcht, da der Vogel des Schlachtengottes keine Leichen mehr findet. In der fol-

genden iſt die Wiederkehr des goldenen Zeitalters noch deutlicher ausgeſprochen. Daß Z. 2 und 3 richtig übertragen ſind, beweiſt die Paraphraſe in D. 53. Fimbultyr, der Str. 58 allein genannt wird, ſcheint der höchſte Gott; ob hier Odhin, der Erfinder der Runen gemeint ſei, Gr. Myth. 785, oder ein höherer, der das neue Weltreich beherſcht, und ſchon vordem geheimniſsvoll waltete, bleibt ungewiſs. Doch ſpricht für dieſe Annahme Str. 63 und Hyndlul. 41, wo ein unausgeſprochener Gott, der kommen werde, angekündigt wird.

61. Hönir war den Wanen als Geiſel gegeben: nun aber ſoll er zurückkehren dürfen. Da unter den beiden Brüdern nicht Odhin und Loki verſtanden ſein werden, indem Lokis Söhne nicht wiederkehren, ſo könnten Hönir und Odhin die Brüder ſein, deren Söhne nun das weite Windheim bewohnen ſollen. Darnach wäre vorausgeſetzt, daß Hönir die Rückkehr wählen werde. Beßer verſteht man Hödr und Baldur unter den beiden Brüdern.

64. Die Echtheit dieſer unverſtändlichen Strophe macht ſchon das ſonſt nur im Solarlied vorkommende Wort Dreki (Drache) verdächtig.

2. Grimnismal.

Paulus Diaconus I, 8 erzählt die bekannte Sage von den Langobarden, die zuerſt Winiler hießen, und ihrem Kampf mit den Wandalen: „Nun traten die Wandaler vor Gwodan und flehten um Sieg über die Winiler. Der Gott antwortete: „Denen will ich Sieg verleihen, die ich bei Sonnenaufgang zuerſt ſehe.“ Gambara aber, eine ſchlaue, edle Frau der Winiler, trat vor Frea, Gwodans Gemahlin, und flehte um Sieg für ihr Volk. Da gab Frea den Rath, der Winiler Frauen ſollten ihre Haare auflöſen und unter das Kinn in Bartes Weiſe ziehen, dann aber frühmorgens mit ihren Männern ſich dem Gwodan zu Geſicht ſtellen, vor das Fenſter gegen Morgen hin, aus dem er zu ſchauen pflegte. Sie ſtellten ſich alſo dahin, und als Gwodan ausſchaute bei Sonnenaufgang, rief er: „Was ſind das für Langbärte?“ Frea verſetzte: „Wem du Namen gabſt, dem muſt du auch Sieg geben. Auf dieſe Weiſe verlieh Gwodan den Winilern den Sieg und ſeit der Zeit nannten ſich die Winiler Langbärte (Longobarden).“ Grimm Myth. 124 hat auf die Aehnlichkeit dieſer Sage mit der in der Einleitung zu Grimnismal berichteten hingewieſen. „Denn gerade wie Frea ihre Günſtlinge, die Winiler, gegen Gwodans eigenen Entſchluß durchſetzt, bringt Frigg den von Odhin begünſtigten Geirröðr in Nachtheil,“ und beſtimmt Odhin, fügen wir hinzu, ſich dem Agnar zu-

zuwenden, der zwar ein jüngerer, Geirröds Sohn iſt, in dem aber ihr gleichnamiger Günſtling wiedergeboren ſcheint. Entfernter iſt die Aehnlichkeit, wenn Odhin dem Hialmgunnar nach Sigrdrifumal Sieg zugedacht hat, Sigrdrifa (Brynhild) aber ihn dem Agnar verleiht, wobei jedoch das Einſtimmen des Namens Agnar in beiden Sagen auf einen bisher unbeachtet gebliebenen Zuſammenhang deutet. Vgl. Zeitſchr. für Myth. II, 13. Mein Handb. §. 108.

Auf Grimnismal ſtützt ſich hauptſächlich Finn Magnuſens aſtronomiſche Deutung des nordiſchen Heidentums, welche Köppen 203 mit Recht als eine nähere Entwickelung der auch bei uns verbreiteten naturſymboliſchen Anſicht bezeichnet. Ihr ſind die 12 Aſen Monats- oder Zeitgötter und demgemäß ihre zwölf Wohnungen die Zeichen eines altnordiſchen Thierkreiſes, von dem ſich aber ſonſt wenig Spuren erhalten haben. Auffallend bleibt es übrigens, daß die zwölf Götter, deren Wohnungen hier aufgezählt ſind, mit den zwölf Aſen, welche die j. Edda 20—33 aufzählt, nicht übereinſtimmen. Wir ſetzen das Verzeichniſs derſelben in der Ordnung her, wie ſie dort genannt werden. 1. Odhin, 2. Thor, 3. Baldur, 4. Niördr, 5. Freyr, 6. Tyr, 7. Bragi, 8. Heimdal, 9. Hödur, 10. Widar, 11. Wali, 12. Uller, 13. Forſeti, 14. Loki. Da nun 20 geſagt iſt, es gebe 12 Aſen, ſo müßen wir von dieſen 14 zweie ausſcheiden, und da iſt es wahrſcheinlich, daß wir Loki und Freyr nicht hatten aufzählen ſollen, Loki nicht, weil von ihm nur anhangsweiſe die Rede iſt, Freyr nicht, weil er nur bei Gelegenheit, da von ſeinem Vater Niördr die Rede war, genannt wurde. Auch Bragaröður D. 55 nennt andere Aſen: 1. Thor, 2. Niördr, 3. Freyr, 4. Tyr, 5. Heimdall, 6. Bragi, 7. Widar, 8. Wali, 9. Uller, 10. Hönir, 11. Forſeti, 12. Loki. Baldur iſt hier weggelaßen, weil die Erzählung nach ſeinem Tode ſpielt. Jene zwölf entſprechen nun den in Grimnism. genannten nicht, unter welche drei Aſinnen, Saga, Skadi und Freyja Aufnahme gefunden haben. Dagegen fallen aus: Thor, Tyr, Bragi und Hödur, alſo viere ſtatt dreier, was ſich daraus erklärt, daß die durch den Ausfall des vierten entſtehende Lücke durch Freyr, deſſen Vater Niördr doch gleichfalls vorkommt, wieder ausgefüllt wird. Bragi könnte man durch Saga, die ihm unter den Göttinnen gleichſam entſpricht, erſetzt glauben. Hödur wird man nicht gerade vermiſſen, aber Thor und Tyr hätte man erwartet, wie auch unter den Göttinnen Frigg mit Fenſal, ihrem Pallaſte. Thors Weglaßung iſt um ſo auffallender, als er Str. 4 ſamt Thrudheim ſeiner Wohnung, allerdings genannt, aber nicht mitgezählt wird. Aber gerade, daß es nicht die höchſten Götter ſind, welche Grimnismal mit den

zwölf Götterburgen ausſtattet, könnte für Finn Magnuſens Meinung, daß es Monatsgottheiten ſeien, welche hier aufgezählt werden, zu ſtreiten ſcheinen.

In der j. Edda D. 17 werden von unſern 12 göttlichen Wohnungen nur folgende genannt: 1. Alfheim, 2. Breidablick, 3. Glitnir, 4. Himinbiorg, 5. Walaſkialf, aber als Odhins Wohnung nicht Walis, der freilich auch in unſerm Gedicht nicht namentlich als deſſen Eigner bezeichnet wird. Die übrigen bleiben hier unerwähnt, während Gimil, Andlang und Widblain, deren ferner Erwähnung geſchieht, in eine andere Reihe gehören. Dagegen wird D. 14 auch Gladsheim genannt, das nach Grimnism. 8. Odhins Wohnung ſein ſoll, dort aber als die gemeinſame Wohnung ſämmtlicher Götter erſcheint, gegenüber von Wingolf, das den Aſinnen zugewieſen wird. Man ſieht hieraus, daß dem Verfaßer der jüngern Edda, dem doch Grimnismal vorlag, die Beziehung der zwölf Himmelswohnungen auf den Thierkreiß nicht bewuſt war.

In der Proſaeinleitung müßen die acht Nächte, welche Odhin zwiſchen zwei Feuern ſitzt, die acht Wintermonate des Nordens bedeuten. Sie vergleichen ſich den neun Nächten, welche Odhin Runenlied Str. 1 am Weltbaume hing, den neun Nächten, welche Niördhr D. 23 in Thrymheim zubrachte, den neun Nächten, nach welchen Gerdha D. 37 ſich dem Freyr zu vermählen verheißt (Skirnisf. 39. 41). So werden Thrymskw. 8 auch die acht Naſten und Oegisdr. 23 die acht Winter auf ebenſoviel Wintermonate bezogen u. ſ. w. Hiedurch fällt ein ganz neues Licht auf Geirröd: er fließt mit jenem andern Geirröd D. 60 zuſammen. Vgl. M. Handb. §§. 91. 95.

5. Ydalir erwähnt die j. Edda D. 17 nicht, noch D. 31, wo von Uller die Rede iſt. Ebenſowenig Skalda 14. Alfheim dagegen iſt D. 17 aufgeführt, aber nicht auf Freyr, ſondern auf die Lichtalfen bezogen.

Von dem altſkandinaviſch-finniſchen Gebrauch des Zahngebindes handelt Gr. Geſch. d. deutſch. Spr. 154. Die Sitte iſt in Deutſchland noch nicht nachgewieſen; nur den Ammen, nicht den Kindern ſelbſt, pflegt für den erſten Zahn ein Geſchenk gemacht zu werden.

6. Walaſkialf bezieht D. 17 auf Odhin. Auch unſere Stelle nennt Wali nicht. Der As, der ſie ſchon in alter Zeit erwählt hat, darf eben wieder Odhin ſein, auf den Wala ſchon darum bezogen werden kann, weil er auch Walvater heißt und Walhall ſelbſt von den Erſchlagenen benannt iſt. Auch D. 30, wo von Wali die Rede iſt, legt ihm keine der himmliſchen Wohnungen bei. Aber auf Odhin kämen dann zwei dieſer Himmels-

burgen, da ihm Str. 8—10 auch Gladsheim zutheilen. Man wird alſo doch bei Wali bleiben und annehmen müßen, D. 17 ſei durch den verwandten Namen Hlidſkiälf, welcher Odhins Hochſitz bezeichnet, verleitet, ihm auch Walufkiälf zuzuweiſen.

7. Söckwabeck (Sturzbach) wird D. 35 allerdings erwähnt und auf Saga bezogen, aber weiter wird hier nichts gemeldet.

8. Gladsheim kennt die jüngere Edda 14 als die gemeinſchaftliche Wohnung aller Götter gegenüber den Göttinnen, die Wingolf bewohnen. Damit ſtimmen die Zeilen, wo es heißt: golden ſchimmert Walhalls weite Halle. Als Odhins beſondere Wohnung ſchildern ſie dagegen die folgenden Meldungen unſeres Liedes.

10. Eine entſprechende Stelle in der j. Edda findet ſich nicht. Grimm hat an verſchiedenen Orten den Adler verglichen, der im Gipfel des Palaſtes Karl des Großen aufgeſtellt war: Myth. 600. 1086. Geſch. d. deutſch. Spr. 763. Uebrigens erklären ſich alle in dieſer und der vorgehenden Strophe angeführten Symbole aus Odhins Eigenſchaft als Kriegs- und Siegsgott.

14. Dem Odhin gehören die Helden, die Knechte (Bauern) dem Thor, ſ. Harbardsliod 24. Aber hier und D. 24 wird auch der Freyja ein Theil der Erſchlagenen zugewieſen. Es ſind demnach drei Gottheiten, die ſich in die Todten theilen. Hängt es damit zuſammen, wenn der Herodias oder Pharaildis und Abundia, in welchen eine Erinnerung geblieben ſein mag, die tertia pars mundi zugeſchrieben wird, Gr. Myth. 261. 263; oder wenn Holda und Berchta die ungetauft ſterbenden Kinder in ihr Heer aufnehmen, Gr. M. 282; wenn endlich die Seelen der Abgeſchiedenen die erſte Nacht bei Gertrud herbergen und erſt die dritte an ihren Beſtimmungsort gelangen ſollen, Myth. 54? Die Namen Volkwangr und Seſsrumnir, der ſitzgeräumige, ſcheinen dieſen Bezug der Göttin auf die im Streit Erſchlagenen zu beſtätigen, wie auch geſagt wird, daß ſie zum Kampfe ziehe, D. 24. Freyja iſt hienach eine nordiſche Bellona und Gruntwigs Deutung auf die Liebe, die ſo viel Opfer fordere als der Krieg, muß beanſtandet werden.

21. Thundr heißt nach der Schlußſtrophe unſeres Liedes und Hawam. 146 Odhin ſelbſt. Hier bedeutet es einen donnernden Strom, der um Walhall fließt, aber ſonſt nicht genannt wird als in dieſer räthſelhaften Strophe. Unter den Flüßen, die Str. 27—9 genannt werden, kehrt ſein Name nicht wieder. Wiborg meint, der Fluß in der Haddingſage bei Saxo, worin Pfeile von verſchiedener Art ſchwammen, ſei unſer Thundr und

Thiodwitnirs Fiſch nur eine Umſchreibung von Pfeil oder Spieß. Dieſer Anſicht iſt beizuſtimmen, wenn gleich der Fluß in der Haddingsſage auch Slidhr, der Höllenfluß in der Wöluſpa 42 ſein kann, Thundr aber gleich dem Gitter in der nächſten Strophe Walhall ſchützt. Die Unterwelt fällt mit der Götterwelt in einer ältern Anſicht zuſammen und ſo kann Thundr mit Slidhr, Walgrind (Str. 22) mit dem Höllengitter Eins ſein. Auch was wir von dem Höllenthore wißen, daß es den Eintretenden auf die Ferſe fällt (Sigurdarkw. III, 66), wird D. 2 von dem Thor der Himmelshalle berichtet. Walglaumi (tödlicher Lärm) bezeichnet den Strom, der zuerſt Thundr (Donner) hieß.

23. Vergl. Liebrecht, G. G. A. 1865. St. 12. S. 449 ff.

3. Wafthrudnismal.

Schon in der Einleitung iſt ausgeführt, wie dieſem Liede die Einkleidung von Gylfaginning, dem erſten Abſchnitt der jüngern Edda, abgeborgt iſt. Ebenſo ſcheint es in der Herwararſage benutzt, wo Odhin unter dem Namen des blinden Gaſtes dem König Heidrek Räthſelfragen aufgiebt und zuletzt auch die, welche hier den Schluß macht: was Odhin dem Baldur ins Ohr geſagt habe bevor er auf den Scheiterhaufen getragen ward. Sowohl hier als in der Gylfaginning und der Herwararſage wird das Haupt deſſen zu Pfande geſtellt, der eine Antwort ſchuldig bleibe. In unſerm Wartburgskriege, wo gleichfalls Räthſelfragen vorgelegt werden, iſt es nicht anders und auch in deutſchen Märchen, in jenem von der Turandot, und in der griechiſchen Mythe von Oedipus und der Sphinx, muß das Räthſel gelöſt oder der Mangel an Scharfſinn mit dem Tode gebüßt werden. Dem Abt von St. Gallen geht es nur um die Abtswürde; aber Hans Vendix gleicht genau dem Odin, wie er in der Herwararſage dem König Heidrek entgegentritt. Daß hier nur Fragen über göttliche Geheimniſſe, nicht eigentliche Räthſel vorgelegt werden, begründet keinen weſentlichen Unterſchied. Nur darin liegt einer, daß die uralte Sitte, das Haupt bei dem Wettſtreit des Wißens oder des Scharfſinns zu Pfande zu ſtellen, hier nur als Einkleidung dient, während die ſo überlieferten Lehren über die göttlichen Dinge den eigentlichen Inhalt des Liedes ausmachen. Ebenſo verhält es ſich in Alwismal, das wir ſchon oben gleichfalls als eine Nachahmung unſeres Liedes bezeichnet haben, nur daß dort keine Strafe angedroht, wohl aber wie bei der Turandot Lohn verheißen wird, wenn der Befragte ſeine Weisheit bewähre. Sonſt bedarf es keiner Vorbemerkung, und werden wir uns auch ſonſt bei dieſem nicht dunkeln Liede auf wenige

Erläuterungen beſchränken können. Uebrigens ſcheint Wafthrudnir, wie Gr. G. d. d. Spr. 764 ausführt, ein älterer Odhin, wie auch bei den Griechen neue Götter den ältern Titanen gegenüber ſtehen. Nach Grimnism. 54 heißt Odhin nämlich ſelbſt Wafudr, ein Name, der die webende, wabernde Luft (Alwism. 20) ausdrückt und in dieſer Bedeutung mit Wafthrudnir zuſammenfällt.

5. Yggr (Schrecken) iſt nach D. 20 ein Beiname Odhins. In Grimnismal wird er Str. 53. 54. verzeichnet. Im, der Zweifel, deſſen Vater Wafthr. ſein ſoll, findet ſich Skaldsk. c. 75 in dem Verzeichniſs der Rieſennamen.

7. Schon hier iſt geſagt, was Str. 19 beſtimmter ausgedrückt wird, daß für jede unbeantwortete Frage das Haupt zu Pfande ſteht. Zunächſt iſt nun Odhins Haupt gefährdet, da ihm in dieſem Abſchnitte noch Fragen vorgelegt werden, durch deren Beantwortung ſich erweiſen ſoll ob er würdig ſei ſelber Fragen aufzuwerfen. Str. 19 wird dieß anerkannt, worauf beide die Rollen tauſchen. Von da ab ſteht alſo des Rieſen Haupt zu Pfande, der jetzt zu antworten hat, wie in der Einleitung Gangradr.

8. Dieſer Name bedeutet wie Gangleri, der nach Grimnism. 46 gleichfalls einer von Odhins Namen iſt, obgleich ſich Gylfi in der jüngern Edda deſſelben bedient, wie Wegtam, den Odhin in der Wegtamskwida annimmt, den Wanderer, und der des blinden Gaſtes, den er ſich in der Herwararſage beilegt, hat keinen andern Sinn. Als hülfloſer Gaſt, als müder Wanderer hatte er nach germaniſcher Sitte auf wirthliche Aufnahme Anſpruch und dieſen macht er in unſerer Strophe geltend.

10 erinnert an die ſprichwörtlichen Lehren des Hawamals, die auch in demſelben Maße vorgetragen werden. Vermuthlich iſt es ein ſchon geprägtes altgeſprochenes Wort, das der Dichter hier dem Gotte in den Mund legt. Zugleich beſtätigt dieſer Spruch von der Armut, daß Gangradr in Geſtalt eines armen Mannes, wie bei König Heidrek in der eines blinden Gaſtes, in Wafthrudnirs Saal getreten iſt.

11—14. Ueber Skinfaxi und Hrimfaxi vgl. D. 10.

15—16. Ifing und Ilfing wird weder D. 4. 39, Grimnism. 27. 28, noch, was zu verwundern iſt, Skaldſkap. c. 75 unter den Strömen genannt. Offenbar ſoll er nur die weſentliche Verſchiedenheit der Götter und Rieſen bezeichnen. Aehnlich iſt es, wenn im Herbardslied ein Strom die Scheidewand zwiſchen Odhin und Thor bildet. Wie dort die Ueberfahrt verweigert wird, ſo drückt hier das Niegefrieren des Stromes die Unüberſteiglichkeit der geſetzten Scheidewand aus.

17—18. Vgl. D. 51. Dagegen heißt in Fafnismal 15 der Holm, wo Surtur mit den Aſen das Herzblut miſchen ſoll, Oſkopnir.

20—22. Vgl. D. 8, Grim.M. 40, Hyndluliod 32 und Gr. Myth. 526. 532 ff. „Wie die Edda den zerſtückten ausgeweideten Leib des Rieſen auf Erde und Himmel anwendet, ſo wird umgekehrt in andern (zum Theil deutſchen) Ueberlieferungen die ganze Welt gebraucht, um den Leib des Menſchen zu ſchaffen."

22. 23. Vgl. D. 11.

24. 25. Vgl. D. 10.

32. D. 5 lautet die zweite Hälfte der Str.

Unſre Geſchlechter kamen alle daher,
Drum ſind ſie unhold immer.

39. Wie hier von Niördr, den die Aſen von den Wanen zum Geiſel empfangen, geſagt wird, er werde am Ende der Zeiten zu ihnen zurückkehren, ſo hieß es Wöluſpa 63, Hönir, den die Aſen als Geiſel zu den Wanen ſandten, ſolle bei der neuen Weltordnung ſein Looß ſich ſelber kieſen, alſo zu den Aſen zurückkehren dürfen.

40. Warum hier die Nornen, denn nur ſie können gemeint ſein, Mögthraſirs Töchter genannt werden, bleibt uns dunkel. Die Stelle beſtätigt übrigens die Beziehung von Wöluſp. 8 auf die Nornen, die dort Thurſentöchter aus Rieſenheim heißen.

55. Waſthrudnir erklärt ſich hier überwunden, da er auf dieſe Frage keine Antwort weiß. Daß er den Tod verwirkt hat, iſt ihm wohl bewuſt; ob er an ihm vollzogen ward, vermeidet der Dichter zu melden. Daß er mit Odhin gekämpft hat, erkennt der Beſiegte an dem Inhalt der Frage, die ein Geheimniſs betrifft, von dem kein Anderer Kunde haben kann. Sollen wir uns gleichwohl eine Vermuthung erlauben, ſo möchten wir aus der Stellung der Frage unmittelbar nach der über das Ende des höchſten der Götter ſchließen, daß das hier waltende Geheimniſs auf die einſtige Wiedergeburt der Welt und der Götter zu beziehen ſei. AM. iſt Lüning.

4. Hrafnagaldr Odhins.

Unſer Lied gilt für das dunkelſte und räthſelhafteſte der ganzen Edda. Erik Halſon, ein gelehrter Isländer des 17ten Jahrh. beſchäftigte ſich zehn Jahre lang mit demſelben ohne es verſtehen zu lernen. Wir hoffen glücklicher geweſen zu ſein obgleich wir uns gleichen Zeitaufwands nicht zu rühmen haben. Die Schwierigkeit liegt in der mythologiſch gelehrten

Sprache, zu der wir aber den Schlüßel nicht mehr entbehren. Vermehrt ſchien ſie dadurch, daß man das Gedicht nur zur Hälfte erhalten glaubte. Wie es ſich damit verhält, werden wir bald ſehen. Auch über ſeine Echtheit ſind Zweifel angeregt. Dietrich (Zeitſchrift VII, 314) erklärt es nach Dr. Schering zu Beſſaſtadr in Island für ein Machwerk ſpäter Aftergelehrſamkeit und jedenfalls jünger als Snorris Edda. Auch Uhland (Mythus des Thor 128), der ſich um ſeine Erklärung ſehr verdient gemacht hat, weiſt ihm eine verhältnißmäßige ſpäte Abfaßungszeit an, urtheilt aber ſonſt günſtig von ihm, indem er das innere Verſtändniſs der mythiſchen Symbolik noch durchaus darin herſchend findet.

Für ſeinen ſpätern Urſprung bezieht man ſich auf mancherlei Entlehnungen aus Liedern ältern Gepräges, als Wöluſpa, Grimnismal und Wegtamskwida, welche zwar nicht geläugnet werden können, aber die Annahme, daß es jünger ſei als Snorris Werk, nur wahrſcheinlich machen. Was in letzterm ſeinem Inhalt entſpricht iſt der Mythus von Idun, den es aber, ohne Iduns Weſen und ſymboliſche Bedeutung umzuwandeln, doch ſo weſentlich verſchieden behandelt, daß an eine Entlehnung nicht gedacht werden kann. Eine kurze Vergleichung beider Darſtellungen wird nähern Aufſchluß gewähren. In D. 56 ſehen wir Idun mit ihren verjüngenden Aepfeln von dem Rieſen Thiaſſi, der die Geſtalt eines Adlers angenommen hatte, entführt, worauf die Aſen grauhaarig und alt werden. Sie nöthigen darum Loki, der an ihrer Entführung Antheil genommen hatte, ſie wieder zurück zu bringen. Er thut dieß in Geſtalt einer Nuß, oder nach anderer Lesart einer Schwalbe, wobei Thiaſſi ums Leben kommt. Hienach deutet Uhland Idun, in deren Namen er ſchon die Erneuung ausgedrückt findet, auf den wiederkehrenden Frühling, oder näher auf das friſche Sommergrün in Gras und Laub, und ihre Entführung durch den Rieſenadler auf die Entblätterung der Bäume und Entfärbung der Wieſen durch den rauhen Hauch der Herbſt- und Winterwinde. Auch auf Iduns Erſcheinung in unſerm Liede findet dieß Anwendung, ſo wenig deſſen Inhalt ſonſt mit Snorris Bericht übereinſtimmt. Idun (Urd) iſt auch hier verſchwunden, aber kein Rieſe hat ſie entführt: ſie iſt von der Welteſche herabgeſunken und weilt in Thälern bei Nörwis Tochter, der Nacht, wie es ſcheint in der Unterwelt, wodurch ihr Schickſal dem Gerdhas in dem zuletzt beſprochenen Liede ähnlich wird. Das Herabſinken von der Welteſche zeigt uns Idun wieder als den grünen Blätterſchmuck, in dem die Triebkraft der Natur ſich verkündet. Das Verſchwinden der ſchönen Göttin, die in der Pflanzenwelt waltet, iſt auch hier der Herbſt, und der allge-

meinſte Sinn des Liedes läßt ſich dahin angeben, daß die Götter in dem Eintritt der Winterzeit ein Sinnbild des nahenden Weltuntergangs erblicken, da ſie beim Abfallen des Laubes von trüben Ahnungen ergriffen werden, ein Gefühl, deſſen auch wir uns nicht erwehren. In der Zeit des Laubfalls ſcheint uns die Natur zu altern und wir mit ihr, was D. 56 ſo ausdrückt, daß die Götter bei Iduns Entführung grau und alt werden. Wenn Idun in Geſtalt einer Nuß zurückgebracht wird, ſo deutet dieß Uhland ſchön auf den Samenkern, aus dem die erſtorbene Pflanzenwelt alljährlich wieder aufgrünt; die andere Lesart, wonach ſie als Schwalbe zurückkehrt, hat einen verwandten Sinn, wenn gleich nach unſerm Sprichwort Eine Schwalbe noch keinen Sommer macht. Da nach unſerm Liede Idun von Iwalt ſtammt, den wir aus D. 61 als den Vater der kunſtvollen Zwerge kennen, die Sifs Haar ſchmiedeten, ſo ſtellt ſie die grüne Blätterwelt gleich den in Sifs Haaren verbildlichten goldenen Aehren als das wunderbare Erzeugniſs der unterirdiſch wirkenden Zwerge dar. Uhland 125.

Aus dieſem allgemeinſten Sinn unſeres Liedes werden wir auch über das Einzelne Aufſchluß erlangen. Nun der Name Odhins Rabenzauber bleibt eine nicht mit Sicherheit zu löſende Rune. Aufklärung ſollen wir darüber aus Str. 3 empfangen, deren Sinn aber ſelbſt erſt der Erwägung bedarf. Nach ihr macht ſich Hugin, einer von Odhins Raben, auf, die Himmel zu ſuchen, da die Götter von ſeinem längern Verweilen Unheil beſorgen. „Raben," ſagt Uhland, „durch eine beſondere Opferweihe dazu bereitet, ließ man vor dem Gebrauche des Magnets vom Schiffe aufſliegen um die Nähe des Landes zu erforſchen. Rabenzauber hieß nun wohl die Beſchwörungsformel, wodurch dieſe Vögel zu ſolchen Dienſten geweiht wurden und dann auch die Rabenſendung überhaupt, womit ſich der Name des Liedes erklärt. Von der Wiederkehr Hugins, des nach Rettung ausgeſandten göttlichen Gedankens, ſchweigt dasſelbe. Ein zweiter fehlender Theil mochte das Ergebniſs des Rabenflugs und die endliche Erlöſung Iduns darſtellen."

Wir verhehlen den Zweifel nicht, ob dieſe Vermuthung ſich mit den Worten, „den Himmel zu ſuchen," verträgt, die eher auf des Raben Rückkehr als auf ſeine Ausſendung zu gehen ſcheinen. Auch hängt bei ſolcher Annahme die andere Hälfte der Strophe mit der erſten nicht zuſammen. Eine Verbindung läßt ſich nur herſtellen, wenn man annimmt, daß Hugin zu den Zwergen Dain und Thrain geſandt war, um ihren Ausſpruch zu erfragen, der aber ſo ausfiel, daß er ſchweren, dunkeln Träumen verglichen

wird. Dieſe erinnern nun an jene Baldurs in dem folgenden Liede, das in ſeinem Grundgedanken mit dem unſern ſo innig verwandt iſt, daß wir es als deſſen vermiſste andere Hälfte betrachten. Ueberraſchend wird dieß dadurch beſtätigt, daß unſer Lied noch eine zweite Ueberſchrift führt, welche Forſpiallsliodh lautet. Daß ſie nur den erſten fünf Strophen gelten ſollte, hinter welchen Rask abtheilt, können wir nicht mit Uhland annehmen, weil in der folgenden ſechsten Strophe, wie wir ſehen werden, Idun zwar zuerſt unter dieſem Namen erwähnt wird, aber ſchon früher unter dem Urds eingeführt war, mit Str. 6 alſo kein neuer Abſchnitt anhebt. Die zweite Ueberſchrift bezeichnet das Gedicht mithin als ein Vorſpiel zu dem folgenden, auf das es auch verweiſt, da die Hindeutung auf den kommenden Morgen und den über Nacht zu faßenden Rath Str. 20, nachdem Iduns Beſendung keinen Erfolg gehabt hat, nur die Befragung der Wala (Wöle) meinen kann, die den Inhalt der Wegtamskwida bildet. Ein Vorſpiel zur Wegtamskwida iſt unſer Gedicht auch ſchon in einem weitern Sinne. Wenn nämlich Wegtamskwida von dem Tode Baldurs, des beſten der Aſen, handelt, in ihm alſo die Götterdämmerung gleichſam ſchon eingeleitet iſt, ſo wird in unſerm Liede der Eintritt der Winterzeit eben als ein Vorſpiel des nahenden Weltunterganges behandelt.

Daraus ergiebt ſich nun, daß unſer Lied, wenn auch als Bruchſtück gedichtet, doch vollſtändig erhalten iſt, mithin bei der Erklärung des Namens Rabenzauber Odhins auf einen fehlenden zweiten Theil, der das Ergebniſs des Rabenflugs bringen ſollte, nicht verwieſen werden darf. Bei ſeiner Deutung ſind wir demnach lediglich auf die dritte Strophe angewieſen, welche dieſe Ueberſchrift wohl veranlaßt haben kann. Freilich iſt er von einem einzelnen Zuge hergenommen, und läßt den Grundgedanken des Liedes unausgeſprochen. Wir wißen aber auch nicht, von Wem er herrührt, ob von dem Dichter ſelbſt oder von einem ſpätern Abſchreiber. Wir haben geſehen, daß auch Gylfaginning von einem ſolchen, nicht von ſeinem Verfaßer, den Namen erhielt. Von dem Dichter unſeres Liedes möchten wir glauben, daß er ſein viel ſpäteres und darum im Ausdruck geſuchteres Werk nur als Vorſpiel zur Wegtamskwida gedichtet und darum auch als Forſpiallsliodh bezeichnet habe. Wir wißen nicht, ob Pauli ſich auf Handſchriften bezieht, wenn er meldet, die Wegtamskwida ſelber habe einſt den Namen unſeres Liedes getragen, was jedenfalls auf beider Verbindung deutet.

Die Ueberſetzung ſucht dem Leſer das Verſtändniſs des Liedes durch Weglaßung einiger ſeltnern Namen Odhins und eines Beinamens Iduns

zu erleichtern. Letzterer lautet Jorunn Str. 13 und iſt vielleicht nur für Idun verſchrieben. Einen andern Nanna Str. 8 führt ſonſt Baldurs Gattin. Wenn Nanna nach Uhlands Deutung die Blüte bezeichnet, wie Baldur das Licht, ſo war der Dichter nach der kühnen Sprache der nordiſchen Poeſie, von der wir bald andere Beiſpiele beſprechen müßen, durch die Verwandtſchaft der Begriffe von Laub und Blüte allerdings berechtigt, dieſen Namen für Idun zu gebrauchen.

Str. 1. Das Gedicht beginnt räthſelhaft genug mit Aufzählung der verſchiedenen Weſen des nordiſchen Glaubens, die uns bis auf die Iwidien, die etwa den Dryaden der Alten entſprechen (Grimm vergleicht ſie unſern Moos- und Waldleuten), ſchon bekannt ſind. Sie werden nach ihrem Verhalten gegen die Schickſale der Welt und den Weltuntergang, das Thema des Liedes, kurz aber treffend bezeichnet.

2. In der folgenden Str. ſehen wir die Götter, von widrigen Vorzeichen erſchreckt, wegen Odhrörirs in Beſorgniſs gerathen, welcher Urds Bewachung anvertraut war. Urd iſt der Name der älteſten Norne, Odhrörir das Gefäß, in welchem der göttliche Meth, der Aſen Unſterblichkeitstrank, aufbewahrt wird. Nichts hat das Verſtändniſs des Liedes ſo erſchwert, als dieſe Einführung Iduns unter dem Namen Urds, deren Beziehung zu Odhrörir nicht einleuchten noch mit dem folgenden ſtimmen wollte. In einer ſpätern Str., der 11ten, wird nämlich eine Wärterin des Tranks erwähnt, und der Zuſammenhang zeigt, daß die ſchon vorher genannte Idun gemeint ſei. Das ſchien nun ein Widerſpruch mit unſerer Str., wo Urd Odhrörir bewacht. Der Widerſpruch löſt ſich aber, wenn wir annehmen, daß hier Idun Urd, wie Str. 8 Nanna genannt werde. Ihr, die auch die goldenen Aepfel verwahrt, deren Genuß die alternden Götter verjüngt (D. 26), konnte auch die Hut Odhrörirs übergeben werden. Wenn ſie aber dabei Urd genannt wird, ſo iſt dieß dem Geiſt der nordiſchen Dichterſprache gemäß, die ein Verwandtes für das andere zu nennen liebt, wovon in unſerm Liede noch andere Beiſpiele begegnen. Das erſte kann es ſchon ſcheinen, wenn der Aſen Trank ſtatt ihrer Speiſe der Hut Iduns übergeben ſein ſoll; doch damit verhält es ſich vielleicht, wie wir gleich ſehen werden, anders. Iduns Verwandtſchaft mit Urd liegt aber in Folgendem: D. 16 berichtet von Urds Brunnen, daß mit ſeinem heiligen Waßer die Eſche Yggdraſils beſprengt wird, damit ihre Aeſte nicht dorren oder faulen. Dieſes Waßer hat alſo auch verjüngende Kraft wie Odhrörir, und indem Idun dieſen behütet, wie Urd jenen Brunnen, fällt ſie im Begriff mit ihr zuſammen und der Dichter darf einen Namen für

den andern ſetzen. Ebenſo mögen aber auch beide Verjüngungsquellen einander vertreten, und wir haben an Odhrörir nicht zu denken, ſondern nur an Urds Brunnen, da dieſer unter der Weltеſche liegt, wo wir Str. 6 Idun wiederfinden. Indeſſen läßt ſich aus Odhins Runenlied 3 (Hawamal 141) ſchließen, daß Urds Brunnen den Namen Odhrörir (Geiſterreger) allgemein geführt habe, und nicht bloß in unſerer Stelle der kühnen Sprache des Dichters verdanke. Aus ſeiner Geiſt erregenden Kraft würde ſich dann auch erklären, warum die Götter nach D. 15 an Urds Brunnen ihre Verſammlungen halten. Dann iſt aber Urd die eigentliche Heldin unſeres Liedes, welcher nach Str. 6 der Name Idun nur in der Sprache der Aſen zu gehören ſcheint, wie ihr der Dichter weiterhin noch andere beilegt.

Dieſe heilige Quelle hat alſo ihre verjüngende Kraft entweder ſchon verloren, oder die Aſen beſorgen, daß dieſes Ereigniſs eintreten werde, wie es Str. 6 geſchehen iſt.

3. Darum (thvi) war Hugin, Odhins Rabe, ausgeſandt, darüber den Ausſpruch zweier Zwerge zu vernehmen, deren Name bedeutungsvoll klingt. Dain iſt mortuus, Thrain nach Myth. 422 contumax oder rancidus. Den Raben kann man nicht umhin, ſeinem Namen gemäß, auf den göttlichen Gedanken zu deuten; die Zwerge, deren Ausſpruch ſchweren dunkeln Träumen gleicht, ſcheinen ſelber nur Träume, aber unheilverkündende, widerwärtige. Ihrer Einkleidung entblößt ſagt alſo die Strophe, die Götter hätten durch Nachdenken über das ſtockende Wachstum an der Weltеſche nichts erreicht als von beunruhigenden Träumen gequält zu werden.

4 und 5 zählen eine Reihe von Erſcheinungen auf, die nicht weniger beunruhigend ſind als jenes ſtockende Wachstum, als deſſen Folgen ſie zugleich betrachtet werden können. Daß den Zwergen die Kräfte ſchwinden, ſagt eben nichts als was wir ſchon vermuthet haben, daß die Triebkraft der Natur nachgelaßen hat. Zwar könnte darin der Grund angegeben ſein, warum Idun die nach Str. 6 zum Geſchlechte der Zwerge (D. 61) gehört, die Quelle der Verjüngung nicht zu hüten, zu beſchützen, vermochte, vielmehr ſelbſt, wie wir aus eben dieſer Strophe erfahren, von der Weltеſche herabgeſunken iſt. Doch thun wir der Einheit des Gedankens willen am Beſten, alles von der verlorenen Jungkraft des Brunnens abzuleiten. Die übrigen Erſcheinungen, welche ſich zum Theil durch die beigeſchriebenen, auf Stellen der j. Edda deutenden Zahlen, erläutern, ſind vom Herbſt hergenommen, mit Ausnahme der letzten, welche eben nur wieder die Rathloſigkeit der Götter ausdrücken ſoll.

6 führt Idun zuerſt unter dieſem Namen ein. Die vorwißende Göttin, nicht die vorwitzige, wie Uhland will, heißt Idun, weil das Abfallen des Blätterſchmucks als ein Bedeutungsvolles aufgefaßt wird, über das ſie ſpäterhin ſelbſt Auskunft geben ſoll. „Darin, daß ſie von Yggdraſil herabſinkt," ſagt Uhland, „fallen Bild und Gegenſtand faſt gänzlich zuſammen."

7. Hier iſt Nörwis Tochter die Nacht; vielleicht hätten wir aber überſetzen ſollen: bei der Verwandten Nörwis, wenn Hel die Unterwelt gemeint iſt, wie Str. 11 anzudeuten ſcheint. Wenn ſie aber nun in der Unterwelt weilen ſoll, wie Gerda, ſo iſt ſie wohl mehr die Triebkraft der Natur, die den grünen Laubſchmuck hervorgebracht hat, als dieſer ſelbſt: dieſe Kraft hat ſich nun in die Wurzel zurückgezogen; der Weltbaum iſt entblättert, der Winter eingetreten.

8. Das Wolfsfell, das ihr die Götter geben, wißen wir nicht anders als auf den Reif und Schnee des Winters zu deuten, von dem bedeckt Stauden und Bäume von Neuem zu blühen ſcheinen.

Die nächſten Strophen 9—14 ſind deutlich. Ueberhaupt ſcheinen die Schwierigkeiten gehoben. Odhin beſendet die verſunkene Idun ſelbſt, um ſie zu fragen ob das Ihr Widerfahrene der Welt und den Göttern Unheil bedeute. Die Boten ſind Heimdal, Loki und Bragi. Warum gerade ſie gewählt worden, hat Uhland, auf den ich hier verweiſe, genügend erklärt. Heimdal, der in Str. 14 der Vormann der Botſchaft heißt, iſt es auch, der Str. 11 das Wort führt. Aber die Sendung hat keinen Erfolg, Idun weint und ſchweigt Str. 12. 13, die Boten kehren unverrichteter Dinge heim, nur Bragi, den wir aus D. 26 als Iduns Gatten kennen, bleibt als ihr Wächter zurück. Vermuthlich wollte der Dichter damit ihre Vermählung einleiten. Im Naturgefühl des Altertums, ſagt Uhland, iſt die ſchöne grünende Jahreszeit auch die Zeit des Geſanges, des menſchlichen, wie des Vogelſanges: darum bleibt Bragi jetzt auch unten bei Idun in ihrer Verbannung, der verſtummte Geſang bei der hingewelkten Sommergrüne.

15—20. Noch weniger machen uns die Strophen zu ſchaffen, welche die Rückkehr der beiden Boten und das Gaſtmal der Aſen beſchreiben, bei welchem ſie von der Erfolgloſigkeit ihrer Werbung Bericht abſtatten. Da vertröſtet Odhin auf den andern Morgen, und fordert auf, die Nacht nicht ungenutzt verſtreichen zu laßen, ſondern auf neuen Rath zu ſinnen. Dieſe Stelle kann aber nicht beweiſen, daß uns das Gedicht nur zur Hälfte erhalten ſei. Den Rath, welchen die Nacht bringen ſoll, die Befragung der Wöla, führt Odhin in der Wegtamskwida am andern Morgen ſelber aus. Nur eine Einzelnheit bleibt zu erläutern. Odhins Geſandte kehren von

Fornjots Söhnen getragen zurück. Fornjots Söhne ſind nach den beiden Bruchſtücken über den Anbau Norwegens: Hler, Loki und Kari, Perſonificationen der Elemente Waſſer, Feuer und Luft. Gewöhnlich heißt es nun von den Göttern, wenn ſie ſich von einem Orte zum andern bewegen: „ſie ritten Luft und Meer.“ Dafür ſteht hier, Fornjots Freunde hätten ſie getragen. Ein neues Beiſpiel des mythologiſch gelehrten Ausdrucks bietet die nächſte Strophe.

21. Walis Mutter iſt nach D. 30 Rinda, die winterliche Erde. Mit Fenrirs Nahrung ſcheint der Mond gemeint. Fenrir ſteht hier für den Höllenhund, wie umgekehrt Garm (Wöluſpa 41) für Fenrir. Ein Wink, daß die nordiſche Dichterſprache ſchon früh Ein Aehnliches, im Begriff Verwandtes für das andere zu ſetzen liebte, mithin unſer Gedicht, ſo ſtarken Gebrauch es auch von ſolchen Vertauſchungen macht, darum doch nicht für ſo jung gehalten werden muß. Wir ſehen alſo hier die Schilderung der Nacht begonnen, welche die beiden nächſten Strophen prächtig ausmalen. Mit Str. 24 hebt dann die Beſchreibung des Morgens an, auf welchen Odhin verwieſen hat und mit ihr muß unſer Vorſpiel zur Wegtamskwida ſchließen.

22. Der reifkalte Rieſe iſt Nörwi, der Vater der Nacht. Die dornige Ruthe, mit welcher er die Völker in Schlaf verſenkt, erinnert an den Schlafdorn, womit Odhin die Walküre Brunhild ins Haupt traf. In der nächſten Strophe ſehen wir ſelbſt Heimdal, den Wächter der Götter, der weniger Schlaf bedarf als ein Vogel, von der Schlummerluſt ergriffen. Uebrigens haben wir dieſe Strophen an die ihnen gebührende Stelle gerückt.

24. 25. In der hier folgenden Beſchreibung des anbrechenden Tags wird die Sonne des Zwergs Ueberliſterin genannt, mit Anſpielung auf die auch Alwismal zu Grunde liegende Mythe, daß Rieſen und Zwerge, welche vom Sonnenſtral getroffen zu Geſtein erſtarren, mit Liſt bis zum Anbruch des Tages hingehalten und bezwungen werden. Dieſer ihrer lichtſcheuen Natur gemäß ſehen wir beide vor dem Tage der Schlafſtätte zufliehen.

26. Aus gleichem Grunde heißt hier die Sonne Alfenbeſtralerin, wie Skirnisför 4. Ulfruna iſt eine der im Hyndluliod aufgezählten neun Mütter Heimdalls. Argiöll (die frühtönende) ſcheint ein Beiname der Himmelsbrücke, welche Heimdal bewacht.

5. Wegtamskwida.

Mit Anbruch des Tages iſt das Vorſpiel zu Ende, das Str. 20 auf den Morgen verwieſen hatte. Die Nacht iſt wirklich von Odhin zu neuen Entſchlüßen genutzt worden, deren Ausführung den Gegenſtand des Haupt-

liedes, unſerer Wegtamskwida, bildet. Daß dieß mit dem Morgen beginnt und nur den Raum des nächſten Tages zu füllen braucht, wird deutlicher, wenn man nach der erſten Strophe, wo die Aſen ſich bei der Gerichtsſtätte verſammelt haben, was in der Frühe zu geſchehen pflegt, die eingeklammerten vier Strophen, die ſich nur in ſpätern Handſchriften finden und den Eindruck ſchwächen, hinwegdenkt. Offenbar ſollen ſie Vorhergegangenes nachholen, wobei ſie aber arge Verwirrung anrichten, und ſogar den Schein erregen als ob von einer doppelten Verſammlung an der Gerichtsſtätte die Rede wäre, obgleich der Verfaßer eigentlich nur die Veranlaßung zu der in der erſten Strophe erwähnten angeben will. Arge Verwirrung ſcheint es uns, wenn Str. 4 ſchon der Eide gedenkt, die alle Weſen ſchwören muſten, Baldurn nicht zu ſchaden, denn zu dieſem Auskunftsmittel, das vollkommen beruhigen muſte, konnte nicht gegriffen werden ehe der Ausſpruch der Wala ergeben hatte, daß Baldurs Leben bedroht ſei. Zwar ſollen dieß nach Str. 2 und 3 ſchon andere vorſchauende Weſen angeſprochen haben; aber damit würde der Grund zu Odhins Beſuch bei der Wöla hinwegfallen und das ganze Gedicht müßig ſein. Ja ſelbſt mit der erſten Strophe, welche durch dieſe eingeſchobenen doch erläutert werden ſoll, ſteht dieß im Widerſpruch, denn die Aſen brauchten ſich nicht erſt zu berathen, was Baldurs böſe Träume bedeuten möchten, wenn ſie ſchon wüſten, daß er dem Tode beſtimmt ſei. Nur bei der Annahme, daß ſie von dem Verfaßer des Vorſpielliedes eingeſchoben ſind, begreifen ſich dieſe Strophen. Dieß hat jetzt auch der neueſte Herausgeber des Textes angenommen.

Unſer Lied iſt auch nach den in der erſten Strophe erwähnten Träumen Baldurs (Baldrs draumar) benannt. Den andern Namen führt es nach jenem, welchen ſich darin Odhin beilegt. Wegtam bezeichnet den wegkundigen Wanderer, wie Waltam (ſo nennt er ſeinen Vater) den ſchlachtgewohnten Krieger. Aehnliche Beinamen Odhins, die wir zum Theil ſchon kennen, ſind Gangradr, Gangleri, Widförull und Saxos viator indefessus. Eine Erklärung bedarf in unſerm Liede nur Str. 16, von der wir geſtehen müßen, ſie mit großer Freiheit übertragen zu haben. Wörtlich heißt die von Odhin geſtellte Frage: „wie heißen die Mädchen, die nach Willkür weinen u. ſ. w.," was man auf die Meereswellen, die Wolken oder Walküren zu beziehen pflegt. Wie aber dann an dieſer Frage Odhin erkannt werden könnte, ſähen wir nicht ab: darum haben ſchon andere vor uns vermuthet, Odhin frage nach dem Namen des Weibes, die nach dem Schluße von D. 49 Baldurs Tod nicht beweinen wollte. Freilich liegt dieß Ereigniſs weit hinter Baldurs hier erſt geweißagtem Ende, aber auch die

Rache, die Wali (Str. 16 vgl. Wöluſpa 37) an Hödur nehmen ſoll, liegt hinter demſelben, und Thöcks (l. Döcks) Weigerung, Baldurn zu beweinen, gehört in den Plan eines Gedichts, das alle an ſeinen Tod ſich knüpfenden Begebenheiten zuſammenfaßen will. Und gerade an dieſer Frage mochte Odhin erkannt werden, denn keinem Andern war dieſer Blick in die ferne Zukunft zuzutrauen. Allerdings kann man einwenden, wenn Odhin ſo vorwißend ſei, ſo habe er die Wöla nicht zu befragen gebraucht. Allein mit verſtändigen Reflexionen dieſer Art würde man alle Poeſie zerſtören. Wirklich hat man, von Odhins Weisheit ausgehend, dieſen Einwand gegen unſer ganzes Gedicht gerichtet. „So nichtsbedeutend," ſagt Wiborg 264, „konnte doch wohl der Aſenkönig nicht geworden ſein, daß eine todte Hexe mehr als Er wuſte." Wir wollen uns aber mit ſo kühler Proſa jedenfalls ein Gedicht nicht zerſtören laßen, das an zweien Stellen (Str. 10. 12) ans Erhabene ſtreift, wenn wir auch ſelbſt an ſeiner Originalität einen beſcheidenen Zweifel nicht bergen. Trifft nämlich unſere Deutung der letzten Frage zu, ſo iſt unſer Lied, wo nicht eine Nachahmung von Wafthrudnismal doch in ſeinem Grundgedanken faſt zu nahe mit ihm verwandt. Dort wird zwar Odhin an der Frage nach einer Begebenheit erkannt, die ſchon weit in der Vergangenheit liegt, ihm aber allein bewuſt ſein konnte, während ihn hier der Blick in die Zukunft verräth. Gemeinſam iſt aber beiden Fragen die Beziehung auf Baldurs Tod und hierin erkennen wir eine Beſtätigung unſerer Vermuthung, die wir in den Text aufzunehmen nicht Bedenken getragen haben.

Zu Str. 16 vgl. Liebrecht G. G. A. 1865, 12., wonach hier von den Nornen die Rede wäre, die nach Willkür über die Geſchicke verfügen mögen und die Enden ihrer Seile an den Himmel werfen. Auf Liebrechts Frage, was ich mir unter „himmelan werfen des Hauptes Schleier" gedacht habe, antworte ich: eine Gebärde der Klageweiber. Egilſons Deutung der Worte halsa skautum als ausgeſtreckte Hälſe, kommt meiner Auffaßung nahe. Für Liebrechts Deutung auf die Nornen ſpricht, daß nicht von Einem Weibe, ſondern von mehrern die Rede iſt; entgegen ſteht ihr aber, daß an einer Frage nach den Nornen Odhin nicht erkannt werden konnte, wohl aber, wenn er auf ein in der fernſten Zukunft liegendes Ereigniſs wie Thöcks Weigerung um Baldur zu weinen, hingedeutet hätte.

6. Hawamal.

Hawamal iſt eigentlich nur ein Spruchgedicht, in das aber zwei mythologiſche Epiſoden eingeflochten ſind; beide auf Odhin bezüglich, nach

dem es auch „des Hohen Lied" genannt iſt. Außerdem beſteht es aus drei verſchiedenen urſprünglich ſelbſtändigen Theilen, von welchen der letzte, Odhins Runenlied, den übrigen ungleichartig ſcheint, indem es nicht eigentlich ethiſchen, wenn auch durch ſeinen Bezug auf den Runenzauber, lehrhaften Inhalts iſt. Der mittlere Theil, von den an Loddfafnir gerichteten Rathſchlägen Loddfafnismal genannt, iſt rein ethiſch und nur an ſeinem Ende auf zauberhafte Heilkunſt bezüglich. Dieß hat wohl ſeine Verbindung mit Odhins Runenlied vermittelt, vor deſſen Schluß jetzt ſogar Loddfafnir angeredet wird, wodurch der Schein entſteht als wenn es wie Loddfafnismal an ihn gerichtet wäre. Die letzte Strophe des dreitheiligen Ganzen geht wieder auf den erſten urſprünglichen Haupttheil zurück und hat zu dem angehängten Runenliede wohl nie gehört.

Die dieſem Haupttheil eingeflochtenen Epiſoden ſind folgende:

1) die vom Begeiſterungstrank bei Gunlödh Str. 12 und 13, eigentlich nicht mehr als eine Anſpielung auf die bekannte unter 3 näher beſprochene, D. 57 ausführlich erzählte Mythe.

2) Die von Billungs Tochter Str. 95—101.

3) Die von der Erwerbung des Begeiſterungstranks Str. 104—110.

Durch Einflechtung dieſer drei auf Odhin bezüglichen Epiſoden wollte wohl der Dichter oder Sammler der in dem Haupttheile zuſammengeſtellten altüberlieferten, gröſtentheils allgemein germaniſchen ſprichwörtlichen Lehren und Klugheitsregeln den Schein hervorbringen als wenn Odhin, nach welchem das Ganze des Hohen Lied benannt iſt, der Sprechende wäre. Da Odhin der Gott des Geiſtes, die Spruchweisheit des Volkes aber nur der Ausdruck ſeines Geiſtes iſt, ſo fehlt dieſer Fiction die Berechtigung nicht. Auch das angefügte Runenlied iſt dem Gott in den Mund gelegt; bei Loddfafnismal iſt dieß eigentlich nicht der Fall, der Sprechende iſt Loddfafnir ſelbſt, aber ſeine Weisheit hat er in des Hohen Halle und an Urdas Brunnen, vermuthlich doch wieder von Odhin ſelbſt, vernommen und mit Berufung darauf theilt er es jetzt vom Rednerſtuhle den Zuhörern wörtlich mit, wodurch der Ungleichartigkeit des Inhalts ungeachtet doch eine formelle Gleichartigkeit der drei Beſtandtheile des Ganzen entſteht.

Die erſte Strophe hat auf das Mythiſche noch den beſondern Bezug, daß dieſe Klugheitsregel in der Einleitung von Gylfaginning D. 2 dem Gylfi in den Mund gelegt wird ehe er Odhins Halle betritt, was aber wohl nur als eine Anſpielung auf unſer Lied zu betrachten iſt. Dieſe Strophe gehört ſchon zu den Gaſt- und Reiſeregeln, die im Anfang bis Str. 34 zuſammengeſtellt ſind und ſich in Odhins Munde beſonders wohl

geziemen, da er überall als der Vielgewanderte gedacht iſt und ihm beſonders der Schutz der Gaſtfreiheit oblag. Eine ſtrenge Anordnung war aber bei der Mannigfaltigkeit des dem Dichter vorliegenden Stoffes nicht durchzuführen und ſo ſehen wir ſchon mit Str. 32 den Uebergang zu den Regeln über das Verhalten gegen Freunde begonnen, das mit Str. 39 entſchiedener zum Gegenſtand, und bis Str. 51 beſonders in Bezug auf das Schenken beſprochen wird. Von da ab bis 66 ſind die Strophen ziemlich bunt durcheinander gewürfelt, obgleich die frühern Themata noch nicht gänzlich verlaßen ſcheinen. Mit Str. 67 beginnt offenbar ein neues, welches Dietrich (Zeitſchrift III, 400) mit „Vergleichung der Güter des Lebens“ bezeichnet. Von Str. 80 nehmen die Sprüche mehr einen Priamelartigen Charakter an. Von Str. 89 abwärts beziehen ſie ſich, anfangs noch in dieſem Charakter fortgehend, auf die Frauenliebe; Str. 94 bildet den Uebergang zu der Epiſode von Billungs Tochter, ebenſo iſt Str. 102. 103 als Einleitung zu der zweiten von Gunnlödh anzuſehen, womit dieſer erſte Haupttheil abſchließt.

12. 13. Da wir von den einzelnen Strophen nur die wenigen beſprechen wollen, über die wir eine Bemerkung auf dem Herzen haben, ſo kommen wir gleich zu den beiden Strophen, die wir oben als erſte Epiſode von Gunnlödh bezeichneten. Dieſe ſchöne Stelle, welche die Ueberſetzung faſt ſchon hinlänglich erläutert hat, ſtimmt nicht ganz zu der Erzählung in D. 57. Nicht in Fialars, ſondern in Suttungs Felſen hatte Odhin den Meth getrunken, wie auch in unſerer zweiten Epiſode über dieſen Mythus angenommen ſcheint. Fialar hieß D. 57 einer der Zwerge, welche Kwaſir tödteten und aus ſeinem mit Honig vermiſchten Blut den Meth der Begeiſterung gewannen. Der Verfaßer der Strophe, welche der Sammler hier aufgenommen hat, ſcheint alſo von einer andern Geſtalt dieſer Götterſage auszugehen. Ferner, nicht als Reiher, als Adler entfliegt Odhin; aber nach der bekannten kühnen Dichterſprache des Nordens ſteht Ein großer Vogel anſtatt des andern. „Als Odhin den erſehnten Trank ſchlürfte und der ſchönen Rieſin theilhaftig wurde, feßelten ihn Adlerſchwingen.“ Hierin findet Grimm Myth. 1086 den erhabenſten Rauſch der Unſterblichkeit und zugleich Dichtkunſt geſchildert, und zürnt den nordiſchen Auslegern, welche eine Beſchreibung gemeiner Trunkenheit darin finden, vor deren Folgen ein isländiſches Gedicht unter dem Titel ominnis hegri warne. Nicht zu läugnen iſt gleichwohl, daß Str. 11, welche die Einleitung zu unſerer kleinen Epiſode bildet, vor Betrunkenheit warnt und ſelbſt Str. 13 von dieſer Abſicht nicht frei iſt. Vgl. M. Handb. §. 7 und §. 76.

52. Dieſe Strophe verſteh ich ſo wenig als die Erklärung, welche Dietrich a. a. O. von ihr giebt. Die Ueberſetzung wird alſo ſchwerlich das Richtige getroffen haben.

56. Mit der Rede vertraut, nicht in der Rede kund, was ſo viel ſein ſoll als berühmt, wie Dietrich will, deſſen Deutungen wir uns ſonſt hier wohl gerne angeſchloßen haben.

95—101. Odhins Werbung um die Tochter Billungs iſt uns ſonſt nicht berichtet: ſie für jene Rinda zu halten, welche nach Saxo Gr. III, 44 Odhin zuletzt doch bezwang (dieſelbe, welche wir aus D. 30 als Walis Mutter kennen) haben wir keinen zwingenden Grund, eher ſpricht der Schluß von Str. 101 dagegen, nach welcher er bei Billungs Maid nie zum Ziel gelangt ſcheint.

104—110. Der Str. 106 gedachte Bohrer heißt in der angezogenen D. Rati; vielleicht ſoll er auch hier ſo heißen, wenn nicht der Bericht der Sn. Edda auf einem Miſsverſtändniſs dieſer vieldeutigen Stelle beruht. Vgl. Dietrich a. a. O. 442.

111. Das Loddfafnismal, ſagt Dietrich, war ſicher ein ſelbſtändiges Spruchgedicht und nicht urſprünglich mit Hawamal verbunden, da es ſich durch die neue Einkleidung, die Verſetzung an den Urdarbrunnen, wie durch die beſondere Form, die Einſchließung eines Kehrverſes, abſondert und nur zuſammenhanglos aneinander gereihte Regeln enthält, die zum großen Theil in Hawamal ſchon enthalten ſind.

112. Die hier erwähnten Runen, die im eigentlichen Sinn als Zauberbuchſtaben zu verſtehen ſind, können die Anfügung des Runenlieds, welches den dritten Haupttheil des Ganzen bildet, veranlaßt oder doch zu vermitteln geholfen haben.

139—164. Das myſtiſche Runenlied zu erklären maßen wir uns nicht an, es ſind Andere, die mehr dazu berufen ſchienen, dieſer Aufgabe aus dem Wege gegangen. Das Wenige, was wir dennoch darüber mittheilen, geben wir als unſere eigenen Anſchauungen, welche künftige Unterſuchungen beſtätigen oder beſeitigen mögen.

Als Uebergang zu dem Runenlied haben wir ſchon die Schlußſtrophe des vorhergehenden bezeichnet, wo zum Gebrauch der Heilkunde allerlei geheimniſsvolle, zauberiſche Mittel empfohlen wurden. In der vorletzten Zeile wird auch ausdrücklich der Runen gedacht, von welchen bereits 112 die Rede war. Nach ihr hatte Loddfafnir in des Hohen Halle oder an Urdas Brunnen, deſſen geiſterregende Kraft wir bei Odhins Rabenzauber vermuthet haben, von Runen ſagen hören und die Lehren vernommen, welche

Loddfafnismal überliefert. Unſer Lied iſt alſo Str. 112 auch ſchon angekündigt, wie Str. 162 auf den beiden gemeinſchaftlichen Eingang zurück verweiſt. Als Erfinder der Runen, von deren zauberiſchem oder doch prophetiſchem Gebrauch hier allein die Rede iſt, wie der Nordländer denn kaum noch einen andern Nutzen der Schriftzeichen kannte, wird in unſerm Liede Odhin geſchildert. Seine Beſchäftigung mit der Zauberei, die im Norden im höchſten Anſehen ſtand, kennen wir ſchon aus dem Harbardsliede, ſowie den Vorwurf, den ihm Loki Oegisdr. 24 daraus macht. Aber es iſt der alten ſinnlichen Vorſtellungen gemäß, daß ſelbſt der Gott der Weisheit und höchſten Macht ſeine Wunder zu verrichten äußerer Mittel bedürfe: ſo ſchickt Odhin ſeine Raben aus, die ihm Alles ins Ohr fliſtern, was ſich in der Welt begiebt, ſo ſpäht er von Hlidſkialf hernieder, ſo trinkt er aus Mimirs Brunnen, ſo beſendet er Idun, ſo weckt er die Wala, Baldurs Geſchicke zu erkunden. Wenn Gr. Myth. 983 ſagt, erſt den geſunkenen, verachteten Göttern habe man Zauberei zugeſchrieben, und ſich dabei auf Snorri und Saxo Grammaticus bezieht, ſo lebten dieſe in einer Zeit, wo die Zauberkunſt ſelbſt geſunken und durch chriſtliche Prieſter als teufliſch verſchrieen war. Aber was dieſer Zeit als teufliſch erſchien, war der heidniſchen noch göttlich. Grimm ſelbſt ſagt gleich darauf: Unmittelbar aus den heiligſten Geſchäften, Gottesdienſt und Dichtkunſt, muß zugleich aller Zauberei Urſprung geleitet werden. Opfern und Singen tritt über in die Vorſtellung von Zaubern: Prieſter und Dichter, Vertraute der Götter und göttlicher Eingebung theilhaftig, grenzen an Weißager und Zauberer. Erinnern wir uns nur aus dem Eingange der Hymiskwida, daß die Götter ſelbſt zum Zweck der Weißagung geritzte Runen-Stäbe ſchüttelten. Einer ſo hochgehaltenen Kunſt wird nun hier der erhabenſte Urſprung beigelegt. Aus Sigrdrifulied 9 kennen wir den geburtshülflichen Gebrauch der Runen: durch Zauberlieder, den hier beſchriebenen Runenliedern gleich, half Oddrun Heidreks Tochter Borgny (Oddrunargratr 8) entbinden. Hier aber verhilft ſich Odhin ſelbſt durch Erfindung der Runen zur Geburt. Er iſt als eine Frucht des Weltbaums gedacht, an dem er neun Nächte lang, neun Monate wie im Mutterleibe, hing. Auch von Mimameidr, womit nur die Welteſche gemeint ſein kann, wird Fiölſw. 20 geſagt, daß Niemand wiße, welcher Wurzel er entſproßen ſei wie es hier Str. 139 von dem windigen Baume heißt, von dem ſich Odhin durch Runen löſte, daß er zur Erde fiel. Die Welteſche muß dieſer Baum ſein, darauf deutet auch der in der folgenden Str. erwähnte Trunk aus Odhrörir, durch den er zu gedeihen und zu wachſen begann, wenn nämlich auch hier wie Graf-

nag. 2 Urds Brunnen gemeint iſt, der unter ihrer zweiten Wurzel lag. Es ſteht nicht entgegen, daß er zuvor neun Hauptlieder von Bölthorns weiſem Sohne gelernt haben ſoll, denn nach D. 6 iſt Odhin ſelbſt Bölthorns Sohn oder Enkel, und die von ihm noch an der Weltеſche erfundenen Runenlieder hatten ſeine Geburt, die Löſung von ihrem Zweige, befördert. Daß er vom Spieß durchbohrt, und ſich ſelber geweiht war, erinnert zunächſt daran, daß ſich Altersſchwache oder Todkranke mit dem Spere ritzen ließen, um zu Odhin zu kommen, der in ſeiner Himmelshalle nur ſolche aufnahm, welche Wunden vorzuzeigen hatten. Dann war Odhin als Hângatyr auch der Gott der Gehängten, Menſchenopfer wurden ihm an Bäumen aufgehängt, nicht ohne vorher, wie wir aus der Wikarsſage ſehen, vom Sper durchbohrt zu werden. Als Frucht des Weltbaums, von dem er ſich erſt noch löſen ſoll, hängt er am Stiel, und dieſer, oder was dem bei menſchlicher Frucht entſpricht, kann hier dem durchbohrenden Spieß verglichen ſein.

In welchem Verhältniſs zu den Runen ſtanden aber die Str. 141 gemeinten, in den Str. 147—165 nach ihren zauberiſchen Wirkungen näher beſchriebenen Runenlieder? Ohne Zweifel wird dieſes Verhältniſs durch die Liedſtäbe vermittelt, etwa ſo, daß die den geſchüttelten Zweigen oder Stäben eingeritzten Runen als Reimſtäbe des Liedes dreimal wiederkehren muſten, wie Skirnisför 36 beweiſen kann, wo die Zeile, welche das Einritzen des Thurs (Th) begleitet, zugleich dieſe Runen zu Liedſtäben hat: **Thurs** rist ek **thér** ok **thrjá** staf. Doch mögen die eingeritzten Runen den Inhalt des Liedes noch näher vermittelt haben, da alle Runen Namen führten, z. B. die Rune M führt den Namen Madr, der Mann, und das Zeichen ſelbſt iſt aus der Geſtalt eines Mannes mit zwei Armen entſtanden (Gr. G. der deutſchen Spr. 158) wie in den uns erhaltenen Gedichten über die Runen (Wilh. Grimm über deutſche Runen 218—252) jede Strophe mit dem Worte beginnt, das die Rune benennt. In dem einfachſten dieſer Lieder über die Runenzeichen, dem nordiſchen, finden wir über jede Rune nur eine, unſern Fibelſprüchen verwandte, Langzeile mit drei Stäben, von welchen der dritte nach dem allgemeinen Geſetz als Hauptſtab in der zweiten Hälfte der Zeile ſteht, zugleich aber von dem Namen der Rune, oder was gleichbedeutend iſt, von der Rune ſelbſt gebildet wird. In dem ältern angelſächſiſchen beſteht die Strophe aus mehrern Langzeilen und nur die erſte nimmt in den Stäben auf die Rune Bezug. In unſern älteſten Segensſprüchen, welche wir als Nachklänge der in unſerm Liede gemeinten zauberiſchen Runenlieder zu denken haben, treffen wir gleichfalls

mehr als eine alliterierende Langzeile. Unter den uns erhaltenen iſt keiner, der mit dem Namen einer Rune begänne, wenn nicht etwa die angelſächſiſche Rune ear (Wilh. Gr. 233) die Erde bedeutete, in welchem Falle der Segensſpruch Gr. Myth. 1186 mit ihr anheben könnte. Jedenfalls erklärt ſich der Name der Stäbe für die reimenden Anfangsbuchſtaben der Lieder nur aus dem angenommenen Verhältniſs derſelben zu den auf den Stäben (Tac. c. 10.) eingeritzten Runenzeichen, ſo daß noch unſere Buchſtaben von dem alten Zuſammenhang der Dichtkunſt mit Weißagung und Gottesdienſt, mit Opfer- und Zaubergebräuchen Zeugniſs geben. Auf gottesdienſtliche Verrichtungen geht auch wirklich Einzelnes in den Str. 145. 146, die wir ſonſt unerläutert laßen. Vgl. übrigens v. Lilienkron und Müllenhoff Zur Runenlehre 1852, wo S. 19 ausgeführt wird, wie die eingeritzte Rune an ſich todt war und erſt durch das dazu geſungene Lied, welchem dieſelbe Rune zu Stäben diente, Leben und zauberkräftige Wirkung empfing. Darnach wären Str. 140 die Runenzeichen ſelbſt gemeint, Str. 141 aber unter dem Trunke Meth, aus Odhrärir geſchöpft — einer gewöhnlichen dichteriſchen Umſchreibung gemäß — die Poeſie: das zu dem eingeritzten Stab geſungene mit demſelben Stab als Liedſtäben verſehene Runenlied. Der Sinn iſt alſo, daß Odhin die Runenzeichen mit den dazu gehörenden Verſen oder Sprüchen erfand. In gleichem Sinn heißt es Sigrdrifumal Str. 18, die Runen ſeien „mit hehrem Meth geheiligt und geſandt auf weite Wege;“ d. h. wiederum „mit dem Zeichen iſt der Vers verbunden und dadurch die Zauberkraft des Zeichens geweckt.“ Der Gewinn aber, welcher ſich für die Erklärung eines der beiden Merſeburger Heilſprüche aus unſerer Str. 150 vgl. mit Grogaldr 10 ſchöpfen läßt, bleibt noch zweifelhaft. Der erſte derſelben nämlich, welchen man von den darin erwähnten Göttinnen Idiſi zu nennen pflegt, iſt nach Andern ein ſolches Runenlied wie das hier gemeinte, deſſen Zauberkraft die Feßeln der Gefangenen zu ſprengen vermag, während wir den Spruch nur für einen Segen halten, der über den ausziehenden Krieger geſprochen wird um ihn vor längerer Gefangenſchaft zu bewahren. Vielleicht läßt ſich aber 157 zur Erklärung von Tac. Germ. c. 3. verwenden, der bekannten Stelle über die in den Schild (nord. bardhi) geſungenen Lieder (barditus), welche Klopſtock auf die undeutſchen Barden bezog und in ſeinen Bardieten nachahmen wollte. Den Gebrauch dieſer Lieder zur Weißagung erkannte Tacitus ſelbſt, indem er berichtet, man habe aus ihrem ſtärkern oder ſchwächern Erklingen den Ausgang der Schlacht, Sieg oder Niederlage, vorher verkündigt. Ihre zauberhafte Wirkung, dem Glauben der Germanen

nach, ahnte er nicht, und doch läßt unſere Stelle vermuthen, daß es ſolche Lieder, wie das hier gemeinte Runenlied waren, die ſie in den Schild ſangen, um heil in den Kampf, heil aus dem Kampfe zu ziehen. Die Sache würde ganz außer Zweifel ſein, wenn die Urſchrift nicht gerade hier ein anderes Wort für Schild, das auch in Deutſchland bekannte rand, gebrauchte. Die Lesart baritus iſt nicht bloß handſchriftlich unbeglaubigt, ſie giebt auch keinen Sinn, denn das frieſiſche baria heißt nicht ſowohl clamare, laut rufen R. A. 855. 876, als gleich dem entſprechenden althochd. paron detegere, manifestare. Vgl. Richthofen 619. Grimm Wörterb. I, 1121. So heißt es in einem angelſächſ. Liede: Vordum and bordum hovon herecombol: ſie erhoben die Heerfahne mit Worten und Borden (Schilden). Barditus iſt abgeleitet wie fulliths; Müllenhoff Zeitſchrift IX, 242. Daß bardhi für Schild mehr ein tropiſcher Ausdruck iſt, ſcheint mir nicht entgegenzuſtehen.

Str. 161. Delling iſt nach D. 10 der Vater des Tages, Volkrörir (vgl. Odhrörir), der die Völker aufregt, als etwa ein früher Morgentraum, denn er fällt noch in die Nacht vor Dellings Schwelle, d. h. eh des Tages Pforte ſich erſchließt. Die Nacht kräftigt alle Weſen: dieſe vom Volkrörirsliede auf Odhins Runenlied übertragene Wirkung iſt hier auf die einzelnen Weſenarten angewandt und als Stärke, Gedeihen und Weisheit unterſchieden. Vgl. Lüning S. 294.

7. Harbardslied.

Die bisher betrachteten Lieder gehörten eigentlich alle dem Mythus von Odhin an, zu dem im weitern Sinne auch der von Baldur gerechnet wird, da von dieſem Gotte nichts als ſein Tod bekannt iſt, den zu verhindern ſich Odhin vergebens bemüht. Dem Mythus von Odhin ſteht aber der von Thor gegenüber, welchem die vier folgenden Lieder gelten. Beide Kreiſe verbindet nun das gegenwärtige Gedicht, das keinen andern Gegenſtand hat als das Weſen beider Götter durch den Gegenſatz anſchaulich zu machen. Dieſen Gegenſatz ſpricht Uhland Mythus des Thor 21 in folgenden Worten aus: „Odhin das Haupt der Aſen, der auch dem Namen nach der Gott des lebendigen Geiſtes iſt, durchforſcht raſtlos die Welt und ſtärkt die Sache der Götter, indem er überall geiſtiges Leben weckt und den irdiſchen Heldengeiſt zu höherm Berufe, zur künftigen Theilnahme an dem großen Götterkampf in ſeine himmliſche Halle heranzieht. Dagegen iſt Thor, Odhins kräftigſter Sohn, vorzugsweiſe Beſchirmer der Erde, deren Anbau er begründet, deren Fruchtbarkeit und Freundlichkeit er zum

Beſten ihrer Bewohner unermüdlich fördert und ſchützt, und darum mit den wilden Elementargewalten in beſtändigem Kampfe liegt." Wie dieſer ihrer Natur zufolge beide Götter einander feindlich gegenüber treten können, indem Odhin, der Beleber alles Geiſtes, insbeſondere den kriegeriſchen Geiſt anregt, welcher den Thors Obhut vertrauten Anbau wieder vernichtet, dieß ſoll unſer Lied veranſchaulichen, deſſen Thema Uhland demnach mit den Worten ausſpricht: „der Segen des Landbaus, verdrängt durch zerſtörende Kriegsgewalt." Dieſer Gegenſatz, ſagt er S. 93, iſt gleichwohl kein innerer Widerſpruch der nordiſchen Glaubenslehre, keine Spaltung religiöſer Anſichten, er zeigt nur den nothwendigen äußern Zuſammenſtoß der verſchiedenen, je unter Obhut eines dieſer Götter geſtellten Richtungen und Zuſtände des irdiſchen Daſeins.

Da Uhland unſer Lied einer vollſtändigen und genügenden Erläuterung gewürdigt hat, auf die wir verweiſen können wie jetzt auch auf den Aufſatz von Liliencrons (Zeitſchr. X. 180 ff.), ſo beſchränken wir uns auf wenige Bemerkungen, deren Zweck kein anderer ſein kann, als den angedeuteten Grundgedanken noch ſtärker hervorzuheben. Wenn wir uns auch dabei zuweilen der Worte Uhlands bedienen, ſo geſchieht es nicht ohne ſie als ſein Eigenthum anzudeuten.

Odhin bleibt, „damit der äußerliche Zwieſpalt im Weſen beider Götter nicht in ihr Leben ſelbſt eingreife," unter Namen und Geſtalt des Fergen Harbard verhüllt. Dieſen Namen kennen wir ſchon aus Grimnismal als einen der Beinamen Odhins, er möge nun den Heerſchild bedeuten oder wie andere Namen Odhins ſeinen dichten Haar- und Bartwuchs bezeichnen. Alles was von Harbard ausgeſagt wird, zeigt uns Odhin, „wie er überall in der nordiſchen Heldenſage umgeht." Daß er, der ſtäts in menſchlicher Verkleidung erſcheint, dießmal die Geſtalt eines Fährmanns angenommen hat, ſchließt ſich daran, daß hier die Verſchiedenheit im Weſen beider Aſen durch einen Sund veranſchaulicht wird, der ihre Gebiete trennt, wie in Wafthr.-Mal 16 der Fluß Iſing oder Ilſing die der Rieſen und Götter. Der Fährmann ſteht aber im Dienſte Hildolfs, deſſen Name zunächſt den furchtbaren dämoniſchen Kriegsmann bedeutet, hier wohl den Krieg ſelbſt mit ſeinen Schrecken.

Thor bietet dem Fährmann, daß er ihn herüberhole, ſtatt goldener Spangen wie Hagen dem Donaufergen, die Ueberbleibſel ſeines letzten ländlichen Mals, deſſen Kärglichkeit zu ſeinem ärmlichen Aufzug ſtimmt, um deſſentwillen Harbard ſpottet, er ſehe nicht aus wie Einer, der drei gute Höfe beſitze. Soll dieſe Armut bedeuten, daß der Landbau wohl ſeinen

Mann nähre, aber nicht reich mache, oder iſt ſie ſchon die Wirkung des verheerenden Kriegs? Uhland erklärt ſie daraus, daß Thor von Oſten, d. h. aus dem Winter komme, „denn um dieſe Zeit gehen die Wintervorräthe zu Ende, die ihn bisher ſatt erhalten.“

Die verweigerte Ueberfahrt veranlaßt einen Wortwechſel, „in dem Jeder ſeine Thaten hervorhebt und die des Andern verkleinert.“ Unter denen Thors wird ſeiner Kämpfe mit Hrungnir und Thiaſſi (D. 59. 56), des Abenteuers mit Skrymir, wo er ſich im Handſchuh des Rieſen verbarg (D. 45), gedacht ſowie zweier andern (Str. 29 und 37), von denen ſich ſonſt keine Meldungen finden. Der Zweck dieſer Kämpfe mit den Rieſen wird Str. 23 dadurch angedeutet, daß es mit den Menſchen in Midgard zu Ende wäre, wenn die Rieſen Ueberhand nähmen. Die Erde wohnlich zu machen bezwingt Thor die dämoniſchen Naturgewalten, die ſich ihrem Anbau widerſetzen. In dieſem Sinne hat Uhland jene bekannten, in der j. Edda ausführlich erzählten Thaten Thors, auf die hier nur angeſpielt wird, gedeutet, und den nur hier erwähnten weiſt er den gleichen Inhalt nach. Swarangs Söhne, des Aengſtigers (29), „die nach Thor, dem Gotte des Anbaus, mit Steinen werfen, bedeuten den Hagel, der aus ſchwerdrohender Wetterwolke fährt; ſie ſtürmen in Mehrzahl an, weil die Schloßen wie von vielen Händen zugleich geworfen werden. Thor aber wehrt ihnen ſiegreich den Uebergang in ſein bebautes Gebiet, denn obgleich ſelbſt Herr des Donners kämpft er doch auch gegen die verheerende Macht des Gewitters, wie gegen jede jötuniſche Gewalt, ſchirmend an. Weiter hat Thor (37 ff.) auf Hlesey Berſerkbräute geſchlagen, Wölfinnen mehr denn Weiber, die alles Volk betrogen, die ſein Schiff losgewunden, das er auf Stützen gebracht hatte, die ihn mit dem Eiſenknüppel bedroht und Thialfi vertrieben haben. Auf Hlesey, mag damit Meereiland überhaupt, oder die Inſel Läſö beſonders gemeint ſein, hat Thor ſein Schiff an den Strand gezogen und auf Pfähle geſetzt: er hat den Anbau nach dieſer Inſel gebracht. Darum iſt auch Thialfi bei ihm, derſelbe, der auch nach Gotland das erſte Feuer geführt. Aber Berſerkbräute, wilde Rieſenweiber, bekriegen und beſchädigen hier das Volk, wüthende Sturmfluten verheeren das ihnen wieder allzuſehr ausgeſetzte, vergeblich angebaute Uferland, reißen das ſchon befeſtigte Schiff wieder los und verjagen Thialfi, ihr gewaltiger Wogenſchlag gleicht dem Schlage mit eiſenbeſchlagenen Keulen.“

Dieſen Kämpfen Thors ſtellt Harbard ſeine Kriegsthaten, Zauber- und Liebesabenteuer entgegen. Von den Geſchichten, deren er dabei gedenkt (16. 20. 24), wißen wir keine weitere Auskunft. Am entſchiedenſten ſpricht

es ſein Weſen aus, wenn er Kämpfen und Streiten nachzieht, die Fürſten verfeindet und dem Frieden zu wehren ſucht; wenn er ſich rühmt, auch jetzt wieder bei dem Heere geweſen zu ſein, das hieher Kriegsfahnen erhob, um den Sper zu färben, oder wenn er dem Thor vorwirft, daß er wohl Macht habe, aber nicht Muth, daß nur die Knechte, die das Feld beſtellen, ſein Antheil wären, während zu Odhin die Fürſten kämen, die im Kampfe fallen, wornach er auch auf Thors Frage, wie er zu den Hohnreden komme, antwortet, er lerne ſie von den alten Leuten, die in den Wäldern wohnen, womit er, wie wir aus Thors Entgegnung ſehen, die Erſchlagenen meint, denen da Grabmäler errichtet ſind. Löning bemerkt mit Recht, daß eine ſchmähliche Uebertreibung darin liege, daß Harbard auch die freien Bauern, weil ſie nicht Kampfhelden ſind, zu den Knechten rechnet.

Zu Anfang des Geſprächs hatte er zu Thor geſagt, es ſtehe übel bei ihm daheim, ſeine Mutter werde todt ſein. Str. 48 entgegnet er auf eine Drohung Thors, Sif, ſein Gemahl, habe einen Buhler daheim: an dem ſolle er ſeine Kraft erproben. Thor ſcheint das erſt nicht zu glauben; da ihm aber die Ueberfahrt verweigert bleibt, bittet er, ihm wenigſtens den Weg zu zeigen, womit er den Heimweg meinen muß, denn indem Harbard ihm dieſen bis Werland beſchreibt, fügt er hinzu: dort werde Fiörgyn u. ſ. w. ihren Sohn treffen. Dieſe Runen löſt Uhland mit dieſen Worten: „Thors Mutter, die Erde, in Folge von Hildolfs Kriegszug verheert und ungebaut, liegt leblos da, und ſeine Gattin Sif, die letzte Ernte, ward der fremden Gewalt zur Beute. Doch iſt Jörd nicht wirklich todt, denn auf dem Wege zur Linken, den Harbard zuletzt dem Wanderer anzeigt, in Werland, wird Fiörgyn, einer der Namen Jörds, ihren Sohn Thor finden und ihn der Verwandten Wege zu Odhins Lande lehren; mit Mühe wird er bei noch obenſtehender Sonne dahin gelangen. Unter dieſem mühſamen Umweg, deſſen Angabe Thor für Spott zu nehmen ſcheint, iſt dem ganzen Zuſammenhange nach eine neue Ausſaat und Feldbeſtellung, die doch dem Jahre noch einen Ertrag abgewinnt, zu verſtehen. Dem von Oſten kommenden Thor iſt der Weg zur linken Hand ein ſüdlicher, ſommerlicher: in Frühlingsſaat und Sommerfrucht muß er ſeinen Ausweg ſuchen; Werland, wo er ſeine Mutter Erde noch am Leben trifft, iſt das von Menſchen bewohnte, dem Anbau günſtige Land; die Bahnen der Verwandten zu Odhins Landen beziehen ſich dann auf das Emporſtreben der Saat in Licht und Luft, die Gebiete der Aſen, im Gegenſatze zu den finſtern beeiſten Pfaden, auf denen Thor ſonſt mit dem Saatkorbe wandeln muß;

mit Noth kommt er noch vor untergehender Sonne an das Ziel, kaum noch gelangt die neue Ausſaat vor einbrechendem Winter zur Reife."

Uebrigens ſcheint dieſes Lied, das mehrfach auf Erzählungen anſpielt, die wir nur aus der j. Edda kennen, eins der jüngſten. Auffallen muß, daß Thor, der ſonſt Ströme watet, hier der Ueberfahrt harrt. Auf ältern Grund deutet aber doch wieder, daß Harbard ſich Str. 52 für einen Viehhirten ausgiebt. Daß vor der Unterwelt Vieh geweidet wird, iſt Handb. §. 125 nachgewieſen. Vgl. Skirnisf. 11. War Odhin vielleicht in dem ältern, dem unſern zu Grunde liegenden, Liede, wie wir ihn als Todtengott kennen lernen, zugleich als Todtenſchiffer gedacht, und vergliche ſich mit Thor Hagen bei Gelfrats Fergen, Dietrich bei Norprecht?

8. Hymiskwida.

Thors Fiſchfang mit Hymir erzählten auch Skaldenlieder, von welchen uns Bruchſtücke erhalten ſind, unter andern Ulfs Husdrapa, die bei der Darſtellung, welche die j. Edda in D. 48 von dieſem Abenteuer liefert, benutzt wurde. Von unſerm Liede weicht ſie unter Anderm darin ab, daß weder des Kelchs, noch des Keſſels und des Gaſtmals erwähnt wird, durch welche letztere unſer Lied mit dem folgenden in Verbindung ſteht. Ebenſowenig iſt der Begleitung Tyrs noch der beiden Frauen in Hymirs Behauſung gedacht, von welchen die ältere Str. 7 mit ihren neunhundert Häuptern an des Teufels Großmutter in deutſchen Märchen erinnert, die jüngere etwa an des Ogers Frau in Klein Däumchen. Daß ſie ſich der Gäſte annimmt, iſt hier durch ein verwandtſchaftliches Verhältniſs eingeleitet, indem ſie als Tyrs Mutter erſcheint. Die j. Edda weiß nichts davon, daß Tyr eine ſolche Mutter habe, ſie nennt ihn nur Odhins Sohn; da ſie aber ſeiner Mutter geſchweigt, ſo beſteht auch kein Widerſpruch. Dieſe jüngere Frau wird Str. 30 Hymis Frille d. i. Kebsweib genannt; ſie räth zu ſeinem Schaden, und da ſie als golden und weißbrauig Str. 8. geſchildert wird, ſo iſt ſie wohl ſo wenig als Gerda, obgleich es von dieſer doch geſagt wird, rieſiger Abkunft. Ob aber der Rieſe die Verwandte der Aſen geraubt hat, nachdem Odhin den Tyr mit ihr erzeugt, oder ob er ſie als Skirnir im Frühjahr befreit hat, während der neue Winter ſie wieder in die Gewalt der Forſtrieſen brachte, errathen wir nicht. Als Tyrs Weſen giebt D. 25 die Kühnheit an, indem ſie als Beweis ſeiner Unerſchrockenheit meldet, daß Er allein es gewagt habe, die Hand in Fenrirs Rachen zu ſtecken. Aehnlich überträgt ihm D. 34 die Fütterung Fenrirs, weil er allein den Muth gehabt habe, zu ihm zu gehen. Uhland nimmt ihn daher

als die Perſonification des kühnen Entſchluſſes: „Auf Tyrs Rath unternimmt Thor die gefahrvolle Fahrt zu Hymir, er folgt der Eingebung des verwegenſten Muthes. Der Beſuch der Eismeere muſte ſelbſt dem unerſchrockenen Sinne der nordiſchen Seefahrer für das Gewagteſte gelten.“ Dem gemäß hat ihm die Verwandtſchaft Tyrs im äußerſten Rieſenlande den Sinn, daß der Kühne im Lande der Schrecken und Fährlichkeiten heimiſch ſei, und die lichte Mutter, die dem ankommenden Sohne den Trank der Stärke bringt, erſcheint ihm als „die edle ſtrebſame Heldennatur, die den kühnen Muth gebar, ihn zum Hauſe der Gefahren hinzieht, in demſelben vertraut macht und kräftigt.“

Für Hymiskwida mag dieſe Deutung gelten, obwohl Tyrs Sohnſchaft zu jener lichten Erdgöttin, welche unter der Allgoldenen verborgen iſt, gewiſs aus uralter Ueberlieferung fließt. Daß ſeine Mutter eine Erdgöttin war, muß an anderer Stelle erwieſen werden; aber ſchon Handbuch §. 43 iſt dargethan, daß er den Fenrir nicht fütterte, weil er der Kühnſte iſt unter den Göttern, ſondern weil dieſer lichte Himmelsgott im Norden zuletzt nur noch für den Gott des widernatürlichen Krieges galt, der Verwandte wider Verwandte führt, und die Leichen der darin Erſchlagenen den Untergang großziehen, der in Fenrir vorgeſtellt iſt. Wenn er den Arm dem Fenrir verpfändet haben ſollte D. 34, wie Odhin dem Mimir das Auge, ſo iſt dieſer Arm das Schwert, wie er ſelber der Schwertgott. Als ſolcher iſt er ſeiner Natur nach einarmig, da das Schwert nur Eine Klinge hat, ganz wie Odhin einäugig ſein muß, weil er der Himmelsgott iſt und der Himmel nur ein Auge hat, die Sonne; wie aber der Widerſchein der Sonne im Waßer zu der Dichtung von Odhins verpfändetem Auge Veranlaßung gab, ſo iſt das Schwert, das dem Fenrir den Rachen ſperrte, zu der andern von Tyrs dem Wolf verpfändeten Arme benutzt worden.

Tyr ſpielt in der Hymiskwida nur eine Nebenrolle; gleichwohl iſt in ſeinem Verhältniſs zu der Allgoldenen, in welcher wir die Erdgöttin erkannt haben, ein für das Verſtändniſs ſeines Mythus zu wichtiger Zug gerettet, als daß wir ihn in ſo abſtracte Gedanken ſich verflüchtigen laßen möchten, wie diejenigen, welche Uhland auf das Zeugniſs der j. Edda von Tyrs Kühnheit gründet.

Im Uebrigen erzählt das Lied den Hergang ganz verſtändlich und wir können dem Leſer ſeine Deutung ſelbſt überlaßen. Gelingt ihm dieß nicht, ſo mag er ſich bei Uhland Raths erholen, deſſen Erläuterungen uns nur darin nicht ganz genügen, daß die nordiſche Färbung der Erzählung, welche den Hymir zu einem Froſtrieſen gemacht hat, ihn überſehen läßt, daß es

auch hier wieder wie in andern von Thor erzählten Fahrten, z. B. der nach Geirrödsgard D. 60 und der in D. 46. 47 berichteten zu Utgardaloki, die Unterwelt iſt, zu welcher er, ein deutſcher Hercules, hinabſteigt. Darum ſeh ich auch einen Nachklang unſeres Götterliedes in der Heldenſage von Herzog Ernſt, deſſen Reiſeziel gleichfalls die Unterwelt iſt, aus der er den Waiſen, den Hauptedelſtein der deutſchen Kaiſerkrone, heraufholte, und der wie Thor von Tyr, dem Schwertgott, von Wetzel begleitet ward, deſſen Name auf die Schärfe des Schwertes zu deuten iſt. Vgl. Handb. d. Myth. 260 §. 85.

Wir haben noch den Zuſammenhang unſeres Liedes mit dem folgenden, und demgemäß auch mit der Einkleidung von Bragaröður zu erläutern.

Der Meergott Oegir, der auch mit Hler identiſch iſt (vgl. die Anm. zu Hrafnag. 17), hieß, wie das folgende Lied im Eingang ausdrücklich ſagt, mit anderm Namen Gymir. Unter dieſem haben wir ihn in Skirnisför als Gerdas Vater kennen gelernt. Obgleich nach D. 37 Bergrieſengeſchlechts (vgl. Str. 2) ſteht er mit den Aſen in gaſtfreundlichem Verkehr. Wir ſahen oben, daß in Bragaröður Oegir die Götter beſucht und von ihnen bei Schwertlicht bewirthet wird. Wir glaubten darin eine Umkehrung der Fabel des folgenden Liedes zu erkennen, nach welcher Oegir die Aſen bei Goldlicht bewirthet hatte. Es wird ſich aber wohl ſo verhalten, daß nach der älteſten Sage Oegis Beſuch bei den Göttern das frühere Ereigniſs war, und in unſern Liedern der Gegenbeſuch der Aſen bei dem Meergott, der ſie bei Goldlicht bewirthet, dargeſtellt iſt. In Skaldſkaparmal 33 (ſ. o.) heißt es nämlich, ehe von der Bewirthung der Götter erzählt wird was wir aus dem folgenden Liede wißen, Oegir ſei in Asgard zu Gaſte geweſen, bei der Heimreiſe aber habe er Odhin und alle Aſen über drei Monate zu ſich geladen. Von dieſem Beſuche Oegis bei den Göttern iſt demnach die Sage verloren bis auf den Nachklang, der ſich davon in Bragaröður findet, und wir wißen nicht wie ſich das gaſtfreundliche Verhältniſs zwiſchen den Aſen und dem Meergotte zuerſt entſpann. Ob etwa durch Freys Vermählung mit Gymis (Oegis) Tochter Gerdha?

Unſer Lied und das folgende haben nun beide den Gegenbeſuch der Aſen bei dem Meergotte zum Gegenſtand. Das Lied von Hymir behandelt ihn aber ſelbſtändig und iſt der Ergänzung durch das folgende nicht bedürftig, obgleich es das Gaſtmal Oegis nur einleitet, und mit Herbeiſchaffung des Braukeßels, in welchem Oegir den Göttern das Bier brauen ſoll, abſchließt. Es ſetzt aber damit das folgende Lied voraus und kann jünger ſein als dieſes. Zwar ſcheint auch wieder das folgende unſeres

voraus zu ſetzen, indem ſich Thors ſpätes Erſcheinen in Oegis Halle, wo doch Sif, ſeine Gattin, ſich gleich Anfangs eingefunden hatte, am Beſten dadurch erklärt, daß er den Braukeßel herbeizuſchaffen ausgeſandt war. Davon iſt aber in der Einleitung nichts geſagt, es heißt da nur, Thor ſei auf der Oſtfahrt geweſen. Auch in dem Liede ſelbſt wird auf den Braukeßel nicht erſt gewartet, da die Bewirthung wirklich vor ſich geht.

Mit Gymir (Oegir) iſt Hymir, den die j. Edda Ymir nennt, nicht zu verwechſeln, obgleich die Vermuthung, daß ſie urſprünglich Eins geweſen, nicht ganz abzuweiſen iſt. Gymir weiß Grimm nur als epulator zu deuten, Hymir heißt ihm der ſchläfrige, träge, während ihn Uhland, von derſelben Wurzel ausgehend mit Dämmerer überſetzt und auf die Lichtarmut des hochnordiſchen Winters bezieht. In ihm, der an des Himmels Ende im Oſten der Eliwagar, der urweltlichen Eisſtröme, wohnt, bei deſſen Nahn die Gletſcher dröhnen, deſſen Kinnwald gefroren iſt, vor deſſen Blick die Säule birſt, iſt ein lebensvolles Bild der nordiſchen Froſtrieſen, ja des Froſtes ſelber aufgeſtellt; die neunhunderthäuptige Mutter und die vielgehauptete Schar, die ihm die Gäſte verfolgen hilft, ſind entſprechende Nebenfiguren. Wie leicht ſchloß ſich hier die „geſchnäbelte Diet“ u. ſ. w. der Herzog Ernſtſage an!

Der Schluß ſetzt die Zeit, wo die Götter bei Oegir zu Gaſt ſein ſollen, in die Leinernte, welche in den Spätſommer fällt, wo nach Uhlands Deutung die dauerndſte Meeresſtille herrſcht. Drei Monate vorher war alſo Oegir bei den Aſen zu Gaſte. Dieſe Zeit hat er zu deuten nicht unternommen. Sie würde in das Frühjahr fallen, wo die See am Unruhigſten und die Schifffahrt am Gefährlichſten iſt. Da er nun Oegir für das ſchiffbare Meer nimmt und den Braukeßel, der aus des winterlichen Hymirs Verſchluße befreit werden muſte, für die geöffnete See, ſo würde dieß zu ſeiner Auslegung unſerer Lieder ſtimmen.

Zu den einzelnen Strophen mögen wenige Bemerkungen ausreichen.

Str. 1 werden zweierlei Arten die Zukunft zu erforſchen genannt: die Götter warfen Zweige und beſahen das Opferblut. Die letzte Art bedarf kaum einer Erklärung, die andere ſcheint auch unſern Vorfahren bekannt geweſen zu ſein, denn ohne Zweifel iſt es dieſelbe, deren Tacitus in der Germ. Cap. 10 gedenkt. Den in Stäbe zerſchnittenen Zweigen waren Zeichen (Runen) eingeritzt, und aus den Runen, welche den drei aufgehobenen Stäben eingeritzt waren, konnte der Prieſter weißagen, weil die Namen dieſer Runen ihm drei Begriffe zuführten. Vgl. Handb. §. 75 und 138.

2. Der Felswohner iſt nicht Hymir, wie Gr. Myth. 495 durch Ver-

ſehen annimmt, ſondern der Meergott Oegir (Gymir), der auch nach D. 37 Bergrieſengeſchlechts iſt. Die Behaglichkeit, die in der Rieſennatur liegt, drückt das „froh wie ein Kind“ gut aus, während der Zuſatz „doch ähnlich eher“ ꝛc. ſchon auf die Tücke vorbereitet, womit er in der folgenden Str. auf Rache an den Göttern ſinnt.

3. Dem Abenteurer, zu dem hier Oegir den Thor auffordert, glaubt er ihn nicht gewachſen. Oft kehrt in Sagen und Märchen der Zug wieder, daß Helden und Dümmlinge von Böswilligen in Gefahren geſchickt werden, in welchen ſie ihren Untergang finden ſollen, die aber erſt recht zu ihrer Verherrlichung gereichen.

5. Hundweiſe heißt hundertfach weiſe, hund verſtärkt auch in andern Zuſammenſetzungen die Bedeutung. Vater meint hier wohl nur Stiefvater.

11. Der Name Weor, welchen Thor in dieſem Liede zu führen pflegt, wird Wöl. auf Midgard bezogen; wir haben ihn dort mit Weiher, d. i. Heiligender überſetzt, der von Uhland 28 und Grimm 171 angenommenen Deutung gemäß. Hier aber iſt er ſo wenig als Hlorridi St. 5 (vgl. Gr. 152.) der Uebertragung fähig. Als Werkzeug jener Heiligung ſehen wir in Thrymskwida und D. 44. 49. den Hammer Miölnir gebraucht.

31. Hüne für Rieſe iſt in den nordiſchen Quellen nicht gebräuchlich. Wenn hier der Stabreim dazu verführte, ſo mag zur Beſchönigung dienen, daß Grimm bei Hymir daran dachte, unſer Hüne von einem jenem nordiſchen Namen entſprechenden alth. hiumi abzuleiten.

34. Von dem etwas erhöhten Golf (Vorſaal) ſteigt Thor in die Halle hinab, um ſich den Keßel leichter aufs Haupt ſtellen zu können. Lüning.

37. 38. Was hier von einem der Böcke Thors erzählt wird, dem der Fuß lahmte, wofür Thor zur Sühne zwei Kinder des Rieſen empfing, kehrt in anderm Zuſammenhang D. 44 wieder. Der Beſchädiger iſt aber dort ein Bauer und ſeine beiden Kinder, die er zur Buße gab, ſind Thialfi und deſſen Schweſter Röskwa, die ſeitdem in Thors Gefolge blieben. Dem Verfaßer des Liedes ſcheint es nach dem Anfang von Str. 38 nicht unbewuſt, daß er hier ein auch ſonſt in anderer Anknüpfung bekanntes Ereigniß berühre. Selbſt die Einführung Lokis, der hier nicht, wohl aber bei dem Abenteuer in D. 44 zugegen war, kann darauf deuten, daß ihm dieſes im Sinne lag. Vgl. Uhland 33. Handb. §. 80.

9. Oegisdrecka.

Dieſes Lied führt auch die Namen Lokaſenna und Lokaglepſa, Lokis Zank und Lokis Zähnefletſchen, ja vielleicht gehört die Ueberſchrift Oegis-

drecka, Oegirs Trinkgelag, nur zu der vorausgeſchickten proſaiſchen Einleitung. Den Hauptgegenſtand bilden allerdings Lokis Schmähreden gegen die Götter und die Strafe, welche er dafür nach dem Schlußwort empfängt. In welchem Verhältniſſe es zu dem vorhergehenden Liede und zu Bragaröður, einem Abſchnitt der jüngern Edda, ſteht, iſt ſo eben entwickelt worden.

Von der Einleitung des Liedes, mit der Skaldſk. c. 33 zu vergleichen iſt, hat ſchon Uhland bemerkt, daß ſie eine von dem Inhalt des Liedes verſchiedene Darſtellung des Mythus zu benutzen ſcheine, indem die Erzählung, wie Fimafeng von Loki erſchlagen und letzterer dann von den Aſen verfolgt wird, nicht zu dem Anfang des Liedes paßt, woſelbſt Loki, ohne irgend einen Bezug auf jenen Vorgang, neu hinzu kommt. Statt Fimafengr leſe ich mit Grimm G. D. Spr. 767 Funafengr (Feuerfänger), wie Eldir, der Name des andern Dieners Oegis, den Zünder bedeutet. Beide Namen ſcheinen auf das Goldlicht zu gehen, bei dem Oegir ſeine Gäſte bewirthet. Ueber die in der Einleitung benutzte abweichende Geſtalt des Mythus vermuthet nun Grimm a. a. O., daß Loki darum mit Oegis Dienern in Streit gerathen, weil er der neue Gott des Feuers ſei, der Meergott Oegir aber, wie das Goldlicht und jene Namen verriethen, einſt auch Feuergott geweſen ſei. Vgl. jedoch Handb. §. 122.

Eins deutet doch vielleicht dahin, daß noch in unſerm Liede ſelbſt Funafengs Ermordung vorausgeſetzt ſei. Unter den Perſonen dieſes kleinen Dramas treten nämlich auch Beyggwir und ſein Weib Beyla auf, welche die Einleitung als Freyrs Dienſtleute bezeichnet. Was dieſe ſonſt völlig unbekannten Weſen, von Uhland ihrem von Biegen abgeleiteten Namen gemäß als milde Sommerlüfte gedeutet, hier ſollen, iſt nicht leicht einzuſehen. Beyggwir giebt Str. 45 an, er ſei behülflich, daß die Gäſte in Aegis Halle Aal trinken könnten, und ſo ſehen wir auch Beyla Str. 53, wenn nicht, wie wir angenommen haben, Sif zu leſen iſt, dem Loki ſchenken. Die Vermuthung läge nun nahe, daß die Bewirthung der Gäſte von dieſen beiden übernommen worden ſei, nachdem Funafeng, auf den Oegir gezählt hatte, von Loki erſchlagen worden war. Die erſten Worte der Einleitung ſagen uns, daß Oegir mit anderm Namen Gymir hieß, Gymis Tochter (Str. 42) war aber nach D. 37 Gerdha, Freys Gemahlin, und ſo konnte dieſer mit ſeinem Gefolge als zu Oegis Hauſe gehörig angeſehen werden.

Die proſaiſche Schlußerzählung enthält Lokis auch ſonſt (D. 50), Wöluſp. 38) bekannte Beſtrafung, die aber mit ſeinen Schmähungen gegen die Götter willkürlich in Verbindung geſetzt iſt.

Ueber Werth und Charakter unſeres Liedes ſind ſehr verſchiedene Urtheile gefällt worden. Einige haben es für ein Spottlied voll lucianiſchen Witzes, wohl gar für das eines Chriſten auf die heidniſchen Götter gehalten. Dagegen findet Köppen, der es für ein echt heidniſches Lied erklärt, ſeinen Grundton tief tragiſch. Jene furchtbare Zerrißenheit, welche dem Untergang vorhergeht, habe ſich der Götter bemeiſtert und dieſe werde unnachahmlich ſchön geſchildert, ſo daß man nicht umhin könne, das Gedicht für eins der tiefſinnigſten und beſt ausgeführten zu erklären. Die Wahrheit liegt wohl auch dießmal in der Mitte. Von einem tiefſtragiſchen Grundtone des Liedes kann man wohl ſo wenig als von ſeinem großen Tiefſinn ſprechen, eher noch von einer ſchon ziemlich leichtfertigen Reflexion über die Götter, die nicht mehr die beſte Zeit verräth. Der Untergang der Aſen, den auch dieß Lied behandelt, lag zwar ſchon früh in dem Gefühl der Nordbewohner, und die Ahnung, daß ſie an ihrer eigenen Schuld zu Grunde gehen, ſpricht bereits die Wöluſpa aus; unſer Lied ſucht aber die Schuld an den einzelnen Göttern nachzuweiſen, wobei es viel klügelnden Scharfſinn aufbietet, und wo dieſer nicht ausreicht, ſogar zu abſichtlichen Erdichtungen und Entſtellungen greift, weshalb es der Mythologe nur mit Vorſicht benutzen ſollte. Indem es dem Loki dieſe Anklagen der Götter in den Mund legt, und ihn ſo zum Feinde, zum böſen Gewißen der Götter macht, faßt es deſſen Weſen ſchon in einem ziemlich modernen Sinne auf, von dem z. B. Thrymskwida noch nichts weiß.

Abſichtliche Erdichtungen und Entſtellungen finden wir in dem Vorwurf der Buhlerei, welchen Loki der Reihe nach faſt gegen alle Göttinnen richtet. Was zunächſt Idun (Str. 17) betrifft, ſo iſt von ihr nicht bekannt, daß ſie den Mörder ihres Bruders umarmt habe. Von Gerda freilich, mit der ſie ſich, wie wir bei Skirnisför angedeutet haben, zu berühren ſcheint, kann dieß geſagt werden, da Freyr ihren Bruder Beli erſchlagen hatte. Da aber beide Weſen ſonſt in dieſem Gedicht auseinander gehalten ſind, indem Idun als Bragis Gattin erſcheint, und Gerda Str. 42 als Freys Gemahlin, ſo war der Dichter zu ſolcher Identification nicht berechtigt, und es iſt ein Nothbehelf, wenn er ſich dieſes ſonſt gebräuchlichen Mittels hier bedient. Gefion wird D. 36 als jungfräulich gedacht, was freilich mit D. 1 nicht zum Beſten ſtimmt. Was ihr aber Str. 20 Schuld gegeben wird, ſcheint wieder auf einer abſichtlichen Verwechſelung, und zwar mit Freyja zu beruhen, die ſich für das Kleinod Briſingamen den Zwergen Preis gab, vgl. Sn. 354—357 und Gr. Myth. 283. Nun führt zwar Freyja nach D. 35 auch den Namen Gefn, der dem Gefions verwandt ſein mag; aber

dieſe darum mit Freyja zuſammenzuwerfen, während ſie doch wieder neben ihr erſcheint, heißt die Willkür übertreiben. Was der Frigg vorgeworfen wird, daß ſie außer Odhin auch ſeine Brüder Wili und We umarmt habe, geht von der Identität der drei Brüder aus und iſt mindeſtens Sophiſtik. Was Ynglingaſaga c. 3 Beſtätigendes meldet, kann hier entliehen ſein. Freyjas Unſchuld wollen wir nach dem Obigen nicht in Schutz nehmen, obgleich die Bezichtigung weit geht, und der Gattin Tyrs Str. 40, die völlig unbekannt iſt, werden wir uns nicht zum Anwalt aufwerfen; der Gunſt Skadis, deren Gegner er Skaldſk. 16 heißt, rühmt ſich aber Loki mit keinem andern Schein als daß dazu bei Iduns Befreiung (D. 56) Gelegenheit geweſen wäre. Mit mehr Grund mag er ſich Sifs (Str. 54) rühmen, welcher er nach D. 61 das Haar abgeſchoren hat, obgleich wir auch hier nur Anlaß haben, den Scharfſinn des Dichters zu bewundern. Die gegen Beyla geſchleuderte Läſterung endlich mag gleichfalls nur für dieſen zeugen, wenn Uhland Recht hat, ſie und Beyggwir für milde Sommerlüfte zu halten, von deren buhleriſchem Spiel auch unſere Dichter reden. Uebrigens macht die ſechsmalige Wiederholung deſſelben Vorwurfs der Erfindungsgabe des Verfaßers keine große Ehre, und ſo deutet es auch auf ſeine Armut, daß von Geſion (Str. 21) und von Frigg (Str. 29) faſt das Gleiche gerühmt wird. Zwar will Weinhold (Zeitſchr. VII, 10) Lokis Buhlerei mit den Göttinnen daraus erklären, daß er einſt als Ehegott gegolten, was die jüngere Zeit, die den ſymboliſchen Ausdruck einfacher Verhältniſſe nicht mehr verſtand, grob entſtellt habe; aber dieß paßt nur auf diejenigen Göttinnen, deren Gunſt Loki ſelber genoßen zu haben vorgiebt.

Dieſe allgemeinen Bemerkungen über unſer Lied haben der Erläuterung einzelner Strophen ſchon das Meiſte vorweggenommen. Was übrig bleibt, beſchränkt ſich auf Folgendes:

9. In den ältern Mythen erſcheint Loki als Odhins Gefährte, wo nicht Bruder, und die Dreiheit Odhin Hönir Loki gleicht der in Str. 26 erwähnten: Odhin (Widrir) Wili We. Die jüngſte Form derſelben Trias, Har, Jafnhar und Thridi, kennen wir aus Gylfaginning; aber die Namen finden ſich unter denen Odhins ſchon in Grimnismal 46. 49.

11. Daß Loki dem Bragi ſo feindlich geſinnt iſt, daß er ihn allein in ſeinem Heilſpruch ausnimmt, erklärt ſich genügend daraus, daß ihm Bragi Str. 8 Sitz und Stelle beim Mal verweigert hat, die Odhin ihm auf ſein Anrufen Str. 10 gewährt. Dafür bietet ihm Bragi Str. 12 Schwert, Roſs und Ring zur Buße. Bragis auffallendes Hervortreten in unſerm Liede, demzufolge er auch in der ſich anſchließenden Einkleidung des

Abſchnittes der jüngern Edda, der nach ihm Bragaröður genannt iſt, dem Oegir zur Seite ſitzt, würde ſich vielleicht aufklären, wenn wir die ältere Sage von Oegis Bewirthung bei den Aſen, wovon ſich in jenem Abſchnitt nur ein Nachklang zeigt (ſ. c. die Erläuterungen zur Hymiskw.), noch kennten. Grimm (Myth. 216) möchte irgend ein näheres Verhältniſs zwiſchen Bragi und Oegir annehmen. Nahe liegt die Vermuthung, daß dieß durch die Identität Iduns und Gerdas, von der unſer Dichter Str. 17 auszugehen ſcheint, begründet ſein könne.

23. Der Vorwurf, den hier Loki von Odhin hinnehmen muß, ſcheint Str. 33 von Niördr wiederholt zu werden. Weinhold (Zeitſchrift VII, 11) ſchließt daraus, daß Loki in der älteſten Zeit als Gottheit der Schöpfung und Fruchtbarkeit galt.

24. Was hier von Odhins Zaubereien geſagt wird, vgl. man mit dem was er im Harbardsliede ſelber von ſich rühmt. Aehnliche Berichte mögen den Saxo Gram. verleitet haben, ihn nur als betrügeriſchen Zauberkünſtler aufzufaßen.

32. Vor ihrer Aufnahme unter die Aſen könnte Freyja dem Freyr vermählt geweſen ſein, wie Niördr der Nerthus, welche Str. 36 unter der Schweſter Niördhrs zu meinen ſcheint, mit welcher er den Sohn erzeugt habe.

36. Ynglingaſaga c. 4 meldet, als Niördr noch bei den Wanen war, hab er ſeine Schweſter zur Frau gehabt; aber bei den Aſen ſei es verboten geweſen, ſo nah in die Verwandtſchaft zu heiraten. Ob freilich Niörds Schweſter und erſte Frau, denn bei den Aſen nahm er Skadi, Thiaſſis Tochter, jene Nerthus war, die wir allein aus Tacitus kennen, läßt ſich nur vermuthen.

38. Vgl. Liebrecht G. G. A. 1865. St. 12 S. 453.

43. Das bekannte Königsgeſchlecht der Ynglinge, von dem die Ynglingaſaga meldet, wird von Frey abgeleitet. Ob aber die Verbindung, welche Freys Name mit dem des göttlichen Helden Ingo ſchon früh einging, nicht noch einen tiefern mythiſchen oder geſchichtlichen Zuſammenhang habe, iſt Gr. Myth. 192. 320 ff. in Betracht gezogen.

53. Dieſe Strophe der Beyla in den Mund zu legen, und demgemäß auch ihren Namen in den einleitenden Worten mit dem Sifs zu vertauſchen, verführte das ihr als der Gattin Beyggwis nach Str. 45 zugetraute Schenkamt und die Nachbarſchaft der ihr wirklich gehörenden Str. 45. Aber auch Widar ſchenkt Str. 10 dem Loki, und Beyggwir hat wohl nur an der Stelle des erſchlagenen Funafeng für Mal und Beleuchtung zu ſorgen.

Eines Schenkamts bedarf es nicht: die Einleitung ſagt, der Meth habe ſich ſelber aufgetragen: geſchenkt wird daher nur dem Loki und nur von den Gäſten ſelbſt, da ihm der Wirth, dem er den Diener erſchlagen hat, keinen Trunk gönnt, und darum wohl auch Bragi, der mit Oegir nahe befreundet iſt, Sitz und Stelle verweigert. Daß aber Sif hier ſpricht, geht aus Lokis Entgegnung hervor, der auch den Hlorridi zum Hahnrei gemacht zu haben verſichert, was gar nicht hieher gehörte, wenn er mit Beyla ſpräche. Ueberdieß würde Sif in der Einleitung nicht unter den Anweſenden aufgeführt ſein, wenn ihr im Liede ſelbſt keine Rolle zugetheilt wäre.

Der mythiſche Inhalt dieſes Liedes findet ſich in dem Märchen von Meiſter Pfriem wieder wie es W. Grimm K. H. M. III. 250 erzählt, vgl. Kellers altd. Erz. S. 97 ff. und Mein Märchen Der Müller im Himmel in Weſtermanns Monatsheften 1858. S. 388 und Meinen deutſchen Märchen Nr. 3. Am nächſten verwandt iſt Bürgers Frau Schnips.

10. Thrymskwida.

Von allen Eddaliedern kommt dieſes der reinen Schönheit am Nächſten, auch hat keins ſo tief im Volke Wurzel geſchlagen. Noch in den heutigen nordiſchen Mundarten, ſchwediſch, däniſch und norwegiſch lebt ein ſpäter Nachklang davon in gereimten Volksliedern fort, „welche ſich zu jenem eddiſchen verhalten wie das Volkslied von Hildebrand und Alebrand zu der alten Dichtung. Auch in Deutſchland, wo es öfter als irgend ein anderes und zum Theil ſchon ziemlich befriedigend übertragen worden iſt, hat es einige Berühmtheit erworben. An dieſem Erfolge mag außer großen poetiſchen Vorzügen auch ſeine Leichtverſtändlichkeit Antheil haben, obgleich ein Punct in demſelben, zum Nachtheil des Eindrucks, bisher unaufgehellt geblieben war, der nämlich, welche Bewandtniſs es mit dem Brautgut habe, das die Rieſin Str. 32 in Anſpruch nimmt. Der Wortlaut des Originals ergiebt nicht ſogleich für Wen und von Wem, noch mit welchem Rechte ſie es fordert. Selbſt Grimm ſchien darüber nicht ins Klare gekommen, als er Rechtsalterth. S. 429 fragte: Was für ein brûdfê iſt es, das die Rieſin Säm. Edda 74 fordert? und mit welchem Rechte verlangt ſie es? Aus dem Zuſammenhang ſchöpfen wir die Antwort darauf, daß es nicht nach dem Recht, ſondern nach der Sitte und für Niemand anders als für die Rieſin ſelbſt gefordert wird. Man darf dabei weder an die Morgengabe noch an ein anderes Rechtsinſtitut denken; aber noch jetzt iſt es Gebrauch, daß jedweder der Brautleute die Verwandten des andern beſchenkt, um ſich bei ihnen beliebt zu machen. Ein ſolches Geſchenk heißt am Niederrhein ein

„Bruchſtück," was nach dem Volksdialekt eher Brauchſtück als Brautſtück bedeuten kann. Hier iſt nichts Anderes gemeint, was ſchon daraus hervorgeht, daß die Rieſin ihre Gunſt und Liebe für die erbetenen Ringe verheißt, und ſtatt derſelben zuletzt Schläge und Hammerhiebe empfängt. Handelte es ſich um einen Rechtsgebrauch, ſo würde demſelben wohl vor der Hammerweihe, die Str. 32 eingeleitet wird, genügt worden ſein.

Daß mit dem Hammer die Braut geweiht und die Eheleute zuſammengegeben werden ſollen iſt im Original durch Wiederholung des Wortes „weihen" in der vorletzten Zeile noch deutlicher ausgedrückt als es die Ueberſetzung vermochte. Auch zur Leichenweihe bedient ſich Thor D. 49 ſeines Hammers und D. 44 weiht er die Bocksfelle mit ihm und belebt die darauf liegenden Gebeine ſeiner Böcke. Durch ſeinen Hammer, welcher den Blitzſtral bedeutet, heiligt Thor auch die Erde und heißt darum Midgards Weor (Weiher), auch Weor ſchlechtweg, wie wir ſchon oben bemerkt haben. Im altdeutſchen Recht, bemerkt Grimm, heiligt Hammerwurf den Erwerb.

Wenn Thrym Thors entwendeten Hammer acht Raſten tief unter der Erde verborgen hatte (Str. 8), ſo ſtellt dieß Grimm mit dem Volksglauben zuſammen, daß der Donnerkeil tief in die Erde fahre und ſieben oder neun Jahre brauche um wieder an die Oberfläche zu rücken: „er ſteigt gleichſam jedes Jahr eine Meile aufwärts." Damit ſteht es nicht im Widerſpruch, wenn Thrym Str. 30 den Hammer ſofort wieder herbeizuſchaffen weiß, denn auch dem Thor kehrt der Hammer nach D. 61 ſobald er will in die Hand zurück, und Thrymr ſelbſt, deſſen Name von thruma (tonitru) abgeleitet wird, iſt urſprünglich mit Thor identiſch und ein älterer Naturgott, in deſſen Händen vor Ankunft der Aſen der Donner geweſen war. Grimm Myth. 165. M. Handb. S. 57, §. 28.

Wegen der mythiſchen Bedeutung unſeres Liedes verweiſe ich auf Uhland 98 ff. und K. Weinhold, Zeitſchrift VII, 22.

11. Alwiſsmal.

Schon in der Einleitung haben wir dieß Lied als eine ſchwache Nachahmung von Wafthrudnismal bezeichnet. Die Aehnlichkeit tritt zuerſt in dem Namen des Zwerges Alwis (des allkundigen) zu Tage, da Wafthrudnir der allkluge (alswidhr) Rieſe hieß; noch mehr liegt ſie aber in dem Verhältniſs der Einkleidung zu dem Inhalt, der in beiden Liedern in den gleichen Rahmen gefaßt iſt, nur daß in Alwiſsmal die Einkleidung faſt allein anzieht, während in Wafthrudnismal Inhalt und Rahmen gleich

großartig ſind. War dort ein Wettgeſpräch Odhins mit dem Rieſen, bei dem das Haupt zur Wette ſtand, zur Form der Belehrung über die höchſten mythologiſchen Dinge benutzt, ſo giebt hier ein Frageſpiel Thors mit dem Zwerg, bei dem es um eine Braut gilt, Veranlaßung, eine Reihe poetiſcher Synonyme vorzuführen, die für uns kaum mehr Werth haben als die Heiti (S. Einl.) der Skalda, zu welchem dieß Lied als ein Uebergang betrachtet werden darf. Beide Einkleidungen beruhen alſo auf dem uralten mythiſchen Gebrauch der Räthſelfragen, bei welchen das Haupt des Verlierenden zu Pfande zu ſtehen pflegt, wonach in Wafthrudnismal der Rieſe unterliegt; in Alwismal, wo von keiner Strafe die Rede iſt, der Zwerg eigentlich ſiegen und den verheißenen Lohn, die Braut, davontragen müſte. Um dieſen wird er aber durch eine Liſt gebracht, die wir als einen Vorzug des Rahmens unſeres Liedes vor dem von Wafthrudnismal anſehen müſten, wenn nicht auch dort der Sieg gewiſſermaßen durch eine Liſt entſchieden würde, indem Odhin eine Frage vorlegt, die ihrer Natur nach Niemand als er ſelbſt beantworten konnte.

Betrachten wir nun zunächſt den Rahmen unſeres Liedes, ſo kann die Tochter Thors nur jene Thrud ſein, die wir aus Skaldſkap. C. 4. 21 als Thors mit Sif erzeugte Tochter kennen. Sif läßt ſich ihrer von den unterirdiſchen Zwergen gewirkten goldenen Haare wegen mit gleicher Sicherheit auf das Getreidefeld deuten als Thors Hammer auf den Donnerkeil, und da wir im Harbardslied Thors Bezug auf die Feldbeſtellung kennen gelernt haben, ſo kann die Tochter ſolcher Eltern nicht weit vom Stamme gefallen ſein. Doch gehen wir auf ihre mythiſche Deutung nur darum ein, weil ohne ſie die Verlobung eines uns als ſo ſchön geſchilderten Mädchens an den bleichnaſigen Zwerg immer befremdend bliebe. Nachdem Uhland den Namen Thruds auf das nährende ſtärkende Erdmark, auf die im Korn liegende Nährkraft bezogen und demgemäß auch Thors Gebiet Thrudheim oder Thrudwang als das fruchtbare, nährkräftige Bauland erklärt hat, deutet er den Mythus des Rahmens in folgender uns ſehr glücklich ſcheinender Weiſe:

„Der Gott verweigert und entrafft ſeine Tochter dem Zwerge, dem ſie in ſeiner Abweſenheit verlobt worden. Daß dieſe Tochter jung, ſchönglänzend u. ſ. w. genannt wird, paſst ganz auf das neugewachſene und neues Leben beginnende, goldfarbige, weißmehlige Saatkorn. Der Zwerg iſt ſehr beſtimmt als Unterirdiſcher, als lichtſcheuer, unheimlicher Erdgeiſt gezeichnet, er haust unter Erd und Stein, er iſt Thurſen ähnlich, bleich iſt er um die Naſe als hätt er die Nacht bei Leichen zugebracht, die ja auch in der dunkeln Erde liegen und zur Nachtzeit herauskommen (Hrafn. 25). Iſt

ihm Thors junge Tochter anverlobt, das ausgeſtreute Saatkorn ſcheint dem finſtern Erdgrunde verhaftet zu ſein; aber Wingthor kommt heran und hebt dieſes Verlöbniſs auf, die Saat wird mit dem rückkehrenden Sommer wieder an das Licht gezogen."

Die Liſt, deren ſich Thor gegen den Zwerg bedient, ihn durch Fragen aufzuhalten bis er vom Tageslicht überraſcht zu Stein erſtarrt, knüpft ſich an einen bekannten, in vielen Sagen benutzten Volksglauben, von dem in unſern Eddaliedern noch ein Andermal ein ähnlicher Gebrauch gemacht wird, nämlich in der Helgakwida Hiörwardsſonar, wo Atli die Rieſin Hrimgerd im nächtlichen Wortſtreite ſäumt bis die aufgehende Sonne ſie in ein Steinbild verwandelt. Anſpielungen darauf finden ſich in unſerm Liede ſelbſt, Str. 17 und Hrafnag. 24.

Nach dieſer Erwägung der Einkleidung unſeres Liedes kommen wir auf deſſen eigentlichen Inhalt, der darauf ausgeht, nicht nur die Sprache der Götter und Menſchen, ſondern überdieß noch anderer Weſen nordiſchen Glaubens als Wanen, Alfen, Rieſen, Zwerge u. ſ. w. zu vergleichen und die in den verſchiedenen Welten für die gangbarſten Vorſtellungen üblichen Ausdrücke nebeneinander zu ſtellen. Dieſe Ausdrücke ſind aber nicht, wie man wohl geglaubt hat, zum Theil aus fremden Sprachen hergenommen, ſondern neben die gewöhnlichen Namen der Dinge ſehen wir deren Synonymen und dichteriſche Benennungen geſtellt, die, aus der nordiſchen Sprache ſelbſt geſchöpft, ſich gewöhnlich nicht einmal auf abweichende Mundarten derſelben beziehen und nur nach Maßgabe der Alliteration auf die Bewohner der angenommenen Himmelswelten vertheilen, obgleich es nicht an aller Berückſichtigung des Charakters dieſer verſchiedenen Weſen gebricht. Dabei iſt es Grimm auffallend, daß zwar Götter und Aſen für gleichbedeutend genommen, dagegen Götter und höhere Weſen (Ginregin) geſchieden werden (Myth. 308), wie auch Alfen, Zwerge und Bewohner der Unterwelt geſondert ſtehen (Myth. 412). Allein dieß iſt nicht ganz genau, Str. 17 werden Götter und Aſenſöhne unterſchieden und nur ſo laßen ſich neunerlei Claſſen redender Weſen herausbringen, nämlich: 1. Menſchen. 2. Götter. 3. Aſen. 4. Höhere Mächte, Ginregin und Uppregin. 5. Wanen. 6. Rieſen. 7. Alfen. 8. Zwerge. 9. Bewohner der Unterwelt. Freilich iſt die Unterſcheidung von Göttern und Aſen ſinnlos; es fragt ſich aber, ob beide von Ginregin mit beßerm Grunde geſondert ſtehen und ob die Unterſcheidung von Zwergen und Alfen, die freilich öfter wiederkehrt, nicht gleichfalls nur ein Nothbehelf ſei. Peterſen hält Upregin für eine andere Bezeichnung der Zwerge, Ginregin für eine andere Bezeichnung der Wanen.

Ueberraſchend bleibt immer, daß griechiſcher und deutſcher Glaube darin übereinſtimmen, einen Unterſchied göttlicher und menſchlicher Sprache anzunehmen, wovon bei keinem andern Volke ein Beiſpiel nachzuweiſen iſt.

Wenn es aber einem glaubensvollen Volke natürlich ſcheint, von mehrern der Sprache zu Gebote ſtehenden Namen der Dinge den älteſten und würdigſten den Göttern beizulegen, ſo hat die Annahme einer beſondern Sprache für jede Claſſe mythiſcher Weſen ſchon etwas Gezwungenes, das wir nur der Willkür des Dichters, nicht mehr dem einfachen Volksglauben zuſchreiben mögen. Was dazu verleiten konnte, iſt die Annahme der neun Himmelswelten, in welchen der Zwerg Str. 9 wie Waſtrhudnir Str. 43 bewandert zu ſein vorgiebt. Bei der Durchführung im Einzelnen muſte aber der Dichter zu Nothbehelfen wie die ſchon gerügten greifen; und doch konnte er ſchon des zu kurzen Maßes wegen nicht alle neun Welten zugleich berückſichtigen, und auch für diejenigen, welche darin Raum fanden, reichen theils die vorhandenen Synonymen nicht immer aus, theils konnte es bei der Vertheilung an dieſelben nicht ohne Willkür zugehen. Aus gleichem Grunde muß auch der Ueberſetzer bei dieſem Liede noch mehr als bei allen andern die Nachſicht des Leſers in Anſpruch nehmen. Die Schwierigkeit, die mannigfaltigen Ausdrücke für einen und denſelben Gegenſtand innerhalb der Schranken der Alliteration paſſend wiederzugeben, hat ſchon Köppen S. 61 anerkannt.

Es folgen noch einige Bemerkungen zu einzelnen Strophen:

3. heißt Thor der Wagenlenker wegen ſeines Bockgeſpanns. „Zwar haben auch andere Götter," bemerkt Gr. Myth. 151, „ihren Wagen, namentlich Odhin und Freyr; allein Thor iſt im eigentlichen Sinn der fahrend gedachte: niemals kommt er gleich Odhin reitend vor, noch wird ihm ein Pferd beigelegt, er fährt entweder oder geht zu Fuß."

5. Alwis ſtellt ſich als wiße er nicht mit Wem er ſpricht, ja er bezweifelt ausdrücklich, daß es Thor der Gott der Donnerkeile ſei, und ſo ſieht ſich dieſer in der folgenden Zeile genöthigt, ſich zu nennen. Der Dichter, der nicht wie wir Neuere für Leſende ſchrieb, ſondern eine dramatiſche Darſtellung im Auge hatte, muſte es hier wie in Waſthrudnismal und Fiölſwinnsmal herbeizuführen ſuchen, daß der Zuſchauer die auftretenden Perſonen kennen lernte. Haben wir auch keine äußern Zeugniſſe für die Aufführung unſerer dialogiſierten Lieder, ſo zeugt ihre innere Form, man betrachte z. B. Oegisdrecka, deſto ſtärker dafür.

6. Die eigentliche Bedeutung des Namens Wingthor, den der Gott in dieſem Liede ausſchließlich, wie ſchon neben andern in dem vorigen,

führt, iſt keineswegs ausgemacht; gewöhnlich wird es für Schwingthor, der beflügelte Donnerſtral, genommen. Sidgrani iſt ein Beinamen Odhins in Bezug auf ſein dichtes Barthaar.

17, Z. 3. Dwalins-leika haben wir hier und Hrafnag. 24. gleichmäßig übertragen und ſoeben wie oben zu jener Stelle erklärt. Wörtlich heiſt es Dwalins Spiel, oder Geſpiel, wie auch Idun Skaldſk. 22 der Aſen Geſpiel heißt, was auch andere Deutungen möglich macht, wegen deren wir auf Lex. myth. 321 verweiſen.

19. Dieſe Str. hat Gr. Myth. 308 ausführlich beſprochen.

12. Skirnisför.

Den erſten, kosmogoniſchen und theogoniſchen Liedern ließen wir früher Skirnisför folgen, und allerdings gab es Gründe für eine ſolche Stellung. Daß ſein Inhalt in mehrern der folgenden Lieder ſchon als bekannt vorausgeſetzt ward, will ich nicht geltend machen, da es ſeinerſeits auch wieder auf folgende Lieder anſpielt; aber in der Reihe der Begebenheiten, welche den Untergang der Götter herbeiführen, nimmt die hier erzählte eine der erſten Stellen ein. Auch ſteht Freyr, obgleich kein Sohn Odhins, und überhaupt nach unſern Quellen nicht vom Geſchlecht der Aſen, ſondern nur durch Vertrag mit den Wanen, welchen er eigentlich angehört, in ihren Kreiß aufgenommen, nach abweichenden Genealogieen, über welche Gr. Myth. 197—200 Auskunft giebt, mit Odhin in Verbindung. Ja was wir hier von Freyr berichtet ſehen, kann urſprünglich von Odhin ſelbſt geglaubt worden ſein, da Skaldſk. 19 Frigg als Gerdas Nebenbuhlerin bezeichnet wird, was ſich nur erklärt, wenn wir Odhin an Freyrs Stelle für Gerdas Befreier und Gemahl nehmen. Gleichwohl haben wir jetzt den von Odhin ſprechenden Liedern die von Thor folgen laßen, worauf dann in Skirnisför und ſeiner Sippe die auf Freyr bezüglichen ſich anſchließen.

Für den Mythus, der unſerm Liede zu Grunde liegt, giebt es außer ihm und D. 37 keine Quelle. Beide ergänzen ſich wechſelſeitig. Das wichtigſte was hier fehlt und dort hinzugefügt wird, iſt Freyrs Kampf mit Beli, von dem unſer Lied ohne ihn zu nennen, doch eine Spur zeigt. Offenbar iſt Gerdas Bruder, den Freyr Str. 18 getödtet haben ſoll, jener auch in Wöluſp. 54 erwähnte Beli; nur das bleibt ungewiſs ob das Lied oder die Erzählung Recht hat, wenn jenes den Kampf ſchon als geſchehen vorausſetzt, dieſe ihn erſt nach der in Skirnisför erzählten Begebenheit ſich ereignen läßt.

Die natürliche Deutung, welche von unſerm Mythus Finn Magnuſen

gab, nach welcher Freyr der Sonnengott, Gerda aber das Nordlicht ſein ſoll, verfiel in der nähern Ausdeutung der einzelnen Züge, die dafür geltend gemacht wurden, auf Abgeſchmacktheiten; was dafür angeführt werden kann, wollen wir nicht verſchweigen.

Für Freyrs Beziehung auf die Sonne, wie der Freyja auf den Mond, giebt es in unſern Quellen kein Zeugniſs, und wenn er Regen und Sonnenſchein verleiht, ſo iſt er damit noch nicht als Sonnengott bezeichnet. Indes läßt ſein Sinnbild, der goldborſtige Eber, kaum eine andere Deutung zu, und ſein Verhältniſs zu den Alfen, welches ſich daraus ergiebt, daß er Alfheim beſitzt (vgl. Gr.-M. 5 mit der Anm.) ſcheint ſie zu beſtätigen, ſo wie unſere Str. 4, wo die Alfenbeſtralerin die Sonne iſt. Endlich mag unſer Mythus, wenn Freyr ſich auf Hlidſkialf ſetzt, wo nur Odhin ſitzen darf, dem griechiſchen von Phaeton zu vergleichen ſein.

Bei Gerda, von deren weißen Armen Luft und Waßer widerſtralen, an den Nordſchein zu denken, war man veranlaßt, da es ausdrücklich heißt, Freyr habe ſie geſehen als er nach Norden blickte.

Wenn man aber annimmt, es ſolle in unſerm Liede ein Liebesbund zwiſchen Sonne und Nordſchein eingegangen werden, ſo würde eine ſolche Dichtung nicht aller Wahrheit ermangeln, da beide an dem Lichte ein Gemeinſchaftliches haben. Auch ließen ſich die ihrer Verbindung nach Str. 7. 20 entgegenſtehenden Hinderniſſe wohl darin nachweiſen, daß es der Ordnung der Natur widerſtreitet, wenn Sonne und Nordſchein zugleich am Himmel ſichtbar wären. Aber die Unzulänglichkeit der ganzen Anlegung ergiebt ſich auch ſofort daraus, daß dieſe Hinderniſſe ihrer Natur nach nicht gehoben werden können, mithin die Verbindung der Liebenden unmöglich und der Schluß des Gedichts unerklärt bliebe.

Ueberdieß geht weder Freyrs noch Gerdas Weſen in jener Deutung vollſtändig auf. Freyr müßen wir, ohne ſeinen Bezug auf die Sonne ganz aufzugeben, doch allgemeiner, als Gott der Fruchtbarkeit, auffaßen, wenn wir die eilf Aepfel Str. 19 und den Ring Draupnir, von dem jede neunte Nacht acht eben ſo ſchwere träufeln, Str. 21 (D. 49. 61) richtig verſtehen wollen. Was nun Gerda belangt, ſo erſcheint ſie uns zuerſt nur als eine Rieſentochter. Ihr Vater iſt Gymir, D. 37 vgl. Str. 12. 22. 24, ein Name, den nach Oegisdreca auch der Meergott Oegir führt. Ihr Bruder Beli kann der Brüllende heißen und auf den Sturmwind gedeutet werden. Wenn ihn Freyr erlegt, ſo paßt dieß auf den milden Gott der Fruchtbarkeit und Wärme, bei deſſen Nahen die Winterſtürme ſich legen. In dieſer Verwandtſchaft Gerdas, durch welche ſie den ungebändigten Natur-

kräften angehört, die zu bekämpfen die Götter und ihr ſpäterer Niederſchlag, die Helden, berufen ſind, liegt das Hinderniſs ihrer Verbindung mit Freyr. Gerdas Schönheit widerſpricht ſolcher Abkunft nicht; aber nur gezwungen wird ſie im Kreiſe ihrer Verwandten zurückgehalten. Dieſer Zwang iſt Str. 9. 17 in der flackernden Flamme ausgedrückt, die ihren Saal umſchließt, ſo wie weiterhin in dem Zaun, der von wüthenden Hunden bewacht wird. Jene Waberlohe, die in der Sigurdsſage zweimal vorkommt, wie auch in dem nahe verwandten Fiölſwinsm. 2. 5, bedeutet nach Grimms Abhandlung über das Verbrennen der Leichen die Glut des Scheiterhaufens, der mit Dornen unterflochten ward, weshalb in dem Märchen von Dornröschen eine undurchdringliche Dornhecke die Waberlohe vertritt. Dieß und Str. 12 und 27 laßen vermuthen, daß es die Unterwelt iſt, in die ſie gebannt erſcheint, wodurch ihr Mythus mit dem von Idun, der in dem folgenden Liede ausgeführt iſt, in Beziehung tritt, zumal an dieſe ſchon die goldenen Aepfel Str. 19 erinnern. Gerda erſcheint hienach als die im Winter unter Schnee und Eis befangene Erde, die wir aus D. 10 als eine Rieſentochter kennen. (Andere nehmen Gerda wie Thors Tochter Thrudr in Alwismal für das Saatkorn.) Im Winter in der Gewalt dämoniſcher Kräfte zurückgehalten, wird ſie von der rückkehrenden Sonnenglut befreit. Freyrs Diener Skirnir (von at ſkirna clarescere), der Heiterer, erhält den Auftrag, ſie aus jenem Bann zu erlöſen, und dem belebenden Einfluß des Lichts und der Sonnenwärme zurückzugeben. Ihre Verbindung mit Freyr geſchieht dann in dem Haine Barri d. i. dem grünenden, alſo im Frühjahr, wenn Freyr längſt die brüllenden Sturmwinde bezwungen hat.

Was bedeutet es aber, wenn Freyr um in Gerdas Beſitz zu gelangen, ſein Schwert hingiebt, das er beim letzten Kampfe vermiſſen wird? Hier ſehen wir uns doch genöthigt, Freyr als den Sonnengott zu faßen und ſein Schwert als den Sonnenſtral. Er giebt es hin, um in Gerdas Beſitz zu gelangen, d. h. die Sonnenglut ſenkt ſich in die Erde um Gerdas Erlöſung aus der Haft der Froſtrieſen zu bewirken, die ſie unter Eis und Schnee zurückhalten und von wüthenden Hunden, ſchnaubenden Nordſtürmen bewachen laßen. Da dieß alljährlich geſchieht, ſo kann der Mythus urſprünglich mit dem von dem letzten Weltkampf in keiner Verbindung geſtanden haben: er bezog ſich auf das gewöhnliche Sonnenjahr; auf das große Weltenjahr ward er erſt ſpäter umgedeutet und D. 37 nahm erſt aus Oegisdr. 42 dazu den Anlaß. In Skirnisför iſt nirgend angedeutet, daß ſich Freyr durch die Hingabe des Schwerts für den letzten Kampf untüchtig

mache und Wöl. 54 weiß nichts davon, daß ihm das Schwert fehle. Ueberdieß wird das Schwert nicht an die Rieſen hingegeben, ſondern an Freyrs Diener Skirnir und dieſem nur leihweiſe, wie auch das Roſs, zur Vollführung des Auftrags. Da Skirnir Freyrs Diener bleibt (D. 34), ſo iſt es ſeinem Herrn unverloren. Vgl. d. Anm. zu Str. 16. Wie das Schwert als Sonnenſtral, ſo iſt das Roſs als Sonnenroſs zu faßen. Nach Handb. §. 66 haben dieſe Wunſchdinge hier mythiſche Bedeutung, welche Weinhold Rieſen 15 nur den Aepfeln zugeſteht, die doch nicht weſentlich ſind.

Wir haben in Obigem ſchon ſo viele Einzelnheiten unſeres Liedes berühren müßen, daß für die Erklärung der 42 Str. deſſelben faſt nichts mehr übrig bleibt.

Str. 3. Daß Freyr hier als volkwaltender Gott angeredet wird, erinnert daran, daß in den oben erwähnten Stammtafeln, welche Freyr mit Odhin verbinden, ein Folkwalt unter ſeinen Ahnen aufgeführt wird. Da nun auch Freyjas Götterhalle Gr.-M. 14 Volkwang heißt, was in der Anm. dazu auf die Todten bezogen wird, ſo wird dieß Beiwort bei Freyr einer ähnlichen Deutung unterliegen und darf auf alten Kriegsruhm dieſes friedlichen Gottes nicht gedeutet werden.

16. Die Strophe zeigt deutlich, daß es in der ältern Geſtalt des Liedes Freyr ſelbſt war, der unter dem Namen Skirnir die Fahrt unternahm. Gerda ahnt, daß ihres Bruders Mörder gekommen ſei; dieß war aber nach dem Obigen Freyr ſelbſt. Mithin iſt dieſe Strophe durch ein Verſehen des Ueberarbeiters aus dem ältern Liede ſtehen geblieben. Was hieraus für die Sigurdſage gefolgert werden kann, werde ich unten geltend machen. Einſtweilen verweiſe ich auf mein Handb. §. 30.

19. Die Deutung der 11 Aepfel auf 11 Monatsſonnen iſt eine von jenen gewaltſamen, die den entſchiedenen Willen kund geben, in den Mythus hineinzutragen, was man darin zu finden von vornherein mit ſich einig iſt. Unſere Erklärung iſt oben gegeben.

21. Ueber den Ring Draupnir giebt D. 49 hinlängliche Auskunft. Ihn auf den Thau träufelnden Mond und deſſen Phaſen zu beziehen iſt nicht beßer als die eben verworfene Auslegung. Durch ihn berührt ſich Freyr mit Baldur.

25. Ueber die hier beginnenden Beſchwörungen vgl. Handb. §. 29 und Von Liliencron und Müllenhoff Zur Runenkunde 22. 56, Homeyer über das Germ. Looßen 1854. S. 14.

33. Der Aſenfürſt iſt Thor, vgl. Gr. Myth. 215. Auf junge Abfaßung des Liedes ſchließt Weinhold (Rieſen 15) aus Ring und Schwert,

welche er für ſtändige Theile des Mahlſchatzes hält, die nach älterm Recht nicht der Braut als Geſchenk, ſondern dem Vater als Brautkauf hätten gegeben werden müßen. Allein das Schwert behält Skirnir für ſich, und der Ring wird mit Recht der Braut gegeben; auf die Einwilligung des Vaters kommt es nicht an: ohne ihn zu fragen gelobt Gerda, ſich nach neun (in der Schlußſtrophe drei) Nächten im Haine Barri einzufinden. Fortgelebt hat unſer Lied mehr als das nahverwandte von Fiölſwinsmal in dem däniſchen Swendalliede, das Grundtwick Gamle folke visar II. 239 mitgetheilt und Lüning wörtlich überſetzt hat. Vgl. Handb. d. Myth. §. 30.

13. Grôugaldr.

Wir haben dieß Lied ſchon in unſerer Einleitung als Nachahmung von Odhins Lied über die Runen, das den letzten Theil von Hawamal bildet, bezeichnet. Selbſt einer offenbaren Entlehnung hat ſich der Verfaßer nicht enthalten können, wie die Vergleichung unſerer zehnten Str. mit Hawam. 150 ergiebt. Auch die folgende halte man mit Hawam. 155 oder mit Str. 10 von Sigrdrifulied zuſammen, aus deſſen Str. 13 auch unſere Str. 14 entſtanden ſein kann, und man wird von der Selbſtändigkeit des Verfaßers, der ſogar die Einkleidung aus Wegtamskwida erborgt zu haben ſcheint, keine große Meinung hegen. In Odhins Runenlied iſt übrigens alles Ethiſche fern gehalten: von achtzehn Liedern, deren von Str. 147 bis 164 Erwähnung geſchieht, wird nichts geſagt was nicht dahin zielte, die Macht des Runenzaubers zu erweiſen; in Grôugaldr dagegen ſpielt das Sittliche Str. 6 und 7 mit hinein, was vielleicht eine Wirkung des mit dem Runenlied verbundenen Loddfafnismals iſt.

Aus Str. 13, wo ſchon von getauften Frauen die Rede iſt, womit chriſtliche gemeint ſind, da es im Original heißt kristin daudh kona, können wir auf ſpäte Entſtehung dieſer Nachahmung ſchließen. Wegen Str. 159 läßt ſich von Odhins Runenlied nicht daſſelbe ſagen, denn die Taufe der Kinder war ſchon den heidniſchen Nordländern bekannt.

Den Namen Groa anbelangend, ſo ſcheint ihn der Verfaßer willkürlich gewählt zu haben, da weder mit jener Groa, welche nach D. 59 Thors Stirnwunde zu heilen verſuchte, noch mit der im erſten Buch des Saxo Grammaticus ein Zuſammenhang obwalten kann.

Aus dem ſchon erwähnten Swendalliede läßt ſich ſchließen, daß unſer Gedicht urſprünglich mit dem in Skirnisför und Fiölſwinnsmal behandelten Mythus in Verbindung ſtand eh es zu einer Nachbildung von

Odhins Runenlied wurde. Die arge Frau, die ſein Vater umfing (Str. 3), iſt die Stiefmutter des Helden, der Gerda oder Menglada zu befreien reitet, und von der todten Stiefmutter, die er aus dem Grabe weckt, nicht heilkräftige Sprüche ſondern Roſs und Schwert, das Erbe des Vaters, verlangt. Die Stiefmutter des Sonnengotts, die ihm das Schwert, den Sonnenſtral, vorenthält, iſt die kalte Winterzeit.

14. Fiölſwinnsmal.

Wenn wir den Ruf der Dunkelheit, in dem Hrafnag. ſtand, nicht beſtätigt gefunden haben, ſo gebührt er dieſem Liede eher, an deſſen Erklärung ſich ſelbſt die Symboliker nicht recht getraut haben, obgleich zur Begründung ihrer Anſicht hier offenbar mehr als irgendwo zu gewinnen war. Das Ganze ſcheint ein einziges großes Räthſel, dem viele kleinere eingewebt ſind, und wenn auch deren Löſung nicht gelingen will, ſo iſt doch ihre mythologiſche, vielleicht kosmogoniſche Natur ſchon wegen der Str. 36—40 und der durchgehends allegoriſchen Namen nicht zu bezweifeln und wir können der Anſicht Köppens nicht beiſtimmen, daß dieß Lied mit Unrecht in die Reihe der mythologiſchen geſtellt werde. Selbſt Grimm erklärt Myth. 1102 Menglöd für Freyja, worauf auch ihr Name (monili laeta die ſchmuckfrohe) deutet, indem er auf Briſingamen, den Halsſchmuck der Freyja, anzuſpielen ſcheint.

Wenn wir aber die Dunkelheit unſeres Liedes zugeſtehend uns nicht gerade anheiſchig machen die Aufhellung dieſes Dunkels zu bewirken, ſo können wir doch nicht zugeben, daß es unverſtändlich ſei. Dunkel ſind und ſollen alle Räthſel ſein und bleiben bis ihre Löſung gefunden iſt; aber unverſtändlich wird man ſie nicht nennen dürfen, wenn weiter nichts zu ihrem Verſtändniſſe gebricht als die Auflöſung. So iſt auch unſer Lied als Räthſel verſtändlich, obgleich ſein volles Verſtändniſs erſt gewonnen werden kann, wenn das löſende Wort ſich findet. Unſere Pflicht als Erklärer kann nur die ſein, das Räthſel ſelbſt verſtändlich zu machen, und dieß wollen wir in Nachſtehendem verſuchen, da die Ueberſetzung vielleicht Manches nicht klar genug herausſtellte.

Swipdagr, Solbiarts, des ſonnenglänzenden, Sohn kommt unter dem angenommenen Namen Windkaldr zu einer Burg, die von ſeiner Verlobten Menglada beherſcht wird. Daß beide für einander beſtimmt ſind, drückt ſich auch darin aus, daß wie Swipdagr Solbiarts, des ſonnenglänzenden, Sohn heißt, ſie ſelbſt auch die ſonnenglänzende genannt wird. In der That hat ſie ſeine Ankunft mit Sehnſucht erwartet, und als der Wächter,

der ihn vergeblich zurückgewieſen und erſt nach langem Geſpräch als den erwarteten Bräutigam ſeiner Herrin erkannt hat, ihn bei dieſer anmeldet, wird er von der Geliebten, nachdem auch ihre Zweifel beſeitigt ſind, mit offenen Armen empfangen. Wir ſehen alſo im Weſentlichen daſſelbe Thema wiederkehren, das auch in Skirnisför behandelt wird: die Befreiung der Erdgöttin, als welche hier Freyja (Menglada) wie dort Gerda erſcheint. Zwar iſt nirgends ausdrücklich geſagt, daß ſie ſich in der Haft der Froſtrieſen befinde, aber ihr Sitz wird ein Rieſenſitz genannt und der vorgegebene Name Windkaldr, ſowie die wildkalten Wege, welche ihn nach Str. 47 herbeiführen, deuten an, daß es der Winter war, der ihrer Verbindung mit Swipdagr, ihrem Verlobten (Str. 42) entgegenſtand. Dagegen iſt auch hier die Unterwelt und faſt auf gleiche Weiſe wie dort, durch die Waberlohe Str. 1. 5. 31, das Gitter Str. 9, und die Hunde Str. 13, gekennzeichnet. Was dem gleichwohl entgegen zu ſtehen ſcheint, wird nicht verſchwiegen werden. Swipdagrs Wiedervereinigung mit Menglada ſcheint demnach der eigentliche Inhalt, eingekleidet in das Geſpräch zwiſchen dem Gaſt und dem Wächter, in welchem wir über die Burg und ihre Umgebung räthſelhafte Auskunft erhalten. Bei einer nähern Inhaltsangabe wird ſich manche Erläuterung einflechten laſſen.

In den erſten Strophen ſehen wir einen Fremdling einer hochgelegenen Burg nahen, die gleich jener Brynhilds oder Gerdas mit Waberlohe umſchlagen iſt. Ein Wächter, der ſich Fiölſwidr (vielwißend) nennt, weiſt erſt den Wanderer zurück und fragt ihn, als er nicht weichen will, nach ſeinem Namen: dieſer nennt darauf (Str. 6) dieſen ſo wie den ſeines Vaters und Großvaters; aber nicht die wirklichen, wie wir nachher erfahren, ſondern erfundene, die ſein Weſen verhüllen und doch vielleicht andeuten ſollen. Der Name Windkaldr (windkalt), den er ſich ſelber beilegt, erinnert an Windſwalr, wie nach D. 19 der Vater des Winters heißt. Warkaldr, der Name des Vaters, bedeutet Frühlingskalt, der des Großvaters Fiölkaldr erklärt ſich ſelbſt. Der Fremdling legt nun eine Reihe Fragen über die Burg und ihre Beſitzerin vor, welche Fiölſwidr beantwortet. Als den Namen jener lernen wir nun Str. 8 Menglada, die Tochter Swafrs, des Sohnes Thorins, kennen. Den erſten Namen haben wir ſchon erklärt. Die Deutung des andern hat große Bedenken. Thorin (audax) heißt Einer der Zwerge in der Wöluſpa; Swafr wird vibrans übertragen, mag aber mit at ſvafa einſchläfern, und Odhins Namen Swafnir zuſammenhängen. Der Name des Gitters, dem die nächſte Frage Str. 9 gilt, bedeutet Donnerſchall; Solblindi, deſſen drei Söhne es gemacht haben ſollen, kann nur ſonnen-

blind heißen. Den Namen Helblindi führt Odhin und ein Bruder Lokis, wenn nicht beide zuſammenfallen. Solblindi wird hier nur genannt; ſeine drei Söhne laßen an Odhin und ſeine Brüder denken. Solblindi für einen Zwerg zu halten iſt man weil von einem Kunſtwerk die Rede ſei, nicht genöthigt, da nach Wöluſpa 7 die Aſen ſelbſt bei der Weltſchöpfung Eſſen erbauten und Erz ſchmiedeten. Die Gürtung, die Fiölſwidr (Odhins Beiname, Grimnism. 47) nach Str. 12 ſelbſt aus des Lehmrieſen Gliedern erbaut hat, und die ewig ſtehen wird, heißt Gaſtropnir, was keinen paſſenden Sinn giebt, wenn es hospites conclamans bedeuten ſoll, da vielmehr ſeine Beſtimmung iſt, die Gäſte abzuhalten. Der Lehmrieſe, deſſen Glieder die Gürtung bilden, heißt D. 59 Möckurkalfi und bedeutet den Erdgrund ſelbſt, was der Annahme, daß Menglada ſich in der Unterwelt befinde, günſtig iſt. Von den Namen der Str. 15 genannten Hunde ſtimmt einer, Geri, buchſtäblich, der andere Gifr (frech) dem Wortſinne nach mit denen von Odhins Wölfen Geri und Freki D. überein. Die eilf Wachten, die ſie abwechſelnd Tag und Nacht wachen müßen, ſcheinen eilf Monate; da aber dann die Burg einen Monat lang unbewacht wäre, ſo könnte es als eine beliebte Zahl (vgl. die eilf Aepfel in Skirnisför) ſtatt 12 ſtehen. Oder wäre der zwölfte Monat der, in welchem der Bräutigam eintrifft? Die folgenden Strophen bis 30, die ein größeres Räthſelgeflecht bilden, faßen wir zuſammen. Jene Hunde können nämlich nur kirre gemacht werden, wenn man ihnen die Flügel Widofnis vorwirft, eines Hahns, der, wie es ſcheint, gleichfalls zur Bewachung der Burg auf Mimameidr ſitzt. Für Widofnir iſt vielleicht Windofnir (Windweber) zu leſen, wie nach dem vorigen Liede Str. 13 der Himmel in der Sprache der Wanen heißen ſoll. Da nun Mimameidr durch ſeinen Bezug auf die Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechts mit der Eſche Yggrafils zuſammenzufallen ſcheint, ſo ſind die in Wöluſp. 34. 5 gedachten Hähne zu vergleichen, von welchen der mit dem Goldkamm, der Fialar heißt, gleichfalls auf die Welteſche zu beziehen iſt. Die Anwendung hat aber ihre Schwierigkeiten, da Widofnir ſchwarz (Str. 24) ſein und doch nach 23 von Golde glänzen ſoll, während Fialar hochroth beſchrieben wird. Noch ſeltſamer iſt, was von der Ruthe Häwatein Str. 26 geſagt wird, die man haben muß, um Widofnir zu tödten. Dieſe Ruthe kann nämlich nur von Sinmara erlangt werden, und auch von dieſer nach Str. 30 nur, wenn man ihr die Sichel (Schwanzfeder) bringt, die aus Widofnis Schwingen gerupft iſt. Da man aber die Schwanzfeder zu erlangen des Hahns ſchon ſo Meiſter ſein müßte, daß man ihn allenfalls auch gleich tödten könnte, ſo erinnert der hier angerathene Umweg ſtark an

den Rath, den man Kindern giebt, den Vögeln Salz auf den Schwanz zu ſtreuen, damit ſie ſich fangen ließen. Doch kommt in deutſchen Märchen vor, daß eine Feder aus dem Schwanze des Vogels Greif gerupft werden ſoll, oder ein Haar aus dem Haupte des Teufels, des Ogers oder Menſchenfreßers, welcher dem Hymir unſerer Hymiskwida entſpricht. Vgl. M. Handb. §. 83 und §. 85. Durch die Frau des Menſchenfreßers u. ſ. w., die der „Allgoldenen" der Hymiskwida ähnlich ſich des Gaſtes annimmt, wird ihm dann Haar oder Feder ausgezogen während er ſchläft. Bei Saxo Grammaticus in der Erzählung von Utgarthilocus, welche der eddiſchen D. 46 bis 47 zur Seite ſteht, ſind es drei hörnernen Sperſchäften gleichende, übelriechende Barthaare. Der Schauplatz iſt in allen dieſen Erzählungen die Unterwelt, was unſerer obigen Annahme zu Statten kommt. Die Ruthe Häwatein (treffender Zweig) gleicht dem Miſtiltein, den Loki (Loptr) nach D. 49 gleichfalls gebrochen hat, „öſtlich von Walhall" heißt es dort, während hier 26 ausdrücklich geſagt wird, „vor dem Todtenthor." Von Sinmara, welche die hochberühmte oder die ſehnenſtarke heißen kann, wißen wir nichts als was hier gemeldet wird. Doch geſtattet der Zuſammenhang, ſie für die Hel zu halten. Die ſchwerſten Riegel ſcheinen hiemit gehoben; aber die folgenden Strophen 31—36 beſchreiben den mit Waberlohe umſchlungenen Saal ſo, daß man an die Sonne denken möchte, was allerdings der Deutung auf die Unterwelt entgegenſtünde. Wenn es aber von dieſem Saale heißt, er drehe ſich wie auf des Schwertes Spitze, ſo dreht ſich auch die Erde um ihre Axe; den Schall, der davon entſteht, hat Niemand mit Ohren gehört, wie viel auch davon geſprochen werde. Die dabei erwähnte Waberlohe haben wir bei Skirnisför als die Glut des Scheiterhaufens begriffen, durch welche man hindurch muß um in die Unterwelt zu gelangen. Zieht man aber dieſer Strophen wegen die Deutung auf die Sonne vor, ſo kann Swipdagr der Frühlingsgott ſein, der ſie aus der Haft der winterlichen Mächte zu befreien kommt: immer bliebe die Verwandtſchaft mit Skirnisför deutlich und ſelbſt die Beziehung Swipdagrs auf Freyr nicht ausgeſchloßen.

Unter den Str. 36 genannten zwölf Aſenſöhnen begegnen nur zwei bekannte Namen, Loki und Dellingr (D. 33. 10). Von letzterm wißen wir, daß er Aſengeſchlechts iſt; Loki zählt auch ſonſt wohl zu den Aſen, welchen er nach den älteſten Mythen als Odhins Bruder ſogar angehört. Unter den übrigen kann Lidſkialf auf Odhin, aber auch auf Freyr (D. 37) gedeutet werden: Wegdraſil ſcheint ein Beiname Odhins wie Wegtamr; über die andern wagen wir keine Vermuthung als daß wohl die zwölf höchſten

Götter unter zum Theil unerhörten Namen verborgen ſind, zumal hier Loki wieder wie gewöhnlich der letzte iſt. Daß Aſenſöhne dieſe kunſtvolle Einrichtung getroffen haben, während die Burg doch als Rieſenſitz bezeichnet wird, erklärt ſich wohl daraus, daß ſie ſich im Winter in der Gewalt rieſiger Mächte wie Schnee und Eis befindet, obgleich ſie von Göttern geſchaffen ward.

Die folgenden Str. 37—39 hat Grimm. Myth. 1101 erläutert. Darnach iſt Menglada, obgleich höchſte Göttin, der andere dienen, zugleich als weiſe, heil- und zauberkundige Frau gedacht, die wie Brynhild, Veleda und Jettha auf dem Berge wohnt und dem Volke, durch ihre Prieſter heilſamen Rath ertheilt. Von den göttlichen verehrten Frauen, die vor ihren Knieen ſitzen, ſind zwei auch ſonſt bekannt: Eir wird D. 35 unter den Aſinnen als die beſte der Aerztinnen aufgeführt, und eine Oerboda erſcheint D. 37 als Gymirs Frau, der doch als Oegir mit Ran vermählt iſt. Gleich ihr ſcheint Hlifthurſa Rieſengeſchlechts, obgleich ihr Name nur eine Variation von Hlif (die ſchützende, ſchonende) ſein mag, ſo daß ſich wie in Thiotwarta (Volkswärterin) der Begriff der ſchonenden, heilenden Pflege vervielfältigt. Auch Bild und Blidur (die ſanfte) ſind nur Variationen des gleichen Namens und Biört die glänzende erinnert an die in Deutſchland berühmte Bertha, ſo daß wir wohl nur holdſelige, mildthätige Weſen vor uns haben, wie ſie ſich in Freyjas Geleit geziemen.

Auf die nächſte, Mengladas Treue betreffende Frage empfängt der Gaſt erwünſchte Auskunft, worauf er ſich durch Nennung ſeines wahren Namens zu erkennen zu geben nicht länger anſteht. Den Ausgang haben wir bereits berichtet, und nur der Name Swipdagr, Beſchleuniger des Tags, von at svipa, beeilen, blieb uns noch zu erklären. Als Beſchleuniger des Tages iſt Swipdagr der Frühling, wo die Tage früher anbrechen. Der Name Windkalt, den er ſich Str. 6 beilegte, geht alſo auf die rauhen Merzwinde, womit ſtimmt, daß ſein vorgeblicher Vater Warkalfr, d. h. Frühlingskalt heißen ſoll. Sein wirklicher Vater Solbiart, der ſonnenglänzende, darf aber wohl Freyr den Sonnengott zum Sohne haben. Dieſem iſt die Erde verlobt, die im Winter erſtorben ſcheint, in der That aber nur, als mit Schnee bedeckt, in der Unterwelt weilt. Es iſt Menglada, die ſchmuckfrohe, weil das Sommergrün, das ihr die rückkehrende Sonne wiedergiebt, den Schmuck der Erde (iardar men) bildet. Freyja, die Göttin der Schönheit und des Frühlings trägt ſonſt Briſingamen, das keine andere Deutung als auf das Sommergrün, den Schmuck der Erde, zuläßt. Darum erklärt Grimm Menglada für Freyja. Aber ſie kann auch Idun, ſie kann Gerda heißen: im

Weſentlichen fällt Fiölſwinnsmal mit Skirnisför zuſammen, zumal wir dort nachgewieſen haben, daß es in der alten Geſtalt dieſes Liedes Freyr ſelbſt war, der unter dem Namen Skirnir die Fahrt unternahm. Von dieſer einfachen und urſprünglichen Geſtalt des Mythus ging der Dichter von Fiölſwinnsmal aus, um ihn ſeinerſeits auch wieder mit poetiſcher Freiheit zu behandeln. Er bietet ſeine ganze Kunſt auf, unſern Scharfſinn mit einem Räthſelgeflecht auf die Probe zu ſtellen, deſſen Auflöſung zu ſein ſcheint, daß eben Niemand zu Menglada gelangen kann als ihr erſehnter Bräutigam, was uns lebhaft an das rheiniſche Sprichwort erinnert: wenn der rechte Joſeph kommt, ſo ſagt Maria Ja.

Zwiſchen der Deutung Mengladens auf die Erde und der auf die Sonne, der vom Sonnengott oder dem Frühlingsgott befreit wird, ſcheint die Wahl geſtattet; wenn aber nach Germ. X. 433 ff. Swipdagr der Mond ſein ſoll, der um die Sonne freit, ſo iſt ſchwer einzuſehen, welche natürliche Grundlage ein ſolcher Mythus haben ſollte.

Ueber die Verwandtſchaft dieſes Liedes mit dem däniſchen Swendalliede vgl. den Schluß unſerer Bemerkungen zu Skirnisför.

15. Rigsmal.

Die Verſchiedenheit der Stände von göttlichem Urſprung herzuleiten, iſt die Abſicht dieſes nicht ganz auf uns gekommenen, für die älteſte noch halbgöttliche Heldenſage höchſt wichtigen Gedichts. Auch ſein poetiſches Verdienſt iſt nicht gering, obgleich es ſeiner Erfindung Eintrag thun könnte, daß die von göttlicher Anordnung abzuleitenden Stände in den drei Paaren, welchen der Gott zu Nachkommenſchaft verhilft, ſchon vorgebildet ſind, ſo daß es ſeiner Vermittlung gar nicht erſt zu bedürfen ſcheint. Er ſchafft aber hier nicht die Menſchen, die Wöl. 1 ſeine Kinder heißen, ſondern die Ordnungen der Geſellſchaft, die früher bloß natürliche Verhältniſſe nun zu politiſchen Ständen werden. Wir finden zugleich in dieſen Paaren die drei Stände der Unfreien, Freien und Edeln, die ſich bei allen deutſchen Stämmen (Tac. Germ. c. 25) nachweiſen laßen (im Angelſ. eorlas, ceorlas, thraelas) ſo gut aufgefaßt und geſchildert, daß wir uns über jenes Bedenken wohl hinwegſetzen dürfen.

Rigr, welchen der proſaiſche Eingang des Liedes für den Aſen Heimdal erklärt, haftet tief in den Urſagen deutſcher Völker. Der Name iſt aus Iring verkürzt und verdichtet (Myth. 335). Iring kennen wir aus dem Nibelungenliede, wo er im Kampf mit Hagen erliegt. Indem die Wilkinaſage, die aus deutſchen Liedern ſchöpft, dieſen Kampf berichtet, läßt

ſie ihn an einer Steinmauer niederſinken, die zur Erinnerung an den Helden noch bis heute Irungs veggr heißen ſoll. Die Vergleichung einer Erzählung Widukinds von Corvei, die den Krieg der Franken mit Thüringen und Sachſen gleichfalls nach Liedern mehr der Sage gemäß als geſchichtlich darſtellt, ergiebt, daß die Wilk. veggr (Mauer) mit veg (Weg) verwechſelt hat, denn nach ihm bahnte ſich Iring Weg mit dem Schwerte und bewährte ſolche Tapferkeit, daß noch zu Widukinds Zeit die Milchſtraße nach ihm benannt wurde. Die Iringsſtraße wird auch ſonſt noch erwähnt, nicht immer in Bezug auf die himmliſche: auch auf Erde hießen große Königsſtraßen in England und Schweden bald nach Erik (= Rigr = Iring), bald nach Irmin und Iring. Der thüringiſche Iring erſcheint aber im Nibelungenliede ſowohl als bei Widukind mit Irminfried verbunden, wie ſich Iring und Irmin in den Namen himmliſcher und irdiſcher Straßen vertreten. Das Ergebniſs der ganzen in Gr. Myth. 329—336 geführten Unterſuchung iſt nun, daß der im Eingang unſeres Liedes für Iring erklärte Heimdal, der Hüter Bifröſts des Regenbogens, als des Weges, auf welchem die Götter zum Himmel niederſteigen, Veranlaßung gab, die Milchſtraße und jene irdiſchen Königsſtraßen gleichfalls nach Rik, Erik, Iring oder Irmin zu benennen. Auch in unſerm Liede wandelt Rigr grœnar brautir, in welchen grünen irdiſchen Wegen die weißen leuchtenden des Himmels abgeſpiegelt ſind. Die hiemit zuſammenhängende Unterſuchung über Irmin (Myth. 328) leitet darauf, daß in ihm die Sachſen einen kriegeriſch dargeſtellten Odhin verehrt hätten. Vgl. jedoch M. Handb. §. 86. 89. Wie aber Odhin ſonſt als der Wanderer erſcheint und an der Spitze der Geſchlechter ſteht, ſo finden wir in unſerm Liede beide Rollen auf ſeinen Sohn Heimdal übertragen, und die auf Irmin und Iring bezogenen Straßen auf Erden und am Himmel ſind nach den höchſten und weiſeſten der Aſen benannt, die als Götter Vater und Sohn waren und noch zu Helden herabgeſunken ſtäts mit einander verbunden auftreten.

Noch ein anderes Streiflicht wirft das Lied auf unſere ältere Völkergeſchichte. An ſeinem leider verſtümmelten Schluß (Str. 45) werden Dan und Danpr wie es ſcheint als Nachkommen Jarls erwähnt. Der herlichen Schätze und Städte Danprs wird auch Atlakwida 5 gedacht. Nach Snorris Ynglingaſaga war nun Danpr der Sohn Rigs, der zuerſt in däniſcher Sprache König hieß. Erſt Danprs Sohn war Dan der Prächtige (hinn mikillati), von dem Dänemark den Namen empfing. Der Enkel Drotts, der Schweſter Dans, heißt hier Dag. Auch Saxo leitete Dänemarks Namen von Dan ab, aber erſt ein ſpäterer Dag iſt ihm der Sohn Rigs. In der

Geſch. d. deutſchen Spr., wo Grimm bekanntlich Daci und Dani für gleichbedeutend nimmt, indem ſich aus Daci Dacini ableiten und dieſe in Dani kürzen, erklärt er nun die Namen Dagr, Danpr und Danr für Nebenformen desſelben Namens, in welchem das alte Dag nachklinge. Die Wurzel dieſes Völkernamens iſt ihm Dags = dies, welches lateiniſche Wort ſelbſt aus dacies, wie Dani aus Dacini gekürzt erſcheine. Demgemäß ſind ihm die Dänen die hellen, lichten. Nun hieß nach D. 10 Dags Vater Dellingr, welches für Döglingr ſtehen muß, beßer aber auf die Nachkommen Dags als auf einen ſeinen Vorfahren paſſen würde. Doch will Grimm das daſür in Heimdallr jenem Dellingr für Döglingr vergleichen, ſo daß in dem lichteſten der Aſen (hvita as) D. 27 als dem Stammvater des Dänenvolks ſchon deſſen heller Urſprung ausgedrückt wäre.

Den drei Paaren, welchen durch Rigrs zweideutige Vermittlung die drei Stände entſpringen, legt unſer Lied Namen bei, welche zugleich Altersſtufen bezeichnen. So hießen die Voreltern der Unfreien Ai und Edda, Urgroßvater und Urgroßmutter, die der freien Bauern Aſi und Amma, Großvater und Großmutter, erſt die der Edeln Vater und Mutter. Wenn damit nicht ausgedrückt werden ſoll, daß der Stamm der Knechte zuerſt, die der Freien ſpäter und der der Edeln zujüngſt entſprungen ſei (Gr. R. A. 228), ſo müßen dieſe Namen der Sitte entliehen ſein. Auch die nächſten Paare führen bezeichnende Namen, bei den Knechten Thräll und Thyr (Knecht und Magd), die noch ein ſpätes Sprichwort zuſammenkommen läßt, bei den Bauern Karl und Snör, bei den Edeln Jarl und Erna. Karl und Jarl bezeichnen den Stand, Snör und Erna mehr ſittliche Eigenſchaften, die der raſchen Thätigkeit und heitern Lebendigkeit. Es würde zu weit führen, auch die Namen der weitern Sprößlinge zu deuten; wir verweiſen deshalb auf Gr. R. A. 266. 283. 304, Rochholz A. Kinderl. 157 und Leo Rect. 155. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß auch ſie charakteriſtiſch gewählt ſind und bei den Knechten zum Theil Plumpheit und Mißgeſtalt, bei den Bauern nützliche Beſchäftigung, bei den Edeln vornehmes Weſen ausdrücken. In Konur, deſſen Name mit König verwandt iſt (Gr. R. A. 230), ſollte wohl dargelegt werden, wie aus dem Stande der Edeln das Königtum ſich hervorbildet. Aus konr üngr wird konüngr, der erſte König; v. Lilienkorn Zeitſchr. X. 194. Daß gerade der Jüngſte des Geſchlechts hiezu erſehen iſt, mag uns den König als die Blüte des Adels, den letzten höchſten Trieb der Volksentwickelung darſtellen ſollen. A. M. iſt Liebrecht G. G. A. 1865. 12, der hier eine Hinweiſung auf das einſt weitverbreitete Jüngſtenrecht erkennt. Vgl. auch Heidelb. Jahrb. 1864, S. 210. Schade,

daß das Gedicht kurz vor ſeinem Schluße abbricht. Auch innerhalb finden ſich einige ſchwer auszufüllende Lücken. Wie viel wir aber auch verloren haben, das Erhaltene bleibt auch als Bruchſtück unſchätzbar.

16. Hyndlulied.

Wie das vorhergehende ſteht auch dieſes Gedicht in der Mitte zwiſchen Götter- und Heldenſage. Die Einkleidung iſt jener ausſchließlich entliehen, aber auch der Inhalt reicht zuletzt zu ihr hinauf. Was von dieſem der Heldenſage angehört, beſchränkt ſich nicht wie die heroiſchen Lieder unſres zweiten Abſchnitts auf die auch in Deutſchland bekannte Sage von den Niflungen und Giukungen, ſondern begreift faſt alle nordiſchen Königsgeſchlechter, indem es die größten Heldennamen, die bis zum Ende des achten Jahrhunderts, ſeine vermuthliche Abfaßungszeit, im Norden berühmt waren, überſichtlich zuſammenſtellt.

Wenn ein politiſches Lied, ſo beliebt die Gattung jetzt bei uns geworden iſt, Goethen ein Pfui entlockte, ſo muß ein genealogiſches wie das gegenwärtige noch auf viel ſtärkere Abneigung gefaßt ſein, zumal das Intereſſe, das der Nordländer für die Geſchlechtsreihen ſeiner Könige mitbrachte, uns in unendlich geringerm Maße beiwohnt. Der Dichter ſcheint aber wohl empfunden zu haben, wie ſehr ſein Stoff, welche Vorliebe ihm auch entgegen kam, poetiſcher Behandlung widerſtrebte, denn er hat alle Mittel angewandt, welche die Kunſt darbot, ihn zu würzen und genießbar zu machen. Dazu bediente er ſich der Einkleidung und des Kehrverſes, die wir beide abgeſondert betrachten wollen.

Wie in der Wegtamskwida Odhin ſich nach den Geſchicken Baldurs bei der Seherin erkundigt, die er aus dem Grabe weckt, ſo ſucht hier Freyja die höhlenbewohnende Rieſin Hyndla auf, die ſie ſchmeichleriſch Schweſter und Freundin nennt, um von ihr über die Vorfahren eines Schützlings Belehrung zu empfangen. Wir wißen aus D. 35, daß Freyja einſt einem Manne vermählt war, der Odur hieß, und dem ſie, als er ſie verließ, goldene Thränen nachweinte. Es erhellt nicht, ob dieſer Odur derſelbe war, der hier als Ottar der junge, Innſteins Sohn, auftritt. Hyndla freilich nennt ihn Freyjas Mann, ſie ſelbſt aber nur ihren Schützling, der ihr ein Haus aus Steinen errichtet und oft mit Opferblut getränkt habe. In ſeinem Geleit kommt ſie nun zu der weiſen Wala, damit er ſelbſt aus ihrem Munde die Auskunft vernehme, deren er zur Entſcheidung eines Rechtsſtreits mit Angantyr über ſein väterliches Erbe bedarf. Bei ihrem nächtlichen Beſuch rückt aber Freyja nicht gleich mit ihrem Anliegen heraus,

ſondern fordert zunächſt zu einem Ritt nach Walhall auf, da ſie denn unterwegs wohl im Geſpräch ihren Zweck zu erreichen gedenkt. Aber Hyndla weigert ſich, ihr nach Walhall zu folgen; auch bedürfe deſſen Freyja nicht, da ſie ja ihren Mann, den jungen Ottar, zum Begleiter habe. Freyja zürnt, daß Hyndla ſie eines ſolchen Verhältniſſes zu ihrem Begleiter verdächtigt, ſteht aber von der Reiſe nach Walhall ab und kommt zu ihrem eigentlichen Zweck, indem ſie über die Geſchlechtsreihen der Voreltern Ottars Auskunft verlangt. Dieſe gewährt auch Hyndla in den Str. 12—41, welche den genealogiſchen Inhalt des Gedichts bilden. Als aber Freyja ihr nun auch zumuthet, ihrem Begleiter das Ael der Erinnerung zu reichen, damit er ſich nach dreien Tagen vor Gericht aller empfangenen Belehrungen noch entſinne, kehrt ſie die rauhe Seite wieder hervor, ſchilt die Göttin in ehrenrührigen Ausdrücken wegen ihres Umgangs mit Männern und verweigert ihre neue Bitte unter dem Vorgeben, daß ſie von Schlafluſt befallen ſei. Freyja nöthigt ſie jedoch, ihr zu willfahren, indem ſie die Höhle der Rieſin mit Flammen umgiebt, worauf ſie zwar den begehrten Trank, aber mit der Drohung empfängt, daß er ihrem Liebling den Tod bringen werde. Doch dieſen Fluch weiß Freyja in Segnung zu verkehren.

Dieß die Einkleidung, welche wir zu dem Zweck, für den trocknen Inhalt zu entſchädigen, vortrefflich erfunden meinen. Aber auch dieſen ſelbſt war der Dichter durch mehrfache Kehrreime zu unterbrechen und zu würzen bedacht, unter welchen der am häufigſten angewandte: Dieß all iſt dein Geſchlecht, Ottar, du Blöder! auch die gröſte Wirkung thut.

Rechnen wir hinzu, daß die Stammtafeln der nordiſchen Götter und Helden dem Skandinavier des achten und neunten Jahrhunderts näher am Herzen liegen muſten als uns, ſo mögen wir dem Gedichte wohl eine bedeutende Wirkung in jener Zeit zutrauen. Ettmüllers Urtheil, daß es wenig dichteriſchen Werth habe, iſt aber jedenfalls ungerecht.

Wir werden bei Beſprechung des Einzelnen eine ausführliche Erläuterung des ſo eingekleideten und mundrecht gemachten genealogiſchen Inhalts vermeiden, weil wir aller Kunſt des Dichters ungeachtet doch nicht erwarten, daß der Leſer Intereſſe genug für ihn genommen habe, um noch weitere Aufſchlüße darüber zu wünſchen. Auch ſonſt beſchränken wir uns möglichſt auf die wenigen Strophen, die zur Rechtfertigung unſerer Auffaßung einer nähern Erörterung bedürfen.

1. Magd der Mägde iſt eine im Norden beliebte Steigerung des Ausdrucks, wie ſie uns ſchon im Eingang des Harbardsliedes begegnet iſt.

Ebenſo rök rökra, welches wir mit Nacht und Nebel übertragen haben, obgleich es wörtlich die Finſterniſs der Finſterniſſe bedeutet. Hyndla heißt die Wala (Weißagerin) unſeres Liedes, nach welcher es wohl auch den Namen der „kleinen Wöluſpa“ führt, wenn dieſer Name nicht darauf geht, daß auch hier wie in jenem Gedichte die künftigen Weltgeſchicke (Str. 41) verkündet werden. Sie gehört wohl zu den weiſen Frauen, die in unſerer Mythologie und älteſten Geſchichten ſo bedeutend auftreten. Als Höhlenbewohnerin ſcheint ſie übermenſchlicher Natur, etwa rieſiger Abkunft. Durch die Gabe der Weißagung iſt ſie ſelbſt Göttinnen überlegen, wie die Wala der Wegtamskwida dem Gotte; aber auch Zauberkünſte ſind ihr vertraut, wie der Erinnerungstrank zeigt, den ſie am Schluße darreicht.

Der Name Hyndla (canicula, junge Wölfin oder Hündin) muß nicht darauf gedeutet werden, daß ſie auf Wölfen reite, wie es von Andern ihres Gleichen wohl berichtet wird. Vgl. jedoch Handb. §. 129.

2. Welcher Hermodr hier neben Sigmund, dem Vater Sigurds, genannt ſei, bleibt ungewiſs, ſchwerlich jener, den wir aus D. 49 als Odhins Sohn und Friggs Boten zur Unterwelt kennen, eher jener des Beowulfliedes, Kemble 64. Wie Sigmund das Schwert aus dem Kinderſtamm zog, welches Odhin hineingeſtoßen hatte, iſt aus der Wölſungaſaga bekannt.

5. Da dieſe Strophe Hyndla zu ſprechen ſcheint, ſo kann auch ſie nicht dafür zeugen, daß ſie auf Wölfen zu reiten pflegte. Den Wolf räth ſie vielmehr im Zorn der Freyja an, da ihr Eber träge ſei, Götterwege zu treten. Den Eber mit den Goldborſten (Str. 7) pflegt ſonſt Freyjas Bruder Freyr zu reiten (D. 61); da er Ihr hier beigelegt wird, ſo bleibt er wenigſtens in der Verwandtſchaft. Sich ſelbſt legt Hyndla ein Roſs bei nach der letzten Langzeile, welcher ich ein „nicht“ eingeſchaltet habe, weil ich die ganze Strophe nur als eine heftige Weigerung verſtehen kann, ſich auf den vorgeſchlagenen Ritt nach Walhall einzulaßen. Daß er wirklich nicht vorgenommen wird, ergiebt der Schluß, wo die Scene noch wie Anfangs vor Hyndlas Höhle ſpielt, welche Freyja mit Flammen umgeben will. Es ſteht nicht entgegen, daß Freyja Str. 8 ſagt: „Laß uns im Sattel ſitzen und plaudern,“ denn dieß kann auf ſie ſelbſt und ihren Gefährten gehen. Wozu aber Hyndla ihr Roſs beſteigen ſollte, da ſie doch den Vorplatz ihrer Höhle nicht verläßt, wüſten wir nicht.

6. 7. Die Schwierigkeiten dieſer Strophen laßen ſich kaum anders löſen als es die Ueberſetzung gethan hat. Die erſte giebt für die in der vorhergehenden ausgeſprochene Weigerung, an dem Ritte zur heiligen

Walhall Theil zu nehmen, den Grund an, daß Freyja keiner andern Begleitung bedürfe, da Ottar bei ihr ſei. I valsinni heißt wörtlich „bei der Todesreiſe;“ aber ſo drückt ſich Hyndla mit gutem Recht aus, denn nach Walhall fahren und ſterben war den Nordländern gleichbedeutend. Daß Hyndla den Ottar für Freyjas Mann ausgiebt, ſpielt vielleicht auf die Oburs-Sage D. 35 an, iſt aber hier zunächſt als Schmähung Freyjas gemeint, die zu der ganzen ſchnöden Abfertigung der Göttin in den beiden Strophen 5 und 6 ſtimmt und durch die ehrenrührigen Reden, in welche Hyndla am Schluß gegen ſie ausbricht, noch erläutert wird. Nachdem Freyja Str. 7 dieſen Vorwurf zurückgewieſen hat, entgegnet ſie auch den unfreundlichen Worten Str. 5 über ihren Eber. Die Erwähnung ſeiner glühenden Goldborſten, welche nach D. 61 die Nacht erleuchten, ſoll dem Zweifel entgegentreten ob er zu dem vorgeſchlagenen nächtlichen Ritte nach Walhall geſchickt ſei. Die Zwerge, welche dieſen Eber geſchaffen haben, ſind nach dieſer D. Brock und Sindri; vielleicht folgt aber das Gedicht einer andern Ueberlieferung, nach der ihn die daſelbſt ungenannt bleibenden Söhne Iwaldis, welchen andere Kleinode beigelegt werden, gebildet hatten.

11. Unter den hier genannten berühmten nordiſchen Königsgeſchlechtern ſind die Uelfinge wohl nicht die Wölfinge der deutſchen Heldenſage, ſondern die Wölſungen, welchen die Helgilieder mit Anſpielung auf Sigmunds und Sinfiötlis wölfiſche Verwandlung dieſen Namen beilegen. Vielleicht ſtehen ſie aber durch Irrtum hier, da in der entſprechenden Str. 16 die Ynglinge an ihre Stelle getreten ſind. Die in der folgenden Zeile genannten Freien heißen im Urtext Höldar, worüber Myth. 316 Auskunft giebt. In Rigsmal 21 wird Höldr unter den Nachkommen Karls, des freien Bauern, genannt. Statt der Jarle, deren Erwähnung man nach den Freien erwartet, ſtehen hier die Herſen, die den Jarlen untergeordnet, doch wohl nicht als von ihnen weſentlich verſchieden gedacht ſind. Vgl. Rigsmal 36. 37.

12. Der Stammbaum Ottars, welchen Ettmüller zu Beowulf p. 16 nach unſern Str. 12—15 giebt, bedarf inſofern der Berichtigung als Hledis Ottars Großmutter, nicht Mutter iſt.

14. Nach Skaldſk. 64 opferte Halfdan der Alte zu Mittwinter den Göttern, damit ihm vergönnt werde, dreihundert Winter in ſeinem Königtum zu leben. Da erhielt er zum Beſcheide, daß er zwar nicht länger leben werde als ein langes Menſchenalter, aber dreihundert Winter lang aus ſeinem Geſchlecht nur königliche Männer und Frauen hervorgehen würden. Es war ein großer Heermann und fuhr nach Oſten weit umher.

Da erſchlug er im Zweikampf einen König mit Namen Sigtrygg und freite Alwig, die Kluge, König Eymunds Tochter von Holmgard. Sie hatten achtzehn Söhne, von welchen neun zugleich geboren wurden. Sie hießen Thengil, Räſir, Gram, Gylfi, Hilmir, Jöfur, Tiggi, Skuli und Harri. Dieſe neun Brüder wurden ſo berühmt in Heerfahrten, daß hernach ihre Namen in allen Liedern zur Bezeichnung fürſtlicher Würden gebraucht wurden. Sie hatten keine Kinder und fielen Alle in Schlachten. Hernach hatten Halfdan und Alwig noch neun andere Söhne: Hildir, von dem die Hildinge ſtammen; Nefir, von dem die Niflinge ſtammen (?); Audi, von dem die Audlinge ſtammen; Yngwi, von dem die Ynglinge ſtammen; Dag, von dem die Döglinge ſtammen; Bragi, von dem die Bragninge ſtammen; Budli, von dem die Budlinge, Atli und Brynhild ſtammen; Loſdi, ein großer Heerkönig, von dem die Löſdunge ſtammen und Eylimi, Sigurd des Fafnirtödters mütterlicher Großvater; Sigar, von dem die Siklinge ſtammen, zu welchen Siggeir zählt, Wölſungs Schwager, und Sigars Geſchlecht, der den Hagbard hängen ließ. Von den Hildingen ſtammte Harald Rothbart, der mütterliche Großvater Halfdan des Schwarzen. Aus dem Geſchlecht der Niflinge entſprang Giuki, von den Audlingen Kiar, von den Uelfingen Eirik der Weiſe. Auch dieß ſind berühmte Königsgeſchlechter: von Yngwi kamen die Ynglinge, von Skiöld die Skiöldunge in Dänemark, von Wölſung die Wölſungen in Frankland. Skelfir hieß ein Heerkönig, von deſſen Geſchlecht die Skilfinge ſind, die im Oſten herſchen. Die Namen aller dieſer Geſchlechter dienen in den Liedern zur Bezeichnung königlicher Würde. Nicht ganz ſtimmt dieſer Bericht mit unſerm Liede, das z. B. den Eilimi Str. 25 von den Oedlingen ſtammen läßt, während ihn die Skalda zu den Löſdungen zählt; dagegen ſcheint der Verfaßer von Fundin Noregr bald aus unſerm Liede, bald aus der Skalda geſchöpft zu haben. Des erſten Angaben ſind wohl die einfachſten und altertümlichſten.

19. Der Str. 12 genannte Alf, ſo wie der Str. 18 ſind nach Lünings richtiger Bemerkung andere.

22. Wenn man die drei erſten Zeilen ſtreicht und die eingeklammerten beibehält, ſo ſtimmen die genannten zwölf Namen mit dem Verzeichniſs der Söhne Arngrims in der Herwaraſage, nur müſte ſtatt Tyrfingr Sämingr geleſen werden.

24. In dieſer Strophe betreten unſere Leſer plötzlich bekannten Boden, da hier Namen genannt werden, die der deutſchen Heldenſage in ihrer nordiſchen Faßung angehören und im zweiten Kreiß unſerer Eddalieder, den wir Heldenſage überſchrieben haben, öfter wiederkehren.

27. Aus dieſer Strophe hat Dietrich (Zeitſchrift VII, 317) das Alter unſeres Liedes beſtimmt, da hier nach den Wölſungen Str. 25 zwar ſchon die Reihe der ſchwediſchen Könige bis zu Iwars zweitem Schwiegerſohn Radbert und ſeinem Sohne Randwer fortgeführt wird, aber weder Randwers Sohn Sigurd Ring, der Sieger der Brawallaſchlacht, noch deſſen gefeierter Sohn Ragnar Lodbrok genannt ſind. Im neunten Jahrhundert wären dieſe Namen, die den ganzen Norden erfüllten, nicht zu unterdrücken geweſen. Dagegen ſoll nach K. Maurer (Zachers Ztſchr. II. 443) das Gedicht vor dem 9. Jahrh. nicht entſtanden ſein, weil die Orkneyingaſaga den Torf-Einarr Jarl für den Erſten ausgiebt, der Torf gegraben und gebrannt habe.

34. Daß in dieſem genealogiſchen Gedichte bei Heimdal ſo lange verweilt wird, ſoll ihn vermuthlich wieder an die Spitze aller edeln Geſchlechter ſtellen, wie es in dem vorhergehenden geſchieht, wo außerdem auch die der Knechte und freien Bauern von ihm entſpringen.

38. Bei Uebertragung dieſer dunkeln Strophe bin ich Grimms Erklärung Myth. XXXVIII. gefolgt.

40. 41. Die erſte Strophe zielt wohl wieder auf Heimdal, obſchon die zweite Zeile an Thor erinnert; die andere vergleiche man mit ihrer wahrſcheinlichen Quelle (Wöluſp. 65). Der Name des Gottes wird auch dort nicht genannt; unſere Stelle giebt aber als Grund des Verſchweigens die Ehrfurcht an. Dieſer ungenannte Gott wird ſonſt in unſern Liedern unter Miötudr (Meßer, Schöpfer Gr. Myth. 20) gemeint. Aber auch Fimbultyr (Wöluſp. 60) mag ihn bezeichnen. A. M. iſt Gr. Myth. 795.

II. Heldenſage.

Bei Erläuterung der hieher gehörigen Lieder können wir uns kürzer faßen, theils weil ſie an ſich weniger Schwierigkeiten bieten, theils weil der Leſer nun ſchon mehr Vorkenntniſſe mitbringt, und wir durch überflüßige Bemerkungen ſeinen Unwillen nicht verdienen möchten. Unſere hauptſächliche Aufgabe wird daher ſein, das Verſtändniſs der Lieder im Allgemeinen zu fördern, und über ihren Werth und ihr Verhältniſs zur Sage, zur nordiſchen und deutſchen, ein Urtheil feſtzuſtellen. Die nordiſchen Götterlieder konnten wir mit entſprechenden deutſchen nicht vergleichen, da dieſe uns gänzlich verloren ſind. Den Heldenliedern entſprechen gleichzeitige deutſche zwar ebenfalls nicht, obgleich uns über ihren Inhalt mancherlei Zeugniſſe erhalten ſind. Spätere deutſche Lieder, die denſelben

Gegenſtand behandeln, ſind uns dagegen in den Nibelungen in großer Ausführlichkeit überliefert, und wir werden ihren Inhalt ihres Orts zu vergleichen haben. Nur über die innere Form der eddiſchen Heldenlieder, denn die äußere haben wir ſchon in der Einleitung beſprochen, ſtehe hier eine allgemeine Betrachtung, die wir nicht treffender als mit W. Grimms Worten D. Heldenſ. S. 365 geben könnten: „Die Eigentümlichkeit der eddiſchen Lieder beruht darin, daß zunächſt die Abſicht nicht dahin geht, den Inhalt der Sage darzuſtellen, den ſie vielmehr als bekannt vorausſetzen, ſondern daß ſie einen einzelnen Punkt, wie er gerade der poetiſchen Stimmung dieſer Zeit zuſagt, herausheben und auf ihn den vollen Glanz der Dichtung fallen laßen. Nur was zu ſeinem Verſtändniſs dient, wird aus der übrigen Sage angeführt, oder daran wird erinnert. Eine Beziehung auf das zunächſt Vorangegangene folgt vielleicht erſt einer Andeutung der Zukunft, das Entfernte wird durch kühne Uebergänge in die Nähe gerückt, und zu ruhiger Entfaltung und gleichförmigem epiſchen Fortſchreiten gelangt dieſe Poeſie nicht. Wo ſie etwa den Anfang dazu macht, wird ſie durch die Neigung zu lebhafter dramatiſcher Darſtellung geſtört, die überall durchbricht und dieſer Betrachtungsweiſe völlig angemeßen ſcheint. Die ſchönſten Lieder gehen bald in Geſpräche über, oder ſind ganz darin abgefaßt; die erzählenden Strophen wahren nur den Zuſammenhang. Auch im Einzelnen verläugnet ſich nicht der Geiſt des Ganzen: oft wird ein bedeutender Zug allein herausgenommen, alles Uebrige im Dunkel zurückgelaßen. So wird z. B. Sigurds Mord einmal nur mit wenigen Worten erzählt: „leicht wars Gutthorm anzureizen: das Schwert ſtand in Sigurds Herzen.“ Wie unzulänglich für epiſche Entwickelung und doch wie poetiſch anſchaulich! Das Erhabene der eddiſchen Lieder beruht auf dieſem in der Höhe genommenen Standpunkt, wo das Auge über die Ebenen wegſchauend nur auf hervorragenden Gipfeln verweilt. Der Ausdruck edel und einfach, aber ſcharf und genau bezeichnend, iſt nur durch reiche und kühne Zuſammenſetzungen geſchmückt; da wo es ſchwer und tiefſinnig wird, bliht der Gedanke uns doch entgegen.“ An einer andern Stelle S. 9 ſagt er: „Auch die Form der Eddalieder verdient Berückſichtigung, denn auf ähnliche Weiſe mochten die deutſchen Vorbilder abgefaßt ſein. Kürzere Geſänge, die zwar häufig den Gang andeuten und vorausſetzen, aber doch nur bei einzelnen, beſonders hervorgehobenen Punkten verweilen. Sie laßen ſich meiſt in einer gewiſſen chronologiſchen Folge zu einem Ganzen ordnen. Ueberall ein genauer, höchſt angemeßener Ausdruck, zwar ohne die Breite und ſinnliche Ausführlichkeit der Nibelungennoth, man kann

zugeben auch ohne die Anmuth derſelben, aber in jener ſtrengen, großartigen Weiſe, wo kein Wort unbedeutend, keins überflüßig, keins lockend oder ableitend, aber eben deshalb jedes ſeines Eindrucks gewiſs iſt. Die manchmal regelmäßig durchgeführte dialogiſche Form ſcheint dieſer Poeſie zuzuſagen."

17. Wölundarkwida.

Dieſe ſchöne Dichtung, die das nordiſche Heldenbuch eröffnet, ſteht in demſelben, wie ſchon Mone bemerkt hat, ganz abgeſondert als ein Bruchſtück, deſſen Zuſammenhang mit den andern Liedern nur die Wiltinaſage anzeigt. Zur Erläuterung dieſes Zuſammenhangs kann ich aber auf mein Heldenbuch verweiſen, wo das Lied von Wieland den erſten der acht Theile des Amelungenliedes bildet. Auch hab ich in den Anmerkungen zu letzterm die weit verbreitete Sage, die ſelbſt zu den romaniſchen Völkern gedrungen iſt (bei den Nordfranzoſen hieß unſer Wieland Galland) näher beſprochen. Ueber Wölundars Bruder Egil, der in der deutſchen Sage als Eigel der Schütze bekannt, und als ſolcher faſt ebenſo berühmt war, wie Wieland als Schmied, daher ihm die Tellsſage urſprünglich beigelegt ward, hab ich mich in der Vorrede zum deutſchen Orendelliede (Stuttgart, 1845), wo er als König Eigel von Trier mit der Sage vom heiligen Rock in Verbindung gebracht iſt, ausführlich ausgelaßen, den Zuſammenhang Tells mit Orendel aber erſt Handb. §. 82 eingeſehen. Hier will ich als ein neues Zeugniſs für die Verbreitung ſeiner Sage am Niederrhein nur den gerade in Bonn vorkommenden Eigennamen Schützeichel (Eigel der Schütze) nachtragen. Dem dritten Bruder Slagfidr legt weder die nordiſche Sage, noch die deutſche wie ſie die Wilkinaſage erhalten hat, eine eigene Kunſt bei, obgleich das verbreitete und vielfach geſtaltete Märchen von den drei oder ſieben kunſtreichen Brüdern ohne Zweifel zu Grunde liegt, wonach ihm die Arzneikunſt zuzuſchreiben wäre. Vgl. auch Vorrede zu den Quellen des Shakeſpeare, II. Aufl., S. IX.

Durch die eigenthümlich deutſche Peſt, die uns noch zu Grunde richten wird, die Ausländerei unſerer ſogenannten gebildeten Stände, nach deren Geſchmack ſich auch die Dichter richten muſten, wäre dieſe in Deutſchland entſprungene, einſt ſehr beliebte und allbekannte Mythe bei uns faſt gänzlich untergegangen, wenn die beiden Niederſchreibungen im Norden ſie uns nicht erhalten hätten. Von dieſen muß die erſte ſchon ſehr früh erfolgt ſein, da unſer Eddalied allen Anzeichen nach eins der älteſten iſt. Daß es im Norden gedichtet ſei, bezweifle ich ſehr; wahrſcheinlich liegt ein

deutſches Lied zu Grunde, das die ſkandinaviſchen Völker ſich angeeignet und localiſiert haben. Bei der andern Aufzeichnung, die manches Jahrhundert ſpäter erfolgt ſein muß, iſt der deutſche Urſprung gewiſs, da die Wilkinaſage ſich ausdrücklich auf deutſche Lieder und die Ausſage deutſcher Männer, namentlich aus Soeſt, Bremen und Münſter, beruft. Beide Niederſchreibungen ergänzen ſich wechſelſeitig und namentlich verdanken wir unſerm Liede, das ſonſt die Sage viel dürftiger darſtellt, die in der Wilkinaſage vergeßene Erzählung von den drei Schwanenjungfrauen, auf welche noch im vierzehnten Jahrhundert das Gedicht von Friedrich von Schwaben anſpielt, aus welchem ſich unſer Lied inſoweit ergänzt als dieſes die Wegnahme der von den Mädchen abgelegten Gewänder, wodurch ſie in die Gewalt der Brüder gerathen, nicht ausdrücklich meldet.

Ein anderer Umſtand, den unſer Lied im Dunkel läßt, wird durch keine Vergleichung aufgeklärt, nämlich welche Bewandtniſs es mit dem Ringe habe, den König Nidudr in Wölundurs Hauſe vom Baſte zog und ſeiner Tochter ſchenkte. Warum nahm Nidudr von den ſiebenhunderten, die am Baſte aufgezogen waren, nur den einen? Str. 18 heißt es zwar, nun trage Bödwild die rothen Ringe der Frau des Wölundur; aber dieß ſcheint eines der vielen Verderbniſſe, denen dieß alte Lied nicht entgehen konnte; daß es nur Ein Ring war, auf den Nidudr hohen Werth legte, ſehen wir auch daraus, daß Bödwild, als ſie ihn zerbrochen hatte, nach Str. 24, womit die Wilkinaſ. c. 25 übereinſtimmt, es nicht wagte ihrem Vater davon zu ſagen, was bei einem gewöhnlichen Goldringe, dem nicht irgend eine wunderbare Eigenſchaft beigewohnt hätte, ganz undenkbar wäre. Aber hier verlaßen uns die Quellen und ich war in Wieland dem Schmied auf die eigene Erfindungsgabe angewieſen. Nur das iſt noch angedeutet (Str. 41. 18), daß dieſen Ring einſt Wölundurs Gemahl Alhwitr beſeßen hatte.

Was dieſen Namen betrifft, ſo heißt er in der Urſchrift Alwitur (Allwißend), welches ich nach Analogie des Namens Swanhwit (ſchwanweiß) in Alhwitr (allweiß) gebeßert habe. Außerdem habe ich Str. 4, die in der Urſchrift die 15te iſt, an dieſe ihr gebührende Stelle gerückt, und in Str. 2 die eingeklammerten Zeilen nach Vermuthung eingeſchoben. Doch könnte auch die vorausgehende Zeile entſtellt ſein und die gleiche Nachricht enthalten haben. Grimm Lieder d. ä. E. S. 4. 5 und Mone Unterſuchungen zur deutſchen Heldenſ. S. 102.

Str. 4 fragt der Niarenkönig Nidudr den Wölundur, nachdem er ihn aus Ulfdalir (Wolfsthal) entführt und in ſein Reich geſchleppt hat, wie er

in Beſitz der Goldſchätze des Niarenlands gekommen ſei, aus denen er ſo viele Kleinode geſchmiedet habe. Mit dieſer Frage gedenkt er die Gewaltthat der Entführung Wölundurs zu beſchönigen. Aber dieſer antwortet: „Hier war kein Gold zu erwerben, alſo kann ich es Euch nicht entwendet haben. Dieß Land iſt fern von den Felſen des Rheins, aus deſſen Goldwäſchen alles Gold ſtammt. In unſerer rheiniſchen Heimat, der ihr mich gewaltſam entrißen habt, mochten wir des Goldes leicht noch mehr erwerben.“ Wölundurs (Wielands) rheiniſche Heimat, für die wir hier ein Eddiſches Zeugniſs haben, bezeugt auch Galfred von Monmouth in den Worten:

Pocula, quae sculpsit Guilandus in urbe Sigeni.

Das Sigener Land, noch jetzt durch Bergbau berühmt, war ſchon im frühen Mittelalter wegen kunſtreicher Erzarbeiten weithin bekannt. Ueber die rheiniſchen Goldwäſchen, der thatſächlichen Grundlagen des mythiſchen Nibelungenhorts, vgl. Atlakw. 15 und Mein Handb. d. d. Myth. §. 115.

18. Das Lied von Helgi dem Sohne Hiörwards.

Bei Raſk heißt dieß Lied Helgaquida Hatingaſkatha, weil die Bemerkung am Schluß des zweiten Liedes von Helgi dem Hundingstödter daß dieſer als Helgi Haddingjaſkathi wiedergeboren ſei, in die Ueberſchriften der Lieder Verwirrung gebracht hatte. Jener Haddingiſche Helgi war eine zweite Wiedergeburt des Helden unſeres Liedes, der zuerſt als Helgi der Hundingstödter wiedergeboren ward, mithin kann der Beinamen Haddingjaſkathi dem erſten Helgi nicht zukommen. Die Kara-Lieder, welche jene zweite Wiedergeburt behandelten, ſind verloren gegangen.

Von Helgi, dem Sohne Hiörwards, weiß die Wölſungaſage nichts; nur den Inhalt der beiden Lieder von Helgi dem Hundingstödter hat ſie aufgenommen. Der Inhalt unſeres Liedes berichtet auch keine andere Quelle, er ſcheint eine nordiſche Zuthat, welche die Aneignung der beiden andern Helgilieder, deren deutſcher Urſprung wahrſcheinlich iſt, vermitteln ſollte. Die Verbindung kann nicht loſer ſein: ſie beruht nur darauf, daß dieſer Helgi, der Sohn Hiörwards, als Sigmunds Sohn Helgi wiedergeboren ſein ſoll, wie denn noch eine neue Wiedergeburt in jenen verlorenen Karaliedern angenommen ward, die wohl auch hinzugedichtet wurden, als die Lieder von Helgi dem Hundingstödter den wohlverdienten allgemeinen Anklang fanden. Bei unſerm Liede mögen echte Sagen benutzt worden ſein, es hat eine durchaus altertümlich nordiſche Färbung, auch ſoll ſein poetiſches Verdienſt nicht herabgeſetzt werden; wir zweifeln nur ob

es ſich gegen die andern Helgilieder, denen es doch jedenfalls an Kraft nachſteht, völlig ſelbſtändig verhalte. Einige Namen ſcheinen aus dieſen entliehen, wie Sigarsholm, Sigarswöllr, Warinsey und Frekaſtein, während andere wie Glaſislundr urſprünglich der Götterſage angehören. Frekaſtein iſt vielleicht wie der Aarſtein im folgenden Liede nur epiſcher Ausdruck für Schlachtfeld überhaupt, da Freki einer der Wölfe Odhins heißt. Jedenfalls wird ein ſelbſtändiger wirklicher Schauplatz nicht in ihm nachzuweiſen ſein; man vgl. jedoch Joſeph Haupt Unterſuchungen zur deutſchen Sage S. 87 ff. Das Verhältniſs der Walküre Swawa zu Helgi ſcheint dem Sigruns zu Helgi in den beiden andern Liedern nachgebildet: die behauptete Wiedergeburt Helgis ſoll die Nachahmung beſchönigen. Der Wortwechſel Atlis mit Hrimgerdn, welchen Helgi fortführt, gleicht dem Sinfiötlis mit Gudmund in den beiden andern Liedern; während der Schluß dieſer Epiſode, Hrimgerdens Verwandlung in Stein beim Anbruch des Tages, der Götterſage entliehen iſt, vgl. Alwiſsmal. Dennoch bleibt unſerm Liede viel Eigentümliches. So in dem erſten der vier Theile, in welche wir es der Ueberſicht wegen zerlegt haben, der Vogel, der ſich Altar und goldgehörnte Kühe bedingt, wenn er dem König den Beſitz Sigurlinns verſchaffe. Wir erfahren nicht, welcher Gott ſich ſo Hiörwards Verehrung erkauft. Ein dunkler böſer Geiſt muß es nicht nothwendig ſein, wenn auch jetzt in deutſchen Märchen, wie Grimm erinnert, der Teufel als Vogel erſcheint, um ſich für Gewährung des Wunſches das Kind im Mutterleibe zu bedingen. Etwas Aehnliches fürchtet aber allerdings Atli, indem er Str. 3 Hiörwards Frauen und Kinder vorſichtig von der Wahl ausnimmt. Zwiſchen dieſem Vogel und dem andern, in den ſich am Schluß desſelben Abſchnitts Sigurlinns Pfleger verwandelt hatte, iſt allerdings Zuſammenhang. Es war Frammar Jarl, der ſich ſchon früher wie jetzt in Adlergeſtalt gekleidet und das Opfer bedingt hatte. Rieſen pflegen Adlergeſtalt anzunehmen, weil ſie Sturmwinde bedeuten. Nicht bloß Hräſwelg, ein Rieſe nach Wafthrudn. 37, ſitzt an des Himmels Ende, und facht den Wind über alle Völker, auch D. 56 ſitzt der Rieſe Thiaſſi in Adlersgeſtalt auf der Eiche, und wehrt dem Feuer, das die drei Aſen entzündet haben, durch das Fachen ſeiner Flügel, und der Sud kann nicht zum Sieden kommen. Wenn ſie aber geſtatten wollen, daß er ſich von dem Ochſen ſättige, den ſie zu ſieden gedenken, ſo will er den Sud ſieden laßen. Ohne Zweifel iſt es auch hier ein Opfer, das ſich der Rieſe bedingt. Die auffallendſte Eigentümlichkeit unſeres Liedes enthält aber der vierte Abſchnitt in dem Verhältniſs Hedins zu Helgi, der Str. 33 ſeinen Tod vermuthet, weil ſeine Folgegeiſter Hedin

aufgeſucht hatten. Daß es den Tod bedeutet, wenn die Schutzgeiſter Abſchied nehmen, ſehen wir auch aus Atlimal 26; daß ſie aber auch einen Andern aufſuchen können nachdem ſie den Einen verlaßen haben, gewahren wir nur in unſerm Liede. Die Fylgien, auch Hamingien genannt, ſind unſern Schutzengeln ähnlich. Im Kuhländchen kommen ſie nach Meiners noch unter ihrem alten Namen vor.

19. 20. Die beiden Lieder von Helgi dem Hundingstödter.

Mit dieſen Liedern berühren wir zuerſt die deutſche Siegfriedsſage, deren älteſte Geſtalt uns im Norden erhalten iſt. Als eine nordiſche Zuthat können wir die Lieder von Helgi dem Hundingstödter nicht durchaus betrachten, denn obgleich uns von Helgi keine Spur auf deutſchem Boden begegnet, ſo iſt doch Sinfiötli, den wir in ſeine Sage verflochten ſehen, als Sintarfizilo in Deutſchland nachgewieſen (Zeitſchrift I, 2 ff.) und auch das Beowulfslied kennt ihn als Fitela. „Es iſt eine jetzt ſchon unbedenkliche Annahme," ſagt J. Grimm a. a. O., „daß in früher Zeit manche Sagen aus Deutſchland übergeführt wurden, die, unter uns ganz verſchollen, dort erhalten blieben. Die längere Dauer, und was damit genau zuſammenhängt, die größere Fülle der nordiſchen Ueberlieferung ſteht dem Verſchwinden wie der Armut unſerer heimatlichen entgegen; es macht Freude, und bewährt den engen Bund beider Stämme, nachzuweiſen, daß der Norden von unſern Vorfahren empfing was er uns rettete." Doch ſucht Uhland VIII, 127 nachzuweiſen, daß der Hauptinhalt der Helgilieder der Wölſungenſage urſprünglich nicht angehört habe. Aehnlich ſagt Grimm a. a. O.: „Wenn gleich Saxo II, 25 ff. Helgi als Hundingstödter, vielleicht aus unſern Liedern, kennt, ſo gehen doch dieſelben auf Helgis Kampf mit Hunding wenig ein, und der Name Hodbroddstödter, den ihm Saxo daneben giebt, ſcheint ihm nach den Liedern gemäßer. Angelſachſen und Dänen kannten aber doch Helgi und Fitela, und die Lenorenſage, die uns bei Helgi zuerſt begegnet, iſt Deutſchland nicht fremd. Ungewiſs bleibt alſo nur ob die deutſche Siegfriedsſage in Bezug auf Helgi aus dieſen Liedern ergänzt werden kann.

Das Anſehen, das die beiden Lieder im Norden genoßen, ſpiegelt ſich darin, daß man ihre Helden, Helgi und Sigrun, noch zweimal geboren werden ließ, einmal früher und einmal ſpäter, um ihnen andere, jenen nachgebildete Lieder an die Seite zu ſtellen, damit ein Abglanz ihres Ruhms auf dieſes Seitenſtück zurückſtrale, was mit dem Liede, das wir ſoeben betrachtet haben, wirklich geglückt iſt. Einer andern Nachahmung eines unſerer Lieder werden wir in Gudruns Aufreizung begegnen. Dieſer Ruhm war

kein unverdienter: mit Beſchränkung auf die echten Helgilieder möchten wir C. F. Köppens Urtheile über ihren Werth beitreten: „An epiſcher, wahrhaft homeriſcher Kraft und Fülle ſtehen dieſe Lieder allen andern Dichtungen der Edda voran. Andererſeits aber weht in ihnen, namentlich in der Liebe zwiſchen Helgi und Sigrun, eine ſo unendliche Milde und Tiefe des innigſten Gemüthslebens, daß man nicht weiß, von welcher Seite man dieſe hohen Geſänge am lauteſten preiſen ſoll.“

Die Wölſungaſaga hat den Inhalt unſeres erſten Liedes aufgenommen, das zweite aber ſcheint ſie nicht zu kennen. Auch von jenem giebt ſie nur einen Auszug, während ſie von Sinfiötli und ſeinem Vater Sigmund ſehr ausführlich erzählt, nicht ohne Anführung einer Liederſtelle, woraus wir ſchließen müßen, daß auch über dieſe Theile der Siegfriedsſage Lieder vorhanden wären, deren Verluſt zu beklagen iſt.

Aus der Vielgeſtaltigkeit des Volksgeſangs erklärt es ſich, daß wir von der Helgiſage zwei verſchiedene und doch in einigen Theilen zuſammenfallende Lieder beſitzen. Sie erklären und ergänzen ſich wechſelſeitig und der Leſer wird gut thun, ſie zu vergleichen. Am beſten lieſt man nach dem erſten Abſchnitte des erſten Liedes den erſten Abſchnitt des zweiten. Was dann im zweiten Abſchnitte des zweiten folgt, hat im erſten Liede keine Parallele, ja dieſe erſte Begegnung Sigruns und Helgis ſcheint beiden Liedern zu widerſprechen, denn nach St. 13 des zweiten ſollte man nicht glauben, daß ſie ſich ſchon früher geſehen hätten ehe Sigrun Helgis Hülfe gegen Höddbroddr in Anſpruch nahm (1. Lied Str. 16 bis 20 vgl. mit 2. Lied Str. 12—16). Wenn ſich hier das zweite Lied auf das alte Wölſungenlied wie ſpäter auf das Helgilied beruft, ſo könnte damit nur unſer erſtes Helgilied (Str. 18 und 32) gemeint ſein; Andere halten es für eine beiden Liedern gemeinſchaftliche Quelle. Auch der Meinung Mones a. a. O. S. 108, daß das zweite Lied älter ſei als das erſte, würde mir jene Berufung entgegen zu ſtehen ſcheinen, wenn ſich mehr darin ausſpräche als die Meinung des Sammlers, welche die Lücken der Lieder durch ſeine Zwiſchenreden verband. Von Helgis Kampf mit Hunding iſt in beiden Liedern nichts übrig als die Meldung, daß letzterer fiel (1, 10 und 2, 8); aber auch von der Schlacht bei Logafiöll, welche Helgi gegen Hundings Söhne gewann, erfahren wir 1, 13. 14 nur den Erfolg: den Fall der Hundingsſöhne, deren Aufzählung Str. 14 durch den Aarſtein ſeltſamlich unterbrochen wird, unter welchem Helgi ausruht. Unter dem Aarſtein ſitzen iſt auch eine den Angelſachſen geläufige epiſche Formel, wie Grimm Andr. XXVII ſchon bemerkt hat; nur dürfte ſie mehr dem kampfmüden als dem kampfluſtigen Helden

gelten. Das andere Lied wiederholt dieß offenbar aus dem erſten in der Einleitung zum dritten Abſchnitt. Hierauf folgt nun in beiden die ſchon beſprochene Bitte Sigruns um Hülfe gegen Hödbroddr. Der dabei 1, 20 von Helgi genannte Mörder Iſungs muß dem Zuſammenhange nach Hödbroddr ſein; über Iſung erhalten wir aber keine Auskunft, doch ſcheint 1, 54 Z. 4 unter dem „Schrecklichen“ derſelbe Iſung gemeint. Im erſten Liede läßt nun Helgi Str. 21 ſeine Mannen entbieten, Str. 22 verſammeln ſie ſich, die Schiffe kommen Str. 23 geſegelt, Hiörleif, der ein Königsſohn heißt (in der Wölſungaſage ein Steuermann), ſtattet Str. 24 und 25 über den Erfolg ſeiner Sendung und die gewonnenen Streitkräfte Bericht ab; bei Tagesanbruch Str. 26 fährt die Flotte ab, doch ein Ungewitter erhebt ſich Str. 29, das Sigrun Str. 30 zu ſtillen und die Flotte am Abend bei Unawagir zu bergen weiß. Aehnliches hatte Swawa nach dem vorigen Liede Str. 26. 27 gegen Hrimgerden, wie hier Sigrun gegen Ran, vollbracht. Von allem dieſem iſt in dem andern Liede nur in dem proſaiſchen Zwiſchenſatz nach Str. 16 die Rede, ohne Berufung auf das erſte Lied, das in der That nur von Sigrun, nicht neun Walküren, wie hier geſagt iſt, meldet. Eine neue Spur, daß das erſte der drei Helgilieder, das von Swawa, unſern Liedern nachgebildet iſt: nach Str. 27 in jenem waren es drei Reihen oder genauer dreimal neun Mädchen, welchen Swawa vorauf ritt. Was jetzt in beiden Liedern folgt, Sinfiötlis Wortſtreit mit Gudmund, iſt im erſten weit beßer ausgeführt als im zweiten, das ſich ausdrücklich dabei auf jenes beruft, und dann doch ſeine ſchwächere Recenſion, wenn es nicht etwa dort vergeßene Strophen ſind, nachbringt. Jedenfalls dürfte Str. 20 dem Prachtſtück erhabenen Heldenzanks, das wir im erſten finden, aus dem zweiten beigefügt zu werden verdienen. Was Gudmund dem Sinfiötli vorwirft, daß er ſeine Brüder ermordet, und im Walde, ſelbſt ein Wolf, mit Wölfen geſchwelgt habe, iſt in ſeiner Sage (Wölſ. S. Cap. 12. 13) wirklich begründet, nicht aber ſo viel wir wißen die übrigen Vorwürfe, noch die, welche Sinfiötli ihnen entgegenſetzt. Nachdem Helgi den Zank beigelegt hat, reiten Granmars Söhne gen Solheim, ihrem Bruder Hödbroddr den erſpähten Feind und die bevorſtehende Schlacht anzukündigen Str. 46 bis 49, worauf dieſer ſich gleichfalls rüſtet und Häuptlinge und Helfer, worunter Högni, Sigruns Vater, entbietet, Str. 50. 51. Nun bringt Str. 52 eine kurze Schilderung der Schlacht bei Frekaſtein, in welcher Sigrun den Helgi (Str. 53) vor ſauſenden Speren in Schutz nimmt und ihm in den Schlußſtrophen des Liedes zum Siege und ihrer Erwerbung Glück wünſcht. Alles dieß wird in dem andern Liede in knapper

Proſa erwähnt, und hinzugefügt, daß alle Söhne Granmars und deren Häuptlinge gefallen ſeien und nur Dag, Högnis Sohn, als Sigruns Bruder, Frieden erhalten und den Wölſungen Eide geleiſtet habe. Was in demſelben dritten Abſchnitte noch folgt, ſind weitere Ausführungen, die wir entbehren möchten, wenn nicht die zarte Schonung, womit Helgi der Sigrun den Fall ihrer Verwandten berichtet, wohlthuend wäre. Merkwürdig iſt aber in der Schlußſtrophe (27) die Anſpielung auf die Sage von Hilde D. 65, welche um ſo mehr am Platze iſt, als dieſe Hilde wie Sigrun eine Tochter Högnis war. Bekanntlich liegt dieſe in ihrer weitern Fortbildung unſerm deutſchen Gudrunliede zu Grunde, das aber davon nichts mehr weiß, daß Hilde, wie hier angedeutet iſt, die in der Schlacht gefallenen Kämpfer in der Nacht wiedererweckt.

Der vierte Abſchnitt des zweiten Liedes ſteht wieder in dieſem allein und bildet den Hauptvorzug dieſes im dritten Abſchnitt ſo ſehr gegen das erſte zurückſtehenden Liedes. Vortrefflich iſt Sigruns Verwünſchung ihres Bruders Dag, der ihrem Gatten die Treue gebrochen hat; rührend ſchön und von ſpätern Liedern, die hier ihr Vorbild ſuchten, unerreicht ihr ſehnſüchtiges Lob ihres Helden, den wirklich ihr Wunſch Str. 34 herniederzieht, wo dann die älteſte nachweisbare Behandlung der Lenorenſage den Schluß dieſes und die Krone beider Lieder bildet.

Zu S. 175, Str. 39—50. Von Helgi leitet Uhland VIII, 172 ff. den Namen Hellequin für den wilden Jäger ab, wonach auch die Sage von Richard Ohnefurcht und Thedel von Walmoden hier ihren Urſprung nahm. Bei Thedel läßt ſich ein Zuſammenhang mit Dietrich von Bern und ſeinem ſchwarzen Roſſe nachweiſen.

Zu S. 158, Str. 3, 4. Der Faden, den Neris Schweſter nordwärts wirft, bedeutet Helgis frühen Tod. Von dem Zuſammenhang dieſer von den Nornen ausgeworfenen Fäden mit den Seidenfäden, welche Gerichte und Roſengärten, Waldheiligtümer, hegten, ſowie mit den Ketten, welche ſich noch jetzt in Tirol um die Kirchen gezogen finden, wie ſchon den Tempel von Upſala eine goldene Kette umgab, endlich mit dem heiligen Wald der Semnonen, den man nur gefeßelt betreten durfte, und der wohl auch durch einen Seidenfaden gehegt war, wie das Volk ſelbſt davon den Namen hatte, ein andermal. Vgl. Handb. 493 §. 135 und Liebrecht G. G. A. 1865. 12. S. 454, Philologus XIX, 582.

Zu S. 159, Str. 7. Zu vgl. iſt zunächſt S. 228:

So war mein Sigurd bei Giukis Söhnen,
Wie hoch aus Halmen edler Lauch ſich heb'.

Aber hier hat der Text geirlaukr, welches die Copp. mit allium capitatum überſetzt. An unſerer Stelle ſcheint dagegen Sieglauch Allium victoriale gemeint oder Aller Manns Harniſch, welches die Kriegsleute um den Hals trugen, weil es ſieghaft machte. Vgl. Perger Deutſche Pflanzenſagen S. 85. Nach Uhland VIII, 125 wäre darunter nichts anders als das Schwert verſtanden, an das allerdings die Geſtalt der Pflanze erinnert. Aber darum konnte auch das Geſchenk des Lauchs Sieg verheißen.

21. Sinfiötlis Ende.

Kein Lied, ſondern ein proſaiſcher Zwiſchenbericht vielleicht des Sammlers unſeres nordiſchen Heldenbuchs, welcher das, was in den Helgiliedern von Sinfiötli erwähnt war, durch die Erzählung von ſeinem Tode ergänzen, das Verwandtſchaftsverhältniſs von Sinfiötli und Helgi zu Sigurd erläutern und den Uebergang zu den nun folgenden eigentlichen Liedern vermitteln ſoll. Der Inhalt iſt in der Wölſungaſage, die hier nachgeleſen zu werden gar ſehr verdient, ausführlicher, wahrſcheinlich aus alten verlorenen Liedern, erzählt.

22. Gripirs Weißagung.

Dieß Lied, deſſen poetiſchen Werth wir ſehr gering anſchlagen, wurde wohl nur gedichtet, um den folgenden als eine Art Inhaltsanzeige zu dienen und Sigurds Schickſale überſichtlich zuſammenzuſtellen. Ob es der Sammler verfaßt habe, müßen wir dahin geſtellt ſein laßen. Der Verfaßer der Wölſungaſaga hat es gekannt, da er den Beſuch Sigurds bei Gripir erwähnt, weiter aber wuſte er, da es nichts Neues enthält, nichts damit anzufangen, wenn nicht etwa die Str. 19 und 27 ff., die von Sigurds Aufenthalt bei Heimir handeln, Veranlaßung gegeben haben, dieß in der Sage ſchwerlich tief begründete, ſcheinbar widerſprechende Ereigniſs einzurücken und auszuführen. Vgl. Grimms Heldenſ. 350. Brynhildens Todesfahrt weiß zwar auch von einem Pfleger Brynhilds, aber dieſer Pfleger iſt Agnar nicht Heimir. Auch Gripir iſt ſonſt in der Sage unbekannt, und wenn ſein Name nicht auf Grippigenland (Agrippinenland) anſpielt wie Hialprek, deſſen Sohn Alfs ſich Sigurds Mutter Hiördis in zweiter Ehe vermählte, auf Chilperich gedeutet wird, ſo iſt wohl auch er von dem Dichter willkürlich erfunden. Vgl. jedoch J. Haupt Unterſuchungen zur deutſchen Sage S. 54 ff. Seltſam läßt Str. 13 auf Fafnirs Tod den Beſuch bei Giuki folgen und erſt dann Str. 15 Brynhilds Erweckung, während doch Str. 31 der Sache gemäß angiebt, Sigurd habe Brynhilden vergeßen nachdem er eine Nacht

Giukis Gaſt geweſen ſei; vgl. die Anm. zu Fafnism. Die Erwähnung Helgis Str. 15 ſcheint müßig, wenn damit der Held der Helgilieder gemeint ſein ſoll. Man hat daher an Hialmgunnar gedacht, der in Sigurdrifas Lied erwähnt wird. Vgl. Brynhildens Todesfahrt mit der Anm.

Die Einkleidung der Schickſale Sigurds in eine Weißagung iſt ein Behelf, von dem auch in andern unſerer Heldenlieder Gebrauch gemacht wird z. B. in dem dritten von Sigurd, wo Brynhild die künftigen Schickſale Gudruns und ihrer Brüder vorausſagt, was wohl auch nur den Zweck hat, dem Leſer oder Hörer die Ueberſicht der Sage zu erleichtern.

23. Das andere Lied von Sigurd dem Fafnirstödter.

Auch dieſes Lied haben wir in zwei Abſchnitte zerlegt, von welchen der erſte faſt nur Regins Erzählungen über den Urſprung des Horts enthält, auf dem Regins Bruder Fafnir lag, den zu tödten er ihn reizen will. Aber Sigurd will erſt ſeinen Vater Sigmund und Muttervater Eilimi an Hundings Söhnen rächen. Die Ausführung dieſes Vorhabens bildet den Gegenſtand des zweiten Abſchnitts. Der Urſprung des Horts iſt auch D. 62 erzählt, welche überhaupt mit dieſen und den folgenden Liedern zu vergleichen iſt. Unſer ganzes Lied kann als eine Einleitung zu Fafnismal betrachtet werden; Regin, nachdem es benannt ſein ſollte, tritt auch im zweiten Abſchnitte ſtark hervor. Aber Sigurds Kampf mit Hundings Söhnen iſt vielleicht erſt durch den zweiten Abſchnitt in die Sage gekommen. Daß ihn Gripisſpa kennt, entſcheidet nichts; aber im zweiten Helgiliede ſchienen alle Hundingsſöhne gefallen und Lyngwi, den unſer Lied einen Sohn Hundings nennt, erſcheint Wölſungaſ. Cap. 19 nicht als ſolcher; ſeine Feindſchaft gegen Sigmund und deſſen Schwäher Eilimi entſteht daraus, daß Hiördis ihn verſchmähte. D. 62 gedenkt überhaupt des Kampfes gegen Lyngwi nicht. In den erſten Abſchnitt ſind einige Strophen (3 und 4) im Geiſte der Götterlieder eingefügt, die gleichſam ad vocem „waten" eine ethiſche Lehre bei überweltlicher Strafe einſchärfen ſollen. Eben ſo iſt im zweiten Abſchnitt die epiſche Erzählung durch die Belehrung über die Vorzeichen, welche wir „Angänge" nannten (vgl. Grimm Mythol. 1075), unterbrochen. Sie wird dem Odhin unter dem Namen Hnikar in den Mund gelegt, der eigens deshalb herbei bemüht ſcheint, obgleich er auch ſonſt wohl, wie wir aus der Wölſungaſage wißen, in die Schickſale der Wölſungen, die von ihm abſtammen, eingreift, namentlich aber in die Sigurds, dem er C. 22 das Roſs Grani ſchenkt, das wie er ſelber heißt, denn es iſt urſprünglich das Sonnenroſs wie er ſelber der Sonnengott; nähere Aus-

kunſt giebt Mein Handb. S. 208. §. 74. Als Apollo Granus wurde Odhin verehrt: dieſer Apollo iſt kein imberbis, denn Granus bezeichnet ihn als den Bärtigen, wie das Roſs Grani von ſeinen Mähnen benannt iſt: das Haar wie die Mähnen bedeuten die Sonnenſtralen.

24. Fafnismal.

Auch hier tritt das Ethiſche bedeutend hervor, die Str. 30 und 31 erinnern ganz an Hawamal; in den Strophen 16—19 iſt ſogar ein rein mythologiſches, den Götterliedern nachgebildetes Geſpräch eingelegt. Die Einſchiebung hatte aber an unrechter Stelle ſtattgefunden, zwiſchen 11 und 12, welche offenbar zuſammengehören. Da ſo Str. 12 unverſtändlich geworden war, ſo haben wir ſie nebſt den beiden andern, die von ihr abhängen, wieder mit Str. 11, aus der ſie ſich allein erklärt, zuſammengerückt, und dem eingeſchobenen mythologiſchen Geſpräch einen paſſenden Platz angewieſen. Auffallend iſt wieder, daß Str. 41 den Beſuch bei Giuki vor Brynhilds Erweckung erwähnt, wie wir in Gripisſpa Str. 13 und 15 denſelben Anachronismus, wenn es nicht mehr, vielleicht gar das Urſprüngliche iſt, bemerkt haben. Auf die Wichtigkeit der folgenden drei Strophen werden wir ein anderes Mal aufmerkſam machen.

Zu S. 200: „Finger in den Mund.“ Nach den Academy III. angeführten Stellen aus Philoſtratus achten auch die Araber auf den Geſang der Vögel als auf Orakelſprüche, lernen ihn aber erſt verſtehen, indem ſie des Drachen Herz oder Eingeweide verzehren. Von den Bewohnern der indiſchen Stadt Paroka wird dasſelbe in Bezug auf alle Thiere, nicht bloß der Vögel, berichtet.

25. Sigrdrifumal.

Die Einwirkung der Götterlieder auf die Heldenſage, die wir ſchon bei den frühern Liedern bemerkt haben, tritt hier noch ſtärker hervor. Wie dem Hawamal das Loddfafnismal und Odhins Lied von den Runen angehängt ſind, ſo wird hier Brynhilden (Sigrdrifen) ein jenem odhiniſchen ähnliches mythiſches Runenlied und dann ein dem Loddfafnismal nachgebildetes ethiſches Lied in den Mund gelegt. Wahrſcheinlich waren ſie vorhanden und allgemein bekannt ehe ſie hier eingefügt wurden. In Brynhilds Munde paſst der Sittenſpruch Str. 22 wenig. Bei Aufnahme des Spruchgedichts in unſer Lied hat man nicht bedacht, daß er Brynhildens Charakter widerſpreche. Rechnen wir dieſe Nachklänge der Götterſage ab, ſo iſt das, was dem gegenwärtigen Liede für die Heldenſage übrig bleibt, von geringem

Belang. Das Wichtigſte iſt noch was die Proſa erzählt, obgleich ſie ſeltſamer Weiſe Sigurs Ritt durch Wafurlogi nur andeutet, nicht ausdrücklich (wie das vorige Lied Str. 42. 3) meldet. Auch D. 62 erwähnt deſſelben gerade hier nicht, wo er doch unbezweifelt hingehört, wohl aber ſpäter als Sigurd mit Gunnar um Brynhild wirbt. Da aber, könnt es ſcheinen, hab es des Zauberfeuers nicht mehr bedurft, da der Zauber bereits gebrochen und dem Ausſpruche Odhins (Brynhildens Todesfahrt 9. 10) genügt war. Die Beziehung des Zauberfeuers auf Odhins Spruch hat eine Verwirrung in unſere Lieder gebracht, die ich früher durch die Vergleichung der nordiſchen Sage mit der deutſchen ſchlichten zu können glaubte. Allein ich ſehe jetzt, daß das doppelte Reiten durch die Flamme, wie es die nordiſche Sage meldet, das Urſprüngliche ſein muß, indem nur bei dieſer Annahme der Zuſammenhang der Heldenſage mit der in Skirnisför enthaltenen Götterſage klar wird, wobei ich an das erinnere, was oben über die doppelte Geſtalt dieſes Liedes ausgeführt iſt. In der ältern war es Freyr ſelbſt, der durch Wafurlogi ritt, in der jüngern that es Skirnir für ihn. Beide Formen des Mythus ſehen wir in der Heldenſage verbunden, indem Sigurd das erſtemal für ſich ſelbſt, das andremal für den Freund und Herrn durch die Flammen reitet. Vgl. Handb. §. 30. In der nordiſchen Geſtalt der Heldenſage iſt alſo nur eins verwirrend, daß Odhin das Zauberfeuer um Brynhildens Burg geſchlagen haben ſoll, denn es müſte ſeinem Ausſpruch gemäß nach dem erſten Ritt Sigurds erloſchen ſein. Gleichwohl war dieſe Annahme nothwendig, wenn die Götterſage in Heldenſage umgeſtaltet werden ſollte. Urſprünglich war Sigrdrifa Odhins Gemahlin, wie wir an dem Schutze ſehen, den ſie dem Agnar gegen Hialmgunnar gewährt haben ſoll. Vgl. Helreidh. 8. Auch Friggs Günſtling war Agnar geweſen (Grimnismal Einleitung), ſie hatte ihm das Reich durch eine Liſt verſchafft, die jener gleicht, durch welche ſie dem Winilern gegen Odhins Willen den Sieg zuwandte. Nach Grimnismal ließ ſich das Odhin gefallen; es muß aber eine Geſtalt die Sage gegeben haben, in welcher der höchſte der Götter ſich als weniger gutmüthigen Gatten erwies. Dieſe Geſtalt klingt in der Heldenſage nach. Näher iſt dieß Zeitſchr. für Myth. II. 7 ff. ausgeführt.

Bei der Annahme, daß das Spruchgedicht Str. 22—36 früher vorhanden war ehe es hier eingefügt wurde, verſteht es ſich von ſelbſt, daß dieß von Str. 37 nicht gelten kann, welche eine Anſpielung auf Sigurds frühen Tod enthält, die wahrſcheinlich bei jener Einverleibung hinzugedichtet wurde.

26. Bruchſtück eines Brynhildenliedes.

Wir haben dieſem Liede die Ueberſchrift gegeben, welche es in der Urſchrift führt, obgleich wir keineswegs überzeugt ſind, daß es ein Bruchſtück iſt. Nach der von uns angenommenen Anordnung der Strophen und den Lesarten, von welchen wir bei der Ueberſetzung ausgegangen ſind, die zum Theil allerdings auf Conjectur beruhen, ſcheint wenig oder nichts mehr zu fehlen. In der erſten Strophe lieſt der Text: „Wie biſt du, Brynhild, Budlis Tochter;“ dann müſte man aber entweder zwiſchen dieſer und der folgenden Strophe, oder zwiſchen der zweiten und dritten, eine Lücke annehmen je nachdem man die zweite Strophe Brynhilden oder Gunnarn in den Mund legte. Iſt aber die erſte Strophe, wie es uns ſcheint, von Högni an Gunnar gerichtet, ſo iſt alles in Ordnung, und dieſe Einleitung wenigſtens nicht mehr lückenhaft. Zwiſchen der dritten und vierten mag allerdings noch etwas vermiſst werden, da der Einwürfe Högnis ohnerachtet Gunnars in der erſten Strophe ſchon angekündigtes Vorhaben ausgeführt wird. Allein bei dem Plane des Liedes, welchen erſt der Schluß deutlich macht, fehlt nichts Weſentliches. Es ſoll das tragiſche Geſchick der Giukungen dargeſtellt werden, welche ſich zu Sigurds Ermordung durch deſſen Treubruch berechtigt und gegen Brynhild verpflichtet geglaubt hatten, jetzt aber, da ſie ſeine Unſchuld erkennen, vor ihrem eigenen Bewuſtſein ſelber als meineidige Mörder erſcheinen. Wie es Brynhild war, die ihnen Sigurds Treuloſigkeit vorgeſpiegelt hatte um ſie zum Morde zu reizen, ſo iſt es auch wieder Brynhild, die ſie, da der Mord vollbracht iſt, wie es Str. 14 heißt, wie ihr böſes Gewiſſen meineidig ſchilt und Sigurds Treue auf das Nachdrücklichſte ſchildert. In Bezug auf Brynhilden tritt alſo zwiſchen ihrem Benehmen vor Sigurds Ermordung und nach derſelben der Widerſpruch hervor, welchen die Schlußſtrophe, die früher als 15te an der unrechten Stelle ſtand (obgleich das S. Bugge nicht zugeſtehen will, der doch ſonſt unſerer Anordnung und Auslegung folgt), ausdrücklich beſpricht. Aber erſt die Nacht nach Sigurds Ermordung, wo Gunnars Gemüth von ſchreckhaften Bildern ergriffen wird, ſollte den Wendepunkt bilden; darin liegt eine große Feinheit: vor dieſer Nacht durfte Brynhild noch in dem alten Tone ſprechen, damit am folgenden Morgen die Wahrheit deſto greller hervorträte. Dieſem Plane gemäß bringen die erſten Strophen nur kurz in Erinnerung, daß Gunnar von Brynhildens Vorſpiegelungen verblendet die Ermordung Sigurds, den er für meineidig hielt, gegen Högnis Einſpruch betrieben und wie wir aus der vierten Strophe erſehen, durchgeſetzt hat. Die fünfte

Strophe, die ſonſt die eilfte bildete, aber beßer hier ihren Platz findet, knüpft an die Thatſache des vollbrachten Mordes ſchon die Ahnung der Rache. Aber ſchlimmer als die künftige Rache durch Atli iſt das Gericht des eigenen Gewißens, und daß dieß Gunnarn verdammen werde, ſpricht Gudrun in der eilften Strophe ahnungsvoll aus. Was der Rabe Str. 5 angekündigt hatte, kann erſt ſpäter ganz in Erfüllung gehen, obwohl ſchon in dieſem Liede Gunnar davon beunruhigt wird. Aber Gudruns Prophezeiung Str. 11, daß Gunnarn böſe Geiſter ergreifen würden, erfüllt ſich ſogleich hier, zunächſt ſchon in den beiden folgenden Strophen, wo die Reue ihn zu ängſtigen beginnt; noch weit mehr aber wird ſie, wie uns der Dichter zu ermeßen überläßt, über ihn Gewalt haben, wenn er das Grauenvolle ſeiner That erkannt hat, die er jetzt noch, der letzten Worte des Raben ungeachtet, für berechtigt halten muß. Ihn darüber zu enttäuſchen, ihm die Worte des Raben in ihrer ganzen unheilſchweren Bedeutung auszulegen, dienen Brynhildens Worte in den Str. 15 bis 18, die ihn erkennen laßen, daß er gegen Sigurd treulos und um ſo ſchlechter gehandelt hat als dieſer ihm unverbrüchliche Treue zu bewahren mit rührender Sorgfalt beflißen war. So ſchließt ſich Str. 19 vortrefflich an, die Brynhilds ganzes Benehmen gegen die Giukunge zuſammenfaßend eine beßere Stelle nicht finden konnte. Erſt muſte doch Brynhilds Rede zu Ende ſein ehe von deren Wirkung auf die Giukungen berichtet werden konnte.

Nach dieſer Ausführung und bei ſolcher Anordnung der Strophen halten wir dieſes ſ. g. Bruchſtück nicht nur für ein Ganzes, ſondern für eins der beſten und ergreifendſten unſeres nordiſchen Heldenbuchs.

Die Schlußbemerkung, die vielleicht von dem Sammler herrührt, macht auf die abweichenden Berichte über den Ort, wo Sigurd erſchlagen ward, aufmerkſam. Mit dem Berichte der deutſchen Männer, welchem das gegenwärtige Lied folgt, ſtimmt von den nordiſchen noch das zweite Gudrunenlied, hier mit Recht als altes Lied von Gudrun bezeichnet, weil es älter iſt als das erſte, während das folgende Lied, das dritte von Sigurd, Hamdismal und die damit zuſammenhängende Aufreizung Gudruns ihn im Bette neben Gudrun erſchlagen laßen. Welche Angabe die richtige iſt, läßt ſich hieraus nicht entſcheiden, da ſowohl ältere als jüngere Lieder verſchiedenen Berichten folgen. Darin werden wir aber dem Sammler beiſtimmen müßen, daß Sigurds Ermordung im Walde deutſcher Sage gemäß iſt, und dieſe mag hier das Urſprüngliche bewahrt haben.

Die Lücke, welche ſich zwiſchen dieſem und dem vorhergehenden Liede in der Sage bemerklich macht, und durch die folgenden Lieder von Bryn-

hild und Gudrun nur zum Theil ausgefüllt wird, läßt den Verluſt einer beträchtlichen Anzahl alter Lieder beklagen, indem Sigurds Verlobung mit Gudrun, Werbung um Brynhild für Gunnar, der Zank der Königinnen und Sigurds Tod übergangen ſind. Bruchſtücke dahin gehöriger Lieder hat die Wölſungaſage erhalten und wir glauben ſie hier einrücken zu müßen. Die beiden erſten finden ſich Cap. 36 und zeigen, da ſie ſich auf die Werbung Gunnars um Brynhild beziehen, deutlich die oben beſprochene Verwirrung in der nordiſchen Heldenſage, welche noch einen zweiten Ritt durch das von Odhin um Brynhilds Burg geſchlagene Feuer annehmen muſte, das mit ihrer Erweckung durch Sigurd erloſchen ſcheinen könnte.

Das Feuer brauſte, die Erde bebte,
Die hohe Lohe wallte zum Himmel.
Wenige wagten da das Heldenwerk,
Ins Feuer zu ſprengen, noch drüber zu ſteigen.

Sigurd ſchlug mit dem Schwert den Grani,
Das Feuer erloſch vor dem fürſtlichen Helden.
Die Lohe legte ſich vor dem Lobgierigen;
Die Rüſtung blinkte, die Regin beſeßen.

Die dritte, welche das 38te Cap. bewahrt hat, folgt auf den Zank der Königinnen und die Entdeckung des Betrugs:

Von dem Geſpräche ging da Sigurd
Des Königs Freund von Kummer gebeugt.
Vor Schmerzen ſprang dem Schlachtbegierigen
Der Halsberg entzwei und die Harniſchringe.

Glücklicherweiſe ſind die hier ausgefallenen Theile der Sage in den Nibelungen ſehr gut und nach eigentümlicher Ueberlieferung ausgeführt.

27. Das dritte Lied von Sigurd.

Das günſtige Urtheil, das wir von dem vorhergehenden Liede gefällt haben, ſcheint uns das gegenwärtige nur in ſeinen echten Theilen zu verdienen. Wir halten es für eine ziemlich junge Ueberarbeitung und Erweiterung eines ältern Liedes, das dem Verfaßer des erſten Gudrunenliedes, oder doch des proſaiſchen Schlußſatzes zu demſelben, noch vorgelegen zu haben ſcheint. Darin iſt nämlich die Angabe der Str. 67 unſeres Liedes über die Zahl der mit Brynhilden verbrannten Knechte und Mägde mit

Berufung auf das „kürzere Sigurdslied“ wiederholt. Wenn damit nicht unſer Lied gemeint ſein ſollte, das in ſeiner gegenwärtigen Geſtalt eins der längſten Lieder des nordiſchen Heldenbuchs iſt, ſo müſte das gemeinte verloren gegangen ſein. Der Theil unſeres Liedes, in welchem ſich dieſe Angabe findet, iſt aber gerade der beſte und wird aus dem alten kürzern Liede beibehalten ſein. Durch die Ueberarbeitung, bei welcher ältere Lieder benutzt ſcheinen, hat das Lied an Einheit verloren, da die Einleitung bis Str. 40 mit dem Hauptgegenſtand, Brynhildens Selbſtmord, im Miſsverhältniſs ſteht. Die fünf erſten Strophen können die Abſicht nicht verbergen, die in der Erläuterung zu dem vorhergehenden Liede bemerkte Lücke in der Sage, namentlich in Bezug auf Sigurds Verlobung mit Gudrun und die Werbung um Brynhild für Gunnar, auszufüllen. Die Str. 6—8 haben zwar viel Schönes, aber die nun folgende Aufreizung gegen Sigurd entbehrt kräftiger Motive, und die welche Gunnarn nach der ſchleppenden Erwägung Str. 13 endlich zu beſtimmen ſcheinen, der Verluſt Brynhilds und ihrer Schätze (Str. 14 und 15), ſind ſo wenig die rechten als die gemeinen, von welchen er ſich Str. 16 Högnis Mitwirkung verſpricht. Bei der kurzen Darſtellung von Sigurds Ermordung Str. 21—27 ſcheint der Dichter ältern guten, aber unter ſich uneinigen Liedern zu folgen. Nach Str. 24 wird Sigurd wie in Hamdismal an Gudruns Seite ſchlafend ermordet, während Str. 27 mit dem zweiten Gudrunenlied anzunehmen ſcheint, er ſei auf dem Wege zum Thing erſchlagen worden. Ganz verwerflich und der Sage widerſprechend iſt aber die Art, wie Brynhild Str. 34—40 ihren Entſchluß, Gunnarn die Hand zu reichen, zu erklären ſucht, denn hienach geſchah es weil ſie weder ihr Vatererbe miſſen, noch mit ihrem Bruder Atli darum kriegen wollte. Daß ſie lieber Sigurds Schätze (!) genommen und ſich dem vermählt hätte, dem ſie nach Str. 36 früher verlobt war, iſt eine lächerlich ſchwache Beſchönigung. Nach der echten Sage muſte ihr keine andere Wahl geblieben ſein als den zu freien, der die Bedingungen erfüllt hatte, an die ihr Beſitz geknüpft war. Daß ſie durch die Vorſpiegelung als ob Gunnar dieſe Bedingungen erfüllt habe, beſtimmt worden war dieſem die Hand zu reichen, darin beſtand das wider ſie begangene Unrecht, über welches ſie ſich Str. 55 beſchwert. Alle Berechtigung zu dieſer Beſchwerde fällt weg, wenn ſie durch ſolche Erwägungen, wie die hier ausgeführten, vermocht wurde, dem Manne die Hand zu reichen, den ſie nicht liebte. Vergebens ſucht ſie nach ſolchen Eingeſtändniſſen den Schein des Wankelmuths am Schluß der Str. 39 von ſich abzuwälzen. Dem Ueberarbeiter war aber das Verſtändniſs der Sage abhanden gekommen. Ihm blieb für

Brynhild kein anderes Motiv übrig, Sigurds Tod zu ſuchen als Eiferſucht (Str. 8) und Herſchſucht (Str. 11): daß ſie ihn für ihre preisgegebene Ehre im Kampf mit unerloſchener Liebe forderte und zu fordern genöthigt war; daß ſie mit der eiſernen Strenge ihrer Sinnesart nichts anerkennt als ihre Verlobung mit Sigurd, zu welcher die Vermählung, obgleich mit zwiſchengelegtem Schwerte (Str. 65) hinzugetreten war; daß ſie ſich als ſein Gemahl betrachtet, und als ſeine Gattin mit ihm verbrannt ſein will: das Alles finden wir hier nicht ausgedrückt, und was ſie nach Str. 40 zum Selbſtmord beſtimmte: daß ein edelgeartetes Weib mit fremdem, ungeliebten Manne nicht leben ſolle, das hätte ſie bedenken müßen ehe ſie ſich aus den angegebenen Beweggründen Gunnarn vermählte. Vortrefflich ſind dagegen die nun folgenden Theile des Liedes, Högnis ſtarke Aeußerung gegen Brynhild Str. 44, ihre Selbſtopferung und die Austheilung der Schätze unter die Diener, die ihr Leichengefolge bilden ſollen Str. 45—50. Dieß und der Schluß des Liedes von Str. 62 an mag wie geſagt aus dem alten kürzern Liede übrig ſein. Zweifelhaft bleibt die Echtheit der Weißagung Str. 51—61, wenigſtens iſt die Erwähnung Oddruns St. 56, die ſchwerlich alter Sage angehört, bedenklich; die Ankündigung von Gudruns dritter Vermählung giebt uns weniger Anſtoß, da wir die beiden Lieder, die dieſen Theil der Sage behandeln, für älter halten als man anzunehmen pflegt. So dürfen wir dem Urtheile W. Grimms beipflichten, daß Brynhilds letzte Rede, die Anordnung ihrer und Sigurds Leichenfeierlichkeit, und die Prophezeiung, womit ſie endigt, einen vollkommen tragiſchen Eindruck hinterlaßen.

28. Brynhildens Todesfahrt.

Schönheit und Echtheit dieſes Liedes möchten wir nicht in Zweifel ziehen. Die Aehnlichkeit mit Baldurs Beſtattung D. 49 iſt nicht ſo in die Augen fallend, daß es ſeinem Anſehen ſchaden könnte, wenn auch die Götterſage hier auf ein Heldenlied eingewirkt hätte; der Widerſpruch aber mit dem vorigen Liede, wonach nur Ein Scheiterhaufen gemacht und Brynhild an Sigurds Seite verbrannt wurde, iſt unbedeutend und trifft nur die Einleitung. Zuletzt fragte es ſich auch noch ob ſelbſt die echten Theile des vorhergehenden das Alter des gegenwärtigen Liedes erreichen. Die acht Nächte, welche Brynhild nach Str. 12 neben Sigurd gelegen hat, ſtimmen allerdings weder mit Gripisſpa 43, noch mit Wölſungaſ. c. 26, welche nur drei Nächte annehmen; aber was iſt mit ſo jungen Zeugniſſen gegen das eingeſtändlich ältere Lied auszurichten? Das Einzige, was Verdacht erregen könnte, iſt die Erwähnung des Pflegers Str. 11, den man, vielleicht nicht

mit Grund, auf Heimir zu beziehen gewohnt iſt. Aber darüber werden wir uns unten erklären.

Ein großer Vorzug unſeres Liedes iſt, daß es wichtige, ſonſt verdunkelte und entſtellte Theile der Sage allein bewahrt hat. Dahin rechnen wir zuerſt den in Str. 10 ausgeſprochenen, in Sigurdrifas Lied fehlenden oder doch nur in der Einleitung angedeuteten Satz, daß Odhin um die Schildburg, in welcher Brynhild ſchlief, ein Feuer geſchlagen hatte, durch welches nur Sigurd reiten konnte, als er das Gold in Faſnirs Bette brachte. Deutlich geht dieß, wie die Vergleichung mit Faſnismal 42—44 nicht zweifeln läßt, auf Sigurds Ritt durch das Feuer vor Brynhilds Erweckung. Noch werthvoller würde aber dieß Zeugniſs ſein, wenn es nicht durch Str. 12 wieder verdunkelt würde, in welcher offenbar von einem viel ſpätern Ereigniſs, nämlich Sigurds Beilager mit Brynhild in Gunnars Geſtalt die Rede iſt. Der Dichter, da er die Sage als bekannt vorausſetzen konnte, glaubte wohl Verwirrung nicht fürchten zu müßen indem er zwei ſo entlegene Begebenheiten in aufeinander folgenden Strophen berührte. Oder weiß die Sage, welcher der Dichter folgt, nur von einem einmaligen Ritt Sigurds? Auf die zweite Begebenheit kam es ihm weſentlich an, da auf der Reinheit des Beilagers mit Sigurd Brynhilds Vertheidigung gegen die Beſchuldigungen des Rieſenweibes, das ihr den Eingang zur Unterwelt wehren will, mit beruhte. Faßen wir dieſe Beſchuldigungen näher ins Auge, ſo wird uns der Zuſammenhang des Gedichts deutlich werden. Der erſten Beſchuldigung (Str. 1), ſie begehre den Gatten einer Andern, womit die Aeußerung Str. 4 zuſammenhängt, daß ſie Giukis Haus geſtürzt, ihn ſeiner Erben beraubt habe, ſetzt Brynhild in der folgenden Str. nur kurz entgegen, Giukis Söhne hätten ſie ihrer Liebe beraubt und der Eide, die ihr Sigurd geſchworen, verluſtig gemacht, was auf den Vergeßenheitstrank geht, den Grimhild, der Giukungen Mutter, dem Sigurd gemiſcht hatte. Die Beſchuldigung ſelbſt ſucht ſie in einer längern Darſtellung ihrer Schickſale zwar nicht zu läugnen, aber doch zu entkräften. Erſt am Schluß derſelben kommt ſie Str. 12 auf die Begebenheit zu ſprechen, welche ihre Rechtfertigung enthält.

Eine zweite Anklage, daß ſie als Walküre Menſchenblut vergoßen habe, fertigt ſie Str. 3 mit wenigen Worten ab. Daß ſie nicht freiwillig, ſondern gezwungen den Walkürenſtand ergriffen habe, ſetzt ſie ihr keineswegs, wie ich früher annahm, entgegen. Doch erfahren wir in Bezug hierauf Etwas ganz Neues, das den bisherigen Erklärern der Edda entgangen iſt, da ſchon frühe Str. 5, wie eine ſehr abweichende, wahrſcheinlich durch Con-

jectur entſtandene, Lesart in der Nornageſtſage C. 8 beweiſt, ſich dem Verſtändniſs entzog. Der Grund liegt wieder darin, daß der Dichter in ſeiner Zeit die Sage als bekannt vorausſetzen durfte: er ſagt darum nicht, wie der hochherzige (hugſullr) König genannt war, welcher Brynhilden und ihren acht Schweſtern die Kleider unter die Eiche tragen ließ, worauf die zwölfjährige Brynhild dem jungen Fürſten (ungom gram) den Eid ſchwören muſte. Aber die Vergleichung der folgenden Strophe lehrt, daß beidemal der junge Bruder Adas gemeint iſt, der, wie wir aus Sigurdriſasslied wißen, Agnar hieß. Unſere Kenntniſs der Sage erweitert ſich hiedurch um ein wichtiges Stück. Wie Wölundur und ſeine Brüder die drei Schweſtern (Str. 2. 8) in ihre Gewalt brachten, indem ſie ihre Schwanenhemden wegnahmen, ſo ließ König Agnar Brynhilden und ihren Schweſtern die Fluggewande unter die Eiche tragen, wodurch die zwölfjährige Brynhild gezwungen wurde, ihm den Eid zu leiſten und als Walküre für ihn Kriegsdienſte zu thun. Die acht Geſpielinnen Brynhildens müßen ſo wenig ihre leiblichen Schweſtern geweſen ſein als die drei Schwanenmädchen des Wölundurliedes alle Schweſtern waren, obgleich ſie ſo genannt werden. Uebrigens ſcheint hier ein Unterſchied zu beachten: im Wölundurliede ſollten die Mädchen, die früher das Kriegsgewerbe getrieben, als die Brüder ſie gefangen nahmen, aufhören Walküren zu ſein und Hausfrauen werden. Hier verhält es ſich anders: auch die acht Schweſtern waren ſchon früher Walküren geweſen, da ſie Flug- oder Schwanenhemden beſeßen hatten; aber ſie ſollten nun dem Agnar Kriegsdienſte leiſten, zu ſeinen Gunſten die Geſchicke der Schlacht zu entſcheiden geloben. Durch dieſen Zwang, den ihr Agnar anthut, zieht ſich Brynhild Odhins Zorn zu, der ſie mit dem Schlafdorn ſticht und in den Schlummer ſenkt, aus dem ſie nur Sigurd erwecken konnte. So wird ihre Verlobung mit Sigurd herbeigeführt, die durch den Verrath der Söhne Giukis rückgängig wurde, da dieſe ſie eidbrüchig, ihrer Liebe verluſtig machten. Wenn Str. 7 ſagt, man habe ſie ſeitdem in Hlindalir Hild unterm Helme, d. h. da Hilde eine nordiſche Kriegsgöttin iſt, Walküre geheißen, ſo liegt auf Hlindalir der Ton: es wird das Reich König Agnars ſein, der vermuthlich auch Str. 11 unter ihrem Hüter oder Pfleger gemeint war. Später bezog man freilich Hlindalir auf Heimir, wie es D. 62 geſchieht, wozu gerade unſer Lied Veranlaßung gegeben haben mag, denn als ſich die ſchon bei Gripisſpa als problematiſch bezeichnete Sage von Sigurds Zuſammentreffen mit Brynhild bei Heimir bildete, der wie in Wölſungaſ. c. 32 ihr Pfleger heißt, mochte man ihm durch Verwechſelung mit Agnar Hlindalir zutheilen. Alle Verſuche,

dieſen Heimir und Sigurds zweite Verlobung mit Brynhild als urſprünglich zu halten, ſcheinen mir verfehlt: ſie können ſich nur auf Interpolationen berufen, die mit der Aslaugſage gleiche politiſche Zwecke gehabt haben mögen.

In Agnars Dienſt alſo fällte ſie Hialmgunnarn in der Schlacht, welchem Odhin, wie es in Sigurdriſaslied heißt, Sieg verheißen hatte. Darüber ward Odhin zornig und ſtach ſie mit dem Schlafdorn. Sie ſollte, gebot er, nicht länger Walküre ſein, ſondern einem Manne vermählt werden. Sie aber gelobte, ſich keinem zu vermählen, der ſich fürchten könne. Dem gewäß ward beſtimmt, daß nur der ihren Schlaf ſolle brechen können, der wie unſere Str. 9 ſagt, immer furchtlos erfunden würde. Darauf umſchloß ſie Odhin mit Schilden und umgab ihre Burg mit Feuer, offenbar, weil hierin die Bürgſchaft lag, daß ſie von Keinem erweckt würde, bei dem die von ihr ſelbſt geſtellte Bedingung nicht zuträfe. Die Burg iſt der Scheiterhaufen, wie wir aus Sig. Kw. III, 62 erſehen; dieſe Bedeutung des Worts lebt in Deutſchland noch heute fort. Auch ein Saal wird die Burg genannt (Helr. 10), oder ein Gezelt (Sig. Kw. III, 63) oder eine Schildburg (Sigrdrifum. Einl.), weil aus zuſammengefügten Schilden gleichſam ein Zelt gebildet wurde, wie es auch hier in der Einleitung heißt, Brynhilds Leichenwagen ſei mit Prachtgeweben umzeltet geweſen. „Mit Schilden iſt gezeltet auf euern Schiffen" heißt es im erſten der drei Helgilieder Str. 12, als Atli in der erſten Hälfte der Nacht die Warte hatte, und Helgi noch ſchlief, den er erſt Str. 24 aufweckt, und Str. 26 des andern wirft der Steurer die Schiffszelte nieder um die Helden zu erwecken, worauf es in der folgenden Str. heißt: Schild ſcholl an Schild. Wir ſehen daraus, daß es Sitte war, die Schilde in der Nacht ſo zuſammenzufügen, daß ſie eine Burg um die Schlafenden bildeten. So ſoll auch nach dem dritten Sigurdsliede Str. 63 die Burg, worin Brynhild mit Sigurd verbrannt ſein will, mit Zelten und Schilden umzogen werden. Eine ſolche Schildburg umſchloß alſo nach unſerer Str. 9 auch die ſchlafende Brynhild, und zwar ſo dicht, daß die Ränder ſie berührten; ihr Saal aber ward, eben dieſe Schildburg, mit wallendem Feuer (Wafurlogi) umgeben. Wenn die Einleitung zu Sigurdriſaslied angiebt, aus der Schildburg habe oben heraus ein Banner geſtanden, ſo ſehen wir ein Gleiches bei Skeaf im Eingang des Beowulf beobachtet. Auch Er liegt auf dem Todesbette. Als zuletzt Beowulf beſtattet wird, finden wir auch ſeinen Scheiterhaufen Burg genannt und mit Schilden und andern Waffen umgeben. Vergl. über Burg Handbuch der Mythologie §. 148 und Meine Ueberſetzung des Beowulf S. 202.

Nach der Einleitung, welche die Nornageſtſage unſerm Liede giebt, fiele deſſen Zeitpunkt vor die Verbrennung. Als Brynhild nach dem Scheiterhaufen gefahren wurde, kam ſie auf dieſem Heiwege an einigen Felsklippen vorbei, in welchen ein Rieſenweib wohnte. Dieſes hielt einen langen Baumaſt in der Hand und ſprach: „Mit dieſem will ich deinen Scheiterhaufen vermehren, Brynhild! Und beßer wärſt du lebendig verbrannt für deine Unthaten ehe du Sigurd den Fafnirstödter, den berühmten Helden, ermorden ließeſt.“

29. Das erſte Gudrunenlied.

„Das erſte Lied von Gudrun,“ ſagt Wilh. Grimm, „beſchreibt die Unglückliche, die auf keinen Troſt der umgebenden Frauen hörend, unbeweglich da ſitzt bis bei dem Anblick der Leiche ihr Schmerz ſich in Thränen löſt. Das ganze Lied, für die Geſchichte überflüßig, verweilt bloß bei einem rührenden Augenblicke, auch weiß weder die Wölſungaſage noch die Snorraedda etwas davon.“ Darauf führt er aus, wie neue in keinem andern Liede berührte Verwandtſchaftsverhältniſſe darin berichtet werden, worin nur angenommene, der Sage nicht zugehörige Erweiterungen zu ſehen ſeien. Schon dieſe laßen auf eine verhältnismäßig ſpäte Entſtehung des Liedes ſchließen, die aus ſeiner elegiſchen Weichheit nicht mit Sicherheit zu folgern iſt, da Gudrun überhaupt weiblicher und milder erſcheint als Brynhild. Allerdings iſt das zweite Gudrunenlied, das oben am Schluß des ſ. g. Bruchſtücks von Brynhild das alte Lied von Gudrun hieß, kräftiger gehalten; dieß liegt aber auch mit an der Situation, da Gudrun, wie der Schluß zeigt, hier ſchon auf Rache für ihre Brüder ſinnt. Was uns gegen das vorliegende Lied einnimmt, iſt das ungünſtige Licht, in welches Brynhild Str. 21 geſtellt wird, namentlich aber Str. 25 und 26, zu welchen gerade die ſchlechteſte, jedenfalls der Ueberarbeitung angehörige Stelle des dritten Sigurdsliedes (Str. 37—39) Veranlaßung gegeben hat. Wie dort Brynhild von ſich ſelber angiebt, daß ſie auf Atlis Andringen, der ihr, wenn ſie unvermählt bliebe, das Vatererbe vorenthalten wollte, Gunnarn die Hand gereicht habe, ſo wird hier dem Atli die Schuld an allem Unheil beigelegt, und der Tag verwünſcht, wo ſie des „Wurmbetts Feuer“ an dem Fürſten erſahen. Man darf bei dieſem Ausdruck, der allerdings zunächſt an Sigurd gemahnt, doch dem Zuſammenhange nach nur an Gunnar denken. Wie nach D. 62 das Gold Oturs Buße, der Aſen Nothgeld und fernerhin Fafnirs Bette u. ſ. w. hieß, ſo iſt auch des Wurmbetts Feuer nur eine allgemeine dichteriſche Benennung des Goldes geworden,

die weiter nichts mehr mit Gudrun zu ſchaffen hat. Vgl. Oddruns Klage Str. 33. Alſo des Goldes Willen nahm Brynhild den Gunnar; dieſe Anſicht kann nur die bezeichnete Quelle haben, obgleich dort Brynhild nur um ihr Vatergut nicht zu verlieren, einwilligte, hier aber gar durch den Reichtum des Freiers beſtimmt wird. Setzt aber unſere Stelle jene andere des dritten Sigurdsliedes voraus, ſo iſt unſer Lied erſt nach der Ueberarbeitung, welches jene erlitt, entſtanden und gehört mithin einer ziemlich jungen Zeit an. Damit ſtimmt nun auch alles Uebrige, jene Erweiterungen der Sage, die auffallende Weichheit des Tons und der Umſtand, daß nicht dieſes, ſondern das andere Gudrunenlied als das alte bezeichnet wird.

Noch ſonſt berührt ſich unſer Lied mit dem dritten von Sigurd, denn wenn es dort Str. 29 heißt, Gudrun habe bei Sigurds Tode die Hände ſo ſtark zuſammengeſchlagen, daß die Gänſe auf dem Hofe geſchrieen hätten, ſo ſagt hier zwar die erſte Strophe, ſie habe nicht geſchluchzt noch die Hände geſchlagen, wie der Frauen Brauch ſei, was aus Str. 11 des andern Gudrunenlieds genommen ſein mag; aber hernach jammert ſie doch Str. 16 beim Anblick der Leiche ſo ſehr, daß die Gänſe im Hof hell aufſchrieen. Aus dem andern Gudrunenlied hat unſeres noch einmal geſchöpft: Str. 18 ſcheint eine Paraphraſe der dortigen zweiten, welcher wiederum Str. 36 des dritten Helgiliedes zum Vorbild gedient haben wird.

Was die proſaiſche Einleitung erwähnt, Gudrun habe etwas von Fafnirs Herzen gegeßen und ſeitdem der Vögel Stimmen verſtanden, wird ſonſt nirgend gemeldet; vergl. unten. Im Uebrigen giebt ſie nur die beiden erſten Strophen wieder; der Schlußſatz iſt hingegen theils aus dem dritten Sigurdsliede, theils aus Str. 13 des alten Gudrunenliedes genommen.

30. Mord der Niflunge.

Auch dieſer proſaiſche Zwiſchenbericht könnte wie der erſte von Sinfiötli dem Sammler unſerer Heldenlieder gehören. Nur daß es der Ring Andwaranaut war, welchen Gudrun ihren Brüdern zur Warnung ſchickte, daß Högni von Koſtbera noch einen dritten Sohn, Namens Giuki, hatte, und daß Gudrun ihre Söhne aufgefordert, der Giukungen Leben zu erbitten, was dieſe verweigert hätten, kann aus den Liedern, wie ſie uns vorliegen, nicht geſchöpft ſein. Sonſt ſcheinen alle folgenden Lieder mit Ausnahme des dritten von Gudrun und der beiden letzten von ihrer dritten Vermählung, die doch ſchon das dritte Sigurdslied kennt, benutzt. Den proſaiſchen Eingang des folgenden Liedes zog ich früher zu unſerm Zwiſchenbericht und ſchloß dann weiter, daß dem Verfaßer desſelben auch das dritte

Gudrunenlied bekannt geweſen ſei, indem er aus ihm (Str. 5) die Nachricht über Dietrichs Aufenthalt bei Atli und den Verluſt ſeiner Mannen entliehen habe. Dann müſte aber auch die weitere Meldung jenes Eingangs, daß Dietrich und Gudrun einander ihr Leid geklagt hätten, aus dem dritten Gudrunliede entnommen ſein, und die Klage der Gudrun im zweiten „alten“ Gudrunliede ſchwebte in der Luft, ſie wär an Niemand gerichtet, man begriffe nicht, was ihr die Zunge löſte, während doch der Dichter des erſten Gudrunenliedes ſich ſo viel Mühe giebt, die Klage der vor Leid Verſtummenden einzuleiten. Ich nehme daher jetzt mit Müllenhoff Zeitſchr. X. 172 an, daß in jenen einleitenden Worten auch das zweite, alte Gudrunenlied in derſelben Weiſe wie das dritte die Anweſenheit Dietrichs an Etzels Hofe vorausſetzte. „Wem ſonſt ſollte die arme freundberaubte Gudrunklagen, als ihm dem gleichfalls elenden freundloſen Manne?“ Vgl. Hildebrandslied Z. 23.

31. Das andere Gudrunenlied.

Raſk nimmt dieſes mit dem dritten Liede zuſammen und giebt ihnen die gemeinſchaftliche Ueberſchrift Godrunar-Harmr, welcher er das vorige Stück, „Mord der Niflunge“ mit dem proſaiſchen Eingange unſeres Liedes verbunden folgen läßt. Der Name ſcheint den Schlußworten des dritten Gudrunenliedes entliehen zu ſein, wie auch Oddrunargratr ſich am Ende ſelbſt ſeinen Namen giebt, indem es ganz nach der Sitte deutſcher Heldenlieder, die noch in den Nibelungen gewahrt iſt, mit den Worten ſchließt: Hier iſt Oddruns Klage zu Ende. Allein der Harm Gudruns, welcher ihr im dritten Liede durch Herkias Beſtrafung gebüßt wird, iſt ein ganz anderer als der, welchen ſie in dem gegenwärtigen klagt: aus den Schlußworten jenes: „So ward der Gudrun vergolten der Harm,“ kann mithin für dieſes keine Ueberſchrift hergeleitet werden. Auch ſcheinen mir dieſe beiden Lieder, die ſo vereinigt werden ſollen, wenig gemein zu haben. Von dem zweiten haben wir geſehen, daß es das alte Gudrunenlied genannt wurde; in der Nornageſtſ. c. 2 ſcheint es unter Gudruns alter Weiſe verſtanden und die Vergleichung mit dem erſten hat nichts ergeben, was der Meinung widerſpräche, daß es älter ſei als dieſes. Gegen die Compoſition unſeres Liedes finden wir wenig einzuwenden: es faßt Gudruns Schickſale, mit Ausſchluß ihrer dritten Vermählung, geſchickt zuſammen, und obgleich der Zeitpunkt vor ihrer Rache an Atli genommen iſt, wird dieſe doch zuletzt als Vorſatz angekündigt, und bei Auslegung der Träume Atlis geſchildert. Der Eindruck, den dieſer Schluß hervorbringt, iſt ſtark genug,

und wir müßen die Kunſt des Dichters, der dieß vermochte ohne daß vorher die Ermordung ihrer Brüder gemeldet wurde, bewundern. Denn daß dieſe erfolgt iſt, wird verſchwiegen und nur als Prophezeiung Gudruns vor ihrer Vermählung mit Atli Str. 31 dieß Motiv ihrer Rache beigebracht. Vielleicht iſt zur Erklärung dieſer Sehergabe Gudruns die Nachricht erſonnen, welche der Eingang des erſten Liedes bringt, Gudrun habe von Faſnirs Herzen gegeßen.

Mit dem ſ. g. Bruchſtück eines Brynhildenliedes hat das unſere Einiges gemein. Daß in Beiden Sigurd draußen erſchlagen wird, hat der Schlußſatz jenes ſchon ſelber bemerkt. Aber auch Granis ledige Heimkehr Str. 4, ſeine Trauer um den Herrn Str. 5, Gudruns Frage, die Högni beantwortet Str. 6 bis 8, fanden ſich, wenn auch weniger ausgeführt, ſchon dort.

Was ſich nun zunächſt begiebt, findet ſich in keinem andern Liede wieder; der Wölſungaſage c. 41 hat es für dieſe Vorgänge als alleinige Quelle gedient, die ſie faſt wörtlich ausſchreibt. Sie erklärt uns auch die Str. 13 nicht, wo in Einem Athem Alf neben Thora, Hakons Tochter in Dänemark, genannt wird, während der Schlußſatz unſeres erſten Liedes nur letzterer gedenkt. Zwar ſetzt ſie an Alfs Stelle deſſen Vater Hialprek, nnd da ſie ſelber dieſen zum König von Dänemark macht (c. 21), ſo fällt ihr kein Widerſpruch auf; das Verhältniſs Alfs zu Thora läßt ſie unerörtert. In der That ſchienen unſere Lieder darin einig, Hialprek in Dänemärk herſchen zu laßen — in Helreid Str. 11 heißt ſogar Sigurd ſelbſt ein Dänenfürſt — obwohl es damit nicht zum Beſten ſtimmt, daß das Reich Borghildens, der erſten Gemahlin Sigmunds, in Dänemark lag. Das Urſprüngliche bewahrt wohl die Meldung der Nornageſtſage c. 3, wonach Hialprek in Frankenland Hof hält, zumal da die Deutung auf Chilperich ſo nahe liegt. Man könnte noch zweifeln, ob unſer Lied wirklich Alfs Hallen nach Dänemark ſetzte, da die Erwähnung dieſes Landes ſich vielleicht allein auf Hakon bezieht. Wenn nämlich Alf, welchem ſich Hiördis, Sigurds Mutter, nach Sigmunds Tode vermählte, in zweiter Ehe Thora, die Tochter Hakons von Dänemark, gefreit hätte, denn anders läßt es ſich doch kaum deuten daß beide zuſammen genannt werden, ſo brauchte man den Schauplatz dieſer und der folgenden Strophen nicht nach Dänemark zu legen, zumal auch die däniſchen Schwäne Str. 14, welche Thora in Gold ſtickte, ſich einfach genug aus deren dortiger Heimat erklären ließen. Allein nach Str. 13 braucht Gudrun fünf Nächte um vom Rhein zu Alfs Hallen zu gelangen, was auf Dänemark beßer paſst als

auf Frankenland. Die drei Wochen, welche nach Str. 34 erforderlich ſind, um von Alfs Hallen zu Atlis Burg zu gelangen, geben keine Auskunft, da wir nicht wißen wo der Dichter ſich dieſe dachte. Ebenſo wenig kann Str. 16 entſcheiden, wo Sigmunds, Sigars und Siggeirs Waffenthaten in Stickwerk dargeſtellt werden, denn dieſe konnten in Dänemark ſo bekannt ſein als in Frankenland. Endlich kann auch Str. 19 nicht den Ausſchlag geben, wo neben ſlawiſch klingenden Namen wie Jarisleif (Jaroslaw) Waldar der Däne genannt wird, denn wie ich dieſe Str. verſtehe, gehört er zum Gefolge Grimhilds. Allerdings mag man in der vielfachen Einmiſchung Dänemarks eine Vorliebe des Dichters für dieſes Land, wie in der des Haddingelands Str. 22 für den Norden überhaupt ſehen; aber die nordiſche Heimat der Dichter oder Ueberdichter unſerer Lieder hat doch ſonſt nicht vermocht, die Spuren ihres deutſchen Urſprungs aus den geographiſchen Angaben zu tilgen.

Da wir einmal bei dieſen verweilen, ſo bemerken wir, daß die huniſchen Helden Str. 15 noch in dem alten Sinne des Worts genommen ſcheinen, nach welchem Sigurds Voreltern huniſche d. i. deutſche Könige waren, und er ſelbſt mehrmals der huniſche heißt. Die huniſchen Töchter Str. 26 dagegen könnten ſchon hunniſche ſein ſollen, denn in derſelben Strophe wird Atli Gudrunen zum Gemahl vorgeſchlagen. Winbiörg und Walbiörg Str. 33 ſcheinen erdichtete Namen.

Siggeir Str. 16 iſt nach der Wölſungenſ. der Gemahl Signes, der Tochter Wölſungs, mit welcher ihr Bruder Sigmund den Sinfiötli zeugte, der deshalb im erſten Liede von Helgi dem Hundingstödter Str. 40 Siggeirs Stiefſohn heißt. Neben ihm iſt im Text Sigar genannt, deſſen Sage verdunkelt iſt; mit Sigar zuſammengeſetzte Ortsnamen in den Helgiliedern ſpielen noch darauf an. Wir ſind aber hier der Wölſungaſage gefolgt, die aus unſern Liedern ſchöpft, und neben Siggeir keinen andern als Sigmund nennt. Es iſt alſo die Schlacht gemeint, in welcher König Wals fiel und Sigmund mit ſeinen Brüdern gefangen wird. Siggeir hatte ſeinen Schwäher nebſt allen Söhnen in ſein Haus geladen, wo das nachgeholt werden ſollte, was ihnen bei Sigmunds Hochzeit (durch Siggeirs ſchnelle Heimreiſe) gefehlt hatte. König Wals war mit dreien Schiffen ausgefahren, ward aber gleich bei der Ankunft von Siggeirs Heer überfallen und erlag nach heldenmüthiger Wehr der Uebermacht. Von dieſer Schlacht wird hier die Rede ſein.

Der Name Hlödwers Str. 25 begegnet auch in der Wölundarkwida; in der Nornageſtſ. c. 9 führt ihn ein König von Sachſenland; vergl. K. Maurer in Zachers Ztſchr. II, 467.

Mitten zwiſchen den beiden Hälften der Str. 35 nehmen die Erklärer eine Lücke an, oder laßen Gudrun die Vermählung mit Atli und die Ermordung ihrer Brüder als dem Dietrich ſchon bekannt übergehen; die Wölſungaſaga c. 41 ſchiebt wenigſtens erſtere hier ein. Nothwendig ſcheint uns keins von beiden. Gudrun kommt ſchlafend in Atlis Burg an; Atli, der ſie erweckt, erfährt ſogleich, welche Träume ſie beängſtigt haben. Dieß veranlaßt ihn, auch ſeine Träume mit dem Wunſch zu erzählen, daß ſie eine günſtige Deutung zulaßen möchten. Den erſten, welcher ſeine Ermordung von Gudruns Hand unverhüllt ausſpricht, weiß ſie ohne ihre Abneigung zu verbergen doch beruhigend auszulegen; die andern, deren Sinn nicht ſo zu Tage liegt, deutet ſie auf die Ermordung ſeiner und ihrer Kinder, ohne deren Mörder zu bezeichnen. Seit dieſem Geſpräch mit Atli, deſſen ſich Gudrun nach dem Fall ihrer Brüder erinnert, müßen bis zu dem Tage, wo ihr dieß Lied in den Mund gelegt wird, Jahre verſtrichen ſein, denn es geſchieht unmittelbar nach ihrer Ankunft in Atlis Burg; nun aber, da ſie ſich im Trotze des Rachegefühls vornimmt (Str. 42) Atlis Träume in Erfüllung zu bringen, hat ſie ſchon lichtgelockte Söhne mit ihm erzeugt, ſonſt wäre dieſer Vorſatz (So will ich thun) undenkbar. Zwiſchen den Fall ihrer Brüder und die Ausführung der Rache fällt alſo dieſes Lied wie vielleicht auch das folgende.

32. Das dritte Gudrunenlied.

Nach der deutſchen Sage iſt Erka oder Helche, die geſchichtliche Kerka des Priscus, Etzels erſte Gemahlin, nach deren Tode er ſich Kriemhilden, der Wittwe Siegfrieds, alſo der eddiſchen Gudrun vermählt. In unſerm Liede finden wir aber Gudrun neben Herkia, die jedoch zur Magd Atlis herabgeſunken iſt. Gleichwohl wird auch ſie aus der deutſchen Sage eingedrungen ſein, zumal neben ihr Dietrich erſcheint wie ſchon im vorigen Liede. Zwar wißen die deutſchen Lieder von der hier erzählten Begebenheit ſo wenig als von einem zärtlichen Verhältniſs Dietrichs zu Kriemhilden, auch iſt das Gottesurtheil des Keßelſangs, obgleich in Deutſchland früher heimiſch, doch dem Norden nicht fremd geblieben, da es nach R. A. 922 in der Graugans erwähnt wird; aber eine deutliche Beziehung auf unſere Heldenſage iſt es, wenn von Dietrich Str. 5 geſagt wird, er ſei mit dreißig Mannen zu Atli gekommen, und nicht einer lebe ihm mehr von allen dreißigen. Denn nach den deutſchen Liedern kam Dietrich mit etwa ſo viel Mannen (das Gedicht von der Flucht nennt drei und vierzig) zu Atli, und verlor ſie, wie wir in den Nibelungen ſehen, während eines dreißig-

jährigen Aufenthalts an ſeinem Hofe in den Kämpfen, die er für ihn beſtand, ſo daß ſogar die Zahl dreißig aus unſerer Sage genommen und durch Verwechſelung auf die Begleiter Dietrichs angewandt ſein kann. Die j. Edda und die Wölſungaſ. kennen den Inhalt dieſes Liedes nicht, P. E. Müller ſchreibt es dem Sämund ſelber zu; ich ſehe aber keinen genügenden Grund, es als unecht zu verwerfen. Der Einfluß der deutſchen Sage reicht dazu nicht hin, denn dieſen können auch die echteſten eddiſchen Lieder nicht verläugnen, und wenn Dietrich ſonſt der Edda unbekannt geblieben iſt, ſo gehört doch auch das Wölundurlied, und gewiſſermaßen ſelbſt das Hamdismal zur gotiſchen Sage. Und was man gegen unſer Lied einwendet, daß es mit der Sage im Widerſpruch ſtehe, indem ſich die Begebenheit nach dem Tode Gunnars und Högnis zutrage, wo aber gar kein Platz mehr dafür ſei, da noch an *demſelben* Tage Gudrun an Atli Rache nehme, das beruht nur auf Atlakwida, während Atlamal übereinſtimmend mit D. 62 und Wölſ. S. c. 38 zwiſchen Högnis und Gunnars Fall und der Ermordung Atlis eine Zwiſchenzeit annehmen. Müllenhoff a. a. O. 173. Das zweite Gudrunenlied fällt gleichfalls, wie wir geſehen haben, zwiſchen den Tod Gunnars und Högnis und die Rache, welche Gudrun dafür an Atli nimmt, und obgleich unſer drittes mit dem Trotze dieſes zweiten nicht ſtimmt und daher von Rask nicht mit ihm zu einem Ganzen hätte verbunden werden ſollen, ſo hebt ſich doch durch beider Vergleichung der wider unſer Lied erhobene Einwand.

Endlich darf uns auch der Keßelſang gegen dieſes Lied nicht einnehmen, er ſpricht nicht einmal für ſeinen ſpätern Urſprung, da Gottesurtheile, wenn ſie auch das Chriſtentum eine Zeitlang dulden muſte, und ſogar durch kirchliche Gebräuche geheiligt hat, heidniſchen Urſprungs und ſogar vom höchſten Altertum ſind. Daß der Gebrauch des Keßelſangs dem Norden bekannt war, haben wir ſchon erwähnt: doch dürfen wir nicht verſchweigen, daß Str. 6 eine Andeutung enthält, als ob er aus Sachſen herübergekommen ſei; vgl. auch K. Maurer in Zachers Ztſchr. II, 443. Die Strafe, welche Herkia trifft, iſt aber eine altgermaniſche, die ſchon dem Tacitus bekannt war.

33. Oddruns Klage.

Dieß Lied wird mit Recht als ein Auswuchs der Sage betrachtet, da es ein fremdes, ſchon romantiſches Motiv hinein zu bringen ſucht, das gleichwohl unwirkſam bleibt und alſo müßig da ſteht. Atlis Rache an Gudruns Brüdern iſt durch Brynhilds Tod, welchen er den Giukungen

Schuld gab, hinreichend begründet; des Vorwurfs, daß Gunnar Oddrun verführt habe, bedurfte es nicht. Auch für den Ritt der Giukungen zu Atli reicht der Beweggrund aus, welchen die echte Sage berichtet, daß sie auf ihres Schwagers Einladung die Schweſter zu beſuchen kamen: um Oddruns Willen, wie das Lied anzunehmen ſcheint, brauchten ſie nicht dahin zu fahren. Der Verfaßer des Mords der Niflunge, der doch Oddruns Klage zu kennen ſcheint, hat auch dieſes Motiv ihrer Fahrt nicht herausgeleſen, da er nach den beiden Atliliedern berichtet, Gunnar habe ſich ſchon vor derſelben mit Glömwör, wie Högni mit Koſtbera, vermählt. Auffallend iſt aber, daß das dritte Sigurdslied in dem letzten Theile Str. 56 das Verhältniſs Gunnars zu Oddrun kennt. W. Grimm vermuthet daher, daß dieſe Str. 56 unecht, und erſt durch unſer Lied in Brynhilds Weißagungen gekommen ſei. Mit der Unechtheit jener Str. erklären wir uns einverſtanden, aber aus unſerm Liede ſcheint ſie nicht entlehnt, da nach ihm das Verhältniſs Gunnars zu Oddrun älter ſein ſoll als ſeine Verbindung mit Brynhild, während jene Str. 56, die im Munde der ſterbenden Brynhild liegt, es als ein Zukünftiges ankündigt, das erſt nach ihrem Tode eintreten ſoll, wie es auch Dräp Niflunga auffaßt. Wahrſcheinlich fand alſo der Dichter unſeres Liedes die unechte Strophe ſchon vor, auf die er Str. 21 in den Worten „wie Brynhild ſollte," anzuſpielen ſcheint, und auf die er dann fortbaute und einen kleinen Roman gründete, der ſeine Erfindungsgabe ſehr in Anſpruch nahm, und doch nicht ganz befriedigend erſonnen iſt. Manche Einwendung fällt zwar durch die neue Anordnung des Textes, in der wir S. Bugge gefolgt ſind, zu Boden; andere Bedenken aber bleiben unerledigt. Nach Brynhilds Tode blieb Oddrun wie es ſcheint an Giukis Hofe und verließ ihn auch dann nicht, als Gunnars Werbung keinen Erfolg hatte; vielmehr ging ſie jetzt heimliche Buhlſchaft mit ihm ein, bei der ſie von Atlis Spähern überraſcht wurde. Dieſe hinterbringen dem Atli Alles, verhehlen es aber der Gudrun, die alſo ſchon mit ihm vermählt war. Hier fragen wir uns nun, warum warb Gunnar nicht um Oddrun, als Atli um Gudrun anhielt? Damals konnte er ja ſeine Einwilligung in Gudruns Vermählung mit Atli davon abhängig machen, daß dieſer in ſeine Verbindung mit Oddrun willigte. Und warum forderte Atli, ſtatt Oddrun durch ſeine Späher belauſchen zu laßen, nicht lieber ihre Heimkehr, da nach dem Tode ihrer Schweſter Brynhild zu ihrem Aufenthalt an Giukis Hof kein Grund mehr war? Auf dieſe Fragen giebt der Dichter keine Antwort. Ohne Atlis Einladung zu erwähnen läßt er ſogleich die Giukungen an Atlis Hof reiten, wo dieſer die bekannte grauſame Rache an

ihnen übt, nicht wegen Brynhilds Tod, ſondern, wie man in ſolchem Zuſammenhang (mit W. Grimm) vorausſetzen muß, wegen des unerlaubten Umgangs mit Oddrun. Wie dieſe jetzt Str. 29 zu Geirmund kommt, wo ſie Gunnars Harfenſpiel vernimmt, erfahren wir nicht. Sie war, heißt es nur, dahin gegangen wie öfter geſchah, das Gaſtmal zu rüſten, wie wir ſie Str. 13 auch dem Gunnar das Gaſtmal zieren ſahen; faſt ſcheint es, als ob ſie daraus ein Geſchäft gemacht hätte. Dieß ſind die Mängel in der Erfindung des Gedichts, welche wir zu rügen gedachten; daß Gunnars Betragen der Haltung widerſpricht, in der ihn die Edda ſonſt erſcheinen läßt, daß er durch das Verhältniß zu Oddrun herabgewürdigt iſt, dieſer Bemerkung W. Grimms ſtimmen wir gleichfalls bei.

Was die Einkleidung angeht, durch welche Oddrun zu ihrer Klage veranlaßt wird, ſo ſind die darin angenommenen Verhältniſſe ſonſt der Sage gänzlich unbekannt, indem ſie weder von Borgny, noch von Heidrek und Wilmund weiß. Daß dieſer Högnis Mörder geweſen ſei, womit doch ſchwerlich ein anderer als Giukis Sohn gemeint ſein wird, iſt gleichfalls eine ganz willkürliche Annahme des Dichters, bei der er allerdings freie Hand hatte, da die Sage nicht meldet, wem das Geſchäft übertragen ward, ihm das Herz auszuſchneiden, obgleich Atlimal 57 vermuthen läßt, es ſei Beiti geweſen.

Eigenthümlich iſt die Darſtellung von Sigurds Eintritt in Brynhilds Burg, welche ſich Str. 18 und 19 findet. Es iſt aber für die Geſchichte der Sage wenig daraus zu gewinnen, da der Dichter ſich ſo unbeſtimmt ausdrückt, daß man nicht weiß ob er von Sigurds erſtem oder zweitem Beſuche dieſer Burg reden wolle. Dem Zuſammenhang nach ſollte man glauben es könnte nur von dem zweiten die Rede ſein, als er für Gunnar um Brynhild warb. Sollte hier unter Burg wieder der Scheiterhaufen zu verſtehen ſein wie Sig. Kw. III. 62. 63? Daß die urſprüngliche Bedeutung der um Brynhild geſchlungenen Waſurlogi die Glut des Scheiterhaufens war, iſt oben ausgeführt; aber wäre auch hier bei dem Worte Burg noch an dieſe früheſte Bedeutung gedacht, ſo blieben doch die Worte: „Kampf ward gekämpft mit welſcher Klinge“ unerklärt.

Uebrigens gemahnen ſowohl Anfang als Ende des Gedichts an deutſche Lieder, die gern in ſolcher Weiſe beginnen und ſchließen. Glücklicherweiſe ſpricht ſonſt nichts in demſelben für deutſchen Urſprung, da uns gerade dieſes Lied auf unſere Rechnung zu nehmen am Wenigſten gelüſtet.

34. Atlakwida.

Dieß und das folgende Lied, nach einer norwegiſchen Provinz grönländiſche genannt (wenn nicht S. Bugge (Edda S. 433) Recht hat, ſie auf das amerikaniſche Grönland zu beziehen; vgl. auch K. Maurer in Zachers Ztſchr. II, 442), behandeln ein großes, für ſich beſtehendes Stück der Sage, das ungefähr dem zweiten Theil der Nibelungen entſpricht. Ganz unberührt iſt es zwar auch in den bisher betrachteten Liedern nicht geblieben, da ſchon das zweite Gudrunenlied, doch mehr in der Weiſe der Prophezeiung als eigentlicher Darſtellung, dieſen Gegenſtand behandelt hatte und ſelbſt das dritte Sigurdslied in der Weißagung der Brynhild darauf zu ſprechen gekommen war. Die Vergleichung mit dem Nibelungenliede ergiebt aber, daß letzteres von der auch in dieſen Eddaliedern noch bewahrten urſprünglichen Geſtalt der Sage darin weſentlich abgewichen iſt, daß Kriemhild Siegfrieds Ermordung an ihren Brüdern rächt, während Gudrun umgekehrt für den Mord ihrer Brüder Blutrache an ihrem Gemahl nimmt und die eigenen Kinder, weil ſie zugleich die ſeinen ſind, nicht verſchont. Dieſe Vertauſchung des Princips freier Liebe gegen die Blutrache pflegt man dem Eindringen des chriſtlichen Geiſtes zuzuſchreiben. Vgl. jedoch Müllenhoff Zeitſchr. X, 176 ff. Von dieſem hätten ſich alſo die Atlilieder noch frei erhalten, obgleich ſie ſpäter ſein werden als die bisher betrachteten, wie die verkünſtelte, mit mythologiſcher Gelehrſamkeit prunkende Sprache, die Ueberfüllung des Maßes, die abſichtlichere, ausführlichere Darſtellung und die hervortretende Perſönlichkeit des Dichters verräth. Bei Atlakwida beſonders kommt noch hinzu, daß es ſchon mit der weitern Fortbildung der Sage in Deutſchland Bekanntſchaft zeigt. Während Hunland bisher Sigurds Heimat bedeutete, und nur einmal, Str. 26 des zweiten Gudrunenlieds, huniſch auf Atli bezogen ſcheint, vielleicht auch Str. 26 des erſten, heißen hier, mit Ausnahme von Str. 12, wo der alte Sprachgebrauch beibehalten iſt, Atlis Unterthanen Hunnen und ſein Land Hunnenmark; in Hunnenland ſoll jetzt Myrkwidr (der Schwarzwald) und die Gnitahaide liegen, deren Beſtimmung die frühern Lieder nicht zuließen. Sogar wird Str. 16 und 42 von hunniſchen Schildmägden geſprochen, als ob ſie in Brynhilds Heimat dutzendweiſe zu finden wären. Nach den frühern Liedern war Welſchland Budlis Erbe. Die Giukungen werden hier ſchon Niflungen, einmal ſogar Burgunden genannt und ſelbſt der Niflungenhort kommt als hodd Niflunga Str. 26 wörtlich vor. Der Hort iſt wie in den Nibelungen in den Rhein verſenkt, und nach Högnis Tod weiß Gunnar allein, wo er verborgen liegt (Str. 26. 27). Um ihn iſt es Atli zu thun,

nicht um Rache für Brynhilds Tod, und gleich in der zweiten Strophe ſcheinen ſich die Giukungen dieſes Grundes für Atlis Zorn bewuſt (vgl. Grimm Helſenſ. 12). Dieſem erſten der beiden grönländiſchen Lieder ſcheint alſo der Sammler zu folgen (wenn von ihm Drap Niflunga herrührt), indem er die Feindſchaft zwiſchen den Giukungen und Atli, welche doch dahin verglichen ward, daß dieſer Gudrun zur Ehe nahm, daraus entſpringen läßt, daß Gunnar und Högni alles Gold, Fafnirs Erbe, in Beſitz genommen hätten. Auch hierin hat man eine Annäherung an die deutſche Sage geſehen, wenigſtens wie ſie die Wilkinaſ. vorträgt; in den Nibelungen iſt es nicht Goldgier, was Etzel zur Einladung ſeiner Schwäger beſtimmt. Die Verbrennung des Hauſes Str. 42 ſtimmt aber mit der deutſchen Sage auch nach der Darſtellung in den Nibelungen.

Ob das Lied ganz auf uns gekommen iſt, kann man zweifeln. Zwar daß Gunnar gegen Högnis Rath und ſeine eigene Ueberzeugung von der Gefährlichkeit der Reiſe und der lauſchenden Hinterliſt (Str. 11), ſo wie gegen den Rath der Freunde und Vertrauten mitten in der Str. 9 ſich dem Entſchluße gleichwohl zu fahren zuwendet, wird ſeinem verwegenen Muthe beizumeßen ſein. Aber in Str. 20 oder vor derſelben ſcheint eine Lücke, denn wenn es in der erſten Zeile heißt, Högni habe von Gunnar Gewalt abgewehrt, ſo iſt das an ſich, da dieſer ſchon gefangen iſt, unverſtändlich, wenn es ſich nicht darauf bezieht, daß Högni nach Str. 24 ſein Herz hergiebt, um Gunnars Leben zu erhalten. Dann vermiſst man aber Auskunft darüber, ob er, der Str. 19 noch muthig und mit Erfolg kämpfte, ſeitdem gleichfalls gefangen ward oder ſich freiwillig ergab. Die Frage an Gunnar, ob er Freiheit und Leben mit Gold erkaufen wolle, wird die Zumuthung enthalten, den Ort anzugeben, wo der Hort verborgen liege.

Die nächſte Strophe kann man Gunnarn nicht wohl zutheilen, denn wenn auch die erſten Zeilen ſeine Weigerung enthielten, ſo lange Högni lebe den Hort zu verrathen, ſo ziemt doch der Befehl, ihm das Herz blutig aus der Bruſt zu ſchneiden, beßer in Atlis Munde, was auf eine Lücke deutet. Endlich iſt Str. 28, die nur aus zwei Zeilen beſteht, offenbar unvollſtändig, denn dieſe Worte Atlis, der den gefangenen Gunnar in den Thurm bringen heißt, wobei Atli ſelber mitreitet (vgl. St. 29. 32), dem Gunnar in den Mund zu legen, wie Ettmüller will, geht nicht wohl an, daß dieſer nicht wißen kann, welches Schickſal ſeiner zunächſt harrt.

Die proſaiſche Schlußzeile verweiſt auf die weitläufigere Ausführung in dem grönländiſchen Atlamal. Von ihm iſt uns allein bezeugt, daß es dieſen Beinamen führt, den man gewöhnlich auch der Atlakwida beilegt

35. Atlamal. Gunnars Harfenſchlag.

Aelter als das vorhergehende Lied, mit dem es den Gegenſtand gemein hat, ſcheint Atlamal eigentlich nur, weil es für die weitere Entwickelung der deutſchen Sage weniger Zeugniſſe enthält. Denn obgleich die Giukungen auch hier ſchon Niflungen heißen und ſogar ein Sohn Högnis mit dem Namen Niflung eingeführt wird, ſo ſtimmt doch das Geographiſche noch mit den frühern Liedern: Sigurd heißt huniſch (Str. 98), nicht Atlis Land, das von den Giukungen durch das Meer getrennt iſt. In Oddruns Klage ſchien es ſogar am Meer zu liegen, und im zweiten Gudrunenliede bedarf es nach Str. 33 um dahin zu gelangen einer ſiebentägigen Seefahrt, während die Giukungen Str. 18 Säumer ſatteln und Hengſte tummeln, da ſie ihre Schweſter bei Thoras Tochter beſuchen. Ferner ſcheint Atli ſeine Schwäger nicht allein des Hortes wegen geladen zu haben, da er Str. 52 ſagt, ihn härme der Schweſter Tod am Schwerſten. Doch dieſer Verſicherung iſt nicht zuviel zu trauen, da er die Giukungen in derſelben Strophe beſchuldigt, ihn um das Gut betrogen zu haben und Gudrun oder Högni, dem die Wölſungaſ. die nächſte Strophe zutheilt, ihm vorwirft, er habe ihre Mutter um Schätze ermordet und in der Höhle verhungern laßen, was bekanntlich mit der Sweniſchen Chronik ſtimmt, Grimm 305. Wenn bei der nun folgenden grauſamen Hinrichtung Högnis und Gunnars Gefangennehmung des Horts nicht gedacht wird, ſo beweiſt das nichts gegen Atlis Goldgier, denn der Dichter konnte aus der Sage als bekannt vorausſetzen, daß ſich Gunnar geweigert hatte den Hort anzuzeigen ſo lange Högni lebe. Die verſchiedene Behandlung der Brüder hätte keinen Sinn, wenn nicht Gunnar durch den Anblick von Högnis Herzen beſtimmt werden ſollte, ſich Leben und Freiheit zu erkaufen, indem er Atlis Verlangen willfahrte. Endlich wird Atli zwar wie in den Nibelungen und in der Wilkinaſ. als feige geſchildert Str. 99; aber das kann ſchon der ältern Sage angehören. Auch daß nach Str. 35 das Fahrzeug abſichtlich unbefeſtigt bleibt, damit die Heimkehr unmöglich werde, iſt ein alter in den Nibelungen ähnlich wiederkehrender Zug, der hier nicht befremdet. Wenn aber der Inhalt des Liedes es älter erſcheinen läßt als das vorhergehende, ſo ſcheint es der Form nach jünger, denn die Kennzeichen ſpäterer Abfaßung, die wir bei der allgemeinen Betrachtung der Atlilieder als Abweichungen von dem ſchlichten Geiſt der alten volksmäßigen Gedichte bezeichnet haben, finden ſich vornämlich in dieſem und die Uebertreibung, daß bei Gunnars Harfenſpiel die Balken reißen Str. 62, iſt eine der ſtärkſten. Als eine Ueberarbeitung des vorigen

läßt es ſich aber nicht betrachten, da es, wie wir geſehen haben, andere Vorausſetzungen hat, und in weſentlichen Stücken von ihm abweicht. Zwar daß der Bote hier Wingi, dort Knefröd heißt, iſt nicht ſo wichtig, und die Einführung Glaumvörs und Koſtberas könnte man dem Ueberarbeiter zuſchreiben; aber Högnis Sohn Niflung, der am Schluß plötzlich hervortritt, um an Atlis Ermordung Theil zu nehmen, ſcheint aus der Sage aufgenommen zu ſein, die der Dichter hier wohl nicht einmal ganz auszuführen für nöthig hielt. Wie er aber dieß aus der Sage oder aus ältern Liedern ſchöpfte, ſo wird er deren auch bei den vielen neuen Namen und Ereigniſſen, welche er einflicht, benutzt haben. Die ſtärkſte Abweichung von der Fabel des vorigen Liedes iſt aber, daß der Brand des Hauſes ganz fehlt, und Atlis Tod Gudrun verſöhnt.

Lücken ſehen wir uns in dieſem Liede anzunehmen nicht genöthigt; aber der Ton, aus welchem Gudrun Str. 69 zu Ali ſpricht, um ihre Mordgedanken zu verbergen, iſt von dem leidenſchaftlichen der beiden vorhergehenden ſo verſchieden, daß wohl einige Zeit verfloßen ſein muſte ehe ſie ihn anſtimmen durfte, wenn die Argliſt nicht zu offenbar werden ſollte. Wir haben daher hier einen neuen Abſchnitt angenommen und können auch der Anſicht nicht beitreten, daß Gudrun den Atli mit dem Blut und Fleiſch ſeiner Söhne an demſelben Tage bewirthet haben müße an welchem ihre Brüder erſchlagen waren, denn wenn auch in den Str. 64 und 78 Morgen und Abend entgegengeſetzt werden, ſo ſagt doch Gudrun, ſie habe ſeitdem ſelten geſchlafen, was allerdings heißen kann gar nicht, ſich aber dann von ſelber verſtünde, wenn keine Nacht dazwiſchen gelegen hätte.

Wenn W. Grimm bei unſerm Liede Str. 10 bemerkt, es fehle nicht an Sprüngen und Lücken in der Geſchichte, ſo mag er dabei außer dem eben Beſprochenen noch Folgendes im Sinne haben. Str. 7, die ohnedieß an Unklarheit leidet, weil man nicht ſieht, worin die offenbare Argliſt beſtehen ſoll, widerräth Högni die Fahrt, gegen Gunnars Anſicht, während er ſpäter ungeachtet der Warnungen Koſtberas, die auf Auslegung der von Gudrun geſandten Runen und Deutung der eigenen Träume gegründet ſind, der Treue Atlis vertraut ohne daß man ſähe, wodurch dieſe Sinnesänderung bewirkt ſei. So fällt es auch auf, daß nach Str. 50 Koſtberas Söhne Säwar und Solar und ihr Bruder Orkning, wenn wir richtig überſetzt haben, den Kampf überleben, hernach aber ſpurlos verſchwinden. Endlich iſt das unerwartete Auftreten Niflungs, wenn der Sohn Högnis Str. 87 dieſen Eigennamen führt, und es nicht vielmehr ein Geſchlechtsnamen iſt, befremdend, da er Str. 28 mit den andern Söhnen Högnis

hätte erwähnt ſein ſollen. Aber vermuthlich berichtete die Sage, die der Dichter nur andeutet, daß er dieſen Sohn todwund gezeugt habe, wie nach der Wilkinaſ. und den faröiſchen Liedern den Aldrian, nach der Hwenſchen Chronik den Ranke.

An dieſes Lied ſchließt ſich Gunnars Harfenſchlag an, ein Gedicht, das wir ſeiner wahrſcheinlichen Unechtheit wegen nicht in den Text aufgenommen haben. Daß ein Gedicht dieſes Inhalts in alter Zeit vorhanden geweſen ſei, bezeugt zwar Nornageſtſ. c. 2; das nachſtehende, welches Gudmund Magnuſſen 1780 in Island entdeckte, ſcheint aber ſowohl der Sprache als dem Inhalte nach neuern Urſprungs und hat vermuthlich den 1785 verſtorbenen Gelehrten Gunnar Pálsſon, zum Verfaßer, vgl. Germ. XIII, 784. Da aber die Unterſuchung über ſeine Echtheit noch nicht abgeſchloßen iſt, ſo theilen wir es, um den Vorwurf der Unvollſtändigkeit von unſerer Ueberſetzung abzuwenden, hier nachträglich mit:

1 Einſt wars, daß Gunnar den Tod erwartete,
Giukis Sohn, in Grabaks Saal.
Die Füße waren frei dem fürſtlichen Erben,
Die Hände mit hartem Haſt gebunden.

2 Die Harfe gab man dem ſtreitkühnen Helden,
Da zeigt' er die Kunſt mit den Zweigen der Füße.
Herlich trat er die Harfenſtränge:
Wie der König konnte keiner ſpielen.

3 Solchen Geſang ſang da Gunnar;
Die Harfe ſpricht mit menſchlicher Stimme,
Nicht ſüßer ſänge ſie, wär ſie ein Schwan;
Der Wurmſaal ſchallt von der Saiten Gold.

4 Die Schweſter ſah ich unſelig vermählt
Ihm, der den Bund den Niflungen brach.
Her lud Atli Högni und Gnnnar,
Seine Schwäger beide, ſie zu ermorden.

5 Statt voller Kelche ward ihnen Kampf,
Mordlich Gefecht ſtatt fröhlichen Mals.
So lange Leute nun leben, heißt es:
So falſch an Freunden that Keiner zuvor.

6 Wie ahndeſt du, Atli, alſo den Zorn?
Brynhild ſtach ſich ſelber todt,
Sie die Sigurden erſchlagen ließ.
Was willſt du Gudrunen drum weinen laßen?

7 Der Rabe ſchrie heiſer vom hohen Baum,
Uns gefährde das Leben des Schwagers Fall.
Auch ſagte mir Brynhild, Budlis Tochter,
Und werde Atli überliſten.

8 Glaumwör wuſt es wohl zuvor,
Da wir zuletzt beiſammen lagen.
Widrige Träume ſchreckten mein Weib:
„Fahre nicht, Gunnar! falſch iſt dir Atli.

9 „Deinen Sper geröthet ſah ich von Blut.
Den Erben Giukis den Galgen erbaut.
Ich dachte, die Diſen lüden dich:
Drum traut nicht, Brüder, man will euch betrügen.“

10 Auch hub Koſtbera an, Högnis Vermählte,
Von verrihten Runen, abrathenden Träumen.
Doch kühn war das Herz in der Helden Bruſt,
Sie bangten beide nicht vor dem bittern Tod.

11 „Uns iſt von den Nornen das Alter beſtimmt,
Uns Erben Giukis, nach Odhins Willen.
Wider das Schickſal mag Niemand ſich ſetzen,
Noch von Heil verlaßen dem Herzen vertraun.

12 „Mich lächert, Atli, daß du laßen muſt
Die rothen Ringe, die Reidmar beſaß.
Ich weiß allein nun wo ſie verborgen ſind,
Seit ihr dem Högni nach dem Herzen ſchnittet.

13 „Mich lächert, Atli, daß dem lachenden Högni
Dein hunniſch Heer nach dem Herzen ſchnitt.
Nicht ächzte der Niflung als das Meßer eindrang,
Verzog nicht die Braue bei dem bittern Tod.

14 „Mich lächert, Atli, daß du laßen muſteſt
So Manchen der Mannen, der muthigſten gar,

Durch unſre Schwerter, eh dus vollbrachteſt.
Unſre hehre Schweſter erſchlug dir den Bruder.

15 „Kein furchtſam Wort bringt Gunnar vor,
Giukis Sohn, in Graſwitnirs Höhle.
Nicht wird er harmvoll Heervatern nahn,
Längſt iſt der Fürſt der Leiden gewöhnt.

16 „Eher ſoll Goin ans Herz mir graben
Und Nidhöggr die Nieren ſaugen,
Linn und Langbackr die Leber zehren
Ehe der Gleichmuth Gunnarn verläßt.

17 „Doch wird es Gudrun grimmig rächen,
Daß uns Atli alſo betrogen hat.
Sie wird dir Herſcher die Herzen bringen
Deiner Söhne geſotten zum Abendſchmaus.

18 „Aber mit Meth vermiſcht ihr Blut
Sollſt du aus der Schädel Schalen trinken.
Am härteſten härmt dir aber das Herz,
Wenn dich Gudrun feige und grauſam ſchilt.

19 „Kurz währt dein Leben nach der Könige Tod,
Böſes bringt dir der Verrath an den Brüdern:
Wohl ſcheinſt du es werth, daß wir durch die Schweſter,
Die nothgezwungene, den Treubruch zahlen.

20 „Dich wird Gudrun mit dem Geer durchbohren,
Zur Seite ſoll ihr Niflung ſtehen.
Hohe Lohe wird deine Halle umſpielen,
Und dann in Naſtrand dich Nidhöggr ſaugen.

21 „Grabak ſchläft ſchon und Graſwitnir,
Goin und Moin und Graſwölludr,
Ofnir und Swafnir, die giftgeſchwollenen,
Nadr und Nidhöggr und die Nattern alle,
Hring und Höggwardr, vom Harfenſchalle.

22 „Alleine wacht noch Atlis Mutter:
Die wendet das Herz mir bis an die Wurzel,
Saugt mir die Leber, frißt mir die Lunge,
Läßt nicht länger den König leben.

23 „Verhalle, Harfe, von hinnen muß ich,
Das weite Walhall bewohnen fürderhin;
Mit den Göttern trinken den theuern Meth,
Von Sährimnir ſpeiſen in Odhins Saal.

24 „Gunnars Harfenſchlag iſt ausgeſungen,
Mein Lied erlabt' euch zum letzten Mal.
Kein Fürſt wird hinfort mit der Füße Zweigen
Die hellen Saiten der Harfe ſchlagen."

---

36. 37. Gudruns Aufreizung und Hamdismal.

Wir betrachten dieſe beiden Lieder zuſammen nicht nur wegen ihres gemeinſchaftlichen Gegenſtandes, Gudruns dritte Vermählung, ſondern weil ſie, wie wir ſehen werden, in einer ſo nahen innern Verbindung ſtehen, daß das zweite ohne das erſte nicht vollſtändig und dieſes zum Theil aus jenem genommen iſt.

Die vorletzte Strophe in Atlamal ſpielt auf dieſe Lieder vorbereitend an. Brynhilds Weißagung im dritten Sigurdsliede (Str. 53. 60. 61) kennt ihren Inhalt, den auch D. 62 und die Wölſungaſaga c. 48—51, wiewohl abweichend und mit Benutzung anderer Quellen, erzählen. In der Skalda 145 und 340 endlich ſind Strophen einer Behandlung desſelben Gegenſtandes in einem Liede Bragi des Alten, alſo aus dem Ende des achten Jahrhunderts erhalten, und die Skaldenſprache hat ſich aus dieſer Sage mit Ausdrücken bereichert.

Daß ſie auch in Deutſchland in den älteſten Zeiten bekannt war und von da erſt (wie die deutſchen Formen den Namen z. B. Erps, der nordiſch Jarpr, Jonakurs, der nordiſch Onar heißen würde, beweiſen) in den Norden gebracht wurde, obwohl jetzt unſere Lieder wohl noch von Jörmunrek und Bicki (Ermenrich und Sibich), aber nicht mehr von Swanhilden und ihren Brüdern wißen, geht aus den Zeugniſſen des Jornandes (6tes Jahrh.), der quedlinburgiſchen Annalen (10tes Jahrh.) und der urſpergiſchen Chronik (reicht bis 1126) unwiderſprechlich hervor. Endlich kennt auch Saxo Grammaticus in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. dieſe Sage, wahrſcheinlich aus deutſchen Quellen, obgleich mit dem Namen Gudrun.

Indem die Edda Sigurds Wittwe zur Mutter Swanhildens macht, verbindet ſie die Siegfriedsſage mit der gotiſchen von Ermenrich, während in den deutſchen Liedern dieſe Verbindung dadurch zu Stande gebracht wird,

daß Dietrich bei Etzel (Atli) die Mörder Siegfrieds bezwingt. Urſprünglich denkt man ſich jeden Sagenkreiß ſelbſtändig für ſich beſtehend. Der eigentümlich nordiſchen Weiſe, den gotiſchen mit dem fränkiſch-burgundiſchen zu verbinden, hat man bisher ſo wenig als unſern Liedern, in welchen ſie vollbracht iſt, ein hohes Alter zugetraut, bis J. Grimm durch die Bemerkung, daß Bragi des Alten Gedicht doch die einfachen Lieder ſchon vorausſetze, einer andern Anſicht Bahn brach. Die Meinung hingegen, daß ſchon in Str. 5 des zweiten Sigurdsliedes dieſe Verbindung vorausgeſetzt ſei, wird aufgegeben werden müßen. In den acht Edelingen, welche nach dieſer Strophe durch Andwaris über das Gold ausgeſprochenen Fluch ins Verderben gerathen ſollen, können die drei Brüder Swanhildens nicht mitbegriffen ſein, da ihr Tod mit dem Hort in keiner Verbindung ſteht und die Zahl ſich viel einfacher erfüllen läßt, wenn man Hreidmar und ſeine Söhne Regin und Fafnir zu Sigurd, Guttorm, Gunnar, Högni und Atli zählt.

Wie alt aber auch unſere Lieder ſeien, ſo ſind ſie doch ſchwerlich in der Geſtalt, in welcher ſie uns vorliegen, urſprünglich verfaßt. Eine nähere Betrachtung von Hamdismal ergiebt, daß Str. 5 den Inhalt der dritten Strophe der Aufreizung vorausſetzt, da Hamdirs Worte: Da haſt du wohl träger Högnis That gelobt u. ſ. w. ohne dieſelbe nicht verſtanden werden können. Nun findet ſich aber nicht bloß dieſe Str. 5 in dem andern Liede wieder, ſondern beide haben noch andere, ja faſt die ganze Einleitung gemeinſchaftlich und nur von Str. 9 des erſten, Str. 11 des andern an geht jedwedes dieſer beiden Lieder ſeinen eigenen ſelbſtändigen Gang. Dieſe Erſcheinung erklärt ſich am beſten durch die Annahme, daß Hamdismal mit der fehlenden Strophe, die jetzt die dritte des andern Liedes bildet, urſprünglich allein vorhanden war, und ein ſpäterer Dichter Gudruns Aufreizung hinzudichtete. Was dieſes Lied Neues enthält, iſt die Gudruns ganzes Schickſal umfaßende Klage, welche von Str. 9 an das Lied ausfüllt. Die Einleitung, Str. 1—8, entnahm er aus Hamdismal, ſo zwar, daß Str. 3, welche in dieſem unentbehrlich iſt, im ſtrengſten Sinne des Worts entnommen ward, indem ſie ſich nun nicht mehr darin befindet. Auf den Namen Gudruns Aufreizung hat dieſes Lied, das ſich ſelbſt 21, 3 Gudruns Harmlied nennt, kein ausſchließliches Recht, er kommt dem andern Liede ebenſo gut zu, ja mit beßerm Rechte als der gegenwärtige, der inſofern nicht befriedigt als man nicht ſieht, warum es gerade nach dieſem der drei Brüder Swanhildens benannt iſt. Daß man ihn dem erſten Liede gab, erklärt ſich wohl, da Gudrun die Hauptperſon in dem Liede iſt, und der Name, Gudruns Klage, den es eigentlich führen ſollte, eine Ver-

wechſelung mit dem erſten Gudrunenliede, deſſen Inhalt ebenfalls Klage iſt, beſorgen ließ. Großes Verdienſt können wir dieſem Liede nicht beimeßen, da der Verfaßer außer Hamdismal auch zu Str. 15 das dritte Sigurdslied (Str. 52), wenn es ſich nicht umgekehrt verhält, und zu Str. 18 das zweite Lied von Helgi dem Hundingstödter, namentlich Str. 34, wo Sigrun den todten Helgi erſehnt, benutzt zu haben ſcheint.

Das bisher Vorgetragene genügt noch nicht zur Erklärung der übereinſtimmenden und doch abweichenden Eingänge beider Lieder und der Lücken in dem von Hamdismal. Dazu wird es folgender Annahme bedürfen. Das urſprüngliche Lied beſtand aus dem Eingange, d. h. aus den acht erſten Strophen unſeres jetzigen erſten Liedes und den Str. 11—32 von Hamdismal. Zwiſchen dieſe Beſtandtheile ſchob ein Späterer Gudruns Klage, d. h. die Str. 9—21 des erſten Liedes ein, welche er denjenigen ſang oder ſprach, die nach dem Eingange lieber von Gudrun als ihren Söhnen hören wollten. Sollte er nun fortfahren und auch die Schickſale der Söhne vortragen, ſo war der alte Eingang faſt ſchon wieder vergeßen, aus welchem alſo einige Strophen wiederholt werden muſten um das eben Gehörte wieder in Erinnerung zu bringen. Als man niederſchrieb was bisher dem Gedächtniſſe anvertraut geweſen, ſchienen die erſten zwanzig Strophen ein Lied für ſich zu bilden, welchem man, um es ganz ſelbſtändig zu machen, zum Ueberfluße noch die 21ſte anhing. Sollten aber nun auch die folgenden ſelbſtändig werden und ein Ganzes ausmachen, ſo muſte man einige neue Strophen hinzudichten, da das nicht ganz genügte, was man bisher an dieſer Stelle zu wiederholen pflegte. So kamen die erſten anderthalb Strophen von Hamdismal hinzu, womit in den alten Eingang eingelenkt wurde. Str. 4 hatte vielleicht ſchon in den Eingang des alten Liedes gehört, war aber ausgelaßen worden, als deſſen erſten acht Strophen Gudruns Klage angehängt wurde, die eine weitere Ausführung der in dieſer vierten Strophe enthaltenen Klage Gudruns bildete. Die Str. 7—10 hatte man vermuthlich ſchon vor der ſchriftlichen Abfaßung als Variationen des alten Eingangs, den man nach dem Vortrag von Gudruns Klage wieder in Erinnerung bringen wollte, zu ſingen gepflegt. So erklärt es ſich allein, warum jetzt in dem Eingang von Hamdismal vor Str. 5 der Inhalt von Str. 3 des erſten Liedes fehlt, und vor Str. 11 vermiſst wird was deſſen Str. 7 berichtet.

Schwieriger iſt es zu ſagen, warum beide Eingänge des Erp geſchweigen, den erſt Str. 12 des Hamdismal einführt. Er ſcheint den beiden andern Brüdern, die Gudrun allein hatte reizen wollen Swanhildens Tod zu rächen, unterwegs zufällig begegnet zu ſein. Daß ihn Gudrun ſchonen

wollte, erklärt ſich vielleicht daraus, daß er, der Str. 14 sundrmœdri, andrer Mutter Sohn, heißt, Gudruns leiblicher mit Jonakur erzeugter Sohn war, während ſeine Brüder, die ſich ſelbſt Str. 25 als sammœdrar, von derſelben Mutter geborne, bezeichnen, etwa Jonakurs Kinder erſter Ehe waren. Damit ſtimmt, daß Gudrun ihn nach D. 62 am meiſten liebte, und dadurch die Eiferſucht der andern Söhne, die ſie mit harten Worten zur Rache angetrieben hatte, erregte. Auch ſehen wir nun, warum ſie ihn Str. 12 unehlich geboren ſchelten, da ſie die zweite Ehe ihres Vaters nicht als rechtmäßig anerkennen mochten. Stammte er aus deſſen zweiter Ehe, ſo war er auch jünger als die beiden andern, vielleicht nicht einmal erwachſen, da er Str. 13 Zwerg geſcholten wird, und dieß mochte Gudrun zum Vorwand nehmen, ihn nicht gleichfalls zur Rache Swanhildens anzureizen, obgleich dieſe ſeine leibliche Schweſter war. Daß er endlich Str. 13 fuchſig geſcholten wird, hängt nach Grimms Deutung (Zeitſchr. III. 155) mit ſeinem Namen Erp zuſammen, der wie das nordiſche iarpr rothbraun bedeutet. Die abweichende Farbe ſeines Haares ſoll wahrſcheinlich wieder anzeigen, daß er anderer Abſtammung iſt als Sörli und Hamdir. So lange das sundrmœdri Str. 14 nicht beſeitigt werden kann, darf man Str. 14 des erſten Liedes nicht entgegenſetzen, da dieß von einem ſpätern Dichter herrührt, der ſeine Quelle, das Hamdismal, entſtellt und wahrſcheinlich auch nicht verſtanden hat.

Unſere Stelle iſt aber auch ſonſt verderbt überliefert und wir haben ſie nach eigener Vermuthung herzuſtellen verſucht. Wörtlich überſetzt würden Str. 12 und 13 lauten:

12 Da ſprach Erp ernſten Sinnes

oder auf ernſter Reiſe; wenn man mit den Handſchriften, welchen Munch folgt, lieſt: einu sinni, ſo kann es heißen: auf einſamem Wege, denn er ſcheint ſchon vorausgeritten,

Der kühn auf dem Rücken des Roſſes ſcherzte:
„Was frommt es, dem Blöden die Bahnen zu weiſen?“
Sie ſchalten den Edeln unehlich geboren.

13 Sie fanden am Wege den Witzbegabten:
„Was würde der fuchſige Zwerg uns frommen?“

Die Handſchriften legen alſo dem Erp, eh ſeine Begegnung gemeldet wird, eine Rede in den Mund, die offenbar ſeinen Brüdern gehört.

Ebenſo fehlt in Str. 14 die Zeile:

Wie eine Hand der andern hilft,

welche doch die Strophe füllt und durch die folgende Strophe gefordert wird.

Endlich iſt Str. 23 nach Grimms Vermuthung übertragen, welche in der erſten Zeile ſtatt Hrödrglödh lieſt Hröptr gladhr, und ſo den Odhin ſchon hier einführt, der Str. 26 unzweifelhaft auftritt, wenn er gleich nicht genannt wird, was auch nicht nöthig war, wenn er ſchon Str. 27 unter dem Namen Hroptr auftrat. Daß es Odhin war, welcher den Rath giebt, Steine gegen Jonakurs Söhne zu ſchleudern, ſagt Saxo ausdrücklich, und nach Wölſungaſ. c. 51 iſt es ein gar alter Mann mit Einem Auge, wie Odhin öfter geſchildert wird. Daß Odhin hier gegen Sigurds Geſchlecht feindlich erſcheine, dem er ſich bisher geneigt und hilfreich erwieſen hat (vgl. das andere Sigurdslied II.), kann am wenigſten behauptet werden, wenn man mit uns annimmt, daß von Jonakurs Söhnen nur Erp von Gudrun ſtammt, den dieſe ſeine Halbbrüder, gegen welche Odhins Rath gerichtet iſt, unterwegs erſchlagen haben. Daß ſie den Tod Swanhildens zu rächen kamen, die eigentlich allein von Sigurds Geſchlecht iſt, während ihre Mutter Gudrun ihm nur vermählt war, verſchlägt nichts, da Jörmunrek (Ermenrich) nach der gotiſchen Sage ſo gut von Odhin abſtammt wie Sigurd nach der fränkiſchen.

Hamd. 21. Der weiße Schild war als Friedenszeichen in Jörmunreks Burg aufgehängt.

Die jüngere Edda, die ein Commentar der ältern Lieder iſt, ſelber wieder zu commentieren, fühlen wir uns nicht berufen; nach den Streiflichtern, die bei Erläuterung der Götter- und Helgenſage auf ſie gefallen ſind, indem wir ſie ſtäts mit der jüngern Edda verglichen haben, ſcheint uns vollends kein Bedürfniß dazu vorhanden. Wenn der Leſer ſich die Stellen, wo in unſern Erläuterungen auf die Dämiſagen der jüngern Edda verwieſen wird, an den Rand derſelben vermerken wollte (der Verweiſungen, die ſchon bei den Liedern ſelbſt durch beigeſetzte Zahlen geſchehen ſind, zu geſchweigen), ſo würde er finden, daß die Erklärung der jüngern Edda eine gethane Arbeit iſt, die von uns ohne Selbſtwiederholung nicht noch einmal unternommen werden könnte. Ueberdieß kann ich auf mein öfter erwähntes Handbuch verweiſen.

Regiſter zu beiden Edden.

Aalheim (Meer) 90.
Aar und Rabe 190; Aare 159; ſättigen 146. 152; erfreuen 147. 154.
Aaresſelſen 97; Aarſtein 143. 152.
Abgrund, gähnender 3. 251.
Abkunft des Unthiers 10. 293.
— dunkle 56.
Abwechſeln, wachen 105.
Abwehr 271.
Acht Augen 219.
— Brüder 203.
— Edelinge 171.
— Füße 259. 276.
— Knechte 200. 206.
— Lachſe 85.
— Männer 116.
— Nächte 13. 85. 202.
— Raſten 83.
— Ringe 68. 288. 306.
— Schweſtern 202.
— Theile 18.
— Winter 12. 75
Achthundert Einherier 18. 274.
Achtzehn Höfe 115.
— Söhne 120.
— Zauberlieder 58—58.
Äcker miſten 112.
Ada (Auda) 184. 202.
Adal 116.
Adils 317. 318.
Adler 9. 17. 186. 229. 246. 260. 293. 296; freuen ſich 209; ſprechen, ſingen 135. 142. 180—182. 190. 296. 302.
Adlerinnen 180—182. 309.
Adlersgeſtalt 134. 241. 262. 300; Adlerhaut 297. 300; Adlerhemd 297. 300; Adlerskleid 26; Adlerskrallen 186.
Aſi 113.
Aſengott 68.
Agnar 12. 13. 20. 184.
Ahle 307.
Ahne, neunhundertköpfige 67.
Ähre, hebt Vergiftung 55; ungeſchnittene 211.
Ai 4. 5. 111. 258.
Ai 18. 27. 38. 47. 52. 70. 78. 85. 275. 301. 318; ſeine Namen 92; der Erinnerung 124; ſich ſelbſt auftragendes 71.
Älgelübde 139; Älrunen 184. 186; Älbecher 225; Älſchalen 271.
Alf, der alte 119. 120.
— der greiſe 119.
— Hialprekſ Sohn 161. 198. 209.
— Hundings Sohn 143. 152.
Alfen 10. 13. 30. 56. 58. 71. 73. 76. 89—91. 122. 131. 243. 259.
Alfenbeſtralerin 33. 93.
Alfheim 13. 261.
Alfhild 133.
Alfr, Zwerg 5. 258.
Alfur, Hrodmars Sohn 140.
Alhwit 127—129.
Ali 120. 267. 317.
Allerſchaffer 36.
Allgolden 67. 96.
Allgrün, Eiland 61.
— (Erde) 88.
Allklar (Sonne) 89.
Allvater 12. 30. 32. 34. 147. 250. 256. 257. 258. 261. 263. 268. 270. 274.
Allweiß 127.
Almweig 120.
Alof 133. 134.
Älrun (Walküre) 127. 128.
Alſwidr 18. 30. 56. 165. 255.
Alte im Eiſengebüſch 7. 256.
Alte Leute in Wäldern 64.
Alter 3. 251. 284; Alter beſtimmen 6. 142.
Altkloſe 4. 257.
Älwaldi 298.
Älwis 87—92.
Älwismal 87.
Am 120.
Ambalt 112.
Amboß 173. 309.
Amma 113.
Ammc 283.
Amſwartnir 269.
Andacht 3.
Andhrimnir 15. 275.
Andlang 261.

Andwaranaut 171. 207. 311.
Andwari 170. 171. 258. 307. 308. 310.
Angang 174.
Angantyr 110. 121. 124.
Angeyja 123.
Angel 68. 285.
Angurboda 123. 267.
Anklieben 297.
Anlehnen 271.
Ann 4.
Annar 4. 255.
Anwalt, Mann ohne 15.
Äpfel 96. 268. 297.
Ardſkaft 121.
Arft 116.
Argiöl 33.
Arinnefja 112.
Armuth 46.
Arngrim 121.
Arwakr 18. 185. 255.
Arzt 186; Ärztinnen 270.
Aſathôr 65. 256. 263. 279. 282. 283. 301.
Aſe, grübelnder 6; hellſter 84; ſchweigender 267.
Aſen 4. 7. 8. 10. 11. 25—32. 34. 35. 56. 58. 62. 71. 81. 82. 88. 122. 178. 249. 258. 262—264. 266. 267—270. 275. 277. 286. 289. 290. 292—294. 296—298. 301. 303. 307; Aſenbrücke 17. 259; Aſenfürſt 98; Aſengeſchlecht 249. 255. 259; Aſenkraft, Aſenſtärke 69. 281. 279. 286. 304. 306; Aſenroſſe 17. 259; Aſenſöhne 26. 75. 81. 108; Aſenvolk 248; Aſenzorn 302; der Aſen Getränk 300; der Aſen Nothgeld 308.
Aſen und Alfen 10. 13. 68. 71. 73. 82. 83. 94. 95. 178. 186. 293.
Aſen und Aſinnen 73. 78. 84. 184.
Aſen und Menſchen 78.
Aſen und Manen 298.
Aſenverwandt 221.
Aſinnen 34. 73. 110. 262. 265. 270—272.
Asgard 66. 84. 249. 254. 257. 287. 289. 295. 296—298. 300. 301. 306.
Asgard, das alte 250. 255.
Aſk 5. 254.
Aslaug 313.
Asmund 19.
Aſolf 121.
Aſtrunen 185.
Atla 123.
Atlakwida 221.
Atlamal 227; grönländiſches 226.
Atli 189. 196—199. 206—208. 211—216. 219—221. 223 bis 227. 229. 231—241. 244. 310. 311. 455—457.
Atlis Bruder 232.
— Mutter 220.
— Söhne 231. 236.
— Tod 199. 221. 237. 239. 311.
Atli, Idmunds Sohn 133. 134. 136. 137.
Atli und Ingwi 149.
Atridr 19. 263.
Atwardr 108.
Azung (Saat) 91.
Audba 121. 122.
Audhumla 255.
Audr 255.
Aufziehen 41.
Auge als Pfand 6. 258.
Augenbrauen (Ymirs) 18. 254; Baldurs 264.
Augen Ölwalds 61; Thiaſſi's 228.
Auguſtus, Kaiſer 313.
Aurboda 122.
Aurwang 5.
Aurwangr, Zwerg 5.
Ausgang 37. 250.
Auſtri 4. 253. 257.
Bafur, Bawôr 4. 258.
Baldur 8. 11. 14. 29. 34—36. 75. 76. 96. 122. 259. 264. 267. 286—289. 295. 298.
Baldur beweinen 36. 289.
Baldurs Bewirthung 35; Frieden 34; Leichenfeier 287. 288; Mörder 36; Träume 34. 286.
Baleigr 19. 263.
Ballr 121.
Bälle, goldene 11.
Bänkehüter 74.
Banner auf einer Burg 183.
Bären 48. 222. 229; Bären birſchen, Bärenjagd 152. 316; Bärenfleiſch 129; Bärenſchur 129; Bärenfehnen 289; Bärentatze 180.
Bari 108.
Barn 116.
Barri 99. 131. 272.
Barthaar 171. 308; Bart der Weiber 269; geſträlter Bart 113.
Bauern, ihr Geſchlecht 114.
Baugen 35. 73. 218.
Baugi 300.
Bäume 18. 254; Baumreis 185; Baumrinde 185; Baum in der Schlacht 184; Baum aus einem Todten 136.
Baumeiſter 275. 276.
Bautaſteine 46.
Bawôr 258.
Beigudr 317.
Beilalter 9. 291.
Beiti 254.
Beli 272. 273; Belis Mörder (Frehr) 10. 293.
Bera 231.
Berge 18 24. 253. 254; Berg der Geneſung 108; Bergbewohner 70; Berggeſchlecht 68; Bergrieſen 259. 264. 266. 272. 275. 278. 283. 315; Bergwege 10. 293.
Bergfahrt 60.
Bergrunen 184. 186.
Bergelmir 25. 26. 283.
Berſerker 288. 317. 318; Berſerkerbräute 63; Berſerkerſchwärme 121.
Beſchwörung 35.
Beſtattung 188. 200. 204. 239.
Beſtla 55. 253.
Betteln 41.
Bettſtroh 78.
Betrunkenheit 38.
Beugwôr 329.
Beyggwir 71. 78—80.
Beyla 71. 80.

Biarki 317.
Bidi 109. 240. 312.
Bienennahrung 280.
Bier 45. 67. 92. 144. 160. 184; Bierbrauen 68; Bierſaal 8.
Biflindi 19. 250. 263.
Bifröſt 19. 77. 179. 256. 267. 269. 281. 286. 275. 292.
Bifur, Biwör 4. 258.
Bil 255. 271.
Bildr 5.
Bileigr 19. 263.
Bileiſt 10. 123. 207. 293.
Billingr, Zwerg 5.
Billungs Maid 49.
Bilſkirnir 16. 263.
Biört 108.
Birkenholz 209.
Bitten 56; für Todte 188.
Blasbalg 255. 306.
Blaue Glieder 4. 257.
Blendwerk 249. 284. 296.
Blid 108; Blidur 108.
Blind ſein 46.
Blindr, der unheilvolle 150.
Blutaarſchneiden 176; Blutmiſchen 73. 178; Blutrache 143. 152. 155. 188; Blut trinken 180. 182. 236. 309. 311. 457.
Bock lahmt 70. 278.
Böcke 67—70. 84. 124. 263. 277; Bocksgeſpann 277. 278.
Boddi 114.
Bohn 299. 300.
Bödwar 317.
Bödwild 127. 129—132.
Bogenſchütze 267; Bogen ſpannen 114. 115.
Bohrer 300.
Böll 274.
Bölthorn 55. 253.
Bölwerkr 19. 32. 51. 263. 300.
Bömbör, Bömbur 4. 258.
Boot 28. 253.
Bör 3. 253. 254.
Borgar 100.
Borghild 142. 150. 160.
Borgny 216. 217.
Borken wirken 201. 218.
Bragalundr 152.
Bragaröddhur 298.
Bragi 19. 31. 71—74. 186. 266. 275. 296. 298.
Bragi, der Alte 249.
Bragi, Granmars Sohn 154. 155.
Bragis Becher 139.
Bragur, Bragurleute 266.
Bralundr 142. 150.
Bramt 121.
Brandey 144.
Brandungsrunen 185.
Brattſkeggr 114.
Braukeſſel 66.
Braut 47. 48. 87. 109; Brautgabe 219; Brautgeſchenk 85. 86; Brautlinnen 83. 85. 113; Brautringe 141; Brautweihe 86; Brautwerbung 272; Braut wird vom Vater allein gewährt 87.
Brawöllr 147.
Breidablick 14. 261. 264.
Breidrhondi 114.
Brimir, Rieſe 4.
—, Bierſaal 8. 294.
Briſinga Men 270.
Brock 305. 306.
Brodd 120. 121.
Brücken 19. 31. 250. 275. 288; Brückenkopf 186.
Bruderbuße 308; Bruderkrieg 9; Bruderrache 188. 309; Brüderſchaft ſchwören 310. 311.
Brudr 114.
Brunawagir 151.
Bruni, Zwerg 5.
Brünne 142. 144. 151. 158. 196; genagelte 128; wird zerſchnitten 164. 183. 310.
Brunnen 251. 255. 258—260. 323; des guten Gottes 327.
Bruſtgeſchmeid 114; aus Zähnen 130.
Brynhild 164. 166—168. 182 bis 184. 189—192. 194—196. 201. 202. 205—207. 211. 218. 310. 311. 456; Brynhilds Tod 197—200.
Brynhildarkwida 189.
Brynhilds Todesfahrt 201.
Buchrunen 186.
Budli 166. 190. 194—196. 198. 200. 201. 206. 211. 214. 231. 233—235. 237. 238. 310. 311. 456.
Bublungen 226.
Bui 121.
— Bauer 114.
Bundingleggi 114.
Bur 116.
Burg (Scheiterhaufen) 129. 200.
Burg brechen 218.
Burgunden 223.
Buri 122. 253.
— Zwerg 5.
Buße (Wergeld) 143. 156. 168. 210. 218. 235. 298. 322.
Byrgir 255.
Chriſtus 313.
Dach (Himmel) 89; Dach aus Schilden 14. 249; Schindeln 249; Stroh 41; Silber 261.
Dag 120. 154. 155.
Dain 4. 30. 56. 110. 258.
— Hirſch 17. 200.
Dainsleif 319.
Dan 117.
Däne 210; Dänemark 160. 206. 209. 249. 313. 317; däniſch 209.
Danpr 117. 221.
Därme 72. 81. 290.
Däumling 80. 279.
Degn 114.
Dellingr 24. 58. 108. 255.
Deutſche Männer 191; deutſche Säle 202.
Dichter, ſchlechte, ihr Theil 300; Dichtkunſt 299.
Dienſtleute Thörs 278.
Dietmar 214.
Dietrich 208. 214.
Dietwarta 109.
Digraldi 112.
Dinge, denen man nicht trauen ſoll 47. 48.
Dingmahl 187.
Diotnuma 16. 274.
Diſen 9. 20. 107. 175. 205. 246. 323. 456; helfen bei der Entbindung 185.

Diſtel 98.
Dôc 289.
Dôcal'ar 281.
Dolgthraſir 5.
Dolgthwari 258.
Donnerſchall 104.
Dori 258.
Dorn 182; dornige Ruthe 32.
Dornbuſch im Dorfe 43.
Dorri 108.
Drache 11; des Wahns 326; Drachenkampf 309.
Drap Niflunga 207.
Draupnir 5. 96. 258. 288. 289. 306.
Drei Aſen 5. 31. 170. 253. 296. 307.
— Brüder 127. 196.
— Farben 256.
— Felſen 290.
— Frauen 5. 6. 127. 128.
— Gatten 241.
— Geſchwiſter 267.
— Halbjahre 275.
— Häuptlinge 250.
— Häuſer 241.
— Himmel 261.
— Hochſitze 250.
— Höfe 59.
— Kleinode 263. 305. 317.
— Könige 211.
Dreiköpfiger Thurs 97.
Drei Kriegsjahre 291.
Dreimal ſieben Tage 212.
Dreimal geboren 6.
Drei Kufen Meth 85.
— Mädchen 28. 259.
— Monate 304.
— Nächte 29. 112. 113. 115. 139. 140. 168. 272. 300.
— Nornen 5. 259.
— Pfund Gold 317.
— Raſten 302.
— Reihen Mädchen 138.
— Schläge 279. 280. 284.
— Schweſtern 203.
— Söhne 104. 160. 240. 253. 312.
— Stäbe 98.
— Stiere 67.
— Tage 278.
— Thurſen 56.
Drei Thurſentöchter 4.
— Trünke 300.
— Unholde 267.
— Walküren 133.
— Winter 291. 303.
— Wurzeln 17. 258.
Dreißig Mannen 214. 233. 238.
Dreizehn Aſinnen 270. 271.
Drenge 114.
Droma 268.
Droſt 127. 128.
Dröttr 112.
Drudgelmir 25.
Drumbr 112.
Dufr 258.
Dunneir 17. 260.
Durathror 17. 260.
Durin 4. 257.
Dwalin, Hirſch 17. 260.
— Zwerg 4. 5. 56. 178. 257. 259.
Ebbe 284.
Eber 118. 139; Eber Freys 288. 306; Eber mit goldenen Borſten 119. 306; Eberritt 118; Eberverwandlung 53.
Ecken des Himmels 253.
Edda 111. 112.
Edelſteine aus Augen 130. 132.
Edgir 7.
Egil 127. 128.
Ehebruch 9. 54. 188. 291.
Ehepaar, altes 111.
Ehrenplatz, Ehrenſitz 225. 288.
Ehrliche Leute 60.
Eiche, hebt Verhärtung 55; Eiche (Schiff) 59. 61.
Eichhorn 17. 260.
Eide 7. 34. 131. 154. 156. 166. 167—169. 187—199. 191. 192. 194. 195. 201. 206. 214. 224. 227. 270. 275—277. 286. 307. 310. 311.
Eidbrüchige 294.
Eierſchale 260.
Eifura, Eyfura 121.
Eikin, Ekin 16. 274.
Eikinſkialdi 5. 258.
Eikthyrnir 16. 274.
Eikinskiasna 112.
Eilf Aepfel 96.
— Aſen 122.
Eilf Aſenpferde 259.
— Wachten 106.
Eilimi, Eylimi 121. 135. 139. 140. 161—163. 173. 309.
Eimer, Eimerſtange 255.
Eimod 210.
Eimund, Eymund 120.
Eingang 250; Eingang von Thieren 211.
Einhändig 266.
Einherier 15. 16. 18. 20. 27. 147. 262. 271. 273—275. 293. 294.
Einnächtig 8. 36. 48.
Einſturz 268.
Ein- und Ausgang 250.
Eiolf, Eyolf 143. 152.
Eir 108. 270.
Eirgiafa, Eyrgiafa 123.
Eis 23. 47. 127. 193. 251. 252. 317; Eisblöcke, ſalzige 253; Eisfeld 72. 98; Eisrieſen 51; auf dem Eis ſchreiten 47. 127.
Eiſen (Thüren und Zimmerwerk von Eiſen) 182; Eiſenbänder 284; Eiſenburgen 136; Eiſenfeſſeln 268. 269; Eiſengebüſch 7. 256; Eiſenhemd 150; Eiſenhandſchuhe 264. 303—305; Eiſenholz 256; Eiſenkeil 305; Eiſenkeule 63; Eiſenkühle 19. 255; Eiſenſäule 306; Eiſenſchrein 197.
Eiſila 123.
Eitertheäler 8; Eitertropfen 25. 191. 252.
Eitil 207. 225. 244.
Eldhrimnir 15. 273.
Elbir 71. 72.
Elend 268.
Elfen 89.
Elivagar 25. 32. 66. 251. 252. 303.
Elli 283. 284.
Embla 5. 254.
Enf 112.
Entbindung 106. 178. 184. 214.
Entmannung durch Thurſentöchter 146; entmannt 137.
Erbe der Fiſche 154; Erbgut 211.

Erbmal 241; Erbtheilung 298; Erb und Eigen 115. 117.
Erdbeben 62. 80. 81. 278. 290.
Erde 18. 24—26. 30. 33. 183. 251. 253. 254. 256. 294; ihre Namen 88; ſinkt ins Meer 10; neue Erde 10. 294; flammt 124; wird nicht trunken 55; mehrt die Macht 123; Erdenſöhne und Rieſenſöhne 58; Erdkraft 54; Erdumgürter (Midgardsſchlange) 68; Erdenrand 122; unter der Erde erzogen 315.
Erna 116.
Erp, Atlis Sohn 207. 225. 244. — Jonakurs Sohn 240. 244. 246. 312.
Erweckung der Todten 319.
Erzredner 55; Erztropf 60.
Eſche 5. 9. 16. 17. 157. 159. 174. 258—260; Eſchenſchaft ſchälen 116.
Euter der Kuh 253; der Ziege 274.
Eyſur ſ. Eiſur u. ſ. f.
Fäden (goldene Schickſalsf.) 142.
Faſnir 121. 164. 172. 173. 175. 176—182. 218. 307—311.
Faſnirs Bette (Lager) 164. 202. 309; Erbe 207. 311; Gold 220; Herz 180—182. 203. 300; Faſnirstödter 182. 170. 218.
Faſnismal 176.
Fährgeld der Zwerge 292.
Fährmann 59.
Fahrwindverleiher (Odhin) 118.
Falhofnir 17. 259.
Falke 287; Falkengewand, Falkenhemd 289. 304.
Falr 256.
Fardauti 267.
Farmagott, Farmaihr 13. 262. 263.
Federhemd 82. 83.
Feima 114.
Feinde durch Zauber unſchädlich machen 54. 101.
Feld 88. 184.
Felswohner 66; Felsungethüme 70.
Feng 174.
Fenja 313. 314.
Fenrir 7. 28. 52. 71. 77. 123. 147. 256. 266—270. 291 bis 293. 295.
Fenris Geſchlecht 7. 256.
Fenſal 8. 270. 286.
Ferſenzwicker 63.
Feßel am Fuß 191; Feßel aus Därmen 8. 81. 290; Feßel für den Fenriswolf 268; Feßel ſprengen 56. 101; Feßeltrog 130. 132; Feßelwald 155; Feinde feßeln 56.
Fettling 47.
Feuer, ſeine Namen 90. 91; hebt Krankheit 55; das beſte 45; von Feuer zu Feuer 322; zwiſchen zwei Feuer 13. 20; Feuerfunken 252. 253. 255; Feuer beſprechen 57. 116; ſtillen 264; zünden 157.
Fialar, Hahn 7.
— Rieſe 38. 62.
— Zwerg 5. 208. 209.
Fibr 258.
Fili 5. 258.
Fimbul (Fluß) 251.
Fimbulthul 16. 274.
Fimbulthyr 11.
Fimbulwinter 27. 291.
Finnar 5.
Finnenkönig 127.
Finsleif, Panzer 317.
Fiölfaldr 104.
Fiölnir 11. 19. 174. 250. 263. 313.
Fiölſwidr 103—110. 263.
Fiölſwinnsmal 103.
Fiölwar 61.
Fiörgwin 256.
Fiörgyn 10. 65. 75. 293.
Fiorm 16. 251. 274.
Fiormir 222.
Fiöſnir 112.
Fiöturlundr 155. 156.
Fiſche, Erbe der 154; ihre Stimme 269; Fiſch Thiodwitnirs 15; Fiſcherei, Fiſchfang 264. 285; Fiſchgeſtalt 307; Fiſchſeil 88.
Flachsgarn 289; Flachsſpinnen 127.
Flamme 44. 91; flackernde 94 bis 96.
Fleiſch, das beſte 15; Fleiſch (Ymirs) 18. 24. 253. 254; Fleiſch, rohes, wird von Helden gegeſſen 151; kommt nicht zum Sieden 296.
Fliege 306. 308; Fliegen (Seelen) 326.
Flidh 114.
Fluggewand 202; Flugſteg 159.
Fluth, helle (Al) 92.
Folge bieten 139. 140.
Folgegeiſter (Schutzgeiſter) 34. 140. 230.
Folkröcir 58.
Folkwang 14. 265.
Forniot 32.
Forſeti 15. 267. 296.
Frabmar 120.
Frägr 5.
Franangr 81. 289.
Frankenland 160. 183.
Franmar, Jarl 133. 134.
Frar 5.
Frau 265; mit falſchem Sinn 48; des Andern Frau 9. 52. 54. 184. 188; fahrende 249; ſchöne, auf Bänken 187; ſüdliche 127. 144; vielwiſſende 5; vorwiſſende 314. 315; aus Jötunheim 257; aus dem See 6; Frauen bieten den Trunk 225; Frauengunſt 47; Frauenherz 123; Frauenkammer 93.
Freie 119. 120.
Freigebigkeit 42.
Friſtätten 270. 287.
Frekaſtein 140. 147. 149. 153 bis 155.
Freki 8. 9. 15. 273.
Freli beide 120.
Freudenrunen 184.
Freunde 186; Freund der Menſchen (Thor) 67; beſter Freund 38; untreuer Freund 41; alter Freund 52.

Freundſchaft 42. 52; der Böſen 43.
Freyja 14. 71. 78. 81—85. 115. 119. 124. 217. 265. 270. 275. 276. 288. 296. 297. 301; Freyja's Namen 270; Halsſchmuck 270; Zähren 270.
Freyr 13. 15. 71. 77. 78. 93. 122. 195. 217. 265. 268. 272. 273. 277. 288. 292. 293. 296. 306; Freyrs Schwert 272. 292.
Friant 112.
Frid 108.
Fridleif 313. 314.
Friedel 131. 195.
Frieden 265; heiliger 71; des Gaſtrechts 301; Frodi's 313; für Baldur 31; Friedensſchluß 298; Friedensverleiher 122.
Frigg 8. 10. 14. 21. 32. 34. 71. 75. 76. 217. 255. 262. 270. 271. 286—289. 293. 296. 304. 329; Friggs Schmuckkäſtchen 270.
Frille 69.
Frodi 112. 120. 143. 313—316.
Frone 210.
Froſt beſprechen 101.
Froſti 5. 258.
Fruchtbarkeit 135. 265.
Frucht löſen 184.
Frühaufſtehen 44.
Fulla 12. 270. 292. 296.
Füllhörner 228.
Füllung ſegnen 134.
Fulnir 112.
Funafengr 71.
Fundin 5. 258.
Fünf Brüder 233.
— Mägde 200. 206.
— Männer 203.
— Nächte 202.
— Söhne 190.
— Winter 61. 217. 218.
Fünfhundertvierzig Gemächer 263.
— Stockwerke 16.
— Thüren 16. 274.
Funfzehn Fähnlein 118.
Funfzehn Güter 218.
— Winter 143.
Fürſten, gehören Odhin 62.
Fürſtengeſchlechter 119.
Fuß mit Fuß 25. 252; Fuß hilft dem Fuß 244.
Fußbad bereiten 157; Fußbekleidung 270; Fußſpur 121.
Fyriſtuß 318.
Fyrisfeld 318.
Gabe und Gegengabe 42. 56; Gaben, mit dem Sper aufgehoben 318.
Galar, Zwerg 293. 292.
Galgen 109. 229—231. 233. 245. 312. 456; Galgenweg 101.
Gandalfr 4. 258.
Gang, langer (zu Hel) 127.
Ganglat und Ganglöt 268.
Ganglieri (Namen Odhins) 19. 262.
Ganglieri (Namen Gylfis) 250 bis 295.
Gangr 218.
Gangradr 22.
Gardroima 271.
Garm 8. 9. 275. 292.
Gaſtfreundſchaft 320; Gaſthaus 305; Gaſtgebot 207. 311; Gaſtmal der Aſen 32. 70. 71. 296; Gaſtmal rüſten, zieren 217. 212. 235; Gaſtpflicht 227; Gaſtrecht 12. 37. 41. 103. 227.
Gaſtropnir 105.
Gattenwahl 238.
Gautr 20. 263.
Geck 47.
Gedanke 284.
Geere 6. 229. 316. 457; der Todten 225; graue 143; Geerriese 143; Geerſtrahlen 144.
Geſion 74. 249. 270. 296.
Geſn 270.
Geheimniß 45; Geheimniſſe der Todten und Aſen 27.
Geierfleiſch 182.
Geiſer 270.
Geirahöd 271.
Geirmund 212.
Geirölul 13. 271.
Geirröd 304. 305.
— Hraudungsſohn 12. 13. 20. 262.
Geirrödsgard 303. 304.
Geirſögul 6.
Geirvimul 16. 274.
Geiſel 26. 76. 77. 264.
Geiſter, böſe, üble 12. 65; züchtigen den Mörder 190; Geiſtrunen 185.
Geißen fliehen vor Wölfen 157; Geißen hüten 112. 154; melken 147; Geißenharn 98.
Geitir 162. 163.
Gelage 38. 72. 296.
Geldbuße 160.
Gelgia 269.
Gelübde 139. 184. 217. 310. 317.
Gemüthskrankheit 93.
Gerda 94—99. 122. 272. 296.
Geri 15. 106. 273.
Gerichtsſtätte der Aſen 258 259; Gerichtsrunen 185.
Gerſte malen 150.
Geſchenke 42. 48; an den Säulen aufgehängt 227; Geſchenk mit Namengebung 135. 317.
Geſchlürf (Al) 92.
Geſchwüre 322.
Geſell der Geſellen 58; Geſell und Geſell 176.
Geſpenſter 33. 57; der Helden 159.
Geſundheit 45.
Geſtalt tauſchen 167. 168. 249. 310.
Geſtirne 82. 254.
Gewächs (Saat) 91.
Gewebe 210 242.
Giaflög 203.
Giallarertöner 31.
Giallarhorn 9. 31. 258. 266. 292.
Gialp 123. 304.
Gier 268.
Gift 105.
Gift, ein Horn voll, 160; hart gegen Gift 160; Gift blaſen, ſpeien 176. 178. 206. 286. 291. 292. 294; Gift trinken 313; Giftdrachen 328;

giftgemiſchter Meth 124; Giftſchlange 9. 81; Giftſtröme 251. 252. 294; Gifttropfen 9. 81. 290; Giftwurm 290; (Midgardſchlange) 89.
Gilling 229.
Gils 259.
Gimil 11. 251. 261. 294.
Ginnar 5. 258.
Ginnung 30.
Ginnungagap 252. 263.
Giöll, Felſen 270.
— Fluß 16. 251. 288; Giöllbrücke 288.
Gipul 16. 274.
Giſl 17. 259.
Gitter 104; vor Walhall 15; am Burgthor 212. 280; bei Hel, Gitterthor der Todten 61. 97. 288. 288; der Hölle 325.
Giuki 121. 164. 166—169. 182. 189—192. 195. 196. 201 bis 206. 208. 213. 214. 216 219. 221. 222. 227. 232. 239. 241. 243. 245. 310. 455—457.
— Högnis Sohn 207.
Giukis Geſchlecht 313.
Giukungen 197. 205. 207. 211. 232. 310. 311
Glabr 17. 259.
Glaðsheim 14. 267.
Glanzheim 89; Glanzkreiß (Sonne) 89.
Glapſwidr 19. 263.
Glaſtlundr 133.
Glaumvör, Glömvera 207. 227. 230. 456.
Gleipnir 266. 269.
Glenur 255.
Gler 17. 259.
Gletſcher 97. 193.
Glitnir 15 261. 267.
Gloi, Gloin 5. 258.
Glück malen 314. 316.
Gna 271; Gnäſa 271.
Gnipalundr 145—148.
Gnitaheide 164. 173. 176. 221. 222. 308. 309. 311.
Gnupahöhle 8. 9. 292.
Goin 17. 260. 457.
Gold 128—131. 164. 170—172. 178—179. 182. 184. 194. 196. 198. 202. 205. 207. 211. 218. 223. 226. 235. 235. 242. 257. 260. 298. 307—311 313 322; Namen des Golds 298. 308. 309. 318; Goldalter 257; Goldbälle 11; Goldborſten 308; Goldbrünne 182. 223; goldene Äpfel 96; goldene Dinge 4; goldene Fäden 142; goldene Sprüche 6; goldene Zähne 266; goldgehörnte Kühe 85. 134; Gold ſtatt Lichtes 71; Goldhaare 305; Goldhelm 292. 301; Goldhörner (Trinkhörner) 222; Goldkraft 6; Goldlicht 71; Goldring 128 bis 130. 208. 288. 289. 306 309. 310. 313. 317. 318; Goldroſs 138; Goldſaal 9. 294; Goldtafeln 295; Goldzähne 270; Gold und Glas 186; Gold, Wurmbettfeuer 206. 220.
Göll 18. 271.
Gömul 16. 274.
Göndlir 19. 263.
Göndul 6.
Gönner der Jrkiſchen 62.
Göpul 16. 274.
Goten 13. 167. 190. 223. 224. 241. 245; Gotenreich 242; gotiſch 202. 210; gotiſche Roſſe 240. 243; Gotland 313.
Gott, Roſs 310.
Gott, der Eine Überlehre 123.
Götter 4 ff. 87—92. 250. 264; ihre Zeugung 25. 26. 265; Zukunft 27; Ausgang 28.
Götterdämmerung 30. 266. 270. 291—295. 319.
Götterwächter, -wärter 78. 286; Götterwege 118.
Grabakr 17. 260. 455. 457.
Gräber 64; Grabesthau 158; Grabhügel 157—159. 183.
Grad 16. 274.
Graſwitnir 17. 260. 455. 457.
Graſwölludr 17. 260. 457.
Gram 173. 179. 183. 309—311.
Grane, graue 223.
Grani 129. 143. 147. 163. 184. 170. 182. 186. 196. 202. 205. 208. 208. 218. 309. 310.
Granmar 144. 146. 148. 152 bis 155.
Gras auf dem Weg 15. 52; Gras wachſen hören 266.
Grauhunde 95. 143. 246.
Grauroſs 190.
Greiner (Wind) 90.
Greip 123. 305.
Greis 54.
Gridarwölr 304.
Gridr 304. 305.
Grimhild 167. 192. 210—212. 218. 235. 236. 310.
Grimnir 12. 13. 19. 263.
Grimnismal 12. 263. 271. 274.
Grimr 19. 121. 262.
Grimur 19. 262.
Grottunagardr 302.
Gripir 102—169.
Gripisſpa 162.
Groa 100.
— Örwandils Mutter 303.
Grogaldr 100.
Grottengeſang, Grottenlied 313. 314.
Grotti 313. 315.
Grüne Steine 215.
— Wege 111. 152.
Gruß und Kuß 110. 153; Gruß und Wort 101.
Gubmund 146. 147. 152—154.
Gudny 310.
Gudr 271.
Gudrun 131. 167—169. 189—193. 195. 198. 199. 202. 203. 206—209. 211—215. 219. 221. 224. 226. 232. 239 bis 241. 243. 244. 310—312. 450. 457.
Gudrunarhwöt 240.
Gudrunenlied, altes 191; erſtes 203; zweites 208; drittes 214.
Gudruns zweite Vermählung 198. 207. 311; dritte 190. 240. 312.

Gullfaxi 301. 303.
Gullinburſti 288.
Gullinkambi 8.
Gullintanni 266.
Gullnir 147.
Gullrönd, Giukis Tochter, 204 bis 206.
Gulltopp 17. 259. 266. 288.
Gullweig 6.
Gungnir 188. 292. 305. 308.
Gunn 8.
Gunnar 121. 160. 167—169. 189—191. 193—198. 205. 209. 210. 212. 215—229. 233. 234. 240. 242. 243. 310—312. 455—458.
Gunnars Harfenſchlag 455-458.
Gunnlöd 38. 50. 51. 299. 300.
Gunnthorin 16.
Gunnthra 251.
Gunnthrain 274.
Gunnthro 16. 271.
Gürtung 103. 104.
Guſir 171.
Gut, liegendes und fahrendes 264.
Gutherm, der gute, 315.
Guttorm 121. 169. 182. 194. 209. 310. 311.
Gygien 33.
Gylfaginning 242.
Gylfi 155. 242. 250.
Gyllir 17. 259.
Gymir 71. 94—96. 122. 272.
Gymirsgard 95. 96.
Gymirs Tochter 78.
Gyrdr 120.
Haar der Berge (Wald) 91; Haare von Gold 305; Haar abſcheeren 305; Haar kämmen 36; Haar waſchen 312. Haar Ymirs 18. 254; einen Haarloſen ſoll man nicht verhöhnen 54.
Habicht 19. 210. 213. 260. 275. 312; bei der Beſtattung 200; Fürſt der Habichte 195; Odhins 158.
Habrok 19. 275.
Haddinge, zwei 121; Haddingeland 211; Haddingia-Heid 159.
Hader ſchlichten 57.
Hæsey 319.
Hagal 150. 151.
Hagel 138.
Hahn 7. 106; Hahnenflügel 105; Hahnenſchweif 107.
Hahnrei 77. 79.
Hakt 182.
Hakon 208. 209.
Halbjahr 206. 209.
Halfdan, der alte, Haupt der Skiöldungen 120.
— Karas Vater 159.
Halfdans Enkel 316.
Hälfte der Gefallenen gehört Freyja 14. 265.
Hallinſkidi 266.
Hair 114.
Halsband, Halsſchmuck 198. 235. 319; Freyjas 83. 84. 270.
Halsband und Ringe 6. 232.
Hamal 150. 151.
Hamarsheimt 82.
Hambir 240. 241. 243. 245. 246. 312. 313.
Hambismal 243.
Hamen 68. 255.
Häming 150.
Hammer 64. 69. 80—86. 264. 270. 280. 281—286. 301. 302. 304. 306.
Hamſkerpir 271.
Hamund 160.
Hand als Pfand 266. 269; Hand dem Fuß 312; Hand des Löſenden 186; Hand, hohle 186; Handringe 64; Handrücken 184; Hand hilft der Hand 244; Handwaſchen 36; Handſchuh 82. 80. 270; Handtuch zum Waſchen 37; Handring 64.
Hangagott 262.
Hannar 5.
Haptagott 262.
Har 19. 250—264. 266. 269. 270. 273—275. 285. 286. 289. 291. 294.
Har Jafnhar Thridi 250.
Har, Zwerg 8. 258.
Harald Hildetann 121.
Harbard 19. 59—65. 263.
Harbardslied 59.
Harfe 7. 207. 219. 225. 311. 455.
Haſelgerte 154.
Hataſtord 136.
Hati, Rieſe 136.
— Wolf 18. 256.
Hatun 142. 145.
Haugſpori 5.
Haupt (Heimdalls Schwert) 266.
Hauptlieder 55.
Haupt verwetten 23. 301. 305.
Haus erſchließt ſich ſelbſt 109; Häuſer aufſchlagen 113; Hausgeiſt 55; Hausherr 50; Hauskuckuck 314.
Haut in der Eierſchale 260; ſchwarze 112; Hautpflege 326; harte Haut 313.
Hawamal 37.
Hawarb 143.
Häwaſein 107.
Hechtsgeſtalt 170.
Hecken anlegen 112.
Hedin, Hiarrandis Sohn 319.
— Hiörwards Sohn 133. 139. 140.
Hedinsey 141.
Hedninge 319.
Heergefangene 177. 204.
Heervater 6. 8. 11. 15. 16. 21. 27. 118. 273. 457.
Heerweiſer 181.
Hehlen, ſich; unter einer Geſtalt verbergen 249.
Heid 6.
Heidbraupnir 185.
Heidr 122.
Heidrek 216.
Heidrun 16. 274.
Heilende Hände 184; Lieder 58. 100; Mädchen 109; Salben 184; Heilſpruch 52.
Heiligthümer 26. 134. 270; Heilige Waßer 142. 260; heilige Fluten 17. 259.
Heimdall 3. 7. 9. 14. 31—33. 78. 84. 111. 122. 266. 288. 292. 296.
Heimdalls Geſchlecht 3; Geſang 267; Horn 7. 9.
Heimir 165. 166. 313.

Heiſter (Wald) 91.
Heiterkeit (Luftſtille) 90.
Hel 8. 9. 10. 16. 17. 27. 31. 34. 35. 62. 81. 89—92. 97. 106. 170. 177. 179. 181. 182. 202. 231—233. 238. 242. 244. 251. 267. 268. 288. 289. 293. 295. 303; Hels Wohnſtätte und Haushaltung 268; Heimholung zu Hel 242; Helfahrt 204; Helgitter 81. 104. 268. 288; Helweg 201. 287. 288.
Helblindi 19. 262. 267.
Heldengeſchlechter, von Göttern entſprungen 119.
Helgakwida I. 132, II. 142, III. 150.
Helgi, Hiörwards Sohn 133. 135—141. 150.
— Hundingstödter 142—160. 164.
Helgilied, altes 153.
Helm und Brünne 118. 210. 241. 298. 309. 310.
Helmträgerinnen (Walküren) 144. 149. 218.
Helreidh Brynhildar 201.
Hengikiöptr 313.
Hengſt und Hund 47; Hengſte reiten, warten, zähmen 115. 116. 157.
Hepti 5. 258.
Herborg 204.
Herfiötr 18. 271.
Heri 5.
Herian 6. 19. 31. 205. 250. 262.
Hering und Habermus 59.
Herkia 214. 215.
Hermodhr, der ſchnelle 287—289.
Hermodur 119.
Herran 250.
Herſir, Herſe, 116. 119. 120. 204. 238.
Herteitr 19. 263.
Herwardr 121. 152.
Herwör Alfwit 127. 128.
Herz ausſchneiden 190. 207. 213. 219. 223. 234. 233. 311. 456; braten, ſieden 123. 180. 181. 236. 309. 311. 457; eſſen 123. 182. 203. 225. 236. 311; Herz einer Stute 302; von Stein 302.
Heuler (Wind) 90.
Hexe 136. 137; in ein Pferd verwandelt 147; leichenhungrige 136; ſtaut den Strom 137.
Hiadninge, Hiadningawig 319.
Hialli 224. 234.
Hialmberi 19. 262.
Hialmgunnar 184. 202.
Hialprek 161. 170. 173. 175. 306.
Hialti, der kühne 317.
Hiarrandi 319.
Hild (Brynhild) 202. 310.
Hilde, Hildr, Hildur 8. 18. 155. 271. 319.
Hildigöltr 317.
Hildigunna 120.
Hildiſwin (Eber) 119.
— (Helm) 317.
Hildolf 60.
Himinbiörg 14. 261. 266.
Himindriotr 285.
Himinwangi 142. 144.
Himmel 10. 18. 24. 26. 30. 31. 251. 253. 254. 256. 259; ſeine Namen 88; Himmelsberge 33. 142; Himmelsburg 261; Himmelsecken, -Hörner 253; Himmels Ende 86; Himmelsroſſe 3.
Hindarberg, Hindarfiall 182. 183. 310.
Hiörbiſa 121. 161. 162. 302.
Hiörleif 145.
Hiörwardr 121. 122. 133—136. 139—141. 143. 150. 152.
Hirn Helbraupnirs 185; Hirn und Hirnſchale Ymirs 18. 24. 253. 254.
Hirſche 16. 17. 260. 274; Hirſchhorn 16. 272. 274. 318. 329.
Hiuki 255.
Hladgut (Swanhwit) 127. 128.
Hlanka 271.
Hlädwangr 5.
Hlebard 81.
Hlebiörg 155.
Hlebiofr 258.
Hle-Tiś 119.
Hlebra 316. 317.
Hler 296.
Hleſey 63. 151. 219. 296.
Hildſtialf 12. 31. 93. 254. 261. 272. 290.
Hilf 108.
Hilfthurſa 108.
Hlin 10. 271. 293.
Hlindalir, Hlyndalir 202. 313.
Hlitödolfr 5.
Hlöck 18. 271.
Hlodyn 10. 293.
Hlödwer 127—129. 211.
Hlorridi 66. 68—70. 72. 80. 84. 86.
Hniſtungenhort 224.
Hnikar 19. 32. 174. 250. 263.
Hnikudr 19. 250. 263.
Hnitberg 292.
Hnoſs 270.
Hochbank, Hochſitz 32. 221. 225. 245. 250. 254. 257. 261. 296. 317.
Hödbrodhr 144. 146. 148. 152 bis 155.
Hoddmimir 27. 295.
Hoddraupnir 185.
Hödhr, Hödur 8. 11. 36. 267. 287. 295.
Hofwarfnir 271.
Hof und Heiligtum 4. 26. 79. 184.
Höggſtaul 5.
Höggwardr 457.
Högni 121. 167. 169. 189. 190. 193. 194. 197. 207. 209. 210. 212. 215. 222—224. 226—231. 233—235. 237. 240. 243. 310—312. 455. 456; Högnis Herz 207. 212. 219. 223. 224. 233. 456.
Högni, Hildes Vater 319.
— Sigruns Vater 144. 149. 151—155.
Högnitödter 217.
Hohepriefter 46.
Hohnlachen 39; Hohnreden 41. 42. 51. 61.
Höldr 114.
Höll 16.
Höllenfüße 325; Höllengitter 325; Höllenraben 328; Höllenſtrafen 327. 328; Höllenthor 251.

Holmgang 139. 302. 321.
Holzhürde 204.
Honig 213. 225; mit Blut 299; Honigthau 280.
Hönir 5. 11. 170. 281. 296. 307.
Hör 258.
Hörſt 120. 121.
Horn (Trinkhorn) 13. 17. 160. 183. 211; (Odhins) 17; voll Gift 180; voll Meth 183; Hörner des Himmels 255; Hörner des Thierkalbs glühen 157; goldene Hörner 85; Horn Heimdalls 7. 9. 292; Herians 31; Mimirs 32; Hoddraupnirs 185.
Hörn 270.
Hornbläſer 33.
Hornbogi 5.
Hort 107. 164. 179. 196; der Hniflungen 224.
Hoſen 44; ohne, 59.
Höswir 112.
Hrafn, Hengſt 317.
Hrafnagaldr 30.
Hrani 121.
Hräſwelgr 26. 261. 262.
Hraudung 12. 121.
Hreidmar 170—172. 307. 308.
Hreimr 112.
Hrid, Hridr 16. 251.
Hrimfaxi 23. 32. 256.
Hrimgerdr, Hatis Tochter 136 bis 139.
Hrimgrimnir 98.
Hrimnir 27. 122.
Hrimthurſen 17. 97. 98. 251. 252. 258. 259. 264. 275. 288. 292. 306.
Hring 142. 457.
Hringhorn 287.
Hringſtadir 143. 142.
Hriſt 17. 271.
Hrodmar 134—138. 140.
Hrodwitnir 18. 256.
Hrolf, der alte 121.
— Kraki 317. 318.
Hrollaug 155.
Hrönn 16. 274.
Hroptatyr 19. 58. 263.
Hroptr 32. 78.
Hrörek 121.
Hroſsthioſr 122.
Hrotti 182. 308.
Hrungnir 60. 68. 80. 81. 301 bis 303. 315; Hrungnirs Herz (Rune) 302.
Hrymr 2. 291—293.
Hugi 281. 284.
Hugin 15. 30. 174. 273.
Hugſtari 258.
Hügelmoos (Wald) 91.
Huldinnen 28.
Hülfe im Streit 56.
Hülle (Nacht) 91.
Hüllen und Füllen 171. 307. 308.
Humlungr 133.
Hund bei Hel 34.
Hunde 19. 82. 94. 105. 280. 275; bei der Beſtattung 200; binden 157; füttern 146. 147; freuen ſich 109; hetzen 115; Hündlein ſtatt der Maid 49; Hundehalsband 82; Hundshaar heilt Hundsbiß 55.
Hundert Höfe und Heiligtümer 26.
— Raſten 23. 260. 292. 291.
Hunding 143. 150—152. 157. 161. 163. 173. 175.
Hundland 152.
Hundweiſe Hymir 66; Jötun 301. 304; Rieſe 138.
Hüne 62.
Hunen, Hunnen 221. 225; Hunengebieter 200. 241; Hunnenkönigin 204; Hunenland 210. 216; Hunnenmark 222; Hunnenſöhne 224. 226; Huniſch 190. 192 bis 194. 202. 206. 211. 221—223. 239. 240. 244. 456; huniſche Hinterliſt 223; huniſche Schildmägde 223.
Hunger 268.
Hüter des Horns 31.
Hwedna 122.
Hwedrungsſohn 10. 293.
Hwergelmir 16. 251. 258. 274. 294.
Hwin 242.
Hwitſerkr 317.
Hyſtaberg 108.
Hymir (Ymir) 66—70. 285. 256.
Hymirs Töchter 76.
Hymiskwida 66.
Hymlingr 133.
Hyndla 118. 119.
Hyndluliod 118.
Hyrrokin 287. 288.
Ibafeld 4. 11. 257. 295.
Ibi 298. 316.
Ibmundr 133.
Ibun 30. 71. 74. 266. 296. 297.
Iſing 23.
Im 21.
Imbiß bei Zeit nehmen 41.
Imdr 123.
In die Glut (Wald) 91.
Ingi 258.
Ingwi 149, vgl. 78.
Innſtein 118. 119.
Iri 108.
Iſolf 121.
Iſung 141.
Iwalt, Iwaldi 28. 30. 277. 306.
Iwar 122.
Iwidie 30.
Jafnhar 19. 250—253. 258. 262. 263. 277.
Jahrszeiten 24.
Jahrzähler (Mond) 89.
Jalangersheide 213.
Jalk oder Jalkr 19. 20. 250. 263.
Jari 5.
Jarisleif 210.
Jarisſtar 210.
Jarl 115. 116. 133. 242. 274.
Jarnſaga 122. 303.
Jarnſtiöldr 121.
Jarnwidiur 256.
Jarnwidr 256.
Jod 116.
Jonakur 122. 240. 242. 246. 311. 312.
Jörd 255. 272.
Jörmungandr 9. 267. 293.
Jörmunrek 121. 122. 240. 241. 243. 245. 312.
Jörnwall 258.
Jöſur 120.
Joten oder Jötune 21. 22. 25. 26. 27. 68. 69. 86. 88—90. 97. 98. 101. 230. 249. 252.

261. 276. 278. 302; der Joten Mundmaß, Sprache oder Rede 298; Jotenmuth 9. 291. 293; Jotenreich 82; Jotenzorn 301. 316; elfkalter Jote 181.
Jötunheim 10. 93. 94. 242. 256. 257. 267. 276. 278. 287. 293. 297. 301. 303.
Julabend 139; Julieder 139.
Kampfrunen 152.
Kampfthing 148.
Kara, Halfdans Tochter 159.
Karalieder 159.
Karl 120.
Karl 113.
Katze 282. 283; Katzengeſpann 285. 288; Katzenſohn 141; Katzentritt 269.
Keffir 112.
Kelch 89.
Kerlaug, Kerlög 16. 259.
Kerl der Kerle 52.
Keßel 18. 47. 66. 67. 70. 71. 215. 277; Keßelfang 215.
Ketil 120.
Kialar 12. 263.
Kiar 127. 128.
Kiefende Weiber 230. 271.
Kil 8. 258.
Kind, wird genetzt 112. 113. 115; Kind ohne Eltern 176.
Kinnbacken (Ymirs) 253.
Kinnwald 67.
Kiſte, zur Beſtattung 158. 239.
Kjar 222.
Kleinode 74. 129—132. 178. 182. 263. 306. 317. 318.
Kleggi 112.
Klur 112.
Klypi 120.
Knechte, ihr Geſchlecht 112; bei der Beſtattung 200. 206.
Knefröd 207. 221.
Knöchel 70. 185.
Knochen (Ymirs) 18. 253.
Knui 315.
Köder 68. 285.
Konur 116.
Korb auf dem Rücken 59. 303.
Körmt 16. 259.
Koſtbera 207. 227. 231. 233. 456.
Kötergeklaff 230.
Kraftgürtel 264. 272. 303.
Kräftiger der Götter 60.
Krähe 47. 317; ſingt 117; freche (Loki) 78.
Krafi 317. 318.
Krankheiten 109. 268.
Krepphör 330.
Kriegsfahne 63. 153; Kriegsſchweſtern 151.
Kuckuck 313.
Kuh (Audhumla) 253; Kuh (Loki) 75.
Kumba 112.
Kümmerniß 268.
Kundr 116
Kundſchaft reiten 153.
Kurzweil, kurzweilen 286. 301.
Kwaſir 290. 298. 299.
Lachen machen 298.
Lachs 81. 85. 170. 289. 307.
Läbing 268.
Lager (Luftſtille) 90.
Langbackr 127.
Langſam 268.
Lanzen ſchießen 115; Lanzentraum 230.
Lärad 16. 274.
Lärmer (Wind) 90.
Lauch 3. 143. 184. 205. 208.
Laufeya 79. 84. 267. 276. 286. 289. 305.
Lautſtäbe 228.
Leben beſtimmen 6. 142. 259.
Lebensbaum 106.
Lebenslöſung 124. 170.
Lederſtreifen 292.
Leggialdi 113.
Lehm 88. 107; Lehmriefe 105. 302.
Leichenbegängniß, Leichenfeier 201. 232. 237. 288. 311; Leichenbrand 198. 200. 287. 288. 311; Leichengefolge 200; Leichengewand 200. 239; Leichengewebe 200; Leichenhügel 198; Leichenſchmaus 160. 235; der Wölfe 209; Leichenſchwelger 261; Leichenverhüllung 204. 239; Leichenwolf 293.
Leinernte 70.
Leintuch wächſen (zur Leichenhülle) 239.
Leiptr 16. 156. 261.
Leitfeti 17. 259.
Leumund 38. 53. 157.
Leute, alte, in Wäldern 84.
Lichtalfen 261.
Lichtauge (Sonne) 89.
Lidſkialfr 108.
Liebe 43. 270; Liebe einer falſchen Frau 48; Liebesglut 124; Liebeskünſte 54. 61; Liebesleid 49; Liebesſachen 265; Liebeszauber 58; Liebreiz 43.
Lieder 56. 100. 184; Liederſpender (Odin) 118.
Lif und Liſthraſir 27. 295.
Lindenbaſt 122; Lindenſchild 115.
Linn 257.
Linnen ſpinnen 127; bräutliches 83—85. 113. 116.
Lippenreißer 307.
Liſtwör 329.
Lit, Litr 4. 258. 288.
Lob und guter Leumund 38. 47. 53.
Lodbſafnir 51—54.
Lodbſafnislied 51.
Lodin 138.
Lodur 5.
Lödwer 127.
Lofar 5. 258.
Lofn 270.
Lofnheid 172.
Logafiöll 143. 144. 152.
Löger 249.
Logi 231. 254.
Loki 8. 10. 32. 36. 70—84. 108. 123. 170—172. 262. 267. 270. 275—278. 281. 284. 286. 289—293. 296—298. 303—308. 310.
Loni 5.
Looße legen 6.
Loptr 31. 72. 74. 107. 123. 267.
Löſegeld 287. 307. 308.
Luft (und Waſſer) reiten 135. 142. 151. 152. 271. 301. 306.
Luftſtille 90.
Lug, Lüge 42 171. 187. 313.
Lutr 112.

Lyngheid 173.
Lyngwi (Hundings Sohn) 175.
Lyngwi (Inſel) 269.
Mächtigerer 125.
Machtrunen 186.
Macht der Minne 48. 49.
Mädchen, vorwiſſende 28; Mädchen von Süden 127; Mädchenreden 47.
Maden (in Ymirs Fleiſch) 257.
Mägde 146. 313—316; Mägdearbeit 78; Magdkleider 150.
Magni 28. 60. 65. 294. 303.
Maid, welche Männer mordet 182; Maid unterm Helm (Walküre) 182.
Malen 150. 327; Gold, Glück, ein Heer, Salz malen 313. 314.
Mahlſchatz 166. 182. 238.
Malſtange 316.
Mahlſtein 34.
Mähnen ſträuen 82, ſchlichten 225.
Mähren tummeln 225.
Mälar 249.
Managarm 256.
Mandel, Mandelſtange 150. 315.
Mani 255.
Mannheim 33.
Mann und Weib 252; Mann vom Berg 173. 174; Mannes Gemeinſchaft wird verboten 98; Männertollſte Frau 74. 124; Mann gebiert 75. 76. 123. 276.
Mantel, Mann im blauen Mantel 13.
Mar 120.
Mardöll 270.
Mäßig weiſe ſein 44.
Meer, ſeine Namen 80; Meerrieſe 257; Meer der Zeit 28.
Megingiardr 264.
Mehlthau 23.
Meili 60.
Meineid 167. 187. 169; Meineidige 9. 191. 294.
Meinir 148.
Menglada 104. 109.
Menja 313. 314.
Menſchen 17. 80. 82. 88—92. 186. 251; Menſchengeiſt 251. 254; Menſchen bergen 116; Menſchenbraten 125; Menſchengeſchlecht neues 27. 295; Menſchenſchöpfung 251—264.
Meſſerſpiel 250.
Meth 6. 14. 16 20. 32. 50. 51. 55. 72. 79. 85. 92. 95. 98. 124. 191. 183. 186. 228. 258. 266. 274. 296. 299. 300. 322. 458; giftgemiſchter 124. 184; blutgemiſchter 311. 457.
Meuchelmörder 9. 294.
Midgard 3. 18. 32. 62. 119. 120. 254—256. 275.
Midgardsſchlange 267. 268. 284—286. 291. 292. 295; als Katze 282—284; Midgardswurm 97.
Midgards Segner 10. 293.
Midvitnir (Name Odhins) 10.
Milchende Kuh und Mutter (Loki) 75.
Milchſtröme 253.
Mimameidr 106.
Mimir 6. 185. 258. 292; Mimirs Brunnen 258. 292; Haupt 9; Horn 32; Quelle 6. 30; Söhne 2.
Minne 48. 49; Minnegeſang 285; Minnetrank 183.
Mißwitnir (Zwerg) 4.
Mißlnir 28. 70. 80—82. 86. 264. 276. 278. 279. 288. 295. 302. 303.
Miſstrauen 48. 188.
Miſt 17. 148. 271.
Miſtel 8.
Miſtelſtein 287.
Mittelſtamm 9.
Mitverbrennen 198. 200.
Möckurkalfi 302. 303.
Modgudr 288.
Modi 28. 70. 295.
Modſognir 4. 257.
Modwitnir (Zwerg) 258.
Mögr 116.
Mögthrafirs Mädchen 28.
Moin, Zwerg 5.
— Schlange 17. 260. 467.
Moinsheim 148. 164.
Mond 3. 24. 82. 254. 255. 291; Mondwechſel 24. 255; ſeine Namen 89; ſein Mörder 7. 256; ſeine Schweſter 174; Mondesſaal 142; Mond mindert Tobſucht 55.
Moosmänner 43.
Mord, erſter 6. 7; Mordbuße 193.
Morgenruhe (Luft) 90.
Morgenthau 27. 255. 295.
Möve 265.
Mühle 146. 150. 151. 313. 314. 316; Mühlſtein 299. 313. 316; Mühlſteinloch 314.
Munarheim 133. 141.
Mundilföri 255.
Mundmaß der Joten 298.
Mund zuſammennähen 307.
Munin 15. 273.
Muspel 251. 277; Muspelheim 252. 253. 255; Muspels Söhne 10. 78. 256. 257. 273. 292. 293.
Mutter 114.
Mylnir 148.
Myrkwidr 78. 127. 128. 148.
Myſingr 313. 314.
N (Rune) 184.
Nabbi 110.
Nachruhm 46.
Nacht 4. 23. 24. 33. 91. 183. 254. 255; ihre Namen 91; Nacht beſprechen 101; Nachteule 186; Nachtgeſchirr 76; Nachtherberge 250. 307; Nachtluft 33; Nachtmaren 136; Nachtreiterinnen 61; Nacht und Neumond 4. 24; des Harrens 99.
Nächte, ſ. acht, drei, neun u. ſ. f.
Nadr 457.
Nagel der Hand 184; der Norne 186; Nägel der Todten 291.
Nagifar, Nagifari (Schiff) 9. 277. 291. 293.
Nagifari, Rieſe 265.
Nahrung Fenrirs (Sonne) 32.
Nain 4. 258.
Nal 31. 267.
Nalt 5.
Namengebung mit Geſchenk 133. 317; mit Namen verwünſchen 176.

Nanna 31. 120. 267. 283. 289. 296.
Nar 4. 258.
Nari, Narfi oder Narwi, Lokis Söhne 81. 267. 290.
Narfi oder Nörwi, Rieſe 21. 31. 91. 255.
Naſtrand 9. 224. 457.
Natter 11. 48. 207. 229. 457; (Midgardsſchlange) 10. 293.
Naut 274.
Nebel 91; weißer 260; Nebelheim (Wolken) 89.
Neidingswerk 302.
Nep 207. 288.
Neris Schweſter 142.
Neſtſaga 147.
Netz 170. 289. 290.
Neue Erde 11. 295; neues Menſchengeſchlecht 27. 295.
Neulicht und Vollicht 256; Neumondbunkel 209; Neumondsrath 195.
Neun Äſte 3.
— Fuß weit 10. 293.
— Hauptlieder 55.
— Himmel 89.
— Keſſel 67.
— Knechte 292. 300.
— Mädchen 108. 122. 266.
— Männer Arbeit 300.
— Monde 112. 113. 115.
— Mütter 121. 267.
— Nächte 55. 96. 99. 264. 265. 272. 288. 306.
— Raſten 136. 302.
— Reiche 27.
— Rieſentöchter 122.
— Schlöſſer 107.
— Schritt 292.
— Schweſtern 266. 267.
— Tage 328.
— Töchter Nördſ 330.
— Walküren 134. 153. 202.
— Welten 3. 251. 293.
— Winter 127. 315.
— Wölfe 147.
— Zauberlieder 100. 101.
Neunhundert Häupter 67.
Niaren 127. 128. 131.
Nidaberge 8. 294; Nidafelſen 11.
Nidhöggr 2. 11. 17. 258. 260. 294. 457.
Nidi 4. 257.
Nidjungr 116.
Nidr 116.
Nidudr 127—132.
Niflheim 27. 33. 34. 251. 252. 259. 268.
Niflhel 251. 276.
Niflungen 101. 207 222—224. 232. 237. 241. 310—312. 455—457; Niflungenhort 221. 311.
Niflungen Mord 207.
Nikar 250.
Nikuz 250.
Nördr 15. 18. 26. 71. 76. 77. 85. 93. 99. 264. 265. 272. 298. 298.
Nördrs Schweſter 77; Tochter 330.
Nipingr 4. 258.
Noatun 15. 26. 85. 264. 265. 298.
Nöcki 120.
Nönn 16. 274.
Nordlande 313. 317.
Nordri 4. 253. 257.
Noreg 139.
Nori 4. 253.
Nornen 5. 6. 28. 30. 142. 155. 171. 177; nothlöſende 178. 182. 186. 192. 193. 213. 223. 241. 246. 259. 260. 271. 456; ihre Herkunft 259; gut und böſe 259; Nornenſtuhl 326.
Norwegen 317. 319.
Nörwi 24. 31. 32. 91. 255.
Not (Rune) 194.
Nöt 16.
Nothgeld der Aſen 302.
Nußgeſtalt 297.
Nyi 4. 257.
Nyr 258.
Nyradr 41. 258.
Nyt 16. 274.
Ochſen 296; Ochſenblut 119; Ochſenkopf als Köder 68. 285.
Odbrun 199. 207. 216—218. 220.
Odbrunargratr (Odbruns Klage) 216.
Odhin 5—12. 14. 15. 19. 20. 27—32. 34—36. 42. 55. 56. 60. 62. 65. 66. 70. 71. 73—75. 86. 98. 123. 143. 155—159. 170. 171. 182—185. 202. 250. 253. 254. 258. 261. 262. 264. 265. 267. 270. 271. 273—275. 287—290. 292. 293. 296. 298—300. 301. 305—308. 313. 329. 456. 458; Odhins Namen 12. 262. 263; Odhins Fahrten 283; Raben, Wölfe 273; Hadichte 158; Skalde 81.
Odhin, Hönir, Loki (Lodur) 6. 170. 296. 307.
— Thor, Freyr 306.
— Wili, We 253.
Odhin und Frigg 12.
Odhin und Saga 14.
Odhrärir, Odhrörir 30. 50 55. 299. 300.
Odhur 7. 270. 276.
Öblinge 119—121.
Ofnir 17. 20. 260. 457.
Ögir 66. 70—75. 78. 296. 298.
Ögirsheim 173. 182. 198.
Ögirs Tochter 141.
Ögisbreda 71.
Öhnelicht (Nacht) 91.
Ohr Arwakurs 185; ins Ohr raunen 9; ſagen 89.
Oin 171. 258.
Okolnir 8.
Okuthör 185. 263. 280.
Ölwinkolfa 112.
Ölmod 121.
Ölwalt 81.
Omi 19. 32. 250. 263.
Onar 256. 258.
Önburdis 265.
Opfer für Vaterrache 155; Opferblut 66.
Örboda 108. 272.
Örgelmir 25. 252.
Orgelſtuhl 329.
Ori 108. 258.
Orkneye 319.
Orkning 230. 233.
Örmt 16. 259.
Örnir 315.
Örwandil 303.
Örwang 259.
Örwaſund 145.

Oſki 19. 250. 263.
Oſtopnir 178.
Oſtfahrt 69. 82. 71. 80. 301.
Otr, Otur 170. 172. 307.
Ottar, der junge 118—124.
Otter 307; Otterbalg 170. 171. 307. 308; Otterbuße 308; Ottersgeſtalt 170.
Pfand 6. 258. 260. 269.
Pfeile hemmen 56; ſchäften 114. 115; ſchleifen 116.
Pfenningsbuße 77.
Pfleger 133; Pflegerin 204.
Pflugland 249; Pflüge zimmern und führen 113.
Prieſterin 119.
Qualorte 326.
Quellenwald 8.
Raben 100. 209. 211. 246; erſreuen 176. 181; füttern 147; freuen ſich 142; prophezeien 189. 456; ſprechen 142. 190; deren Geſelt 174; Odhins Raben 17. 30. 273. 288.
Rabengott 273.
Rache 155. 156 163. 172. 191. 195. 196. 218. 237. 240. 243. 244. 309. 312.
Rad, rollendes (Mond) 82.
Radbard 122.
Radey 322.
Radgrid, Randgrid, Ratbgrid 18. 271.
Radsheyſund 60.
Radſwidr 4. 258.
Radwör 330.
Ran 100. 137. 145. 170.
Randwer 122. 240. 312.
Raſchler (Feuer) 91.
Raſchwetter (Wolken) 89.
Ratamund 50.
Ratatöskr 17. 260.
Ratt 300.
Ratbſtäbe 55.
Raub des Meths 50.
Räwil 173.
Recke 258.
Rechtsſachen 267.
Rednerſtuhl 51.
Refil, Schwert 308.
Regen und Sonnenſchein 265.
Regenbogen 256. 259.
Regenbringer (Wolken) 89.
Regin 164. 170. 172—176. 307 bis 310.
— Zwerg 4.
Reginleif 18. 271.
Reichtum 46.
Reidmar 456.
Reifnir 121.
Reifriefen 25. 32. 84.
Reiher 38
Reiſefegen 101.
Rennandi 16.
Rhein 139. 173. 189. 209. 224. 311; Rheingebirg 223; Rheingold 194.
Richter 34. 84. 257; Richterſtuhl 4. 6. 257. 287. 276. 296. 306.
Ridil 180.
Riegel 97; (der Urd) 101.
Rieſen 3. 25. 28. 32. 50. 56. 62. 67. 85. 87. 89—92. 122. 252; Rieſenbräute 62. 316; Rieſenfrauen 118; Rieſenbrut 202; Rieſengeſchlecht 96. 252. 254; Rieſenheim 4. 82—85. 99; Rieſenfiſch 103; Rieſenſteige 50; Rieſentöchter 122; Rieſenvolk 7; Rieſenweib 201. 256. 287. 287. 288. 303. 304; Rieſenzorn 276; Rieſinhüter 7.
Rigr 111—117.
Rigsmal 111.
Rin 16.
Rinda, Rindr 36. 100. 267. 272.
Rinder, rabenſchwarze 85.
Ringe 86. 98. 141. 149. 156. 171. 177. 178. 181. 182. 205. 208. 211. 218. 219. 226. 308. 456; Ullers Ring 225; Ringe am Baſt 128; Ringe ſpenden 115; wechſeln 113. 310; Ringeid 61; Ringverſchleuderer 121; Ring mit einem Wolfshaar umwickelt 222; als Schatzmehrer 308; als Wahrzeichen 207.
Riſtil 114.
Rödulsfiöll 141.
Rödulswöllr 135.
Rögnir 186.
Rögnheim 141.
Röskwa 278.
Roſſe 18; Roſs und Ringe 73; Roſs und Schwert 47. 94; unbeſchlagnes Roſs 48; Roſs fährt durch Feuer 24. 310; durch Luft und Fluth 271; trauert um den todten Herrn 208; Roſsdiebe 60.
Rota 271.
Ruder 185. 231.
Rührpflöcke 231.
Runen 11. 47. 51. 55. 115. 116. 164. 183. 208. 302. 327; erſinnen 55. 185; ritzen 51. 56. 57. 184. 227; ſchaben 186; krunen 185; einbrennen 185; ſchneiden 56. 98. 184—186; berritzen und umſchnitzen 227. 228. 456; in Runen ſtreiten 116; Runenhalfter 118; Runenlied 56—58; runenkundig 116; runiſche Zeichen 207.
Rygiarthal 322.
Saal aus Gold 8. 294; aus Silber 15. 261. 267; ſich drehender 107; aus Schlangenrücken 9. 294; Saalweiber 108.
Saat, ihre Namen 91.
Sachſen 215. 317.
Sadr 19. 263.
Säſar 119.
Saft (Öl) 92; Saftſieder 66.
Saga 14. 270.
Sägr 255.
Sährimnir 15. 27. 32. 273. 458.
Salgofnir 159.
Salz malen 314; Salzſteine 253.
Samen (Saat) 91.
Samſö 75.
Sanngetal 19. 263.
Säreid 133.
Sattel 15. 22. 118. 119. 128. 147. 216. 223.
Säwaldi 321.
Säwarſtadr 129. 130.
Schädelbecher 130. 132. 236. 311. 457.

Schatz 177. 179. 181. 221. ſ. Hort; Schatzkammer 228; Schatztheilung 228. 308.
Scheide 82.
Schein 69; ſcheinender Gott 185.
Scheiterhaufen 29. 122. 199 bis 201. 237. 242. 288.
Scherf 64.
Scheuern errichten 113.
Schickſal verkündigen 6. 163 bis 169. 188. 198. 199; Schickſalsfäden 142; -gewebe 173; Schickſalsworte 29.
Schiedsrichterſpruch 64.
Schiff, zuſammenfaltbares 277. 306; auf Pfählen 63; begraben, verbrannt darin 160. 239. 287. 288; bergen 138. 140. 185; Schifffahrt beſchrieben 145; Schiffshaupt, goldenes 210; Schiffswache 136; Schiffszelte 138. 145.
Schildburg 183. 202; Schildbach 14. 249; Schildgeſang 57; Schildmägde 223. 226; Schildzelte 136; Schild ſchütteln 71. 115; Schilde zieren 116; Schild und Schleifſtein 301; Schilde und Schäfte 14; Schild überm Feuer 318.
Schilf, ſitzen im 42.
Schillinge 66.
Schinbein 44. 242.
Schinken 45.
Schlacht, aufſchauen während derſelben 53; Schlachtfeil 174.
Schlaf brechen 183. 202; Schlaf der Vögel, Heimballs 286; vom Schlaf erweckt 164.
Schlafdorn 182. 184.
Schlangen als Bäume 139. 287; in Hwergelmir 260; Schlangengeſtalt 308; Schlangenhof, -thurm, -keiker 207. 210. 223. 225. 233. 242. 311; Schlangenrücken 9. 294; Augen blicken ſcharf wie Schlangen 115.
Schleier waſchen 310; himmelan werfen 36.
Schleierweiße 63.
Schleifſtein 301. 302.
Schlitten 19. 185.
Schlummerluſt (Nacht) 91.
Schlummerrunen 183.
Schmuckkäſtchen Friggs 270.
Schnabel der Nachteule 186.
Schneeweiße 63.
Schnur 113.
Schnurrbart 60.
Schönverzweigt (Wald) 91.
Schreckenshelm 178. 308.
Schreckenswinter 27.
Schrein, eiſerner 107.
Schrittſchuhe 47. 265; Schrittſchuhläufer 47. 267.
Schroitſtein 314. 315.
Schuhe 292; Schuhe Lokis 307. 308; Schuh Widars 267. 292; Schuhe machen 53; Schuhe, die durch Luft und Waſſer tragen 307; Schuh im Frühjahr 63; Schuhe und Hoſen 44; Schuhe und Schäfte 53.
Schutzgeiſter 34. 140; Schutzgöttinnen 230.
Schwäne 260. 265; Schwanenhemden 127; Schwanfedern 127; Schwanweiß 127. 228.
Schwarzalfen 33. 281. 305.
Schwarzalfenheim 288. 307.
Schwarzwald 221. 222. 308.
Schweden 147. 249 315. 317. 318.
Schweigen 47. 50; Schweigender Aß 267.
Schweiß (Ymirs) 18. 24. 252. 264.
Schweine füttern 146. 147. 157; mäſten 112 234; Schweinshaut 305; Schweinsleder 211.
Schwert 129. 130. 135 191; Freys 272. 323; im Bett 191. 192. 200. 310; im Baumen 270; Schwerter im Strom 8; zaubernden 94. 96. 97; ſich ſelbſt ſchwingendes 94; Schwerter ſchwingen 115; ſtumpfen 116; Schwertalter 9. 291; Schwertbrüder 321; Schwertgott (Heimdall) 33; Schwertgriff 184; Schwert ſchneidet Wollflocke 173. 309; entblößtes Schwert muß tödten 319; Schwert und Schecken 73.
Schwüle (Luftſtille) 90.
See 5. 10. 18. 24. 90. 254; urkalte 236; windkalte 123; wallende (Saat) 91; See ſtillen 57. 101. 116. 185. 264; Seeroß (Kahn) 68; Seethiere (Schiffe) 148; ſeetodt 188; woher die See geſalzen iſt 314.
Seeland 249.
Seelentauſch 53.
Seggr 114.
Sehnen winden 114. 115.
Seidenband 269.
Sekin, Sökin 18. 304.
Selund (Seeland) 249.
Sefrumnir 265.
Setwaſöll 155. 156. 158. 159.
Siafni 270.
Siar 258.
Sichel (Hahnenſchwungfeder) 107.
Sid 14. 274.
Sidgrani 88.
Sidhöttr 19. 263.
Sidſöggr 19. 263.
Siechtodt 188.
Sieben Adlerinnen 181.
— Halbjahre 206. 209.
— Könige 206.
— Mägde 238.
— Meßer 250.
— Säle 222.
— Schweſtern 61.
— Söhne 204.
— Söhne der Nüchternheit 327.
— Tage 214.
— Unterwelten 326.
— Winter 127. 128.
Siebenfacher Rath 324.
Siebenhundert Helden 215.
— Ringe 128.
Sieggötter 19. 31. 71. 179; Siegrunen 57. 184; Siegſpender 75. 118; Siegvater 10. 19. 80. 225. 263. 293.

Alf 64. 66. 68. 70. 71. 73. 85. 287. 301. 305: Elfs Haar 305. 306.
Elgar 140. 151.
Elgarsholm 135.
Elgarswöllr 140. 143.
Elggeir 147. 210.
Elgmund 118. 142. 143. 150. 152. 153. 157. 160—162. 173. 175. 176. 183. 196. 210. 211. 302. 313. 456.
Elgmund, Sigurds Sohn 310. 311.
Elgrdriſa 182—184.
Elgrdriſamal 183.
Elgrun 145. 142. 151—159.
Elgurd 121. 161—170. 173 bis 184. 186. 188—211. 218. 238. 240. 242. 243. 309—311. 313.
Elgurdartwiſa I. 162; II. 170; III. 192.
Elgurdslied, kürzeres 206.
Elgurlinn 133. 134. 140.
Elgyn 6. 81. 267. 290. 296.
Elberbach 15. 261. 267.
Elkfrintopp 17. 259.
Elmul 255.
Eindri (Saal) 224.
— (Zwerg) 305.
Eindris Geſchlecht 8.
Einſtötlalof 160.
Einſtötli 142. 146. 147. 154. 160. 313.
Einir 17. 259.
Einmara 107.
Einriöd 125.
Einter 251.
Eiöfn 270.
Ekadi 14. 71. 79. 81. 93. 132. 264. 265. 290. 298.
Ekafidr 5. 258.
Ekalda 301.
Ekalden 19; Ekalde Odhins 31. 118. 275; Ekaldenkunſt 266. 298. 299; Ekaldenſprache 298.
Ekatalundr 202.
Ekekil 121.
Ekeggiöld 17. 271.
Ekeldbrimir 17. 259.
Ekidblabnir 19. 275. 277. 305. 306.
Ekilfinge 119. 120.
Ekilfingr 20. 263.
Ekinfaxi 22. 255.
Ekiöld 313.
Ekiöldunge 119 120. 159. 190. 313.
Ekirnir 78. 93—99. 268 272. 222.
Ekirnisför 93.
Ekirwir, Ekirfir 5. 258.
Ekögul 6. 17. 32. 271.
Eköll 18. 256.
Ekrymir 81. 279. 280.
Ekuld 6. 259. 271.
Ekurhilde 121.
Elagfidr 127. 128.
Eleipnir 19. 84. 123. 185. 259. 275. 287. 301.
Elid 18. 251.
Elidur 8.
Elidrugtanni 288.
Elungnir (Roſs) 318.
Emidr 114.
Enäfiöll 143.
Enäwar, Enewar 207. 230.
Enör 113.
Enot 114.
Enotra 271.
Eöckmimir 19.
Eöckwabek 14 270.
Eökin 16. 274.
Sohnesbuße 308; Söhne als Sühne 70.
Sol 255. 271.
Solar 207. 230. 320.
Solarliod 320.
Solbiartr 110.
Solblindi 104.
Solfiöll 143.
Solheim 148.
Solkatli 329.
Sommer 7. 24. 25. 262.
Son 202. 300.
Sonne 3. 7. 10. 18. 24. 28. 254—256. 291. 304. 296. 325; ihre Namen 89; neue 23 295; wird ſchwarz 10; Sonnenhirſch 327; Sonnenlied 320. 330; Sonnenroſſe 18; Sonnenſchild 18; Sonnenſtralen 123; Sonnenwagen 255; Sonne der Rieſin (Hel) 326.
Sonne und Mond 3. 255 275. 276: werden verſchlungen 291.
Sonr 116.
Sorge für Todte 188; Sorgen heilen 116.
Sörli 240. 244—246. 312. 313. — der gute 322.
Spähender Sinn 6.
Spalten auf Bergen 154.
Sparinshalde 148.
Sparſamkeit 42.
Sperberbaum 304.
Speichel der Aſen und Wanen 298; der Vögel 269.
Speiſeſack 279. 280. 284.
Spiegel des Haupts (Auge) 31.
Spiegler (Meer) 90.
Spiele 250. 281. 305.
Spieß ſchleudern (Odhin) 7; Spieße werfen 115.
Sporwitnir 148.
Sprachen 263.
Sprach 114.
Sprüche, uralte 11; goldene 6.
Sprund 114.
Spur des Lindernden 186.
Sputer (Mond) 89.
Stab 304.
Stäbe 6. 55. 86. 93. 185. 185. 226; ritzen 55. 211; ſchneiden 6. 55. 98. 228; ſchütteln 66; fälſchen 229.
Stafnesnes 145.
Stag 127.
Starkadr 152. 155.
Starke von Oden 11.
Starke, trifft einen Stärkern 45.
Stärkegürtel 261. 272. 303. 304; Stärke von acht Männern 116.
Stein, geweihter 214; an der Grabesſchwelle 102; Stein in Thors Haupt 303; Steine aus Ymirs Zähnen 253; grüne 215, ſalzige 253; in Steine verwandelt 310; Steinbild 138; Steinhaupt 60. 302; Steinſchild 250. 302; Steinwaffe 302. 319.
Sterben 46. 177.

Sterne 3. 251; fallen vom Himmel 10. 291. 294; Sternbilder 61. 298. 303.
Steuerblatt 185.
Steven 69. 136. 152. 153. 185. 221; Stevenzelte 136. 145.
Stichblatt 135. 184.
Stier, ſchwarzer 68; Stierkopf als Köder 68. 285. 286; Stiere zähmen 113.
Sticken in Gold 209.
Stimme der Fiſche 269.
Stock und Stein 65.
Stoff (Saat) 91.
Strafe für Ehebruch 9; Lug. Lüge 171. 328; Meineidige und Meuchelmörder 9. 187; Mörder 328; Verleumdung 215.
Stränden 145.
Streit ſchlichten 15. 267.
Stricke aus Sand 61.
Strohbach 41.
Strolche und Roſsdiebe 60.
Ströme 16. 271; Ströme der Luft 30; Strom mit Schwertern 9; überſchwillt 230. 304.
Ströndr 16.
Stummer Sohn 134.
Stute 123. 147. 278. 302.
Styrkleif 155.
Sud 296.
Südervolk 223; Mädchen von Süden, ſüdliche Frauen 127. 144.
Sudkunſt 9; Sudkünſtler 122. 252.
Sudri 4. 253. 257.
Sühneher 139; Sühnopfer 7; ſühnendes Blut 210.
Sund 59. 62. 65. 185. 198. 240; den Sund durchſchwimmen 115; Sundwart 146.
Surtur 9. 10. 23. 28. 178. 251. 281. 292—295.
Surturs Lohe 28. 281. 295.
Suttung 50. 51. 299. 300; Suttungs Söhne 92. 98.
Swabilfari 123. 275. 276.
Swafnir 17. 20. 34. 133. 34. 260. 457.
Swafr 104. 330.
Swafrlogi 330.
Swafudr 321.
Swalin 18.
Swan, der rothe 119.
Swanhild 198. 199. 207. 240 bis 243. 310. 312.
Swanhwit 127.
Swanni 114.
Swarang 62.
Swarinshügel 146. 152. 258.
Swarri 114.
Swarthedin 321.
Swarthöfdi 182. 252.
Swafudr 25. 262.
Swafwa 120. 136. 136. 139—141. 151.
Swafwaland 134.
Swegjudr 148.
Swein 116.
Swiagris (Goldring) 318.
Swidar 250.
Swidrir 19. 250. 263.
Swidur 19. 263.
Swior 6.
Swipal 19. 263.
Swipdagr 109. 110. 317.
Swipudr 148.
Swithiod 249. 313.
Swöl 16. 251. 274.
Sygtrygg 120.
Sylgr 16. 251.
Syn 271.
Syr 270.
Tag 4. 22. 24. 33. 47. 256; verzaubert einen Zwerg 92; Tag und Nacht 254; Tage und Jahre 215; Tagesſöhne 183; einen Tag alt 142; jüngſter Tag 167.
Tanngniofir 263.
Tanngrisnir 263.
Taſche Thors 278.
Taufe 57. 101.
Teppiche wirken 211.
Th (Rune: Thurs) 98.
Thankrad 132.
Thau 5. 23. 138. 255. 260; auffangen 78; Thau des Herbes 211.
Thekr 4. 19. 268. 262.
Thialfi 63. 278. 281. 284. 302. 303.
Thiaſſi 14. 61. 79. 122. 264. 265. 297. 298. 315; Thiaſſi's Augen 298.
Thiergeweihe 211.
Thing 191. 195. 208.
Thiodi 300.
Thiodnuma 16. 274.
Thiodolf 249.
Thiodwitnir 15.
Thöck 289.
Thöll 16. 274.
Thollek 138.
Thora 120. 206. 209.
Thorin 4. 104. 258.
Thorir 121.
Thorr, Thôr 7. 13. 16. 58—65. 66—71. 79. 81. 82—86. 87 bis 92. 118. 259. 265. 267. 272. 276—286. 288. 290. 292. 293. 295. 296. 301 bis 306.
Thorsnes 147.
Thrain 4. 30.
Thräl 112.
Thräle 132; gehören Thôr 62.
Thridi 19. 250—253. 268. 277.
Throlu 258.
Thror 4. 19. 258. 263.
Thrudheim 13.
Thrudr 18. 271.
Thrudwangr 263. 284. 303.
Thrym 82. 83. 85. 86.
Thrymgialla 104.
Thrymheim 14. 264. 285. 287.
Thrymkwida 82.
Thryms Schweſter 85. 86.
Thudr 19. 262.
Thul 261.
Thundr 16. 20. 56. 263.
Thüre ſchlägt zu 250; Thüren in Walhall 16.
Thurſen 30. 33; dreiköpfiger Thurs 97; Thurſenfürſt 83. 85. 86; Thurſentöchter 4. 147; Thurſentödter 68.
Thwitti 270.
Thyn 16. 274.
Thyr 112.
Tiudr 121.
Tiſchgeſellen 41; Tiſchgeſpräche 71; Tiſchzucht 39.
Tochter der Sonne 295; Töchter

der Hölle 321. Tochter und Frau 255.
Todte 157; Bitte, Sorge für ſie 158; Trauer um ſie 158. 203. 204. 210; Urtheil über ſie 46; ihre Nägel 291; Todte beſchwören 57. 100; Todtenerweckung 100. 319; Todtenhügel 188; Todtenkiſte 188. 239; Todtenthor 35. 81. 98. 100. 197; Todtenverhüllung 204. 230; Todte waſchen und kämmen 188; Todesſtäbe 138. 327; Tod an Alter oder Krankheit 268.
Torf graben 112.
Tötrughypia 112.
Träg 268.
Trankſegnen 184; Trank Odhins 15. 273; der Götter 68; der Zwerge 222.
Träufelthor (Himmel) 82.
Träume 191. 213. 228—230. 456; Baldurs 34. 286; Traumdeutung 213. 232. 230; Traumſtätte 152.
Traumgenuß (Nacht) 21.
Trinkgeſchirre aus Schädeln 311.
Trinkhorn 13. 17. 160. 183. 228. 271. 281. 284. 284. 327.
Trolbenbeerüber 67.
Trönubenja 112.
Trug-Diſen 175.
Trumba 112.
Trunkenheit 38. 187.
Thr 66. 70. 71. 77. 184. 266. 268. 269. 292. 296.
Thrſingr 121.
Übel 188; Übles von Frauen 321.
Überbuße 228.
Überfahrt, verweigerte 65.
Überfluß 47.
Überhimmel 3. 24. 218. 251.
Überſchwemmung 230. 291.
Übertrinken 226.
Überwelt 89.
Ubr 12. 262.
Uif, der Gähnende 121.
Uifdalir 127. 129.
Ülfinge 142. 146. 148. 150. 151. 158.
Ulfr 112.
Ulfrun 33. 123.
Ulfſtar 127.
Uller 13. 18. 31. 267. 296; Ullers Freund (Baldur) 34; Ring 225.
Ruder und Abend 1.
Unnar 321.
Ungeborner 177.
Ungenannter Gott 123.
Ungethüme 123.
Unglücklich 45.
Unheil dräuendes 268; Unheilſchmied 77.
Unholde 20. 130. 301; Unholdgeſtalt 8.
Uni 108.
Unklugheit 32. 40.
Unterpfand 6. 258. 266. 260.
Unvermählt 97. 270.
Unverwundbar machen 58. 57.
Unwetter 153. 173.
Upſala 317. 318.
Urd 5. 6. 30. 101. 110. 258; Urds Brunnen 5. 61. 210. 259—261.
Urgeborne 3.
Uri 108.
Urkalte Hände 158; See 210; Waßerklippe 156; Wellen 152.
Urlaub 270.
Urlog 127. 128.
Urtheil über die Todten 46; Urtheile ſcheiten 284.
Utgard 280.
Utgardloki 280—285.
Vater 114; Vatergut 110; Vaterrache 155. 163. 172. 173. 188. 293.
Vater der Lieder 35.
Verführung 189.
Vergeben (mit Gift) 121. 211.
Vergeltung 42.
Vergeßenheit, Reiher der 38; Trank der 207. 211.
Vergleich 319.
Verkleidung (in eine Magd) 150.
Verpfändung des Auges 6. 258; der Hand 266. 269.
Verſchwiegenheit 45.
Verſteinert 138. 319.
Vertauſchung der Geſtalt 167. 168. 242. 310.
Verträge 7. 270. 277.
Vertrauen 52.
Verwandlungen 50; in einen Adler 134. 300; Falken 304. Hecht 170; Knecht 147; Kuh 75; Lachs 81. 280. alten Mann 249; Nuß 297; Otter 170; Steine 319; Stute 127. 147. 276; altes Weib 147. 287; Wolf 81. 147. 290; Wurm 173. 300. 308.
Verwandtenbuße 172. 235.
Verwünſchung 156. 171. 308; eines Sterbenden 176.
Viehhirt 65. 94.
Vielgehauptetes Volk 70.
Vier Brüder 204.
— Frauen 133.
— Häupter 240.
— Himmelsecken oder -hörner 253.
— Hirſche 17. 260.
— Milchſtröme 253.
— Ochſen 249.
— Thüren 282.
Vogel als Hüter 134; Vogel begehrt Opfer 133; Vögel füttern 151; Vögel (Seelen) 326.
Vogelſchlaf 286; Vogelſpeichel 269; Vogelſprache 114. 133. 180. 203. 309; Vogelwald 7.
Vorſicht 38. 54.
Vorwißende Göttin 30; Mädchen 28; Frauen 314. 215.
Waberlohe 94—96. 103. 197. 182. 183. 310.
Wachſen hören (Gras u. Wolle) 266.
Wachsthum 88. 265.
Wächter 51; der Brücke 31; der Burg 218; der Götter 14. 78. 97. 266; Wächterin des Tranks 31.
Wadgelmir 171.
Waffenhüten 42; Waffen unſchädlich machen 56.
Waſthrudnir 21—29. 252.
Waſthrudnismal 21.
Waſudr 20. 263.
Wafurlogi ſ. Waberlohe.
Wagen Thors 84. 263. 277; Wagen verfertigen 113.
Wahrzeichen 207.
Wakr 20. 263.

Vala 8. 8. 35. 36. 75. 186. 303.
Valaſkialf 13. 261.
Valbiörg 212.
Vald, ſeine Namen 91; Valdbewohnerin 124; Välderwohnungen 64; Valdeckern 211 im Vald Verbannte 238.
Valdar, der Däne, 210.
Val lieſen 27. 230. 271. 275.
Valen 142. 252.
Valfiſche 68. 69.
Valglaumir 15.
Valgötter 86.
Valgrind 15.
Valhall 8. 11. 16. 27. 118. 137. 219. 262. 271. 273—275. 287. 301. 458.
Vali, Odhins Sohn 8. 28. 32. 122. 267. 272. 294—296.
— Lokis Sohn 290.
— Zwerg 258.
Valküren 6. 30. 127. 134. 136. 139. 151—153. 159. 184. 201. 230. 271. 288. 310.
Valkürenhexe 147.
Valland 62. 127; Valländiſch 201.
Valmaid 316.
Valringe 221.
Valſtatt Hälfte 11. 265.
Valtam 35.
Valvater 3. 12. 262. 263; Valvaters Pfand 6. 7. 258.
Valweiſe Götter 211.
Wan, Fluß, 16. 270.
Wanadis 270.
Wanaheim 26. 264.
Wanderer 37. 54.
Wandilswe 156.
Wanen 7. 26. 30. 84. 88—92. 95. 96. 98. 186. 264. 298.
Wänir, See 317.
Wara 270. 271.
Warins Bucht, Wik 137. 145.
Warins-Ey 146.
Wartaldr 104.
Warr 108.
Wärter der Götter 78.
Wartari 307.
Waſchen und Kämmen 8. 38. 175. 188; Waſchen und Kämmen der Todten 188.
Waſſer 26. 37. 253; heilige 142. 200; Waſſer laßen vor Furcht 302; Waſſer trinken 274; läßt nicht verſinken 240.
Waſſerer (Wolken) 89.
Waſſerfall 170. 289. 307; Waſſerklippe 156; Waſſerſchatz (Meer) 90.
We 75. 253.
Weben und wirken 210; Weberſtange 113.
Webogi 322.
Wechſel des Wetters 46; des Monds 21.
Wedlied 35.
Wedrfölnir 260.
Weg (Erde) 88; Wege, einſame, verlaßene 43. 52; ferne 270; gerölhete 159; grüne 111. 182; nebliche 101; ſtille 90; unheimliche 245; weite, wonneloſe 101; windkalte 110; Weg des Übels 188; zum Tod 324; Wegſcheide 320.
Wegbraſil 198.
Wegſinnu 16. 271.
Wegtam 35. 36.
Wegtamskwida 34.
Wehn (Wind) 90.
Wehrſcharweiſer 191.
Weib eines Andern 2. 52. 54. 181. 188; Weiber böſe, am Weg 187; traurige 327; lieſende, verſtorbene 230; getauftes todtes 101; wenn Weiber nicht gebären können 196; Weiberbart 269; Weiberſchönheit 187; Weiberwahn 159; Weiberworte 47.
Weigr 4.
Wein 115; Odhins Trank 15. 273; Weintrunkenheit 187; Wein und Würze 188.
Weinen um die Todten 36. 158; um Baldur 289.
Weißer Äs 266.
Weiſer der Bergwege 10. 293.
Welt gereiſt, gewandert 22. 39.
Weizenſemmel 114.
Welſch 212. 218.
Weltbaum 10. 106. 294; Weltenvater 21. 29; Weltbildung, Weltſchöpfung 18. 24. 251. 253; Weltmeer 253. 254; Weltumſpanner 11; Weltuntergang 8. 9. 36. 268. 270. 291—295. 319; Welt hat zwei Hälften 43.
Weor 67. 68.
Weraltr 263.
Werbandi 6. 259.
Wergeld 143. 166. 180. 182. 183. 210. 218. 235. 307.
Werk aus dem Werk 65.
Werland 65.
Werwolf 117.
Weſtri 4. 253. 257.
Wette 23. 112. 301. 305; Wette löſen 306; Wetteſſen, Wettlaufen, -trinken 281. 282.
Wetter 46; beſchwichtigen 171; Wetterleuchten 144.
Wetzſtein 299. 302.
Wid 16. 251. 274.
Widar 10. 15. 28. 32. 71. 73. 287. 292—296; Widars Schuh 292; Widar, der Schweigſame 304.
Widblain 261.
Widfinnr 255.
Widi 15.
Widofnir 106. 197.
Widolf 122. 252.
Widr, Widur 12. 263.
Widrir 31. 32. 75. 250.
Widfeti 317.
Wiedergeboren 141. 151. 159. 197.
Wieherer (Wind) 90.
Wif 114.
Wigblär, Roſs 167.
Wigdallr 156.
Wigdwalin 320.
Wigolf 322.
Wigr 268.
Wigrid 23. 292. 294.
Wilinge 151. 153. 209.
Wildfeuer 284.
Wili 75. 253.
— Zwerg 5.
Wilmeidi 122. 252.
Wilmund 216. 217.
Wimur 304.
Win 16. 274.
Wina 16. 274.
Winblörg 212.

Wind 20. 90. 261. 262. 264; ſeine Namen 90; Wind beſprechen 57. 185; windiger, windkalter Baum 55. 345; windkalte See 123; Wege 110; Windflucht (Luftſtille) 90; Windſchiff (Wolken) 89; Windweber (Himmel) 89; Windzeit 9. 291.
Windalfr 4. 258.
Windheim 11.
Windheim 152.
Windkaldr 104—106.
Windloni 262.
Windofnir 105.
Windſwallr 25. 262.
Wingi 207. 227. 230. 231.
Wingolf 32. 251. 257. 262.
Wingſkornir 182.
Wingthôr 82. 88.
Winter 24. 25. 262. 291.
Wirfir, Wirwir 5. 258.
Witr 4. 258.
Wizſpender (Odhin) 118.
Woge (Meer) 90.
Wogeo (Feuer) 91.
Wöggr 317.
Wohnplätze der Aſen 13—16. 254; der Menſchen 18. 254; der Rieſen 254.
Wolf 10. 16. 18. 28. 29. 47. 64. 69. 73. 77. 80. 81. 123. 147. 156. 157. 173. 174. 181. 186. 209. 222. 246. 250. 268—270. 273. 274. 291—293; ſeine Herkunft 250; Wölfe verfolgen und verſchlingen Sonne und Mond 256. 291; Wölfe Odhins 273; auf Wölfen reiten 31. 118. 130. 140. 287; Wölfe zähmen 6; mit Wölfen ſchwelgen 146; Wölfe heulen 209. 213. 220. 265; Wölfinnen (Weiber) 63; wolfsgrau 150; wolfherzig 172; Wolfsbaum 245. -därme 290; -fell 31; -fleiſch braten 189; -geheul 147; -geſtalt 81. 256. 290. 324; -glied 206; -haar 207. 222; -klaue 186; -kleid 222; -ſee 127; -thal 127. 128; -verwandlung 81. 147. 280. 324; Wolfszeit 9. 291; Wolf hängt vor dem Thor 14.
Wölfinge 119. 120. 250.
Wolken 18. 254; ihre Namen 89.
Wollflocke 173. 309.
Wölſung 121. 150. 160. 192. 193. 309. 313.
Wölſunge 119. 120. 149. 150. 153. 154. 174. 193.
Wölſungenlied, altes 152.
Wölundarkwida 127.
Wölundr 127—132.
Wöluſpa 3. 251. 252 256—258. 261. 291. 292.
Wönd 16.
Wort aus dem Wort 55.
Wötte 317.
Wunden heilen 185; ſaugen 146. 330. 457.
Wundenflamme (Schwert) 148.
Wunder an Stärke 122; Wunderthier 176.
Wünſchelruthe 61; Wünſchelſöhne 74.
Wunſchmagd 218; Wunſchſöhne 262.
Würfeln 4. 116.
Würme 17. 260.
Wurm 164. 178. 180. 189. 192. 300.
Wurm (Midgardſchlange) 9. 10. 64. 280. 292. 293.
Wurmbett 206. 220; Wurmsgeſtalt 173; Wurmhöhle 189; Wurmſaal 223. 455.
Wurzeln 211. 258; der Berge 269.
Wüſter (Feuer) 91.
Yadlir 13.
Yggdraſil 5. 7. 9. 16—19. 30. 258—260. 275. 292. 293.
Yggr 20. 21. 32. 182. 263.
Ylgr 16. 251.
Ymir (Urrieſe) 3. 18. 21. 25 122. 252—254. 257.
— Rieſe (Ymir) 285. 286.
Yngiinge 119. 120.
Yngwi, Yngwi-Freyr 78. 173.
— Zwerg 5.
Yrſa 316—318.
Yſja 112.
Zahngebinde 13; Zähne als Bruſtgeſchmeide 130. 132; Zähne Ymirs 253; Zähne Heimdalls 266.
Zähren beunruhigen die Todten 258; Zähren der Freyja 270.
Zauber 53. 134. 181; Zauber und Gegenzauber 67; Zauberer 75. 122. 252; Zauberfrau 51; Zauberkundig 170. 240. 307; Zauberkunſt 319; Zauberlieder 56—58. 100 bis 102. 217. 303; Zauberruthe 97. 98; Zaubertrank 211; Zauberweiber 139. 146. 256; Zauberzorn 98.
Zaunreiterinnen 57.
Zehe Verwandlis 303.
Zehn Winter 12. 13.
Zeichen, runiſche 207.
Zeitrunen 110.
Zelte auf dem Schiffe 136. 145; und Schilde 200.
Ziege 41. 274; Ziege zwiſchen Böcken 124; Ziegenkleid 113; Ziegenbart 298.
Zither 234.
Zukunftrunen 110.
Zünder (Feuer) 91.
Zunge mit zwiefachem Anſchlag 228; in allen Zungen reden 164.
Zwei gehören zuſammen 46.
Zweikampf 74. 77. 174. 267. 302.
Zwerge 4. 10. 30. 33. 56. 88—92. 110. 170. 171. 253. 257. 258. 268. 277. 293. 298. 299. 305 bis 307. 319; ihre Namen 4. 5. 257. 258; ihr Trank, Fährgeld 320.
Zwergs-Überliſterin (Sonne) 33. 89.
Zwiſchen zwei Eheleute 111. 113. 114; zwei Feuern 13. 20.
Zwiſtrunen 156.
Zwölf Aſen 262. 296.
— Aſenſöhne 108.
— Berſerker 317. 318.
— Flüſſe 251.
— Namen Allvaters 250.
— Stühle 257.
— Winter 262.